Zool. 639 v/2

Digitized by Google

Ech. Compl.
1 Titelblatt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lehrbuch
der
Naturgeschichte
aller
europäischen Vögel,

von

Christian Ludwig Brehm,

Pfarrer zu Renthendorf bei Neustadt an der Orla, und der kaiserlichen leopoldinisch-karolinischen Akademie der Naturforscher, der königlich-sächsischen oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, der wetterauer Gesellschaft für die gesammte Naturkunde, der allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften, der senkenbergischen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt am Main, der naturforschenden Gesellschaft des Osterlandes und zu Görlitz, auch des Predigervereins für den neustädter Kreis wirklichem, correspondirendem oder Ehrenmitgliede.

Zweiter Theil.

Jena,
bei August Schmid.
1824.

A/49/257

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Sr. Durchlaucht

Herrn Maximilian,

Prinzen von Wied-Neuwied,

dem

ausgezeichnetsten Kenner, Beförderer und Beschützer der Naturwissenschaften

Digitized by Google

in tiefster Ehrfurcht und Unterthänigkeit gewidmet

von

dem Verfasser.

Digitized by Google

Vorwort.

Die Erscheinung dieses zweiten Theiles ist dadurch, daß ich ihm noch mehrere neue Arten einverleiben wollte, etwas verzögert worden. Ich hoffe, man wird so billig sein, über eine neu aufgestellte Art, ohne die einander sehr ähnlichen Vögel in der Natur vor sich zu haben, nicht abzusprechen, was leider nicht selten geschieht. Ein

Digitized by Google

Beurtheiler von Temmincks Manuel d'Ornithologie 2. Ausg. zweifelt um deswillen an dem Daſein des Aigle battu (geſtiefelten Adlers) weil er ihn für einerlei mit dem rauchfüßigen Buſſard zu halten geneigt iſt, und doch hat Temminck ſeinen Aigle battu vortrefflich beſchrieben, und durch die Bemerkung, daß er einen ächten Adlerſchnabel habe, ſehr beſtimmt und für immer von dem rauchfüßigen Buſſard unterſchieden. Ebenſo vermuthet ein übrigens ſehr billiger Beurtheiler des 1. Theiles meiner Beiträge, mein Zwergadler ſei ein Schreiadler, obgleich der Umſtand, daß der Zwergadler nur halb ſo groß, als der Schreiadler, und in der Geſtalt der einzelnen Theile, beſonders des Schnabels, himmelweit von ihm verſchieden iſt, eine Verwechſelung beider Adler unmöglich macht.

Viele Vögel sind so selten in den Sammlungen, daß nur Wenige über sie urtheilen können. Man wird sich vielleicht wundern, daß ich manche Vögel hauptsächlich wegen der Schnabelverschiedenheit für 2 Arten halte; aber zeigt sich diese Schnabelverschiedenheit nicht standhaft nur bei den einander ähnlichen Vögeln verschiedener Länder, z. B. Norwegens und Grönlands, und setzt sie nicht eine verschiedene Nahrung voraus? Ich habe schon im Vorworte zum 1. Theile bemerkt, daß es viele Nebenarten giebt, und setze jetzt nur noch hinzu, daß diese die Uebergänge der Arten in einander bilden. Jegliches System hält bei genauer Prüfung nicht Stich, weil die Herrlichkeit der Natur unendlich groß, und von uns nicht aufzufassen ist; es darf uns deswegen nicht wundern, daß wir Uebergänge der Arten finden, da wir sie schon längst

Digitized by Google

bei allen von uns gemachten Abtheilungen der Naturgegenstände wahrgenommen haben.

Renthendorf, im December 1823.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Achte Ordnung.

Hühner. Gallinae.

Der Schnabel ist gewölbt, gekrümmt, kurz, zuweilen mit einer Wachshaut bedeckt; die Nasenlöcher stecken unter einer nackten oder befiederten gewölbten Haut; die Füße kürzer oder länger, meist mit 3, hinten durch eine Spannhaut verbundenen Vorder- und 1 kurzen hoch stehenden Hinterzehe. Die Flügel fast bei allen Gattungen kurz, stumpf, stets mit harten gebogenen Schwungfedern; der Schwanz höchst verschieden; der Kopf klein, oft mit nackten Stellen oder Zierrathen; der Hals stark, mittelmäßig lang; der Körper hoch und schmal, das Brustbein lang, sehr gewölbt und mit viel Fleisch besetzt; die Schenkel und Schienbeine sehr stark; der Kropf groß und rundlich, der Magen schmal, muskelartig, inwendig sehr hart; die Gedärme mit 2 langen Blinddärmen.

Digitized by Google

Bei den meisten Hühnern sind die Füße sehr, die Flügel aber wenig ausgebildet. Deswegen haben sie auch im Laufen eine ungewöhnliche Fertigkeit, und sind zu einem langen und weiten Flug ungeschickt. Sie halten sich größtentheils auf der Erde auf, laufen über große Plätze in einem Zuge weg, und fliegen kurze Strecken mit starkem Flügelschlag und großem Geräusch gerade aus, um ihren Feinden zu entgehen, oder aufwärts, um sich auf Bäume zur Nachtruhe aufzusetzen. Alle scharren, patteln sich im Staube, fressen Körner, Sämereien und Insekten, von denen sich die zarten Jungen allein nähren, einige auch Beeren, die meisten leben in Vielweiberei, wenige in Einweibigkeit, alle nisten unverstört jährlich nur ein Mal auf der Erde und legen viele Eier, welche das Weibchen allein ausbrütet. Bei den meisten ist es auch beim Führen der Jungen, welche das Nest bald nach dem Auskriechen verlassen, und von der Mutter oft unter die Federn genommen und so erwärmt werden, ganz vom Männchen verlassen. Die Familie bleibt bis zum Herbste, oft bis zur nächsten Paarung zusammen. Sie mausern sich jährlich fast alle nur ein Mal; die Männchen sind bei den meisten größer und schöner als die Weibchen, und unter jenen findet man die schönsten Vögel der Erde.

Erste Gattung.

Flughuhn. Pterocles, Temm.

Die kurze Fußwurzel ist vorn befiedert; die äußerst kleine Hinterzehe steht

sehr hoch; die langen Flügel sind ganz spitzig und bedecken den größten Theil des keilförmig zulaufenden Schwanzes.

Der Schnabel ist an den Seiten zusammengedrückt, bei einigen Arten schlank, an der obern Kinnlade nur vorn gekrümmt, und wenig oder nicht über die untern vorstehend. Die nach unten offenen Nasenlöcher sind oben von einer befiederten Haut bedeckt. Die kurzen Vorderzehen bis zum ersten Gelenk durch eine Spannhaut verbunden und an der Sohle breit. Die Flügel lang, schmal und sehr spitzig mit harten und starken Schwungfedern, von denen die 1ste über alle vorsteht. Der keilförmige Schwanz hat bei einigen Arten 2 lange spießförmige Federn in der Mitte.

Die Flughühner verbinden die Hühner mit den Tauben; von den erstern haben sie den Schnabel, Kopf, Schwanz und die Füße, von den letztern die gestreckte Gestalt des Körpers und die Flügel. Dennoch sind es ächte Hühner, welche ihre langen Flügel erhalten haben, um auf den dürren und sandigen Ebenen, die ihnen zum Wohnorte angewiesen sind, die wenige, sehr zerstreute Nahrung in einem großen Umfange zusammensuchen zu können. Sie durchfliegen mit großer Schnelligkeit ungeheuere Einöden, und verirren sich deswegen zuweilen sehr weit von ihren wahren Aufenthaltsorten, den heißen Sandstrecken südlicher Länder. Sie leben

familienweise oder in großen Gesellschaften, nähren sich von Sämereien und Insekten, und nisten in das Gebüsch. Die Männchen unterscheiden sich immer von den Weibchen in der Farbe, vorzüglich durch schwarze oder weiße Gürtel; die Jungen weichen in der Zeichnung von den Alten ab; ob sie sich jährlich ein oder zwei Mal mausern, ist nicht bekannt. Man behauptet, die Verschiedenheit des Wohnorts ein und derselben wirke so stark auf die Größe, daß man kein bestimmtes Längen- und Breitenmaaß angeben könnte, und ändere selbst die Farbe ab; ob aber diese merkwürdigen Verschiedenheiten verschiedene Arten begründen oder nicht, getraue ich mir wegen des Mangels einer hinlänglichen Kenntniß dieser Vögel nicht zu entscheiden, doch möchte ich zur noch genauern Erforschung dieser Thiere, für deren Naturgeschichte Temminck schon viel gethan hat, ermuntern.

Das Sandflughuhn. (Ringelwaldhuhn.) Pterocles arenarius, Temm. (Tetrao arenarius, Pall. Tetrao subtridactylus, Hasselquist. Perdix Aragonica, Lath.)

An der Kehle steht ein schwarzer oder grauer Fleck, auf der Brust ein schwarzer Gürtel.

Seine Länge beträgt bei beiden Geschlechtern 14 bis 16 Zoll, und seine Breite 30 bis 32 Zoll. Der Schnabel ist bläulichgrau, der Augenstern braun, die Zehenfarbe tiefgrau; der Kopf und Hinterhals fleischröthlichgrau, der übrige Oberkörper, die schieferfarbenen Schwingenspitzen ausgenommen, blaß-

Digitized by Google

oder graugelb, dunkelgelb und schieferfarben unter einander gefleckt; der Schwanz schwarz, rost- und blaßgelb gefleckt, an der Spitze weiß; das Kinn hochrostfarben, an der Kehle dreieckiger schwarzer Fleck, der Vorderhals und die mit einem schwarzen Gürtel gezierte Brust fleischröthlichgrau, der übrige Unterkörper schwarz; die schwarzen Unterschwanzdeckfedern wegen eines großen weißen Spitzenflecks stark weiß gefleckt, die kurzen haarartigen Federchen an den Fußwurzeln blaßgelb. Zuweilen ist der Kopf und Hinterhals aschgrau mit bleichrostfarbenen Federspitzen. Von dieser Zeichnung des Männchens weicht die Farbe des Weibchens sehr ab. Der ganze Oberkörper ist hellockergelb mit vielen schwarzen Flecken und Zickzackbinden, der Vorderhals und die Brust gelblich, mit schwarzen Flecken; der dreieckige Kehlfleck ist nur am obern Rande schwarz, übrigens grau, auch der Brustgürtel ist schmäler, alles Uebrige wie beim Männchen. Sein eigentliches Vaterland sind die Wüsten Afrikas und Südasiens; doch findet man es auch in den dürren Gegenden Spaniens und Siciliens, äußerst selten sogar in Deutschland an wüsten Stellen. Es läuft sehr geschwind, und fliegt ungemein schnell über große Strecken weg, ist nicht sehr scheu, schreit kuck, kuck, kuck, nährt sich von Insekten und Sämereien, nistet auf die Erde, und legt 4 bis 5, nach Pallas weiße, nach der Fauna Aragonica braun gefleckte Eier.

Das spießschwänzige Flughuhn. (Pfriemenschwänziges Flughuhn.) Pterocles setarius, Temm. (Tetrao Alchata, Linn. Tetrao caudacutus, Gmel)

Digitized by Google

Die beiden mittlern Schwanzfedern ragen pfriemenförmig 2 bis $3\frac{1}{2}$ Zoll über die andern hinaus; auf der Brust steht ein 2 Zoll breiter orangenfarbener, schwarz begrenzter Gürtel.

Es ist bedeutend kleiner als das vorhergehende, ohne die Schwanzspieße nur 12 Zoll lang, aber wie dieses nach dem Geschlechte verschieden. Das Männchen. Der Oberkörper ist olivenfarben, rostroth, gelblich und schwarz, auf den Flügeln noch kastanienbraun und weiß gefleckt; der Rand und die Spitze des Schwanzes weiß, die Kehle schwarz, der Vorderhals und die Kopfseiten graugelb; auf der Brust der schon bemerkte Gürtel; der übrige Unterkörper weiß. Das Weibchen hat eine weiße, unten mit einem halben schwarzen Halsbande begrenzte Kehle, auf dem Oberflügel keine kastanienbraune Flecken, und nur 2 Zoll lange Schwanzspieße. Die Jungen sind auf dem Oberkörper einfach olivenfarben mit Grau gemischt, und an den weißen Stellen des Unterkörpers mit gelben und braunen Zickzacklinien besetzt. Es ist, obgleich in Mittelasien einheimisch, in Europa doch viel häufiger als das vorhergehende, besonders in den dürren, steinigen, öden Gegenden Spaniens, Siciliens, Unteritaliens und Griechenlands, einzeln an den diesseitigen Pyrenäen und längs der französischen Küste des mittelländischen Meeres, von wo aus es sich zuweilen in andere Länder Frankreichs verfliegt. In seinem Betragen ähnelt es dem vorhergehenden, frißt wie dieses Sämereien und Insekten, nistet in dichtes Gebüsch oder zwischen

Digitized by Google

Steine und legt 4 bis 5 Eier, deren Farbe nicht genau bekannt ist.

Zweite Gattung.

Waldhuhn. Tetrao, Linn.

Der Schnabel ist kurz, stark, sehr gewölbt; die Augenlieder sind nackt, und haben oben eine mit Plättchen besetzte Haut; die Fußwurzeln kurz, wenigstens bis weit über die Hälfte befiedert; der Schwanz mit 16 bis 18 Federn.

Der Schnabel ist an den Seiten etwas zusammengedrückt, und bildet vorn oft einen Haken; die Nasenlöcher sind rundlich, oben mit einer gewölbten Haut, ganz in den Stirnfedern versteckt; die 3 Vorderzehen im Winter und Frühjahre gefranzt, bis zum 1sten Gelenk durch eine Spannhaut verbunden. Die Flügel kurz, mulderförmig, stumpf, mit sehr harten, im Fluge vorn von einander abstehenden Schwungfedern, von denen die 3te und 4te die längsten sind, die 2te etwas kürzer, und die erste klein ist. Der Kropf ist groß und rundlich, der Magen äußerst muskelartig, die Gedärme sind lang mit sehr großen Blinddärmen.

Sie bewohnen die Wälder, besonders wenn sie gebirgig sind, halten sich gewöhnlich auf den Bäu-

Digitized by Google

men auf, und laufen auch auf der Erde herum. Die Schneehühner leben auf dem Boden und auf Felsen, und fliegen nicht einmal des Nachts, wie die Gattungsverwandten auf Bäume auf. Sie sind Stand- oder Strichvögel, haben einen rauschenden, schwerfälligen Flug, leben einzeln oder in Gesellschaft, in Vielweiberei oder Einweibigkeit, nähren sich von Baumknospen, Blättern, Beeren und Insekten, balzen vor der Begattung, nisten auf die Erde und legen 8 bis 14 gelbliche, dunkler gefleckte Eier. Das Weibchen führt die Jungen und nimmt sie des Nachts unter sich. Die Mauser ist doppelt oder einfach. Die Weibchen sind kleiner als die Männchen, und die den erstern ähnlich gefärbten Jungen verlieren wenigstens zwei Mal ihre Federn, ehe sie den Alten gleichgefärbt werden. Man theilt sie am Schicklichsten in 4 Familien.

Erste Familie.

Haselhühner.

Die Fußwurzeln sind ¾ nicht bis auf die Zehen befiedert. Sie leben in Laubhölzern und in gemischtern Wäldern.

Das europäische Haselhuhn. (Haselhuhn. Haselwaldhuhn.) Tetrao bonasia, Linn.

Die Kopffedern sind etwas verlängert; die 6 bis 7 äußern Schwanzfedern haben vor der aschgrauen Spitze ein schwarzes Band.

Dieſes an vielen Orten in Europa ſeltene Huhn iſt nach dem Geſchlechte in der Größe und Farbe ziemlich verſchieden. Das Männchen iſt 17 bis 18 Zoll lang und 23½ bis 24¾ Zoll breit. Der Schnabel ſchwarz, der Augenſtern braun, das Nackte der Füße hornbraun, der rothe Fleck über den Augen klein; der Oberkörper roſtroth mit braunſchwarzen und grauen Wellenlinien durchzogen, auf den Oberflügeln mit vielen weißlichen Längefleckchen, auf den Schultern mit einer ſchief laufenden breiten weißlichen Linie, die Schwungfedern braungrau, am äußern Rande gelblichgrau, bräunlich gefleckt; die Schwanzfedern ſchwärzlich, aſchgrau getuſcht, die 6 oder 7 äußerſten vor der aſchgrauen Spitze mit einer ſchwarzen Binde; die Kehle iſt ſchwarz, auf den Seiten weiß eingefaßt, was ſich mit einem weißen Fleck hinter den Naſenlöchern und Augen verbindet; der übrige Unterkörper roſtroth, an den Spitzen der Federn weiß, nach unten hin braun, mit ſo großen weißen Spitzen, daß der Bauch faſt ganz weiß erſcheint. Das Weibchen iſt 2 Zoll kürzer und 1 Zoll weniger breit als das Männchen, hat auf dem Oberkörper viel mehr Grau und Schwarz, aber weniger Roſtroth als dieſes, keinen weißen Fleck hinter den Naſenlöchern und Augen, anſtatt der ſchwarzen eine roſtgelbe, oft nicht weiß eingefaßte Kehle, und am Unterkörper vor den weißen Federſpitzen einen braunen oder ſchwarzbraunen Fleck, alſo auch hier weit weniger Roſtroth als das Männchen. Die Jungen ähneln dem Weibchen, und verlieren ihre Federn zwei Mal, ehe ſie im erſten Herbſte ihres Lebens den Alten gleich gefärbt werden.

Digitized by Google

Es bewohnt gewisse Gegenden von Europa bis Norwegen hinauf, liebt vorzüglich bergige, felsige, mit gemischten Hölzern bedeckte Striche, und kommt an viele Orte unseres Vaterlandes gar nicht. Sein Flug ist rauschend, gerade aus, sehr geschwind, aber nicht anhaltend; seine Vorsicht so groß, daß man sich ihm fast nur zur Balzzeit schußgerecht nähern kann. Diese fällt in den April und Mai, der Hahn macht beim Balzen merkwürdige Bewegungen, fängt früh damit an, und fährt Abends bis in die Nacht damit fort. In Norwegen hört man ihn die ganze Nacht; am Tage ist er überall ruhig. Das Haselhuhn verbirgt sich im Winter sehr geschickt, lebt in Einweibigkeit, im Herbst und Winter familienweise, doch zerstreut. Seine Nahrung besteht aus Heidel-, Preisel-, Brom- und andern Beeren, den Knospen verschiedener Bäume, Steinkleeblättern, den Spitzen der Heidelbeerbüsche, in Insekten und ihren Larven, und sein Nest mit 7 bis 12 blaßgelblichen, rostbraun gefleckten Eiern findet man auf der Erde unter Gebüsch oder Gesträuch.

Zweite Familie.

Eigentliche Waldhühner.

Die ganzen Fußwurzeln sind befiedert. Die Männchen haben eine hervorstechende schwarze Farbe. Sie bewohnen die gebirgigen Schwarzwälder, die gemischten Hölzer und Haiden, und leben in Vielweiberei.

Digitized by Google

Das Auerwaldhuhn. (Auerhuhn.) Tetrao urogallus, Linn.

Die 1ste Feder des stark zugerundeten Schwanzes ist wenigstens 1½ Zoll kürzer als die mittlere; die Kinnfedern sind verlängert.

Das Auerwaldhuhn ist wegen seiner bedeutenden Größe mit keinem Gattungsverwandten zu verwechseln. Das Männchen. Seine Länge beträgt 3 Fuß 2 bis 5 Zoll und seine Breite 4 Fuß 4 bis 7 Zoll. Der Schnabel ist hornweiß, der Augenstern nußbraun, der rothe Fleck über den Augen mittelmäßig groß, die Zehen tiefhorngrau, die Fußwurzeln schwarzgrau, lichtgrau gewässert. Der Kopf schwärzlich, der Hinterhals dunkelaschgrau, schwarz gewässert, der Rücken und Bürzel schwärzlich, fein aschgrau und rostbraun überpudert, der Oberflügel schwarzbraun, stark rostbraun gewässert, der Schwanz schwarz mit wenigen weißen Flecken, die Kehle und der Vorderhals schwärzlich, dieser aschgrau gewässert, der Kropf und die Oberbrust glänzend stahlgrün, der übrige Unterkörper schwarz, weiß gefleckt, was am After herrschend wird, und an den Tragfedern eine Längebinde bildet. Die einjährigen Männchen sind etwas kleiner als die alten, aber fast ganz so gezeichnet. Das Weibchen ist nur 2 Fuß 3½ bis 6 Zoll lang und 3 Fuß 6 bis 8½ Zoll breit. Der Schnabel ist dunkler als beim Männchen, der Kopf und Oberhals schwärzlich mit rostgelben und aschgrauen Querstreifen, der übrige Oberkörper ein Gemisch von Schwarzbraun, Rostgelb und Rostgraugelb, der Schwanz schön rostroth mit

schwarzen Querbinden, die Kehle und der Vorderhals rostrothgelb, der Kropf und die Oberbrust rostroth, der übrige Unterkörper rostrothgelb mit schwärzlichen und weißlichen unterbrochenen Querbinden. Die Jungen wechseln bis zum ersten Herbstkleide ihre Federn 3 Mal. Ihr Dunenkleid ist rostgelb mit Rostbraun, Braun und Schwärzlich gefleckt; das erste Federkleid ist auf dem Oberkörper grauschwarz mit rostgelben Schaftstreifen, weißlichen Spitzenrändern, schwarzen und rostgelben Querflecken, auf dem Unterkörper rostgelb braun gefleckt und gebändert. Das zweite Federkleid. Der Kopf und Hinterhals rostgraugelb mit braunen und schwärzlichen Quer- und Zickzacklinien, der Mantel rostbraun mit schwärzlichen Zickzacklinien, der Unterkörper weiß, rostgelblichweiß und rostgelb, braun und schwarz gefleckt; die Fußwurzeln grau. Bis jetzt sind beide Geschlechter gleich gezeichnet. Das Weibchen sieht in der dritten Befiederung wenig, das Männchen aber ganz anders aus. Der Kopf ist bei diesem schwarzgrau, vorn rostfarben überflogen, überall fein hellaschgrau gewässert, der Hinterhals, die Halsseiten, der Unterrücken und Bürzel aschgrau, schwach ins Gelbgraue ziehend mit schmalen schwarzen Zickzacklinien, der Mantel rostbraun mit schwärzlichen Zickzacklinien, der Vorderhals weißlich, schwärzlich, und aschgrau gefleckt und gewässert, der Kropf oben schwarz mit rostfarbenen und grauen Spitzenkanten, der übrige Unterkörper schwärzlich, rostbraun, rostfarben und weiß durch einander gefleckt.

Es bewohnt das nordöstliche Europa und Asien, Ungarn, die Schweiz und Deutschland, hält sich vor-

Digitized by Google

zugsweise in Gebirgnadelwäldern, aber auch in ebenen auf, und ist ein ächter Standvogel, der jedoch zuweilen seinen Standort nach den Umständen verändert. In Norwegen ist er weniger häufig als das Birkwaldhuhn. Ueberall findet man den Hahn scheu und vorsichtig, die Henne aber, weil ihr fast nirgends etwas zu Leide geschieht, ziemlich zutraulich. Beide sind schwerfällig, fliegen kurze Strecken, geschwind, mit ungeheuerm Geräusch, und stellen sich dann oft auf Bäume. Sie gehen geschwind, kommen aber oft mehrere Tage nicht auf die Erde, und fressen dann die Spitzen der Zweige. Der Hahn balzt im Frühjahre, im mittlern Deutschland früher als im Norden, steht dabei auf einem Baume, sehr selten, fast nur, ehe er die Hennen betritt, auf der Erde, sträubt die Federn, läßt die Flügel hängen, hebt den ausgebreiteten Schwanz, und läßt schnalzende und zischende Töne hören. Die eigentliche Balzzeit dauert bei uns vom Anbruch der Morgendämmerung bis zum Aufgang der Sonne, in Norwegen die ganze Nacht. Nach dem Balzen sucht er die Hennen gewöhnlich auf und betritt sie. Die Hähne, welche nicht zur Begattung gelangen, balzen oft noch im Junius und Julius; die Jungen nicht selten im August und September. Seine Nahrung besteht aus Baumknospen und Beeren, zur Balzzeit beim Hahne bloß aus Tannen-, Fichten- und Kiefernnadeln. Bei den Hennen findet man zarte Blätter, Knospen, Tannen-, Fichten- und Kiefernsamen, Beeren, und selten Nadeln. Das Nest, ein ausgescharrtes Loch, steht auf Schlägen, in hohem Holze zwischen dem Haidekraut, Gesträuche u. dgl. und enthält 7 bis 10

gelbliche oder gelbgraue, braungelb und hellbraun gefleckte Eier.

Das mittlere Waldhuhn. Tetrao medius, Leisler. (Tetrao hybridus, Sparm. Mus. Cars. Urogallus minor punctatus, Briss. Tetrao tetrix var. Y. Linn.)

Die Kinnfedern etwas verlängert, der Schwanz wenig gabelförmig, die Höhe der Fußwurzeln wenigstens 2 Zoll.

Dieses Waldhuhn, dessen Selbstständigkeit lange zweifelhaft gewesen und erst dadurch, daß ich ein Weibchen erhielt, erwiesen ist, steht in Hinsicht der Größe und Gestalt in der Mitte zwischen dem Auer- und Birkwaldhuhn; doch dem letztern viel näher als dem erstern. Das Männchen. Seine Länge beträgt 2 Fuß 4 bis 6 Zoll und seine Breite 40 bis 41 Zoll. Der Schnabel und die Nägel sind schwarz, die Augensterne braun, der Kopf, Hals, Rücken, Bürzel, und die Brust glänzend schwarz mit Purpurschiller, der Rücken und Bürzel aschgrau überpudert, auf den schwärzlichen, braun und dunkelgrau gewässerten Flügeln stehen 2 weiße Binden, der Bauch ist mattschwarz, an den Seiten und dem After mit großen weißen Flecken. Der Schwanz tiefschwarz und so wenig gabelförmig, daß man einen vorn abgehackten Birkhahnschwanz zu sehen glaubt. Der rothe Fleck über den Augen ist wie beim Birkhahn. Die ein Mal vermauserten Männchen haben eine weniger schöne Zeichnung als die alten, mehr weiße Flecken am After, und am Schwanze einen weißen Saum. Das Weibchen

ist nur 21 Zoll lang und 32 Zoll breit, und der Birkhenne sehr ähnlich; doch ist es bedeutend größer, hat einen Bart am Kinne, 5 Linien höhere, sehr dicht befiederte Fußwurzeln, und 2 deutliche weiße Binden auch auf dem zusammengelegten Flügel. Fast der ganze Körper ist rostgelb mit glänzend schwarzen Querbinden, an der Kehle am Lichtesten, auf dem Mantel am Dunkelsten, der Unterrücken und Bürzel schön blauschwarz mit rostgelben, der Schwanz schwarz mit dunkelrostgelben, am Schafte im Winkel stehenden Binden. An der Brust und den Seiten des Unterkörpers haben die meisten Federn silberweiße Spitzen, der Unterbauch ist weiß mit braunen Querbinden, die dicht befiederten Fußwurzeln grauweiß. Die Jugendkleider sind noch nicht bekannt. Es bewohnt Rußland, Schweden, Lapp-, Lief- und Finnland, und verirrt sich zuweilen bis in die Schweiz. Rußland scheint sein eigentliches Vaterland zu seyn. In Norwegen wurde es von Boje nicht bemerkt; doch könnte es sich in diesem unwirthbaren, an vielen Stellen für Menschen unzugänglichen Lande seinen Nachforschungen entzogen haben. Es liebt öde mit Haidekraut besetzte Gegenden, und ist weit weniger beweglich und scheu als das Birkwaldhuhn, dem es in dem Betragen ziemlich ähnlich zu seyn scheint, frißt Beeren, die Spitzen der Wachholderzweige, und im Sommer wahrscheinlich Insekten, nistet in Haidekraut und legt hellgelbe, rostbraun gefleckte Eier.

Mehrere Naturforscher, neuerlich selbst Nilson behaupten, das mittlere Waldhuhn sey ein Bastard des Birkhahns und der Auerhenne.

Dagegen spricht 1) die Unwahrscheinlichkeit einer solchen Begattung; 2) die stets gleiche Zeichnung des Vogels; 3) vor Allem die Auffindung des Weibchens, welches nur wegen seiner großen Aehnlichkeit mit der Birkhenne so lange unbekannt bleiben konnte. Siehe darüber und über das Auer- und Birkwaldhuhn Brehms Beitr. zur Vögelk. 2. B. S. 602 bis 671.

Das Birkwaldhuhn. (Das Birkhuhn.) Tetrao tetrix, Linn.

Der Schwanz gabelförmig, die Kinnfedern nicht verlängert, Höhe der Fußwurzeln 1 Zoll 7 bis 8 Linien.

Es unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden Arten durch die geringere Größe, und den sehr gabelförmigen und ausgebogenen Schwanz des Männchens. Dieses ist 24 bis 25 Zoll lang und 35½ bis 37½ Zoll breit. Der Schnabel und die Nägel schwarz, der Seher blauschwarz, der Stern braun, die rothe mit Plättchen besetzte Haut über den Scheitel kammartig vorstehend, am ganzen Gefieder schwarz, auf dem Kopfe, Halse, Unterrücken und Bürzel mit schönem stahlblauem Glanze, auf den zusammengelegten Flügeln mit 2 weißen Binden, am After weißlich, an den Unterschwanzdeckfedern rein weiß. Das einjährige Männchen ist zuweilen etwas kleiner als das alte, ihm aber ganz ähnlich. Vor der ersten Herbstmauser ist sein Oberkörper schwärzlich und schwarzbraun, fein braun und rostbraun bespritzt, und die Schwanzfedern sind wie alle am Unterkörper grauweiß gesäumt. Früher ähnelt es dem Weibchen. Dieses ist nur 18

bis 19 Zoll lang und 28 bis 29 Zoll breit, am ganzen Körper rostgelb und rostfarben mit schwarzen Querbinden und Flecken, auf den zusammengelegten Flügeln mit verdeckten weißen Querbinden, am Unterkörper weiß überflogen, am After weißlich, an den Unterschwanzdeckfedern weiß. Seine erste und zweite Befiederung sind wahrscheinlich der ausgefärbten ziemlich ähnlich. Im Dunenkleide ist der Oberkörper rostgelb, rostbraun und schwärzlich gefleckt, auf dem Unterkörper rostgelblichweiß und rostgraugelb. Es ist weit mehr als die beiden vorhergehenden Arten verbreitet, bewohnt die gebirgigen und ebenen, mit Lehden und Wiesen abwechselnden Waldungen, und die großen Haideplätze Europas und Asiens, ist in manchen Ländern, z. B. in Norwegen äußerst häufig, in andern Strichen selten oder gar nicht. An Vorsicht und Klugheit übertrifft es alle seine Gattungsverwandten, sieht und hört sehr gut, fliegt leichter und weiter als die beiden vorhergehenden, und ist in allen seinen Bewegungen viel rascher als sie. Abends und vor Tages Anbruch balzt der Hahn auf Bäumen, oft auf den höchsten Spitzen, in Norwegen die ganze Nacht, und zuweilen sogar auf den Gebäuden, und fliegt dann gewöhnlich auf die Erde, wo er sein Kollern mit den sonderbarsten Sprüngen und Bewegungen begleitet, indem er die Flügel und den Kopf bald senkt, bald hebt und den aufgerichteten Schwanz stark ausbreitet. In unserer Gegend kann ein Hahn selten mehr als 3 bis 4 Hennen betreten, in Norwegen aber sieht man ihn zuweilen von 9 Hennen umringt. Beide Geschlechter fressen Baumknospen, zarte Blät-

Digitized by Google

ter, verschiedene Arten Beeren, besonders Heidel-, Preisel- und Wachholderbeeren, und verschiedene Arten Insekten. Das Nest, ein ausgescharrtes Loch, steht auf Schlägen, unter einem Busche, oder im Grase, Haidekraute u. dgl., und enthält 7 bis 10 blaß oder graugelbe, mit braunen, gelb-, rost- oder ölbraunen Fleckchen besetzte Eier.

Dritte Familie.

Waldhühner mit bis zu den Nägeln befiederten Füßen, aber ohne weißes Winterkleid. Sie mausern sich nur ein Mal im Jahre, ähneln aber in ihrem Betragen den der folgenden Familien, und setzen sich, wie sie, nicht auf Bäume.

Das schottische Waldhuhn. Tetrao Scoticus, Lath.

Der Schwanz besteht aus 16 Federn, der kahle rothe Fleck über den Augen bildet einen zackigen Kamm; die vordern Schwungfedern sind rußschwarz.

Es steht in der Größe zwischen der Birkhenne und dem Haselhahn mitten inne, ist 18 bis 18½ Zoll lang, und der Birkhenne nicht unähnlich gezeichnet. Das Männchen. Der kleine Schnabel ist zur Hälfte in den Stirnfedern versteckt und schwärzlich, der Augenstern braun, die Füße grau, die Nägel hinten hornschwarz, vorn hornweißlich; der ganze Vogel kastanienrothbraun, der Augenliedrand weiß, auf dem Oberkopf mit verdeckten schwarzen Flecken, am Hinterhalse schwarz gewässert, übri-

gens bis zum Schwanze mit abgesetzten schwarzen Wellenlinien, der Schwanz in der Mitte wie der Rücken, nach außen hin schwarz mit kastanienbrauner Spitze; der Unterkörper bis zur Brust rein kastanienrothbraun, von ihr an mit schwarzen unregelmäßigen Wellenlinien und weißen Federspitzen. Das Gefieder ist bald heller, bald dunkler. Das Weibchen war bei dem Paare, welches ich sah, nicht viel kleiner als das Männchen, doch lichter, und mit mehr hervortretenden schwarzen Wellenlinien. Im Dunenkleide ist der Körper grünlichgelb, auf dem Kopf und übrigen Oberkörper rothbraun und schwarz gefleckt und gestreift. Bei der ersten Befiederung ist rothbraun die Hauptfarbe, und die Bänder und Flecken sind schwarz und weiß, die Flügel graubraun mit rostfarbigen Federrändern. In der zweiten Befiederung ist der ganze Vogel bräunlichgelb mit schwarzen Zickzackbinden und Flecken bedeckt, an der Brust und dem Bauche noch mit weißen Federrändern. Es bewohnt den trocknen, mit Haide besetzten Torfboden der Mittelgebirge Schottlands in sehr großer Menge, geht nicht auf die 2000 Fuß hoch liegenden Bergrücken hinauf, steigt nur bei tiefem Schnee von seinem gewöhnlichen Wohnsitz etwas, zuweilen in die Ebenen herab, und verirrt sich selten nach Eng- und Irland, ist im Sommer wenig scheu, und liegt unter der Haide so fest, daß es nur vom Hunde aufgestöbert, oder vom Menschen fast betreten auffliegt, und sich bald wieder niederläßt, im Winter aber sehr flüchtig, und bei bemerkter Gefahr äußerst scheu. Es lebt höchst wahrscheinlich in Einweibigkeit und bis zur nächsten

Paarung familienweise zusammen. Das Männchen schreit beim Auffliegen kock, und scheint damit die Familie warnen zu wollen. Die noch kleinen Jungen verbergen sich äußerst geschickt im Haidekraut oder Gebüsch. Wahrscheinlich sind sie im Sommer so wenig scheu, weil sie vor dem 12ten August nicht geschossen werden dürfen. Ihre Nahrung besteht aus den Knospen des Haidekrauts, den Spitzen und Beeren der Heidelbeerbüsche, andern Knospen und Beeren, und ihr, in dichtem Haidekraut verborgenes Nest enthält 10 bis 15 rostbraungelbe oder rostgelblichweiße, rothbraun und leberfarben gefleckte und gepunktete Eier.

Vierte Familie.

Schneehühner.

Sie haben bis auf die Nägel befiederte Füße, mausern sich jährlich zwei Mal, tragen im Winter ein weißes Kleid, leben in Einweibigkeit und fliegen nicht auf Bäume auf.

Sie bewohnen den Norden der alten und neuen Welt, und die höchsten Gebirge des mittlern Europa, halten sich auf dem Boden und auf Felsen auf, und streichen im Winter. Ihr Schwanz besteht aus 18 Federn.

Das Moraſtſchneehuhn. (Weidenſchneehuhn.) Tetrao albus, Gmel. (Tetrao saliceti, Temm. Tetrao subalpinus, Nilson. Tetrao Lapponicus.)

Digitized by Google

Der Schnabel ist stark, die 4te oder die 3te und 4te der Schwungfedern ist die längste; die Fußwurzel 18 Linien hoch.

Es ist das stärkste unter den Familienverwandten, 15 bis 16 Zoll lang und 25 bis 26 Zoll breit, nach dem Geschlechte in der Größe wenig verschieden. Winterkleid. Der Schnabel ist schwarz, die Nägel an der Wurzel hornschwarz, so weit sie über den haarartigen Federn der Zehen vorstehen weißlich; der rothe Fleck über den Augen wenig bemerkbar, die 7 äußersten Schwanzfedern, die weiße Wurzel und Spitzenkante ausgenommen, wie die Schäfte der 6 vordersten Schwungfedern schwärzlich, das ganze übrige Gefieder schneeweiß. Das Weibchen hat einen kaum bemerkbaren rothen Fleck über dem Auge und gleicht übrigens dem Männchen völlig. Bei den Jungen ist nach der ersten Herbstmauser der rothe Fleck über den Augen nicht oder kaum bemerkbar. Sommerkleid. Das sehr alte Männchen im Juni ist fast ganz schwarzbraun, die weißen Flügel ausgenommen, der rothe Fleck kammartig über den Kopf vorstehend, und die Befiederung der Füße gering. Man findet welche, bei denen diese Farbe gegen das Weiß des Bauches scharf abgeschnitten, andere, bei denen der Bauch am Dunkelsten, einfarbig schwarzbraun, und nur nach dem After hin etwas weiß ist. Die Schwungfedern sind stets weiß, werden aber so unter den Schulter-, Bürzel- und Tragfedern versteckt, daß man im Leben Nichts von ihnen bemerkt. In diesem Kleide ist es Tetrao Lapponicus oder cachinnans. Zu Ende Aprils beginnt die Frühlingsmauser am Kopfe und

wird erst im Juni vollendet. Rein gezeichnete Vögel findet man selten. Boje erlegte einen fast schwarzen. Die gewöhnlichen, d. h. die nicht ganz alten Männchen haben einen niedrigern Kamm über den Augen, und ein weit weniger reines Kleid; denn nicht nur die braunen Federn sind heller als bei den alten, und weit mehr schwarz gefleckt, sondern auch sehr mit weißen des Winterkleides vermischt, welche aber der Vogel im Leben so unter den andern zu verbergen weiß, daß man Nichts davon bemerkt. Sie werden durch ihre lichtere Zeichnung dem Weibchen ähnlich. Dieses hat über dem Auge einen kleinen gezackten vorstehenden Kamm, und auf rostrothgelber Hauptfarbe schwarze Flecken, fast wie die Birkhenne. Es ist merkwürdig, daß es nur selten weiße Federn des Winterkleides trägt, also weit öfter als das Männchen rein gezeichnet ist. Zur Zeit der Brut und nach ihr ist der ganze Bauch der Weibchen kahl. Die flüggen Jungen ähneln dem Weibchen sehr, haben aber noch keine weißen, sondern braun und schwärzlich marmorirte, denen des grauen Feldhuhns ähnliche Schwungfedern. Zu Anfang des Septembers tragen die Jungen schon weiße Schwung-, und die Alten hier und da schon weiße Körperfedern des Winterkleides. Die Schwung- und sieben äußern Schwanzfedern vermausern sie nur im Herbste. Es bewohnt den Norden der alten Welt und soll bis nach Kamschatka hinauf gehen. Sehr häufig ist es in Norwegen, Schweden und Lappland, so daß ein einziger Wildhändler im Jahre 1815 40,000 Stück nach Drontheim brachte, und Boje in dem Umfange von

einer Stunde auf 100 Paare antraf. Es liebt die moorigen, mit Birken- oder Weidengebüsche und Haidekraut bewachsenen, nicht allzuhoch liegenden Orte auf den Inseln und in der Nähe der Küste, streicht im Winter und kommt dann äußerst selten auch an die deutsche Ostseeküste. Im Frühjahre lebt es paarweise, später führen beide Eltern ihre Jungen und bilden so eine Kette, welche sich im Herbste mit mehrern zu großen Flügen vereinigt. Es ist sehr wenig scheu, liegt nur zur Zeit der Herbstmauser fest, fliegt im Frühjahr und Sommer mit hohnlachender Stimme auf, läßt sich bald wieder nieder, setzt sich auf ein Moorhügelchen in aufgerichteter Stellung, neigt den ganzen Körper vor- und rückwärts, schreit dabei jedes Mal kabauh, kabauh, und sucht dem Menschen den Eintritt in seinen Bezirk zu verwehren. Im Fliegen stößt es die Töne err—reck—eck—eck—eck—eck sehr laut aus, welche auch sein Balzgeschrei sind und die ganze Nacht gehört werden. Es ist im Sommer sehr wenig scheu, und deswegen äußerst leicht zu schießen, nicht schwer zu zähmen, und in der Gefangenschaft sogar zur Fortpflanzung zu bringen. Angeschossene Vögel duldet es nicht unter sich, sondern wirft sie oft selbst zu Boden, jedoch nur ein Männchen das andere. Im Winter wird es scheu, aber doch in großer Menge geschossen und gefangen. Seine Nahrung besteht in den Knospen der Birken, Weiden, der Haide, den Spitzen, Blüthen und Beeren des Heidelbeerkrauts u. dgl., im Sommer wahrscheinlich auch in Insekten. Das Nest findet man in Haide- und Heidelbeerkraut, oder unter Büschen mit 9 bis 10 hell- oder dunkel-

gelben, fein oder grob leberbraun gefleckten Eiern, um welche das aufgescheuchte Weibchen unter kläglichem, wie j—ack j—ack klingendem Geschrei herumflattert, die Jungen werden von beiden Eltern geführt, und zum Aufsuchen der Insekten gewöhnt.

Das isländische Schneehuhn. Tetrao Islandicus, mihi. (Tetrao Islandorum, Faber.)

Der Schnabel ist mittelmäßig stark, die 2te Schwungfeder allein, oder mit der 3ten und 4ten die längste, die Fußwurzel 16 Linien hoch.

Dieses Schneehuhn wurde von Faber und mir zu gleicher Zeit entdeckt. Er brachte es von seiner isländischen Reise im September 1821 nach Kopenhagen, und ich sah es im Juni 1822 zuerst bei dem Herrn Dr. Thienemann in Leipzig, welcher es in vielen Exemplaren auf Island erlegt hatte, erklärte es sogleich für eine Art, und führte es in den Beiträgen z. Vögelk. 3. B. S. 920 an. Später fand ich es in Fabers Prodromus der isländischen Ornithologie S. 6—14 gut beschrieben. Es ist etwas kleiner als das vorhergehende, 14 bis 15 Zoll lang und 24 bis 25 Zoll breit, in beiden Geschlechtern fast gleich groß. Der Flügel hat wie bei allen Schneehühnern 26 und der Schwanz 18 große Federn. Der Schnabel ist schwächer als bei dem vorhergehenden, aber stärker als bei den beiden folgenden, vorn etwas breit, scharf, am Rande eingezogen, mit kaum überhängendem Haken. Die Nägel sind groß, bogenförmig, an den Seiten scharf, schwärzlich, vorn horn-

Digitized by Google

farben, zuweilen weißlich. Der Schwanz ist abgerundet 4 Zoll 6 bis 9 Linien lang. Winterkleid. Der Schnabel und die 7 äußersten Schwanzfedern, ihre weiße Wurzel und Spitzenbinde ausgenommen, sind schwarz, das ganze übrige Gefieder prächtig schneeweiß; nur die Schäfte der 7 bis 10 vordersten Schwungfedern, und beim alten Männchen ein breites, vom Schnabel durch die Augen bis zum Nacken gehendes Band schwarz. Dieses Band ist größer als bei irgend einem Familienverwandten. Ueber den Augen eine rothe nackte Haut. Das alte Weibchen ist ganz wie das alte Männchen gezeichnet, hat aber einen kleinern nackten rothen Fleck über den Augen, und eine vorn schmale, hinter den Augen breite schwarze Binde an den Kopfseiten. Die haarartigen Zehenfedern verbergen bei beiden Geschlechtern die Nägel. Die jungen Männchen im Winterkleide gleichen den alten Weibchen, und die jungen Weibchen im ersten Winter haben gleich nach der Mauser den schwarzen Streif hinter den Augen, bekommen aber den vor ihnen erst im Januar und Februar. Wenn der Vogel die Wangenfedern nach oben richtet, wird der schwarze Streif hinter den Augen fast ganz verdeckt. Gegen das Frühjahr hin werden die Federn an den Zehen bedeutend kürzer, im April geht die Mauser vor sich, und nach ihr erscheint der Vogel in seinem Sommerkleide. Das alte Männchen. Der schwarze Streif an den Seiten des Kopfs wie im Winter; der Augenliedrand unten weiß, der rothe Fleck angeschwollen, warzig, oben gezackt vorstehend; der Oberkopf, die Wangen, der Hinter- und Vor-

Digitized by Google

derhals mit schönen gleich breiten schwarzen und rostrothen Wellenstreifen, der übrige Oberkörper, der Kropf, die Brust, die Tragfedern und die Hosen rostbraun, schwarz gewässert, am Unterkörper meist mit weißen schmalen Federspitzen; die Mitte des Bauches, der After, die kurzen Schienbein- und dünnstehenden Fußfedern weiß. Die Flügel und die 7 äußersten Schwanzfedern, — die 4 mittelsten sind rostbraun, schwarz gewässert — wie im Winter; doch fehlen den äußern Schwanzfedern die weißen Spitzen. Im Leben weiß der Vogel die weißen Schwingen so unter die Schulter-, Bürzel- und Tragfedern zu verstecken, daß man wenig oder Nichts von ihnen bemerkt. Nur die ganz alten Männchen tragen ein reines Sommerkleid; bei den jüngern ist es mit mehr oder weniger weißen Federn des Winterkleides vermischt, welche aber im Leben von den dunkel gefärbten bedeckt werden. Das alte Weibchen weicht von dem Männchen ab. Der rothe Fleck über dem Auge ist klein, der Seitenkopfstreif anstatt schwarz weiß, die Stirn rostroth mit schmalen braunen Wellenlinien, der Scheitel schwarz mit rostrothen Federrändern, der übrige Oberkörper, die letzten Schwung- und 4 mittelsten Schwanzfedern wie beim Männchen mit schwarzen, und schmalen rostbraunen und weißgelben Wellenlinien und blaßgelben Spitzenrändern, aber stets vorherrschendem Schwarz; die Wangen gelb mit dunkeln Flecken, die gelbe Kehle dunkler bespritzt, der Kropf, die Brust, die Tragfedern, die Hosen und Unterschwanzdeckfedern mit gleich breiten rostrothen und schwarzen Wellenlinien. Die Hosen fast rein gelb, der Bauch

gelb und ungefleckt; der After, die kurzen Federn der Schienbeine und die der Füße weiß. Nach der Brut ist der Bauch kahl, und die Füße sind wie bei den Familienverwandten an den Zehen und dem untern Theile der Fußwurzeln fast ganz von Federn entblößt. Es hat viele Aehnlichkeit mit der Birkhenne. Im August beginnt die Mauser, welche sich auf alle Federn erstreckt, und im November ist das Winterkleid vollendet. Der Augenstern ist stets braun. Bei der ersten Befiederung ist der Schnabel oben schwarz, unten blaßbleifarben, die nackte Haut über den Augen blaßroth, die Nägel braun. Die Stirn und das Gesicht graulich, der braune Oberkopf mit schwarzer Einfassung, die Wangen dunkel gefleckt, ein schwarzer Streif von den Seiten des Hinterkopfs durch den Hals, über den Augen ein weißer Strich, der übrige Oberkörper rostfarben mit schwarzen und weißen Wellenlinien, und schwarzen Spitzenrändern, die Schwungfedern braun, blaßrostbraun gewässert und gerändert, mit weißen Spitzen und blaßrostroth gewellten obern Deckfedern; die Schwanzfedern blaßrostroth mit schwarzen Bändern und weißen Spitzen; der Unterkörper und die Füße graulich. Das Männchen hat einen schwarzen Strich zwischen dem Schnabel und Auge, welcher dem Weibchen fehlt. In der zweiten Befiederung werden sie dem Weibchen ähnlich, nur haben die Männchen schon schwarze Zügel, und vertauschen nach und nach die braunen Schwungfedern mit weißen. Faber glaubt, (siehe dessen Prodromus d. isl. Ornith. S. 14), daß das Winterkleid durch Verbleichen der Federn, nicht durch

eine Herbstmauser entstehe; aber hierin irrt sich dieser große Forscher. Allerdings findet man bei diesem und den verwandten Arten bunte Federn, welche halb weiß sind; aber sie sind nicht verblichen, sondern ausgeartet, wie ich dieß deutlich an einem Felsenschneehuhn sehe, bei welchem eine Feder auf der rechten Fahne braun, auf der linken weiß ist. Erhielte das isländische Schneehuhn seine Wintertracht durch das Verbleichen der Federn: dann könnte das alte Weibchen im Winter keinen schwarzen Zügel, — er ist im Sommer weiß —, und keinen befiederten Bauch und Fuß haben. Gerade die Herbstmauser ist auch bei ihm die stärkste und erstreckt sich auf alle Federn, was man deutlich daran sieht, daß sie in voller Frische und Schönheit im Anfange des Winters dastehen.

Es bewohnt wahrscheinlich bloß Island, ist auf der ganzen Insel sehr häufig, und beobachtet in Hinsicht seines Aufenthaltes ein umgekehrtes Verfahren als die Familienverwandten. Diese leben nämlich im Sommer auf den Höhen und im Winter in der Tiefe, das isländische aber brütet gewöhnlich auf den mit Gebüsch besetzten Ebenen, selten auf Bergen, und zieht sich im Winter regelmäßig auf die größten Höhen. Nur bei ganz tiefem Schnee fliegt es auf die 6 Meilen entfernte, selten mit tiefem Schnee bedeckte Insel Grimsöe, und kommt dann auch halb verhungert zu den Häusern. Im Sommer lebt es paar-, im Herbste familienweise, im Winter in Schaaren. Es hat meist auf großen Steinen bestimmte Ruheplätze, an denen es zugleich Vorrath von Nahrungsmitteln sammelt, läuft äußerst ge-

schwind, drückt sich sehr gut, und fliegt schnell und mit Geräusch. Zur Begattungszeit läßt das Männchen beim Auffliegen und Niederfallen ein schnarchendes Orrr hören, steigt schräg auf, schwebt einen Augenblick mit zitternden Flügeln, und wirft sich plötzlich nieder. Es ist außerordentlich dumm, und läßt sich nicht nur leicht schießen, sondern auch in die Schlingen treiben. Im Schnee ist es sehr schwer zu bemerken. Seine Nahrung besteht im Sommer größtentheils aus Insekten, im Herbst und Winter aus den Blättern von Krückebeeren, Dryas octopetala, und Birken- und Weidenknospen. Das Nest steht unter einer kleinen Birke oder Weide, ist von dürren Blättern gebaut und enthält 9 bis 14 gelbe oder rothgelbe, mehr oder weniger, oft sehr stark braun gefleckte Eier, welche kleiner als die der Familienverwandten sind. Das Weibchen brütet sie allein aus, führt die Jungen, welche sich äußerst gut zu verstecken wissen, mit einem gluckenden Tone, und läuft dem ihnen nahe kommenden Menschen fast unter die Füße.

Das Felsenschneehuhn. Tetrao lagopus, Linn. (Tetrao alpinus, Nilson.)

Der Schnabel mittelmäßig stark, an der Spitze fast ohne Haken, die 4te oder die 4te und 5te Schwungfeder die längste, die Fußwurzel 15 Linien hoch.

Es ist kaum größer als das vorhergehende, 15 bis 15½ Zoll lang, wovon auf den Schwanz 4¾ Zoll abgeht, und 25 bis 26 Zoll breit. Der Schnabel ist vorn stumpf, an den Seiten zusammengedrückt, die Nägel sind lang, wenig bogenförmig, unten sehr

schaufelförmig und scharfrandig. Das Weibchen ist nur wenig kleiner als das Männchen. Winterkleid. Der Schnabel schwarz, der Augenstern braun, die Nägel hornschwarz, am Rande hornfarben, die 7 äußersten Schwanzfedern an der Wurzel und Spitzenbinde weiß, übrigens schwarz, die 6 vordersten Schwungfedern an den Schäften schwarzgrau, das ganze übrige Gefieder blendend weiß. Beim Männchen ist der rothe kahle Fleck über den Augen sehr, beim Weibchen wenig bemerkbar, und das erstere hat einen schwarzen Zügel. Im April und Mai geht dieses Kleid in das Sommerkleid über. In ihm erscheint das sehr alte Männchen zuweilen fast ganz schwarz, gewöhnlich aber bräunlich, schwarz und grau gewässert, an dem Kropfe und der Brust sehr dunkel, fast ohne alle Streifen, in der Mitte des Bauches am After und an den dünn befiederten Fußwurzeln weiß; der rothe Fleck ist zur Paarungszeit sehr sichtbar. Doch findet man selten rein gezeichnete Männchen; die meisten haben viele weiße Federn des Winterkleides; nach der Brut sind die Männchen nur sehr dünn mit Federn bekleidet. Die Schwung- und 7 äußern Schwanzfedern sind wie im Winter, nur sind an den letztern die weißen Spitzen großentheils oder ganz abgerieben. Das Weibchen hat keine schwarzen Zügel, und an dem übrigen Körper ziemlich regelmäßige roströthliche und schwarze Wellenlinien, zuweilen auch an der Brust rostbraune, schwarz gewässerte Federn, einen weißen Bauch, After, Unterfuß und Flügel und einen kleinen rothen Fleck über den Augen. Es mausert sich eher als das Männchen, und

Digitized by Google

hat weit öfter ein reines Sommerkleid, bekommt es aber doch später als das Moraſtſchneehuhn, und weiß die weißen Federn eben ſo gut als die vorhergehenden unter den dunkeln zu verbergen. Die Jungen ähneln ſehr denen des Moraſtſchneehuhns, ſind Anfangs mit gelbem, dunkler gefleckten Flaum bedeckt, erhalten ſehr bald braune, roſtfarben gewäſſerte Schwungfedern, flattern Anfangs, fliegen bald, und bekommen in der erſten Herbſtmauſer das Kleid der Alten. Es bewohnt die Felſen der nordiſchen Inſeln und Seeküſten, namentlich die von Lappland, Schweden, Norwegen und Schottland, ſoll aber auch in Grönland vorkommen. Boje fand es in Norwegen nur auf Inſeln und in der Nähe der Küſten, da, wo Felſen aus dem Schnee hervorragen, auf dem ſogenannten Field, gewöhnlich auf hohen, ſchwer zugänglichen Bergen, ſelten niedrig. Das Männchen ſitzt zur Paarungs- und Brutzeit auf ſteilen, mit Flechten überzogenen, oder wenigen Alpenpflanzen bewachſenen Felsſtücken, ſchreit auch des Nachts knarrend und dumpf auh—ah, was ſein ganzer Geſang iſt, ſcheint ſich an der weiten Ausſicht zu ergötzen, und erwartet, wie verſteinert, ſo ruhig die Ankunft des Jägers, daß es dieſer, um es zum Fortfliegen zu bringen, oft erſt durch Steinwürfe aufſcheuchen muß. Seine Trägheit iſt unbeſchreiblich und ſticht ſehr gegen die Lebhaftigkeit des Moraſtſchneehuhns ab; es ſitzt oft faſt den ganzen Tag knarrend in der Nähe ſeines Weibchens. Dieſes ſchreit, wenn es vom Neſte aufgejagt wird, kläglich i—ack, i—ack, faſt ganz wie das des Moraſtſchneehuhns. Im Fluge, welcher ſehr

geräuschvoll ist, läßt auch das Männchen keinen Ton hören, und unterscheidet sich dadurch sehr von dem der beiden vorhergehenden Arten. Es lebt im Frühjahre paar-, im Spätsommer und Winter familienweise, und hält treu zusammen; im April findet man es schon paarweise, obgleich noch im Winterkleide. Außer der Paarungs- und Brutzeit hält es nur bei schönem Wetter schußgerecht aus. Seine Nahrung besteht in Myrebär (Vaccinium oxycoccus), Krückebär und einer Art Saxifraga. Die Jungen und im Sommer wohl auch die Alten fressen Insekten. Das Nest ist Nichts als eine Vertiefung unter einem Felsblocke und enthält 9 bis 12 Eier, welche größer als die des isländischen, blaßgelber, und fast eben so gefleckt sind. Das Weibchen führt die Jungen, welche sich eben so gut als die der verwandten Arten zu verbergen wissen, allein und liebt sie so, daß es dem Jäger ganz nahe kömmt.

Das Alpenschneehuhn. Tetrao montanus, mihi. (Tetrao lagopus, auctorum.)

Der Schnabel ist sehr schwach, an der Spitze mit deutlichem Haken, die 3te Schwungfeder die längste, die Fußwurzel 17 Linien hoch.

Dieses Schneehuhn wird allgemein mit dem vorhergehenden für eine Art gehalten, es scheint mir aber von ihm als Art verschieden. Denn 1) ist es beträchtlich größer, wenigstens 16 Zoll lang und 27 Zoll breit; 2) hat es eine höhere Fußwurzel; 3) einen längern und abgerunde-

Digitized by Google

tern Schwanz, bei dem vorhergehenden mißt er $4\frac{3}{4}$ Zoll, bei diesem $5\frac{1}{2}$ Zoll; 4) einen ganz andern Schnabel. Beim Felsenschneehuhn ist der Schnabel mittelmäßig stark, an den Seiten zusammengedrückt, an beiden Kinnladen hoch mit kaum vorstehender Spitze der Oberkinnlade. Beim Alpenschneehuhne ist er schwächer, an den Seiten weniger zusammengedrückt, aber am Rande stärker eingezogen, an beiden Kinnladen, besonders an der untern niedrig, mit hakenförmig übergebogener Spitze der Oberkinnlade. Er ist deswegen an der Oberkinnlade länger, bogenförmiger, und oft breiter als bei dem vorhergehenden, aber stets niedriger. Außerdem finde ich die Länge der vordersten Schwungfedern anders, ihre Schäfte dunkler, das Sommerkleid etwas verschieden, und 5) die Nägel ganz abweichend. Beim Felsenschneehuhn sind sie nicht sehr lang, wenig breit und bogenförmig, beim Alpenschneehuhn lang, breit und sehr bogenförmig. Winterkleid. Das alte Männchen. Der Schnabel, Zügel, ein schmaler Streif über, und ein Fleck hinter den Augen, die 7 äußersten an der Wurzel und Spitze weißen Schwanzfedern schwarz, die Schäfte der 6 äußersten Schwungfedern und die Nägel schwärzlich, das ganze übrige Gefieder blendend schneeweiß. Ueber den Augen befindet sich ein großer nackter, rother Fleck, welcher oben etwas kammartig und zackig vorsteht. Das Weibchen hat kein Schwarz vor, hinter und über dem Auge, einen kleinen rothen Fleck und übrigens ganz die Zeichnung des Männchens. Die langen Federn der Zehen verbergen die Nägel nicht.

Digitized by Google

Im April geht die Mauser vor sich, und nach ihrer Vollendung erscheint das Männchen im reinen Sommerkleide so: der Schnabel, Zügel, Bauch, After und Flügel wie im Winter, der rothe Fleck über den Augen aufgeschwollen, hoch als gezackter Kamm vorstehend, der Ober- und Unterkörper bis zum weißen Bauch braun, schwärzlich und grau gewellt, viel gefleckter als bei der vorhergehenden Art; die Füße dünn befiedert. Doch ändert diese Zeichnung sehr ab, und ist nur selten rein, gewöhnlich mit weißen Federn des Winterkleides untermischt. Das Weibchen ähnelt dem der beiden vorhergehenden Arten, hat keinen schwarzen Zügel, und ein rostgelb und schwarz gewelltes Gefieder. Seine Zeichnung ist gewöhnlich reiner als beim Männchen. Bei und nach der Brut ist sein Bauch ganz kahl. Im September geht das Sommerkleid in das Wintergewand über. Der Augenstern ist stets braun. Die ganz kleinen Jungen ähneln denen der vorhergehenden Arten. Bei der ersten Befiederung sind Kopf, Hinterhals und Halsseiten weißgelb und schwarz gewellt und gefleckt, der übrige Oberkörper hat Schwarz, Rostgelb und Aschgrau in Wellenlinien, Zickzackbinden und Punkten unter einander, die Flügel an den Schwungfedern graubraun, rostfarben gewässert, übrigens rostgelb, schwarz und aschgrau gemischt, die Kehle weiß, dunkler gefleckt, der Kropf rostgelb, schwarz und grau in Wellenlinien und Flecken, eben so die Oberbrust und die Tragfedern; der Bauch und die dünn befiederten Füße weißlich. In der 2ten Befiederung kommt der weiße Flügel und der den Alten gleich gefärbte

Schwanz zum Vorschein, auf dem Hinterhals stehen rostgelbe und schwarze Wellenlinien, auf dem übrigen mehr aschgrauen als rostgelbgrauen Oberkörper mit schwarzen Zickzacklinien und Punkten, und an der Brust im männlichen Geschlechte mit schwarzen, gelb gefleckten Federn. In der ersten Herbstmauser werden sie den Alten im Winterkleide gleich. Es bewohnt die höchsten Gebirge des mittlern Europa, besonders die Alpen der Schweiz und Tyrols, lebt im Sommer über der Gegend des Holzwuchses gleich unter den ewigen Schnee- und Eisfeldern unter Zwergkiefern und Zwergtannen, Alpenrosen und andern Gesträuchen, auch unter Felsenabsätzen und Schneefirnen in einer Höhe von wenigstens 6000 Fuß. Es weicht also in Hinsicht seines Aufenthaltes von dem vorhergehenden sehr ab. Dieses wohnt auf den über den Schnee hervorragenden Felsen und stets nicht fern vom Meere. Im Winter steigt das Alpenschneehuhn auf die Mittelgebirge herab, und verbirgt sich unter den Schnee, kommt aber nie in die Ebenen. Es ist bei schönem, hellem Wetter wenig, bei stürmischen sehr scheu, im Frühjahre und Sommer paar-, im Herbste und Winter familienweise. Der Hahn hält sich in der Nähe des brütenden Weibchens auf und sucht es zu beschützen. Die Jungen im Pflaumkleide sind auf dem Oberkörper braun und schwarz gestreift, und haben mit den Küchelchen unserer Haushenne viele Aehnlichkeit. Die Mutter flattert, wenn sich ein Mensch den piependen Jungen nähert, ängstlich um sie herum, stellt sich als ob sie nicht fliegen kann, und streicht so niedrig über den Boden hin, daß ihre Flügel den Rasen berühren, setzt sich vor

Digitized by Google

ihrem Feinde nieder, und fliegt, wenn die ergriffenen Jungen in der Luft gehalten werden, nach dem Kopfe des Menschen, indem sie beständig ein glückendes helles Angstgeschrei ausstößt. Seine Nahrung besteht aus den Blättern, Knospen und Beeren der Alpengewächse, z. B. den Brom-, Preisel- und Heidelbeeren, den Knospen der Alpenrose, Zwergtanne und Zwergkiefer, des Haidekrauts, sogar aus Tannennadeln und den Knospen verschiedener Alpenblumen, und sein Nest findet man in niedrigem Gesträuch oder in Kräutern mit 7 bis 12 blaßgelben, braun und schwarz gefleckten Eiern. Das Weibchen brütet sie allein aus, und führt die Jungen mit so großer Sorgfalt und Liebe, daß es dem ihnen nahe kommenden Menschen fast unter die Füße läuft.

Dritte Gattung.

Fasan. Phasianus, Linn.

Der Schnabel etwas länger als bei den Waldhühnern, gewölbt, niedrig, breit, an der Oberkinnlade hakenförmig übergebogen, hinten blaß; die Füße höher als bei den Waldhühnern, bei den Männchen mit einem Sporn; der Schwanz keilförmig, lang und achtzehnfederig.

Die Nasenlöcher sind auf der Seite, nahe an der Stirn, ritzartig, oben mit einer gewölbten Haut bedeckt. Bei vie-

len Arten haben die Männchen nackte, wurzige Wangen; die 3 Vorderzehen sind fast bis zum ersten Gelenk durch eine Spannhaut verbunden; die Hinterzehe ist ziemlich kurz, etwas höher als die andern. Der kegelförmige Sporn der Männchen bei manchen Arten sehr klein. Der Flügel kurz, muldenförmig, stumpf, mit 23 bis 27 Schwungfedern, von denen die 4te gewöhnlich die längste, die 3te etwas kürzer, und die 2te länger als die 1ste ist. Der keilförmige Schwanz hat an den 2 mittelsten Federn oft die Gestalt eines Dachforstes, indem beide Fahnen schief liegende Flächen bilden. Der Kropf ist sackartig und groß, der Magen ganz muskelartig, die Blinddärme ungewöhnlich lang.

Die Fasane bewohnen die warmen Länder, und sind Standvögel, leben in Vielweiberei, balzen, und legen viele einfarbige Eier in ein kunstloses Nest auf der Erde. Die Geschlechter sind sehr verschieden; die Männchen größer und prächtig gefärbt, gewöhnlich mit Federbüschen oder andern Zierrathen auf dem Kopfe; die Weibchen unscheinbar, obgleich vielfarbig, kleiner, und mit viel kürzerm Schwanze. Sie leben im Gebüsch meist auf der Erde, wo sie auch ihre Nahrung Körner, Sämereien und Kräuter suchen, und fliegen des Abends, seltner des Tages auf Bäume, auf denen sie auch die Nacht zubringen. Sie laufen geschwind, fliegen aber nur kurze Strecken, sind unverstört nicht sehr scheu, las-

Digitized by Google

sen sich leicht zähmen und zur Fortpflanzung bringen. Alle mausern sich nur ein Mal im Jahre, und bekommen ihren Federschmuck gewöhnlich schon in der ersten Herbstmauser. In Europa lebt nur eine einzige, erst dahin verpflanzte Art in einem verwilderten, an vielen Orten ganz wilden Zustande.

Der gebänderte Fasan. (Gemeine Fasan.) Phasianus Colchicus, Linn. (Phasianus marginatus, Wolf.)

Die Federn des Hinterkopfs etwas verlängert, der Schwanz schwarz gebändert, an den beiden mittlern Federn mit wenig schief liegende Flächen bildenden Fahnen.

Der Hahn ist 32 bis 36 Zoll lang und 33 bis 34 Zoll breit; der Schnabel und die Füße sind hornfarben, der Augenstern bräunlich; fast die ganzen Kopfseiten nackt, mit Plättchen besetzt, und zinnoberroth; der Oberkopf schillernd grün mit gelbgrauem Ueberzug, der Hals prächtig und glänzend blaugrün; der übrige Oberkörper kupferfarben, in der Mitte der Federn braun, was durch ein gelbes, vorn winkeliges Band getheilt ist, an dem Bürzel prächtig purpurschillernd; die Schwanzfedern grünlichgraubraun mit schwarzen Querbändern, auf den Seiten kupferpurpurfarben eingefaßt; die Schwungfedern tiefgrau, blaßgelb gefleckt, der Kropf, die Oberbrust und die Seiten herrlich glänzend kupferfarben, mit breiten schwarzblauen Spitzenkanten, welche sammetartig glänzen und anzufühlen sind, während sich die des Kupferfarben wie Seide anfühlt; die Mitte der Unterbrust bräunlichblauschwarz, die Mitte des Bau-

Digitized by Google

ches bräunlich. Die Henne ist nur 25½ bis 27 Zoll lang und 28½ bis 29½ Zoll breit, also viel kleiner, auf dem Oberkörper braun und schwarzbraun mit gelbgrauen Federrändern, die Schwanzfedern rostbraun, schwarz und blaßgelb gefleckt und gebändert, die Kehle, die Brust und der Bauch gelbgrau, der Vorderhals und die Seiten des ganzen Unterkörpers dunkelbraun, mit gelbgrauen Federrändern. Er ändert mehr oder weniger in Weiß ab. Die Jungen sind im Dunenkleide auf dem Oberkörper gelb, rostfarben und schwärzlich gefleckt, auf dem Unterkörper blaßgelb. Befiedert ähneln sie mehr oder weniger dem Weibchen. Die Bastarde, welche man in der Gefangenschaft von diesem und andern Fasanen, oder von ihm und den Haushühnern erzieht, stehen gewöhnlich in der Gestalt und Farbe in der Mitte zwischen den Eltern. Er bewohnt eigentlich Asien, wurde aber früher von den Griechen von Kolchis nach Griechenland verpflanzt, und von da allmählig weiter verbreitet, so daß er jetzt in einem großen Theile von Europa lebt, und in den wärmern Gegenden gar keiner menschlichen Pflege mehr bedarf, indem er in den Buschhölzern, welche gegen rauhe Winde geschützt, mit Wasser und Wiesen versehen und mit Feldern begrenzt sind, in einem völlig freien Zustande lebt. In Deutschland ist dieß besonders in Böhmen und auf den Donauinseln der Fall. Gewöhnlich hält man ihn in Fasanerien entweder in ganz oder halb wildem, oder zahmem Zustande. Er ist da, wo er geschont wird, sehr wenig scheu, an andern Orten wild, aber stets dumm, und deswegen leicht zu schießen und zu fangen, läuft schnell, und

Digitized by Google

fliegt schwerfällig, schnurrend, nicht weit in einem Zuge; kock, kock, ist der Ruf des männlichen, kocke, der des weiblichen Geschlechts. Er balzt bei uns im April und Mai. Seine Nahrung besteht in Getraide, besonders in Waizen, Hülsenfrüchten, öligen und Grassämereien, Zwiebelchen, grüner Saat, Kohl, Salat und andern Kräutern, Ameiseneiern, andern Insektenlarven, verschiedenen Insekten und Würmern, und das Nest findet man mit 10 bis 20 olivengrauen Eiern im Gebüsch, Gras, Klee, Getraide und dergl.

Vierte Gattung.

Feldhuhn. Perdix, Linn.

Der Schnabel ist kurz, gewölbt, vorn mit einem Haken, bei mehrern Arten zwischen den Nasenlöchern mit einer Art von Wachshaut; die Füße wie bei den Fasanen, nur kürzer und meist ohne Sporn; der Schwanz kurz hängend mit bis 18 Federn.

Die Nasenlöcher sind nahe an der Stirn, oben mit einer sehr gewölbten Haut bedeckt. Die Flügel kurz, muldenförmig, mit 25 harten Schwungfedern, von denen nach den verschiedenen Familien bald die 1ste, 2te und 3te, bald die 3te und 4te, bald die 4te und 5te die längsten sind.

Digitized by Google

Die Vögel dieser Gattung leben mehr in den warmen und gemäßigten als in den kalten Ländern, halten sich auf den Feldern auf, und fliegen, die der ersten und dritten Gattung ausgenommen, nicht auf Bäume auf. Mehrere Arten wandern, andere sind Standvögel, und verändern ihren Aufenthalt sehr wenig; doch suchen sie zuweilen im Gebüsch und Gehölz Schutz gegen rauhe Witterung und Feinde. Sie sind Morgens und Abends am Meisten in Bewegung, nach dem Geschlechte in der Größe und Farbe wenig verschieden, wechseln, die der letzten Familie ausgenommen, ihre Federn jährlich nur ein Mal, nähren sich von Körnern, Hülsenfrüchten, andern Sämereien, grüner Saat und zarten Kräutern, Zwiebelgewächsen, Insekten, Insektenlarven und Würmern, leben, nur die der letzten Familie nicht, in Einweibigkeit, und führen die Jungen gemeinschaftlich. Diese gleichen nach der ersten Herbstmauser den Alten, bleiben bei ihnen bis zur nächsten Paarung, und bilden mit ihnen ein Volk oder eine Kette. Das Nest mit vielen Eiern steht stets auf der Erde.

Man hat aus den verschiedenen Familien verschiedene Gattungen gemacht; aber daß ist unnöthig, und, wenn man auf die ausländischen dabei Rücksicht nimmt, ganz unthunlich. So unterscheidet sich allerdings die europäische Wachtel sehr von den eigentlichen Feldhühnern; sie mausert sich jährlich zwei Mal, hat, indem die 3 vordersten Schwungfedern die längsten sind, einen ziemlich spitzigen Flügel, lebt in Vielweiberei und wandert in Flügen; aber die großen ausländischen Arten ähneln den

Feldhühnern sehr, und dieser Umstand macht, bevor wir das Betragen der außereuropäischen Wachteln genau kennen, die Bildung einer eignen Gattung für sie zum Wenigsten sehr bedenklich. Ueberhaupt scheint mir die Naturgeschichte durch Aufstellung vieler Gattungen nicht zu gewinnen. Man theilt sie in 4 Familien.

Erste Familie.

Frankolinhühner.

Der Fuß hat bei dem Männchen 1 oder 2 Sporen, die Oberkinnlade steht oft über die untere weit vor.

Sie leben an den Kanten der Wälder, welche feuchte Boden und Wasser in der Nähe haben, und setzen sich auf Bäume. Die ausländischen Arten mit vorstehender Oberkinnlade nähren sich von den Knollen und Zwiebeln der Pflanzen, welche sie mit dem Schnabel, wie mit einem Spaten ausgraben. — Die einzige europäische Art gleicht, wie wenige andere, in dem Schnabelbau und der Nahrung den Feldhühnern völlig.

Das europäische Frankolinhuhn. Perdix Francolina, Lath. (Tetrao Francolinus, Linn.)

Um den Hals geht ein breites rostfarbenes, beim Weibchen braun gflecktes Band.

Es hat die Größe des grauen Feldhuhns, ist also 13½ bis 14½ Zoll lang, und nach dem Ge-

Digitized by Google

schlechte ziemlich verschieden gefärbt. Das Männchen. Der Schnabel schwarz, die Füße röthlich, der Sporn braun; der Scheitel und Hinterhals schwarz mit braungelben Federrändern, unter den Augen und auf den Ohren ein weißer Streif, die Stirn, ein Streif über den Augen, und die Kopfseiten schwarz, der übrige Oberkörper und die Wurzel der Schwanzfedern schwarz und weiß gestreift, die vordere Schwanzhälfte und der ganze Unterkörper schwarz, an den Seiten mit großen weißen Flecken, der Oberflügel braun, rostroth gefleckt und gestreift, die Unterschwanzdeckfedern dunkelkastanienbraun. Beim Weibchen ist das Gefieder milchkaffeefarbig, der Rücken und Bürzel graubraun, heller gestreift, der Hals und die Brust mit kleinen braunen Flecken, und die Seiten anstatt der braunen Flecken mit breiten Bändern, und der Oberflügel mit rostrothen und braunen Streifen besetzt. Es bewohnt ganz Asien, das nördliche Afrika, und Europa, Griechenland, Unteritalien, Sicilien, Malta und Sardinien, hält sich auf buschigen Morästen und feuchten, an Gehölz grenzenden Wiesen auf, frißt Sämereien und Insekten, und ähnelt in seinem Betragen, so viel uns davon bekannt ist, den Feldhühnern. Von seiner Fortpflanzung weiß man Nichts.

Zweite Familie.

Wahre Feldhühner.

Zwischen den Nasenlöchern eine Art

von Wachshaut; die Füße mit einem Höcker, oder glatt.

Sie leben auf den Feldern oder Bergen, und fliegen nicht auf Bäume auf.

Das Steinfeldhuhn. (Steinhuhn.) Perdix saxatilis, Meyer. (Perdix graeca, Briss.)

Die Wangen, Kehle und Obergurgel sind weiß, von einem scharf begrenzten schwarzen Bande eingefaßt; der Schwanz hat 14 Federn.

Es ist das größte unter den europäischen Familienverwandten, 14½ bis 15½ Zoll lang und 23 bis 24 Zoll breit, und von dem folgenden am Sichersten durch den Mangel der schwarzen Flecken an den Halsseiten und an der Brust zu unterscheiden. Das Männchen. Der Schnabel, das Nackte um die Augen und die Füße sind roth; der Oberkörper blaugrau, hin und wieder blauröthlich überflogen, die Schwungfedern zum Theil an der Spitze gelb gekantet; die 6 äußersten Schwanzfedern rostroth; die Kehle, Obergurgel und die Wangen weiß, von einem scharf begrenzten schwarzen Streif eingefaßt, welcher über den Augen heraufgeht, eine schwarze Binde auf der Stirn und an den Seiten der Schnabelwurzel bildet, und auf dem Kopfe nach oben weißlich eingefaßt ist; der Kropf und die Oberbrust bläulichgrau, blauröthlichgrau überflogen; die Tragfedern mit schönen gelben, rostbraunen und schwarzen Querbinden besetzt, der übrige Unterkörper rostgelb. Das Weibchen ist bedeutend kleiner, und etwas weniger schön und rein gezeichnet als das Männchen.

Digitized by Google

Es artet mehr oder weniger in Weiß aus, bewohnt die steinigen Mittelgebirge Süddeutschlands, der Schweiz, Tyrols, Italiens und Griechenlands, selten den Jura und die Pyrenäen, und ist ein zigeunerartiger Vogel, welcher in einigen Jahren in der Schweiz gewöhnlich, in andern sehr selten ist, und seinen Aufenthalt nach den Umständen verlegt. Im Sommer ist es oft sehr hoch auf den felsigen Alpen; aber die Ebenen besucht es auch im Winter nicht. Es läuft sehr geschwind, verbirgt sich unter Felsen, Gebüsch und Moos, und fliegt schnell und rauschend. Das Männchen ist zur Begattungszeit sehr hitzig, und hat einen Höcker in der Mitte der Fußwurzel, halb auf der innern, halb auf der hintern Seite. Seine Nahrung machen Grassämereien, Beeren, Knospen von Sträuchern und Blumen, zarte Kräuter Insekten und ihre Larven, vorzüglich Ameiseneier aus, und sein Nest steht unter einem Felsblock, Strauch, im Moose oder zwischen Baumwurzeln, und enthält 9 bis 20 große rein gelbgraue, oft durch Schmutz befleckte Eier.

Das rothe Feldhuhn. (Rothhuhn.) Perdix rubra, Briss.

Die Wangen, die Kehle und Obergurgel weiß, von einem schwarzen Bande eingefaßt, hinter welchem an den Halsseiten und auf der Brust schwarze Flecken stehen.

Es ist kleiner als das vorhergehende, nur 13 bis 14 Zoll lang, 21 bis 22 Zoll breit, und von ihm auch durch die schwarzen Flecken hinter dem schwarzen Bande, und die größere Zahl der Schwanzfedern

verschieden. Das Männchen. Der Schnabel, die nackte Stelle um das Auge und die Füße roth; der Oberkörper röthlichgrau; die Schwanzfedern bis auf die mittlere rostroth, der Stirn weiß, der Hinterhals kastanienbraun; die Wangen, die Kehle und Obergurgel weiß, von einem schwarzen Halsbande eingefaßt, hinter diesem an den Halsseiten und auf der Brust mit schwarzen Flecken und Streifen besetzt; über den Augen mit einem weißen Streif; der Kropf und die Oberbrust blaugrau, die Tragfedern hinten blaugrau, vorn mit weißen, schwarzen und rostfarbenen Querbinden, der übrige Unterkörper rostgelb. Das Weibchen ist kaum kleiner, aber blässer als das Männchen. Es bewohnt den größten Theil von Frankreich, den Norden ausgenommen, sehr einzeln die südöstliche und südliche Schweiz, häufiger Italien und Asien, hält sich auf den Ebenen auf, und hat in seinem Wesen viele Aehnlichkeit mit dem grauen Feldhuhne, lebt im Frühjahre paarweise, nach der Brut in Ketten bis zur nächsten Paarung, bei welcher die Männchen um die Weibchen kämpfen, ist unverstört wenig, nach erfahrnen Nachstellungen aber ziemlich scheu, frißt verschiedene Arten Getraide und Sämereien, Insekten und ihre Larven, auch grüne zarte Kräuter, nistet in das Getraide und Gebüsch und legt 12 bis 18 blaßgelbe oder blaßgraugelbe, rostfarben gepunktete oder gefleckte Eier.

Das Klippenfeldhuhn. Perdix petrosa, Lath.

Unter den Ohren, an den Seiten des Oberhalses steht ein kastanienbrauner,

vorn zusammenlaufender, mit dreieckigen weißen Tupfen besetzter Fleck.

Es ist kaum größer als das graue Feldhuhn, 14 bis 15 Zoll lang und 22 bis 23 Zoll breit, und in der Größe etwas, in der Farbe wenig verschieden. Das Männchen. Der Schnabel, die nackte Stelle um die Augen und die Füße roth, der Oberkopf und Hinterhals dunkel kastanienbraun, auf den Seiten unter den Wangen ein fast dreieckiger, vorn zusammenlaufender, und ein Halsband bildender mit dreieckigen weißen Tupfen besetzter Fleck; der übrige Oberkörper rothgrau, der Oberflügel blaugrau mit lebhaft rostrothen Federeinfassungen, oder türkenblau mit orangenfarbenen Federkanten, der Schwanz wie bei den beiden vorhergehenden, die Kehle, die Wangen und eine Binde über den Augen blaugrau oder weißgrau, der Unterhals bläulichgrau, die Brust rostroth, der übrige Unterkörper rostroth oder rostgelb, die grauen Tragfedern mit weißen, rostrothen und schwarzen Querbinden. Beim Weibchen ist das Halsband schmäler und die Zeichnung blässer. Sein Aufenthaltsort sind die steinigen Gebirge Afrikas, Spaniens, Sardiniens, Corsikas, Maltas, Siciliens und Calabriens, und von da kommt es nur zuweilen an die französische Küste des mittelländischen Meeres. In seinem Betragen ähnelt es den beiden vorhergehenden, besonders dem Steinfeldhuhn, nährt sich von Sämereien und Insekten, nistet auf den Feldern, oder unter kleinen Büschen, und legt 9 bis 16 blaßgelbe mit kleinen grüngelben Punkten bestreute Eier.

Das graue Feldhuhn. (Reb-, Feldhuhn.) Perdix cinerea, Lath. (Tetrao perdix, Linn.)

Die 4 mittelsten Schwanzfedern sind rostroth, grau und schwarz gewässert; die Unterschwanzdeckfedern grau.

Es ist 13 bis 14 Zoll lang, 21 bis 22 Zoll breit, und nach dem Geschlechte in der Größe und Farbe wenig verschieden. Das Männchen. Der Schnabel und die Füße hornfarben; der Augenstern lichtbraun, ins Rothbraune ziehend; die Stirn, ein breiter Streif über und hinter dem Auge, die Kopfseiten und die Kehle hellrostroth, an den Ohren graubraun, der Kopf bräunlich mit gelblichen Längestreifchen; der übrige Oberkörper grau mit rostrothen Querbinden oder schwarzen Zickzacklinien, auf dem Oberflügel mit kastanienrothbraunen Flecken und gelben Schaftstreifen; der Unterkörper schön aschgrau, äußerst fein schwarz gewässert, der Bauch weiß, an den Seiten mit rostrothen Querflecken, und auf der Brust mit einem kastanienrothbraunen hufeisenförmigen Fleck. Das sehr alte Weibchen gleicht dem Männchen völlig, nur sind die Oberflügel nicht mit kastanienrothbraunen, sondern mit braunen oder rostbraunen Flecken besetzt. Die gewöhnlichen Weibchen haben ein mehr düsteres Gefieder als die Männchen, und oft gar keine Spur des hufeisenförmigen Flecks. Die Jungen im Dunenkleide zeigen einen horngelben Schnabel und Fuß, rostfarben, gelb und braun gefleckten Oberkörper und blaßgelben Unterkörper. Im Jugendkleide ist nur der Schwanz wie bei den Alten, das übrige Ge-

Digitized by Google

fieder grau mit gelblichen Schaftstreifen, neben denen auf dem Oberflügel braune, mit blaßgelben Querstreifen durchschnittene Flecken stehen. Nach der ersten Befiederung bekommt es, wie alle andern Gattungsverwandten, das ausgefärbte Kleid. Es ändert wie diese in das Weiß ab; auch sind seine Hauptfarben oft verschieden gemischt. Es bewohnt den größten Theil von Europa, geht aber nicht bis Norwegen hinauf, denn es liebt getraidereiche Gegenden, ist in ihnen in manchen Jahren ungemein häufig, kommt auch in Egypten und an der nordamerikanischen Küste vor, ist an den meisten Orten Standvogel, lebt entweder auf dem freien Felde, oder sucht im Gebüsche oder in Feld- und Vorhölzern Schutz, verändert seinen Aufenthalt selten und bringt die Nacht auf freiem Felde zu, lebt nur zur Paarungs- und Brutzeit paar-, außer ihr familienweise und liegt des Nachts, ein Stück an das andere gedrängt, in einem Kessel zusammen. Sein Geschrei ist girr, girrick, und dient dazu, um die zersprengte Familie, oder das getrennte Paar wieder zu vereinigen. Am Tage ist es gewöhnlich ruhig, und geht vorzüglich des Morgens und Abends seiner Nahrung nach. Bevor es Verfolgungen erfahren hat, ist es wenig, nach ihnen aber oft äußerst scheu, gräbt sich gern in den Schnee und drückt sich beim Blitz des Gewehres so tief als möglich. Seine Nahrung sind verschiedene Getraidearten, besonders Waizen, Hülsenfrüchte, Gras- und andere Sämereien, zarte Kräuter, als grüne Saat, Kohl-, Krautblätter und Insekten, und sein Nest mit 12 bis 22 heller, oder dunkler gelb- oder

olivengrauen Eiern steht im Grase, Getraide, Klee, Gebüsch, unter Reißholz u. dgl.

Dritte Familie.

Feldhühner mit dickem Schnabel, etwas langer Hinterzehe und ziemlich langem Schwanze. Sie setzen sich auf Bäume, leben aber bloß in Amerika.

Vierte Familie.

Wachteln.

Die 3 vordersten Schwungfedern, oder die 1ste die längste; der Schwanz ganz kurz, gewölbt, unter den Bürzelfedern versteckt. Sie leben nur auf den Getraidefeldern.

Die europäische Wachtel. (Die Wachtel.) Perdix coturnix, Lath. (Tetrao coturnix, Linn. Coturnix major, Briss.)

Die Mitte des Bürzels ist braun, mit kleinen rostgelben Querlinien, auf den Seiten mit gelben Querstreifen eingefaßt.

Sie ist nur 8 Zoll 3 bis 9 Linien lang, 15 Zoll breit, und nach dem Geschlechte bedeutend verschieden. Das Männchen im Frühling. Der Schnabel ist schwärzlich, der Augenstern hellbraun, der Fuß hornfleischfarben; der Kopf schwarzbraun, wenig rostfarben gemischt, mit einem gelben Streif

über den Augen und längs der Mitte; der Oberkörper braun mit roſtfarbenen und roſtgelben Querſtreifchen und gelben Längeſtreifchen, der Oberflügel graubraun mit roſtgelben Quer- und Längeflecken; die Kopfſeiten roſtbraun, die Kehle roſtbraun oder braun, auf den Seiten weißlich, mit einem roſtbraunen Halbkreis, unter welchem ein weißer, von einem andern roſtbraunen begrenzter ſteht; die Untergurgel und der Kropf roſtgelb mit hellern Schäften, die Seiten des ganzen Unterkörpers roſtfarben mit breiten weißen Schaftſtreifen; der übrige Unterkörper weißlich. Bei manchen Männchen fällt alles Weißliche des Unterkörpers ins Gelbliche. Im Winterkleide ſind die Farben nur wenig bläſſer; oft fehlen unter der Kehle die roſtfarbenen Halbkreiſe. Dieß iſt ſtets beim Weibchen der Fall; die Kehle iſt anſtatt roſtbraun weiß, der Vorderhals gelblich, braun gefleckt, die Tragfedern ſind in der Mitte blaßgelb, auf den Seiten roſtgelb, braun gefleckt, und die Farben des Oberkörpers matter als bei dem Männchen. Das Dunenkleid iſt auf dem Oberkörper roſtgelb, roſtfarben und braun gefleckt, auf dem Unterkörper hellgelb. Sie ändert in Weiß ab, bewohnt bloß die Frucht-, beſonders die Waizenfelder, und am häufigſten die ebenen Gegenden, kommt zur Zugzeit zuweilen in das Gebüſch, und wandert des Nachts in großen Schaaren über das mittelländiſche Meer, wo ſehr viele zu Grunde gehen. Sie iſt nicht nur am Tage, ſondern ſpät Abends, oft, zumal bei Mondenſchein die ganze Nacht munter, und bald da, bald dort, hat einen ſtarken wie pickperwick klingenden Schlag, wel-

cher oft viel Mal nach einander wiederholt wird, und bis zu Ende Augusts ertönt. Sie lebt in Vielweiberei, ist äußerst hitzig, lebhaft und ziemlich scheu, läuft geschwind, fliegt aber schlecht, und gewöhnlich nur kurze Strecken, läßt sich leicht in das Garn locken, und wird im Käfig sehr zahm. Ihre Nahrung besteht in Waizen, verschiedenen Sämereien und Insekten, besonders in Ameiseneiern, und ihr Nest findet man im Grase oder Getraide oft noch zu Anfang Septembers mit 8 bis 16 blaß-, dunkel- oder grünlichgelben, braun oder schwarz gefleckten Eiern. Die Jungen nähren sich von Insekten, und wachsen so schnell, daß sie in wenigen Wochen die Wanderung antreten können.

Fünfte Gattung.

Laufhuhn. Hemipodius, Temm.

Die Nasenlöcher sind unbefiedert; die langen Füße nur mit 3 ganz getheilten Vorderzehen.

Der Schnabel schlank, ziemlich kurz, zusammengedrückt, gerade, an der Spitze gebogen. Die Nasenlöcher seitlich, ritzartig, bis zur Hälfte vor, oben zum Theil mit einer nackten Haut bedeckt. An dem kurzen, mulderförmigen Flügel ist die erste Schwungfeder die längste; der Schwanz wie bei den Wachteln.

Digitized by Google

Sie, die kleinsten hühnerartigen Vögel, bewohnen die südeuropäischen sandigen, oder unfruchtbaren Ebenen und die Grenzen der Wüsten, laufen mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit, und fliegen selten und schlecht, nähren sich vorzüglich von Insekten, wenig von Sämereien, leben in Vielweiberei, flügg getrennt von den Alten; mausern sich wahrscheinlich jährlich nur ein Mal und sind nach dem Geschlechte kaum verschieden. Man kennt ihre Lebensart nicht genau, und weiß weder, ob Alte und Junge verschieden sind, noch ob sie wandern.

Das andalusische Laufhuhn. Hemipodius tachydromus, Temm. (Tetrao Andalusicus, Linn. Perdix Andalusicus, Lath. Turnix Africanus, Desfont.)

Der Kropf und die Oberbrust rein rostroth, mit gleichlaufenden, gelblichen, schwarz gefleckten Federn eingefaßt.

Dieses kleine Huhn ist nur 6¾ Zoll lang; der Oberkopf schwarzbraun mit 3 rostgelben Längestreifen; der übrige Oberkörper schwarz mit rostrothen Wellenlinien, die Schulterfedern schwarz und rostroth gewellt mit weißer Kante, die Schwungfedern grau, die erste weiß gesäumt, die Oberflügeldeckfedern gelblich, auf der innern Fahne mit einem rostrothen, auf der äußern mit einem schwarzen Fleck; die Kehle weiß, der Vorderhals, Kropf und die Oberbrust rostroth mit gleich laufenden gelblichen, schwarz gefleckten, vorn gelblichweiß gekanteten Federn eingefaßt, die Tragfedern rostroth mit wenigen Flecken. Es bewohnt das südliche Spanien, nämlich Granada, An-

Digitized by Google

balusien, Aragonien, lebt auf Grasplätzen und Schlägen, wandert wahrscheinlich nach Nordafrika, nährt sich von kleinen Insekten und Sämereien, und nistet auf der Erde. Temminck erhielt eins aus Nordafrika, welches den spanischen ganz gleicht.

Das mondfleckige Laufhuhn. (Hemipodius lunatus, Temm. (Tetrao Gibraltariensis, Linn. Perdix Gibraltarica, Lath.)

Der Kropf und die Oberbrust mit weiß gekanteten, in der Mitte rostfarbenen, von einem schwarzen Halbkreis umgebenen Federn.

Die Länge beträgt 7 Zoll; der Schnabel und Fuß gelblich, der Oberkörper braun mit schwarzen Querstreifen, die Schwungfedern schwarz, die Oberflügeldeckfedern hellrostroth mit weißer Kante und einem schwarzen, weiß eingefaßten Mittelfleck, die Schwanzfedern schwarz, weißlich gestreift und weißlich gesäumt, die Kehle schwarz, weiß gestreift, der Kropf und die Oberbrust in der Mitte der Federn rostfarben, mit schwarzem Halbkreise und weißer Federkante; der Bauch weiß. Es hat mit dem vorhergehenden den Aufenthalt, die Nahrung und Fortpflanzung gemein, und wandert.

Digitized by Google

Neunte Ordnung.

Laufvögel. Cursores.

Der Schnabel ist mittelmäßig lang oder kurz, und verschieden gestaltet. Die Füße sehr ausgebildet, lang, stark, über der Ferse nackt, mit 2 bis 3 vorwärts gerichteten breiten, kurzen Zehen, großen Fußmuskeln, und dicken Fersen.

Diese Ordnung kann man am Schicklichsten in 2 Hauptabtheilungen trennen, nämlich 1) in die der nichtfliegenden, und 2) der fliegenden Laufvögel; die der ersten Abtheilung sind die Riesen unter den Vögeln, aber mit so kurzen Flügeln und schwachen Flügelmuskeln versehen, daß sie sich nicht von der Erde erheben können. Alle ihre Kraft ist in den Füßen vereinigt, und die ungeheuere Schnelligkeit ihres Laufes macht ihnen den Flug entbehrlich. Ihr Gerippe weicht von dem der fliegenden Vögel sehr ab, und ist äußerst merkwürdig. Alle gehören den heißen Ländern an, und ihre Beschreibung nicht hierher. Die der zweiten Abtheilung haben auch sehr ausgebildete dreizehige Füße, aber

Digitized by Google

doch die Fähigkeit zu fliegen, welche bei manchen Gattungen nicht gering ist. Sie sind fast auf der ganzen Erde verbreitet und bewohnen zum Theil unsern Welttheil, halten sich auf den Feldern, Lehden, Bergrücken, Sandstrecken und an den Ufern auf, wandern oder streichen, leben in Einweibigkeit oder Vielweiberei, brüten unverstört jährlich nur ein Mal, und nähren sich von Insekten und Pflanzenstoffen. Im Fluge strecken sie die Füße von sich.

Erste Gattung.

Trappe. Otis, Linn.

Der Schnabel ist eben so lang oder kürzer, als der Kopf, fast kegelförmig, zusammen- oder niedergedrückt, an der Spitze der Oberkinnlade gewölbt; die Füße genarbt, mit kurzen, unten breiten, hinten durch eine Haut verbundenen Zehen. Der Schwanz zwanzigfederig.

Die Nasenlöcher sind eiförmig, oben mit einer Haut, nicht fern von einander; die Flügel mittelmäßig lang, mit vielen harten Schwungfedern, von denen die 3te die längste, oder mit der 4ten und 5ten gleich lang, und die 2te etwas länger als die 1ste ist. Der Körper sehr fleischig und stark.

Die Trappen sind schnell im Laufen, aber langsam und schwerfällig im Fluge, und nähern sich

eben so wohl den Hühnern als den Stelzenläufern, welche die Ufer der Gewässer und Sümpfe bewohnen. Sie leben auf den Feldern und an öden Orten, sind äußerst scheu und vorsichtig, meist in kleinen, selten in großen Gesellschaften, nach dem Geschlechte sehr verschieden gefärbt, und im männlichen gewöhnlich mit einem besondern Kopf- oder Halsschmuck geziert. Die einjährigen Männchen tragen das Kleid der Weibchen, und sind zur Begattung untauglich; ein altes Männchen ist für mehrere Weibchen hinlänglich, muß sich aber oft mit einem begnügen, und macht zur Begattungszeit besondere Bewegungen. Das Nest, ein ausgescharrtes Loch, steht auf der Erde und enthält wenige Eier. Es ist noch nicht entschieden, ob sie sich jährlich ein oder zwei Mal mausern, doch vermuthe ich das Erstere. Man theilt sie nach dem Schnabel in 2 Familien.

Erste Familie.

Trappen mit zusammengedrücktem Schnabel.

Der große Trappe. (Trappe.) Otis tarda Linn.

Der Kopf und Oberhals lichtaschgrau.

Ein sehr großer Vogel von 3 bis $3\frac{2}{3}$ Fuß Länge, $6\frac{1}{2}$ bis 8 Fuß Breite, und 11 bis 30 Pfund Gewicht, bei welchem das Männchen viel größer ist als das Weibchen. Das Männchen. Der Schnabel bläulichhornfarben, die Füße dunkler, der Augen-

Digitized by Google

stern braun, der Kopf, Oberhals, der Kropf und die Oberbrust hellaschgrau, auf der Mitte des Scheitels ein dunkler Streif; der Oberkörper hellrostfarben und rostgelb, schwarz in die Quere gestreift und gefleckt, die Schwingenspitzen und der vordere Flügelrand schwärzlich, der hintere Flügelrand und die Stelle neben dem vordern hellaschgrau, der Schwanz auf den Seiten weiß oder weißlich, in der Mitte rostroth mit einem breiten schwarzen Querbande vor der Spitze, welches an den mittlern Federn in mehrere zerfällt, und noch schmale Querflecken hinter sich hat; der Unterkörper von der Brust an weiß, gewöhnlich unrein, oft beschmutzt. Der hintere Unterhals und die Seiten desselben sind lebhaft rostroth, und an den Seiten der Kehle entspringen viele lange zerschlissene, flatternde Federn, welche den Hauptschmuck des Männchens bilden. Das Weibchen ist etwas blässer als das Männchen, besonders auf dem Rücken, und zeigt gewöhnlich am Schwanze 2 schwärzliche Hauptbinden. Die Jungen haben unförmlich große Füße, im Dunenkleide auf dem Oberkörper eine bunte Zeichnung, ein Gemisch von Rostgelb, Rostroth und Schwärzlich, auf dem untern Schmutzigweiß, und im ersten und zweiten Federkleide ziemlich die Farbe des Weibchens, aber auf der aschgrauen Stelle des Flügels schwarze Querbinden und an den vordern Schwungfedern einen grauen Federsaum.

Er bewohnt die getraidereichen Gegenden des mittlern und südlichen Europa, besonders die Fruchtebenen Deutschlands, Frankreichs und Italiens, und scheint die Striche, in denen viele überwinternde Oel-

Digitized by Google

früchte gebaut werden, allen andern vorzuziehen. In Thüringen wenigstens ist er nur an den letztern Orten. Er streicht zuweilen, bleibt aber oft das ganze Jahr in einem geringen Umkreis, steht im Winter in kleinen und großen Gesellschaften — zwischen Gotha und Langensalza sahen wir einst 123 Stück zusammen — auf freiem Felde, stets fern von Hecken und Feldhölzern, des Nachts oft auf kleinen Hügeln, vertheilt sich im Frühjahre in kleine Gesellschaften oder in Paare, lebt im Sommer in hohem Getraide, besonders im Roggen, und hält sich bei anhaltendem Regen gern in den Feldwegen und Furchen auf. Er ist eben so scheu als klug, und muß deswegen überlistet, aus einem Hinterhalte, oder mit der Trappenbüchse, oder von einem, in einem Bauer verkleideten Schützen erlegt werden. Eine bedeutende Anzahl Jagdfreunde kann eine Trappengesellschaft umkreisen, in einer gewissen Entfernung auf sie zulaufen, und durch die Verfolgung von allen Seiten so in Verlegenheit setzen, daß im Sitzen und Fluge auf sie Schüsse anzubringen sind. Viele Trappen gewähren einen herrlichen Anblick und stehen oft fast in Reihe und Glied auf dem Rücken der Aecker. Sie laufen äußerst schnell und müssen, ehe sie in die Luft kommen, erst einen langen Anlauf nehmen, fliegen jedoch, wenn sie einmal in der Höhe sind, ziemlich gut, aber langsam, und ungern weit. Ihre Nahrung besteht in Körnern, verschiedenen Sämereien, Kräutern und zarten Blättern, im Winter oft allein aus den Blättern des Winterrübsens, im Sommer zum Theil aus Insekten. Zur Paarungszeit trägt der Hahn den Schwanz oft aufgerichtet und fächerförmig ausgebreitet, läßt die Flügel hängen,

Digitized by Google

und geht so stolz und mit krurrenden Tönen balzend um eine oder mehrere Hennen herum. Das Nest steht im Getraide oder in Oelgewächsen, und enthält gewöhnlich 2 nicht sehr große olivengraue, oder olivengrünliche, olivenbräunlich gefleckte Eier.

Der kleine Trappe. Otis tetrax, Linn.

Der ganze Oberkopf hellgelblich, braun gefleckt.

Er ist nur 19 bis 21 Zoll lang, 36 bis 39 Zoll breit und 1 Pfund 24 bis 31 Loth schwer. Das Männchen. Der Schnabel und die Füße gelblichgrau, über der Ferse gelblich; der Augenstern brennend roth, ins Goldgelbe übergehend; der Oberkopf hellgelblich, braun, gefleckt; der Oberkörper hellröthlichgelb mit sehr vielen, zarten und größern schwarzen Wellenlinien, Flecken und Strichen; die Kopfseiten und die Kehle dunkelgrau, der Vorderhals mit einem, auch hinten bemerkbaren und hier mit verlängerten Federn gezierten, breiten, oben und unten weiß eingefaßten Halsbande, die untere weiße Einfassung bildet auf der Brust einen Gürtel, unter welchem ein schmaler schwarzer steht. Der übrige Unterkörper, der Flügelrand und die obern und untern Schwanzdeckfedern weiß. Das alte Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen, auf dem Oberkörper stärker gefleckt, an den Kopfseiten gelblich, der Kehle weißröthlich, der Vorderhals und die Brust hellgelblich, schwarz gestreift, der übrige Unterkörper weiß; die 3 vordersten Schwungfedern schwarzbraun, in der Mitte weiß, was nach hinten

zu immer mehr zunimmt, und das Schwarz in 1 oder 3 Spitzenbinden zeigt. Die Schäfte gefärbt und geschäckt, wie die Fahnen. Bei den jüngern Weibchen und jungen Männchen ist die Kehle weiß, und die Zeichnung weniger schön. Er lebt in den dürren und freien südeuropäischen Gegenden und kommt wahrscheinlich aus der Türkei und aus Ungarn zuweilen nach Deutschland, wo nur selten ein einzelner auf dem Felde gesehen wird. Vom März 1822 bis dahin 1823 wurden 4 Stück in unserm Vaterlande und der Schweiz erlegt. Er ist nicht sehr, oft gar nicht scheu, läuft schnell und fliegt ohne Anlauf auf, fällt aber oft sogleich wieder nieder, nährt sich von Sämereien, Körnern, zarten Blättern, Insekten und Würmern, und legt in ein ausgescharrtes Loch im Getraide 3 glänzend grüne Eier.

Zweite Familie.

Trappen mit etwas längerm, an der Wurzel niedergedrücktem Schnabel.

Der Kragentrappe. Otis honbara, Linn.

Auf dem Kopfe ein Federbusch, an den Seiten des Halses ein Kragen.

Man kennt bis jetzt von diesem in Europa sehr seltenen Vogel nur das Männchen. Dieses ist 26 bis 27 Zoll lang und 52 bis 53 Zoll breit, und im Alter sehr schön. Der Schnabel schwarzbraun, die Füße grünlich, die Stirn und die Kopfseiten rostrothgrau, fein braun überpudert; auf dem Scheitel

ein Busch von langen zerschlissenen weißen Federn; der Hinterkopf weißlich, zart braun und grau gestreift, der übrige Oberkörper ocker- oder rostgelb mit feinen schwarzen, die Mitte der Feder leer lassenden Streifchen, die Schwungfedern weiß, vor dem weißen Spitzensaum schwarz, wodurch der zusammengelegte Flügel einen großen weißen, zwischen der schwarzen Spitze und einem breiten schwarzen Bande liegenden Fleck zeigt; die Schwanzfedern rostgelbroth, meist an der Spitze weiß gekantet mit 3 breiten schwarzgrauen Querbinden; die Wangen und der Oberhals weißlich, braun und grau gestreift; an den Halsseiten eine Reihe, zum Theil 4½ Zoll langer, zerschlissener, flatternder, oben schwarzer, unten weißer Federn, welche angelegt, den Unterhals bedecken und ausgebreitet einen schönen Kragen bilden; der übrige Unterkörper rein weiß. Die jungen, aber doch schon vermauserten Männchen haben einen kürzern Federbusch und Kragen als die Alten, an den langen Kopffedern graue oder rostrothe Spitzen, auf dem isabellfarbenen Oberkörper braune Wellenlinien und schwarze Mittelflecken, vor der schwärzlichen Schwanzspitze gewöhnlich 2 schwarzgraue Querbinden, einen roströthlichen, braun in die Quere gefleckten Vorderhals und übrigens einen grauweißen Unterkörper. Er ist ein Bewohner der Barbarei und Arabiens, und zeigt sich nur höchst selten im südlichen Europa und noch weit seltener in Deutschland an öden sandigen Orten. Ein Männchen wurde in Schlesien und ein anderes im Badischen, ein drittes in der Nähe von Frankfurt am Main geschossen. Sein Betragen ist noch wenig bekannt, seine

Nahrung sind Pflanzenblätter, Sämereien, Insekten, und sein Nest soll auf der bloßen Erde stehen und 4 bis 5 Eier enthalten.

Zweite Gattung.

Läufer. Cursorius, Lath.

Der Schnabel kürzer als der Kopf, bogenförmig, niedrig, an der scharfen Spitze gewölbt; die Mundöffnung weit; die langen, schlanken Füße mit fast ganz getheilten kurzen Zehen und kleinen Nägeln.

Die Nasenlöcher sind eiförmig, und haben am obern Rande eine kleine Erhöhung; die Flügel mittelmäßig lang, spitzig; ihre 1ste Schwungfeder ist wenig kürzer als die 2te, die längste von allen; der Schwanz kurz und zwölffederig.

Sie bewohnen die heißen Länder Afrikas und Asiens, halten sich an dürren sandigen Orten auf, laufen mit ungeheuerer Schnelligkeit, fliegen leicht und geschwind, und nähren sich von Insekten. Das Jugendkleid ist von dem ausgefärbten verschieden; aber ob beide Geschlechter in der Zeichnung einander gleichen oder nicht, und ob die Mauser einfach oder doppelt ist, weiß man nicht. Man kennt überhaupt nur 3 Arten dieser Gattung, und ihre Lebensart sehr wenig.

Der isabellfarbige Läufer. Cursorius isabellinus, Mey. (Charadrius

Gallicus, Linn. Cursorius Europaeus, Lath.)

Die Hauptfarbe isabellfarben, hinter den Augen ein doppelter schwarzer oder brauner Streif.

Seine Länge ist 10 Zoll; der Schnabel tiefgrau, an der Wurzel der Unterkinnlade gelb, die Augensterne braun, der Fuß gelblichgrau; hinter den Augen ein doppelter schwarzer Streif; der Oberkörper rostisabellfarben, an den Schwungfedern und der, einen weißen Fleck einschließenden Spitze der 5 äußern Schwanzfedern schwarz; die Kehle und der Unterbauch weißlich, der übrige Unterkörper rostisabellfarben. Die Jungen sind auf dem Oberkörper heller, haben hinter den Augen einen doppelten braunen Streif, auf dem Scheitel bräunliche Strichelchen, an den Schulter- und Oberflügeldeckfedern bräunliche zackige Wellenlinien, an den schwarzen Schwungfedern eine weißliche Einfassung, und auf der innern Seite der äußern Schwanzfedern an der Spitze einen braunen Fleck. Sein Vaterland ist Abyssinien, wo er sehr häufig seyn soll, und wahrscheinlich ein großer Theil von Afrika, woher er höchst selten nach Europa kommt; es wurden bis jetzt nur 5 Stück in den verschiedensten Ländern unsers Welttheiles bemerkt; eins wurde in Frankreich, ein zweites in England, ein drittes in der Schweiz, ein viertes in Deutschland geschossen. Von seiner Lebensart weiß man Nichts, als daß er äußerst geschwind läuft, gut fliegt, wenig scheu ist, und Insekten frißt.

Digitized by Google

Dritte Gattung.

Dickfuß. Oedicnemus, Temm.

Der Schnabel gerade, faſt vierſeitig, unten und oben vor der Spitze höher als in der Mitte, von der Stirn an kürzer als der Kopf, mittelmäßig ſtark, gleich nach der Wurzel niedergedrückt, vor der Mitte oben und unten ſtark erhöht, mit vorſtehender Kante längs der Mitte und den Seiten. Die Naſenlöcher reichen bis zur Mitte vor, liegen in der großen Naſenhaut und ſind breite durchſichtige Längeritzen. Die Füße ſchlank, an der Ferſe dick, mit kurzen, unten breiten Zehen, von denen die äußere und mittlere bis über, und dieſe und die innere bis zum erſten Gelenk verbunden iſt; die Nägel ſind klein und liegen größtentheils auf den Zehen. Die Flügel ziemlich groß, ſichelförmig ausgeſchnitten mit 30 Schwungfedern, von denen die 2te, die längſte von allen, wenig über die erſte vorragt, und die hintern lang und biegſam ſind. Der Schwanz iſt mittelmäßig lang, vierzehnfederig und ſehr zugerundet. Der übrige Bau faſt wie bei den Regenpfeifern.

Die Vögel dieſer Gattung bewohnen paarweiſe die öden, ſandigen, trocknen Gegenden, kommen

Digitized by Google

nur an das Wasser, um zu trinken, stehen in der Mitte zwischen den Trappen und Regenpfeifern, nähren sich von kleinen Säugethieren, Amphibien, Insekten und Würmern, sind nach dem Geschlechte wenig, nach dem Alter oft ziemlich verschieden, mausern sich jährlich nur ein Mal, und legen ihre Eier in eine Vertiefung im Sande. Die fremden Arten sind viel größer als die einzige einheimische.

Der lerchengraue Dickfuß. (Schreiender Dickfuß. Lerchengrauer Regenpfeifer.) Oedicnemus crepitans, Temm. (Charadrius oedicnemus, Linn. Otis oedicnemus, Lath.)

Die 2 vordersten schwarzen Schwungfedern sind größtentheils weiß; auf dem Flügel 2 lichte Binden.

Er ist 18 bis 19 Zoll lang, 33 bis 34 Zoll breit, und nach dem Alter und Geschlechte wenig verschieden. Ein- und mehrjährig. Der Schnabel ist hinten hellgelb, vorn schwarz, der Augenstern, Augenliedrand und die Füße gelb; der ganze Oberkörper lerchenfarben, d. h. röstgrau mit schwarzbraunen Schaftstreifen; die Stirn, die Stelle vor dem Auge und ein Streif über und unter ihm weiß, oder weißlich, auf dem Oberflügel ein gelblichweißer und neben dem Rande hin ein aschgrauweißer, schwärzlich gestrichelter Streif, die Schwungfedern erster Ordnung schwarz, der Schwanz auf den Seiten weiß mit schwarzer Spitze, vor welcher nach der Mitte hin noch schwärzliche zackige Querflecken stehen, der Unterkörper weißlich oder gelblichweiß, oft an der Brust und an den Unterschwanzdeckfedern röstgelb angeflo-

Digitized by Google

gen. Beide Geschlechter sind äußerlich nicht mit Sicherheit zu unterscheiden. Die Jungen haben auf dem Oberkörper eine weit mehr in das Rostfarbige ziehende Grundfarbe, blaßrostfarbene Unterschwanzdeckfedern und neben der Flügelkante einen weißen Streif. Am Meisten aber zeichnen sie sich durch die unter den Ferſen ungewöhnlich dicken Fußwurzeln aus. Er lebt auf öden, trocknen, sandigen, oft hoch liegenden Plätzen mehr im südlichen als nördlichen Europa, namentlich in der Türkei, in Griechenland, Italien, Sardinien und Südfrankreich; doch hält er sich auch hin und wieder auf den Lehden unseres Vaterlandes, besonders im nördlichen Theile auf, und wandert hier und da durch, ist paarweise, auf dem Zuge einzeln oder in ganz kleinen Gesellschaften, und so scheu, daß der Jäger, um schußgerecht an ihn zu kommen, sich oft auf einen Wagen setzen muß, läuft außerordentlich schnell, und fliegt gut, schreiet sehr stark, durchdringend, im Sitzen anders als im Fluge, frißt Mäuse und kleine Frösche, welche er mit dem Schnabel durch Hacken und Beißen tödtet, Heuschrecken, verschiedene Käfer und Würmer, und legt 2 etwas längliche, oben und unten fast gleich zugerundete, graugelbe, leberbraun, braun und aschgrau gefleckte Eier in den Sand, oder sonst wohin auf die Erde.

Vierte Gattung.

Regenpfeifer. Charadrius, Linn.

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, vor der Spitze breiter als hoch,

dünn, gerade, stumpf, oben auf der Mitte eingedrückt; die Stirn sehr erhöht, der Kopf und die Augen groß.

Die ritzförmigen, langen, gleich breiten Nasenlöcher liegen in der weit vorgehenden Nasenhaut bald näher, bald entfernter von der Stirn. Die Füße sind ziemlich lang, an der Ferse dick, weichhäutig, mit kurzen, unten breiten Zehen, von denen die äußere und mittlere hinten durch eine Spannhaut verbunden sind. Die Flügel ziemlich lang, spitzig, ausgeschnitten, mit 24 bis 26 Schwungfedern, von denen die 1ste die längste ist. Der etwas kurze Schwanz ist zwölffederig, zu- oder abgerundet, oder fast gerade abgeschnitten. Der Hals etwas kurz, der Leib rundlich; die Fußwurzeln der Jungen sind unter der Ferse sehr dick.

Sie bewohnen mehr den Norden als den Süden, halten sich auf Lehden, Gebirgsrücken, Mooren, mit Haidekraut bewachsenen Stellen, und an sandigen Ufern auf, — da sie oft gar nicht an oder in das Wasser kommen, habe ich sie zu den Läufern gesellt —, wandern einzeln, in Gesellschaften und Flügen, die Alten früher als die Jungen, und gewöhnlich von ihnen getrennt, sind sehr unruhig, laufen schnell und ruckweise; fliegen leicht, geschwind, mit bogen- und sichelförmig stehenden Flügeln, nähren sich fast bloß von Insekten, leben in Einweibigkeit und legen 4, selten 3 große, birnförmige Eier,

Digitized by Google

welche sie sehr lieben. Die Jungen sind stark gefleckt und verbergen sich sehr geschickt. Sie mausern sich meistens zwei Mal, sind nach dem Geschlechte wenig verschieden; brüten gemeinschaftlich und haben dann auf jeder Seite einen langen bloßen Fleck.

Der Goldregenpfeifer. Charadrius auratus Suckow. (Charadrius pluvialis, Linn. Charadrius apricarius, Linn.)

Der Oberkörper ist schwärzlich mit blaßgelben, gelbgrünen oder goldgelben Federrändern und Flecken.

Er ist unter den europäischen Gattungsverwandten der größte, 11½ bis 12½ Zoll lang, 25 bis 26 Zoll breit, und durch seinen schwarz und gelb gefleckten Oberkörper ausgezeichnet. Durch diesen und die Größe erhält er Aehnlichkeit mit dem gefleckten Kiebitz; aber der Mangel der Hinterzehe und des schwarzen Fleckes unter den Flügeln macht ihn kenntlich genug. Er ist nach der Jahreszeit sehr verschieden. Frühlingskleid. Das alte Männchen. Der Schnabel schwärzlich, der Augenstern tiefbraun, die Füße schwarzgrau, der Oberkörper hat auf prächtigem Dunkelschwarz goldgelbe Flecken; die Schwungfedern grauschwarz, der Schwanz schwärzlich mit weißlichen Querbinden; eine schmale Stirnbinde, die Stelle vor, unter und hinter den Augen, und der ganze Unterkörper schwarz, mit einem weißen Bande eingefaßt, was auf der Stirn anfängt, sich über den Augen hinweg an den Halsseiten herabzieht, auf der Oberbrust das Schwarz in einen schmalen Streif zusammendrängt, und dann ver-

Digitized by Google

schwindet. Das Weibchen trägt selten dieses ganz reine Kleid, sondern gewöhnlich, wie das einjährige Männchen weiße Federn in dem Schwarz, und bunte in dem Weiß daneben. Im Herbstkleide der Oberkörper auf schwärzlichem und grauschwarzem Grunde hell- und grüngelbe Flecken, an der Stirn und um die Augen Grauweiß, und der Unterkörper kein Schwarz, sondern einen weißen, gelbgefleckten Vorderhals, grauen Kropf, graue gelbgefleckte Brustseiten, und übrigens Weiß. Das Jugendkleid ist auf dem Oberkörper lichter, auf dem Unterkörper weißlich, mit tiefgrauen dreieckigen, breitgezogenen Flecken bis zum Bauche besetzt. Zu Ende Aprils ist die Sommer- und zu Ende Augusts die Wintertracht vollendet. Er bewohnt das nördliche Europa, die Wiesen und niedrigen Bergebenen Islands, alle Moore und auch die feuchten Plätze auf den hohen Gebirgsrücken Norwegens, und besucht die Lehden, Brachen, umgepflügten Aecker, und die Teichufer des mittlern Europa oft in großen Flügen auf dem Zuge, ist dann scheu und vorsichtig, am Brutorte zahm und zutraulich, hat einen stark pfeifenden und einen knarrenden Ton, durch dessen Nachahmung er von einem verborgenen Orte aus zum Schuß gelockt werden kann, frißt Laufkäfer, Insektenlarven, Würmer, Graskeime, auf Island auch die Beeren von Empetrum und Vaccinium, und legt in eine gescharrte Vertiefung auf einem Hügelchen 4 Eier, welche birnförmig, größer als die des gehäubten Kiebitzes, blaßgraugelb mit braunen, schwarzbraunen und aschgrauen Flecken bestreut sind.

Der dumme Regenpfeifer. (Mornellregenpfeifer.) Charadrius morinellus, Linn. (Charadrius Sibiricus, Linn. Charadrius Tataricus et Asiaticus, Pall.)

Die Schwungfedern erster Ordnung sind schwarzgrau, der Schaft der vordersten weiß; der Schwanz schieferfarben, vor der hellen Spitze am Dunkelsten.

Er ist bedeutend kleiner als der vorhergehende, nur 9½ bis 10 Zoll lang, 20 bis 21 Zoll breit, und nach dem Alter und der Jahreszeit bedeutend verschieden. Frühlingskleid. Das Männchen. Der Schnabel schwarz, der Augenstern braun, die Füße gelbgrau; der Oberkopf schwärzlich, über den Augen ein breiter weißer Streif, durch sie ein, durch schwärzliche Fleckchen angedeuteter Strich; der Hinterhals und die Halsseiten grau, der übrige Oberkörper schwärzlich mit dunkel roströthlichen Federrändern, die Schwanzspitze weiß, die Kehle weißlich, auf dem grauen Kropfe ein brauner schmaler und ein breiterer weißer Gürtel; der übrige Unterkörper lebhaft rostroth, in der Mitte des Oberbauches mit einem großen schwarzen Fleck, am After mattrostfarben. Oft ist die Zeichnung nicht rein, der schwarze Fleck und das Rostroth mit weißlichen Federn untermischt, und dann ähnelt das Männchen dem Weibchen. Herbstkleid. Der Oberkopf ist schwärzlich, mit lichtern Federrändern; die blaßrostgelben Streifen über den Augen vereinigen sich am Hinterkopfe; das Gesicht weiß, schwärzlich gepunktet; der Oberkörper tiefaschgrau, oder schwarz-

Digitized by Google

grau mit roſtrothen Federkanten, der Vorderhals weißlich oder gelblichweiß, die Oberbruſt roſtgrau, der übrige Unterkörper weiß. Jugendkleid. Der Oberkopf roſtgelb und ſchwarz gefleckt, die Augenſtreifen roſtgelb; der Hinterhals roſtgrau, der Oberrücken und die Schulterfedern ſchwarz mit blaßgelben, die Spitze freilaſſenden Federrändern; der Unterrücken und Oberflügel ſchwarzgrau mit roſtgelben, auch die Spitze einſchließenden Federkanten, die Schwanzſpitze roſtgelb, der ganze Unterkörper roſtgraulichgelb, an den Seiten des Kropfes grauſchwarz gefleckt. Das Dunenkleid iſt wie bei den verwandten Arten gefleckt. Er bewohnt den Nordoſten der alten Welt, beſonders Aſien und das europäiſche Rußland, die öden Gebirgsrücken Norwegens, wo er ſich zwiſchen den im Auguſt noch ſtehenden Schneehaufen aufhält und wohlbefindet. In Finnland ſoll er ſehr häufig ſeyn; Deutſchland trifft er nur einzeln auf dem Zuge, und läßt ſich dann an den ſandigen Flußufern, auf Lehden und Brachen nieder. Er iſt ſehr wenig ſcheu, was daher kömmt, daß ſein Brutort fern von den Menſchen iſt, läßt ſich deswegen leicht ſchießen und fangen, geht oft, wenn er gefehlt wird, nicht weit weg, und flattert bei den Eiern und Jungen mit ausgebreitetem Schwanze in der Nähe der Menſchen herum. Daß er die Bewegungen des Jägers nachahme, iſt unwahr. In ſeiner Stimme hat er mit den Gattungsverwandten viele Aehnlichkeit; ſie iſt pfeifend und in der Nähe des Neſtes ſehr ängſtlich. Seine Hauptnahrung beſteht im Sommer aus einer beſtimmten, auf den nordiſchen Gebirgen lebenden Art von Heuſchrecken, auf dem Zuge aus verſchiedenen

Digitized by Google

Insekten, Insektenlarven und Würmern, und sein Nest mit 4 birnförmigen, großen, graugelben, schwärzlich, asch- und olivengrau gefleckten Eiern findet man auf der Erde an den oben genannten Orten.

Der buntschnäblige Regenpfeifer. (Halsbandregenpfeifer.) Charadrius hiaticula, Linn.

Der Schnabel ist hinten gelblich, vorn schwarz.

Er ist 8 bis 8½ Zoll lang, 17 bis 17½ Zoll breit, und von den beiden folgenden durch seine Größe und Schnabelzeichnung, von dem weißstirnigen besonders noch durch seine lichten Füße und andere Schwanzzeichnung verschieden. Frühlingskleid. Das zweijährige Männchen. Der Schnabel ist hinten orangengelb, vorn schwarz, der Augenstern braun, der Fuß orangengelb, auf der Stirn steht erst ein schmales schwarzes, dann ein weißes Band, woran sich ein breites schwarzes anschließt, die Zügel und Backen schwarz, oben hinter dem Auge ein weißer Streif, der Hinterkopf und Oberkörper erdgrau, die Schwingenspitzen schwarz, der Schwanz an den Seiten und vorn weiß, in der Mitte erdgrau, vor der Spitze schwärzlich, das Kinn und ein um den ganzen Hals laufender, unten von einem schwarzen Bande begrenzter Ring weiß, wie der übrige Unterkörper. Das Weibchen hat einen blässern Schnabel und zuweilen eine unreinere Zeichnung, welche man bei den einjährigen Vögeln gewöhnlich, besonders in dem Schwarz findet. Im Herbstkleide sind Schnabel und Füße blässer, und alle

dunkeln Federn lichtgrau gerändert. Im ersten Herbstkleide ist der Schnabel hinten graugelb, vorn hornschwarz, der Fuß gelbgrau, die Stirnbinde grau, das schwarze Scheitelband nicht vorhanden, der Fleck an den Kopfseiten und der größte Theil des Halsbandes schwarzgrau, der Oberkörper tieferdgrau mit dunkeln Schäften und einer schmalen schwarzgrauen Kante vor dem rostgrauen Spitzensaume. Fast ganz so ist das Jugendkleid; nur sind die rostgelben Spitzenkanten breiter, das Halsband lichter und an der Gurgel nur das Gelblichgrau angedeutet. Die Füße sind bis spät in den Herbst dick. Das Dunenkleid ist auf dem Oberkörper schwarz- und lichtgrau gefleckt, an der Stirn, dem Unterkörper und dem obern Halsbande weiß, am untern schwarz- und rostgelbgrau. Er bewohnt Europa, Asien und Amerika, ist auf Island ziemlich häufig, in Norwegen hin und wieder an den klippenreichen Küsten und selbst auf dem Rücken des Gebirges zwischen den Schneehaufen, häufig an dem Strande der Ost- und Nordsee, auf ihren Inseln und an den Ufern der Binnenwasser, selten im Lande an den Flußufern, zieht im Frühjahre paarweise, im Herbste oft in kleinen Gesellschaften, läuft sehr schnell und fliegt leicht, schön, hat einen starken, pfeifenden, kläglich klingenden Lockton, ist gern in Gesellschaft, oft unter den Alpenstrandläufern, am Brutorte wenig, anderwärts ziemlich scheu, schwimmt zuweilen etwas herum, frißt kleine Käferchen, Insektenlarven und Würmer, und legt seine 4 gelbgrauen, braun und schwarz gefleckten birnförmigen Eier in ein, im Sande gescharrtes Loch, nahe an den Strand,

auf Island sogar an die Ufer der hochliegenden Bäche, und in Norwegen oben auf die Bergrücken. Beide Eltern betragen sich bei der Brut wie die vorhergehende Art.

Der kleine Regenpfeifer. Charadrius minor, M. et W.

Der Schnabel ist schwarz, am Anfang der Stirn steht ein schmales schwarzbraunes, hinter ihm ein weißes Band.

Seine Länge beträgt 7 Zoll 6 bis 9 Linien, die Breite 15 bis 16 Zoll; er ist also von dem vorhergehenden schon durch die geringe Größe, aber auch durch den ganz schwarzen Schnabel verschieden. Das Männchen im Frühling. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern braun, der Augenliedrand hochgelb, der Fuß horngelb, das vorderste Stirnband schmal und schwarz, das 2te breit und weiß, das 3te breit und schwarz, hinter diesem die Spur eines weißen, hinten über den Augen ein weißer Streif, der übrige Oberkörper erdgrau, der Schwanz fast wie bei dem vorhergehenden, die Zügel und Wangen schwarz, die Kehle und ein breites, ringsum gehendes Halsband weiß, unter diesem ein vorn breites, hinten schmales, an den Kropfseiten 2 große Flecken bildendes schwarzes; der übrige Unterkörper rein weiß. Beim Weibchen ist der Schnabel schwächer, das weiße Stirn- und schwarze Kopfband schmäler, und das letztere mit einem deutlichen weißen, an die weißen, an die Augenstreifen stoßenden Bande begrenzt, der Zügel und Backenfleck schwarzgrau, selten tiefgrau. Im Herbstkleide haben die Alten auf dunklerm Oberkörper rostgelb-

Digitized by Google

liche, und an dem Schwarz grauweiße und weiße Spitzenränder, die Jungen kein schwarzes Kopfband, ein unvollkommnes lichtes Halsband, und viel hellere Zügel und Backen als die Alten. Vor der Mauser sehen die Jungen fast wie im ersten Herbstkleide aus. Im Dunenkleide ähneln sie denen der vorhergehenden Art. Er bewohnt im mittlern Europa die sandigen und kiesigen Flußufer, und kommt von ihnen aus an die Teichufer, auf die Fahrwege und an andere dürre Orte, ist sehr wenig scheu, im Laufen und Fliegen gleich geschickt, äußerst unruhig, und beim Neste den vorhergehenden ähnlich, schreit stark und pfeifend, besonders beim Auffliegen tlüi, nährt sich von Insekten, ihren Larven und Würmern, und legt seine 4, etwas birnförmigen, graugelben, mit hellbraunen, braunen und aschblauen Punkten bestreute Eier in einen Grasbusch oder in den Sand.

Der weißstirnige Regenpfeifer. Charadrius cantianus, Lath. (Charadrius albifrons, M. et W.)

Die ganze Stirn ist rein weiß oder weißlich, der Fuß grauschwarz.

Er steht in der Größe zwischen den beiden vorhergehenden mitten inne, ist 7½ bis 7¾ Zoll lang, 15 bis 16 Zoll breit, stark von Gliedern und deswegen größer als der kleine, und von ihm und dem buntschnäbligen durch die einfarbige Stirn, die dunkeln Füße und den Mangel eines schwarzen Halsbandes leicht zu unterscheiden. Ob er sich gleich jährlich nur ein Mal mausert, so ist seine Zeichnung doch nach der Jahreszeit verschieden. Frühlings-

Digitized by Google

kleid. Das alte Männchen. Der Schnabel schwarz, der Augenstern hellbraun, die Füße grauschwarz, hinter der rein weißen Stirn ein nicht bis an die Augen reichendes Kopfband, durch die Augen ein schwärzlicher Streif, über ihnen ein weißer, der übrige Oberkörper, einen weißen Halsring ausgenommen, erdgrau, auf dem Hinterkopfe stark rostfarben überflogen, der Schwanz wenigstens an den 2 äußern Federn ganz weiß, der Unterkörper blendend weiß, an jeder Seite des Kropfs mit einem schwarzen breiten Fleck. Beim einjährigen Männchen ist die Kopfbinde, der Streif durch die Augen und der Seitenkropffleck grauschwarz, und beim Weibchen schwarz- oder tiefgrau. Im Herbste haben die schwarzen oder schwarzgrauen Federn graue, die tieferdgrauen rostgelbe Federränder, welche letztere auf dem Oberkopfe einen rostfarbenen Ueberzug bilden. Das erste Herbstkleid ähnelt dem zweiten, hat aber an den schwarzen Stellen Grauschwarz, mit weißgrauen Federrändern, und das Jugendkleid zeichnet sich von dem der beiden vorhergehenden Arten durch breitere rostgelbe Kanten und den Mangel des schwarzen Halsbandes, die breite weiße Stirn und die dunkeln Füße aus. Er bewohnt die Seeküsten des mittlern Europa und Egyptens, verlegt seinen Aufenthalt nach den Umständen bald da, bald dorthin, und besucht auf dem Zuge die Ufer der deutschen Seen und Flüsse, aber nicht alle Jahre. Er liebt besonders trockne, sandige, mit wenig Gras und Haidekraut bewachsene Inseln, geht nicht bis Norwegen hinauf, ist scheu und flüchtig, rasch und gewandt in seinen Bewegungen, selbst beim Neste noch etwas

Digitized by Google

vorsichtig, im Geschrei den vorhergehenden ähnlich, paarweise treu zusammenhaltend, und bei seiner Nahrung besonders auf kleine Käfer und Insektenlarven angewiesen. Sein Nest steht an trocknen, nicht fern vom Wasser liegenden Orten in einem Grasbusche oder frei, und enthält 4, selten 3 gelbgraue oder graugelbe, mit aschgrauen und schwarzbraunen Flecken und Schmitzen besetzte Eier.

Digitized by Google

Zehnte Ordnung.

Sumpfvögel. (Wadvögel. Stelzenläufer.)

Grallae.

Der Schnabel ist sehr verschieden, meist lang, gerade und schwach kegelförmig; die Füße lang, an den Knieen dick, in der Jugend unter ihnen sehr breit, über ihnen nackt, mit 3 Vorderzehen und 1 Hinterzehe, oder ohne diese. Der Hals gewöhnlich lang, der Leib auf den Seiten zusammengedrückt; die Flügel mit langen Armknochen; der Schwanz gewöhnlich kurz. Die Speiseröhre ohne Kropf, der Magen dickhäutig und etwas muskelartig, die Gedärme mit 2, selten mit 1 Blinddarm.

Die Sumpfvögel leben größtentheils an den Ufern der Gewässer und vorzüglich an den Seeküsten, gehen in seichtes Wasser, und nehmen ihre Nahrung, Insekten, Würmer, Amphibien, Fische, Fischlaich, selten Pflanzenstoffe, von der Oberfläche oder dem Grunde des Wassers, aus diesem und vom Ufer desselben, leben paarweise oder in kleinen Ge-

Digitized by Google

sellschaften, auf der Wanderung oft in großen Flügen und nicht selten mehrere Arten unter einander, aber Alte und Junge getrennt, gehen langsam oder laufen schnell, fliegen fast alle sehr gut, schwimmen zum Theil nicht bloß in Gefahr, sondern selbst nach Nahrung, und sind fast alle sehr scheu und vorsichtig. Die meisten setzen sich nicht auf Bäume, sondern stets auf den Boden, wo sie auch nisten; wenige bauen auf Bäume und Felsen. Alle strecken im Fluge die Füße von sich, und die meisten tragen sie beim Gehen wenig oder nicht in der Ferse gebogen. Bald sind die Männchen, bald die Weibchen größer. Viele mausern sich ein, viele zwei Mal im Jahre, und viele der ersten brauchen mehrere Jahre, ehe sie ihr ausgefärbtes Kleid anlegen und zur Fortpflanzung tüchtig werden. Sie sind nach dem Alter und der Jahreszeit gewöhnlich sehr, nach dem Geschlechte wenig in der Zeichnung verschieden. Alle sind halbe Nachtvögel und viele gehen Abends und Morgens, andere nur des Nachts ihrer Nahrung nach. Es ist bei Berücksichtigung ihrer Lebensart unmöglich, sie nach Schnabel und Füßen gut einzutheilen. Einige schließen sich so an die Lauf-, andere an die Wasservögel an, daß man sie auch zu diesen setzen könnte. Sie leben fast alle in Einweibigkeit, und brüten mit wenigen Ausnahmen unverstört jährlich nur ein Mal. Man theilt sie nach den Füßen in 2 Hauptabtheilungen.

Digitized by Google

Erste Hauptabtheilung.

Dreizehige Sumpfvögel.

Sie haben 3 vorwärts gerichtete Zehen, stehen in enger Verbindung mit den dreizehigen Laufvögeln, brüten gemeinschaftlich, und haben dann auf jeder Seite einen langen bloßen Fleck.

Erste Gattung.

Sonderling. Calidris, Illig.

Der schmale Schnabel an der Spitze löffelförmig, platt und breiter als in der Mitte, mittelmäßig lang, gerade, rundlich, mit weit vorgehender Nasenfurche, im Leben wegen der darin liegenden Sehnen in seiner ganzen Länge biegsam. Die Nasenlöcher sind ritzartig, hinten breiter als vorn, nahe an der Stirn. Die Füße mittelmäßig hoch, etwas über der Ferse nackt, mit ganz getrennten, unten etwas breiten Zehen. Die Flügel ziemlich lang, spitzig, sichelförmig ausgeschnitten, jeder mit 24 Schwungfedern, von denen die 1ste die längste ist. Der etwas kurze Schwanz zwölffederig und doppelt ausgeschnitten, d. h. mit hervorstehenden äußern und mittlern Fe-

Digitized by Google

dern; die Gestalt strandläuferartig; die Speiseröhre eng, der Magen sehr häutig, die Gedärme mit 2 ziemlich langen Blinddärmen.

Die Sonderlinge sind dreizehige Strandläufer; denn sie ähneln ihnen nicht nur in der Gestalt, sondern auch in der Lebensart, halten sich wie sie im Norden an den Seeküsten auf, wandern längs denselben, oft unter ihnen und in ungeheuern Schaaren, kommen selten an die Flußufer, nähren sich von Insekten und Würmern, nisten im hohen Norden, sind wenig scheu und vorsichtig, mausern sich jährlich zwei Mal, ändern dadurch die Farbe sehr, und haben auch in der Jugend eine andere Zeichnung als im Alter. Beide Geschlechter sind nicht oder kaum verschieden. Diese Gattung enthält nur eine Art.

Der graue Sonderling. (Sonderling.) Calidris arenaria, Illig. (Tringa arenaria, Linn. Charadrius calidris, Wils. Arenaria calidris, Mey.)

Die Schwung- und Schwanzfedern haben weiße Schäfte.

Er ist 8 bis $8\frac{1}{2}$ Zoll lang und $15\frac{1}{4}$ bis $15\frac{3}{4}$ Zoll breit. Das Männchen im Frühling. Der Schnabel und die Füße schwärzlich, der Augenstern tiefbraun, der Oberkörper rost- oder braunroth, schwarz und weiß gefleckt, der Flügel an der Spitze schwärzlich, der Oberflügel mit einem weißen Streif, übrigens schwarzbraun mit rostrothen Zickzackflecken, die beiden mittlern Schwanzfedern schwarz, braunrothgrau gesäumt, die übrigen hinten weiß, vorn

Digitized by Google

weißgrau. Der Vorderhals, die Brust und die Seiten rostrothgrau mit schwarzen Schaftflecken und weißen Spitzenrändern, der übrige Unterkörper rein weiß. Das Weibchen ist dem Männchen ganz gleich. Dieses Kleid hat mit dem Sommerkleide mehrerer Strandläufer viele Aehnlichkeit. Winterkleid. Der Scheitel, Nacken, Hinterhals und Oberrücken lichtaschgrau mit weißen Spitzenkanten und dunklern Schäften oder Schaftflecken, die Stirn, das Gesicht, ein Streif über den Augen, die Seiten des Unterrückens und Bürzels und der ganze Unterkörper rein weiß, nur am Gesicht und auf der Stirn stehen einzelne tiefgraue Fleckchen. Jugendkleid. Der Scheitel und Mantel schwarz, mit weißlichen oder rostgelblichweißen Federkanten, der Oberflügel aschgrau mit dunklern Schäften und weißen Spitzen, die beiden mittlern Schwanzfedern grauschwarz, weißlich gesäumt, vor den Augen ein grauschwarzer Streif, die Stirn, ein Streif über den Augen, das Gesicht und der Unterkörper weiß, die Stirn oft gelblich überflogen, und die Seiten des Kropfes auf gelblichem Ueberfluge mit grauen Federrändern und schwärzlichen Flecken. Zur Zeit der Mauser sind stets zwei Kleider unter einander gemischt. Er bewohnt den hohen Norden der alten und neuen Welt. Doch fehlen uns sichere Nachrichten über seinen Sommeraufenthalt. Nur Faber fand ihn auf der nördlich von Island liegenden Insel Grimsöe unter dem 67° nördlicher Breite. Im Herbste erscheint er häufig an den Küsten der Nord- und Ostsee, im Frühjahre selten an der pommerschen Küste, und nur zuweilen an den Flußufern im Lande. Im Sommer ist er unter den

Digitized by Google

Strandläufern und Steinwälzern, und verfolgt sie zornig mit gesenktem Haupte und gesträubten Federn, wahrscheinlich, um ihnen die Nahrung wegzunehmen. Im Herbste und Winter lebt er oft friedfertig unter ihnen, oder in kleinen Gesellschaften, ist wenig scheu, nur unter klügeren Gefährten vorsichtig, schreit pitt, frißt kleine Würmer, Wasserinsekten und ihre Larven, und nistet im höchsten Norden, wahrscheinlich auf der Insel Grimsöe. Seine Eier kennt man nicht.

Zweite Gattung.

Austernfischer. Haematopus, Linn.

Der Schnabel ist viel länger als der Kopf, gerade, auf den Seiten sehr zusammengedrückt, vorn beinahe keilförmig zulaufend; hart, zum Bohren geschickt, mit fast bis zur Hälfte reichender Nasenfurche, in welcher die ritzartigen, durchsichtigen Nasenlöcher weit von der Stirn liegen. Die Füße stark, mittelmäßig hoch; die Zehen unten sehr breit; die äußere und mittlere durch eine Spannhaut bis zum ersten Gelenk verbunden. Die Flügel mittelmäßig lang, spitzig, sichelförmig ausgeschnitten, mit starken Schwungfedern, von denen die erste die längste ist. Der Schwanz etwas kurz, vorn gerade abgeschnitten und zwölffederig. Der Kopf

ist groß, sehr gewölbt, der Hals kurz, der Leib weit weniger zusammengedrückt als bei den andern Sumpfvögeln, deswegen rundlich; der Magen häutig muskelartig, der Darm mit einem Blinddarm.

Die Austernfischer sind dem Ansehen nach plumpe, in ihren Bewegungen aber rasche und gewandte Vögel, welche schnell laufen und fliegen, sich an den Seeküsten aufhalten und nur zufällig von ihnen entfernen, zur Brutzeit paarweise oder in kleinen Gesellschaften, wandern in Flügen, oft regelmäßig fliegend, nähren sich von Insekten, Würmern und Pflanzenstoffen, nisten an den Küsten, mausern sich zwei Mal, und sind nach dem Alter, Geschlechte und der Jahreszeit wenig verschieden. Man kennt nur 3 Arten.

Der rothfüßige Austernfischer. (Geschäckter Austernfischer.) Haematopus ostralegus, Linn.

Die Schwanzwurzel, eine Binde auf den Flügeln und ein großer Theil der Schäfte an den Schwungfedern 1ster Ordnung weiß.

Er ist 18 bis 19 Zoll lang und 2 Fuß 9 bis 11 Zoll breit. Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel und Augenliedrand hochroth, der Augenstern karminroth, der Fuß dunkelziegelroth, der ganze Oberkörper beim sitzenden Vogel, den weißen Flügelfleck ausgenommen, die vordere Schwanzhälfte, der Hals, Kropf und die Seiten der Oberbrust schwarz mit mattem grünlichem Schiller; der Unter-

Digitized by Google

rücken, Bürzel, die hintere Schwanzhälfte, der Unterkörper von der Brust an und ein Fleckchen unter dem Auge rein weiß. Das Weibchen ist nur dadurch vom Männchen verschieden, daß das Schwarz am Vorderhalse weniger weit herabgeht. Vom November bis zum März trägt er ein weißes halbmondförmiges Halsband unter der Kehle, welches im ersten Herbstkleide wenig scharf begrenzt und grau gemischt ist. Im Jugendkleide ist der Schnabel hinten orangengelb, vorn horngelb, der Augenstern braun, die Füße röthlichhorngrau, und Alles, was bei den Alten schwarz ist, schwarzbraun, hin und wieder mit rostfarbenen Federrändern. Die Jungen im Pflaumkleide sind auf dem Oberkörper, auch auf dem Unterrücken und auf dem Vorderhalse schwärzlich, grau gemischt, an Brust und Bauch weiß. Er bewohnt die Seeküsten von Europa bis Island hinauf und von Nordamerika, ist an dem Strande Norwegens, der Ost- und Nordsee häufig, wandert im mittlern Europa, und überwintert dennoch an der südlichen Küste von Island, liebt den Strand und die an ihm liegenden Weideplätze und Wiesen, folgt der Ebbe, und weicht der Fluth geschickt aus, verirrt sich nur selten an die Ufer der Gewässer fern von der Küste, ist mehr vorsichtig als scheu, indem er den Jäger und Bauer sehr gut unterscheiden kann, läuft äußerst schnell, steht oft mit etwas gesenktem Schnabel und Körper, geht in seichtes Wasser und schwimmt zuweilen, was seine dichten Federn möglich machen, taucht selbst, besonders in der Jugend, aber nur in Gefahr, frißt Seegewürme, Seeschneckchen, Insektenlarven und die Wur-

Digitized by Google

zelkeime zarter Pflanzen, nach denen er mit seinem harten Schnabel in die Erde bohrt, und legt auf Viehweiden und Grasplätze 3 bis 4 gelbgraue oder graugelbe, aschblau, aschgrau, tief- und schwarzbraun gefleckte Eier. Die Jungen verbergen sich sehr geschickt und schwimmen bald. In Island nistet er auch an die Ufer süßer Gewässer, und legt gewöhnlich kleinere Eier als anderwärts.

Dritte Gattung.

Strandreuter. Himantopus, Briss.

Die Füße sind äußerst lang, sehr schlank, weich und biegsam im Leben, über der Ferse am Schienbeine $\frac{2}{3}$ bis $\frac{3}{4}$ ihrer Länge nackt; die Zehen etwas kurz mit einer ziemlichen Spannhaut zwischen der äußern und mittlern, und einer sehr kleinen zwischen dieser und der äußern. Der Schnabel ist lang, dünn, rundlich, nadelspitzig, etwas aufwärts gebogen, hinten niedergedrückt, und an beiden Kinnladen bis zur Hälfte vor gefurcht, am Vordertheile da, wo beide Kinnladen zusammentreffen, eingedrückt; die Nasenlöcher sind schmale, lange, nicht fern von der Stirn liegende Ritzen. Die Flügel sehr lang, äußerst spitzig, ausgeschnitten, mit steifen Schwungfedern, von denen die erste weit über die

andern vorsteht. Der Schwanz etwas kurz und zwölffederig.

Die Strandreuter bewohnen vorzüglich die Meeresküsten der alten und neuen Welt, und kommen von ihnen aus zuweilen an die Ufer der Flüsse und Seen, gehen sehr tief in das Wasser und schwimmen zuweilen darin herum, worin sie den Säbelschnäblern ähneln, leben paarweise, nähren sich von kleinen Insekten, fliegen vortrefflich, und mausern sich wahrscheinlich jährlich zwei Mal; die Geschlechter sind wenig, die Alten und Jungen bedeutend verschieden. In Europa wohnen wahrscheinlich 2 Arten.

Der rothfüßige Strandreuter. (Schwarzflügelige Strandreuter.) Himantopus rufipes, Bechst. (Himantopus melanopterus, Mey. Charadrius himantopus, Linn.)

Die Füße sind 7¾ Zoll weit nackt, die Mittelzehen etwas über 18 Linien lang; das Nackte des Fußes also 5 Mal so lang als die Mittelzehe.

Er ist 15½ bis 16 Zoll lang und 31 bis 31½ Zoll breit. Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel schwarz, der Augenstern karminroth, die Füße mennigroth, der Hinterkopf und ein schmaler Streif am Hinterhalse schwarz, mit etwas Weiß gemischt, der Oberrücken, die Schultern, der Ober- und Unterflügel, also der ganze Mantel grünlichschwarz mit schwachem Glanze, der stark doppelt ausgeschnittene Schwanz aschgrau, das ganze übrige Gefieder weiß, am Vorderkörper mit schwachem rosigem

Schimmer. Das etwas kleinere Weibchen ist auf dem Mantel nicht so dunkel und glänzend als das Männchen, mit einem schwächern Glanze auf dem Ober- und geringerem Schimmer auf dem Unterkörper. Die Jungen haben einen gelbbraunen Augenstern, orangenfarbene Füße, an dem schwarzgrauen Hinterkopf und Oberhals wie auf dem braunen Mantel und an den Flügelspitzen weiße Federkanten, unter der Ferse unförmlich dicke Füße, und eine geringere Größe als die Alten. Er bewohnt die Meeresküsten und Seeufer Asiens und des östlichen Europa, und erscheint an der Ostsee und im Innern Deutschlands nur zuweilen und nicht alle Jahre, in Ungarn und andern südeuropäischen Ländern aber regelmäßig auf dem Zuge. Im April und Mai 1822 wurden mehrere in Deutschland erlegt, und auf Rügen sogar ein gepaartes Paar bemerkt. Er hat wegen seiner sehr langen Füße einen schaukelnden, doch schnellen Gang, wadet in ziemlich tiefes Wasser, und schwimmt, wenn die Füße den Boden nicht mehr erreichen können. Sein Flug ist schön, leicht, fast schwalbenartig, sehr geschwind, und setzt ihn in den Stand, große Strecken in kurzer Zeit zu durchwandern; er hat in ihm wegen der weit über den Schwanz hinaus ragenden Füße ein ganz besonderes Ansehen. Das scheue und vorsichtige Wesen theilt er mit den meisten Vögeln dieser Ordnung. Seine Nahrung besteht in sehr kleinen Wasserinsekten und ihren Larven, wahrscheinlich auch in Fisch- und Froschlaich. Er nistet in den Morästen des südlichen Rußlands, der Türkei, zuweilen auch in Ungarn und Frankreich. Ich glaube, daß das am 29. April 1822

Digitized by Google

auf Rügen bemerkte Paar auch dort gebrütet haben würde, wenn das Männchen nicht geschossen worden wäre. Die Eier kennt man nicht.

Der langfüßige Strandreuter. Himantopus longipes, mihi.

Die Füße sind 10¼ Zoll weit nackt, die Mittelzehen 20¾ Linien lang; das Nackte an den Füßen ist also über 6 Mal so lang als die Mittelzehe.

Er hat mit dem vorhergehenden so große Aehnlichkeit, daß er immer für einerlei mit ihm gehalten wurde; aber dennoch glaube ich, daß er eine für sich bestehende Art ausmacht, weil er in vielen wesentlichen Stücken abweicht. 1) Ist er am Körper größer, an allen Gliedern stärker, etwas länger, aber schmäler als der vorhergehende. Länge 16 bis 16½, Breite 29½ bis 30 Zoll. 2) Hat sein Schnabel, Kopf, Flügel und Schwanz eine etwas andere Gestalt als bei diesem. Der Schnabel ist stärker, besonders breiter, und hat hinten einen viel breitern Rücken; der Kopf bedeutend größer, über den Augen höher, und an den Ohren auffallend breiter; der Flügel stärker und kürzer; seine 1ste Schwungfeder steht über die 2te, und diese über die 3te 7, beim vorhergehenden 10 Linien vor, und hat vorn mehr Breite als bei diesem. Der Schwanz ist bei ihm unmerklich, bei dem andern bedeutend ausgeschnitten. 3) Sind die Füße bei beiden Arten auffallend verschieden. Bei dem langfüßigen beträgt ihre ganze Länge 12¼, bei dem rothfüßigen 9¾ Zoll, das Nackte bei jenem 10, bei diesem 7¾ Zoll, und

außer dem oben angegebenen Verhältniß der Länge der Mittelzehe ohne Nagel zur Länge des Nackten an der Fußwurzel findet noch ein auffallender Unterschied in Hinsicht der Befiederung des Schienbeins beider Vögel statt. Bei beiden nämlich beträgt die befiederte Stelle am Schienbeine wenig über 2 Zoll, die unbefiederte aber beim langfüßigen $4\frac{1}{4}$, beim rothfüßigen nur $2\frac{2}{3}$ Zoll. Dieß giebt eine deutlich in die Augen fallende Fußverschiedenheit. 4) Hat der langfüßige im Alter einen weißlichen Kopf und viel stärkern rosigen Schimmer am Unterkörper. Diese Vergleichung ist auf das Sorgfältigste nach 2 alten Männchen, von denen das eine in Deutschland, das andere wahrscheinlich in Südeuropa geschossen ist, gemacht. In der Farbe stimmen beide Vögel überein, nur ist beim langfüßigen der Hinterkopf rein weiß, oder weiß, grauschwarz bespritzt, der Glanz auf dem Mantel lebhafter, und der rosige Schimmer am Unterkörper so stark, daß dieser in einem gewissen Lichte sehr blaßrosenfarben erscheint. Die beiden Geschlechter sind wenig verschieden; die Jungen kenne ich nicht. Er bewohnt Afrika, besonders Egypten, hält sich da an der Seeküste und in den Morästen auf, und trifft auf seiner Wanderung die südlichsten Inseln Europas zuweilen, vielleicht nur zufällig. Wie weit er in unserm Welttheile heraufgeht, ist noch nicht bekannt; doch scheint er Deutschland nicht zu berühren: denn die da geschossenen Vögel, welche ich sah, gehörten alle der vorhergehenden Art an. Sein Betragen, seine

Nahrung und Fortpflanzung sind noch unbekannt.

Zweite Hauptabtheilung.

Vierzehige Sumpfvögel.

Sie haben 3 vorwärts und 1 rückwärts gerichtete Zehe.

Man theilt sie am Schicklichsten in mehrere Unterabtheilungen: 1) in die der schnell laufenden; 2) der langschwingigen; 3) der langsam gehenden; 4) der weichschnäbligen; 5) der kurzschwingigen; 6) der schwimmfüßigen.

Erste Unterabtheilung.

Schnell laufende Sumpfvögel.

Sie haben nicht sehr hohe Füße, gewöhnlich kurze Zehen, halten sich viel auf dem Trocknen auf, nähren sich von Insekten, ihren Larven und von Würmern, brüten gemeinschaftlich, und haben auf jeder Seite einen langen Brutfleck.

Erste Gattung.

Kiebitz. Vanellus, Briss.

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf,

gerade, hart, schwach, zusammengedrückt, wegen der vorn sehr aufgetriebenen Kinnladen hier höher als in der Mitte.

Die Nasenlöcher sind lange, schmale, durchsichtige, in der weit vorgehenden Nasenhaut liegende Ritzen. Die Füße schlank, über der Ferse nackt, mit kurzen, unten etwas breiten Zehen, einer bedeutenden Spannhaut zwischen der äußern und mittlern, und einer kaum merklichen zwischen dieser und der innern, und kleiner, den Boden nicht berührender Hinterzehe. Die Flügel groß, mit langen Armknochen und verschieden gestalteten Schwungfedern, bei einigen ausländischen Arten mit einem langen spitzigen Sporn am Handgelenk. Der Schwanz ziemlich kurz und zwölffederig; die Speiseröhre eng; der Magen dickhäutig und etwas muskelartig, die engen und langen Gedärme mit 2 großen Blinddärmen. Der Kopf ziemlich groß, auf der Stirn erhöht, der Hals mittelmäßig lang, der Leib auf den Seiten zusammengedrückt.

Die Kiebitze leben an den Seeküsten, den Ufern süßer Gewässer, in Sümpfen, auf feuchten Wiesen und Lehden, wandern regelmäßig in kleinen und großen Gesellschaften, oft in Flügen, sind sehr lebhaft, unruhig, scheu und klug, den größten Theil der Nacht munter, und ungern allein, eben so schnell im Laufen als gewandt im Fliegen, nähren sich von

Würmern, Insekten und ihren Larven, mausern sich jährlich zwei Mal — dieß thun wenigstens 2 inländische — nisten auf der Erde und haben sehr schmackhafte Eier. Die Geschlechter sind wenig oder nicht, die Alten und Jungen oft ziemlich verschieden gefärbt. Man theilt sie nach den Flügeln in 3 Familien, von denen eine mit dem Flügelsporn nicht in unserm Welttheile wohnt.

Erste Familie.

Spitzflügelige Kiebitze.

Der Flügel ist, weil die vorderste Schwungfeder über alle vorsteht, spitzig; die Hinterzehe gewöhnlich kurz. Durch die Kürze derselben bilden sie einen Uebergang von den drei- zu den vierzehigen Sumpfvögeln.

Der gefleckte Kiebitz. (Schwarzbäuchiger Kiebitz.) Vanellus varius. (Vanellus melanogaster, Bechst. Tringa helvetica, L. Tr. squatarola, L. Tringa varia, L. Tr. squatarola varia, Linn.)

Die Unterflügeldeckfedern sind bis an das vorderste Gelenk schwarz.

Er ist 13 bis 14 Zoll lang, 26 bis 27½ Zoll breit, und in seinen verschiedenen Kleidern dem Goldregenpfeifer ähnlich, von welchem ihn aber die Hinterzehe und der schwarze Fleck unter dem

Flügel hinlänglich unterscheidet. Frühlingskleid. Der Schnabel schwarz, der Augenstern braun, die Füße grünlichschwarz, der Oberkörper schwarz mit weißen Spitzen- und Seitenflecken, die Schwingenspitzen schwärzlich, der Schwanz schwarz und weiß gebändert, die Stelle zwischen dem Schnabel und Auge, die Kehle, Gurgel, die Halsseiten, ein Mittelstreif auf der Oberbrust, die Unterbrust, der Bauch und seine Seiten schwarz, der After und die Schienbeine weiß, die weißen Unterschwanzdeckfedern mit schief stehenden schwarzen Querstreifen. Neben dem Schwarz des Unterkörpers zieht sich bis zur Unterbrust eine breite weiße Einfassung hinweg, welche auf der Stirn anfängt, als Streifen über den Augen hinweg und an den Halsseiten herabgeht, und neben dem schwarzen Mittelstreif der Oberbrust einen großen weißen Fleck bildet. Herbstkleid. Der Oberkörper ist schwärzlich mit gelblichen und gelblichweißen Flecken, der Schwanz schwarz und weiß, vorn gelblich gebändert, die Stirn und der Augenstreif weiß mit tiefgrauen Fleckchen, der Unterkörper weißlich, an den Seiten der Kehle und Brust, an der Gurgel und dem Kropfe mit schwarz- oder tiefgrauen, an der Spitze schmalen, an den Seiten der Unterbrust vorn breiten Flecken. Im Jugendkleide sind die Flecken auf dem Oberkörper gelblich, auf dem Unterkörper bei schmutzigerer Grundfarbe blässer als bei den Alten, und an der Spitze breiter als vor ihr. Zur Mauserzeit sind die verschiedenen Kleider unter einander gemischt. Er bewohnt das nördliche Asien, Amerika und nordöstliche Europa, kommt weder in Norwegen noch auf Island, im Herbste aber nicht selten an der

Digitized by Google

deutschen Oſt- und Nordſee und ihren Inſeln, an der holländiſchen und franzöſiſchen Küſte, im Frühjahre aber ſelten vor, und verirrt ſich nur in manchen Jahren an die Gewäſſer im Lande. Da er ſcheu und vorſichtig iſt, weßwegen er oft den Anführer von kleinern Strandvögeln, beſonders von Strandläufern macht, und ſie durch ſein knarrendes Geſchrei zur Flucht ermuntert, ſo muß er mit Vorſicht gejagt und faſt immer hinterſchlichen werden; einzeln iſt er weniger ſcheu als in Geſellſchaft. Seine Nahrung beſteht aus Würmern, Waſſerinſekten und beſonders aus kleinen Käferchen, und ſein Neſt findet man im nordöſtlichen Europa, hier und da ſchon auf den nördlichen Inſeln Hollands nahe am Strande auf der Erde mit 4 hellolivenfarbenen oder olivengraugelben, braun, ſchwarz- und dunkelbraun gefleckten birnförmigen Eiern.

Der geſellige Kiebitz. Vanellus gregarius. (Charadrius gregarius, Pallas. Tringa pileata, Falk.)

An der Bruſt ein bläulich ſchwarzer Halbmond, unter ihm ein ſchmutzig gelbrother.

Er iſt dem vorhergehenden an Größe gleich, gewöhnlich 13¾ Zoll lang, und am Hinterkopfe mit einem Federbuſche geziert. Der Schnabel ſchwarz, die Füße ſchwarzbraun, der Kopf aſchblau, der übrige Oberkörper aſchfarben, der Schwanz weiß mit braunen Querſtreifen, an den Ober- und Unterſchwanzdeckfedern weiß, der Vorderhals weiß, an der Bruſt mit einem halbmondförmigen blauſchwarzen, hinter dieſem mit einem ſchmutzig gelbrothen Gürtel, der

übrige Unterkörper rein weiß. Nach Latham ist die Stirn und ein Streif über den Augen weiß, der Scheitel braun und weiß gesprenkelt, zwischen den Augen ein schwarzer Streif, der Schwanz gerade abgeschnitten, mit einem schwarzen, an den äußersten Federn fehlenden Bande. Er bewohnt, weil er fast immer in Gesellschaft ist, in Flügen die an den Ufern der Wolga, des Jaicks und der Samara liegenden Felder, geht nicht über den 54° nördlicher Breite herauf, und nährt sich von Insekten und Würmern. Sein Betragen und seine Fortpflanzung kennt man nicht. Wahrscheinlich ist Asien sein Hauptwohnort.

Zweite Familie.

Kiebitze mit stumpfen Flügeln, in denen die 1ste Schwungfeder nicht die längste ist, und deutlicher Hinterzehe.

Der gehäubte Kiebitz. (Gemeiner Kiebitz. Kiebitz.) Vanellus cristatus, M. et W. (Tringa vanellus, Linn.)

Der Hinterkopf ist mit einem langen, aus schmalen Federn bestehenden Busche geziert; der Kropf und die Oberbrust sind schwarz.

Er ist 13½ bis 14½ Zoll lang, 30 bis 32 Zoll breit, durch seinen im Leben in 2 Spitzen ausgehenden Federbusch sehr ausgezeichnet, und nach dem Geschlechte und der Jahreszeit verschieden. Frühlingskleid. Das zweijährige Männchen. Der Schnabel schwarz, der Augenstern braun, die

Füße dunkelfleischroth, die vordere Schwanzhälfte, ein Streif unter dem Auge, das Kinn, die Kehle, Gurgel und Oberbrust glänzend dunkelschwarz, fast der ganze Oberkörper des sitzenden Vogels dunkelgrün mit blauem und purpurfarbenem Schiller, die Seiten des Halses, ein Fleckchen vor dem Auge, die Unterbrust, der Bauch, die hintere Schwanzhälfte und die äußerste Schwanzfeder rein weiß, einige Ober- und die Unterschwanzdeckfedern dunkelrostgelb. Im Herbstkleide sind die Füße braunroth, die weniger schillernden Federn des Oberkörpers rostgelb gerändert, und der Vorderhals weiß gefleckt. Das einjährige Männchen hat auch im Frühjahre weiße Federn an dem Vorderhalse. Das Weibchen unterscheidet sich vom Männchen stets durch einen kürzern Federbusch, geringern Schiller, und im Frühjahre durch eine stark weiß gefleckte Kehle und Gurgel. Im ersten Herbstkleide ist der Federbusch kurz, der Vorderhals weiß, schwarz besprengt, und der Rücken stark rostgelb gerändert. Im Jugendkleide ist der Federbusch noch kürzer, der Schiller geringer, das Schwarz fahler und grau gerändert, das Rostgelb an den Federkanten auf dem Oberkörper häufiger als im Herbstkleide, und der Fuß unter der Ferse unförmlich. Das Pflaumkleid. Die Füße sehr groß, der Kopf, Rücken und Bürzel schwarz, hell- und rostgelbgrau gemischt, der Hinter- und schwarz begrenzte Vorderhals, die Brust und der Bauch weiß, der Kropffleck schwarz. Er bewohnt in Europa, Asien und Afrika die sumpfigen und morastigen See-, Teich- und Flußufer, feuchte Wiesen, Sümpfe, mit Lachen besetzte Lehden, Triften, Bra-

chen, vorzüglich in der Nähe der Seeküsten, wandert in kleinen und großen Flügen, und überwintert in Südeuropa, ist eben so scheu als klug, fähig, den Schützen von dem Bauer sehr gut zu unterscheiden, fast die ganze Nacht munter, schreit durchdringend und ängstlich kiebich, und macht bei dem Neste, von welchem er den Feind abzuführen sucht, die sonderbarsten Bewegungen und Schwenkungen im Fluge, ruft seine Gefährten herbei, und greift einen schwachen Räuber mit vereinten Kräften an, wird in der Gefangenschaft sehr zahm, frißt mehrere Arten Insekten, besonders kleine Käfer, ihre Larven, Schnecken und Würmer, und legt seine 3 bis 4 großen, birnförmigen, olivenfarbigen, olivengelben, oder grüngraugelben, schwarz, braun und aschgrau gefleckten Eier auf eine schlechte Unterlage geradezu auf die Erde.

Zweite Gattung.

Steinwälzer, Strepsilas, Illig.

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, flach, an der vordern Hälfte wenig aufwärts gebogen, an der Spitze niedrig, etwas breit und scharf. Die Nasenlöcher sind ritzartig, nahe an der Stirn in der Nasenhaut, und durch sie oben halb verschlossen. Die Füße kurz und stark, über der Ferse wenig nackt mit fast ganz getrennten Zehen, von denen die hintere zwar hoch steht und eingliederig

ist, aber doch den Boden berührt; die Nägel groß. Die Flügel mittellang, ausgeschnitten und spitzig, mit 25 Schwungfedern, von denen die 1ste die längste ist. Der Schwanz ist abgeschnitten oder abgerundet, mittelmäßig lang und zwölffederig. Der Kopf mittelmäßig groß, der Hals kurz und stark, der Leib gedrungen, auf den Seiten wenig zusammengedrückt; die Gestalt der der Regenpfeifer und Kiebitze ähnlich.

Die Steinwälzer haben ihren Namen von der Gewohnheit, die Steine umzuwenden, wohnen auf trocknen, sandigen Stellen der Inseln und Meeresküsten, sind sehr vorsichtig und scheu, laufen und fliegen gut und sehr geschwind, leben paarweise, und halten treu zusammen, nähren sich von Insekten und Würmern, sind nach dem Alter und Geschlechte verschieden, mausern sich jährlich zwei Mal, und nisten auf die Erde in Kräutern oder Büschen. Das Weibchen legt gewöhnlich 4 Eier.

Der Halsbandsteinwälzer. (Halsbandsteindreher. Morinelle.) Strepsilas collaris, Illig. (Tringa interpres, Linn. Tr. morinella, Linn. Arenaria cinerea, Briss)

Die Kehle, der Unterrücken und die Schwanzwurzel weiß.

Er wurde sonst zu den Strandläufern gerechnet, aber mit Unrecht. Sein starker, vorn breiter, sehr harter Schnabel, seine kurzen, stämmigen Füße, seine großen Nägel und sein dicker Kör-

Digitized by Google

per zeichnen ihn sehr aus. Seine Länge beträgt 9½ bis 10½ und seine Breite 19 bis 20 Zoll. Frühlingskleid. Das sehr alte Männchen. Der Schnabel schwarz, der Augenstern braun, der Fuß orangenroth, die Stirn weiß mit schwarzem Bande, der Scheitel schwarz mit weißen Federrändern, um den großentheils weißen Hals ein schwarzes, hinten unterbrochenes Band, der Oberrücken, Oberflügel und die Schultern schwarz und rostroth in wenigen großen Streifen neben einander, der Unterrücken und die Schwanzwurzel weiß, die Flügelspitze und vordere Schwanzhälfte schwarz, die Kehle weiß mit einem schwarzen bis zum Auge heraufgehenden Streif eingefaßt, der Kropf und die Seiten der Oberbrust schwarz, der übrige Unterkörper rein weiß. Das zweijährige Männchen ist weit weniger schön, was sich besonders auf dem Oberkörper zeigt. Das einjährige ist auf dem Rücken schwarz, braun und rostroth unter einander gefleckt. Diesem sehr ähnlich ist das sehr alte Weibchen, und nur an dem unreinern und weniger weit verbreiteten Weiß am Kopfe mit Sicherheit zu unterscheiden. Die Schönheit des alten Männchens erreicht es nie, indem es nie wie dieses an den Oberflügeldeckfedern einen rostrothen Streif bekommt. Das zwei- und einjährige Weibchen hat am Vorderkörper ein mattes Schwarz, an den Seiten der Oberbrust oft Schwarzbraun, und auf dem Oberkörper Schwarzbraun mit wenig Rostroth unordentlich vermischt. Das Herbstkleid hat im ersten Jahre mit dem Jugendkleide, in den folgenden mit dem vorhergehenden Frühlingskleide

Aehnlichkeit, unterscheidet sich aber von ihm durch die weißen Federränder des Vorderkörpers und die rostgelben am Schwarz des Oberkörpers. Gewöhnlich wird das erste Herbstkleid fälschlich als das allgemeine beschrieben. Das Jugendkleid. Der Schnabel schwärzlich oder schwarzbraun, die Füße ockergelb, der Kopf und die Kehle ohne die Binden der Alten; der Oberkörper braun, auf dem Rücken schwärzlich mit grauen und rostgelben Federrändern, der stark rostgelbgrau gefleckte Flügel mit einer weißen Binde, die Schwanzspitze in der Mitte rostgelblich, das Schwarz am Vorderkörper grauschwarz mit weißen Federrändern, und der große Fleck an den Halsseiten grauweiß, dunkler gestrichelt. Im ersten Herbstkleide ist der Oberkörper dunkler mit deutlichern, auf dem Oberflügel sehr breiten rostgelben Federrändern, und die Flecken an den Kropfseiten rostgelbgrau. Das Dunenkleid. Der Oberkörper schwarz, grau und rostgelbgrau gefleckt, der Unterkörper weiß mit grauschwarzem Kropffleck und hornfarbigen Füßen.

Hier und im 3. Theile meiner Beitr. z. Vögelk. ist dieser Vogel zum ersten Mal vollständig beschrieben. Er bewohnt die alte und neue Welt, und in Europa den Sommer über die Inseln der Ostsee, welche viel Sand und Haidekraut haben, einzeln auch die Küsten Norwegens, aber nicht alle Jahre dieselben Orte, wandert längs der Küste und kommt deswegen auch auf dem Zuge äußerst selten an die Ufer der weit von dem Meere liegenden Gewässer, ist äußerst scheu und unruhig, läuft schnell und ruckweise, fliegt sehr gut, schreit gitt, gitt, oder

Digitized by Google

giet, giet, frißt Waſſerinſekten und Würmer, beſonders kleine Käfer, niſtet auf Hügelchen in Haidekraut oder unter Wachholderbüſche, und legt in eine mit dürren Grashalmen belegte Vertiefung 3 bis 4 große, meiſt birnförmige grüngraue, graugrüne, oliven- oder meergrüne, olivenbraun, braun und aſchgrau gefleckte Eier.

Ob der in Afrika wohnende, etwas von dem unſrigen abweichende Steinwälzer eine Art mit ihm ausmacht, oder nicht, iſt noch unentſchieden.

Dritte Gattung.

Brachvogel, Numenius, Briss.

Der lange, dünne, bogenförmige, an den Seiten zuſammengedrückte, weit vor gefurchte Schnabel iſt an der Oberkinnlade länger als an der untern und an der rundlichen, ſtumpfen Spitze hart. Das Geſicht und Kinn befiedert; die ſchlanken Füße ziemlich weit über der Ferſe nackt, die 3 Vorderzehen mit einer bis zum erſten Gelenk reichenden Spannhaut und breiten Sohle. Die Naſenlöcher ſind ziemlich nahe an der Stirn, ritzartig und durchſichtig. Der Flügel lang, ausgeſchnitten und ſehr ſpitzig, mit 28 bis 30 harten, ſtarken Schwungfedern, von denen die 1ſte die

längste ist. Der Schwanz etwas abgerundet und zwölffederig.

Die Brachvögel leben den Sommer über auf trocknen mit Haidekraut besetzten Stellen oder auf feuchten Wiesen gern in der Nähe des Meeres, wandern weit, oft in Gesellschaften, sind sehr unruhig, scheu und vorsichtig, fliegen und laufen schnell, nähren sich von Wasserinsekten, Würmern, Schalthierchen u. dgl., leben in Einweibigkeit, nisten auf Hügelchen in Wiesen, Haiden oder Sümpfen, und legen 4 große, birnförmige Eier. Beide Eltern lieben die Eier und Jungen sehr. Männchen und Weibchen sind in der Größe, etwas in der Farbe kaum von einander verschieden, und auch die Jungen weichen wenig von den Alten ab. Die Mauser erfolgt spät im Jahre und nur ein Mal.

Der große Brachvogel. (Die Sichel-, Doppelschnepfe.) Numenius arquatus, Bechst. (Scolopax arquata, Linn.)

Der Scheitel ist braun mit lichten Federrändern, ohne hellgrauen Mittelstreif.

Er ist 24 bis 28 Zoll lang, 44 bis 47 Zoll breit, und von dem folgenden durch seine bedeutende Größe und den weniger bogenförmigen Schnabel unterschieden. Das alte Männchen. Der Schnabel ist über 6 Zoll lang, dunkelbraun, an der hintern Hälfte der Unterkinnlade fleischfarben, der Augenstern braun, der Fuß dunkelgrau, ins Blaugraue ziehend, der Kopf braun mit lichten Federrändern, das Gesicht weißgrau, mit graubräunlichen Längeflecken, der Hinterhals hellgrau oder rostgelbgrau mit

Digitized by Google

schwarzbraunen Längeschmitzen, der Mantel braun mit licht- oder rostgelbgrauen Federkanten, welche sich auf dem Oberflügel auch als Seitenflecken zeigen, die Schwingenspitzen schwarzbraun, der Unterrücken weiß mit braunen Längefleckchen, der Schwanz weiß mit schwärzlichen Querbinden, der Unterkörper rostgelblichweiß mit braunen Schaft- und Längeflecken. Das Weibchen ist kleiner als das Männchen. Im Herbstkleide sind alle Farben schöner und dunkler als im Frühlingsgewande; das Braun ist sehr tief und die Federkanten sind rostgelbgrau, zum Theil dunkelrostgelb. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist nur 4½ Zoll lang, der Fuß unter der Ferse ziemlich dick, der Oberkörper braun mit rostgelbgrauen Federkanten, und der rostgelblichweiße Unterkörper mit schmalen, zum Theil vorn büschelartigen braunen Schaftstreifen besetzt. Er bewohnt Sibirien, Rußland, Lappland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Deutschland, Holland und Frankreich, hält sich den Sommer über auf Haiden, Mooren, sumpfigen Wiesen und auf den Küsten auf, besucht auf seinen Wanderungen die Brachen, Lehden, gepflügten Aecker, sumpfige Orte, und vorzüglich die Ufer der Gewässer, verirrt sich höchst selten nach Island, ist gesellschaftlich, rasch, unruhig, im Laufe und Fluge schnell, sehr scheu und vorsichtig, auch des Nachts oft wach, schreit stark, pfeifend und voll, frißt Insekten, ganz kleine Schalthierchen, besonders Käferchen, ihre Larven und Würmer, reife Heidelbeeren u. dgl., nistet auf einem Hügelchen an den oben genannten Orten, und legt gewöhnlich 4 birn-

förmige, große olivengrüne, grüngrau, braun und schwarzbraun gefleckte Eier.

Der Regenbrachvogel. (Kleiner Brachvogel.) Numenius phaeopus, Bechst. (Scolopax borealis, Gmel. Phaeopus borealis, Cuvier.)

In der Mitte des Oberkopfs steht ein weiß- oder hellgrauer Längestreif.

Er ist nicht halb so groß als der vorhergehende, nur 18 bis 20 Zoll lang und 30 bis 32 Zoll breit. Das alte Männchen im Frühling. Der 4 Zoll lange, sehr bogenförmige Schnabel schwarzbraun, an der Wurzel der Unterkinnlade röthlich, der Augenstern braun, die Füße bleifarben, der Oberkopf braun mit einem hellgrauen Streif längs der Mitte und über den Augen, vor denen ein tiefgrauer Strich oder Fleck steht, der Hinterhals und Mantel braun mit lichtgrauen Federrändern, der Unterrücken und Bürzel weiß, der graue Schwanz mit braunen Querbinden, der schmutzig- oder grauweiße Unterkörper mit braunen, dicht stehenden Schaftstreifen, welche an dem Kinne, dem Bauche und der Mitte der Unterbrust fehlen, und an den Seiten Querflecken bilden. Das Weibchen ist dem Männchen ähnlich, aber kleiner, und hat einen schwächern, nur 3 Zoll 6 bis 8 Linien langen Schnabel. Im Herbstkleide sind alle Farben frischer, und die hellgrauen Federränder des Oberkörpers breiter als im Frühjahre. Die Jungen haben einen viel kürzern Schnabel — er mißt beim Männchen nur 3 Zoll — auf dem Oberkörper eine hellere Zeichnung, einen grauweißen, braun gebänderten Schwanz, und am

Vorderkörper braune schmale, in Büschelchen auslaufende Schaftstreifchen. Er lebt im nördlichen und nordöstlichen Europa, auch in Amerika und Neuholland, vorzüglich häufig auf Island auf den Wiesen und niedrigen Bergebenen, besucht Norwegen, Rügen, Pommern, Dänemark und Holland nur auf dem Zuge, welcher längs der Meeresküste geht, ist in England und Frankreich und fern von dem Seestrande auch in Deutschland überall selten. Es ist sonderbar, daß er auf Rügen äußerst selten im Frühjahre, oft aber schon im Juni und am Häufigsten im Juli erscheint. Er ist einzeln und in Gesellschaft äußerst vorsichtig und scheu, außer da, wo er brütet, läuft und fliegt mit bewundernswerther Schnelligkeit, streicht auf dem Zuge sehr hoch, meist in Gesellschaft, und läßt sich gewöhnlich nur in der Nähe des Meeres und so nieder, daß er eine weite, freie Aussicht hat. Seine Nahrung besteht aus Insekten und Würmern, Käfern, Nerita littoralis u. drgl., auf dem Zuge besonders aus solchen, welche sich auf den, bei niedrigem Wasserstande trocknen oder feuchten Stellen finden. Im Frühjahre, besonders zur Paarungszeit hat er eine trillernde, flötenartige, fast wie tüücke — tücke — tücke klingende, in der Nähe der Jungen eine gackernde, betäubende Stimme. Sein Nest steht auf Island im Junius auf den Hügelchen der Wiesen und hochliegenden Haiden, und enthält 4 birnförmige, $2\frac{2}{3}$ Zoll lange, olivengrünliche, hellbraun und braun gefleckte Eier, welche beide Eltern so lieben, daß sie die ihnen und den Jungen nahe kommenden Falken und Raben im schnellsten Fluge verfolgen.

Digitized by Google

Zweite Unterabtheilung.

Langschwingige Sumpfvögel.

Ihre sehr langen, spitzigen und schmalen Flügel machen sie zu einem langen, pfeilschnellen Flug geschickt. Trotz dieses schnellen Fluges gehen sie auch gut und geschwind. In Europa nur eine Gattung mit einer einzigen Art.

Sandhuhn. (Giarol.) Glareola, Briss.

Der Schnabel ist hühnerartig, kurz, bogenförmig, spitzig, mit überhängendem Haken, und scharfer, ungezähnelter Schneide. Die Flügel schwalbenartig. Die Nasenlöcher sind schief und an der Schnabelwurzel; die Füße schlank, länger oder kürzer, nur etwas oder weit über der Ferse nackt, mit schwachen, spitzigen, langen Nägeln, und vorn mittelmäßig langen Zehen, von denen die äußere und mittlere bis zum ersten Gelenk durch eine Spannhaut verbunden, die andern getrennt sind; die kurze Hinterzehe steht hoch. Die Flügel sehr lang, schmal, und, da die 1ste Schwungfeder über alle vorsteht, äußerst spitzig. Der Schwanz verschieden gestaltet.

Die Sandhühner nähern sich durch ihren Schnabel den Hühnern, und durch ihre Flügel und ihren Schwanz den Seeschwalben, und ähneln den letztern dadurch, daß sie ihre Nahrung zum Theil

fliegend, indem sie sich darauf wie die Seeschwalben herabstürzen, geschickt ergreifen. Sie gehören den gemäßigten und warmen Ländern an, leben gesellschaftlich, fliegen und laufen sehr geschwind, halten sich auf Moräſten und an Seeufern, selten an den Meeresküſten auf, nähren sich von sehr kleinen Waſſerinsekten und Würmern, und niſten in dichtes Gebüſch. Männchen und Weibchen, Sommer- und Wintervögel, Alte und Junge ſind wenig von einander verſchieden; die Mauſer iſt doppelt.

Das Halsbandſandhuhn. (Halsbandgiarol. Oeſtreichiſches Sandhuhn.) Glareola austriaca, Linn. (Glareola Senegalensis et naevia, Linn. Glareola torquata, Briss. Hirundo patrincola, Linn.)

Der Schwanz iſt äußerſt gabelförmig. Seine Länge beträgt 10½ bis 11 und ſeine Breite 24 bis 24½ Zoll. Frühlingskleid. Der Schnabel ſchwarz, am Winkel roth, der Augenſtern rothbraun, der Augenliedrand hochroth, die Füße röthlichbraungrau, der Oberkörper graubraun oder braungrau, die Schwungfedern erſter Ordnung ſchwarz, der Bürzel und die Schwanzwurzel weiß, der übrige Schwanz ſchwärzlich, mit hellern Federrändern, die Kehle roſtgelblich weiß mit einem ſchmalen ſchwarzen Halbkreis eingefaßt, welcher hinter den Naſenlöchern anfängt, kaum bemerkbar unter dem untern Theile des Auges hinweggeht, und auf der innern Seite oft noch einen weißen Ring neben ſich hat; der übrige Unterkörper bräunlichgrau oder röthlichgrau, an dem Kropfe braungrau, nach den Unterſchwanzdeckfedern

hin weiß; die Unterflügeldeckfedern kastanienroth-braun. Das Hauptkennzeichen des Frühlingskleides ist ein schwacher Schiller des Oberkörpers, welcher im gleichgefärbten Herbstkleide fehlt. Im Jugendkleide ist der Oberkörper graubraun, mit rostgelblichen oder rostgelblichweißen Federrändern, und durch schwärzliche Querflecken dunkel gewellt, die Kehle weißlich oder rostgelblich weiß, mit einem, aus schwärzlichen Fleckchen bestehenden Halbkreise eingefaßt, der Kropf und die Oberbrust grau, oder dunkelgrau mit schwärzlichen Querflecken und Tellenlinien, welche an dem etwas heller gefärbten Bauche oft fehlen; der Schwanz ist weniger gabelförmig als bei den Alten. Die Hauptfarbe ändert nicht nach dem Geschlechte, sondern zufällig etwas ab, und deswegen haben die Naturforscher mehrere Arten aus dieser einzigen gemacht. Es bewohnt den Südosten der alten Welt, in Europa die Türkei und Ungarn, hält sich an den Salzseen und großen Morästen auf, und trifft auf dem Zuge die südöstlichen Gegenden Deutschlands, die Schweiz und Italien, zuweilen Frankreich, äußerst selten Holland und England, kommt nur zuweilen an die Meeresküste, lebt fast immer in Gesellschaft, fliegt mit reißender Geschwindigkeit, und läuft äußerst rasch, stürzt sich sehr rasch aus der Luft auf die Fliegen und andere in den Binsen und Wasserkräutern lebende geflügelte Insekten herab, fangt sie aber auch im Laufen, und nistet in dichtem Gesträuch oder hohen dicht stehenden Wasserkräutern. Die Eier kennt man nicht.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Langsam gehende Sumpfvögel.

Der Schnabel ist höchst verschieden gestaltet; die Füße haben bei den meisten Arten lange Zehen und Nägel, und sind gewöhnlich ziemlich hoch; die Flügel mittelmäßig lang und stumpf; der Hals ist lang.

Sie gehen langsam, oft tief in das Wasser, und erwarten zum Theil ihre Beute, welche in Fischen, Amphibien, kleinen Säugethieren, Insekten und Würmern besteht, fliegen langsam, aber leicht und hoch, leben in Einweibigkeit, und nisten auf Bäume, Gebäude und in das Gesträuch oder in Wasserkräuter. Das Weibchen brütet allein, hat dann einen Brutfleck am Bauche, wird aber während der Brutzeit vom Männchen gefüttert, und beim Aufziehen der Jungen, welche das Nest spät verlassen, und meist erst im dritten Jahre ausgefärbt sind, unterstützt.

Erste Gattung.

Ibis, Ibis, Lacépède.

Der Schnabel ist lang, dünn, an der Wurzel breit, bogenförmig, an der

Spitze niedrig und abgerundet, an der ganzen Oberkinnlade gefurcht; das Gesicht, oft sogar ein Theil des Kopfs, nackt. Die Nasenlöcher sind nahe an der Stirn in der Nasenhaut neben dem Rücken und breit ritzartig. Die Füße mittelmäßig oder lang, weit über der Ferse nackt, mit langen Zehen, von denen die 3 vordern durch eine bis zum ersten Gelenk reichenden Spannhaut verbunden sind, und die hintere mit der innern gleiche Höhe hat. Die langen, spitzigen Nägel wenig bogenförmig. In den mittelmäßig langen und breiten Flügeln ragen die 2te und 3te Schwungfeder nicht nur etwas oder weit über die 1ste, sondern auch über alle andern hervor. Der Schwanz ist kurz.

Die Ibisse unterscheiden sich von den Brachvögeln, mit welchen sie zuweilen zusammengestellt worden sind, 1) durch ihr nacktes Gesicht, 2) ihre langen Vorderzehen, 3) ihre langen Nägel, 4) die Länge und den niedrigen Stand der Hinterzehe, und 5) die Lebensart. Sie bewohnen die Ufer der Flüsse und Seen warmer Länder, wandern zu bestimmten Zeiten, nähren sich von Wasserinsekten, ihren Larven und von Würmern, aber nicht von Schlangen oder andern Amphibien, mausern sich jährlich ein Mal, sind nach dem Geschlechte nur in der Größe, nach dem Alter in der Farbe verschieden, und standen bei den alten Egyptern in großem Ansehen.

Der braune Ibis. (Brauner Sichler.

Brauner Nimmersatt.) Ibis falcinellus, Temm. (Tantalus falcinellus, Linn.)

Der Rücken ist schwarzgrün, oder braungrau mit grünlichem Schiller.

Seine Länge beträgt 24 bis 26 Zoll. Ausgefärbtes Kleid. Der Schnabel ist schwarzgrün, gegen die Spitze hin braun; das Nackte am Gesicht grün und mit einer grauen Linie eingefaßt; der Fuß bräunlichgrün, an der Ferse braun; der Augenstern braun; der Kopf schwärzlich kastanienbraun; der Hinterhals, Oberrücken und die kurzen Federn an den Armknochen dunkelkastanienbraun, alles Uebrige des Oberkörpers dunkel stahlgrün mit Kupfer- und Purpurschiller; die Halsseiten und der ganze Unterkörper kastanienbraun. Im Jugendkleide sind die Kopf- und Oberhalsfedern in der Mitte dunkelbraun, an den Seiten weiß gekantet, der Oberrücken und die Schultern braungrau, der Unterkörper vom Kropfe an schwarzgrau. Je jünger der Vogel ist, desto mehr zieht er in das Schwarzgraue, und desto deutlicher sind die weißen Federkanten am Kopfe und Oberhalse. Im dritten Jahre erhält er sein beständiges Kleid. Er wohnt und nistet in Asien, kommt aber auf seiner Wanderung regelmäßig nach Egypten, Griechenland, in die europäische Türkei, nach Ungarn und Südpolen, zuweilen nach Deutschland, der Schweiz und Italien, höchst selten nach Holland und England, hält sich in unsern Gegenden nie lange an einer Stelle auf, geht tief in das Wasser hinein, fliegt leicht, hoch und schön, und nährt sich von Wasserinsekten, ihren Larven, Würmern, klei-

Digitized by Google

nen Schalthieren und Pflanzenstoffen. Sein Nest kennt man nicht.

Zweite Gattung.

Löffler. (Löffelreiher.) Platalea, Linn.

Der Schnabel ist in der Mitte seiner Länge kaum halb so breit als vor der Spitze. Er hat eine entfernte Aehnlichkeit mit einem Spaten, ist sehr lang, stark, niedrig abgeplattet, hinten breit, nach der Mitte zu schmal, gegen die Spitze hin, welche unten einen stumpfen Nagel hat, noch ein Mal so breit als in der Mitte, neben den Seiten gefurcht. Die länglichen, mit einer Haut begrenzten Nasenlöcher liegen nahe an der Stirn, auf dem Rücken des Schnabels, nicht weit von einander. Das Gesicht, Kinn und die Kehle, zuweilen der ganze Kopf sind kahl. Die starken, etwas langen, weit über der Ferse nackten Füße haben zwischen den Vorderzehen eine bis zum ersten Gelenk reichende, aber ausgeschnittene Haut, und eine ziemlich lange mit der innern gleich hoch stehende Hinterzehe. In den mittelmäßig langen, sehr breiten Flügeln ragt die 2te Schwungfeder über alle, doch kaum über die 1ste und 3te hinaus. Der Schwanz ist kurz. Der Körper fast wie bei den Störchen gestal-

tet, die Luftröhre bei den Männchen oft merkwürdig gebildet, der dickhäutige Magen ohne starke Muskeln, der Darm mit 2 kleinen Blinddärmen.

Die Löffler leben in Gesellschaft an den Mündungen der Flüsse und in schilf- und binsenreichen Sümpfen oder Moräſten, nur zuweilen an den Seeküſten, ſind ſcheu und vorſichtig, wandern regelmäßig, nähren ſich von Inſekten, Würmern, kleinen Fiſchen und Fröſchen, von Fiſchlaich und kleinen Schalthieren, welche ſie mit ihrem breiten, ein Taſtwerkzeug abgebenden Schnabel aus dem ſchlammigen Waſſer hervorziehen, und niſten auf hohe Bäume oder in das Gebüſch und die Binſen am Waſſer. Sie mauſern ſich jährlich nur ein Mal, und ſind nach dem Geſchlechte kaum merklich, nach dem Alter aber, indem ſich der Schnabel nur allmählig in Zeit von 2 bis 3 Jahren ausbildet, bedeutend verſchieden.

Der weiße Löffler. (Weiße Löffelreiher.) Platalea leucorodia, Linn. (Platalea nivea, Cuv. jung.)

Die Stelle zwiſchen dem Schnabel und Auge iſt kahl, der Hinterhals und Unterrücken rein weiß.

Er weicht nach dem Alter, in der Größe, der Schnabelbeſchaffenheit und dem Federſchmuck bedeutend ab. Das alte Männchen iſt 2¾ Fuß lang, wovon auf den Schnabel über 9 Zoll gehen. Dieſer iſt oben mit ſehr vielen Querfurchen bis vor die Spitze durchzogen, ſchwarz, in den Furchen bläulich, an der Spitze ockergelb; das Nackte vor den Augen und am Kehlſacke blaßgelb, der Kehlſack nach unten hin röth-

lich überflogen; der Augenstern roth, die netzartige Haut der Füße schwarz; das ganze Gefieder reinweiß, einen röthlichgelben Brustgürtel, dessen Enden auf dem Oberrücken zusammenlaufen, ausgenommen; der Hinterkopf und Nacken ist mit einem Busche von dicht stehenden, langen, schmalen, spitzigen flatternden Federn, wie mit einer Mähne geziert. Das alte Weibchen ist ein Paar Zoll kürzer, hat einen kleinern Federbusch als das Männchen, und nur eine Spur des rothgelben Gürtels. Die Jungen, welche erst im dritten Jahre ihr ausgefärbtes Kleid bekommen, sind im ersten nur 2 bis $2\frac{1}{4}$ Fuß lang, wovon der Schnabel 5 Zoll wegnimmt, haben einen weichen biegsamen, mit einer runzlichen Haut, aber keinen Querfurchen bedeckten, dunkelgrauen Schnabel, Mattweiß an der nackten Zügel- und Kehlhaut, einen grauen Augenstern, keinen Federbusch und Brustgürtel, und ein rein weißes, durch schwarze Schäfte der Schwungfedernschäfte und Spitzen der vordern Schwungfedern dunkel gesflecktes Gefieder. Die Luftröhre des Männchens ist sehr merkwürdig gebildet. Er bewohnt einen großen Theil von Europa, doch nicht den Norden, hält sich vorzüglich in niedrigen, am Meere liegenden, mit Flüssen durchschnittenen und mit binsenreichen Morästen bedeckten Ländern, besonders häufig in Holland auf, wandert regelmäßig längs der Seeküste oft mit den Störchen, verirrt sich nur selten an die deutsche Donau, noch weit seltner an den Mittelrhein und an den Main, ist gesellschaftlich und äußerst scheu, nährt sich von kleinen Amphibien, Fischchen, Fischlaich, Wasserinsekten, ihren Larven, Würmern und Schalthierchen, welche er mit seinem

tastenden und fühlenden Schnabel aus dem schlammigen Grund des Wassers hervorzieht, und baut ein großes Nest entweder auf hohe Bäume, oder in Büschen oder Binsen an Seen, in der Nähe der Seeküsten, welches 2 oder 3 weiße, einzeln und verloschen rostroth gefleckte, oder ganz weiße, $2\frac{3}{4}$ Zoll lange, unten etwas zugespitzte Eier enthält.

Dritte Gattung.

Storch. Ciconia, Briss.

Der Schnabel ist gerade, lang kegelförmig, mit der Stirn gleich hoch, am Rande schneidend und eingezogen, spitzig; die Stelle um die Augen und der kleine Kehlsack nackt; die Zehen der langen, weit über der Ferse nackten Füße kurz und breit.

Die Nasenlöcher sind lang, wenig von der Stirn entfernt, in einer harten Furche, ritzartig und verschließbar. Das Nackte um die Augen geht oft bis an die Schnabelwurzel; der Kehlsack läßt sich mehr oder weniger erweitern. Die äußere und mittlere Zehe sind bis zum ersten Gelenk, die mittlere und innere nur wenig mit Spannhaut verbunden. Die kurze Hinterzehe steht ziemlich hoch, berührt aber doch den Boden. Die Nägel liegen großentheils auf den Zehen, sind

breit, stumpf und glattrandig. Die Flügel sind besonders wegen der langen Armknochen lang, mittelmäßig breit und stumpf, ein jeder mit 33 etwas kurzen Schwungfedern, von denen 11 auf die 1ste Ordnung kommen, und die 1ste kürzer als die 2te, und diese nicht so lang als die 3te, 4te und 5te, die längsten unter allen sind. Der zwölffederige Schwanz kurz und abgerundet. Der Hals ist ziemlich lang, kann aber nicht, wie bei den Reihern zusammengelegt und vorgeschnellt werden; der Körper walzenförmig, an den Seiten wenig zusammengedrückt; das Gabelbein weit, das Brustbein etwas kurz; die Luftröhre nicht ausgezeichnet, ohne besondere Muskeln an ihrer Spaltung, oft weit unten in die Brustgrube eintretend; die Speiseröhre sehr weit, der fleischige Magen mit deutlichen Muskeln, die langen, engen Gedärme mit 2 kleinen Blinddärmen.

Die Störche leben paarweise an den Flußufern, Sümpfen, Morästen und auf feuchten Wiesen, wandern in großen Flügen und in Gesellschaften, gehen mit Anstand, fliegen mit geradem Halse und ausgestreckten Füßen leicht, schön und schwebend, klappern zur Brutzeit mit dem Schnabel, sind da, wo sie geschont werden, sehr zutraulich, oft halbe Hausthiere, nähren sich von Amphybien, Froschlaich, Insekten, Würmern, seltner von jungen Vögeln und kleinen Säugethieren, haben ein übelriechendes mit

einer gelben Haut überzogenes Fleisch, und nisten auf Bäumen, Gebäuden, Mauern und Felsen. Die Jungen sind von den alten mehr oder weniger verschieden, brüten im zweiten Jahre ihres Lebens nicht, und werden erst gegen das dritte den Alten, welche nach dem Geschlechte wenig in der Größe, nicht in der Farbe verschieden sind, und sich jährlich nur ein Mal mausern, vollkommen gleich. Die europäischen Arten haben ausgefärbt rothe Füße.

Der weiße Storch. (Gemeiner Storch. Storch.) Ciconia alba, Briss. (Ardea ciconia, Linn.)

Der Schnabel gerade, die nackte Haut um das Auge klein und glatt; der ganze Körper schmutzigweiß.

Er ist $3\frac{1}{3}$ bis $3\frac{3}{4}$ Fuß lang, 7 bis $7\frac{1}{2}$ Fuß breit, und nach dem Alter wenig verschieden. Das alte Männchen. Der Schnabel, Kehlsack und die Füße zinnoberblutroth, der kahle Fleck um die Augen schwärzlich, der Augenstern dunkelbraun, das Gefieder, welches am Kropfe buschartig herabhängt, bis auf die schwarzen Schwung-, Schwungdeck- und Schulterfedern schmutzigweiß. Das Weibchen ist kleiner als das Männchen, ihm aber gleich gefärbt. Bei den einjährigen Vögeln sind Schnabel und Füße weniger hochroth, und die Schwungfedern fahlschwarz. Die unvermauserten Jungen haben einen fleischfarben ziegelrothen, hin und wieder grau und hornschwärzlich überflogenen Schnabel, rothgelb und grauschwarz gemischte Füße und ein, dem der Alten ähnliches Gefieder. Er bewohnt die alte Welt, den Norden ausgenommen, Europa von Schwe-

Digitized by Google

den an, besonders die ebenen, sumpf- und wasserreichen Gegenden an den Flüssen und in der Nähe der Seeküsten, wandert regelmäßig und in großen Flügen, verirrt sich höchst selten nach England, tödtet die Schwächlinge seiner Art oder vertreibt sie, schläft auf Bäumen oder Häusern, schreitet mit Anstand einher, und fliegt große Strecken ohne Schwingenbewegung, klappert zur Brutzeit oft mit dem Schnabel, hält treu zu dem Gatten, nährt sich von Fröschen, Eidechsen, Schlangen, höchst selten von Kröten, oft von Blutigeln und verschiedenen Käfern, zuweilen von Mäusen und jungen Vögeln, und baut sein großes, flaches, mehrere Jahre brauchbares, 3 bis 5 schmutzigweiße Eier enthaltendes Nest auf den Forst der Dächer, auf Schornsteine, alte Burgen und Mauern, abgeköpfte Bäume und die Räder beim Hochgericht. Ein jedes Paar muß sein Nest hartnäckig gegen andere vertheidigen.

Der amerikanische Storch. Ciconia Americana, Briss (Ciconia Maguari, Temm. Ardea Maguari, Linn.)

Der Schnabel ist sanft in die Höhe gekrümmt; der nackte Fleck um die Augen groß und warzig; der Körper, die schwarzen Oberschwanzdeckfedern ausgenommen, weiß.

Er ist etwas kleiner als der vorhergehende, so daß sein Männchen ungefähr die Größe des Weibchens des weißen hat, und ähnelt ihm im Gefieder sehr. Dieses ist, die schwarzen Oberschwanzdeck-, die Schwung-, großen Schulter- und Flügeldeckfedern ausgenommen, weiß, und hängt am Kropfe noch

mehr als beim vorhergehenden flatternd herab. Der Schnabel ist hinten gelblichgrün oder grünlichgelb, vorn bläulichaschfarben oder graubläulich; der sehr dehnbare Kehlsack und die nackte Stelle um die Augen zinnoberroth, der Augenstern silberweiß, die Füße roth, die Nägel braun. Sein Vaterland ist Amerika, von wo aus er sich höchst selten nach Europa verirrt, wie die wenigen, welche in Frankreich geschossen wurden, beweisen. In seinem Betragen — er soll auch wie der unsrige klappern — ähnelt er dem weißen Storch, eben so in seiner Nahrung. Seine Fortpflanzung kennt man nicht.

Der schwarze Storch. Ciconia nigra, Bechst. (Ciconia fusca, Briss. Ardea nigra, Linn.)

Nur die Brust und der Bauch sind weiß.

Er ist etwas schlanker als der weiße, 3 Fuß 6 bis 9 Zoll lang, 7 Fuß breit, und nach dem Alter bedeutend verschieden. Alter, wenigstens zwei Mal vermauserter Vogel. Der Schnabel, die nackte Augen- und Kehlhaut und die Füße roth, die letztern am Dunkelsten, der Augenstern braun, das Gefieder, den von der Brust an weißen Unterkörper ausgenommen, mattschwarz, mit prächtigem grünem Kupfer- und Purpurschiller. Die ein Mal Vermauserten ähneln den Alten, zeigen aber viele verstoßene und verschossene Schwung- und Schwanzfedern. Die unvermauserten Jungen haben einen grüngrauen Schnabel, weißfleischfarbigen Kehlsack, schwarzgraue Augenhaut, graubraunen Augenstern, grüngraue Füße, und, den von der Brust an

weißen Unterkörper ausgenommen, ein wenig glänzendes grauschwarzes, durch lichtgraue Spitzenkanten hell gefleckte Gefieder. Er bewohnt die großen, durch Lachen, Sümpfe, Teiche und Wiesen unterbrochenen Wälder der alten Welt, den Norden ausgenommen, ist überall selten, äußerst scheu und vorsichtig, wandert regelmäßig, oft familienweise oder in noch kleinern Gesellschaften weg, kommt wie der weiße einzeln zurück, klappert und geht wie er, fliegt aber noch leichter, und hält sich stets fern von den Menschen auf, frißt Frösche, Schlangen, Käfer, Heuschrecken und Würmer, selten kleine Fische, und baut sein großes, 3 bis 4 bleichweiße, inwendig blaßgrüne, sehr längliche Eier enthaltendes Nest auf hohe Bäume oder Felsen.

Vierte Gattung.

Kranich, Grus, Pall.

Der Schnabel ist kürzer als bei den Störchen, so lang oder länger als der Kopf, gerade, zusammengedrückt, stumpf- und hochrückig, auf den Seiten bis zur Hälfte gefurcht, vorn ein verlängerter Kegel, mit durchsichtigen, beinahe in der Mitte liegenden, oben und hinten durch eine Haut begrenzten Nasenlöchern. Die Füße sind lang, weit über der Ferse nackt, mit hochstehender Hinterzehe und mittel-

langen, unten breiten Vorderzehen, von denen die äußere und mittlere hinten durch eine Spannhaut verbunden sind. Die Flügel mittelmäßig lang und breit, mit langen Armknochen und vielen Schwungfedern, von denen die 2te etwas länger als die 1ste, und nicht viel kürzer als die 3te, die längste von allen, die hintersten aber besonders gestaltet sind, was sich schon im Jugendkleide zeigt. Der kurze Schwanz ist zwölffederig. Der Kopf bei den meisten zum Theil nackt, der Hals lang, nicht vorschnellbar, wie bei den Reihern, der Leib walzenförmig, die Luftröhre gewöhnlich bei dem männlichen, oft auch bei dem weiblichen Geschlechte mit einer Beugung versehen, der Magen groß, dickhäutig, beinahe muskelartig; der Darm mit großen Blinddärmen besetzt.

Die Kraniche leben an Sümpfen, Seen, in Morästen und Brüchen, wandern in großen Heerden, fliegen leicht und sehr schön, gehen langsam und tief in das Wasser, sind so vorsichtig und scheu, daß sie um ihrer Sicherheit willen Wachen ausstellen, nähren sich von Pflanzenstoffen, Amphibien, Fischen und Insekten, sind nach dem Geschlechte oft, nach dem Alter stets verschieden gefärbt, wachsen im ersten Winter ihres Lebens noch bedeutend, mausern sich jährlich nur ein Mal, und legen wenige Eier; sie haben auf jeder Seite des Bauches einen kleinen Brutfleck. Für die Jungen sorgen beide Eltern

mit vieler Liebe. In Europa giebt es 1 da nistende, und 2 dahin wandernde Arten.

Der graue Kranich. (Gemeine Kranich. Kranich.) Grus cinerea, Bechst. (Ardea grus, Linn.)

Der Leib ist aschgrau, die Stelle der Wangen weißgrau.

Er ist 4 bis 4½ Fuß lang, 7 Fuß 4 bis 8 Zoll breit, und nach dem Geschlechte besonders in der Größe, und nach dem Alter auch in der Farbe verschieden. Das alte Männchen. Der Schnabel schwarzgrün, an der Wurzel röthlich, der Augenstern braunroth; der Fuß schwärzlich, der Vorderkopf und die Stelle vor den Augen mit steifen schwarzen Haaren besetzt, der Hinterkopf kahl, warzig und roth, die Kehle, Obergurgel und der Nacken grauschwarz, die Wangen und ein Streif an den Seiten des Oberhalses weißgrau, das übrige Gefieder schön aschgrau, die meisten Schwungfedern schwarz, die hintersten buschig und gekräuselt. Das alte Weibchen hat etwas weniger gekräuselte Schwungfedern. Bei den einjährigen ist die warzige Kopfstelle mit steifen, schwarzen Haaren besetzt, der Busch auf den Flügeln weniger schön als bei den Alten, und der Schnabel schmutzig blaßgelb, nach der Wurzel hin dunkler. Im Jugendkleide ist der Schnabel braungelb, ins Röthliche ziehend, der Augenstern beim Männchen lichtbraungelb, beim Weibchen düster graubraun, der kahle Kopffleck noch nicht vorhanden, — der Scheitel ist mit grauen, oft in Haare auslaufenden Federchen besetzt, — der Nacken hellgrau, die Kehle und Obergurgel hellaschgrau, das übrige

Gefieder, die schwarzen Schwungfedern ausgenommen, lichter aschgrau, und die hintern Schwungfedern weit weniger gekräuselt als bei den Alten. Er bewohnt Oberasien bis nach Sibirien und das nordöstliche Europa, doch nicht bis Norwegen hinauf, hält sich den Sommer über vorzüglich in Brüchen auf, wandert in großen Schaaren nach Indien, Mittel- und Vorderasien, nach Egypten, sogar bis an das Vorgebirge der guten Hoffnung, nach Griechenland und Mitteleuropa, selten nach England und Holland, brütet und überwintert einzeln in Deutschland, und wird wegen seines furchtbaren Geschreis oft weiter gehört als gesehen. Er ist äußerst scheu, selbst beim Neste sehr vorsichtig, aber in der Gefangenschaft oft so zahm, daß er sich zum Aus- und Einfliegen gewöhnen läßt, seinen Herrn auf Spaziergängen begleitet, und sich mitten unter der Gesellschaft der Menschen gern aufhält. Er fliegt gewöhnlich sehr hoch, und hält auf dem Zuge bei jedem merkwürdigen Gegenstande unter vielen Schwenkungen und kreisförmigen Bewegungen an, nährt sich von Sumpfgräsern, ihren Wurzeln, Getraide, Hülsenfrüchten, Insekten und Amphibien, und legt auf einer von einem großen Sumpf oder Bruch umgebenen Erhöhung gewöhnlich 2 grünlichgraue, braun und ölgrau gefleckte Eier in ein großes Nest.

Der Jungfernkranich. (Der numidische Kranich. Die numidische Jungfer.) Grus virgo, Pall. (Ardea virgo, Linn. Grus Numidica, Briss.)

Hinter jedem Auge ein Büschel lan-

ger, weißer, zerschlissener, herabhängender Federn.

Er hat mit dem grauen Kranich fast einerlei Größe und ein schönes Ansehen. Der Schnabel ist hinten grünlich, vorn roth, übrigens gelblich, der Augenstern karminroth, der Scheitel aschfarben, der übrige Kopf, ganze Hals und die langen, herabhängenden Kropffedern, wie die Füße schwarz, der übrige Ober- und Unterkörper, die schwarzen Enden der Schwung- und Schwanzfedern ausgenommen, bläulichaschfarben. Ob die Jungen von den Alten verschieden sind, weiß man nicht. Die schönen Büschel hinter den Augen bestehen aus den verlängerten Ohrfedern. Er wohnt in einem großen Theil von Asien und Afrika an den Ufern der Moräste, Seen und Flüsse, kommt auf seinem Zuge nach Osteuropa, besonders an die Wolga, zuweilen auch westlicher — im November 1802 wurde einer in Piemont erlegt —, ist in der Freiheit äußerst vorsichtig und scheu, in der Gefangenschaft bald zahm, durch seine merkwürdigen Stellungen ausgezeichnet, zu allerhand Künsten abzurichten, sogar, wie man behauptet, zur Fortpflanzung zu bringen, nährt sich von Fischen, Amphibien und Insekten, und nistet nach Hablizl auf erhöhte, rings vom Wasser umgebene Stellen, nach Falk auf hohe Bäume.

Der weiße Kranich. (Sibirische, große Kranich.) Grus leucogeranos, Pall. (Ardea gigantea, Linn. Ardea leucogeranos, Falk.)

Die Stirn und das ganze Gesicht kahl, runzlich und warzig.

Er ist größer als der graue Kranich, oft 4 Fuß 10 Zoll lang und nach dem Alter sehr verschieden. Ausgefärbtes Kleid. Der vorn gezähnelte Schnabel und die Füße roth, das Kahle des Kopfs braun, nach Andern roth, das ganze Gefieder, die vordern schwarzen Schwung- und Schwanzdeckfedern ausgenommen, schneeweiß, zuweilen am Halse gelblich. Im Jugendkleide ist nach Latham das Gesicht, der Schnabel und Fuß grünlichbraun, das ganze Gefieder umbrafarbig, nach Falk röthlichweiß. Er lebt an den großen Seen, Moräſten und sumpfigen Flußufern Sibiriens, besonders um den Ishim, und an dem Ob und Irtisch, hält sich im Schilfe und hohem Grase auf, ist so vorsichtig, daß er Schildwachen ausstellt, und nur aus einem Hinterhalte oder mit dem Schießpferde erlegt werden kann, beim Neste weniger scheu, und so dreist, daß er Hunde anfällt, und die Jungen selbst gegen Menschen vertheidigen soll, kommt auf dem Frühlingszuge besonders im März in Flügen an die Wolga und nach Taurien, bleibt bis in den April daselbst, nährt sich von Fröschen, Eidechsen, Fischen und Insekten, nistet nach Pallas auf grüne, vom Wasser umgebene Grasbüsche, nach Falk auf Bäume, und legt 2 aschgraue, braun gefleckte Eier.

Fünfte Gattung.

Reiher. Ardea, Linn.

Der Hals läßt sich so zusammenlegen, daß das Genick auf dem Oberrü-

cken ruht, und der Leib hat 4 mit seidenartigem, kurzem, dichtem Pflaum besetzte Stellen, nämlich 1 auf jeder Seite der Brusthöhle, und 1 auf jeder Seite des Hinterkörpers über der Schwanzwurzel.

Der Schnabel ist eben so lang, oder länger als der Kopf, gerade, stark, an den Seiten zusammengedrückt, spitzig, oben und unten mit scharfem, vorn abschüssigem Rücken, scharfer, nach der Spitze hin meist gezähnelter Schneide und einer Furche hinter und vor den Nasenlöchern, welche unfern der Stirn, der Länge nach breit ritzartig, und oben zum Theil durch eine Haut bedeckt, vielleicht verschließbar sind. Die Zügel und ein Ring um die Augen sind kahl; der Rachen öffnet sich unter den Augen und ist sehr weit. Die langen oder mittellangen Füße mehr oder weniger, oder nicht über der Ferse nackt; von den langen Zehen ist die äußere mit der mittlern durch eine kurze Spannhaut verbunden, und die hintere an den Kropf der innern und in gleicher Höhe mit ihr vergliedert. Alle Nägel sind lang, schmal, spitzig, der der Mittelzehe ist auf der innern Seite kammartig eingeschnitten. Die Flügel sind ziemlich lang, mittelmäßig breit und stumpf, mit langen Armknochen und vielen etwas kurzen Schwung-

federn, von denen 10 auf die erste Ordnung gehen, und die 1ste etwas kürzer als die 2te ist, welche mit der 3ten, zuweilen auch mit der 4ten gleiche Länge hat, oder über alle vorsteht. Der kurze, abgerundete Schwanz ist zehn- oder zwölffederig. Der Kopf schmal, hinten auf beiden Seiten mit stark eingedrückter, auf der Kante oben vorstehender Hirnschale und einem Fleischüberzuge; der lange Hals kann wie ein S zusammengelegt, und wie eine Stahlfeder vorgeschnellt werden; der Leib ist auf den Seiten ungewöhnlich zusammengedrückt; die Speiseröhre sehr weit, der große sackartige Magen häutig mit kaum bemerkbaren Muskeln; der lange Darm nur mit einem kleinen Blinddarme besetzt.

Die Reiher, zu denen Linne mit Unrecht auch die Störche und Kraniche rechnete, zeichnen sich vor allen Sumpfvögeln sehr durch ihre Gestalt, ihre mit seidenartigem Pflaum besetzte Stellen und die Beschaffenheit ihres Halses aus. Sie bewohnen die Ufer der Flüsse, Seen und Teiche, oder die großen mit Schilf, Rohr oder Binsen besetzten Sümpfe und Moräste, leben zum Theil auch zur Brutzeit in Gesellschaft, wandern, oder streichen, fliegen langsam, schön und leicht mit so zusammengelegtem Halse, daß das Genick auf dem Oberrücken ruht, setzen sich auf Bäume, sind äußerst vorsichtig und scheu, nähren sich vorzugsweise von Fischen des süßen Wassers und ihren Eiern, aber auch von Fi-

Digitized by Google

schen der salzigen Binnengewässer, Fröschen, Mäusen, Insekten und Würmern, welche sie durch Vorschnellen des Halses fangen, und nisten auf Bäumen, oder im Schilfe. Beide Geschlechter sind wenig verschieden, doch sind die Männchen schöner und größer als die Weibchen, und diese weit vollkommner als die Jungen, welche meist erst im dritten Jahre die Schönheit der Alten bekommen. Die Herbstmauser erstreckt sich auf die meisten Federn; aber mehrere Zierfedern wachsen während des Winters, zuweilen erst gegen das Frühjahr hervor. Man theilt sie in 2 Familien.

Erste Familie.

Eigentliche Reiher. (Dünnhälsige Reiher.)

Der Hals ist lang und mit mittelmäßig langen Federn besetzt; der Fuß weit über der Ferse nackt. Sie sind Tagvögel. Ihre zugespitzten Kropffedern hängen buschartig herab.

Der aschgraue Reiher. (Gemeine Reiher. Fischreiher.) Ardea cinerea, Lath. (Ardea major, Linn.)

Der Oberkörper ist aschgrau, der Unterkörper größtentheils weiß.

Er mißt 3 Fuß 3 bis 8 Zoll in der Länge und 5 Fuß 11 Zoll bis 6½ Fuß in der Breite. Das alte Männchen. Der Schnabel ist goldgelb, hinten ins Gelbrothe ziehend, der Zügel, der Ring um

das Auge und der Augenstern dunkelgoldgelb, ziegelroth überflogen, der Fuß horngrau, gelb, über der Ferse ziegelroth angelaufen, die Stirn und die Mitte des ganzen Oberkopfes weiß, die Seiten des Scheitels, der Hinterkopf und 5 Zoll lange, aus 3 Hauptfedern bestehende Zopf sammetschwarz, der Hals grauweiß, der übrige Oberkörper aschgrau, mit langen, zerschlissenen, silberfarbenen Federn verziert, die meisten Schwungfedern schwarz, der weißliche Vorderhals mit 3 schwarzen Längebinden, der Kropf mit schmalen, zerschlissenen, hängenden, zum Theil $7\frac{1}{2}$ Zoll langen weißen Federn geziert, der weiße Unterkörper neben den Flügeln schwarz. Das alte Weibchen hat eine weniger schöne Zeichnung und einen weit kürzern Federbusch als das Männchen. Die zweijährigen Vögel sind unreiner gefärbt als die Alten, und haben im weiblichen Geschlechte oft einen aschgrauen Vorderkopf. Die einjährigen ähneln den Jungen, haben aber schon getheilte Rückenfedern und im männlichen Geschlechte einen langen Zopf. Im Jugendkleide ist der Schnabel dunkelhornfarben, an dem Unterkiefer und der nackten Kopfstelle grünlich strohgelb, der Augenstern schwefelgelb, der Fuß dunkelhornfarben, grünlich überflogen, der ganze Oberkörper, den 2 Zoll langen schwärzlichen Federbusch ausgenommen, aschgrau, der weiße Unterkörper bis zur Unterbrust mit schwarzen, am Halse 2 bis 3 Binden bildenden Längeflecken und aschgrauen Seiten. Dieses Kleid zeigt weder den schönen Kopf-, Rücken- und Kropfschmuck, noch die schwarze Seitenumfassung des Unterkörpers der alten Vögel. Er be-

Digitized by Google

wohnt Europa von Drontheim an, Sibirien, die Barbarei und Carolina, lebt zur Brutzeit in hochstämmigen, nahe an Flüssen und Seen liegenden Wäldern, auf dem Zuge, bei welchem die Alten eine andere Richtung als die Jungen nehmen, an flachen See-, Teich- und Flußufern, flieht den Menschen schon von weitem, ist wild, und wenn er angegriffen wird, beißig, aber in der Gefangenschaft oft sehr zahm, schreit stark und durchdringend, besonders im Fluge, frißt Fische, Fischbrut, Frösche, Mäuse, Libellen, Wasserkäfer, andere Wasserinsekten und Würmer, nistet gern in Gesellschaft auf hohen Bäumen, und legt 3 bis 4 licht- oder blaßgrüne Eier. Er wurde sonst mit Falken gebaizt.

Der Purpurreiher. (Rother Reiher.) Ardea purpurea, Linn. (Ardea botaurus, Linn. Ardea rufa, Scop. Botaurus major, Briss., alter Vogel. Ardea purpurata et Caspica, Linn. Ardea variegata, Scop. Ardea monticola, la Peyrouse, junger Vogel.)

Der Oberkörper ist wenigstens vom Mittelhalse an dunkelaschgrau mit Purpur- oder Rostroth.

Er ist etwas kleiner als der vorhergehende, $2\frac{5}{6}$ bis $3\frac{1}{4}$ Fuß lang, 5 bis $5\frac{1}{3}$ Fuß breit, und nach dem Alter bedeutend verschieden. Das alte Männchen. Der Schnabel und die nackte Kopfstelle hochgelb, der Augenstern orangengelb, die vordere Seite der Fußwurzel und der Zehen grünlichhornbraun, die nackte Stelle über der Ferse, die

hintere Seite der Fußwurzel und die Sohle gelblich; der ganze Oberkopf, der Nacken, ein Streif auf der Mitte des Oberhalses und der, hauptsächlich von 2, oft 8 Zoll langen Federn gebildete Zopf schwarz, der übrige Oberkörper dunkelaschgrau mit grünlichem Schiller, zum Theil purpurfarben angeflogen, mit langen, zerschlissenen, über die Flügel sich herabbiegenden purpurrothen Federn, der Schwanz und die meisten Schwungfedern schwärzlich, die Kehle weiß, die Kopf- und Halsseiten, wie die Obergurgel schön rostroth, die Untergurgel und der Kropf, an welchem die Federn zerschlissen, schmal, und oft 7 Zoll lang sind, gelblichweiß, mit 3 schwarzen Hauptstreifen, von denen einer auf der Gurgel und einer auf jeder Seite des Halses herabläuft, an welche sich unten noch schwarze und purpurfarbene Längestreifen anschließen; der übrige Unterkörper prächtig purpurfarben, hin und wieder mit schwarzen Längeflecken, an dem After und den Schienbeinen rostfarben. Das Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen, hat einen nur $5\frac{1}{2}$ Zoll langen Zopf, 6 Zoll lange Kropffedern, hier und da auf dem Unterkörper gelblichweiße Längestreifen und weniger schöne Farben. Die zweijährigen Vögel stehen den ganz alten an Schönheit nach, was sich besonders an den zerschlissenen Federn des Oberkörpers und Kropfes zeigt. Die Jungen, welche allmählich das ausgefärbte Kleid erhalten, haben weder auf dem Rücken noch am Kropfe zerschlissene Federn, anstatt des Zopfes etwas verlängerte Kopffedern, und eine weit weniger schöne Zeichnung. Der Oberschnabel ist großentheils horn-

schwärzlich, der untere, die nackte Kopfstelle und der Augenstern sehr blaßgelb, die Stirn bis zu den Augen schwarz, der Hinterkopf, Nacken und die Kopfseiten hellrostroth, der übrige Oberkörper dunkelaschgrau mit hellrostrothen Federkanten, die Kehle weiß, der Vorderhals gelblichweiß mit einer Menge schwarzer Längeflecken, welche die 3 Streifen der Alten andeuten, der übrige Unterkörper weißlich, auf der Brust oft gelblichweiß und mit schwarzen Längeflecken besetzt. Er gehört mehr dem Süden als dem Norden an, lebt häufig am kaspischen und schwarzen Meere, nicht selten in Ungarn, einzeln in Holland und Süddeutschland, hält sich in dichtem Schilf der Seen und Moräste auf, kommt auf dem Zuge zuweilen nach Mitteldeutschland, sogar auf hohe Berge — einer wurde auf dem thüringer Walde geschossen —, ist sehr scheu und geschickt, sich zu verbergen, geht ohne durchzutreten auf dem Moorboden im hohen Schilfe herum, nährt sich von Fischen, Fröschen, Wasser- und andern Mäusen, Insekten und Würmern, nistet in dichtem Rohre oder Gesträuche, selten auf Bäumen, und legt 3 bis 4 Eier, welche etwas kleiner und heller grün, als die des aschgrauen Reihers sind.

Der Federbuschreiher. (Großer Silberreiher. Weißer Reiher.) Ardea egetta, Linn. (Ardea alba, Linn. Ardea candida, Briss. Ardea egrettoides, Gmel., junger Vogel.)

Das Gefieder weiß; Länge über 3 Fuß.

Ein herrlicher Reiher von $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{3}{4}$ Fuß Länge, und $6\frac{1}{2}$ Fuß Breite. Das alte Männchen. Der Schnabel grünlichgelb, gegen die Spitze hin nicht selten dunkelhornfarben, der kahle Kopffleck grünlich, der Augenstern hochgelb, die Füße hornbraun, oft grünlich überflogen, das ganze Gefieder rein weiß mit einem kleinen Zopfe auf dem Hinterkopfe, zerschlissenen hängenden Kropf- und ganz eigen gebildeten Schulterfedern. Diese sind 20 Zoll lang, ragen 8 Zoll über die Schwung- und Schwanzfedern hinaus, haben starke, harte Schäfte und lange, einzeln stehende, seidenartige Fahnenfasern, legen sich über die Flügel her, geben dem Vogel, besonders wenn er sie in der Leidenschaft sträubt, ein ungemein schönes Ansehen, und werden, da sie zu Frauenschmuck und Federbüschen äußerst brauchbar sind, sehr theuer bezahlt. Das Weibchen ist etwas weniger prächtig als das Männchen. Im Spätherbste fehlen die schönen Schulterfedern; sie wachsen erst gegen das Frühjahr hin hervor, und sind zur Begattungszeit in größter Pracht. Das Jugendkleid. Der Oberkiefer ist großentheils hornschwarz, der Augenstern hellgelb, das Gefieder weiß, ohne Zopf und ohne zerschlissene, lange Schulterfedern. Der Schnabel wird allmählich grünlichgelb, und die Schulterfedern bekommen erst im dritten oder vierten Jahre ihre Vollkommenheit. Er lebt häufig in Asien und Nordafrika, der Türkei, dem südlichen Rußland, Ungarn, Griechenland und Italien, einzeln in Polen, und kommt, besonders in der Jugend, selten nach Mittel- und Süddeutschland, z. B. nach Schlesien, der Lausitz, Thüringen und

Sachsen, ähnelt in seinem Betragen und in seiner Nahrung den vorhergehenden Arten, nistet nach Einigen im Schilfe, nach Andern auf Bäumen, und legt 3 bis 4 blaßblaue, oder grünliche Eier.

Da die weißen Reiher in der Größe so abweichen, daß einige von ihnen, z. B. die beiden im Museum zu Bern, beinahe die Größe des grauen Kranichs erreichen: so ist es mir nicht unwahrscheinlich, daß es 3 Arten weißer Reiher in Europa giebt.

Der Straußreiher. (Kleiner Silberreiher. Kleiner weißer Reiher.) Ardea garzetta, Linn. (Ardea candidissima, Linn. Ardea nivea, Linn.)

Das ganze Gefieder weiß; Länge 2 Fuß, oder etwas darüber.

Er ist viel kleiner als alle vorhergehenden, nur 2 bis 2½ Fuß lang, und nach dem Alter wie der Federbuschreiher verschieden. Das sehr alte Männchen. Der Schnabel ist hornschwarz, die nackte Kopfstelle grünlich, der Augenstern hochgelb, der Fuß grünlichschwarz, oft grünlichgelb überflogen, besonders nach den so gefärbten Zehen hin, das ganze Gefieder rein weiß, auf dem Hinterkopfe mit einem langen aus 3 schmalen Federn bestehenden Zopf, an dem Kropfe mit langen, zerschlissenen, buschigen, herabhängenden, herrlich glänzenden, und auf den Schultern mit langen, denen des Federbuschreihers ähnlichen Federn, welche schwache Schäfte und einzeln stehende Seitenfasern haben, aber nur 8 bis 10 Zoll lang sind, und wenig über den Schwanz

hinausreichen. Bei dem etwas kleinern Weibchen ist der Zopf ganz kurz, der Busch am Kropfe kleiner, und der Federschmuck des Rückens weniger schön als beim Männchen. Im ersten Sommer ist das Weiß matt, und die nackte Kopfstelle und der Fuß schwarz, im zweiten Jahre zeigt sich der Busch am Kropfe und die Federpracht des Rückens, welche im dritten Jahre vollendet wird. Er hat viele Aehnlichkeit mit einer verwandten, in Asien und Amerika lebenden Art, welche sich am Leichtesten von ihm durch einen dicken Federbusch und flatternde, schwache, mit seidenartigen Fasern besetzte Kropffedern unterscheidet, und von Latham in seiner Uebersicht der Vögel, übersetzt von Bechst. 3. B. S. 63 fälschlich als Ardea nivea in der zweiten Abtheilung, und von Wilson in der Americ. ornith. 7. S. 120. Taf. 62. Fig. 4. als Ardea candidissima beschrieben ist. Der unsrige lebt im östlichen Europa, ziemlich häufig in der Türkei, in Griechenland, Unteritalien, auf Sardinien und Sicilien, verirrt sich zuweilen nach Südfrankreich und der Schweiz, sehr selten an die Ufer deutscher Flüsse, hält sich im Schilfe auf, verbirgt sich geschickt darin, schreit besonders des Nachts, nährt sich von kleinen Fischen, ihrem Laich, Fröschchen und Wasserinsekten, nistet im Schilfe oder Rohre der Seeufer, Sümpfe und Moräste, und legt 4 bis 5 weiße Eier.

Zweite Familie.

Rohrdommeln. (Dickhälsige Reiher.)

Der Hals ist kürzer als bei den ei-

gentlichen Reihern, mit langen, breiten Federn besetzt, bei den meisten Arten hinten mit bloßem Pflaum bedeckt, welcher durch die sich darüber legenden Seitenfedern verborgen wird; über der Ferse befindet sich ein kleiner, oder kein nackter Raum. Sie sind mehr Nacht- als Tagvögel, halten sich im Rohre und Schilfe auf, sträuben in der Leidenschaft die Halsfedern, fliegen mit weniger eingezogenem Halse als die eigentlichen Reiher, und nisten in das Schilf oder Gebüsch. Ihre vorn breiten Kropffedern hängen bei eingezogenem Halse buschartig herab.

Die große Rohrdommel. (Die gemeine Rohrdommel, die Rohrdommel. Der Rohrdommelreiher.) Ardea stellaris, Linn.

Die Schwungfedern sind auf schieferfarbenem oder schwärzlichem Grunde hellrostfarbig gebändert.

Sie ist 2 Fuß 5 bis $8\frac{3}{4}$ Zoll lang, 4 Fuß 4 bis $7\frac{1}{2}$ Zoll breit, und weder nach dem Alter, noch nach dem Geschlechte, noch nach der Jahreszeit in der Zeichnung merklich verschieden. Das alte Männchen. Der Schnabel ist oben hornbräunlich, unten hellhornfarben, am Winkel, wie die nackte Kopfstelle grünlich, der Augenstern blaßgelb, der Fuß gelbgrün, der Oberkopf schwarz, hinten mit etwas verlängerten, aber keinen Busch bildenden Federn, der Hinterhals grauschwarz und gelb gemischt, der übrige Oberkörper rostgelb mit schwarzen, braunen und rostbraunen Länge- und Querflecken und schieferfarbenen Schwingen-

Digitized by Google

spitzen, die Kehle weißlich oder weißgelb, mit einem rostfarbenen Längestreif in der Mitte und auf den Seiten vom Schnabelwinkel herab, der Vorderhals rostgelb, mit einem durch Flecken gebildeten breiten rostfarbenen Mittel- und einem schmälern Seitenlängestreif, und rostbraunen Querflecken hinter dem letztern; der übrige Unterkörper blaßrostgelb mit schwarzen und braunen Längeflecken. Bei gesträubten Federn hat der Hals eine Breite von 6 bis 7 Zoll. Das alte Weibchen ist etwas kleiner, und wie das einjährige Männchen weniger schön als das alte Männchen. Bei den Jungen sind alle Farben blässer; ihr Gelb ist, das der Flügel ausgenommen, ein lichtes Strohgelb, an der Brust und dem Bauche weißgelb, ihre dunkeln Flecken und Längebinden sind fahler, und ihre Streifen neben der Kehle kaum angedeutet. Im Pflaumkleide ist der Hals graugelb, der Oberkörper tief- und schwarzgrau mit gelben Querflecken, der Unterkörper gelblich mit durchschimmerndem tiefgrauem Grunde. Unsere Rohrdommel ähnelt 2 ausländischen, von denen die eine in Nordamerika, die andere in Neuholland lebt, so sehr, daß die Unterschiede in einer kurzen Beschreibung nicht anzugeben sind. Sie bewohnt Nord- und Mittelasien und Europa von Schweden an, hält sich im Schilfe und Rohre der Seen, Flüsse, großen Teiche und Moräste auf, verbirgt sich am Tage sehr sorgfältig, und fliegt ungern auf, setzt sich selten auf Bäume, macht sich Gänge im Rohre, stößt zur Paarungszeit, selten im Herbste, ein furchtbares, brüllendes, wie ui, pump prumb klingendes Geschrei aus, nährt sich von Fischen, Frö-

Digitized by Google

schen, Mäusen, Wasserinsekten und Blutigeln, und legt in ein, im Schilfe oder Gebüsche stehendes Nest 3 bis 4 schmutziggrüne Eier.

Die Nachtrohrdommel. (Der Nachtreiher. Nachtrabe. Focke.) Ardea nycticorax, Linn. (Ardea Badia et Grisea, Linn. Vogel im Uebergange. Ardea Maculata et Gardeni, L., jung. Vog.)

Der Hals ist wegen seiner langen Federn sehr dick; der Oberflügel rein aschgrau oder braungrau mit gelbweißen Flecken.

Sie ist 20 bis 23 Zoll lang, $3\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Fuß breit, und nach dem Alter sehr verschieden. Das alte Männchen. Der Schnabel schwarz, hinten gelblich, die nackte Kopfstelle schwarzgrün; der Augenstern roth, der Fuß grünlichgelb, die Stirn und ein Streif über den Augen blaßstrohgelb oder gelblichweiß, der Oberkopf, Nacken, Oberrücken und die Schultern grünlichschwarz, ins Blaue schillernd, die Flügel, der Unterrücken, Bürzel und Schwanz rein aschgrau, der Unterkörper blaßstrohgelb oder gelblichweiß. Auf dem Hinterkopfe steht ein Zopf von 3 sehr schmalen, 6 bis 8 Zoll langen weißen Federn. Das alte Weibchen ist etwas kleiner und unscheinbarer als das Männchen. Bei den Jungen ist der Schnabel gelbgrün, oben an der Kante und vorn braun, der Augenstern braun, der Fuß olivenbraun, grüngelb überlaufen, der Oberkörper braun, auf den Flügeln graubraun, mit länglichen, am Kopfe und Hinterhalse rostgelben, übrigens mit gelblichweißen Flecken, die Gurgel gelblichweiß mit braunen Länge-

Digitized by Google

fleckchen, die Halsseiten gelblich mit braunen Seitenrändern, der übrige Unterkörper weißlich, am Bauche rein, über und neben ihm grau und braun gefleckt. Nach der ersten Mauser sieht man weniger Flecken auf dunklerer Grundfarbe an dem Oberkörper, der Unterkörper ist weißer, der Augenstern rothbraun, und der Fuß zieht stark ins Grünliche; in der zweiten Mauser bekommt dieser Reiher den Zopf und ein dem ausgefärbten sehr ähnliches Kleid. Er lebt an den mit Schilf, Rohr und Gebüsch bewachsenen Fluß- und Seeufern, Brüchen und Sümpfen des südlichen und südöstlichen Europa und nördlichen Amerika, kommt auf dem Zuge nach Mittel- und Süddeutschland, verbirgt sich im Rohre und Schilfe, ist besonders des Nachts in Thätigkeit, hat ein starkes, weit hörbares Geschrei, frißt Fische, Frösche, Muscheln, Insekten und Würmer, nistet im Rohre, Schilfe, Gebüsche, oder in Binsen, und legt 3 bis 4 mattgrüne Eier.

Die Rallenrohrdommel. (Rallenreiher. Squackoreiher.) Ardea ralloides, Scop. (Ardea comata, Pall. Ardea squajotta et castanea, Linn. Alter Vogel. Ardea erythropus, Linn. Ardea Marsilgi et pumila, Linn. Junger Vogel.)

Der Unterrücken, Bürzel und Schwanz sind weiß.

Eine kleine Rohrdommel von 17 bis 19 Zoll Länge und 26 bis 28 Zoll Breite, und im ausgefärbten Kleide von großer Schönheit. Das alte Männchen. Der Schnabel ist hinten blau, vorn hornschwarz, die nackte Kopfstelle graugrün, der

Augenstern gelb, die Füße grünlichgelb, der ganze Oberkopf mit langen gelblichen, schwarz eingefaßten Federn besetzt, und deswegen schwarz und gelblich gestreift, auf dem Nacken entspringen 6 bis 10 sehr schmale, oft 4 Zoll lange weiße, schwarz eingefaßte, oft noch weiß gesäumte Federn; die Oberrücken- und die über die Schwungfedern hinausgehenden Schulterfedern sind lang, sehr zerschlissen, weich und hellkastanienbraun, viele der letztern, der Hals und ein Theil der Flügel rostgelb, alles Uebrige weiß. Bei dem etwas kleinern alten Weibchen sind die Zopf- und zerschlissenen Rückenfedern kürzer, und die Farben unscheinbarer als beim Männchen. Die Jungen haben vor der ersten Mauser am Oberkiefer Braun und Grünlich, am untern Gelbgrün, grüne Zügel, weißgelben Augenstern, grüngraue Füße, einen rothbraunen, mit dunklern Längeflecken besetzten Kopf, Hals und Oberflügel, braune Oberrücken- und Schulterfedern, und Weiß an der Kehle, der Brust, dem Bauche, Unterrücken, Bürzel und Schwanze, an Brust und Bauch oft Gelblich. Nach der ersten Mauser ist der Hals längs der Gurgel herab weiß, oder gelblichweiß, übrigens wie der Kopf gelblichweiß mit schwärzlichen Seiteneinfassungen, der Oberrücken und die Schulterfedern schon zerschlissen, aber nicht so schön als bei den Alten und blässer gefärbt, der Oberflügel, Unterrücken, Bürzel, Schwanz und Unterkörper vom Kropfe an gelblichweiß. In der zweiten Mauser bekommt sie ihr ausgefärbtes Kleid und den Zopf. Sie bewohnt vorzüglich die Ufer des kaspischen und schwarzen Meeres, der Seen und Moräste in der Türkei, Griechenland

Digitized by Google

und Italien, kommt auf dem Zuge nach der Schweiz, Süddeutschland und Südfrankreich, selten nach Mitteldeutschland, hält sich im Schilfe und Rohre, an dem sie auch herumklettert, auf, nährt sich von kleinen Fischen, Wasserinsekten und Würmern, und nistet wahrscheinlich im Schilfe, obgleich man ihr Nest auf Bäumen gefunden haben will.

Die Zwergrohrdommel. (Kleine Rohrdommel. Kleiner Reiher.) Ardea minuta, Linn. (Ardea Danubialis, Linn. Ardea soloniensis, Linn. Junger Vogel.)

Die Füße sind bis auf die Ferse befiedert.

Sie ist die kleinste der ganzen Gattung, nur 14 bis 16 Zoll lang, 22 bis 23½ Zoll breit, und nach dem Alter und Geschlechte verschieden gezeichnet. Das alte Männchen. Die Schnabelspitze braun, der übrige Schnabel, die nackte Kopfstelle und der Augenstern gelb, der Fuß grüngelb, der Oberkopf, Nacken, Rücken, die Schulter-, hintern Schwung- und die Schwanzfedern prächtig schwarz, ins Grünliche schillernd, die übrigen Schwungfedern schieferschwarz, die Oberflügeldeckfedern, der Hals und ganze Unterkörper schön dunkelrostgelb. Das alte Weibchen ist kleiner, an den Rücken-, Schulter-, hintern Schwung- und den Schwanzfedern braunschwarz, und da, wo das Männchen dunkelrostgelb ist, blaßrostgelb. Die unvermauserten Jungen. Der Schnabel ist auf dem Rücken und an der Spitze hornbraun, der Fuß gelbgrün oder grün, der Oberkopf und Nacken dunkelbraun, der übrige Oberkörper rost- oder rostroth-

braun, mit braunen Längeflecken, die Schwungfedern dunkelbraun, der Hals längs der Gurgel herab, die Brust und der Bauch in der Mitte weiß, der übrige Unterkörper dunkelroſtgelb überall, auch an der Gurgel mit braunen Längeflecken beſetzt. Nach dem vollſtändigen erſten Federwechſel, alſo im zweiten Sommer ihres Lebens zeigen ſich an dem Unterkörper noch dunkle Flecken, welche an das Jugendkleid erinnern, und der Mantel iſt beim Männchen ſchwarzbraun, beim Weibchen braun oder roſtbraun mit roſtgelben Federrändern. Im dritten Jahre iſt das Gefieder ausgefärbt. Sie lebt in den großen ſchilf-, rohr- und binſenreichen Teichen, Seen und Moräſten des mittlern und ſüdlichen Europa, ziemlich häufig in Holland, einzeln in Deutſchland, kommt nur auf dem Zuge nach England, hält ſich beſtändig in dichtem Schilfe verborgen, läuft nicht nur darin herum, ſondern klettert auch mit großer Geſchicklichkeit an den Rohrſtengeln hinauf, fliegt ungern auf, iſt ſcheu, aber beim Neſte ſehr dreiſt, ſchreit aus Furcht gäck, gäck, gäck, gäck, beſonders, wenn ihre Brut in Gefahr iſt, nährt ſich von kleinen Fiſchen, Fröſchen, Fiſchlaich, Waſſerinſekten, beſonders von Waſſerkäfern, und legt in ein ſchlechtes, im Rohre, Schilfe oder in Binſen, oft auf einer Inſel ſtehendes Neſt 5 bis 6 weiße, inwendig blaßgrüne Eier.

Vierte Unterabtheilung.

Weichſchnäblige Sumpfvögel.

Sie haben einen langen, ſchwachen,

ganz oder größtentheils mit weicher Haut überzogenen, mit Nerven versehenen und deswegen fühlenden und tastenden Schnabel, weiche, etwas hohe, über der Ferse mehr oder weniger nackte Füße, mittelmäßig langen Hals, fast walzenförmigen, auf den Seiten mehr oder weniger eingedrückten Körper, ziemlich lange, spitzige, sichelförmig ausgeschnittene Flügel, etwas kurzen Schwanz, waden im Sumpfe, Schlamme oder Wasser herum, nähren sich von Insekten, ihren Larven, und Würmern, welche sie mit ihrem tastenden Schnabel, selbst ohne sie zu sehen, aus den Schlupfwinkeln hervorziehen, nisten auf die Erde, und legen gewöhnlich 4 birnförmige Eier, welche sie alle, bis auf eine Art, in Einweibigkeit lebend, gemeinschaftlich ausbrüten. Deswegen haben auch beide Geschlechter auf jeder Seite des Unterkörpers einen langen Brutfleck. Alle mausern sich jährlich zwei Mal, haben einen häutigen, sackartigen, weichen, wenig muskelartigen Magen und 2 Blinddärme. Ihr Fleisch ist vortrefflich.

Erste Gattung.

Strandläufer. Tringa, Briss.

Der Schnabel ist mittelmäßig oder ziemlich lang, bogenförmig, vorn ge-

Digitized by Google

senkt oder gerade, biegsam, an der stumpfen Spitze breiter als vor ihr, an den Seiten mit 2 fast bis vor reichenden Furchen, in denen die Nerven liegen. Die Nasenlöcher sind nahe an der Stirn, schwach keilförmig, der Länge nach in der Nasenhaut, und verschließbar. Die Füße mittelmäßig lang, mit ganz getrennten Vorderzehen, oder einer kleinen Spannhaut zwischen der äußern und mittlern. Die Flügel sehr spitzig mit 25 bis 26 Schwungfedern, von denen die 1ste die längste, die 10 erster Ordnung fast gerade, und die meisten 2ter Ordnung säbelförmig sind. Der zwölffederige Schwanz ist abgerundet oder doppelt ausgeschnitten. Der Kopf klein, der Darm mit 2 langen Blinddärmen.

Sie bewohnen die moorigen und schlammigen Stellen an den Seen, Teichen, Flüssen und besonders in der Nähe des Meeres, gehen selten tief in das Wasser, und schwimmen noch seltener, wandern in großen und kleinen Gesellschaften, die Jungen getrennt von den Alten, oft mehrere Arten unter einander, was ihnen wegen ihres schnellen, gewandten Fluges leicht wird, ziehen mit ihrem, mit Gefühl versehenen Schnabel die Insekten, ihre Larven und die Würmer aus dem Schlamme, Sande, Geniste hervor, oder nehmen sie von dem Ufer und der Oberfläche des Wassers weg, und nisten im Grase, Schilfe, Binsengesträuche u. dgl. Beide Geschlechter sind,

Digitized by Google

den Kampfstrandläufer ausgenommen, wenig verschieden. Man theilt sie in 4 Familien.

Erste Familie.

Strandläufer mit bogenförmigem Schnabel.

Der bogenschnäblige Strandläufer. (Rothbäuchiger Brachvogel.) Tringa subarquata, Temm. (Scolopax subarquata, Linn. Scolopax Africana, Linn. Numenius subarquata, Bechst. Numenius ferrugineus, Mey. Pelidna subarquata, Cuvier.)

Der bogenförmige Schnabel ist viel länger als der Kopf, der Bürzel weiß, oder weiß und braun gefleckt; die Fußwurzel bei den Alten 15, bei den Jungen 14 Linien hoch.

Er ist 8¾ bis 9 Zoll lang, 16 bis 16⅔ Zoll breit, und nach dem Alter und der Jahreszeit sehr verschieden. Frühlingskleid. Der Schnabel schwarz, der Augenstern braun, der Fuß schwarzbraun, der Streif vor dem Auge braun, der über ihm rostgelblichweiß, bräunlich gestrichelt, der Oberkopf schwärzlich mit rostgrauen Federkanten, der Hinterhals rostroth oder rostgrau, schwärzlich gestrichelt, der Oberrücken, die Schulter- und einige hintere Schwungfedern tiefschwarz mit hellrostfarbenen und grauweißen Spitzenkanten und Seitenflecken; der Oberflügel tief-

fast schwarzgrau mit dunklern Schäften, die Schwingenspitzen schwarz mit weißen Schäften, der weiße Bürzel braun gefleckt, der Schwanz aschgrau, nach der Mitte hin dunkler mit weißen Schäften, der Unterbauch und die Unterschwanzdeckfedern weiß, schwarz gefleckt, der übrige Unterkörper hell- oder dunkelrostroth, schwarzbraun gewellt oder nicht. Herbstkleid. Der Streif über den Augen weißlich, der Oberkörper, den weißen Bürzel ausgenommen, tiefasch-, fast schwarzgrau mit schwärzlichem Schaftstreif und hellerm Federsaum, der Unterkörper weiß, an den Hals- und Brustseiten mit grauen Längeflecken und zuweilen grau überlaufen. Das Jugendkleid. Der Streif über den Augen grauweiß, der Oberkopf graubraun mit hell- oder rostgrauen Federrändern, der Hinterhals hellgrau, ins Rostgelbgraue ziehend, dunkler gewölkt, der Mantel schwärzlich mit rostfarbenen und rostgelben Federrändern, der Bürzel reinweiß, der weiße Unterkörper, an der Gurgel und dem Kropfe rostgrau, an den Seiten rostfarben überlaufen, an diesen Theilen mit tiefgrauen Schäften. Er bewohnt Europa, Asien, Afrika und Amerika, hält sich gern in der Nähe der Meeresküste auf, und zieht am Liebsten längs derselben hin, so daß er seltner die See-, Teich- und Flußufer mitten im Lande besucht, trifft außer Island und Norwegen fast alle europäischen Länder, ist wenig scheu, oft in Gesellschaft der Alpen- und anderer Strandläufer, zuweilen auch größerer Strandvögel, hat eine pfeifende Lockstimme, frißt Wasserinsekten, ihre Larven und Würmer, nistet in der Nähe der Gewässer, unfern der Seeküste, z. B. in Holland, und legt 4 birn-

förmige, gelbliche, dunkelbraun und tiefgrau gefleckte Eier.

Der breitschnäblige Strandläufer. (Plattschnäbliger Strandläufer, Zwergbrachvogel.) Tringa platyrhyncha, Temm. (Numenius pusillus, Bechst. Numenius pygmaeus, Lath.)

Der breite Schnabel ist an der Spitze etwas bogenförmig, nahe an der Stirn auf dem Rücken beider Kinnladen niedergedrückt; die 2 oder 4 mittelsten Schwanzfedern sind länger als die übrigen gleich langen, die Fußwurzeln 11½ Linien hoch.

Er ist 7½ Zoll lang, 14 Zoll breit, und nach Alter und Jahreszeit ziemlich verschieden. Frühlingskleid. Der schwärzliche Schnabel an der Wurzel röthlichgrau, der Augenstern braun, der Fuß dunkelgrünlichgrau, vor dem Auge ein schwarzbrauner, über ihm ein weißlicher, braun gepunkteter Streif, der schwarzbraune Oberkopf mit 2 rostgelben Längestreifen, der Hinterhals aschgrau mit braunen Längeflecken, der Oberrücken, die Schulter- und hintern Schwungfedern schwarz mit rostgelblichen Federrändern, welche längs dem hintern Armknochen des zusammengelegten Flügels eine Art von Streif bilden; die Oberflügel und der Schwanz aschgrau, die erstern mit wenigen schwarzen, rostgelb gekanteten Federn, der letztere in der Mitte schwarz, rostfarben gerändert, der Unterkörper weiß, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Brustseiten rostgelbgrau überflogen, mit braunen Flecken und weißen Spitzenkan-

ten geziert. Im Herbstkleide ist der Mantel tiefaschgrau mit dunklern Schaftstreifen und lichtern Kanten, und der Unterkörper wahrscheinlich weniger gefleckt als im Frühjahre. Jugendkleid. Schnabel, Füße und Augen wie im Frühlingskleide; vor dem Auge ein brauner, über ihm ein rostgelblichweißer Streif; der Oberkopf und ganze Mantel *) schwarz mit rostfarbenen und rostgelben Federrändern, der Hinterhals rostgrau mit schwärzlichen Längeflecken, der schwärzliche Unterrücken mit rostgrauen Federspitzen, der Schwanz aschgrau, die Schwingenspitzen schwarz, der Unterkörper weiß, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Brustseiten rostgelblichweiß mit vielen schwarzbraunen Längeflecken. Er bewohnt das nordöstliche Europa und Nordamerika, kommt auch auf dem Zuge weder nach Island, noch nach Norwegen, noch nach Holland, wohl aber in das östliche Deutschland und in die Schweiz, hält sich an flachen morastigen Ufern der süßen Gewässer auf, ähnelt in seinem Betragen und in seiner Nahrung den Gattungsverwandten, und nistet wahrscheinlich am nordöstlichen Europa.

Zweite Familie.

Strandläufer mit geradem, nur an der Spitze gesenktem Schnabel und ganz getrennten Zehen.

Der langschnäblige Strandläufer. Tringa macrorhynchos, mihi?

*) Der Mantel eines Vogels wird durch die Federn

Der lange Schnabel gerade, an der Spitze etwas gesenkt, der Schwanz doppelt ausgeschnitten, die Sohle der Zehen schmal, die Höhe der Fußwurzel 15 bis $15\frac{1}{2}$ Linien.

Er ist 9 Zoll 3 bis 4 Linien lang und $16\frac{1}{3}$ bis $17\frac{1}{3}$ Zoll breit. Das Frühlingskleid kenne ich nicht. Das Herbstkleid. Der Schnabel ist schwärzlich, der Augenstern braun, der Fuß schwarzbraun, vor dem Auge ein schwarzgrauer, über ihm ein weißer Streif; der Oberkopf, Mantel und Unterrücken tiefasch-, beinahe schwarzgrau, mit schwarzen Schäften und weißlichen Spitzenkanten; der Bürzel, die Ober- und Unterschwanzdeckfedern rein weiß, die Federn des doppelt ausgeschnittenen Schwanzes aschgrau, mit Weiß auf der innern Fahne, weißen Schäften und Spitzenkanten, die über das Schwanzende hinausragenden Schwingenspitzen schwarz mit weißen Schäften, das Kinn und die Kehle weiß, der Kropf, die Kopf- und Halsseiten weißgrau mit dunklern Schaftstrichen, der übrige Unterkörper rein weiß. Das Jugendkleid weicht darin vom Herbstkleide ab, daß die Seiten des Kropfes und der Oberbrust schwach rostfarben überflogen, und alle Federn des Mantels schwärzlich und mit breiten rostgelblich- und reinweißen Kanten geziert sind. Er unterscheidet sich in den beiden beschriebenen Kleidern von dem bogenschnäbligen, ihm sehr ähnlichen Strandläufer 1) durch den längern,

---

des Oberrückens, der Schultern, der Oberflügel und die hintern Schwungfedern gebildet.

nicht bogenförmigen, sondern geraden, nur an der Spitze gesenkten Schnabel; 2) die etwas höhern Füße; 3) die längern, unten schmälern, beim Gehen mehr gespreizten Zehen; 4) durch die viel lichtern Federkanten des Oberkörpers und grauere Kropffarbe im Jugendkleide. Alles dieß ist in Brehms Beitr. z. Vögelk. 3. B. S. 333 bis 342. ausführlicher gezeigt. Dennoch bin ich bei diesem Vogel, von dem ich nur 2 Stück erhielt, wegen seiner großen Aehnlichkeit mit Tringa subarquata sehr ungewiß, ob er eine eigne Art ist oder nicht. Er lebt wahrscheinlich im nordöstlichen Europa, kommt auf dem Herbstzuge an die Küsten der Ostsee, z. B. nach Rügen, und an die Teichufer des mittlern Deutschland, z. B. an den frießnitzer See, ist gern in Gesellschaft, oft unter andern Strandläufern und Strandvögeln, wenig vorsichtig, nur unter scheuen Gefährten scheu, schreit stark und pfeifend, und nährt sich von weichen Wasserinsekten, ihren Larven und von Würmern.

Der Alpenstrandläufer. (Veränderlicher Strandläufer.) Tringa alpina, Linn. (Tringa variabilis, Mey. Tringa ruficollis, Linn. Tringa calidris, Linn.)

Der an der Spitze etwas gesenkte Schnabel ist länger als der Kopf, der Schwanz doppelt ausgeschnitten, die Fußwurzel 12 bis 13 Linien hoch.

Er hat $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Zoll in der Länge, $15\frac{1}{2}$ bis $16\frac{1}{2}$ Zoll in der Breite, und eine nach dem Alter der

Digitized by Google

Jahreszeit und dem Geschlechte so verschiedene Zeichnung, daß man ihn nach diesen Kleidern für mehrere Arten gehalten hat. Frühlingskleid. Das ausgefärbte Männchen. Der Schnabel und die Füße sind schwarz, die Augensterne braun; vor dem Auge ein brauner, über ihm ein weißlicher, braun gestrichelter Streif, der Oberkopf, Rücken und die Schulterfedern schön rostfarben mit schwarzen Flecken, zum Theil mit weißen Spitzen, der Oberflügel tiefgrau mit schwärzlichen Schaftstrichen, die Schwingenspitzen schwärzlich, der Schwanz aschgrau mit weißen Federrändern und Schäften, die Oberschwanzdeckfedern in der Mitte schwarz, auf den Seiten wie die Kehle weiß, der Hals und Kropf grauweiß, schwärzlich gestrichelt, die ganze Brust kohlschwarz, der übrige Unterkörper weiß, auf den Seiten schwarz gefleckt. Oft sind die Männchen auf dem Oberkörper weniger schön, und an der schwarzen Brust mit weißen Federrändern oder weißen Flecken. Das Weibchen ist eben so groß, aber weit weniger schön als das Männchen; der Oberkopf, Rücken und die Schultern sind mattrostfarben und schwarz gefleckt, oft mit vielen Federn des Herbstkleides vermischt, und die weiße Brust hat nur einzelne schwarze, selten einen zusammenhängenden Fleck bildende Tupfen auf jeder Seite. Im Herbstkleide ist der Streif vor den Augen tiefgrau, der ganze Oberkörper tiefaschgrau mit dunklern Schäften und kaum merklich lichtern Federrändern, der Unterkörper weiß, am Halse und Kropfe weißgrau mit schwarzen Strichen. Bei den jungen Herbstvögeln ist der Oberflügel zum Theil

Digitized by Google

noch vom Jugendkleide. In diesem ist der Streif vor dem Auge bräunlich, der über ihm grau oder rostgrau, dunkler gestrichelt, der Hinterhals rostgrau mit tiefgrauen Längeflecken, der Mantel schwarz mit rostfarbenen und rostgelben, zuweilen auch gelblichweißen Federrändern, der Oberflügel schwarz- oder aschgrau mit rostfarbigen Federkanten, die Kehle weißlich, der Hals und Kropf rostgrau, oft blaßrostfarben mit braunen Längeflecken; der übrige Unterkörper weiß, an der ganzen Brust mit rundlichen, schwarzbraunen Flecken. Beim Pflaumkleide ist der Oberkörper rostfarben, rostgelb und schwarz gefleckt, der Unterkörper weißlich, am Vorderhalse rostgrau. Er bewohnt Island, Schweden, Lappland, die Küste der deutschen Nord- und Ostsee, Holland, Dänemark und einzeln Norwegen, kommt auf seinem Zuge zuweilen bis an das Vorgebirge der guten Hoffnung, und gewöhnlich im September an die meisten See-, Fluß- und Teichufer des mittlern Europa, hält sich besonders an Morästen und schlammigen Ufern auf, ist gern in Gesellschaft seines Gleichen und anderer Strandvögel, auf Island im Frühjahre mit einem Goldregenpfeifer zusammen, und sein Anführer, nach der Meinung der Isländer sein Diener, allein oder mit seines Gleichen so wenig scheu, daß er sich leicht schießen, oft zusammentreiben läßt, schreit girr, beim Neste klagend, ängstlich und mit hängenden Flügeln, frißt kleine Würmer, Wasserinsekten und ihre Larven, nistet gern in Gesellschaft auf Wiesen, Viehweiden oder in Sümpfen unter Gras oder niedrigem Weidengebüsch, und legt 3 bis 4 blaßgelbe, lehmfarben oder lehmbraun, oder gel-

Digitized by Google

be, roth-, hell- und kastanienbraun gefleckte Eier.

Der schinzische Strandläufer. Tringa Schinzii, mihi. (Scolopax pusilla, Linn.)

Der Schnabel ist wenig länger als der Kopf, gerade, an der Spitze kaum merklich gesenkt, der Schwanz schwach, doppelt ausgeschnitten, an den beiden mittlern Federn lang und spitzig; die Fußwurzel 10 bis 11 Linien hoch.

Er ist bedeutend kleiner als der ihm in allen Kleidern ähnliche Alpenstrandläufer, nur 7 bis 7½ Zoll lang und 14 bis 14½ Zoll breit. Frühlingskleid. Das ausgefärbte Männchen. Der Schnabel und die Füße schwarz, der Augenstern braun, vor dem Auge ein durch schwarzbraune Fleckchen gebildeter, über ihm ein weißer, grauschwarz gestrichelter Streif, der Oberkopf, Rücken und die Schultern rostfarben und schwarz gefleckt, nie so schön, wie bei Tringa alpina, der Oberflügel schwarzgrau mit schwärzlichen Schaftstrichen, die Schwingenspitzen schwarz mit weißen Schäften, die beiden mittlern Schwanz-, nebst ihren Deckfedern schwarzbraun, die übrigen aschgrau, ihre Deckfedern weiß, das Kinn weiß, die Kopfseiten, der hinten rostgrau überflogene Hals und der Kropf weiß mit breiten, kurzen Längeflecken, die Brust größtentheils kohlschwarz, was immer durch einzelne weiße Federn unterbrochen und nie so weit als beim Alpenstrandläufer verbreitet ist, der übrige Unterkörper weiß, selten auf den Seiten mit wenigen braunen Strichen. Das einjährige Männchen ist auf dem Ober-

Digitized by Google

kopfe und Rücken weniger schön rostfarben und schwarz gefleckt, an dem schwarzen Brustfleck mit vielen weißen Federn untermischt. Diesem sehr ähnlich ist das gewöhnliche Weibchen. Das einjährige hat oft an der weißen Brust nur wenige schwarze Flecken, und am Ober- und Unterkörper noch viele Spuren des Herbstkleides. In diesem ist bei beiden Geschlechtern der Streif vor dem Auge schwarzgrau, der über ihm weiß, tiefgrau gestrichelt, der ganze Oberkörper tiefaschgrau mit schwärzlichen Schaftstreifen und schmalen hellgrauen Federrändern, der Unterkörper weiß, an den Kopf- und Halsseiten, oder Untergurgel und dem Kropfe weißgrau mit schwärzlichen Längestreifen. Die jungen Herbstvögel haben den ganzen Oberflügel noch vom Jugendkleide her. Bei diesem ist der Streif vor dem Auge bräunlich, der über ihm rostgelb, der Oberkopf und ganze Mantel schwarz, auf dem Oberflügel in das Aschgraue fallend mit rostfarbenen und rostgelben Federkanten, der Hinterhals rostgrau mit schwarzgrauen Längestreifen, die Schwung- und Schwanzfedern wie bei den Alten, die letztern mit rostgelbem Spitzenrande, der Unterkörper weiß, an der Gurgel und dem Kropfe rostgraugelb oder rostgelb mit schwarzbraunen Längestreifen, an der Brust mit solchen herzförmigen Flecken. Im Pflaumkleide ist der Oberkörper rostfarbig, weiß-, rostgelb und schwarz gefleckt, und der weiße Unterkörper an der Gurgel und dem Kropfe rostgrau. Er unterscheidet sich von dem Alpenstrandläufer 1) durch die Größe. Er ist 1 bis 1½ Zoll kürzer und schmäler als dieser; 2) durch den Schnabel und die Füße, welche stets viel schwächer

und kürzer als bei diesem sind; 3) durch die Zeichnung. Im Frühlingskleide ist das Rostfarben des Oberkörpers fahler, der schwarze Brustfleck kleiner und unreiner, und der Hals breiter gestreift als beim Alpenstrandläufer; auch sind beide Geschlechter oft einander ganz gleich gezeichnet, was bei diesem im Frühlinge nicht der Fall ist. (Siehe eine ausführliche Beschreibung dieses Vogels in Brehms Beitr. z. Vögelk. 3. B. S. 355 bis 366.) Er lebt an den seichten, schlammigen Ufern der Binnenwasser, an moorigen Lachen und Sümpfen in der Nähe der Ostsee, wahrscheinlich auch anderwärts, fliegt auf die Wiesen und Viehweiden, wandert längs der Küste hin, und kommt deswegen selten an die Ufer der weit im Lande liegenden Seen und Teiche, ist auch zur Brutzeit gesellschaftlich, sehr wenig scheu, im Herbste unter andern Strandvögeln und dann, weil er ihnen folgt, schwer zu erlegen, schreit fast wie der Alpenstrandläufer, aber schwächer und weniger gezogen, frißt Würmer, Wasserinsekten und ihre Larven, nistet auf Schilfkufen oder an den Ufern der Sümpfe und Lachen, und legt 4 Eier, welche kleiner, viel schlanker als die des Alpenstrandläufers, und auf gelbgrauem oder graugelbem Grunde öl- und olivenfarbig, ölgrau, öl-, oliven- oder kastanienbraun gefleckt sind.

Der Meerstrandläufer. Tringa maritima, Brunnich. (Tringa nigricans, Montagn. Calidris maritima, Cuv.)

Digitized by Google

Der an der Spitze unmerklich gesenkte Schnabel ist kaum länger als der Kopf; der Schnabel und die Füße, an denen die nackte Stelle über der Ferse sehr klein, und die Fußwurzel 10 bis 10½ Linien hoch ist, sind hellfarbig.

Er ist der größte dieser Familie, 9⅓ bis 9¾ Zoll lang, 17 Zoll 4 bis 10 Linien breit, und nach dem Alter sehr, nach der Jahreszeit aber weniger als die Gattungsverwandten verschieden. Frühlingskleid. Der Schnabel hinten röthlich, vorn schwärzlich, der Augenstern dunkelbraun, die Füße ockergelb, vor dem Auge ein tiefgrauer Strich, ein Streif über dem Auge, ein Ring um dasselbe und die Stirn reinweiß oder weiß, schwärzlich gefleckt; der Oberkopf, Hinterhals, Oberrücken und die Schultern schwarz, blau und purpurfarbig schillernd, mit rostfarbenen und blaßrostgelben Rändern und wenigen Seitenflecken, der Unterrücken, Bürzel, die 4 mittlern Schwanz- und ihre Oberdeckfedern schwarz mit weißgrauen, schmalen, bald verschwindenden Spitzenrändern, die Seitenschwanzfedern dunkelaschgrau, die Schwingenspitzen schwarz, die meisten Schwungfedern mit weißen Schäften und Endkanten, einige rein weiß, der Oberflügel schwärzlich mit weißgrauen Federrändern, der Vorderhals, Kropf und die Brustseiten grauweiß mit lanzenförmigen schwärzlichen Flecken, welche an den Seiten des übrigens weißen Unterkörpers lang werden. Herbstkleid. Der Streif vor dem Auge schwarzgrau, der Oberkopf und Hinterhals grauschwarz, der übrige Oberkörper schwärzlich, ohne Glanz, mit hellgrauen, auf den Oberflügeln weißlichen Federrändern, die Kehle weißgrau, der

Digitized by Google

Vorderhals, die Kopf- und Halsseiten wie die Oberbrust schwarzgrau oder tiefgrau mit schmalen hellgrauen, an der Oberbrust breiten weißen Federrändern, der übrige weiße Unterkörper auf den Seiten mit großen schwarzgrauen Längeflecken. Jugendkleid. Die Schnabelwurzel und der Fuß blaßgelb, der Oberkörper mattschwarz mit hellrostfarbenen, auf den Oberflügeln weißlichen Federrändern, der Vorderhals, die Kopf- und Halsseiten, auf dunkelm Grunde mit hellgrauen, undeutliche Streifen bildenden Federrändern, die Oberbrust weiß und grauschwarz gefleckt, der übrige weiße Unterkörper auf den Seiten mit großen grauschwarzen Längeflecken besetzt. Er bewohnt den höchsten Norden von Europa und Amerika, ist in Grönland gemein, auf Island der häufigste Strandläufer, lebt im Sommer auf hohen Bergebenen, selten in steinigen Thälern, fast immer in Gesellschaft seines Gleichen, vom Ende August an auf den Scheeren und Klippen, welche zur Zeit der Ebbe vom Wasser entblößt sind, und im Winter in ungeheuern Schaaren am offenen Meere nicht nur auf Island, sondern einzeln auch an den steinigen Stellen der Küste Norwegens, einzelner am Strande Dänemarks, Englands und Hollands, selten am Strande der deutschen Nordsee, stets da, wo die Wellen Seethierchen auf Felsen oder Steindämme spülen. Er hat eine besondere Geschicklichkeit, seine Nahrung, welche in Schaalthierchen, als Nerita, Patella, mehrern Arten von Testacea und Molusca besteht, aufzulesen, ohne sich von den Wellen erreichen zu lassen, und fürchtet das wogende Meer so wenig, daß er zuweilen ein Stückchen Eis besteigt, auf ihm ruhig in die See hinaus treibt, und oft ziemlich weit vom Ufer schwimmt.

Digitized by Google

Er ist sehr wenig scheu, und beim Neste, welches auf hohen Bergebenen, selten in Thälern steht, und 4 birnförmige, graugelbe, braun gefleckte Eier enthält, so zahm, daß er unter ängstlichem, pfeifendem Geschrei mit aufgeblähten Federn und hängenden Flügeln gedruckt vor dem Menschen herläuft; im Herbste klingt sein Lockton dem Geschrei der Hausschwalbe sehr ähnlich. Er ist zur Zeit der Ebbe in solcher Thätigkeit, daß er nicht nur am Tage, sondern auch in der Dämmerung und bei Mondschein seine Nahrung sucht.

Der temminckische Strandläufer. Tringa Temminckii, Leisler. (Calidris Temminckii, Cuv.)

Der gerade, an der Spitze kaum merklich gesenkte Schnabel ist kürzer als der Kopf, der Schwanz schwach keilförmig, die Fußwurzel $8\frac{1}{2}$ Linien hoch.

Er ist einer der kleinsten der ganzen Gattung, nur 6 Zoll 8 bis 10 Linien lang und 13 bis $13\frac{1}{2}$ Linien breit. Frühlingskleid. Der Schnabel, Augenstern und Fuß dunkelbraun, ein Streif über dem Auge rostgrau, der Oberkopf, Hinterhals, Oberrücken, die Schulter- und hintern Schwungfedern schwärzlich mit breiten dunkelrostfarbenen Federkanten; der Unterrücken, Bürzel und die Mitte des Schwanzes schwärzlich mit rostfarbenen oder rostgrauen schmalen Federrändern, die Seitenschwanz- und ihre Deckfedern, die Stirn und der Unterkörper weiß, der Vorderhals und Kropf rostgrau mit kleinen schwärzlichen Längestrichen. Im Herbstkleide ist der Oberkörper sehr tief-, fast schwärzlich aschgrau, mit dunklern Schaft-

Digitized by Google

strichen, der Bürzel und die mittlern Oberschwanzdeckfedern schwärzlich, die Schwingenspitzen schwarz mit weißen Schäften, der weiße Unterkörper am Vorderhalse und Kropfe hell- oder rostgrau. Jugendkleid. Der braune Schnabel ist an der Wurzel der Unterkinnlade heller, der Fuß grünlichbraun, der Oberkopf, Oberrücken, die Schulter-, hintern Schwung- und kurzen Oberflügeldeckfedern grauschwarz mit gelblichen Federkanten; die Stirn und das Gesicht aschgrau, alles Uebrige fast ganz wie im Herbstkleide. Er bewohnt das nordöstliche Europa, hält sich an den Seeufern und Flüssen auf, und kommt auf seinem Zuge besonders im Herbste einzeln und in kleinen Gesellschaften an die Ufer großer Seen in Deutschland, z. B. an den eisleber See, ist sehr wenig scheu, und im Betragen wie in der Nahrung den Gattungsverwandten ähnlich. Seine Fortpflanzung ist noch unbekannt. *)

Dritte Familie.

Strandläufer mit geradem Schnabel und getrennten Zehen.

Der Zwergstrandläufer. (Kleiner Strandläufer.) Tringa minuta, Leisl. (Calidris minuta, Cuv.)

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, der Schwanz doppelt ausgeschnitten, an

*) Das in Brehms Beiträgen z. B. S. 382. beschriebene Ei gehört der folgenden Art an.

Digitized by Google

den Seitenfedern aschgrau; die Fußwurzel 10 Zoll 6 bis 9 Linien hoch.

Er ist 6 Zoll 3 bis 9 Linien lang, 13 Zoll breit, und dem temminckischen Strandläufer so ähnlich, daß er, bis Leisler beide Arten unterschied, immer mit ihm verwechselt wurde; dennoch ist er wegen seines geraden Schnabels, seines an den Seiten aschgrauen Schwanzes und seiner um 2 Linien höhern Fußwurzel sehr kenntlich. Frühlingskleid. Altes Männchen. Der Schnabel und Fuß schwarz, vor dem Auge ein brauner, über ihm ein rostfarbener oder rostweißlicher Streif, der ganze Oberkörper, die schwarzen Schwingenspitzen, die aschgrauen, weiß geränderten Seitenschwanz- und ihre weißen Deckfedern ausgenommen, schwarz mit breiten rostrothen, hin und wieder weißlichen Federrändern, der Unterkörper weiß, an dem Kropfe und den Seiten der Oberbrust hellrostfarben mit kleinen braunen Fleckchen und hin und wieder weißlichen Federspitzen. Die einjährigen Männchen und die Weibchen sind gewöhnlich weniger schön, auf dem Hinterhalse grau, dunkler gewölkt, auf dem schwarzen Unterrücken kaum merklich rostfarben geändert, auf dem Oberrücken rostfarben gekantet und auf dem Oberflügel tiefgrau mit weißgrauen Federrändern. Herbstkleid. Der Streif vor dem Auge ist schwarzgrau, der über ihm weiß, der Oberkörper, die wie im Frühjahre gefärbten Schwingenspitzen und Schwanzseiten ausgenommen, dunkelaschgrau mit wenig bemerkbaren Federrändern und braunschwarzen Schaftstrichen, der Unterkörper weiß, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Brustseiten hell- oder rostgrau. Jugend-

Digitized by Google

kleid. Die Stirn, ein Streif über dem Auge und ein Ring um dasselbe weiß, ein Streif vor demselben braun, der Oberkopf schwarzbraun mit hellrostfarbenen Federrändern, der Hinterhals aschgrau, dunkler gewölkt, der ganze Mantel schwarz mit rostfarbenen, rostgelben und rostgelblichweißen Federkanten, der Oberflügel oft grauschwarz mit rostfarbenen und rostgelben Federrändern, der Unterrücken und Bürzel schwarz, die beiden mittlern Schwanzfedern schwärzlich, an der Spitze rostfarben gesäumt, die Schwingenspitzen und Seiten des Schwanzes wie in den vorhergehenden Kleidern, der Unterkörper weiß, am Kropfe weiß-, hell- oder rostgrau, an den Seiten der Oberbrust braun gefleckt. Er bewohnt das nordöstliche Europa, kommt weder in Norwegen noch auf Island vor, lebt einzeln auf den östlichen Inseln der deutschen Ostsee, besucht, obgleich selten, auf dem Zuge die See- und Teichufer des mittlern Europa, häufig die Moräste Hollands und die schweizer Seen, ist wenig scheu, gern in Gesellschaft seines Gleichen und der verwandten Arten, hat eine pfeifende Stimme, nährt sich von kleinen Würmern und Wasserinsekten, besonders von Wasserkäferchen, welche er vom Schlamme auflieſt, nistet an den Moräſten und Sümpfen, und legt 4 etwas birnförmige mattgelbe, aschfarben, braun, roth- und dunkelbraun gefleckte Eier.

Der isländische Strandläufer. (Aschgrauer, rostrother, Kanutsstrandläufer.) Tringa Islandica, Linn. (Tringa cinerea, canatus et grisea, Linn. Tringa ferruginea, Mey. Tringa rufa, Wilson. Calidris cinerea, Cuv.)

Der an der Spitze breite und aufgetriebene Schnabel ist etwas länger, oder eben so lang als der Kopf, der Schwanz hat fast oder ganz gleich lange Federn, die Fußwurzel eine Höhe von 14½ bis 15½ Linien.

Er ist 10½ bis 11½ Zoll lang, 21 bis 22 Zoll breit, und vor den Gattungsverwandten nicht nur durch die beim Artkennzeichen angegebenen Merkmale, sondern auch durch den großen Kopf, kurzen dicken Hals, gedrungenen Leib und die niedrigen Füße sehr ausgezeichnet. Seine Zeichnung ist nach der Jahreszeit so verschieden, daß man 2 bis 3 Arten aus ihm gemacht hat. Frühlingskleid. Alter Vogel. Der Schnabel und Fuß schwarz, der Augenstern braun, vor den Augen ein kleiner brauner, über ihnen ein rostrother Streif, um sie ein solcher Ring, der Oberkopf und Nacken schwarz mit rostrothen Federrändern, der Hinterhals grau oder rostroth mit schwärzlichen Längeflecken, der Mantel glänzend dunkelschwarz mit hochrostrothen Federrändern und Seitenflecken, der Bürzel rostroth, schwarz gefleckt, der Schwanz aschgrau, in der Mitte am dunkelsten, die Schwingenspitzen schwarz, der ganze Unterkörper hoch rostroth, am After mehr oder weniger weiß, schwarz gefleckt. Die Weibchen und einjährigen Männchen haben gewöhnlich auf dem Flügel, Bürzel und Unterkörper noch Federn des Herbstkleides. In ihm ist der Schnabel und Fuß schwarzgrün, der Streif über dem Auge und der Ring um dasselbe weiß, der Strich vor ihm tiefgrau, der Oberkörper bis zum weißen, schwarz-

Digitized by Google

gefleckten Bürzel aschgrau mit hellern schmalen Federrändern und schwarzen Schäften, der Unterkörper weiß, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Seiten, oft auch an der Oberbrust mit bräunlichen Länge- und Querflecken. Jugendkleid. Der aschgraue Oberkörper auf dem Oberkopfe und Hinterhalse schwärzlich gefleckt, auf dem Mantel mit schwarzen Halbkreisen und licht-, gelb- oder grauweißen Federrändern, der weiße Unterkörper an der Gurgel, dem Kropfe, der Oberbrust und den Seiten gelbgrau, grau oder rostgraugelb überflogen mit bräunlichen oder schwarzgrauen Länge- und Zickzackflecken; Schnabel und Füße dunkelgrün; alles Uebrige wie im Herbstkleide. Er bewohnt das nördliche Asien und Europa, namentlich Island, im Sommer wahrscheinlich die hohen Bergebenen, im Herbste und Frühjahre die Seeküsten, kommt auf dem Zuge besonders im August und September an die Küsten Schwedens, Dänemarks, Norddeutschlands und Englands, selten an die See- und Teichufer mitten im Lande, im Frühjahre häufiger als im Herbste an die holländische und französische Küste, aber sehr selten an den Strand der deutschen Ostsee, hält sich gern an den Meeresufern und ihnen nahe liegenden Morästen und Sümpfen auf, ist zuweilen mit den Steinwälzern zusammen, gewöhnlich aber in Gesellschaft seines Gleichen, äußerst scheu und vorsichtig, sehr gewandt in allen Bewegungen, lockt toi, toi, die letzte Sylbe gezogen, frißt Wasserinsekten und besonders kleine Schaalthiere, z. B. Schneckchen und doppelschaalige Muscheln, und nistet höchst wahrscheinlich auf den hohen Bergebenen Islands.

Digitized by Google

Vierte Familie.

Strandläufer mit geradem, an der Spitze unmerklich gesenktem Schnabel, hohen Füßen, bedeutender Spannhaut zwischen der äußern und mittlern Zehe, und üppigem Federschmuck beim männlichen Geschlechte im Hochzeitkleide.

Der Kampfstrandläufer. (Streitstrandläufer. Streitschnepfe. Kampfhahn. Purrhahn.) Tringa pugnax, Linn. Tringa variegata, Brunn. Tringa littorea, Linn. Tringa Grenovicensis, Lath. Totanus cinereus, Briss. Machetes pugnax, Cuv.)

Die Fußwurzel ist 21 bis 25½ Linien hoch.

Er ist wegen seiner in beiden Geschlechtern sehr verschiedenen Größe, unendlichen Farbenabänderung und auffallenden Lebensart der merkwürdigste unter allen Sumpfvögeln. Das Männchen mißt 12½ bis 13½ Zoll in der Länge und 25 bis 26 Zoll in der Breite, das Weibchen nur 10½ bis 11¼ Zoll in der Länge und 21 bis 22 Zoll in der Breite, ist also ⅕ kleiner als das Männchen. Das Merkwürdigste bei der unendlichen Farbenabänderung der Männchen ist der Umstand, daß jedes das Kleid, welches es im ersten Frühjahre und zweiten Herbste trägt, jedes Jahr erneuert, so daß eines, welches im ersten Frühjahre eine schwarze oder weiße Krause hat, dieselbe jeden April wieder bekommt. Frühlingskleid. In ihm zeigt

Digitized by Google

das Männchen seinen herrlichen Halsschmuck und die Gesichtswarzen. Der erstere besteht aus sehr dichtstehenden, vorn in viele Fasern zertheilten, geraden, vorn gekrümmten Federn, welche unter dem Hinterkopfe und am ganzen Halse hervorwachsen, an den Halsseiten oft über 3 Zoll lang sind, und einen solchen Schild bilden, daß sich der Vogel durch ihn sehr gut decken kann. Die Gesichtswarzen kommen später als die Krause hervor und bedecken oft den ganzen Vorderkopf oben und auf den Seiten. Das mehrjährige Männchen. Der Schnabel grünlich oder grünlichgelb, an der Spitze dunkler, die Füße grau- oder gelbgrün oder grüngelb. Die Warzen hell- oder dunkelgelb oder röthlich. Der Schwanz sehr tief- oder schwarzgrau, gewöhnlich an den 6 mittlern, selten an allen Steuerfedern schwarz gefleckt; der Oberflügel dunkelbraungrau, an den Spitzen schwarzbraun mit weißen Schäften, die auf den Seiten des Oberschwanzes stehenden Deckfedern, alle untern und der Bauch weiß, die erstern gewöhnlich schwarz oder braun gefleckt. Die Hauptunterschiede dieser Vögel zeigen sich an dem Kragen, dem Oberkörper und an der Brust. 1) Die Krause, die Brust und die Seiten sind glänzend stahlschwarz, der Oberkörper aschgrau, schwarz gefleckt, gestrichelt und gepunktet. 2) Die Krause, die Brust und die Seiten glänzend blauschwarz, der Oberkörper rostfarben mit schwarzen Flecken, Strichen und Punkten. 3) Die Krause, die Brust und die Seiten schwarz, der Oberkörper rostgelb mit schwarzen Flecken und Punkten. 4) Die Krause und Brust schwarz, weiß gefleckt, der Oberkörper weiß, schwarz gewässert und gefleckt. 5) Der Kra-

Digitized by Google

gen blauschwarz, hellrostfarben gefleckt, die Brust und die Seiten schwarz mit weißen Federrändern und Flecken; der Oberkörper rostroth mit schwarzen Schäften, Punkten und Flecken und weißen Spitzenkanten. 6) Die Krause schwarzgrün mit hellrostgelben Wellenlinien durchzogen, die Oberbrust und die Seiten schwarz mit rostfarbenen Schäften und Flecken, der Oberkörper braun, hellbraun gestreift, und schwarzgrau überflogen. 7) Der Kragen dunkelrostbraun, schwarz bespritzt, die Brust und die Seiten schwarz mit weißen Federrändern und weißgrauen Flecken, der Oberkörper glänzend schwarz. 8) Der Kragen und die Seiten rothbraun mit unterbrochenen schwarzen Wellenlinien, die Mitte der Brust weiß, der Oberkörper wie bei dem vorhergehenden. 9) Der Kragen rostfarben, schwarz bespritzt, die Brust und die Seiten schwarz, weiß gefleckt, der Oberkörper wie bei Nr. 7. 10) Die Krause rostbraungelb mit kleinen blauschwarzen Flecken, die Brust und die Seiten rostbraungelb, schwärzlich gefleckt, der Oberkörper wie bei Nr. 7. 11) Der Kragen und die Seiten rostfarbig, blauschwarz gebändert, die Mitte der Brust weiß, der Oberkörper hellrostfarben mit herzförmigen schwarzen Flecken. 12) Der Kragen und die Seiten blaßrostgelb, mit Weiß gemischt und schönen blauschwarzen Querbinden, hinten dunkelrostgelb, schwarz bespritzt, der Oberkörper rostgelb, schwarz gefleckt. 13) Der Kragen weiß, dunkelrostgelb eingefaßt, die Seiten der Brust schwarz mit weißen Federkanten, der Ober-

Digitized by Google

körper dunkelrostgelb mit schwärzlichen Punkten und Zickzacklinien und blauschwarzen Flecken. 14) Der weiße Kragen rostroth eingefaßt, die rostbraunen Seiten dunkelbraun gefleckt, der rostrothe Oberkörper auf dem Rücken mit schwarzen Schäften und Punkten. 15) Der weiße Kragen unten schwarz und rostbraun eingefaßt, die Brustseiten glänzend schwarz, der Rücken rostfarben blauschwarz gefleckt und bespritzt. 16) Der weiße Kragen am Rande rostgelb und schwarz bespritzt, die Seiten dunkelrostgelb mit schwarzbraunen Querflecken, der Oberkörper blaßrostgelb, schwarz bespritzt und gefleckt. 17) Der ganze Vogel weiß. Die letztere Abänderung kommt sehr selten vor. Gewöhnlich steht die Farbe des Kragens in einer gewissen Beziehung mit der des Rückens und den Seiten. Außer den beschriebenen Kleidern giebt es noch sehr viele, welche den Uebergang von dem einen zu dem andern bilden. Die einjährigen Männchen haben einen kleinern Kragen, dunklern Schnabel und Fuß, und weit wenigere und kleinere Gesichtswarzen als die alten. Im zweiten und jedem folgenden Herbstkleide findet sich immer noch eine Spur des vorhergegangenen Frühlingskleides, obgleich der Kragen fehlt, und anstatt der Gesichtswarzen Federn gewachsen sind. War der Kragen in diesem schwarz: so zeigen sich am Kropfe des Herbstkleides viele dunkle, meist schwarze Flecken, und der Oberkörper ist dunkel; war der Kragen rostgelb, oder rostgelb eingefaßt: so bemerkt man auch im Herbstkleide diese Farbe auf dem Oberkörper und an dem Kropfe; eben so ist es mit den übrigen Farben. Uebrigens ähneln die alten Männchen im Herb-

Digitized by Google

ſie mehr oder weniger denen im erſten Herbſtkleide. In dieſem iſt der Oberkopf ſchwarzbraun, der Hinterhals braunſchwarz, beide mit roſtgrauen Kanten, der Mantel graubraun mit ſchwarzen unregelmäßigen Flecken und roſtgrauen Spitzenkanten; die Kehle und Obergurgel weiß, die Untergurgel, der Kropf und die Seiten der Oberbruſt grau mit roſtgelbgrauen Federrändern und braunen Flecken; der übrige Unterkörper weiß; der Schnabel und Fuß wenig heller als im Jugendkleide. In ihm iſt der Schnabel ſchwärzlich, der Fuß grünlich, der Oberkörper, den roſtgrauen, dunkler gewölkten Hinterhals ausgenommen, ſchwarz oder braunſchwarz mit roſtgelbgrauen und blaßroſtfarbenen Federrändern; der Vorderhals und Kropf roſtraugelb, roſtgelbgrau oder roſtgrau, was an der Bruſt allmählig in das Weiß des übrigen Unterkörpers übergeht. Das Pflaumkleid. Der Schnabel ſchwarzbraun, die Füße tiefgrau, ins Hellhornfarbene ziehend, der Oberkörper blaßroſtgelb und lichtgrau mit ſchwarzen Streifen, der Unterkörper weißgrau, an der Kehle und dem Bauche faſt reinweiß. Das Weibchen ändert weniger als das Männchen ab; zeigt aber doch im Frühlingskleide, welches ſtets noch viele Federn des zunächſt vorhergegangenen Herbſtkleides hat, eine bedeutende Verſchiedenheit in der Zeichnung. Der Schnabel und die Füße ſind wie beim Männchen, die Farbe der Federn verſchieden. 1) Der Oberkörper tiefgrau, ſchwarz gefleckt, die Schwingenſpitzen und der Schwanz wie bei dem Männchen, die Kehle, die Stelle um die Augen, die Unterbruſt und der Bauch grauweiß, die Gurgel, der Kropf und die Seiten grau mit weißen Federrändern, an den wenigen neuen Federn roſt-

Digitized by Google

braun, schwarz gefleckt. 2) Der Oberkörper grau, rostgrau überflogen, an allen frischen Federn schwarz, rostfarben gefleckt mit grauen Spitzenkanten, die Kehle und der Bauch weißlich, der Vorderhals, Kropf, die Oberbrust und die Seiten rostfarben mit blauschwarzen unterbrochenen Querbinden, an den wenigen Herbstfedern grau. 3) Der Oberkörper rostfarben, schwarz gefleckt, auf dem Oberflügel dunkelgraubraun, der Vorderhals, Kropf, die Oberbrust und die Seiten grau, an den neuen Federn schön rostroth, mit schwarzen Querflecken. Zuweilen unterbleibt die Frühlingsmauser ganz; so erhielt ich Ende Aprils 1823 ein altes Weibchen im reinen Herbstkleide. In ihm ist bei den alten Vögeln der Oberkörper graubraun, schwarz gefleckt, der Vorderhals, Kropf und die Seiten grau mit rostgrauen Federrändern, der übrige Unterkörper weißlich. Im ersten Herbst-, im Jugend- und Pflaumkleide ähnelt das Weibchen dem Männchen sehr in der Zeichnung. Der Größenunterschied beider Geschlechter zeigt sich schon an den halbflüggen Vögeln. Er lebt an den Sümpfen, Seeufern und feuchten Wiesen, besonders in der Nähe der Meeresküsten des mittlern Europa und Asien, jetzt selten in Norwegen, erscheint auf Island nur als verirrter Vogel, im mittlern und südlichen Deutschland nicht nur regelmäßig auf dem Herbst-, sondern auch einzeln auf dem Frühlingszuge, bewohnt im Sommer den ganzen nördlichen Theil unseres Vaterlandes, äußerst häufig Holland, ähnelt im Herbste den Gattungsverwandten in ihrem Wesen, hat aber im Frühjahre sehr viel Ausgezeichnetes in seinem ganzen Betragen. An seinem Brutorte nämlich giebt es gewisse Kampf-

Digitized by Google

plätze, auf denen jedes Männchen seinen bestimmten Standort hat. Hier bringen die männlichen Vögel fast den ganzen Tag zu, indem einer dem andern drohend gegenüber steht, oder gegen den Nebenbuhler anrennt und ihn durch Stöße, welche dieser mit dem Schilde, seiner Krause auffängt, zu verletzen sucht. Von Zeit zu Zeit fliegen sie weg, entweder um Nahrung zu suchen oder die fern stehenden Weibchen zu betreten, kommen aber immer bald wieder zurück. Ungeachtet dieser großen Kampflust sind sie doch sehr vorsichtig und scheu, ob sie gleich einzeln zuweilen schußgerecht aushalten. Die Weibchen sind weniger scheu als die Männchen, nähren sich wie diese von Schnecken, Regenwürmern, Grillen, Blumen-, Lauf- und andern Käfern, und haben eine sehr große Liebe zu ihrer Brut. Sie laufen bei Annäherung eines Menschen oder Hundes um das in Sümpfen oder auf Wiesen stehende Nest mit kurrenden Tönen und gesenktem Körper herum, und suchen den Feind davon abzuführen. Die 3 bis 4 Eier sind graugrün, grünlichgraugelb oder gelbgrau mit roth-, hell-, öl- und lichtbraunen, auch ölfarbigen Flecken.

Zweite Gattung.

Wasserläufer. Totanus, Bechst.

Der Schnabel mittelmäßig oder lang, gerade oder aufwärts gekrümmt, durchaus zusammengedrückt, an der scharfen Spitze nicht breiter als vor ihr, und an der obern Kinnlade nach

der untern hin gekrümmt, hinten weich, vorn hart. Die ritzartigen, durchsichtigen und verschließbaren Nasenlöcher liegen nahe an der Stirn in der mehr oder weniger weit vorgehenden Furche der Nasenspalte, an welcher die weniger als bei den Strandläufern ausgebildeten Nerven durch eine darüber gespannte Haut bedeckt werden. Die langen, oder ziemlich langen Füße mit einer Spannhaut zwischen der äußern und mittlern, zuweilen auch zwischen dieser und der innern Zehe. Der Flügel wie bei den Strandläufern. Der zwölffederige Schwanz verschieden gestaltet, meist kurz; der Darm mit 2 langen Blinddärmen.

Die Wasserläufer unterscheiden sich von den Strandläufern durch ihren an der Spitze schmalen und harten Schnabel, welcher bei den meisten Arten nur hinten mit Seitenfurchen und Gefühl versehen ist, und sie in den Stand setzt, ihre Nahrung von hartem Erdreich, festgedrücktem Sande, dem Grunde seichten Wassers und aus Steinritzen wegzunehmen oder durch Bohren auf feuchten Wiesen unter der Oberfläche der Erde hervorzuziehen. Sie leben an den Ufern der Seen und Flüsse, auf feuchten Wiesen, und besuchen, eine europäische Art ausgenommen, die Seeküsten nur selten, gehen tief in das Wasser, und schwimmen zuweilen nach Nahrung herum, sind scheu und vorsichtig, fressen Würmer, Insekten, kleine Muscheln und Fischchen, wandern einzeln oder in kleinern und größern Gesellschaften, und sind nach dem Ge-

Digitized by Google

schlechte, Alter und der Jahreszeit in der Zeichnung meist wenig verschieden. Sie zerfallen nach der Beschaffenheit des Schnabels und der Füße in 4 Familien.

Erste Familie.

Der Schnabel gerade, nur an der Spitze hart, biegsam, mit bis vor die Spitze reichenden Seitenfurchen; die Füße ohne Spannhaut zwischen der innern und Mittelzehe.

Die Glieder dieser Familie schließen sich an die Strandläufer an und haben unter den Gattungsverwandten das meiste Gefühl im Schnabel.

Der trillernde Wasserläufer. (Trillernder Meerstrandläufer.) Totanus hypoleucos, Temm. (Tringa hypoleucos, Linn. Tringa cinclus, der Schriftsteller.)

Der Unterrücken und Bürzel bräunlich, dunkler gefleckt, der Bauch auch auf den Seiten rein weiß.

Er ist der kleinste unter den europäischen Gattungsverwandten, nur 8 Zoll 10 Linien bis 9¼ Zoll lang, 14 Zoll 6 bis 11 Linien breit, und in den verschiedenen Kleidern wenig verschieden. **Das Frühlingskleid.** Der Schnabel dunkelhornbraun, der Augenstern braun, der Fuß grüngrau, vor den Augen ein tiefbrauner, über ihnen ein weißer Streif, um sie ein weißer Ring, der ganze Oberkörper bräunlich, in das Olivenbraune ziehend, schwach purpurfarben und grünlich schillernd, auf dem Kopfe, Hinterhalse und An-

Digitized by Google

fang des Rückens mit schwarzbraunen Schaftstreifen, wozu auf dem übrigen Oberkörper noch solche Quer- und Zickzackflecken und rostgraue Spitzenränder kommen, die Schwingenspitzen braunschwarz, der Schwanz bräunlich, an den Seiten weiß mit schwarzen Querflecken; die Kopf- und Halsseiten hellgrau, dunkler gestreift, der weiße Unterkörper, an der Untergurgel und dem Kropfe mit braunen Längestrichen, an den Seiten des Kropfes und der Oberbrust bräunlich, dunkler gestreift. Das Weibchen ist etwas kleiner, und am Kropfe lichter als das Männchen. Im Herbste bekommen die Alten auch auf dem Kopfe und Oberrücken rost- oder hellgraue Federränder. Bei den Jungen ist der Schnabel und Fuß lichter als bei den Alten, der Oberkörper mit rost- oder hellgrauen Spitzenrändern, vor denen auf dem Mantel noch schwarzbraune Halbkreise stehen, ohne dunkle Querflecken, der Unterkörper am Kropfe sehr licht und mit ganz schmalen graubraunen Schaftstrichen geziert. Das erste Herbstkleid ähnelt dem zweiten. Er bewohnt Europa von Norwegen an, Sibirien, Nordafrika, Neuyork, Portoriko und Cayenne, lebt an den Ufern der Seen, Teiche und Flüsse, kommt auf dem Zuge im Herbste in Gesellschaften, im Frühjahre einzeln oder paarweise an die Teich-, Fluß- und Bachufer, häufig an die Küsten der Ostsee bei Pommern und Rügen, setzt sich nicht nur auf Steine und Pfähle, sondern auch auf Zweige, und bewegt dann den Kopf und Schwanz sehr oft, kann schwimmen und untertauchen, schreit im Herbste fififfiffi, und ist einzeln, wenig in Gesellschaft, aber sehr scheu. Zur Paarungszeit hat das Männchen einen trillernden Gesang, den es nur im Fluge unter

sonderbaren Schwenkungen hören läßt. Das Nest steht im Schilfe oder Grase, und enthält 4 grau- oder blaßgelbe, hell-, leber- und dunkelbraun, auch aschfarben und aschblau gefleckte Eier.

Zweite Familie.

Der Schnabel ist gerade, größtentheils hart, mit kurzen oder kaum zur Hälfte vorgehenden Seitenfurchen, der Fuß ohne Spannhaut zwischen der mittlern und innern Zehe.

Der langschwänzige Wasserläufer. (Langschwänzige Strandläufer.) Totanus Bartramia, Wilson. (Tringa longicaudata, Bechst.)

Der Schnabel ist $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, der sehr lange, stufenartig zugerundete Schwanz ragt 1 Zoll über die Flügelspitzen hinaus.

Er ist $10\frac{1}{2}$ bis 11 Zoll lang, und nach den verschiedenen Kleidern wenig verschieden; doch ist es noch ungewiß, ob man das Frühlingskleid kennt. Herbstkleid. Der Schnabel $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, gelbbräunlich, der Augenstern hellbraun, die Füße fleischfarben, der Oberkopf und Oberrücken schwarzbraun mit isabellfarbenen Federrändern; die Schulter- und Oberflügeldeckfedern in der Mitte bräunlich, an den Seiten und vorn rostisabellfarbig, mit feinen schwarzen Querbinden; die Schwingenspitzen schwärzlich, die 4 mittlern Schwanzfedern braun mit schiefstehenden schwärz-

Digitized by Google

lichen Querstreifen, welche an den Seitenschwanzfedern auf isabellfarbenem Grunde und weit von einander abstehen; die Kopfseiten, der Hals und Kropf isabellfarben mit feinen schwarzen Längestreifen, der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten mit Zickzackquerstreifen, an den Unterschwanzdeckfedern rostweißlich. Jugendkleid. Der Schnabel ist nur $1\frac{1}{4}$ Zoll lang und bräunlichgelb, der Augenstern graubraun, der Fuß gelblichfleischfarben, der Oberkopf, Mantel und Unterrücken dunkelbraun mit graurothen und weißlichen Federkanten, an den hintern Schwung- und großen Oberflügeldeckfedern mit schwarzen schiefstehenden Querflecken. Der Schwanz fast wie bei den Alten, mit weiter von einander entfernten schiefen Querbinden, an den 8 mittlern Federn mit gelbrothem, an den Seiten mit weißem Grunde, die Schwingenspitzen schwärzlich, weiß gesäumt, der Unterkörper weiß, an den Kopfseiten rostgelblich, am Halse, die weiße Kehle ausgenommen, und am Kropfe graugelblich mit dunkelbraunen Längeflecken, welche am Kropfe Pfeilstriche und an den Seiten Querstreifen werden. Naumanns schöne Abbild. siehe s. Nachtr. H. 5. Taf. 38. Fig. 75. ist ein junger Vogel mit wenigen Federn des ersten Herbstkleides. Er bewohnt die Ufer der Gewässer von Nordamerika, verirrt sich von da höchst selten nach Europa, — doch wurde 1 Stück an der holländischen Küste und ein anderes an den Ufern der Werra in Hessen geschossen — und nährt sich von Würmern, Insekten und ihren Larven.

Der gefleckte Wasserläufer. (Gefleckter Strandläufer.) Totanus macularius.

Digitized by Google

Temm. (Tringa macularia, Linn. Turdus aquaticus, Briss.)

Der weiße Unterkörper ist überall mit großen rundlichen schwarzen Flecken besetzt.

Er ist etwas über 9 Zoll lang, und in der Größe und Zeichnung des Unterkörpers einer Singdrossel ähnlich. Man kennt ihn mit Sicherheit nur im Frühlingskleide. Der Schnabel und Fuß fleischfarben, ersterer an der Spitze, wie der Augenstern braun, vor dem Auge ein brauner, über ihm ein weißer Streif, um dasselbe ein dunkler Ring, der Oberkörper graubraun, ins Olivenfarbige ziehend, auf dem Oberkopfe und Hinterhalse mit schwärzlichen Längestreifen, auf dem Mantel mit schwarzen Quer- und Zickzackflecken, wozu auf dem Oberflügel noch helle Federränder kommen, der Bürzel ungefleckt, die Mitte des Schwanzes mit schwarzen Querflecken und weißer Spitzenkante, die 4 äußern Schwanzfedern weiß mit braunen Querbinden; der weiße Unterkörper überall mit mehr oder weniger runden, schwärzlichen Spitzenflecken. Er lebt in Nordamerika, kommt selten an die Küsten der nordeuropäischen Länder, äußerst selten an den Strand der Ostsee und nach England, nährt sich von Insekten und Würmern, und nistet in Nordamerika.

Der getüpfelte Wasserläufer. (Punktirter Strandläufer.) Totanus ochropus, Temm. (Tringa ochropus, Linn.)

Der Schwanz ist an der hintern Hälfte reinweiß, an der vordern weiß und schwarz gebändert.

Digitized by Google

Er ist 9⅔ bis 10½ Zoll lang, 18⅓ bis 19 Zoll breit, nach dem Geschlechte gar nicht, und nach dem Alter und der Jahreszeit nur wenig verschieden. Frühlingskleid. Der Schnabel hinten schiefer-hornfarben, ins Grünliche ziehend, an der Spitze dunkler, der Augenstern braun, der Fuß bleigrünlich, vor dem Auge ein tiefbrauner, über ihm ein weißer Streif, um dasselbe ein weißer Ring, der dunkelbraune, etwas olivenfarben überflogene Oberkörper fast überall mit weißen Fleckchen an den Seiten der Federn; die Schwingenspitzen schwärzlich, der bis an oder über die Hälfte rein weiße Schwanz vorn mit breiten schwarzen, nach außen hin abnehmenden Binden; der rein weiße Unterkörper am Gesichte, der Untergurgel, dem Kropf und den Seiten der Oberbrust mit kleinen dunkelbraunen Längeflecken. Im Herbstkleid ist der Oberkörper mit kleinern weißlichen und der Unterkörper mit schmälern dunkelbraunen Fleckchen besetzt. Das Jugendkleid. Der Oberkörper ist heller als im Herbst- und Frühlingskleide, auf dem Kopfe ungefleckt, der Hinterhals mit grauen Seitenkanten, der Mantel mit rostgelblichen kleinen Tupfen besetzt, und der Kropf an den Seiten sehr dunkel. Er lebt an den Bach-, See- und Teichufern des nördlichen Europa von Schweden an, in Asien und Amerika, kommt auf dem Frühlings- und Herbstzuge an die Ufer der süßen Gewässer, seltner an den Meeresstrand des mittlern Europa, ist einsam und einzeln, selten in kleinen Gesellschaften, sehr vorsichtig und scheu, äußerst lebhaft und gewandt, fliegt mit bogen- und sichelförmig gehaltenen Schwingen, schnell und sehr leicht, stürzt

Digitized by Google

oft beinahe senkrecht aus der Luft herab, schreit hiditlui, im Frühjahre noch tücke, tücke, tücke, nährt sich von weichen Wasserinsekten und Würmern, nistet an den Ufern der Gewässer, und legt 4 grünlichgraue, ölolivenbraun und braungrau gefleckte Eier.

Der Waldwasserläufer. (Waldstrandläufer.) Totanus glareola, Temm. (Tringa glareola, Linn.)

Der Schwanz ist an den mittlern Federn bis zur Wurzel herauf gebändert; die Fußwurzel 17½ bis 18½ Linien hoch.

Er ist 9 Zoll 3 bis 9 Linien lang, 17 bis 17⅔ Zoll breit, und von dem vorhergehenden 1) durch die geringere Größe, 2) die heller gefärbten Kropfseiten und 3) die gebänderte Schwanzwurzel leicht zu unterscheiden. Frühlingskleid. Der schwärzliche Schnabel an der Wurzel bleigrünlich, der Augenstern braun, der Fuß grünlichgelb, der Streif vor dem Auge tiefbraun, der über ihm und ein Ring um dasselbe weiß, der Oberkopf schwarz mit weißen Längestreifen, der grauschwarze Hinterhals mit weißgrauen Federrändern, der Mantel schwarz oder schwarzbraun mit weißlichen und grauen Flecken, auf dem Unterrücken ohne sie, der Oberschwanz weiß mit schwärzlichen Querbinden, der untere mit Querflecken; die Schwingenspitzen schwarzbraun, der weiße Unterkörper an den Kopf- und Halsseiten braun gestrichelt, am Kropfe und den Seiten der Oberbrust mit braunen Länge-, an den Tragfedern Querflecken. Herbstkleid. Der Oberkörper ist braun, also heller als im Früh-

Digitized by Google

lingskleide, mit roſtgelblichweißen Fleckchen, und der weiße Unterkörper an den Kopf- und Halsſeiten, der Untergurgel, dem Kropfe und den Seiten ſchmutzigweiß, bräunlich geſtreift und gewellt. Jugendkleid. Der Schnabel und Fuß lichter als im Frühlings- und Herbſtkleide, der Oberkopf braun mit roſtgelbgrauen, der graubraune Hinterhals mit lichtgrauen Federrändern, der Mantel braun mit roſtgelben Fleckchen, der Unterrücken mattſchwarz, der Bürzel reinweiß, der weiße Unterkörper an den Kopf- und Halsſeiten, auch an der Untergurgel weißlich tiefgrau geſtreift, an der Oberbruſt ſehr tiefgrau durch weißliche Spitzenkanten hell gewellt. Beide Geſchlechter ſind wie bei dem vorhergehenden einander gleich. Er wohnt im nördlichen Europa und in Aſien, geht nicht bis Norwegen hinauf, beſucht auf dem Zuge ziemlich ſelten die Sümpfe, See- und Teichufer des mittlern Europa, geht ziemlich tief in das Waſſer, verbirgt ſich gern in dem Graſe und Binſengebüſch, fliegt ſchnell und leicht, hat im Frühjahr eine faſt wie thiühühü klingende Stimme, iſt einzeln wenig vorſichtig und ſcheu, ſucht ſich im Nothfall durch Schwimmen zu retten, frißt Waſſerinſekten, ihre Larven und Würmer, niſtet auf Binſenkufen in großen Sümpfen, und legt 4 gelblichgrüne, braun gefleckte Eier. Er brütet nicht ſelten auf den moorigen Haiden von Dithmarſchen.

Der ſchwarzbraune Waſſerläufer. (Der dunkelbraune, gefleckte, ſchwimmende Waſſerläufer. Der langfüßige Strandläufer. Der große Rothſchenkel.) Totanus fuscus, Leisl. (Totanus na-

tans et maculatus, Bechst. Tringa totanus, Mey. Tringa longipes, Leisl. Tringa fusca, Linn. Scolopax totanus, Gmel. Scolopax Curonica et Cantabrigensis, Linn. Tringa atra, Linn. Tringa maculata, Bechst.)

Der lange Schnabel ist an der Wurzel des Unterkiefers roth, die Fußwurzel heller oder dunkler roth und 27 bis 29 Linien hoch.

Er ist 13¾ bis 14 Zoll lang, 22 bis 23½ Zoll breit, und nach dem Alter und der Jahreszeit sehr verschieden gefärbt. Das Frühlingskleid. Der Schnabel ist schwärzlich, an der Wurzel der Unterkinnlade roth, der Augenstern braun, der Fuß braunroth, der Oberkörper schwärzlich, auf dem Mantel mit sägenzackenartigen weißen Flecken, der Unterrücken rein weiß, der Schwanz an den Steuerfedern schwärzlich mit weißen sägenzackenartigen Flecken, an den Ober- und Unterdeckfedern schieferschwarzgrau mit weißen Querbinden, der Unterkörper schieferschwarzgrau oder schiefergrauschwarz mit bald verschwindenden, schmalen weißlichen Spitzenrändern. Herbstkleid. Der Fuß hochroth, vor dem Auge ein schwärzlicher Streif, der tiefgraue Oberkörper mit schwärzlichen Schäften, und der rein weiße Unterkörper an der Untergurgel, den Kopf- und Halsseiten tiefgrau gemischt, an den Tragfedern weißgrau. Jugendkleid. Der Fuß orangenroth, vor dem Auge ein schwarzbrauner, über ihm ein weißer Streif, um dasselbe ein weißer Ring, der schwarzbraune Oberkörper mit weißen Rand-, auf dem Ober-

Digitized by Google

flügel Zackenfleckchen, der Unterkörper von der weißen Kehle an auf weißem Grunde mit tief- oder schwarzgrauen Quer- und Zickzackflecken. Er bewohnt Europa von Schweden an, Asien bis Bengalen herab, und Nordamerika, kommt auf seinem Herbst-, selten auf seinem Frühlingszuge einzeln und in kleinen Gesellschaften an die deutschen Meeresküsten, See-, Teich- und Flußufer, fliegt und geht geschwind, schwimmt nicht selten auch nach Nahrung herum, ist sehr scheu, hat ein starkes durchdringendes Geschrei, frißt Wasserinsekten, vorzüglich ganz kleine Flußmuscheln, welche er vom Grunde des Wassers herauf holt und dabei oft den Kopf unter das Wasser steckt, und nistet wahrscheinlich im nordöstlichen Europa, nach Tiedemann einzeln an der Isar unweit Landshut.

Der Teichwasserläufer. Totanus stagnatilis, Bechst. (Scolopax totanus, Linn.)

Der lange, dünne Schnabel ist pfriemenförmig, der lange Fuß grünlich, der Schwanz auf den 2 äußern Federn mit einer der Länge nach stehenden Zickzackbinde.

Er ist $9\frac{1}{2}$ bis $10\frac{1}{4}$ Zoll lang, 18 bis 19 Zoll breit, und nach dem Alter und der Jahreszeit ziemlich verschieden. Das Frühlingskleid. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern braun, der Fuß grünlich; die Stelle vor dem Auge weiß, mit schwarzen Längefleckchen, über dem Auge ein weißer Streif, der Oberkopf und Hinterhals schwarz, wegen der weißen Federränder weiß gestreift, der Mantel grau mit röthlichem Anflug und schwarzen, an den großen

Federn schief stehenden Querbinden, der Unterrücken weiß, die beiden mittelsten grauen Schwanzfedern mit schwarzen, schiefen, die andern weißen mit Längezickzackbinden, der weiße Unterkörper an den Wangen, der Untergurgel, den Seiten und Unterschwanzdeckfedern mit kleinen schwarzen Längeflecken. Das Herbstkleid. Der Schnabel schwarzgrau, der Fuß olivengrün; das Gesicht und ein Streif über dem Auge weiß, der Oberkopf hellgrau mit weißen Federrändern; der Hinterhals braun, wegen der breiten weißen Seitenkanten weiß gestreift, der Mantel hellgrau mit weißen Federeinfassungen, der Schwanz weiß mit den oben bemerkten schwärzlichen Quer- und Zickzackbinden, der weiße Unterkörper an den Hals- und Brustseiten weißlich mit kleinen braunen Fleckchen. Jugendkleid. Der Schnabel schwarzgrau, der Fuß grüngrau, vor dem Augen ein weißer, braun gepunkteter, über ihm ein rein weißer Streif, der Oberkopf und Mantel schwarzbraun mit gelblichen Federeinfassungen, wozu an den langen Schulter- und hintern Schwungfedern schiefe schwarze Querflecken kommen, der weiße Unterkörper an den Wangen, der Untergurgel, den Hals- und Brustseiten mit schwärzlichen Längefleckchen. Er lebt im nördlichen Amerika und dem östlichen und nordöstlichen Europa, an den Ufern der Seen, besucht auf dem Zuge die Landseen des östlichen Europa bis zum mittelländischen Meere, äußerst selten die Ufer deutscher Gewässer, nie den Meeresstrand, ist sehr scheu, in unserm Vaterlande nur einzeln, fliegt wie die Gattungsverwandten, schreit hell und scharf giah, im Frühjahre wie die Gattungsverwandten, fast wie der folgende, holt

Wasserinsekten und Würmer vom Grunde des Wassers herauf und von den Ufern weg, schwimmt sehr selten, und nistet im östlichen Europa oder in Asien, wahrscheinlich schon in Ungarn, vielleicht am neusiedler See.

Der Meerwasserläufer. (Rothfüßiger Wasserläufer. Kleiner Rothschenkel. Dütschnepfe.) Totanus calidris, Bechst. Tringa striata et gambetta, Linn. Scolopax calidris, Linn. Totanus striatus et naevius, Briss.)

Die hintere Hälfte beider Kinnladen ist roth; die rothe oder orangenfarbene Fußwurzel 23 bis 25 Linien hoch.

Er ist 11 bis 12 Zoll lang, 19 bis 20 Zoll breit, nach dem Alter und der Jahreszeit etwas verschieden gezeichnet, und nur dem kürzlich in Nordamerika entdeckten ähnlich, aber doch durch die viel geringere Größe und andere Gestalt des Schnabels und der Füße leicht von ihm zu unterscheiden. Frühlingskleid. Das Männchen. Der Schnabel ist vorn schwarz, hinten wie der Fuß hoch mennigroth, der Augenstern braun, vor dem Auge ein kleiner brauner, über ihm ein weißer Streif, um dasselbe ein grauweißer Ring, der Oberkörper schwarz oder braunschwarz mit mattrostgelben oder rostgraugelben Seitenkanten und Flecken, auf dem graubraunen Oberflügel mit dunklern Schäften und Fleckchen; der Unterrücken rein weiß, der Bürzel und ganze Schwanz weiß mit schwarzen Querbinden; der weiße Unterkörper an den Hals- und Brustseiten rostgelb oder rostgraugelb, mit schwarzen dreieckigen und Länge-, an

den Seiten Quer- und Zickzackflecken, welche am Bauche oft fehlen. Das Weibchen hat auf dem Oberkörper weniger schwarze Querflecken als das Männchen, und fast kein Rostgelb oder Rostgelbgrau. Im Sommer verschwindet das Rostgelb oder Rostgelbgrau auch beim Männchen. Oft zeigt dieses Kleid noch viele Spuren des Herbstkleides. In diesem ist der Schnabel und Fuß lichter als im Frühlingskleide, der Oberkörper tiefgrau mit schwärzlichen Schäften, und hier und da mit einigen solchen Querflecken; der weiße Unterkörper an den Seiten grau mit braunen Schaftstrichen. Jugendkleid. Der Schnabel hinten gelbroth, der Fuß orangenfarben, der Oberkopf und Mantel braun oder olivenbraun, mit weißgelben Seitenflecken, der Hinterhals grau, der weiße Unterkörper an der Untergurgel, dem Kropfe und der Oberbrust grauweiß mit tiefgrauen Längeflecken. Diese Zeichnung ändert ziemlich ab. Pflaumkleid. Der graue Oberkörper auf dem Kopfe und Rücken rostgelbgrau mit schwarzen Streifen und Flecken, der weiße Unterkörper bis zur Brust grauweiß; die hintere Hälfte des Unterkiefers und der Fuß horngelb. Beide Geschlechter sind in den 3 zuletzt beschriebenen Kleidern einander ganz gleich gezeichnet. Er bewohnt die großen Sümpfe, Moräste und feuchten Wiesen Europas und Nordasiens, geht bis Island hinauf, und ist bis in das mittlere Europa, besonders in der Nähe des Strandes und an ihm häufig, gern in Gesellschaft, besucht auf dem Zuge die Seen, großen Teiche und Sümpfe in einem großen Theile von Europa, überwintert zuweilen auf Island, hat einen geschwinden Flug, und raschen, aber

wackelnden Gang, setzt sich zuweilen auch auf Sträuche, schreit hoch und hell, beim Neste klagend tlu, tlu, tluli, ist sehr scheu, aber für seine Brut äußerst besorgt, schwimmt zuweilen, frißt Insekten und Würmer, welche er auch durch Bohren unter der Oberfläche der Erde hervorzieht, und legt auf Wiesen, niedrigen Bergebenen (z. B. auf Island) und in Sümpfen auf Schilfkufen 4 graugelbe, gelbgraue, oft ins Grünliche ziehende, hell-, dunkel-, schwarzbraun und aschgrau gefleckte Eier.

Dritte Familie.

Wasserläufer mit aufwärts gekrümmtem Schnabel.

Ihr Schnabel ist stark und hoch, an beiden Kinnladen von der Mitte ihrer Länge an aufwärts gebogen; der lange Fuß mit etwas kurzen Zehen, von denen auch die innere und mittlere durch eine Art von Spannhaut verbunden sind.

Die Glieder dieser Familie fangen Fischchen, Frösch-chen und Wasserinsekten geschickt im Wasser, nehmen sie auch wie die kleinen doppelschaligen Muscheln vom Grunde herauf, und leben an den Ufern der Flüsse und süßen Gewässer, auch an der Meeresküste.

Der grünfüßige Wasserläufer. (Die Pfuhlschnepfe.) Totanus glottis, Bechst. (Totanus fistulans et griseus, Bechst. Totanus chloropus, Mey. Glottis chloropus, Nils.)

Der Schnabel ist an der Wurzel viel höher als breit; die grünliche Fußwurzel 30 Linien und darüber hoch.

Er ist 15 bis 16 Zoll lang, 25 bis 26 Zoll breit, und nach der Jahreszeit ziemlich verschieden. Frühlingskleid. Der Schnabel hornschwärzlich, der Augenstern braun, der olivengrüne Fuß gelblich überlaufen, der Oberkopf, Hinterhals und Oberrücken schwarz mit weißen, auf dem Kopfe und Hinterhalse Streifen bildenden Federrändern; die Oberflügeldeck- und hintern Schwungfedern rostgrau mit schwarzen Schaftstreifen, die erstern noch mit weißen Kanten und die letztern mit schwarzen seitlichen Querbinden, die schwarzen Schulterfedern mit röthlichweißen Seitenzacken; der Unterrücken und Bürzel rein weiß, der Schwanz in der Mitte grau, an den Seiten weiß mit schwarzen Zickzack- und Quer-, an den beiden äußersten Federn nur Längerandbinden; der rein weiße Unterkörper bis zur Brust und an den Seiten herab mit eiförmigen schwärzlichen Fleckchen, die Unterschwanzdeckfedern mit schwarzen Schaftstreifen. Herbstkleid. Vor dem Auge ein weißer, tiefgrau gestrichelter, oben von einem weißen begrenzter Streif, um das Auge ein weißer Ring; der Oberkopf, Hinterhals und die Halsseiten grauschwarz und weiß gestreift, der schwarzbraune Mantel mit breiten rostgelblichweißen Federrändern; der rein weiße Unterkörper an den Seiten der Untergurgel und des Kropfs mit schwarzen Schaftstrichen und kleinen schwärzlichen Streifchen. Jugendkleid. Der schwärzliche Schnabel zieht ins Grünliche, der Fuß ist graugrün oder grüngrau, der Oberkopf, das Gesicht,

Digitized by Google

die Wangen, der Hinterhals, die Hals- und Kropfseiten braun und weiß gestreift, der Mantel schwärzlichbraun mit breiten, weißlichen und gelblichweißen Federkanten; alles Uebrige wie im Herbstkleide. Er lebt im Sommer an und in der Nähe der Seeküsten, des nördlichen Europa, Asien und Amerika, z. B. im mittlern Norwegen, kommt auf seiner Wanderung besonders im Herbste an die steinigen Ufer der Flüsse, Seen und Teiche des mittlern Europa, in Asien bis Bengalen herab, besucht auch die mit Gras und Binsen bewachsenen Stellen der Gewässer, ist sehr scheu, fliegt und schwimmt gut, geht tief in das Wasser, nickt oft mit dem Kopfe, setzt sich zuweilen an dem Brutorte auf die Spitzen der Tannen, schreit hell und pfeifend, im Frühjahre hü tütü hoch und durchdringend, oft auch tücke, tücke, tücke, frißt kleine Fische, Fröschchen, Fisch- und Froschlaich, kleine zweischalige Muscheln, Wasserinsekten, und brütet in Norwegen in der Nähe des Meeres.

Anmerkung. In meinen Beiträgen z. Vögelk. 3. B. S. 517 bis 527 ist noch ein Vogel dieser Familie als eine ungewisse Art unter dem Namen Totanus longipes aufgeführt, welcher einen längern Schnabel, höhern Fuß, und im Herbstkleide einen stark in das Dunkelaschfarbene ziehenden Oberkörper hat. Da ich aber zu wenige Beobachtungen über ihn habe machen können: wage ich es nicht, ihn auch hier als eine eigne, wenn auch ungewisse Art zu beschreiben; doch wünschte ich die Untersuchungen der Naturforscher auf diesen Gegenstand zu lenken.

Digitized by Google

Vierte Familie.

Schwimmfähige Wasserläufer.

Die 3 Vorderzehen, oder die äußere und mittlere sind bis zur Hälfte vor durch Spannhäute verbunden; der Schnabel ist sehr dick und stark.

Sie bewohnen Amerika, und waden nicht nur, sondern schwimmen auch oft nach Nahrung herum.

Der schwimmfüßige Wasserläufer. (Wasserläufer mit halb verbundenen Vorderzehen.) Totanus semipalmatus, Temm. (Scolopax semipalmata, Linn. Glottis semipalmata, Nils.)

Alle 3 Vorderzehen sind bis zur Hälfte vor durch eine Schwimmhaut verbunden.

Er ist 16½ bis 17 Zoll lang, und durch die Schwimmhaut zwischen der innern und mittlern Zehe von einem, ihm sehr ähnlichen, aber größern, auch in Amerika wohnenden verschieden. Das Frühlingskleid. Der Schnabel, Fuß und die Schwimmhaut bleigrau, der Augenstern dunkelbraun; der Kopf und Hinterhals braun und weißlich gestreift, der graue Mantel mit braunen und einigen rostrothen Flecken; der Unterrücken und Bürzel rein weiß, auf den Flügeln, weil die Schwungfedern größtentheils weiß sind, ein großer weißer Spiegel, die beiden mittlern Schwanzfedern braun, schwarz gestreift, die übrigen weiß mit schmalen braunen Zickzackflecken; der weiße Unterkörper an der Untergurgel und dem Kropfe mit braunen Streifen, welche an der Brust einen offenen Winkel bilden,

Digitized by Google

und an den Seiten Querflecken werden. Herbstkleid. Der Oberkörper, den weißen Spiegel, Unterrücken und Bürzel ausgenommen, hellbraun mit dunkelbraunen Schaftstreifen, die Schwingenspitzen schwarz, der Oberflügel dunkelgraubraun, nach dem grauweißen Flügelrand hin lichter; der Schwanz an den beiden mittlern Federn braun, an den übrigen weiß mit schmalen braunen Zickzackflecken, der weiße Unterkörper an der Untergurgel und dem Kropfe grau überflogen und mit braunen Strichen besetzt. Im Jugendkleide ist der Oberkopf dunkelbraun mit hellern Seitenkanten, der Hinterhals rein grau, der braune Mantel mit rostgrauen Federrändern, der braune Schwanz an der Wurzel der beiden mittlern Federn weiß, an den äußern mit dunklern Zickzackflecken vor der Spitze, der schmutzigweiße Unterkörper an den Halsseiten mit grauen Strichelchen besetzt. Er bewohnt die salzigen Moräste in Nordamerika, vorzüglich in den vereinten Staaten, und verirrt sich höchst selten nach den nördlichen Ländern unseres Welttheiles, z. B. nach Schweden, hat in der Lebensart vieles mit den Gattungsverwandten gemein, so daß er seine Schwimmhäute nicht nur zum Schwimmen, sondern auch zum sicheren Stehen auf dem Schlamme erhalten zu haben scheint, nährt sich vorzüglich von zweischaligen kleinen Muscheln, auch von Meerinsekten und Würmern, nistet an den Ufern der salzigen Moräste im Grase oder Binsengebüsche, und legt 4 dunkelolivenfarbige, schwarzbraun gefleckte Eier.

Dritte Gattung.

Sumpfläufer. Limosa, Briss.

Der Schnabel ist sehr lang, meist

aufwärts gekrümmt, durchaus weich, und da die Seitenfurchen bis zur niedrigen, löffelförmigen Spitze reichen, in seiner ganzen Länge biegsam. Die durchsichtigen Nasenlöcher liegen nahe an der Stirn in der Nasenfurche. Die Füße sind lang, schlank, weit über der starken Ferse nackt; auf den Seiten zusammengedrückt, mit breiter Sohle und einer Spannhaut zwischen der äußern und mittlern Zehe. Die Flügel lang, sehr spitzig, mit vielen harten Schwungfedern, von denen die 1ste die längste ist. Der Schwanz etwas kurz und zwölffederig. Der Kopf ziemlich groß, mit großen, in der Mitte liegenden Augen, der Hals mittelmäßig lang und stark, der gestreckte und walzenförmige Leib auf den Seiten etwas zusammengedrückt.

Die Sumpfläufer sind größer als die Strand- und Wasserläufer, und besonders durch ihren langen, weichen und biegsamen Schnabel ausgezeichnet. Dieser ist ein so vortreffliches Tastwerkzeug, daß sie mit ihm in der Tiefe des Schlammes, Moores oder Sandes alles Lebendige, das zu ihrer Nahrung bestimmt ist, aufspüren, in seine Schlupfwinkel verfolgen und aus denselben hervorziehen, oder vom Grunde seichter Gewässer aufnehmen können. Da nun der Schnabel weich und voll Nerven ist, kann er sehr leicht durch Anstoßen an harte Gegenstände verletzt werden; er erscheint dann zusammengeschoben oder mit einem Auswuchse. Ihr Lieblingsaufenthalt sind die Mündungen

der Flüsse und die Seeküsten, von denen sie sich auch auf der Wanderung nur zufällig und selten entfernen, und ihre Nahrung besteht in Insekten und Würmern. Die Weibchen mausern sich später als die Männchen, und sind oft etwas größer; alle bekommen durch die Frühlingsmauser ein schönes, von dem Herbstkleide ganz verschiedenes Gewand, und viele nisten im Grase oder Binsengebüsch.

Der schwarzschwänzige Sumpfläufer. (Schwarzschwänzige Sumpfwader.) Limosa melanura, Leisl. (Scolopax limosa, Linn. Scolopax Belgica et aegocephala, Linn. Totanus limosa, Bechst. Totanus rufus et aegocephalus, Bechst.)

Die hintere Schwanzhälfte rein weiß, die vordere bis zur weißlichen Spitzenkante rein schwarz.

Er ist der größte unter den europäischen Gattungsverwandten, 17 bis 17½ Zoll lang, 31½ bis 32 Zoll breit, und von den verwandten Arten nicht nur durch die Schwanzzeichnung, sondern auch durch den geraden Schnabel, weißen Spiegel auf den Flügeln und die langen, an der Mittelzehe gezähnelten Nägel ausgezeichnet. Frühlingskleid. Der Schnabel ist an der hintern Hälfte hoch orangenfarben, an der vordern schwarz, der Fuß schwarz, der Augenstern braun; vor dem Auge ein brauner Streif, über diesem ein roströthlichweißer bis an den Hinterkopf, der Oberkopf und Oberrücken schwarz mit hoch rostrothen Federrändern, welche auf dem Kopfe Streifen und auf dem Rücken auch Seitenflecken bilden, der Oberflügel tiefgrau, der

Digitized by Google

Unterrücken und die Schwingenspitzen schwärzlich, der hochrostrothe Hals fein braun gestrichelt, der lebhaft rostrothe Unterkörper an der Brust und den Seiten mit schwarzen Zickzackquerflecken besetzt. Herbstkleid. Der Schnabel hinten orangenfarben, vorn schwarz, der Fuß braunschwarz; der Oberkörper bis zum schwärzlichen Unterrücken graubraun mit dunklern Schäften, der am Bauche und After weiße Unterkörper hellgrau. Jugendkleid. Der Schnabel hinten blaßorangenfarben, vorn braun, der Fuß schwärzlichbraun, vor dem Auge ein brauner, über ihm ein weißer Streif; der Oberkopf braun mit blaßrostrothen Federrändern; der Hinterhals hellroströthlichgrau, der Rücken und die Schultern schwärzlich mit breiten roströthlichen Federkanten, die grauen Oberflügel mit roströthlichweißen Einfassungen; alle Schwanzfedern vorn weiß gekantet, der Unterkörper bis zum weißen Bauch roströthlichgrau. Zur Zeit der Frühlings- und Herbstmauser sieht man zwei Kleider unter einander, wie bei allen Vögeln, welche eine doppelte Mauser haben. Das Weibchen ist etwas größer und oft schöner als das Männchen. Er lebt im Sommer auf den sumpfigen, nahe an Teichen, Moräſten, Sümpfen und Graben liegenden Wiesen Islands, Jütlands und Hollands, zur Brutzeit nie am Strande, und verirrt sich in der Jugend nach Deutschland, Frankreich und der Schweiz, ist scheu und vorsichtig, nur beim Neste, bei welchem er um den Menschen und Hund herumfliegt, und ihn durch öfteres Niedersetzen und Schreien irre zu führen sucht, ausgenommen, läßt besonders des Nachts starke, pfeifende Töne hören, frißt Insekten, ihre Larven, Würmer, Frosch- und Fischlaich, zarte Wasserpflanzen, nistet auf

Digitized by Google

Wiesen nahe am Wasser, und legt 4 dunkelolivengrüne, mehr oder weniger olivenbraun gefleckte Eier.

Der rostrothe Sumpfläufer. (Rostrothe Sumpfwader.) Limosa rufa, Briss. (Scolopax Lapponica, Linn. Scolopax leucophaea, Lath. Totanus leucophaeus, Bechst. Totanus ferrugineus et glottis, Mey.)

Der stark aufwärts gebogene Schnabel ist von der Stirn bis vor 32 bis 36 Linien, die Fußwurzel 22 bis 23 Linien lang, der Schwanz auf allen Federn schwärzlich gebändert.

Er ist 14 bis 15 Zoll lang, 24 bis 26 Zoll breit, und nach der Jahreszeit sehr verschieden. Frühlingskleid. Der Schnabel ist an der hintern Hälfte fleischroth, an der vordern, wie der Fuß, schwarz, der Augenstern braun; vor dem Auge ein durch braune Strichelchen angedeuteter Streif, über ihm bis zum Hinterkopf ein rostrother, der Oberkopf und Hinterhals rostroth mit braunen Längestreifen, der Mantel dunkelschwarz mit eirunden rostrothen Seitenflecken; die meisten Oberflügeldeckfedern graubraun mit gelblichweißen Federrändern, der Unterrücken und Bürzel weiß, braun gefleckt, der Schwanz weiß und schwarz gebändert, der schön rostrothe Unterkörper an den Seiten des Kropfes und der Brust, wie an den Unterschwanzdeckfedern mit schwarzen Längestreifen. Das Weibchen ist etwas größer und bläſſer als das Männchen. Herbstkleid. Der Streif über dem Auge weiß, der Oberkopf und Hinterhals hellgrau mit dunkelbraunen Länge-

Digitized by Google

flecken, der Mantel grau, oft isabellgrau mit schwarzbraunen Längeflecken, der Unterrücken und der an der Spitze weiße Schwanz wie im Frühjahre, der Vorderhals, Kropf und die Seiten des Unterkörpers grau mit dunklern Schaftstrichen, der übrige Unterkörper weiß. Das Jugendkleid ähnelt dem Herbstkleide. Der Streif über dem Auge ist isabellfarben oder isabellgrau; der Oberkopf und Mantel isabellfarben oder isabellgrau mit braunen Längeflecken, der Schwanz mit schwarzen Querbinden auf isabellfarbenem oder isabellweißlichem Grunde, der ganze Hals, Kropf und die Seiten hellisabellgrau, selten hellgrau mit braunen Schaftstrichen. Beide Geschlechter sind in dem Herbst- und Jugendkleide einander gleich gezeichnet. Er wohnt im Sommer wahrscheinlich im nordöstlichen Europa und in Asien, weder in Norwegen noch auf Island, und kommt im Herbste in kleinen und großen Flügen an die Küsten der Ost- und Nordsee in einem Jahre häufiger als in dem andern, entfernt sich selten weit vom Strande, fliegt und läuft geschwind, schwimmt zuweilen und sucht sich, wenn er angeschossen ist, durch Untertauchen zu retten, ist einzeln wenig, in Gesellschaft sehr scheu, schreit stark, hell, pfeifend und fast eintönig, nährt sich von Insekten, ihren Larven, Würmern, Fischbrut, kleinen zweischaligen Muscheln, u. dgl., und nistet wahrscheinlich im nordöstlichen Europa.

Der meyerische Sumpfläufer. (Der gelbe, oder meyerische Sumpfwader.) Limosa Meyeri, Leisl.

Der an der vordern Hälfte stark aufwärts gekrümmte Schnabel ist 40 bis 48

Linien lang, die Fußwurzel 25½ bis 26½ Linien hoch, der Schwanz schwarz gebändert.

Er ist 16 bis 17 Zoll lang, 28 bis 30 Zoll breit, und dem vorhergehenden so ähnlich, daß er von Vielen für einerlei mit ihm gehalten wird. Er unterscheidet sich aber von ihm 1) durch die Größe, 2) den viel längern Schnabel und höhern Fuß, und 3) die blässere Farbe. Frühlingskleid. Der Schnabel ist an der hintern Hälfte rosenfleischroth, an der vordern, wie der Fuß, schwärzlich, der Augenstern braun, über dem Auge ein gelber Streif, der Oberkörper tief- oder schwarzbraun mit gelben Seitenrändern und Randflecken; der Oberflügel graubraun mit weißen Kanten, die Schwingenspitzen schwarzbraun, der Unterrücken und Bürzel weiß mit schwarzbraunen Länge- und Querflecken, der Schwanz weiß und schwarz gebändert; der Unterkörper bis zum weißen Bauche blaßrost- oder hellgelb, an den ganzen Seiten herab, und an den Unterschwanzdeckfedern mit schwärzlichen Strichen und Flecken. Herbstkleid. Der Streif über dem Auge hellgrau, der vor ihm kaum durch braune Schmitzchen angedeutet; der Oberkopf und Mantel mit hellgrauen, hin und wieder in das Isabellfarbige ziehenden Federkanten; der weiße Unterrücken und Bürzel weiß, schwarzbraun gefleckt; der Schwanz schmutzigweiß und schwärzlich gebändert; der Vorder- und Hinterhals hellgrau mit wenig bemerkbaren dunklern Längefleckchen; der Kropf, die Oberbrust und die Seiten hellgrau, mehr oder weniger isabellgrau überflogen, an den Seiten vom Kropfe an mit graubraunen Strichen und verdeckten Flecken besetzt; der übrige Unterkörper rein weiß. Das Jugendkleid ist den-

Digitized by Google

Herbſtkleide ſehr ähnlich, zieht aber mehr in das Iſabellfarbige als dieſes, iſt an den Seiten oft weniger weit herab als dieſes gefleckt, und unterſcheidet ſich untrüglich durch den kürzern Schnabel und die unter der Ferſe ſehr dicke Fußwurzel. Die Geſchlechter ſind in allen Kleidern einander gleich gezeichnet. Mehrere Naturforſcher rechnen dieſen Vogel zu der vorhergehenden Art, und behaupten, er ſey das Weibchen von dieſer; dieß iſt aber unrichtig. Ich beſitze 2 Männchen des meyeriſchen Sumpfläufers, welche an Größe dem Weibchen wenig oder nichts nachgeben, und meine Freunde an der Oſt- und Nordſee haben auch ſolche Männchen erhalten. Es bliebe alſo, um Limosa rufa et Meyeri zu vereinigen, nur die Annahme übrig, daß dieſe Vögel auffallend in der Größe abänderten. Wäre aber dieß der Fall: dann müßte man auch unter den roſtroth gefärbten Vögel von ausgezeichneter Größe finden, was nie der Fall iſt. Schon in weiter Entfernung unterſcheiden ſich die großen Sumpfläufer unter den kleinern roſtrothen, durch ihren langen Schnabel und ihre ſehr helle Farbe. Auch ſpricht der Umſtand, daß Limosa Meyeri im Vergleich mit Limosa rufa ſelten iſt, dafür, daß ſie nicht eine Art mit ihr ausmacht, auf keinen Fall das Weibchen davon ſeyn kann. So lange man alſo noch keine triftigeren Beweiſe, daß beide Vögel zuſammen gehören, vorbringt: kann ich nicht umhin, ſie für 2 Arten zu erklären. Siehe mehr darüber in Brehms Beitr. z. Vögelk. 3. B. S. 530 bis 551. Er hat wahrſcheinlich mit dem vorhergehenden einerlei Sommeraufenthalt, und kommt in kleinen Geſellſchaften, gewöhnlich unter den Flügen des roſtrothen an die deutſchen, ſchwediſchen, däniſchen,

Digitized by Google

englischen, holländischen und französischen Küsten sowohl der hohen See als der Binnengewässer, liebt die Stellen, welche bei hohem Wasser überschwemmt, und bei niedrigem trocken sind, vorzüglich, entfernt sich sehr ungern vom Strande, schreit stärker und voller als der vorhergehende, führt, wie er, wenn er einzeln ist, oft einen ganzen Flug Strandvögel an, kann in Gefahr schwimmen und tauchen, ist fast immer vorsichtig und scheu, frißt Insekten, ihre Larven, Würmer, kleine Schalthierchen u. dgl., und nistet wahrscheinlich im nordöstlichen Europa.

Vierte Gattung.

Schnepfe. Scolopax. Illig.

Die sehr großen Augen liegen am obern Rande des Hinterkopfs. Der Schnabel ist lang, hoch, gerade, dünn, bis vor weich, biegsam, an der Schneide etwas vorstehend, mit 2 über die Hälfte, zuweilen fast bis zur Spitze vorgehenden Seitenfurchen, in denen die Sehnen liegen, und vielen Nerven, vor der stumpfen Spitze, an der die obere Kinnlade vorragt, und oft einen aufgeschwollenen Haken bildet; von den eingetrockneten Nerven entstehen nach dem Tode viele kleine Vertiefungen. Die breit ritzförmigen durchsichtigen Nasenlöcher liegen gleich an der Stirn in der Nasenfurche, und sind oben

mit einer Haut bedeckt. Die Füße sind mittelmäßig hoch, über der Ferse wenig oder nicht nackt, mit ziemlich langen Zehen, von denen die vordern ganz getrennt oder mit einer Spannhaut zwischen der äußern und mittlern versehen sind. Die Flügel mittelmäßig lang, sehr sichelförmig ausgeschnitten, mit 23 bis 28 Schwungfedern, von denen die erste eben so lang oder etwas länger, oder wenig kürzer als die zweite ist. Der Schwanz kurz, zugerundet oder keilförmig mit 12 bis 16 Federn. Der Kopf groß, an den Seiten zusammengedrückt, vorn niedrig, hinten hoch, der Hals mittelmäßig lang und stark, der Leib sehr fleischig, auf den Seiten zusammengedrückt; die Mundöffnung und Speiseröhre eng, der Magen klein, häutig, auch inwendig weich, der sehr lange Darm mit 2 kleinen, weit vom After entfernten Blinddärmen.

Die Schnepfen bewohnen die Wälder oder Sümpfe und Moräste, sind mehr Nacht- als Tagvögel, streichen des Abends und Morgens, und gehen auch zu dieser Zeit ihrer Nahrung, welche in kleinen Würmern, Insekten und Insektenlarven besteht, nach. Sie ziehen diese mit ihrem mit Gefühl versehenen, ein vorzügliches Tastwerkzeug abgebenden Schnabel aus dem Schlamme und Moore, oder unter dem Moose hervor. Ihr eigentliches Vaterland ist mehr der Norden als der Süden; doch treffen sie auf ihren Wanderungen, welche des Nachts geschehen, die

Digitized by Google

meisten südlichen Länder. Sie leben auch auf dem Zuge einsam, drücken sich, indem sie den Kopf ganz einziehen, fest auf den Boden und suchen sich so den Augen ihrer vielen Feinde, denen nach ihrem vortrefflichen Fleische gelüstet, zu entziehen; den nahen Verfolgungen entgehen sie oft durch schnelle Schwenkungen im Fluge. Sie sind ihrer doppelten Mauser ungeachtet weder nach der Jahreszeit, noch nach dem Alter, noch nach dem Geschlechte sehr verschieden gezeichnet; doch sind ihre Farben im Sommer oft schöner als im Winter. Ihr Nest steht auf dem Boden und enthält gewöhnlich 4 Eier.

Man theilt sie nach den Füßen in 3 Familien.

Erste Familie.

Waldschnepfen.

Das Schienbein ist bis auf die Ferse befiedert.

Sie bewohnen die Laub- und Nadelwälder, und kommen nicht an die Sümpfe und Moräste.

Die europäische Waldschnepfe. (Waldschnepfe. Schnepfe. Große Schnepfe.) Scolopax rusticola, Linn.

Die Schwanzspitze ist oben grau, unten silberweiß, der Unterkörper braun gewellt.

Sie ist die größte unter den Gattungsverwandten, 15 bis 15½ Zoll lang, 26½ bis 27¼ Zoll breit, und weder nach dem Alter und Geschlechte, noch nach

der Jahreszeit merklich verschieden. Der Schnabel und Fuß ist horngrau, der Augenstern braun; vor dem Auge ein brauner Streif, um dasselbe ein rostgelber Ring, der Vorderkopf gelbgrau, mit braungrauen Federrändern, der Hinterkopf und Nacken mit 4 breiten schwarzbraunen und 4 schmalen rostgelben Querstreifen, der übrige Oberkörper mit rostfarbenen, rostgrauen, rostgelben, grauen und graubraunen Quer- und großen schwarzen Flecken. Die braunen Schwung- und schwarzen Schwanzfedern sind auf der äußern Fahne rostfarben, die 1ste Schwungfeder rostgelb gezackt oder gebändert, die Kehle blaßrostgelb, der übrige Unterkörper graugelblich oder graugelblichweiß, braun gewellt, an den Unterschwanzdeckfedern mit pfeilförmigen, braunen Flecken. Die Zeichnung ändert zufällig etwas ab; das Weibchen ist kaum größer als das Männchen, aber ihm gleich gefärbt. Die Jungen unterscheiden sich von den Alten am Sichersten durch die unter der Ferse dicken Füße. Im Dunenkleide hat der Vorderkopf einen rostbraunen Streif in der Mitte und vor dem Auge, der Hinterkopf rostfarbene und rostgelbliche Querflecken, der Oberkörper solche Längestreifen, und der ganze Unterkörper ist blaß rostgelblich. Sie ändert selten in Gelblichweiß oder in eine gelblichweiß gefleckte Zeichnung ab, und bekommt äußerst selten einen kleinen Federbusch, welcher aus einem Fettklümpchen auf dem Kopfe hervorwächst. Die sogenannte kleine Waldschnepfe ist wohl keine eigne Art; doch verdient dieß noch genau untersucht zu werden. Ich habe noch keine gesehen, welche auffallend kleiner als die andern gewesen wäre. In

Amerika giebt es eine der unsrigen ähnliche, aber viel kleinere. Sie bewohnt Nordasien und Europa bis Norwegen hinauf, hält sich im Sommer vorzüglich in bergigen Wäldern, welche viel feuchtes Moos haben, auf dem Zuge auch in Laubhölzern und dann in manchen Gegenden, z. B. in den Laubhölzern Rügens im April ungewöhnlich häufig auf, streicht des Abends und schreit dabei wis, pits, wack, back, fliegt schwerfällig, aber ziemlich geschwind, verbirgt sich am Tage, ist ziemlich scheu, sucht dem Schuß durch Herabstürzen zu entgehen, frißt Insekten und Würmer, als Mehlwürmer und kleine Käferchen, Regenwürmer u. dgl., und legt oft ohne alle Unterlage in eine Vertiefung unter einem kleinen Fichtchen 3 bis 4 sehr große, mehr oder weniger birnförmige, blaßgraugelbe oder weißgelbe, ölbraun, öl- und aschgrau, am stumpfen Ende oft kranzförmig gefleckte Eier.

Zweite Familie.

Sumpfschnepfen.

Sie haben eine kleine nackte Stelle über der Ferse und keine eigentliche Spannhaut zwischen der äußern und mittlern Zehe, und leben in Sümpfen, an sumpfigen See-, Teich- und Flußufern, oft auf sumpfigen, zuweilen auch auf trockenen Wiesen.

Die große Sumpfschnepfe. (Mittelschnepfe. Doppelschnepfe.) Scolopax major, Linn. (Scolopax media, Frisch.)

Der sechzehnfedrige Schwanz ist an der vordern Hälfte der 4 äußern Federn rein weiß.

Sie ist kaum halb so groß als die europäische Waldschnepfe, aber die größte unter den Familienverwandten, 12½ bis 13 Zoll lang und 19 bis 20 Zoll breit. Der Schnabel ist bräunlich, an der Wurzel grauroth, der Augenstern braun, der Fuß graubräunlichgrün; vor den Augen ein brauner Strich, der braune Oberkopf mit einem graugelben Mittel- und einem solchen Streif über den Augen; der Hinterhals auf gelblichem Grunde braun getupft; der übrige Oberkörper braunschwarz mit rostgelben großen Längestreifen und rostrothen Quer-, Bogen- und Zickzackflecken, zu denen auf dem Oberflügel noch weißliche kommen; die Schwingenspitze braunschwarz mit weißlichem Schaft an der ersten Schwungfeder; der Schwanz in der Mitte schwarz, gegen die mit einem weißlichen und schwarzen Bogen eingefaßte Spitze rostroth; an den Seiten weiß, hinten mit schwarzen Querflecken; der Unterkörper gelblich, allmählig nach dem After hin in das Weiße übergehend mit braunen Länge-, pfeilförmigen Quer- und Zickzackflecken. Beide Geschlechter sind einander gleich, die Sommervögel wenig schöner als die Wintervögel, und die Alten mit kaum glänzenderm Schwarz als die Jungen. Sie bewohnt das nördliche Europa, Asien und Amerika, Island und Norwegen nicht, hält sich auf Mooren, feuchten Wiesen und in Morästen, an sumpfigen See-, Teich- und Flußufern auf, kommt auf dem Zuge im August und April an dieselben Orte, auch an die Bachufer und

Digitized by Google

auf die Kleeäcker des mittlern Europa, liegt fest und sehr einzeln, fliegt fast immer ohne Geräusch und weniger zickzackförmig als die folgenden auf, fällt bald wieder nieder, nährt sich von weichen Insekten und Würmern, und legt in ein schlechtes, gewöhnlich auf einer Erhöhung im Sumpfe stehendes Nest 4 birnförmige, olivengraue, oder hellolivenbräunlich, braun und graubraun gefleckte Eier.

Die brehmische Sumpfschnepfe. Scolopax Brehmii, Kaup.

Herr Kaup, Student der Naturwissenschaften in Heidelberg, welcher für die Naturgeschichte viel zu leisten verspricht, hat diese Schnepfe entdeckt, und in einem für die Isis bestimmten Aufsatze aus zu großer Freundschaft gegen mich mit dem oben angeführten Namen belegt. Ich selbst habe sie noch nicht gesehen; zweifle aber nach dem, was ich von Herrn Kaup's Forschergeiste weiß, keinen Augenblick an der Richtigkeit seiner Entdeckung, welche ich in Kurzem durch eigne Ansicht bestätigt zu finden hoffe. Jetzt gebe ich nur, was mir Herr Kaup darüber schreibt.

Der Schwanz hat 16 Federn und wie der Flügel einen weißen Rand.

In der Größe gleicht sie der Heersumpfschnepfe; der Schnabel ist zwei Mal so lang als der Kopf, an der Wurzel grünlich, übrigens wie der Augenstern braun, der Fuß grünlich fleischfarben; von der Wurzel des Schnabelrückens verbreiten sich 2 schwarze Streifen, welche sich über den Augen hinweg bis zum Hinterkopfe ziehen und den rostgelben Länge-

Digitized by Google

ſtreif auf der Mitte des Scheitels einſchließen; von den 2 Linien langen Naſenlöchern läuft ebenfalls ein undeutlicher brauner Streif unter dem Auge und an dem hellroſtfarbenen, welcher über dem letztern ſteht, hin; ein noch ſchwächerer dunkler Streif umgeht von demſelben Punkte aus das hellroſtfarbige Geſicht, wie die ſilberweißen Wangen nach der Kehle hin; der Hinterhals iſt ſchön roſtgelb mit ſchwarzen Flecken; die Schultern ſammtſchwarz mit etwas Goldſchiller, roſtrothen Querlinien und hellroſtgelben Federrändern auf der äußern Fahne, welche 2 breite, ſehr ſchöne Längeſtreifen bilden. Die Schwungfedern ſind ſchwarz, die erſte mit weißem Außenrande und ſchwarzem Schafte, der Oberflügel dunkelbraun mit blaß- und hochroſtrothen Bändern; der Schwanz, welcher bei einem Vogel mehr als bei dem andern abgerundet iſt, ſchwarz, vor dem ſchwarzen, weiß eingefaßten Endbande roſtroth; die mittlern Schwanzfedern haben das meiſte Schwarz, die äußern Weißlich und wie die andern mit mehrern dunkeln Querbinden; die Ober- und Unterſchwanzdeckfedern roſtfarben mit ſchwarzem Längeſtreifen im Grunde und ſolchen Querbändern, die obern, auf der Seite ſtehenden nach außen hin weiß gekantet; die Kehle weißlich, mit einem braunen Streif eingefaßt; der Kropf und die Oberbruſt roſtfarben, grau angeflogen und braun gefleckt, der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten rußfarbig in die Quere gefleckt und gebändert. Sie hat mit der Heerſumpfſchnepfe große Aehnlichkeit, und ſcheint den höchſten Norden zu bewohnen; Herr Kaup traf mehrere dieſer Art in dem ſtrengen Januar 1823 an einem offenen Bache bei Göttingen. Sie war

scheu, und in der Art, sich zu drücken und mit Zickzacklinien aufzufliegen, der folgenden ähnlich. Ihre Nahrung besteht in Insekten und Würmern. Ich vermuthe, daß die, welche Faber auf Island fand, zu dieser, nicht zur folgenden Art gehört. Ist dieß wirklich der Fall: dann wohnt sie im Sommer auf Wiesen und niedrigen Bergebenen, hat zur Begattungszeit einen wiehernden, mit einem wiederholten dik-ä, dik-ä vereinten Ton, den sie hoch in der Luft hin und her schwebend lange hören läßt, und schreit außerdem, sobald sie aufgejagt wird, krĕ-krĕ. Sie legt 4 birnförmige, gelbgraugrünliche, grau-, öl- und schwarzbraun, am stumpfen Ende dicht gefleckte, $1\frac{3}{4}$ Zoll lange Eier auf Hügelchen unter Weiden. Fällt mit den erwachsenen Jungen in Sümpfe, und verläßt Island gegen die Mitte Octobers, obgleich einzelne an den warmen Quellen dort überwintern.

Nachtrag zu Brehm's Schnepfe. Scolopax Brehmii, Kaup.

Diese Schnepfe, über welche ich oben bei der Beschreibung Nichts nach eigner Ansicht sagen konnte, ist vollkommen richtig. Herr Kaup schickte sie mir, und hat mich völlig überzeugt, daß sie eine von der Heerschnepfe verschiedene Art ist. Doch ist sie dieser so ähnlich, daß nur die Zahl und Gestalt der Schwanzfedern die sichere Unterscheidung beider Arten möglich macht. Ich besaß sie schon, aber mit halb vermausertem und deswegen unvollkommnen Schwanze, wodurch mir das Erkennen derselben unmöglich gemacht wurde. Sie ist kaum oder nicht größer als die Heerschnepfe, 12 Zoll 2 bis 6 Linien lang,

Digitized by Google

wovon auf den Schnabel 3, auf den Schwanz 2⅔ Zoll kommen, und 18 Zoll 6 bis 10 Linien breit. Mit der Mittelschnepfe hat sie die Zahl der Schwanzfedern gemein; aber da sie viel kleiner, am Schnabel länger — dieser mißt bei der Mittelschnepfe höchstens 2¾ Zoll — auf der Unterbrust und dem Bauche ungebändert, und am Schwanze mit wenig Weiß besetzt ist: können beide Arten nicht verwechselt werden. Desto ähnlicher ist sie der Heerschnepfe. Größe, Gestalt und Zeichnung ist bei beiden Arten so gleichförmig — die Verschiedenheit des Schnabels, welcher bei Scolopax Brehmii etwas länger und am Kinne breiter als bei Scolopax gallinago ist, fällt zu wenig ins Auge — daß nur der Schwanz ein sicheres Kennzeichen beider Arten abgiebt. Dieser ist bei Scolopax gallinago zu- oder abgerundet, bei Scolopax Brehmii so doppelt ausgeschnitten, daß die ersten Federn den mittlern an Länge gleich, und nur die 2te merklich kürzer als die übrigen ist. Auch hat die 1ste Schwanzfeder bei Scolopax Brehmii auf der äußern Fahne fast immer mehr Weiß, und auf der innern neben dem Schafte das ungebänderte Schwarzgrau oder Grauschwarz weiter herauf als bei Scolopax gallinago. Ist der Schwanz beider Arten vollständig: dann sind sie, da er bei Scolopax Brehmii, 16, bei Scolopax gallinago nur 14 Federn hat, nicht mit einander zu verwechseln. Die von Herrn Kaup überschickte Scolopax Brehmii bekommt das Frühlingskleid, und wäre in ihm, wie die neuen Federn zeigen, ein wenig schöner als im Herbstkleide geworden, was sich besonders an dem Rostfarben und Schwarz auf dem Kopfe, Halse und Rücken zeigt.

Digitized by Google

Das übersandte Stück ist bei Heidelberg geschossen; diese neue Schnepfe scheint also in einem großen Theile unseres Vaterlandes vorzukommen.

Die Heersumpfschnepfe. (Heerschnepfe, Kätschnepfe, Becassine, Himmelsziege.) Scolopax gallinago, Linn.

Der Schwanz hat 14 Federn.

Ihre Länge ist $11\frac{2}{3}$ bis $12\frac{1}{3}$ Zoll, ihre Breite 18 bis $18\frac{1}{3}$ Zoll, und ihre Farbe im Sommer etwas glänzender auf dem Rücken, übrigens weder nach dem Geschlechte, noch nach dem Alter verschieden, doch bei einem Vogel etwas anders als bei dem andern. Der Schnabel grünlichbleigrau, an der Spitze braun, der Augenstern braun, der Fuß grünlichgrau; vor dem Auge ein brauner, über ihm ein grau- oder rostgelber Streif, der dunkel- oder schwarzbraune Oberkopf mit einem blaßgrau- oder rostgelben Mittelstreif; der übrigens braunschwarze oder schwarzbraune Oberkörper mit 4 blaßgelblichen oder blaßgraugelben Längestreifen, und vielen solchen und rostfarbenen Querflecken und Spitzenrändern; der rostfarbene Schwanz weiß eingefaßt und mit schwarzen Querbinden, in der Mitte fast bis zur Spitze schwarz; die Schwungfedern schwärzlich, die erste mit weißem Rande, die mittlern mit weißer Spitze, der weiße Unterkörper an der Gurgel und dem Kropfe auf grauem oder rostgrauem Grunde braun gewölkt und gefleckt, an den Seiten und den rostgelblichen Unterschwanzdeckfedern mit braunen Querflecken. Sie lebt in einem großen Theile des nördlichen und mittlern Europa auf den sumpfigen, an Seen, Teichen, Flüssen, Morästen und Brüchen liegenden Wiesen, kommt

Digitized by Google

auf dem Zuge auch in den Süden an dieselben Orte, liegt oft sehr häufig, aber immer zerstreut, bald fester, bald lockerer, schreit beim zickzackförmigen schnellen Auffliegen kätsch, kätsch, steigt hoch in die Luft, und läßt sich selten bald wieder nieder, hat zur Paarungszeit einen mäckernden Ton, welchen sie lange Zeit hoch in der Luft hin und her fliegend, selten auf einer Baum- oder Pfahlspitze sitzend hören läßt, drückt sich so zwischen das Gras oder in eine Vertiefung, daß sie fast nie zu sehen ist, frißt Insekten und Würmer, und legt auf einer Erhöhung im Sumpfe oder auf Wiesen 4 birnförmige, olivengraugrüne, braun und grau gefleckte Eier.

Die Moorsumpfschnepfe. (Haar-, Maor-, kleine Schnepfe. Kleine Becassine.) Scolopax gallinula, Linn.

Die 2 mittlern spitzigen Federn des zwölffederigen Schwanzes ragen bedeutend über die andern hinaus.

Sie ist die kleinste europäische Schnepfe, nur $9\frac{7}{8}$ bis $9\frac{7}{2}$ Zoll lang, 18 bis $18\frac{7}{2}$ Zoll breit, und nach dem Alter und der Jahreszeit wenig, nach dem Geschlechte etwas verschieden. Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel grüngrau, an der Spitze dunkler; der Augenstern braun, der Fuß lichtgrüngrau; vor dem Auge ein brauner, über ihm ein rostgelblicher, längs der Mitte des Oberkopfs ein breiter schwarzer, rostfarben bespritzter Streif; der Hinterhals rostfarben mit dunkelbraunen Zickzacklinien; der Rücken und die

Schultern schwarzblau mit Purpur- und etwas grünem Schiller, 4 gelblichen Hauptstreifen und rostfarbenen Querflecken, die grauschwarzen Schwanzfedern rostfarbener gefleckt, der schwärzliche Flügel an den Oberdeckfedern rostfarben oder rostgrau gesäumt, der weiße Unterkörper an der Gurgel, dem Kropfe und den Seiten grau, bräunlich gewölkt und gefleckt, an den Unterschwanzdeckfedern braun in die Länge gestreift. Gleich nach der Frühlingsmauser sind die meisten Federn des Oberkörpers ganz fein weiß gerändert. Das Weibchen zieht auf den Schultern, dem Unterhalse und Kropfe mehr in das Rostbraune als das Männchen. Das bis jetzt noch unbekannte Herbstkleid hat mattere Farben als das Frühlingsgewand, was sich besonders an dem schönen Schiller des Rückens zeigt. Die Jungen wären kaum schlechter als die Alten gefärbt, wenn ihre Rückenfedern den starken Glanz dieser hätten. Sie wohnt nördlicher als die vorhergehende, bis Norwegen hinauf, doch nicht auf Island, an den Ufern der Moräste und Sümpfe, auf feuchten Wiesen, kommt nur auf dem Zuge in das mittlere Europa, an dieselben Orte als die vorhergehende, überwintert einzeln in Deutschland an warmen Quellen, liegt unter allen Gattungsverwandten am festesten, weswegen sie von den Jägern scherzweise Filzlaus genannt wird, fliegt mit weniger Zickzacklinien auf, fällt bald wieder nieder, ist wenig scheu, frißt weiche Insekten und Würmer, nistet an den Ufern der Moräste oder auf Wiesen, und legt 4 birnförmige weißliche, rostfarben gefleckte Eier.

Digitized by Google

Dritte Familie.

Strandläuferschnepfen.

Sie haben eine kleine Spannhaut zwischen der äußern und mittlern Zehe, eine lange hochstehende Hinterzehe, und ein nach dem Alter und der Jahreszeit verschiedenes Kleid, wodurch sie sich den Strand-, Wasser- und Sumpfläufern nähern.

Die graubraune Strandläuferschnepfe. (Graubraune, braungraue Baikullschnepfe.) Scolopax grisea, Gmel. Linn. (Scolopax Baykulli, Nils. Herbstkleid. Scolopax Novaeboracensis, Linn. Sommerkleid.)

Der zwölffederige Schwanz hat viele weiße und schwärzliche Querbinden.

Sie hat ziemlich die Größe der Heersumpfschnepfe, also eine Länge von 11½ bis 11¾ Zoll, aber einen kürzern, nur 2¼ bis 2½ Zoll langen Schnabel und in der, in den verschiedenen Kleidern verschiedenen Zeichnung mit den Strandläufern Aehnlichkeit. Frühlingskleid. Der Schnabel und Augenstern braun, der Fuß grünlichgelb; die Kopfseiten und ein Streif über den Augen hellrostroth, der Oberkörper graubraun, auf den Oberflügeln weiß gerändert, übrigens, den weißen, schwarz gefleckten Bürzel und weiß und schwärzlich gebänderten Schwanz ausgenommen, ins Rostrothbraune ziehend und unregelmäßig schwarz und gelblich gefleckt; der weiße Unterkörper am

Vorderhalse und der Oberbrust rostrothbraun, oder dunkelrostroth, oft hier und stets an den Unterschwanzdeckfedern etwas schwarz gefleckt. Herbstkleid. Eine Binde vor den Augen, und der Oberkörper einen weißen Streif über den Augen, den weißen, schwarz gefleckten Bürzel und weiß und schwärzlich gebänderten Schwanz ausgenommen, grau- oder aschgraubraun, auf dem Rücken und den Schultern hellbraun, mit dunkelbraunen Halbkreisen an den Federspitzen; der weiße Unterkörper an der Untergurgel, dem Kropfe und der Oberbrust graubraun, an den Seiten hellbraun gewellt, und an den Unterschwanzdeckfedern schwarz gefleckt. Jugendkleid. Vor den Augen ein bräunlicher, über ihnen ein röthlichweißer Streif, der Oberkörper, den braunen Hinterhals, weiß und schwärzlich gefleckten Bürzel, so gebänderten, an den mittelsten Federn rostroth gekanteten Schwanz ausgenommen, schwarz, mit breiten rostrothen Spitzenkanten; der weiße, schwach ins Rostrothe ziehende, am Vorderhalse und der Oberbrust roströthliche Unterkörper ist, die Kehle, die Mitte der Unterbrust und des Bauches ausgenommen, mit kleinen braunen Längefleckchen besetzt. Sie bewohnt die Ufer der Sümpfe und Moräste, welche Salzwasser haben, in Nordamerika, besonders in den vereinten Staaten, wo man sie haufenweise antrifft, verirrt sich von da, wie eine in Schweden und in England geschossene beweist, höchst selten nach Europa, hat in ihrem Betragen das Meiste mit den Schnepfen, Einiges mit den Strand- und Wasserläufern gemein, frißt die in den salzigen Morästen Nordamerikas lebenden zweischaligen kleinen Mu-

scheln, und nistet wahrscheinlich an den Ufern der Moräste oder in ihnen auf Erhöhungen.

Fünfte Abtheilung.

Kurzschwingige Sumpfvögel.

Ihre Flügel sind kurz, breit, stumpf, mit schwachen Armknochen, Sehnen, Muskeln und Federn, und deswegen zu einem anhaltenden Fluge ungeschickt. Der Schnabel ist hart, am Rande schneidend, länger oder kürzer als der Kopf, gerade oder schwach bogenförmig, oft in eine häutige Stirnplatte endigend. Die Füße sind außerordentlich ausgebildet, stark, mittelmäßig hoch, wenig über der Ferse nackt, mit langen, oft äußerst langen Zehen. Der Schwanz ist kurz, zwölffederig, zuweilen fast ganz unter den Bürzelfedern versteckt. Der Kopf klein und schmal, der Hals mittelmäßig lang, der Leib äußerst zusammengedrückt, deswegen sehr hoch und schmal mit kurzem Brustbein und langem Bauche, die Speiseröhre eng, der Magen fleischig und sehr muskelartig, der lange Darm mit 2 engen, ziemlich langen Blinddärmen.

Da bei den Vögeln dieser Abtheilung die Flugwerkzeuge sehr zurücktreten und die Füße außerordentlich ausgebildet sind: so fliegen sie äußerst wenig, laufen aber desto besser, machen ihre Wanderung großentheils

Digitized by Google

zu Fuße und suchen ihren Feinden weit mehr durch schnelles Laufen und geschicktes Verkriechen als durch Fliegen zu entgehen. Sie halten sich deswegen nicht an freien Ufern der Gewässer, sondern im dichten Schilfe, Rohre, Binsengebüsche und hohem Grase auf, durch welches sie sich vermöge ihres äußerst schmalen Körpers sehr leicht durcharbeiten können. Mehrere von ihnen klettern an den Schilfstengeln herum und schwimmen geschickt, oft auch auf freien Plätzen, suchen sich aber bei Annäherung einer Gefahr sogleich in ihre sichern Schlupfwinkel zu verbergen, oder durch Laufen, einige sogar durch Untertauchen zu retten. Alle leben einzeln, nur zur Brutzeit paarweise, nähren sich von Insekten und Sämereien, legen in ein oft kunstvolles Nest 5 bis 16 nicht birnförmige Eier, und brüten jährlich ein oder zwei Mal und zwar gemeinschaftlich, weswegen beide Geschlechter an jeder Seite des Bauches einen Brutfleck haben. Die Jungen werden nur Anfangs gefüttert, bald zum Aufsuchen der Nahrung angeführt und beschützt. Sie haben oft ein von dem der Alten abweichendes Kleid; diese sind nach dem Geschlechte und der Jahreszeit, obgleich manche eine doppelte Mauser haben, wenig verschieden.

Erste Gattung.

Ralle. Rallus, Linn.

Der Schnabel ist länger als der Kopf, gerade oder an der Spitze sanft bogenförmig, an den Seiten zusammengedrückt und gefurcht, an der Spitze scharf.

Die Nasenlöcher sind in der Schnabelfurche, unfern der Stirn, ritzartig, durchstichtig, durch eine darüber liegende Haut verschließbar. Die Füße mit langen fast getrennten Vorder- und hochstehender Hinterzehe. In dem mulderförmigen Flügel ist die 3te und 4te, zuweilen auch die 2te Schwungfeder die längste. Der kleine, aus schwachen Federn zusammengesetzte Schwanz steht wenig über seine obern Deckfedern vor.

Die Wasserrallen leben an den mit Schilf, Gesträuch und Riedgras bewachsenen See- und Teichufern, oder auf feuchten mit hohem Riedgras bewachsenen Wiesen, machen sich Gänge durch das Gras, und kommen fast gar nicht zum Vorschein. Sie laufen schnell, fliegen aber nur kurze Strecken, und verbergen sich so geschickt, daß nur der Wasserhund sie auffinden kann. Zum Schwimmen nehmen sie selten ihre Zuflucht. Ihre Nahrung besteht in Würmern, Insekten und Grassämereien, und ihre Mauser ist wahrscheinlich einfach. Die Geschlechter sind nur in der Größe, die Jungen aber von den Alten in der Farbe sehr verschieden. Von den vielen Arten dieser Gattung lebt in Europa nur eine.

Die Wasserralle. (Ralle. Große Wasserralle. Das Sammethuhn.) Rallus aquaticus, Linn. (Scolopax obscura, Gmel.)

Die Seiten des Bauches und Afters sind schwarz mit weißen Querbinden.

Digitized by Google

Sie ist nach dem Geschlechte in der Größe und nach dem Alter in der Farbe bedeutend verschieden. Das Männchen hat eine Länge von 12¾ bis 13¾ Zoll und eine Breite von 17 bis 18 Zoll, da das Weibchen nur 10¾ bis 11⅔ Zoll in der Länge und 15½ bis 16⅓ Zoll in der Breite mißt. Alter Vogel. Der zinnoberrothe Schnabel ist auf dem Rücken dunkelhornfarben, an der Spitze horngrau, der Augenstern roth, der Fuß hellhorngrau, der ganze Oberkörper schwarz mit ölbraunen Federrändern, der Unterkörper, die Kopf- und Halsseiten aschblaugrau, an den Seiten des Bauches und Afters schwarz mit weißen Querbinden, am Unterbauche und After rostgelbgrau, an den Unterschwanzdeckfedern größtentheils weiß. Gleich nach der Mauser im Herbste zeigt der Unterkörper weißliche ganz schmale Spitzenränder. Jugendkleid. Der Schnabel röthlich, auf dem Rücken und vorn dunkelhornfarben; der Fuß dunkelhornfarben; der Oberkörper schwarz mit ölbraunen Federkanten, der Unterkörper bis zum Bauche rostgelblichgrau, an den Brustseiten dunkler, überall mit schwarzgrauen und schwarzbraunen Spitzenflecken, an den schwarz- und weißgebänderten Bauchseiten rostgelbgrau gekantet, am Unterbauche und After rostgelbgrau. Im Dunenkleide ist der ganze Vogel mit schwärzlichem Pflaum bedeckt. Sie bewohnt fast ganz Europa und Nordasien, ist auf Island Standvogel, im Winter oft in einem kläglichen Zustande an den warmen Quellen, in Deutschland selten bei strenger Kälte an den Ufern der offenen Teiche, Quellen und Bäche, zuweilen sogar in den Häusern, im Sommer einzeln an den schilf-, busch- und grasreichen Ufern der süßen Gewässer oder auf feuchten Wiesen, am

Digitized by Google

Tage verborgen, des Nachts sehr munter, im Winter aber auch am Tage mit Aufsuchen seiner Nahrung beschäftigt, im Laufen sehr gewandt, im Fliegen aber so ungeschickt, daß sie oft mit der Hand ergriffen werden kann, an ihrem gewöhnlichen Aufenthaltsort durch hohes Schilf und Gras hinlänglich geschützt. Im Winter läuft sie auf dem Eise herum, zieht das an seinem Rande schwimmende Wassermoos herauf, und belegt ihn damit, wie mit einem Kranze, indem es die Wasserschneckchen, welche mit andern Schalthierchen, Würmern, Insekten, Gras- und Rohrsämereien seine Nahrung ausmachen, aufsucht. Zur Paarungszeit läßt sie einen Ton von sich hören, der mit dem Pfeifen einer schnell durch die Luft geschwungenen Ruthe große Aehnlichkeit hat. Sie wird in der Gefangenschaft sehr zahm und mit Semmeln und Milch, Ameiseneiern und Mehlwürmern lange erhalten. Das Nest steht am Ufer schilfreicher Gewässer, oder auf einer Erhöhung, oder im Riedgrase feuchter Wiesen, und enthält 6 bis 16 gelbgraue, grau- oder dunkelgelbe, braun- und blauroth, rothbraun uud aschfarben gefleckte, oder weißliche, rothbraun und dunkelroth gefleckte Eier.

Zweite Gattung.

Rohrhuhn. Gallinula, Lath.

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, kegelförmig, auf den Seiten stark zusammengedrückt, deswegen höher als breit, mit großer Nasenfurche, gerade,

oder an der Oberkinnlade unmerklich bogenförmig, in die Stirn hineingehend, und oft durch eine nackte Stirnplatte begränzt. Die Nasenlöcher sind breit ritzartig, durchsichtig, in der Mitte des Schnabels in der breiten Nasenfurche und durch ihre obere Haut zum Theil verschließbar. Die sehr großen Füße mit sehr langen, fast ganz getrennten Vorder-, etwas hochstehender Hinterzehe und meist mit langen Nägeln. Der Flügel mehr oder weniger mulderförmig, mit 23 bis 26 Schwungfedern, von denen bald die 2te allein oder mit der 3ten, bald die 4te über alle vorsteht. Der kleine Schwanz ragt kaum über seine Deckfedern vor.

Die Rohrhühner theilen sich natürlich in 2 Familien, nämlich in die, welche keine, und die, welche eine nackte Stirnplatte haben.

Die der ersten Familie leben an sumpfigen, mit Gras und Schilf bewachsenen, oft fern von einem offenen Wasser liegenden Stellen, schwimmen ungern oder gar nicht, und suchen deswegen ihre Nahrung laufend; die der zweiten bewohnen die rohr-, schilf- und grasreichen Ufer der Seen und Teiche, nicht selten ganz mit Rohr bewachsene süße Gewässer, schwimmen und tauchen gut, und lesen, wie ächte Wasservögel, meist schwimmend ihre Nahrung von der Oberfläche des Wassers oder von den Wasserpflanzen ab. Die Glieder beider Familien laufen unter beständigem Kopfnicken, wippen oft mit dem Schwanze, verbergen sich

Digitized by Google

bei drohender Gefahr äußerst geschickt, fressen Insekten, Würmer und Grassämereien, und nisten auf die Erde oder das Wasser. Die der ersten Familie mausern sich jährlich zwei-, die der zweiten nur ein Mal, und bei den meisten sind die Geschlechter wenig, die Jungen aber von den Alten wenig verschieden; die doppelte Mauser mehrerer ändert die Zeichnung wenig.

Erste Familie.

Rohrhühner ohne nackte Stirnplatte.

Das knarrende Rohrhuhn. (Der Wiesenknarrer. Wachtelkönig. Schnärz. Schnerps.) Gallinula crex, Lath. (Crex pratensis, Bechst. Rallus crex, Linn.)

Die Grundfarbe des Oberflügels ist braunroth.

Es ist 11 bis 12 Zoll lang, 17½ bis 18½ Zoll breit, und weder nach dem Alter und Geschlecht, noch nach der Jahreszeit merklich verschieden, ob es sich gleich zwei Mal mausert. Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel ist am Oberkiefer röthlichbraungrau, am Unterkiefer grau, der Augenstern hellbraun, der Fuß horngrau, über dem Auge ein aschgrauer Streif, der ganze Oberkörper, den braunrothen, gelblichweiß gefleckten Oberflügel ausgenommen, schwarzbraun mit hell- und ölgrauen Federkanten, die weißliche Kehle von einem aschgrauen Streif eingefaßt, der Vorderhals und Kropf aschgrau, die Mitte des übrigen Unterkörpers weiß, die Seiten desselben mit braunen, rostbraunen und weißen Querstreifen. Beim

Weibchen ist das Aschgrau über den Augen, neben der Kehle und am Vorderhalse wenig bemerkbar. Im zweiten Herbstkleide sind die Federkanten des Oberkörpers hellölgrau, der aschgraue Augenstreif ist nur auf den Seiten des Hinterkopfs bemerkbar und der röthlichgraue Vorderhals aschgrau überflogen, beim Weibchen noch rosigelblich gewölkt. Im ersten Herbst- oder im Jugendkleide fehlt das Aschgrau über dem Auge und am Vorderhalse ganz; die Kehle ist beim Männchen weißlicher als beim Weibchen, und der Vorderhals weniger gewölkt. Im Pflaumkleide ist der ganze Körper mit schwarzen Dunen bedeckt. Es lebt in Asien und Europa, den hohen Norden ausgenommen, weder in Norwegen, noch auf Island, häufig in England, Holland und Deutschland auf feuchten mit hohem Gras bewachsenen Wiesen, besonders wenn sie mit Graben durchschnitten sind, nicht alle Jahre an denselben Orten, nur da, wo das Gras dicht und hoch steht, was nach der Beschaffenheit der Witterung natürlich nicht immer an ein und derselben Stelle der Fall seyn kann. Wenn die Wiesen gemäht sind, begiebt es sich in das Getraide, und wenn dieses geschnitten ist, in die Büsche und Wälder. Es macht sich im hohen Grase Gänge, in denen es mit unglaublicher Geschwindigkeit hin und her läuft, ist fast die ganze Nacht munter und äußerst unruhig. Zur Paarungs- und Beutzeit schreit das Männchen käh rrrp, und wenn es ergriffen wird, wie das Weibchen knurrend. Sein Flug ist eine Art von Flattern, und von kurzer Dauer; beim Gehen macht es die sonderbarsten Bewegungen. In der Gefangenschaft wird es äußerst zahm und wie die Was-

Digitized by Google

ferralle gefüttert. In der Freiheit frißt es Käferchen, Insektenlarven, kleine Schneckchen mit den Häuschen, Würmer, Grassämereien und zarte Graswurzeln. Sein Nest steht auf Wiesen in hohem Grase, und enthält 5 bis 9 blaß-, grau-, dunkelgelbe, oder gelblichweiße, braunroth, rothbraun, aschgrau und aschblau gefleckte Eier.

Das gefleckte Rohrhuhn. (Das mittlere, punctirte Rohrhuhn. Die mittlere Wasserralle.) Gallinula porzana, Lath. (Rallus porzana, Linn.)

Die Gurgel ist auf dunkelm Grunde mit weißen Tupfen und Punkten besetzt.

Es hat eine Länge von 9 bis 10, eine Breite von 15½ bis 16½ Zoll, und ungeachtet seiner doppelten Mauser eine nach dem Alter, Geschlecht und der Jahreszeit wenig verschiedene Zeichnung. Frühlingskleid. Die Oberkinnlade ist hinten orangenroth, die untere orangengelb, die Spitze beider graugrün, der Augenstern hellbraun, der Fuß gras- oder graugrün; von dem Auge ein rußschwarzer, über und unter ihm ein weißlicher Fleck; von der Stirn läuft über dem Auge ein breiter dunkelaschgrauer Streif hin; die Mitte des Oberkopfs und Nackens schwarz mit breiten ölbraunen Federrändern, die Wangen ölgrau, die Seiten des Hinterhalses auf olivenbraunem Grunde glänzend weiß getüpfelt, der übrige Oberkörper ölbraun, mit schwarzen Grundflecken und glänzend weißen Längen, auf den Flügeln Winkelstreifen; die Schwung- und Schwanzfedern dunkelbraun, ölbraun gesäumt, die erste Schwungfeder mit weißem Rande; die aschgraue Kehle auf den Seiten weiß gefleckt; der übrige Unterkörper, die weiße

Bauchmitte und die blaßrostgelben Unterschwanzdeckfedern ausgenommen, olivengrau oder olivenbraungrau, hin und wieder mit durchschimmerndem aschgrauem Grunde, und überall mit weißen rundlichen und Querflecken. Das Weibchen ist weniger schön als das Männchen, was sich besonders an dem Aschgrau zeigt; dieses Letztere ist auch bei den mehrjährigen Vögeln schöner als bei den einjährigen. Im Herbstkleide sind alle Farben unscheinbarer als im Frühlingskleide, die aschgrauen Streifen über den Augen ziehen ins Olivengraue und sind weiß gepunktet, das Weiß des Bauches ist schmutzig, und geht weit an der Brust herauf, und die Kehle ist beim Männchen weißgrau oder olivengrau, weiß gefleckt. Beim Weibchen weißlich oder weiß. Das Jugendkleid ähnelt dem Herbstkleide, hat aber gelblichgrüne Füße, und auf dem Unterkörper von der Mitte der Brust an schmutzig Gelblichweiß, was am Bauche ins Rostgelb übergeht. Die zarten Jungen sind mit schwarzem Pflaum bedeckt. Es lebt an den mit Schilf, Binsen, Riedgras und Gesträuch bewachsenen Ufern der süßen Gewässer, und auf großen sumpfigen, mit hohem Riedgrase bedeckten Wiesen des mittlern und südlichen Europa, in Holland sehr einzeln, in England selten, und in Norwegen nicht, in Deutschland hier und da, doch nicht häufig, wandert wahrscheinlich laufend, fliegt nur, wenn es dem herannahenden Feinde nicht anders entrinnen kann, flatternd und eine kurze Strecke, verbirgt sich äußerst geschickt, läuft sehr geschwind, nickt oft mit dem Kopfe, wippt mit dem Schwanze, ist wenig scheu, in der Gefangenschaft bald und sehr zahm, frißt kleine Käfer, Schnecken mit den Häuschen, Würmer, Insektenlar-

Digitized by Google

ven, den Samen des Riedgrases und anderer Sumpfpflanzen, und legt in ein von Grasblättern gebautes, im Schilfe, Riedgrase oder Gebüsche stehendes Nest, 6 bis 10 große, blaß- oder graugelbe, rothbraun, braunroth und aschgraugepunktete oder fein gefleckte Eier.

Das kleine Rohrhuhn. (Die kleine Wasserralle.) Gallinula pusilla, Bechst. (Rallus pusillus, Pall. Rallus parvus, Scop.)

Der Schnabel und Fuß ist schön hellgrün, nur die Mitte des Rückens einzeln weiß gefleckt; der Flügel reicht bis an die Schwanzspitze.

Ein sehr niedliches Rohrhuhn von $7\frac{1}{2}$ bis $7\frac{2}{3}$ Zoll Länge, 12 bis 13 Zoll Breite, und einer nach dem Geschlechte, Alter, und wahrscheinlich auch nach der Jahreszeit verschiedenen Zeichnung. Frühlingskleid. Das Männchen. Der hellgrüne Schnabel zieht an der Wurzel ins Rothe, an der Spitze ins Gelbliche, der Augenstern ist roth, der ganze Fuß hellgrün; über den Augen ein aschblaugrauer Streif, der Oberkörper olivengrau mit schwarzen Längeflecken; die Mitte des ganzen Rückens schwarz mit wenigen weißen Flecken; die Kopf- und Halsseiten, wie der Unterkörper aschblaugrau, an den Seiten des Unterbauches, an diesem und an den Unterschwanzdeckfedern weiß und braun in die Quere gestreift. Das Weibchen. Der Streif über den Augen und die Kopfseiten aschgrau, der Oberkopf und Anfang des Rückens olivengraubraun mit schwarzen Flecken, die Mitte des ganzen Rückens schwarz mit sehr wenigen weißen Fleckchen. Der Hinterhals, die

Digitized by Google

Seiten des Oberrückens, und der Oberflügel rein olivenbraungrau, die hintern Schwung- und einige Schulterfedern mit großen schwarzen Flecken, die Schultern und Oberflügel mit etlichen weißen Tupfen; die Kehle und der Vorderhals weiß, die Halsseiten, der Kropf, die Brust und der Oberbauch rostgelblichgrau, der Unterbauch, seine Seiten, der After und die Unterschwanzdeckfedern mit olivenbraunen und weißen Querflecken. Bei den Jungen und höchst wahrscheinlich auch bei den alten und jungen Herbstvögeln ist der Oberkörper hellbraun, auf dem Mittelrücken wenig weiß gefleckt, die Kehle und Obergurgel weißlich, und die braune Seite des Bauches mit weißen Querflecken besetzt. Vor der ersten Mauser ist auch die grauweißliche Brust dunkler gewellt. Es lebt an den mit Schilf, Rohr, Gebüsch und Riedgras besetzten Ufern der Seen, Teiche und Moräste einzeln in Deutschland, häufig im östlichen und südlichen Europa, selten in Holland, besucht die Felder, läuft mit ungewöhnlicher Geschwindigkeit und geschickt über die umgeknickten Wasserpflanzen, klettert an ihnen hinauf, schwimmt zuweilen, aber taucht nicht, trägt den Schwanz oft über den Flügelspitzen, den Kopf, mit dem es oft nickt, beim Gehen niedrig, ist sehr wenig scheu, in der Gefangenschaft bald zahm, frißt Insekten, ihre Larven, kleine Würmer, Schnecken, Gras- und Schilfsamen, baut auf umgeknickte Wasserkräuter oder in das Gebüsch und legt 7 bis 9 große, gelbe, rothbraun gefleckte Eier.

Das Zwergrohrhuhn. (Baillonisches Rohrhuhn.) Gallinula pygmaea, Naumann. (Gallinula Baillonii, Vieillot.)

Digitized by Google

Der Fuß ist gelblichgraugrün, der ganze Mantel weiß gefleckt, der Flügel reicht bis an die Schwanzmitte.

Es wurde zuerst von Naumann dem Jüngern, von dem vorhergehenden, dem es an Größe fast gleich kommt, und in der Farbe ähnlich ist, unterschieden und benannt; ich hielt es deswegen für Pflicht, ihm den vom Entdecker herrührenden Namen wiederzugeben. Es mausert sich wahrscheinlich jährlich zwei Mal, und verändert vielleicht dadurch seine Zeichnung; das Herbstkleid kennen wir noch nicht. Frühlingskleid. Der Schnabel ist grün, der Augenstern roth, der Fuß gelblichgraugrün, ein Streif über dem Auge aschblaugrau, der Oberkörper olivenrostbraun, auf dem Oberkörper mit schwarzen Streifchen, auf dem ganzen Mantel mit glänzend weißen, schwarz eingefaßten Flecken; der Unterkörper und die Halsseiten rein aschblaugrau, die Seiten des Bauches, der Unterbauch, After und die Unterschwanzdeckfedern mit breiten schwarzen und schmalen weißen Querstreifen. Das Weibchen ist dem Männchen sehr ähnlich. Im Jugendkleide ist der Schnabel grünlich braun, der Oberkörper wie bei den Alten, aber die Kehle, Gurgel und Bauchmitte weiß mit grauen und olivenfarbenen Zickzackstreifen; und die Seiten auf olivenfarbigem Grunde weiß gefleckt. Es bewohnt die schilf-, rohr- und grasreichen Ufer der Seen, Teiche, Moräste und Sümpfe des östlichen und südlichen Europa, ist in ganz Italien, besonders in der Gegend von Genua häufig, seltner in der Schweiz und einzeln in Deutschland, zumal im mittlern und nördlichen, ähnelt in seinem Wesen dem vorhergehenden, geht aber nicht auf das Feld, nährt sich von Insekten, ihren Lar-

Digitized by Google

ven, Würmern, Schneckchen und den Sämereien der Wasserkräuter, nistet an die Ufer in das Schilf oder auf eine Erhöhung im schilfreichen Wasser, und legt 7 bis 8 olivenbraune Eier.

Zweite Familie.

Rohrhühner mit einer nackten Stirnplatte.

Sie sind halbe Wasservögel, schwimmen viel und tauchen geschickt.

Das grünfüßige Rohrhuhn. (Braunes, gefleckes Rohrhuhn. Grünfüßiges Wasserhuhn. Teichhuhn.) Gallinula chloropus, Lath. (Gallinula fusca, maculata, flavipes et fistulans, Lath. Fulica chloropus, fusca, maculata, flavipes et fistulans, Linn.)

Die Unterschwanzdeckfedern sind längs der Mitte des Schwanzes schwarz, auf den Seiten weiß, die Unterflügeldeckfedern schieferfarben, weiß gerändert.

Durch dieses Kennzeichen unterscheidet es sich nicht nur von allen europäischen Gattungsverwandten, sondern auch von einem in Südafrika lebenden, welches einen rostfarbenen Flügelrand und solche Unterdeckfedern hat. Ich halte es für eine eigne Art, und möchte es Gallinula meridionalis nennen. Das unsrige ist nach dem Geschlechte in der Größe, und nach dem Alter in der Farbe sehr verschieden. Das Männchen mißt

Digitized by Google

14 bis 15 Zoll in der Länge und 23 bis 24 Zoll in der Breite, das Weibchen ist nur 13 bis 14 Zoll lang und 22 bis 23 Zoll breit. Frühlingskleid. Das Männchen. Der Schnabel ist vorn gelb oder grüngelb, hinten, wie die Stirnplatte blutsiegellackroth, das Auge hat neben dem schwarzen Seher einen gelblichen Ring, um diesen einen schwarzgrauen, und außerhalb des letztern einen rothen; der Fuß ist gelbgrün mit einem rothgelben Bande über der Ferse; der Kopf und Hals schieferschwarz, der übrige Oberkörper dunkelolivenbraun, der Rand der äußern Schwungfeder weißlich, der Unterkörper schieferaschfarben, der Unterbauch mit weißen Federspitzen, an den Seiten ins Olivenfarbige fallend, an den Tragfedern mit weißen, ein Längeband bildenden Flecken. Beim Weibchen ist die Stirnplatte kleiner, und das ganze Gefieder etwas blässer. Im Herbste ist bei den Alten der Schnabel vorn gelbgrün oder grüngelb, hinten wie der Stirnfleck rothbraungrau, die ganze Zeichnung weich, sanft, am Unterkörper mit schmalweißen Federrändern, am Bauche weiß. Erstes Herbstkleid. Der Schnabel vorn olivengrüngrau, hinten wie der kleine Stirnfleck braungrüngrau, der Augenstern braun, der Fuß blaßgrün mit gelblichem Fersenbande, der ganze Oberkörper olivengraubraun, der Unterkörper, die weiße Kehle ausgenommen, olivenbraungrau mit durchschimmerndem Schieferaschgrau, licht- und weißgrauen, am Bauche breiten weißen Spitzenkanten und gelblicher Seitenlängenbinde. Beim Weibchen bemerkt man von dem durchschimmernden Schieferaschgrau wenig oder nichts. Im Jugendkleide ist der Schnabel olivengrüngrau, um die Nasenlöcher und an der Spitze gelblich, der sehr kleine

Digitized by Google

Stirnfleck dunkelolivengrau, der Fuß schmutzig gelbgrün, der Oberkörper olivengraubraun, auf dem Mantel olivenbraun, der Unterkörper weiß mit durchschimmerndem Grau, an der Untergurgel, dem Kropfe und den mit gelblicher Längebinde gezierten Tragfedern olivenaschgrau. Die zarten Jungen haben einen vorn mattgelben, hinten rothgelben Schnabel, einen großen solchen Stirnfleck, und schwarzen langen Flaum. Die einjährigen Vögel wurden als Gallinula oder Fulica chloropus, die jüngern unter den andern Namen aufgeführt. Hier und in Brehms Beitr. z. Vögelk. 3. B. S. 601 bis 624 ist dieses Rohrhuhn zuerst vollständig und richtig beschrieben. Es wohnt an den mit Rohr, Schilf und Binsen bewachsenen Ufern der süßen Gewässer, auf schilf-, binsen- und rohrreichen Teichen und Morästen in einem großen Theile von Europa, Asien und in Nordamerika — eines von daher in meiner Sammlung stimmt mit den unsrigen ganz überein, wandert großentheils laufend, schwimmt und geht mit emporgerichtetem Schwanze und unter beständigem Kopfnicken, taucht vortrefflich, klettert an den Schilfstengeln in die Höhe, verbirgt sich sehr geschickt, ist da, wo es keine Nachstellungen erfährt, äußerst kirre und zutraulich, wird in der Gefangenschaft sehr zahm, fliegt ungern, aber besser als die Gattungsverwandten, schreit keck, reck, görr, kih, kick, kämpft zur Paarungszeit, indem es seinen Gegner auf dem Wasser mit den Füßen schlägt, hartnäckig für die Behauptung seines Bezirks, hält sich, wenn es angeschossen ist, mit den Füßen auf dem Grunde des Wassers fest an, frißt Ohrschneckchen, Insekten, ihre Larven, Würmer, Schilf-, Rohr- und Grassamen, baut auf umgeknicktes Schilf oder

Digitized by Google

Rohr, zuweilen in dasselbe ein oft korbartig geflochtenes, nicht selten auf dem Wasser ruhendes Nest, und legt ein oder zwei Mal im Jahre 5 bis 11 gelbgraue, graugelbe oder lichtbraungelbe, braunroth, rothbraun, braun und aschgrau gefleckte und gepunktete Eier.

Dritte Gattung.

Purpurhuhn. Porphyrio, Briss.

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, fast so hoch als breit, stark, kegelförmig, hart, oben niedergedrückt in eine Kopfplatte endigend. Die eiförmigen und durchsichtigen Nasenlöcher liegen weit oben und hinten in kleiner Nasenfurche. Die Füße sind groß, mit langen, oft sehr langen, ganz getrennten, unten etwas breiten Vorderzehen. In dem kurzen Flügel ist die 1ste Schwungfeder kürzer als die 2, 3 und 4te, welche stufenförmig sind. Der Schwanz ist sehr kurz, der Leib weniger gestreckt und zusammengedrückt, als bei den Rohrhühnern.

Die Purpurhühner bewohnen die heißen Länder, und haben in ihrer Lebensart Manches mit den Rohrhühnern gemein. Sie leben, wie sie, an den mit Schilf und Gras besetzten Ufern der süßen Gewässer und Moräste auch an sumpfigen mit Schilf, Binsen und Gebüsch bewachsenen Orten, besonders wenn Reisfelder in der Nähe sind, gehen, indem sie den Schwanz oft

Digitized by Google

in die Höhe richten, mit Leichtigkeit auf den Wasserkräutern herum, und laufen schnell über das Trockne, welches sie mehr als die Rohrhühner lieben, hin. Sie fliegen, wenn sie verfolgt werden, auch auf Büsche, sogar auf Bäume auf. Ihre Nahrung besteht vorzüglich in Sämereien, oft in Körnern und Wasserpflanzen; die erstern enthülsen sie, die letztern zerbeißen sie mit ihrem harten, schneidenden Schnabel. Sie bringen ihr Futter auf einem Fuße stehend mit dem andern zum Schnabel, wozu ihnen die langen, mit starken Muskeln versehenen, und das Ergriffene festhaltenden Zehen sehr behülflich sind. Alle — die Gattung besteht nur aus wenigen Arten — haben eine schöne Zeichnung, welche bei den meisten durch prächtiges Blau gehoben wird; die Jungen sind anders gefärbt als die Alten. Ihr Nest bauen sie an die Ufer der Sümpfe und Moräste. Ob ihre Mauser einfach oder doppelt ist, weiß man nicht.

Das blaue Purpurhuhn. (Hyacinthfarbiges, Hyacinthblaues Purpur- oder Sultanshuhn.) Porphyrio hyacinthinus, Temm. (Porphyrio alter, Aldovr.)

Der Schnabel läuft mit der Stirnplatte fast in gerader Linie fort, die Mittelzehe ist, ohne den Nagel zu rechnen, kürzer als die Fußwurzel.

Es ist gegen 20 Zoll lang und ausgefärbt von prächtiger Zeichnung. Die Stirnplatte und der Schnabel lebhaft roth, der Augenstern siegellackroth, der Fuß fleischroth; der Oberkopf und Hinterhals matt und dunkel indigblau, der ganze Mantel, Bürzel, die auf der innern Fahne schwarzbraunen Schwung- und Schwanz-

Digitized by Google

federn glänzend indigblau, die Kehle, Gurgel, der Kropf, die Kopf- und Halsseiten schön türkenblau, die Brust glänzend indigblau, der Bauch und die Schenkel dunkel indigblau, die Unterschwanzdeckfedern weiß. Man findet Vögel, welche auf dem Unterrücken und Bürzel schwarzbraun, am Vorderkörper weißgraue Federn unter den blauen haben. Meyer, siehe d. 3. B. z. M. u. W. Taschenb. S. 171. hält diese Federn für Ueberbleibsel des Herbstkleides, und schließt aus ihrem Daseyn auf eine doppelte Mauser dieser Vögel. Mir scheinen sie, da auch das weiße Purpurhuhn ein blaugraues Jugendkleid hat, vom Jugendkleide herzurühren, so daß ich glaube, dieses ist auf dem Oberkörper dunkelbraun, auf dem Unterkörper weißgrau. Es lebt in Asien, häufig am kaspischen Meere, in Persien, der Türkei, Griechenland, auf den griechischen Inseln, Sicilien und in Unteritalien, selten in Ungarn, Dalmatien und auf Sardinien an den schilfreichen Ufern der Gewässer, besonders solcher Seen und Flüsse, in deren Nähe Reisfelder liegen, ist im südlichen Europa einheimisch, und nicht wie Manche glauben, aus Afrika dahin verpflanzt, wurde von den Alten in großen Ehren und häufig an ihren heiligen Orten gehalten, läuft noch jetzt, wie unsere Perlhühner, gezähmt auf den Straßen und Märkten der sicilianischen Städte herum, hat in seinen Bewegungen viel Zierliches, bringt auf einem Fuße stehend, mit dem andern die Sämereien und Wurzeln der Wasserpflanzen, Getraidekörper, vorzüglich Reis, Wasserinsekten und Fische zum Schnabel, baut auf überschwemmte Reisfelder und mit Schilf, Binsen oder Gras bedeckte Moräste ein Nest von Stengeln oder Grasblättern und legt 3 bis 4 rundliche weiße Eier.

Digitized by Google

Sechste Abtheilung.

Schwimmfüßige Sumpfvögel.

An den langen Füßen sind die Vorderzehen ganz durch ausgeschnittene Schwimmhäute verbunden; der Schnabel ist sehr verschieden gestaltet, der Leib mit dicht stehenden, das Wasser abhaltenden, denen der Schwimmvögel ähnlichen Federn bedeckt.

Sie leben an den Meeresküsten, gehen tief in das Wasser und schwimmen, wenn sie den Grund nicht mehr erreichen können. Sie stehen an der Grenze der Sumpfvögel und verbinden diese mit den Wasservögeln, zu denen man sie unbedenklich würde rechnen können, wenn dieß nicht ihre Gestalt und Lebensart verböte.

Erste Gattung.

Flamming. (Flammingo. Flammant.)
Phoenicopterus, Linn.

Der Schnabel ist gekrümmt, am Rande beider Kinnladen kammartig eingeschnitten, und äußerst merkwürdig. Er ist dick, höher als breit, an der Oberkinnlade hinten hoch, fast gerade, mit schmalem Rücken und breiter mit einer Haut bedeckten Nasenfurche; um die Hälfte ihrer Länge wird er niedrig und ganz platt, krümmt

Digitized by Google

sich plötzlich und endigt sich in einem über die Unterkinnlade reichenden scharfen Nagel; die Unterkinnlade ist hinten niedrig, um die Mitte ihrer Länge mehr als noch ein Mal so hoch, nach der schmalen scharfschneidigen Spitze hin allmählig niedrig, und wird an der vordern Hälfte ihrer Länge von der obern, wie eine Rinne von einem Brete bedeckt. Am Rande beider Kinnladen stehen fast wie bei dem Entenschnabel kammartige Zacken, welche in der Oberkinnlade größer als in der untern und auf ihrer innern Seite durch Furchen angedeutet sind; neben diesen Zäckchen sieht man äußerlich eine, an der Spitze der untern Kinnlade viele Längefurchen, und auf der platten Oberseite der Oberkinnlade eingetrocknete Nerven. Die Stelle hinter dem Schnabelwinkel ist bis zu den Augen kahl. Die langen, ritzförmigen durchsichtigen, oben von der Nasenhaut bedeckten Nasenlöcher liegen weit von der Stirn, nahe an der Schnabelschneide. Die Zunge ist sehr dick und fleischig. Die langen, schlanken Füße sind weit über der Ferse nackt, mit kurzer, hochstehender Hinterzehe und ausgeschnittenen, bis zu den kleinen Nägeln der Vorderzehen reichenden Schwimmhäuten. Die Flügel ähneln denen der Störche und Reiher, haben sehr lange Armknochen und 40 ziemlich kurze Schwungfedern, von denen

Digitized by Google

11 auf die erste Ordnung kommen, und die 2 vordersten über alle vorstehen. Der kurze Schwanz ist vielfederig; der Hals sehr lang und dünn, der Leib rundlich, das ganze Gefieder, wie bei den Schwimmvögeln, dicht, mit vielem Pflaum und durch das Fett der Bürzeldrüse, womit es bestrichen wird, fähig, das eindringende Wasser abzuhalten.

Die Flammings leben in den warmen Ländern der alten und neuen Welt an den Meeresküsten, in den ihnen nahe liegenden Sümpfen, Morästen, Lachen und solchen Teichen, welche niedriges Wasser haben, in Gesellschaft oft in großen Flügen, gehen tief in das Wasser, schwimmen, wenn sie den Boden nicht mehr erreichen können, laufen geschwind und fliegen leicht, langsam, auf dem Zuge in einem Winkel wie die Gänse, nähren sich von kleinen Schalthieren, Insekten, ihren Larven, Fischbrut u. dgl.; welche sie mit umgekehrtem Schnabel, da seine obere Vorderseite mit Gefühl versehen zu seyn scheint, aufspüren, und, indem sie das Wasser und den Schlamm durch die Lücken zwischen den Seitenzäckchen des Schnabels durchlaufen lassen, festhalten, worin sie mit den Enten Aehnlichkeit haben. Sie sind äußerst scheu und vorsichtig, wahrscheinlich einer doppelten Mauser unterworfen, nach dem Geschlechte wenig — die Weibchen sind kleiner und blässer als die Männchen — nach dem Alter sehr verschieden; denn im ersten Jahre sind sie grau, im zweiten weißlich, im dritten mit blaßrothen Federn bedeckt oder untermischt, und im vierten schön roth. Es giebt nach meiner Ueberzeugung 4 Arten, 1) die der alten Welt;

Digitized by Google

2) die ihr sehr ähnliche amerikanische; 3) die kleine afrikanische und 4) die kleine indische. Ich halte den amerikanischen Flamming, weil er standhaft kleiner als der unsrige ist, für eine eigne Art, und nenne ihn nach Temmincks Vorschlag Phoenicopterus ruber, den andern aber

Flamming der alten Welt. (Rother Flammingo. Flammant.) Phoenicopterus antiquorum mihi. (Phoenicopterus ruber, Linn.)

Länge wenigstens $3\frac{1}{4}$ Fuß.

Dieser merkwürdige Vogel ist, da das Weibchen viel kleiner als das Männchen ist, $3\frac{1}{4}$ bis $4\frac{3}{4}$ Fuß lang, $5\frac{1}{2}$ bis $6\frac{1}{2}$ Fuß breit, und ausgefärbt sehr schön. Der Kreis um die Augen, die nackte Stelle vor ihr und die Schnabelwurzel gelblichweiß, die Mitte des Ober- und Unterkiefers hochroth, an der Spitze schwarz, der Augenstern braunroth, die Füße und das ganze Gefieder, die schwarzen Schwungfedern ausgenommen, herrlich dunkelrosenroth, auf den Ober- und Unterflügeldeckfedern prächtig rosenkarminroth. Das Weibchen hat ein blässeres Rosenroth als das Männchen. Der dreijährige Vogel. Der Schnabel ist in der Mitte blaßroth, der Fuß graulichrosenroth oder horngrau, rosenroth überflogen, das Gefieder blaß rosenroth mit Weiß untermischt, auf den Ober- und Unterflügeldeckfedern großentheils rosenkarminroth; beim zweijährigen ist das Gefieder weißlich, auf den Flügeln schwach rosenroth, zum Theil mit schwärzlichen Schäften; beim einjährigen die Schnabelwurzel weißbläulich, das Gefieder schmutzigweiß, die Schwung-

Digitized by Google

federn 2ter Ordnung schwarzbraun, weiß gekantet; die Deckfedern des Oberflügels rosenröthlichweiß mit schwarzen Schäften und schwarzbraunem Spitzenfleck, die weißen Schwanzfedern schwarzbraun gefleckt. Vor der ersten Mauser ist der Schnabel, Fuß und das Gefieder dunkelgrau mit schwärzlichen Schäften und Flecken auf dem Schwanze. Die vordern Schwungfedern sind Anfangs schwärzlich, nach der ersten Mauser schwarz. Er bewohnt die Meeresküsten des südlichen Asien, die von Afrika und Südeuropa, kommt auf dem Zuge im October zu Tausenden an den Strand Sardiniens, weniger häufig nach Südfrankreich, z. B. in die Nähe von Montpellier, bleibt den Winter an den Mündungen der Flüsse, an den am Meere liegenden Morästen und an den Küsten, zieht im Februar wieder östlich, und verirrt sich, ehe er ausgefärbt ist, höchst selten weit ins Land hinein, zuweilen aber doch nach Deutschland. Am 10. April 1728 wurde einer bei Alzei am Altrhein geschossen, im Juni 1811 wurden bei Gambsheim am Rhein von 27 Stück 6 erlegt, am 25. Juni mehrere über Bamberg und vom 14. bis 16. Juli 2 bei Schierstein und später bei Idstein bemerkt. Er ist so scheu, daß er Wachen ausstellt, und nur aus einem Hinterhalte, oder wenn ihn, wie im December 1822 bei Montpellier früher Schnee und Kälte überrascht, zu schießen. Er frißt Schalthierchen, kleine Wasserinsekten, ihre Larven, Fischroggen und kleine Fische, baut, wie allgemein behauptet wird, an seinen oben genannten Aufenthaltsort ein $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ Fuß hoch von Schlamm und Wasserkräutern aufgethürmtes und so schmales Nest, daß er beim Daraufsitzen die langen Füße auf

den Seiten herabhängen lassen, und die 2 bis 3 länglichen weißen Eier bequem ausbrüten kann.

Anmerkung. Da der Unterschied in der Größe dieser Vögel bei einem Geschlecht sehr bedeutend, und auch die Schwimmhaut bei einem Stück mehr, als bei dem andern ausgeschnitten ist: so bin ich noch sehr ungewiß, ob alle die Flammings, welche in Europa bemerkt werden, zu ein und derselben Art gehören. Es wäre doch möglich, daß der unserm ähnliche asiatische oder afrikanische eine eigne Art ausmachte. Da mir eine hinlängliche Anzahl dieser Vögel zur Vergleichung fehlt: wage ich es nicht, darüber zu entscheiden.

Zweite Gattung.

Säbelschnäbler. (Wassersäbler.)

Recurvirostra, Linn.

Der Schnabel ist lang, breit, durchaus niedrig, an seiner vordern Hälfte bis zur Spitze auffallend aufwärts gebogen, in seiner Krümmung einem Säbel nicht unähnlich, hart, neben der Schneide auf der Oberkinnlade oben, auf der untern seitlich, doch nicht weit vor gefurcht. Die etwas langen, schmal ritzartigen, durch die darüberliegende Nasenhaut verschließbaren Nasenlöcher liegen oben auf dem Schnabel, nicht weit

von der Stirn und nahe an der Schneide; die langen, weit über der Ferse nackten, auf den Seiten stark zusammengedrückten Füße haben eine äußerst kurze Hinterzehe und bis an die geraden, kurzen scharfen Nägel reichende, stark ausgeschnittene Schwimmhäute. Der Flügel ist ziemlich lang, spitzig, ausgeschnitten und breit mit 28 starken Schwungfedern, von denen die 1ste allein oder mit der 2ten über alle hinausragt; der etwas kurze Schwanz ist zwölffederig. Der Kopf mittelmäßig groß, der Hals mittellang und ziemlich dünn, der walzenförmige Leib an den Seiten wenig zusammengedrückt; das Gefieder wie bei den Wasservögeln.

Die Vögel dieser Gattung, wovon bis jetzt nur 4 Arten bekannt sind, leben an den Seeküsten und auf den ihnen nahe liegenden Wiesen, Weideplätzen, und sandigen, zur Zeit der Flut überschwemmten Stellen fast immer in kleinen Gesellschaften, gehen geschwind, gern in seichtem Wasser und schwimmen, wenn sie den Grund nicht mehr erreichen können, ziemlich geschickt, fliegen leicht, anhaltend und schnell, nähren sich von äußerst kleinen Wasserinsekten, welche sie mit ihrem inwendig durch Furchen und scharfe Kanten zu einem vorzüglichen Fangwerkzeug gebildeten Schnabel wie mit einer Klappe fangen, legen gerade zu auf den Boden in eine Vertiefung 2 bis 3 große, mehr oder weniger birnförmige Eier, welche beide Geschlechter, die im Vorsommer auf jeder Sei-

Digitized by Google

te der Unterbrust einen Brutfleck haben, sehr lieben und gemeinschaftlich ausbrüten. Die Jungen verbergen sich geschickt, und werden von den scheuen Alten bei jeder Gefahr gewarnt. Das Weibchen ist kleiner als das Männchen, aber diesem sehr ähnlich gezeichnet, und das Jugendkleid vom ausgefärbten wenig verschieden. Sie haben nur eine Hauptmauser im Herbste, bekommen aber doch im Frühjahre viele neue Federn.

Der schwarzköpfige Säbelschnäbler. (Blaufüßiger Säbelschnäbler. Schwarzköpfiger oder blaufüßiger Wassersäbler.) Recurvirostra avocetta, Linn.

Der Oberkopf ist schwarz oder schwarzbraun.

Er ist 20 bis 21 Zoll lang und 31 bis 32 Zoll breit. Frühlingskleid. Das Männchen. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern braun, der Fuß blaßbläulich, der ganze Oberkopf, Nacken und obere Theil des Hinterhalses, die kurzen und mittlern Oberflügeldeck-, die hintern Schulter- und die Schwungfedern 1ster Ordnung sind schwarz, so daß der Oberflügel 3 große, schwarze und 2 weiße schiefe Längestreifen zeigt, das ganze übrige Gefieder rein weiß. Das alte Weibchen und einjährige Männchen hat etwas matter Schwarz, als das mehrjährige Männchen; das einjährige Weibchen zeigt zuweilen auf dem Kopfe noch einzelne schwarzbraune Federn. Das Herbstkleid ist dem Frühlingsgewande sehr ähnlich. Bei den unvermauserten Jungen ist der Fuß unter der Ferse sehr dick, vorn gefurcht und grau, das

Schwarz bräunlich, auf dem Oberkopfe, kaum auf den Nacken herabreichend und an den Oberflügeldeck- und Schulterfedern roſtgrau geſäumt. Im Dunenkleide iſt der Schnabel grauſchwarz, der an, unter und über der Ferſe unförmliche Fuß grau, der Oberkörper grau und ſchwarz gefleckt, und der ganze Unterkörper weiß. Er bewohnt die Seeküſten des mittlern Europa und des nördlichen und ſüdlichen Afrika, kommt auf dem Zuge äußerſt ſelten an die tief im Lande liegenden Gewäſſer, läuft auf den Weideplätzen am Meere oft unter dem Vieh herum, hält ſich auch zur Brutzeit gewöhnlich in kleinen Geſellſchaften zuſammen, geht im Waſſer und ſchwimmt oft mit gerade ausgeſtreckten Flügeln, iſt äußerſt unruhig und ſo klug, daß er die wirkliche Gefahr von der ſcheinbaren ſehr richtig unterſcheidet, und gewöhnlich nur in der Nähe des Neſtes den Jäger ſchußgerecht an ſich kommen läßt, ſchreit lu, lu, lu, lulu in einem Tone fort oder in zweien, bei den Eiern oder Jungen äußerſt ängſtlich, frißt Waſſerſpinnen, kleine Käferchen und andere Waſſerinſekten, welche er vom Schlamme aufliest, oder, indem er dem Winde entgegengeht, ſich zutreiben läßt, und von der Oberfläche auffiſcht, auch Waſſerkräuter, und legt in eine bloße Vertiefung auf Weideplätzen und Wieſen 2 bis 3 graugelbe oder gelbgraue, oft ins Grüngraue ziehende, ſchwarzbraun, braun, aſchfarben und aſchgrau gefleckte Eier.

Digitized by Google

Eilfte Ordnung.

Wasservögel. (Schwimmvögel.) Aves natantes. Natatores.

Die Füße sind kurz oder nur mittellang, drei- oder vierzehig, mit ganzen, ausgeschnittenen oder getheilten Schwimmhäuten, welche die Vorder- oder alle Zehen verbinden; der Schnabel ist höchst verschieden gestaltet, das Gefieder dicht, fest auf einander liegend mit vielem äußerst weichem Pflaum, und nicht nur durch diese Beschaffenheit, sondern auch durch das Fett, welches in einer großen Drüse auf dem Bürzel abgesondert, mit dem Schnabel ausgedrückt und auf die Federn gestrichen wird, geschickt, das eindringende Wasser abzuhalten.

Alle Vögel dieser Ordnung sind durch ihre Nahrung an das Wasser gebunden, und so eingerichtet, daß sie auf demselben herumschwimmen, viele auch, daß sie unter die Oberfläche tauchen, und sich, so

Digitized by Google

lange als sie nicht frische Luft einathmen müssen, unter derselben halten können. Sie sind in ihrer Lebensart, Nahrung, Fortpflanzung, obgleich alle in Einweibigkeit leben, Auferziehung der Jungen und in Hinsicht ihrer geistigen Fähigkeiten äußerst verschieden. Einige von ihnen laufen schnell und oft an Ufern herum, wodurch sie sich den Sumpfvögeln nähern, andere fliegen über dem Wasserspiegel weg und stürzen sich, um ihre Nahrung zu suchen, auf und in das Wasser herab, andere sind durch ihre kammartigen Einschnitte an den Schneiden des Schnabels sehr ausgezeichnet, und noch andere zum Tauchen und Schnellsegeln auf, ja sogar zum Schwimmen unter dem Wasser vorzüglich geschickt. Ich theile sie nach dieser sehr verschiedenen Lebensart in 4 Hauptabtheilungen, 1) in die der schnell laufenden, 2) der langschwingigen, 3) der zahnschnäbligen und 4) der tauchfertigen mit ungezähntem Schnabel.

Erste Hauptabtheilung.

Schnell laufende Wasservögel.

Ihre Füße sind sehr ausgebildet, fast in der Mitte des Körpers, die 3 Vorderzehen nicht durch ganze Schwimmhäute verbunden, sondern mit breiten, mehrere Bogen bildenden Seitenhäuten besetzt; die Hinterzehe unten mit einer Haut versehen. Der

Digitized by Google

Schnabel stärker oder schwächer, gerade, ziemlich spitzig und kurz.

Die hierher gehörenden Vögel schließen sich an die Sumpfvögel an. Beide Gattungen brüten und führen die Jungen.

Diese Hauptabtheilung zerfällt in 2 Unterabtheilungen, 1) in die der bloß schwimmfähigen, 2) in die der schwimm- und tauchfähigen.

Erste Unterabtheilung.

Die bloß schwimmfähigen, schnell laufenden Wasservögel.

Ihr Schnabel und Flügel ist fast wie bei den Strandläufern gestaltet, ihr Fuß an den Vorderzehen bis zum ersten Gelenk durch eine Haut verbunden, welche sich übrigens durch deutliche Bogen zeigt.

Sie schwimmen gewöhnlich nach Nahrung herum, suchen diese auch, jedoch selten an den Ufern süßer Gewässer, und ähneln in der Gestalt und Farbe der Eier, in der Art, ihre Jungen aufzuziehen und in dem Fluge den Strandläufern. Hieher gehört nur die eine

Gattung Wassertreter. Phalaropus, Briss.

Der Schnabel ist gerade, mittellang, schwach, an der Wurzel niederge-

Digitized by Google

drückt, an der Spitze der Oberkinnlade etwas gebogen, an beiden mit weit vorgehenden Längefurchen. Die länglichen, vorn schmalen Nasenlöcher sind nahe an der Stirn in der Nasenfurche, und von der Haut derselben, welche an ihrem Rande ringsum etwas aufgeworfen ist, umschlossen, hinten bedeckt, die Füße mittelmäßig groß, an den Seiten der Fußwurzeln sehr zusammengedrückt, über der Ferse ziemlich weit nackt, mit einer ausgeschnittenen gezähnelten, zwischen der äußern und mittlern bis zur 2ten, zwischen dieser und der innern Zehe bis zum 1sten Gelenke reichenden, übrigens in Bogen bemerkbaren Schwimmhaut, welche sich auch an der hintern hoch und nach innen stehenden Zehe durch eine kleine flügelförmige Haut zeigt; die Flügel sind lang, sehr spitzig, sichelförmig ausgeschnitten, mit 25 Schwungfedern, von denen die 1ste allein oder mit der zweiten über alle hinausragt. Der Schwanz ist kurz oder mittellang, und zwölffederig; der Kopf klein und schmal, der Hals mittellang, der Leib gestreckt und schlank, die Befiederung reich, ganz wie bei den Wasservögeln.

Die Wassertreter sind bis jetzt, außer von Temminck und Faber ganz mit Unrecht zu den Sumpfvögeln gerechnet worden; sie sind ächte Wasservögel. Dieß zeigt nicht nur der Bau

ihrer Füße und die Beschaffenheit ihres Gefieders, sondern vorzüglich ihre Lebensart. Sie schwimmen nicht nur nach Nahrung, und zwar oft meilenweit von den Küsten auf dem Meere herum, sondern begatten sich auch im Wasser. Dennoch laufen sie oft auch, wie die Sumpfvögel an den Ufern hin und her, und nehmen, was sie da Genießbares finden, weg. Tauchen können sie nie, wenn sie hungrig sind, schimmen sie unter beständigem Kopfnicken. Haben sie eine reichliche Mahlzeit von kleinen Wasserinsekten und Würmern gehalten: dann sitzen sie mit eingezogenem Halse am Ufer. Sie fliegen schnell und schön, sind wenig scheu, leben in uneingeschränkter Einweibigkeit, nisten nur an süßen Gewässern im Grase, brüten, obgleich, was äußerst merkwürdig ist, nur das Männchen auf jeder Seite des Bauches einen, in der Mitte fast zusammenlaufenden großen Brutfleck hat, gemeinschaftlich, und füttern ihre Jungen, welche wie die vielen Sumpfvögel im Grase herumlaufen, mit großer Sorgfalt. Sie haben eine doppelte Mauser, und nach der Jahreszeit, dem Geschlechte und Alter verschiedene Kleider, und sind im weiblichen Geschlechte größer, und während des Sommers schöner als im männlichen. Man theilt sie nach dem Schnabel in 2 Familien.

Erste Familie.

Breitschnäblige Wassertreter.

Der Schnabel ist bis vor die Spitze niedergedrückt und breit.

Digitized by Google

Der rothe Wassertreter. (Breitplattschnäbliger Wassertreter.) Phalaropus rufus, Bechst. (Phalaropus platyrhynchus, Temm. Phalaropus lobatus, Lath. Tringa lobata, Linn. Tringa hyperborea, Linn. Tringa fulicaria, Brunn.

Der Schwanz ist etwas lang und sehr zugerundet; der Schnabel sehr breit.

Die Länge des Männchens beträgt nach einem, welches mir mein verehrter Freund Faber schickte, 10¾ Zoll und seine Breite 17 Zoll. Frühlingskleid. Der Schnabel ist röthlichgelb, an der Spitze hornbraun, der Augenstern rothgelb, der Fuß grüngrau; die Stelle rings um die Schnabelwurzel rußfarben, ein Fleck unter den Augen weißlich; der Oberkopf, ein schmaler Streif auf dem Hinterhalse, der Oberrücken und die Schultern braunschwarz mit rostgelben Federrändern, der schieferfarbige Oberflügel mit einer breiten weißen Binde, schwärzlichen Spitze, braunen, graugesäumten hintern Schwungfedern und einigen weißen Federrändern an den Oberflügeldeckfedern; der Unterflügel fast ganz weiß; der Unterrücken schwarzgrau, der Bürzel und die Oberschwanzdeckfedern rostroth, die mittlern rostgelb mit schwarzbraunen Längeflecken; der Schwanz dunkelgraubraun; der Unterkörper lehmrostroth. Dieses Kleid ist hier zum ersten Mal beschrieben. Das größere Weibchen unterscheidet sich am leichtesten durch den kohlschwarzen Oberkopf und blut- oder ziegelrothen Unterkörper vom Männchen. Herbstkleid. Auf der Ohrgegend ist ein grauschwarzer Fleck, von dem Au-

Digitized by Google

ge laufen 2 grauschwarze Streifen nach dem Hinterkopfe, und gehen vereinigt weit am Nacken, welcher wie der Oberkopf aschgrau ist, herab; der übrige Oberkörper ist, die schieferblaugrauen Oberflügel und weißgesäumten hintern Schwungfedern ausgenommen, schön blaugrau, ins Silbergraue fallend, mit dunkeln Schäften, der Schwanz mit grauer Spitzenbinde; der Unterkörper und die Stirn weiß, die Brustseiten blaugrau. Jugendkleid. Der Schnabel ist graubraun, der Fuß gelbgrün, über den Augen ein schwärzlicher Streif, auf dem Hinterkopfe ein solcher hufeisenförmiger Fleck, der übrige Oberkörper, den weißen, braun gefleckten Bürzel und den weißen Saum an den Schwungfedern 2ter Ordnung ausgenommen, graubraun mit breiten gelblichen Federrändern, die Stirn und der ganze Unterkörper weiß. Die weiße Flügelbinde haben alle Kleider. Er bewohnt den Norden der alten und neuen Welt, Europa nur in wenigen Paaren, die südwestliche Seite Islands, häufiger Nordasien und Nordamerika, kommt selten nach England, Deutschland und in die Schweiz, lebt im Sommer paarweise zuweilen unter den kleinen Gesellschaften des Folgenden, dem er auch im Betragen ähnelt, schreit im Fluge zärtlich ihm-ihm, wodurch er sich von dem Gattungsverwandten sehr unterscheidet, nährt sich von Wasserinsekten und Würmern, welche er vom Wasserspiegel oder vom Ufer wegschnappt, nistet im Grase der Teichufer, und legt 4 kleine, birnförmige gelbliche, schwarzbraun gefleckte Eier. Die Jungen laufen und verbergen sich geschickt im Grase, und werden bei jeder Gefahr von den ängstlich über ihnen herumfliegenden Eltern gewarnt.

Digitized by Google

Zweite Familie.

Schmalschnäblige Wassertreter.

Der Schnabel ist durchaus dünn und schmal, nur hinten niedergedrückt.

Der graue Wassertreter. (Gemeine Wassertreter.) Phalaropus cinereus, Briss. (Phalaropus hyperboreus et fuscus, Lath.) Tringa hyperborea, Linn. Tringa fusca, Linn. Tr. lobata, Brunn.

Der Schwanz ist etwas kurz, der Schnabel sehr schmal.

Er ist dem vorhergehenden an Größe fast oder ganz gleich, also 10 bis 10¾ Zoll lang und 16½ bis 17 Zoll breit. Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern braun, der Fuß grüngrau; der Oberkopf und Hinterhals tiefgrau, ein Streif hinter dem Auge dunkler, einer über ihm heller, der Mantel und die mittlern Schwanzfedern schwarz mit hellern Federrändern, auf dem Oberflügel ein breiter weißer Streif, die Schwingenspitzen schwarz; die Seitenschwanzfedern tiefgrau; der weiße Vorderkörper an der Gurgel und den Halsseiten grau, an den Seiten des übrigen Körpers mit grauen Längeflecken besetzt. Das Weibchen ist größer und viel schöner als das Männchen, auf dem Kopfe und Hinterhalse dunkler, auf dem übrigen Oberkörper dunkelschwarz, auf dem Rücken und den Schultern mit breiten rostrothen, auf dem Oberflügel mit schmalen weißen Federrändern; der Streif über den Augen, der Vorderhals und seine Seiten hochrostroth; das übrige

wie bei dem Männchen. Jugendkleid. Die Fußwurzel ist auf der äußern Seite graugrünlich, auf der innern gelblich, die äußere Hälfte der Zehenhäute gelblichgrün; die Stirn weiß; der Hinterkopf, ein Streif hinter dem Auge und der Hinterhals schwarzbraun, der Mantel und die beiden mittlern Schwanzfedern schwarz, auf dem Rücken und den Schultern mit breiten hellrostfarbenen oder rostgelben, an den Oberflügeldeck- und schwärzlichen Schwingenspitzen mit weißen schmalen Federrändern, die weiße Flügelbinde wie bei den Alten; der weiße Vorderkörper, an den ganzen Seiten herab hellaschgrau überflogen, an den Halsseiten oft in das Gelbliche ziehend. Das Herbstkleid scheint dem Jugendkleide ähnlich zu seyn; doch ist es noch unbekannt; unter mehrern, auf Island geschossenen Vögeln dieser Art, welche ich sah, war nicht einer im Herbstkleide. Er bewohnt den Norden beider Welten und ist auf Island ziemlich häufig, kommt dort nach der Mitte Mai's an, hält sich einige Zeit truppweise oft Meilen weit vom Strande auf dem Meere auf, geht aber bald, gewöhnlich im Anfange des Junius an die Teiche, selbst wenn sie hoch zwischen Bergen liegen. Beide Gatten sind zärtlich gegen einander, aber streitsüchtig gegen die Artsverwandten, und balgen sich oft mit ihnen im wirbelnden Fluge. Seine Nahrung besteht in Wasserinsekten, welche er auf der Oberfläche der Gewässer, von ihren Kräutern und Ufern, auch auf den warmen Quellen, in denen man kaum die Hand halten kann, aufsucht. Das Nest findet man gegen die Mitte des Junius auf Hügelchen bei den Teichen mit 4 sehr kleinen, schmalen, birnförmigen, 16 bis 17 Linien langen, dunkel-, blaß-

oder olivengelben, braungefleckten Stern. Die Alten schweben mit wiederholtem Prip-prip ängstlich über den im Grase laufenden, von einer Gefahr bedrohten Jungen, führen sie im Anfange Augusts schon auf das Meer und verlassen mit ihnen zu Ende Augusts Island. Die Jungen erscheinen zuweilen an den Küsten der Ost- und Nordsee, höchst selten an den schweizer Seen und andern tief im Lande liegenden Gewässern.

Zweite Unterabtheilung.

Schwimm- und tauchfähige schnell laufende Wasservögel.

Sie haben sehr ausgebildete, über der Ferse etwas nackte Füße, fast ganz getrennte, aber mit einer breiten Haut besetzte Zehen, schwimmen und tauchen gut, und schließen sich sehr natürlich an die Rohrhühner zweiter Familie an, weichen aber darin von ihnen ab, daß sie auch nach Nahrung also nicht bloß in Gefahr tauchen, und sich auf dem Wasser, nicht wie jene auf dem Lande, begatten.

Gattung. Wasserhuhn. Fulica, Briss.

Auf der Stirn steht eine große erhabene kahle Platte; der Schnabel ist mittellang, gerade, stark, kegelförmig, in seiner ganzen Länge zusammengedrückt, deswegen höher als breit, mit fast gleich

langen, an der Schneide scharfen Kinnladen, von denen die obere nach der Spitze hin eine sanfte Biegung, die untere eine winklichte Erhöhung hat. Die breit ritzartigen, durchsichtigen Nasenlöcher liegen fast in der Mitte des Schnabels in der großen Nasenfurche, und sind oben von ihrer Haut bedeckt. Die Füße sind mehr lang als kurz, an der Ferse dick, übrigens zusammengedrückt, die Zehen und Nägel sehr lang; die breite Haut bildet an der innern Zehe 2, an der äußern und mittlern 3 Bogen. Der Flügel ist ziemlich kurz, etwas spitzig mit vielen Schwungfedern, von denen 10 auf die erste Ordnung kommen und die 2te allein oder mit der 3ten über alle vorsteht. Der sehr kurze Schwanz hat mehr als 12 Federn. Der Kopf ist ziemlich groß, der starke Hals nur mittellang, der Leib auf den Seiten etwas, aber weniger als bei den Rohrhühnern zusammengedrückt, und deswegen zwischen dem Körper derselben und der Enten mitten inne stehend. Das ganze Gefieder ist äußerst dicht, aber länger als bei den eigentlichen Tauchern. Die Luftröhre nicht ausgezeichnet; der Magen fleischig, sehr muskelartig und groß, der enge lange Darm mit 2 langen Blinddärmen. Die Platte des Brustbeins hat unten auf jeder Seite einen Vorsprung; das Schienbein oben am Knie nicht die Hervorragung wie bei den ächten Tauchern.

Digitized by Google

Die Wasserhühner sind ächte Wasservögel; denn sie bringen nicht nur die meiste Zeit auf dem Wasser hin, sondern suchen auch ihre Nahrung auf und in demselben, und tauchen vortrefflich mit angeschlossenen Flügeln und einem kleinen Sprung. Zuweilen laufen sie schnell an dem Ufer herum, und bei großer Gefahr suchen sie sich durch Fliegen, wenn sie dazu untüchtig sind, durch Tauchen, und wenn Schilf, Binsengebüsch oder Rohr in der Nähe ist, durch Verstecken zu retten. Beim Auffliegen treten sie unter großem Geplätscher mit den Füßen gegen das Wasser, und erleichtern dadurch ihren Aufschwung; haben sie ein Mal eine gewisse Höhe erreicht: dann fliegen sie schnell und ziemlich gut, stets mit gerade ausgestreckten Füßen. Sie leben auf den süßen Gewässern, in Buchten und Meerbusen, aber nicht auf dem hohen Meere, am häufigsten in gemäßigtem und warmem Himmelsstrich, gern in Gesellschaft und wandern bei Nacht. Ihre Nahrung besteht in Insektem, Würmern und Wasserkräutern, ihre Mauser ist einfach, und ihre Farbe nach dem Geschlechte nicht, nach der Jahreszeit und dem Alter etwas verschieden. Beide Geschlechter sind in der Größe, und die mehr- und einjährigen außer ihr auch noch in der Ausbildung der Stirnplatte verschieden; doch sind die einjährigen zeugungsfähig. Ihr Nest ist groß, von Wasserpflanzen zusammengesetzt, und steht mit dem Boden oft auf dem Wasser zwischen Schilf, Rohr, Binsen u. dgl. Es enthält viele und etwas große Eier, welche sehr emsig von beiden Eltern, die längs der Mitte des Bauches einen großen langen Brutfleck haben, ausgebrütet werden. Die Jungen werden nur Anfangs gefüttert, sehr bald zur Aufsuchung ihrer Nahrung gewöhnt, aber lange geführt.

Digitized by Google

Das schwarze Wasserhuhn. (Schwarzes, gemeines Bläßhuhn. Gemeines Wasserhuhn. Bläßhuhn. Bläße, Bläßente.) Fulica atra. Linn. (Fulica aterrima, Linn.)

Die Stirnplatte ist weiß, der Mantel schwärzlich.

Es ist 16½ bis 19 Zoll lang, und 29 bis 31½ Zoll breit. Frühlingskleid. Der Schnabel und die Stirnplatte im Leben rein weiß, bald nach dem Tode röthlich überlaufen, der Augenstern hellroth, der Fuß bleifarben, auf der äußern Seite gelbgrünlich überflogen, über der Ferse rothgelblichgrün; der Kopf und Hals dunkel-, der übrige Oberkörper schieferschwarz, der Unterkörper vom Kropfe bis zum schwarzen Unterschwanz schieferfarben. Das Weibchen ist oft bedeutend kleiner als das Männchen, hat eine weniger ausgedehnte Stirnplatte, und ist am Unterkörper schieferaschfarben; die einjährigen Vögel sind von den alten an ihrer kleinern Stirnplatte, geringern Größe und ihrem lichtern, am Unterkörper oft rostgrau geänderten Gefieder zu unterscheiden. Gleich nach der Herbstmauser hat der Unterkörper bei den Alten wenig, bei den Jungen sehr bemerkbare weißliche Spitzenränder. Jugendkleid. Der Schnabel ist graulich oder grauweiß, die Stirnplatte weiß, der Oberkörper auf dem Oberkopfe und Hinterhalse schwarz, übrigens schwärzlich mit olivenfarbenem Anstrich, und der schieferaschfarbene Unterkörper mit so breiten weißen Spitzenkanten besetzt, daß er oft großentheils weiß erscheint. Im Dunenkleide ist der Schnabel röthlichgelb, vor der schwarzen Spitze weiß, die Stirnplatte und in ei-

Digitized by Google

nem Streif hinter den Augen röthlich und der ganze Körper mit schwarzen langen, in weiße oder gelbliche Spitzen ausgehenden Haaren besetzt. Dieser gemeine Vogel ist hier zum ersten Mal vollständig beschrieben. Das sehr alte Männchen ist die Fulica aterrima. Er lebt im mittlern Europa sehr häufig an Seen, Teichen, Morästen und Meerbusen, welche viel Rohr, Schilf und Binsen haben, geht nicht bis Norwegen hinauf und berührt Island nur zuweilen, wandert weit, stößt unangenehme Töne aus, sucht die meiste Nahrung, Insekten, ihre Larven, Würmer und Wasserpflanzen, schwimmend und tauchend, ist unverstört wenig scheu, paarweise oder in Gesellschaft schwer zu zähmen, nistet gern weit vom Ufer in Binsen, Rohr und Schilf, und legt 7 bis 13 graugelbe, zart aschgrau, schwärzlich, braun und rothbraun gepunktete und gefleckte Eier.

Zweite Hauptabtheilung.

Langschwingige Wasservögel.

Die langen spitzigen Flügel ragen gewöhnlich über den meist zwölffederigen Schwanz hinaus, die Vorderzehen sind durch eine ganze oder ausgeschnittene Schwimmhaut verbunden, die Hinterzehe steht frei oder fehlt, oder ist mit den andern verbunden. Der Schnabel ist länger oder kürzer, gerade oder etwas bogenförmig, vorn

spitzig oder hakenförmig, an den Schneiden scharf, selten gezähnelt. Der Rachen und die Speiseröhre weit, der Magen groß, häutig, wenig muskelartig, der Darm mit 2 kleinen Blinddärmen besetzt.

Bei den Vögeln dieser Hauptabtheilung sind die Flugwerkzeuge vorzüglich ausgebildet; ihre Brust ist groß, die Muskeln derselben, die Armknochen und die daran liegenden Sehnen sind stark, und die vordern Schwungfedern lang. Deswegen können diese Wasservögel das Fliegen lange aushalten, und sich aus der Luft, indem sie sich flatternd oder mit ruhenden Schwingen abwärts neigen, und im Herabfallen die Flügel zusammenlegen, auf oder in das Wasser stürzen, um hier ihre Nahrung zu suchen. Viele von ihnen sind wahre Räuber, und nehmen nicht nur den andern Wasservögeln, sondern zum Theil auch ihren Gattungsverwandten die gemachte Beute, selbst die Eier und Jungen weg. Sie nähren sich von Fischen, Insekten, Würmern, Vögeleiern und jungen Vögeln, zum Theil auch von Aas, legen 1 bis 4 Eier, welche beide Geschlechter ausbrüten, und füttern gemeinschaftlich ihre Jungen, bis diese vollkommen fliegen können, fast alle aus der Speiseröhre. Sie leben gern meist in Gesellschaft am Meere, und sammeln sich um verwundete Gefährten. Beide Geschlechter sind in der Farbe und Größe einander sehr ähnlich; die Jungen aber weichen gewöhnlich von den Alten ab. Alle können schwimmen, manche thun dieß aber nicht, sondern ruhn nur sitzend auf dem Wasser aus, und keiner kann sich sitzend unter die Oberfläche des Wassers hinabzwingen. Ich ordne sie mit Faber nach ihrer Stoßtauchfähig-

Digitized by Google

keit *), welche nicht nur von ihrer Gestalt, sondern auch von der Beschaffenheit ihrer Federn abhängt.

Erste Gattung.

Tölpel. Sula, Briss.

Die Flügelspitzen erreichen fast oder ganz das Schwanzende; alle 4 Zehen sind durch eine nicht ausgeschnittene Schwimmhaut verbunden. Der Schnabel ist lang, sehr stark, fast kegelförmig, an den Seiten etwas zusammengedrückt, gerade, vorn wenig bogenförmig, im Oberkiefer mit einer großen Furche, und einem Zahn vor der Spitze; die Schneide beider Kinnladen mit kleinen rückwärts gerichteten Sägenzacken. Da er bis hinter die Augen gespalten ist: bildet er einen ungeheuern Rachen. Das Kinnladengelenk sitzt hinten am Kopfe und die Stelle vor und unter den Augen, um den Schnabelwinkel, und die Mitte der Kehle ist nackt. Die schmalritzförmigen, kaum bemerkbaren Nasenlöcher liegen hinten in der Schnabelfurche. Die Füße sind sehr kurz und stark, an den Schien-

*) Was Faber in seinem Prodromus Tauchfähigkeit heißt, nenne ich Tauchfertigkeit, und was er mit Tauchsupplement bezeichnet, glaube ich durch Stoßtauchfertigkeit ausdrücken zu müssen.

Digitized by Google

beinen fast ganz von der Bauchhaut umschlossen, bis zur Ferse befiedert, mit einer nach innen gerichteten und mit den 3 übrigen durch eine ganze Schwimmhaut verbundenen Hinterzehe, und schwach bogenförmigen stumpfen Nägeln, von denen der an der Mittelzehe, auf der innern Seite, sägenartig eingeschnitten ist. Die sehr langen, schmalen Flügel haben lange Armknochen und viele starke Schwungfedern, von denen die vordersten sehr lang sind, und die 1ste allein, oder mit der zweiten über alle vorsteht; der Schwanz ist sehr keilförmig und mittelmäßig lang; der Kopf groß, der Hals ziemlich kurz, der Leib gestreckt und walzenkegelförmig, der ganze Körper mit wenig bogenförmigen, harten, äußerst knapp anliegenden Federn bekleidet.

Die Tölpel sind lange zu den Pelikanen gerechnet, und auch von den neuesten Naturforschern zu den ächten Tauchern, in die Nähe der Scharben gestellt worden. Dahin gehören sie aber durchaus nicht. Sie haben weder den Bau, noch das Gefieder, noch die Lebensart der Taucher. Ihre Flügel sind sehr lang, ihre Schienbeinknochen am Knie nicht verlängert, und ihre Federn sind nicht so weich und zerschlissen, wie bei den Tauchern, sondern hart, steif, wenig bogenförmig, in das Fleisch eingewachsen, und zum schnellen Flug, wie zu raschem Sturz in das Wasser geschickt. Deswegen können auch diese Vögel, ob sie gleich oft und gut schwimmen, — sie übertreffen darin

alle Langschwinger — sitzend nicht unter die Oberfläche des Wassers tauchen, selbst wenn sie der Fähigkeit zu fliegen beraubt sind. Sie schweben vielmehr hoch über dem Meere herum, und stürzen sich, wenn sie einen Fisch erblicken, pfeilschnell in senkrechter oder schräger Richtung oft tief in das Wasser herab, und ergreifen ihn. Sie gehen auf den Zehen, aber schlecht, und schlafen, indem sie auf dem Wasser mit dem Schnabel unter den Flügeln hin und her getrieben, und kaum von einem nahe vorüberseglenden Schiffe aufgeweckt werden; bauen in Gesellschaft Nester auf die Felsen im Meere, haben nur 1 kleines Ei, füttern das Junge reichlich aus der Speiseröhre, bis es völlig flugbar ist, und lassen sich bei dem Neste mit den Händen ergreifen. Sie führen also ihren Namen mit Recht; haben weder Wintertracht noch Brutflecken, aber ein von dem der Alten sehr abweichendes Jugendkleid, und mausern sich wahrscheinlich jährlich nur ein Mal. Das Weibchen ist wenig kleiner als das Männchen und ihm gleich gezeichnet. Nur die einzige europäische Art ist hinlänglich bekannt.

Der weiße Tölpel. (Bassanischer Tölpel, Pelikan, Gannet.) Sula alba, Mey. (Pelecanus Bassanus, Linn., alter Vogel. Sula major, Briss. Pelecanus maculatus, Linn., junger Vogel.)

Die Schwungfedern erster Ordnung sind schwarz, ihre Schäfte auf der untern Seite weiß.

Er ist $2\frac{3}{4}$ bis $3\frac{1}{2}$ Fuß lang und $6\frac{1}{2}$ bis $6\frac{3}{4}$ Fuß breit, und nach dem Alter äußerst verschieden. Ausgefärbt. Der Schnabel ist bleibläulich, an der Spitze und längs der Schneide hornweißlich, die kahle Au-

genhaut bleibläulich, die am Schnabelwinkel und an der Kehle schwärzlich, der Augenstern hellbleifarben, die Vorderseite der Fußwurzel, und die obere Seite der Zehen schwärzlich, mit hellgrünen Längestreifen, die Schwimmhaut schwärzlich, der Kopf und Hals gelblich, das übrige Gefieder, die schwarzen Schwungfedern 1ster Ordnung ausgenommen, gelblichweiß. Der kürzlich ausgekrochene Vogel ist nicht nur vor und unter den Augen, sondern auch an der ganzen Kehle nackt, und hier wie an dem Schnabel und Fuße schwarz, übrigens mit einem äußerst feinen, langen und weichen weißen Flaum bedeckt. Flügg. Der Schnabel, Augenstern und Fuß braun, der Schwanz nur abgerundet, das ganze Gefieder schwarz- oder dunkelbraun mit einzelnen weißen Punkten, welche wahrscheinlich in der ersten Mauser verschwinden, so daß nach ihr der ganze Vogel braun ist. Im zweiten Jahre sieht man schon den Uebergang aus dem Jugend- in das ausgefärbte Kleid, zuerst am Kopfe und am Unterkörper in weißen Flecken und Stellen, später auf dem Rücken und zuletzt an den beiden mittlern Schwanzfedern. Erst im vierten Jahre ist er ausgefärbt. Er bewohnt den Norden, der alten und neuen Welt, Island und die nahe liegenden Inseln und Klippen, die Insel Baß, die Orkaden und Grönland, — manche von diesen Orten in ungeheuerer Menge — wandert zuweilen, und kommt dann häufig an die schottischen, einzeln an die englischen, holländischen und zuweilen an die deutschen Küsten, wie im Frühjahre 1817 bei einem großen Sturm an den Ausfluß der Elbe, äußerst selten auf die weit im Lande liegenden Gewässer, wie ein auf dem genfer See geschossenes Stück beweist,

Digitized by Google

hält sich gern auf dem Meere auf, fängt, indem er sich unter mancherlei Schwenkungen mit einem dem des Kolkraben ähnlichen, aber schnellern Flug hoch in der Luft wiegt, und plötzlich herabstürzt, gern in Gesellschaft auf stillem Wasser, selten in Brandungen, Heringe, Kalmare (Sepia loligo), Sardellen, Makrelen u. dgl., und nistet häufig auf den Felsen der Insel Baß, Grinsöe, den Vogelscheeren, einzelnen Westmanöern und andern etwas fern von Island liegenden Scheeren, auf Island und in Norwegen nicht. Die Nester stehen oben auf den Felsen, selten in ihren Wänden, viele in geringer Entfernung eines neben dem andern, und sind von Seetang, welchen die Alten oft meilenweit herholen, besser oder schlechter gebaut, oft ganz naß, und enthalten jedes nur 1 Ei. Dieses ist verschieden gestaltet, bläulichweiß mit einer kalkartigen Kruste und wird bald, wie die der Steisfüße, vom Schmutze gelb. Viele dieser Eier werden faul, aber dann noch lange von den Alten bebrütet, welche vor ihnen, wahrscheinlich um einander zu füttern, so gut, wie vor den Jungen Fische ausspeien. Obgleich die Jungen reichlich gefüttert werden: so schreien sie doch immer voll Hunger den Alten, welche mit vollem Kehlsack langsam kommen, entgegen, denn ihre Gefräßigkeit ist groß. Bei Ankunft eines Menschen stimmen Alte und Junge ein übellautendes, eintöniges, tiefes, hartes Orrr an, und weichen nicht von der Stelle. Die Nordländer schonen die Alten und ergreifen nur die sehr fetten Jungen, um sie für den Winter einzusalzen. Ein Stück, welches ich aus Grönland erhielt, gleicht dem isländischen völlig.

Zweite Gattung.

Seeschwalbe. Sterna, Linn.

Der spitzige Schnabel ohne Haken, der kleine Fuß mit ausgeschnittenen Schwimmhäuten, der Schwanz mehr oder weniger gabelförmig. Der Schnabel ist länger oder kürzer als der Kopf, zusammengedrückt, pfriemenkeilspitzig, gerade, gegen die Spitze an der obern Kinnlade nach der untern hin gebogen, mit scharfer Schneide, an beiden Kinnladen fast gleich lang. Der Rachen ist mittelmäßig oder sehr groß. Die Nasenlöcher sind durchsichtige, nicht weit von der Stirn entfernte Längeritzen. Die kleinen Füße etwas über der Ferse nackt mit freier Hinterzehe, und 3 kurzen, durch eine, mehr oder weniger ausgeschnittene Schwimmhaut verbundene Vorderzehen und scharfrandigen Nägeln. Die Flügel äußerst lang, schmal, etwas sichelförmig, im Sitzen säbelförmig und gekreuzt mit kurzen markvollen Armknochen, und vorn sehr langen, starken säbelförmigen Schwungfedern, von denen die 1ste stets die längste ist. Der Kopf ist größer oder kleiner, der Hals mittellang; der sehr gestreckte Leib auf den Seiten zusammengedrückt mit kurzer hoher Brust und langem schmalem Bauche. Die Luftröhre gewöhnlich gestaltet; die

Speiseröhre weiter oder enger, der dickhäutige Vormagen mit großen, einen ätzenden Schleim absondernden Drüsen. Der Körper mit dichten, seidenartigglänzenden, wenig bogenförmigen, knapp anliegenden Federn bedeckt.

Die Seeschwalben sind durch ihre langen spitzigen Schwingen und knappanliegenden Federn zu einem langen und gewandten Flug, und durch ihre Körper- und Federbeschaffenheit zum schnellen Herabstürzen auf das Wasser geschickt. Stoßtaucher. Sie lieben fast alle die Seeküsten, bringen beinahe den ganzen Tag mit Fliegen zu, lassen sich lieber auf dem Ufer und erhöhten nackten Gegenständen als auf dem Wasser nieder, und schwimmen nicht herum, nur zum Fliegen untaugliche suchen sich durch Schwimmen zu retten. Die meisten Arten leben und brüten gern in Gesellschaft. Ihr Flug ist sehr bogenförmig mit starken Schwingenschlag und geht höher oder tiefer über dem Wasser hin; im Sitzen ziehen sie den Hals ein. Sie fressen Fische, Insekten, junge Vögel und Vögeleier, und zerfallen nach ihrer Nahrung, welche sie stets selbst fangen, und nach ihrem Schnabel in 3 Familien. Eier und Junge, von denen jedes Paar 2 bis 3 hat, vertheidigen sie durch Stoßen oft mit Lebensgefahr, und bringen ihren Jungen, bis sie völlig fliegen können, gewöhnlich das Futter im Schnabel; diese laufen umher und verbergen sich geschickt; ihre Mauser ist doppelt und bewirkt gewöhnlich ein besonderes Winterkleid; das Kleid der Jungen weicht stets von dem der Alten ab. Sie haben 2 Brutflecken entweder je einen an der Seite des Bauches, oder in der Mitte desselben, einen über dem

Digitized by Google

andern, brüten aber in den gemäßigten Ländern wenig am Tage.

Erste Familie.

Dickschnäblige Seeschwalben.

Ihr Schnabel ist sehr stark, der Kopf groß, der Rachen weit, der Fuß etwas hoch, und der Schwanz wenig gabelförmig.

Sie fressen nicht nur Fische, sondern auch junge Seevögel und ihre Eier, sind also die Räuber unter der Gattung, und leben paarweise oder in kleinen Gesellschaften.

Die kaspische Seeschwalbe. (Große, großschnäblige Seeschwalbe.) Sterna Caspia, Pall. (Sterna megarhynchos, Mey.)

Der große Schnabel ist roth oder röthlich, die Fußwurzel 22 Linien hoch.)

Sie ist die größte unter den europäischen, 23 bis 24 Zoll lang und 4 Fuß 8 bis 9 Zoll breit. Frühlingskleid. Der Schnabel lichtblutroth, der Augenstern blau, der Fuß schwarz, der ganze Oberkopf und mit langen Federn gezierte Nacken atlasschwarz, der Mantel hellsilbergrau, die Schwingenspitze schieferaschgrau, das übrige Gefieder grauweiß. Das Weibchen ist etwas grauer als das Männchen. Das Herbstkleid unterscheidet sich dadurch, daß der Vorderkopf weiß, und der Hinterkopf weiß und schwarz gefleckt ist, vom

Frühlingskleide. Im Jugendkleide ist der Schnabel hornfarbenroth, der Vorderkopf weißlich, der Hinterkopf schwarz und weiß gefleckt, der silbergraue Mantel schwärzlich und graubraun gewischt und gefleckt, die Schwingenspitze braunschwarz und die Schwanzspitze schwärzlich. Sie bewohnt den Osten der alten Welt, besonders des kaspischen Meeres und den Archipel, sehr selten die Küste der deutschen Ostsee, lebt an flachen Ufern, liebt die hohe See, fliegt hoch, schnell, oft schwebend und kreisend, hat ein starkes widriges, fast wie das des Kolkraben klingendes Geschrei, wird von den Gattungsverwandten gehaßt und verfolgt, ist äußerst scheu, gewöhnlich nur bei dem Neste zu erlegen; stürzt sich pfeilschnell und ziemlich tief in das Wasser auf solche Fische, welche sie ganz verschlingen kann, frißt aber auch junge Strandvögel und Vögeleier, und legt ihre 2 großen blaßgelbgrauen oder dunkelgraugelben, öl- und aschfarben, öl- und aschgrau oder braun, öl-, gelb- und olivenbraun, auch aschgrau und aschblau gefleckte Eier gerade zu in den Sand nahe an das Wasser.

Die schillingische Seeschwalbe. Sterna Schillingii, mihi.

Der große Schnabel ist roth oder röthlich, die Fußwurzel 19 Linien hoch.

Sie ist der vorhergehenden in der Gestalt und Farbe täuschend ähnlich, aber kleiner, nur 21 bis 22 Zoll lang und 4 Fuß 5 bis 6 Zoll breit. Frühlingskleid. Der Schnabel ist hellblutroth, der Augenstern gelbbraun, der Fuß schwarz, der Oberkopf und mit langen Federn gezierte Nacken atlasschwarz, der Hinterhals grauweiß,

Digitized by Google

der Mantel und Unterrücken silbergrau, die Schwingenspitze schieferaschgrau, der Schwanz silbergrau oder silberweiß, der Unterkörper weißlich. Im Herbstkleide ist die Stirn weiß, der Hinterkopf und Nacken schwarz und weiß gestreift; die Kopfseite auf weißgrauem Grunde schwärzlich gefleckt, das übrige Gefieder wie im Frühjahre aber weicher und schöner gefärbt. Das Jugendkleid kenne ich nicht. Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden 1) durch die geringere Größe, 2) den kleinern, schwächern, hinter der Hervorragung am Unterkiefer nur schwach ausgeschweiften Schnabel, 3) die näher an der Stirn liegenden Nasenlöcher, 4) die niedrigern Fußwurzeln, die längern Zehen und größern Schwimmhäute, 5) den etwas mehr gabelförmigen Schwanz und 6) die am Unterkörper lichtere Farbe. Sie lebt zuweilen an der Ostsee, ist der vorhergehenden in ihrem Betragen und Geschrei ähnlich, eben so scheu und vorsichtig, wird wie sie von den kleinern Gattungsverwandten gehaßt und verfolgt, frißt Fische von 1 Zoll im Durchmesser, z. B. Plötze, junge Strandvögel und Vögeleier, und legt 2 Eier gerade hin an die Küste in eine Vertiefung des Sandes, welche etwas kleiner als die der vorhergehenden Art, graugelb oder graugelblichweiß, mit deutlichen braunen, hell- und schwarzbraunen und undeutlichen aschgrauen großen und kleinen Flecken bestreut sind.

Die Lachseeschwalbe. (Englische, mövenschnäblige Seeschwalbe.) Sterna ri-

soria, mihi. (Sterna Anglica, Montagu. Sterna aranea, Wils.)

Der Schnabel ist kurz und stark, der Nagel der Hinterzehe fast oder ganz gerade; die Fußwurzel 17 bis 17½ Linien hoch.

Sie ist 16 bis 17½ Zoll lang und 42½ bis 43½ Zoll breit. Frühlingskleid. Der schwarze Schnabel ist am Nagel des Unterkiefers in einem Fleck orangenfarben. Der Augenstern braun, der schwarze Fuß an der Sohle orangenröthlich, was, da es durchschimmert, auch auf der obern Seite etwas zu sehen ist; der Oberkopf und mit langen Federn gezierte Nacken sammetschwarz, der übrige Oberkörper hellsilber-, an den Schwingenspitzen aschgrau, die Kopf- und Halsseiten und der ganze Unterkörper rein weiß. Das Weibchen ist wenig schwächer als das Männchen. Herbstkleid. Der Oberkopf und Nacken weiß, hin und wieder mit tiefgrauen Schäften und dunkelm Anfluge; vor dem Auge ein halbmondförmiger, hinter ihm ein gewöhnlicher schwarzer Fleck, das übrige Gefieder wie im Frühjahre. Jugendkleid. Der Schnabel ist hinten gelblich, vorn schwärzlichbraun, der Fuß braun, der weiße Oberkopf mit schwärzlichen Längeflecken, auf dem übrigen Oberkörper ist das Aschgrau durch Braun und Gelb beinahe verdrängt, der aschgraue, sehr wenig gabelförmige Schwanz an der Spitze weiß, die Schwungfedern dunkler, das Uebrige wie bei den Alten. Pflaumkleid. Der kurze gelbe Schnabel ist oben zum Theil hornfarben, der Fuß mit seinen Nägeln lichthornfarben, der ganze Oberkörper hellgrau mit

Digitized by Google

grauschwarzen und schwarzgrauen Flecken, meist streifartig besetzt, der weiße Unterkörper hat unter der Kehle einen halbmondförmigen tiefgrauen Ring. Sie bewohnt das südöstliche Europa, Nord- und Südamerika, sehr selten die Inseln der Ostsee; doch bin ich noch nicht gewiß, ob alle aus einer so ungeheuern Entfernung zu ein und derselben Art gehören; wenigstens ist es auffallend, daß Temminck sie auf dem neusiedler und plattner See, selten an der Küste; Schilling bloß an dem Strande einer Ostseeinsel, und daß Schilling bloß junge Seevögel und Vögeleier, Temminck nur Insekten in ihrem Magen fand. Diese Umstände rechtfertigen meine Zweifel, ob unser Vogel und der ungarische einerlei sind, hinlänglich; wie leicht wäre es überdieß möglich, daß auch die amerikanische in unbedeutenden Stücken abwiche. Unsere Lachseeschwalbe lebt nur in manchen Jahren in 2 bis 3 Paaren auf der Insel Lips bei Rügen, und zeigt sich in andern nicht ein Mal auf dem Zuge an der pommerschen Küste, fliegt schön, schnell, wenig bogenförmig, oft hoch und kreisend, und setzt sich am Tage fast nie, hat ein starkes, wie hä, hä oder hä klingendes, dem Lachen eines Menschen ähnliches Geschrei, wird, ob sie gleich im Sommer vorzugsweise von jungen Seevögeln und Vögeleiern lebt, von den kleinen Gattungsverwandten nicht verfolgt, und nistet gern in Gesellschaft. Das Nest ist eine mit Grashalmen belegte Vertiefung, und enthält 2 bis 3 verschieden gefärbte, olivengelbgrüne, olivengrüne, braungelbe, gelblich thonfarbene, öl- und aschfarben, braun, öl-, dunkel-, schmutzig- und schwarzbraun gefleckte Eier.

Digitized by Google

Zweite Familie.

Schmalschnäblige Seeschwalben.

Der Schnabel ist lang, auf den Seiten ungewöhnlich zusammengedrückt und deswegen sehr schmal, der Kopf mittelmäßig groß, die Fußwurzel sehr kurz, der Schwanz äußerst gabelförmig.

Sie fressen vorzugsweise Fische, nie junge Vögel und Vögeleier, nur wenige Arten zuweilen Insekten, und leben in großen Gesellschaften.

Die weißgraue Seeschwalbe. Sterna cantiaca, Linn. (Sterna striata et Africana, Linn. Sterna Boysii, Lath. St. canescens, Mey.)

Der lange Schnabel ist schwarz, an der Spitze gelblich; die Fußwurzel 13 Linien hoch.

Sie ist wegen des langen Schnabels und Schwanzes 18 bis 19 Zoll lang und 39 bis 40 Zoll breit. Frühlingskleid. Der Schnabel ist hinten tiefschwarz, vorn ockergelb, der Augenstern braun, der schwarze Fuß an der Sohle ockergelb, an den Nägeln hellhornfarben, der Oberkopf und mit langen Federn gezierte Nacken atlasschwarz, der Mantel hellsilbergrau, der Hinterhals, Unterrücken, Bürzel, Schwanz und ganze Unterkörper herrlich atlasweiß, auf der Brust mit blaßrosenrothem Schimmer. Herbstkleid. Die Stirn ist weiß, der Vorderschei-

Digitized by Google

tel weiß, schwarz gestrichelt, der Hinterkopf und Nacken schwarz mit weißen Federrändern, das übrige Gefieder wie im Frühjahre, aber auf der Brust ohne rosenfarbenen Schimmer. Jugendkleid. Der mattschwarze Schnabel ist an der äußersten Spitze gelblich, die Stirn rostgelblich oder rostgelblichweiß, der Vorderscheitel rostgelb, weiß und schwarz gemischt, der Hinterkopf schwarz, rostgelb und weiß gefleckt; der Oberrücken und die Schultern rostgelblichweiß mit dunkelbraunen Querbinden; der Oberflügel hellsilbergrau mit dunkeln Halbkreisen, die schieferschwarzgrauen Schwungfedern weiß gekantet, der Schwanz hinten aschgrau, vorn schieferschwärzlich mit weißer Spitzenkante, der Unterkörper rein weiß. Sie soll in Asien, Amerika und Europa leben; gewiß ist es, daß sie die Inseln Nordhollands in ungeheuerer Menge bewohnt, die Seeküsten sehr liebt, sich nur selten von ihnen entfernt, und auf der deutschen Ostsee, namentlich an der pommerschen Küste nicht vorkommt. Sie ist äußerst gesellschaftlich, fast immer in großen Flügen, eine vortreffliche Stoßtaucherin, welche sich unaufhörlich auf die kleinen Fische, ihre einzige Nahrung, herabstürzt, sehr scheu, nur aus Liebe zur Brut unvorsichtig, und nistet auf einigen Inseln Hollands in unglaublicher Menge, so daß ein Nest das andere berührt. Sie legt 2 bis 3 in der Farbe abändernde, thonweiße oder weiße, braun und schwarz gefleckte Eier.

Die dougallische Seeschwalbe. Sterna Dougalli, Montagn.

Der lange Schnabel ist schwarz, der orangenfarbene Fuß mit 9¾ Linien hoher, die Mittelzehe sammt ihrem Nagel an Län-

ge übertreffender Fußwurzel, der äußerst gabelförmige Schwanz ragt weit über die Flügel hinaus.

Ihre Länge beträgt 16 bis 16½ Zoll und ihre Breite 31 bis 32 Zoll. Frühlingskleid. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern braun, der Fuß orangenfarben, an seinen kleinen Nägeln schwarz, der Oberkopf und mit langen Federn gezierte Nacken tiefschwarz, der Mantel silbergrau, die Schwingenspitze, die erste schwarze, auf der innern Seite durch einen weißen Streif begrenzte Schwungfeder ausgenommen, aschgrau, das ganze übrige Gefieder rein weiß, auf der Brust mit einem blaßrosenfarbenen Schimmer. Das Herbstkleid ist wahrscheinlich wenig vom Frühlingskleide verschieden. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist schwarz, nur in früher Jugend an der hintern Hälfte heller, der Fuß gelblich, die Stirn und der Vorderscheitel rostgraugelblich, der Hinterkopf und Nacken schwarz mit rostgraugelben Federkanten, der Mantel silbergrau mit rostgraugelben Spitzenrändern und bräunlichen Querflecken, der Schwanz schon stark gabelförmig, der Unterkörper rein weiß. Sie ähnelt den beiden folgenden Arten besonders im Jugendkleide sehr, unterscheidet sich aber von ihnen 1) durch die etwas höhere Fußwurzel, 2) den schwarzen Schnabel, 3) den mehr gabelförmigen, im Alter rein weißen und 2 bis 2¾ über die Schwingenspitzen hinausreichenden Schwanz, lebt häufig an den schottischen, ziemlich häufig an den englischen, einzeln auch an den französischen Küsten, z. B. an denen der Picardie, vielleicht auch hier und da auf den dänischen Inseln, aber nicht in Norwegen, hält sich zu ihres Gleichen oder zu

Sterna hirundo, mit welcher sie auch das Betragen gemein hat, frißt lebendige Fische, die sie durch schnelles Herabstürzen geschickt fängt, und legt auf den Sand am Meere 2 bis 3 graugelbe oder gelbgraue, braun und aschgrau gefleckte Eier.

Die rothfüßige Seeschwalbe. (Gemeine Seeschwalbe.) Sterna hirundo, Linn.

Die Schnabelwurzel und der an der Fußwurzel 9 Linien hohe Fuß ist roth oder orangenfarben; der dunkle Streif auf der innern Fahne der 1sten Schwungfeder 3 Zoll von der Spitze $2\frac{1}{2}$ Linie breit.

Sie mißt 17 bis 18 Zoll in der Länge und 33 bis 34 Zoll in der Brette. Frühlingskleid. Der Schnabel ist hinten mattscharlachroth, vorn bis zur hornfarbenen Spitze hornschwarz, der Augenstern rothbraun, der Fuß ziegelroth; der Oberkopf und mit langen Federn gezierte Nacken tiefschwarz, der übrige Oberkörper silbergrau, die 1ste Schwungfeder schieferschwarz, inwendig weiß eingefaßt; der Bürzel und Schwanz weiß, die langen Spießfedern des letztern auf der äußern Fahne schieferfarben, mehrere der folgenden aschgrau, der hell silbergraue Unterkörper an der Kehle, den Kopfseiten, dem Bauche, After und Unterschwanze rein weiß. Das Weibchen hat einen etwas kleinern Schnabel und eine lichtere Farbe auf der äußern Schwungfeder als das Männchen. Im Herbstkleide ist das Schwarz auf dem Kopfe matter als im Frühjahre, und der Unterkörper silbergrauweiß. Jugendkleid. Die Schnabelwurzel und der Fuß ist orangenfarben, der Vorderkopf rostgelblich oder rostgelblichweiß; der Hinterkopf und Nacken schwarz mit rostgelblichen Spitzenrändern,

Digitized by Google

der Mantel silbergrau mit rostfarbenen und rostgrauen Federrändern, wozu hier und da bräunliche Querflecken kommen, der wenig gabelförmige Schwanz an den Seiten schieferfarben, an der Spitze rostgrau, der Unterkörper glänzend weiß. Dunenkleid. Die Schnabelwurzel und der Fuß sehr blaßorangenfarben, der hell- oder dunkelgraue Oberkörper mit schwarzen, schwärzlichen und grauschwarzen Flecken, der weiße Unterkörper am Vorderhalse grau. Sie bewohnt das mittlere Europa, nicht nur die Seeküsten, sondern auch die Ufer der Flüsse und Seen, z. B. häufig die Elbe, in geringer Anzahl die pommersche Küste, und kommt auf dem Zuge an viele Seen und große Teiche, lebt paarweise, doch da, wo sie häufig ist, so, daß mehrere Paare in geringer Entfernung von dem andern wohnen, fischen und nisten, schreit kreck, kraick, keck, kräh, kläh, frißt Fische und Insekten, und legt ihre 2 bis 3, sehr selten 4 äußerst verschieden gezeichnete Eier nahe an das Wasser, gerade zu auf den Sand, auf der Elbe stets auf kleine Inseln. Diese ändern vom Braungelb bis zum Blaulichweiß ab, und haben mehr oder weniger braune, schwarze und aschgraue Flecken, welche zuweilen, besonders an den hellgefärbten fast oder ganz fehlen.

Die silbergraue Seeschwalbe. (Langschwänzige, nordische Seeschwalbe.) Sterna argentata, mihi. (Sterna macroura, Naum. Sterna arctica?, Temm.?)

Der Schnabel ist blut- oder orangenroth, die Fußwurzel nur 7 Linien hoch, der dunkle Streif auf der innern Fahne der

1sten Schwungfeder 3 Zoll von der Spitze 1½ Linie breit.

Sie hat mit der vorhergehenden eine solche täuschende Aehnlichkeit, daß sie bis in die neueste Zeit mit ihr verwechselt, dann aber auch zugleich von mehrern Naturforschern, auch von Schilling und mir entdeckt wurde. Ihre Länge beträgt 17¾ bis 18½ Zoll und ihre Breite 32 bis 33 Zoll. Frühlingskleid. Der Schnabel ist blutroth, mit oder ohne dunklern Spitze, der Augenstern braun, der Fuß karminroth, der Oberkopf und mit langen Federn gezierte Nacken dunkelschwarz, der Hinterhals, Mantel und die Schwingenspitze, die erste schieferfarbene, inwendig weiß gesäumte Schwungfeder ausgenommen, silbergrau, der Unterrücken, Bürzel und auf den Seiten aschgrau eingefaßte Schwanz weiß, der Unterkörper silbergrau, an den Kopfseiten, dem After und Unterschwanze, oft auch an der Kehle rein weiß. Das ganze Gefieder hat einen schönen seidenartigen Glanz. Herbstkleid. Die Stirn ist weiß, der Vorderscheitel weiß und schwarz gefleckt, der Hinterkopf schwarz, vor dem Auge ein großer schwarzer Fleck, der übrige Oberkörper wie im Frühjahre, der Unterkörper silberweißgrau Jugendkleid. Der Schnabel orangenroth, vor der hellhornfarbenen Spitze dunkelhornbraun, der Augenstern bräunlich, der Fuß orangenfarben, die Stirn weiß, der Vorderscheitel weiß, schwarz bespritzt, der Hinterkopf und Nacken rein und dunkelschwarz; der Mantel silberblaugrau mit rostgrauen Spitzenkanten, die Schwungfedern, die 1ste schwärzliche, weiß gesäumte ausgenommen, silbergrau, der Bürzel weiß, der weiße Schwanz auf der äußern Fahne aller Federn silber-, an der der beiden äußern

aschgrau, der Unterkörper weiß, hin und wieder lehmgrau überflogen. Pflaumkleid. Der Schnabel und Fuß orangenfarben, der erstere an der Spitze dunkler, die Farbe des Oberkörpers sehr verschieden, von der schwarzgrauen Stirn an bald schwarz und grauweiß, bald schwärzlich und weiß, bald grauschwarz und hellgrau gefleckt, der Unterkörper von der schwarzgrauen Kehle an weißlich. Das Weibchen ist an seinem kleinen Schnabel kenntlich. Sie bewohnt häufig die pommersche, schwedische, norwegische, dänische und isländische Küste, und soll auch an der schottischen, englischen und nordamerikanischen gemein seyn; doch bin ich über das Letztere nicht gewiß, und zwar aus folgenden Gründen. Temminck versichert in seinem Man. d'Ornith. 2. B. S. 740 bis 743, daß die Fußwurzel der Sterna hirundo 10, die der Sterna arctica nur 6 Linien pariser Maaß hoch sey; dieß giebt also einen Unterschied von 4 Linien pariser Maaß zwischen der Fußlänge beider Arten, welcher bei so kurzen Füßen höchst bedeutend ist. Ich finde nach 40 Vögeln beider eben beschriebener, an der pommerschen Küste geschossenen Arten, die Höhe der Fußwurzeln durchaus um nicht mehr als 2 Linien leipziger Maaß verschieden. Ferner setzt Temminck die Länge beider Vögel auf höchstens 14 Zoll pariser Maaß, und ich habe von Sterna argentata einen Vogel vor mir, welcher 18½ Zoll leipziger Maaß in der Länge mißt. Auch giebt Parry in seiner Reisebeschreibung die Länge der bei Grönland geschossenen zu 13 und ihre Breite nur zu 27 Zoll, und den Unterkörper weiß an; wie die alten an der deutschen Ostsee nie gefärbt sind. Es wäre deswegen sehr möglich, daß es von diesen Seeschwalben, wie von den Schneehühnern mehr

Digitized by Google

als 2 einander äußerst ähnliche Arten gäbe, und ich kann nicht umhin, Andere darauf aufmerksam zu machen, da ich bis jetzt weder eine Sterna hirundo vom Weltmeer, noch eine Sterna arctica aus Grönland erhielt, und also keine Vergleichung zwischen den verschiedenen Vögeln anstellen kann. Die isländische scheint mit der pommerschen völlig übereinzustimmen. Sie lebt an der Ostsee am liebsten auf gewissen trocknen Inseln, aber auch an dem Strande des festen Landes auf manchen Scheeren bei Norwegen zu Tausenden, und auf Island nicht bloß an den Küsten, sondern weit im Lande auf den süßen Gewässern, z. B. Myvatn, ist sehr gesellschaftlich, oft so wenig scheu, daß sie in der Nähe lärmender Menschen brütet, stößt nach dem, welcher sich der Brut nähert, und greift den Feind gemeinschaftlich und unter großem knarrendem Geschrei an, frißt fast lauter Fische, z. B. Spratten (Clupea sprattus,) wenn sie weit im Lande brütet, auch Regenwürmer, fischt, indem eine der andern die Beute abjagt, schaarenweise und mit großer Geschicklichkeit, muß den Raubmöven oft ihre Beute überlassen, schlägt sie aber zuweilen mit vereinten Kräften in die Flucht, nistet in großen Gesellschaften auf Sand, Felsen, Wiesen, Seetang u. dgl., gern an das Wasser, und legt 2 bis 3 Eier, welche etwas kleiner als die der Sterna hirundo sind, und eben so in der Farbe abändern.

Die Zwergseeschwalbe. (Kleine Seeschwalbe.) Sterna minuta, Linn.

Die 2 oder 3 vordersten Schwungfedern sind schieferfarben, auf der innern Fahne breit weiß gekantet, die Schwanz-

Digitized by Google

federn ganz oder bis zur Spitze weiß, die Fußwurzeln 7½ Linien hoch.

Sie ist unter allen Gattungsverwandten die kleinste, nur 9 bis 9½ Zoll lang und 20 bis 20½ Zoll breit und ausgefärbt im Herbst- und Frühlingskleide gleich und so gezeichnet. Der orangengelbe Schnabel an der Spitze gewöhnlich dunkelhornfarben, der Augenstern braun, der Fuß orangenfarben, die Stirn und Stelle über den Augen weiß, ein Streif vor dem Auge, der Hinterkopf und mit langen Federn gezierte Nacken tiefschwarz, der Mantel silbergrau, die Schwingenspitze schieferfarben, der Bürzel, Schwanz und ganze Unterkörper glänzend atlasweiß. Das Weibchen ist am Schnabel, oft auch auf dem Mittelkopfe blässer als das Männchen. Jugendkleid. Der Schnabel und Fuß fleischfarben, die Stirn gelblichweiß, vor und hinter dem Auge ein schwärzlicher Fleck, der übrige Oberkörper bräunlichgelb, auf dem Kopfe und Nacken gelbbräunlich mit grauschwarzen Querflecken, der weiße Schwanz an der Spitze gelblichweiß, oft mit grauem Endsaume, der ganze Unterkörper rein weiß. Im ersten Herbstkleide hat sie die Schwungfedern vom Jugendkleide her, übrigens die Zeichnung der Alten. Sie lebt an den Küsten und Flüssen des mittlern Europa, geht nicht bis Norwegen hinauf, und soll auch in Asien und Amerika vorkommen. In Deutschland wohnt sie an der Elbe und Mulde, und an der pommerschen Küste gesellschaftlich oder paarweise, fliegt äußerst bogenförmig, beim Fischen in einzelne Paare vertheilt, ist scheu und vorsichtig, frißt außer kleinen Fischchen, auch Wasserinsekten, und legt auf den bloßen Sand und Kies, oder auf Haidekraut und Graswurzeln,

Digitized by Google

gern auf erhöhten Stellen 3, selten 4 vom Graugelb bis zum Weißgelb abändernde, braun und aschgrau gefleckte Eier.

Dritte Abtheilung.

Kleinschnäblige Seeschwalben.

Der Schnabel und Kopf ist klein, der Fuß niedrig, und der Schwanz wenig gabelförmig. Sie leben in Gesellschaft auf großen Moräſten, kommen nur zufällig an die Seeküſten und nähren ſich von Inſekten, nie von Fiſchen.

Die ſchnurrbärtige Seeſchwalbe. Sterna leucopareja, Natterer.

Der Schnabel iſt ſiegellackroth oder braun, die Mittelzehe mit dem Nagel viel länger als die $10\frac{5}{8}$ Linien hohe Fußwurzel; der Flügel reicht $1\frac{2}{3}$ Zoll über die Schwanzſpitze hinaus.

Sie iſt wenig größer als die ſchwarze Seeſchwalbe, 12 Zoll lang und 27 bis 28 Zoll breit, und nach dem Alter und der Jahreszeit verſchieden gezeichnet. Frühlingskleid. Der Schnabel und Fuß lebhaft roth, der Augenſtern dunkelbraun, der Oberkopf und Nacken tiefſchwarz, der ganze Oberkörper dunkelaſchgrau, der Unterkörper aſchgrau, an der Kehle weißgrau, am Bauche und an den Seiten ſchwarzgrau, an den Unterſchwanzdeckfedern rein weiß. An den Kopfſeiten läuft ein breiter reinweißer Streif wie ein Schnurrbart hin, welcher dem Vogel den Namen gegeben hat. Im

Herbstkleide ist der Kopf und Unterkörper rein weiß, hinter den Augen ein schwarzer Fleck, und der übrige Oberkörper aschgrau. Das Jugendkleid. Der braune Schnabel ist an der Wurzel röthlich, der Fuß fleischfarben, der Scheitel rostfarben, braun gemischt, der Hinterkopf und seine Seiten schwarzgrau, der Mantel braun mit isabellfarbenen Federkanten, die Schwingenspitze schwarzgrau, der schwarzgraue Schwanz an der Spitze wie der Unterkörper weiß. Sie wurde zuerst von Natterer, dann von Temminck auf den Moräſten der Küſten Südungarns, ſpäter auch von de la Motte auf einem Moraſte der Picardie gefunden, und ist im östlichen und südlichen Europa nicht, anderwärts äußerst selten, gern in Gesellschaft, stürzt sich wie die beiden folgenden Arten aus geringer Höhe auf die auf dem Wasser schwimmenden oder an den Wasserkräutern hängenden Insekten herab, und nistet gewöhnlich auf einer Erhöhung in unzugänglichen Moräſten.

Die schwarze Seeschwalbe. (Die schwärzliche, schwarzgraue, gefleckte Seeschwalbe.) Sterna nigra, Linn. (Sterna obscura, fissipes et naevia, Linn.)

Alle Schwung- und Schwanzfedern ſind rein aſchgrau, weit vor mit weißen Schäften; der Schnabel ist schwarz, die Fußwurzel 7½ Linien hoch.

Ihre Länge ist 10½ bis 11½ und ihre Breite 24½ bis 27 Zoll, und ihre Zeichnung nach dem Alter und der Jahreszeit sehr verschieden. Frühlingskleid. Das Männchen. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern dunkelbraun, der Fuß dunkelkirschroth, braun überlaufen, der Kopf mattschwarz, der übrige Oberkör-

Digitized by Google

per dunkel-, auf den Flügeln und dem Schwanze blaß aschgrau, der Unterkörper bis zu den weißen After- und Unterschwanzdeckfedern rußschwarz. Das Weibchen ist viel heller, an der Kehle weißlich, von ihr bis zum weißen After schieferfarben. Herbstkleid. Die Stirn ist weiß, ein kleiner Fleck vor dem Auge, der Hinterkopf und Nacken dunkelschwarz, der übrige Oberkörper dunkel-, auf den Schwung- und Schwanzfedern rein aschgrau, der ganze Unterkörper weiß. Jugendkleid. Der schwarze Schnabel ist im Grunde braun, der Fuß hellgraubraun, die Stirn weiß oder weißlich, ein Fleck vor dem Auge, der Hinterkopf und Nacken schwarz mit mehr oder weniger deutlichen grauen Spitzenrändchen, der Hinterhals weiß, der übrige Oberkörper aschgrau, auf dem Rücken zuweilen schwarzgrau mit hell- und rostgrauen Spitzenkanten; der Unterkörper und die Halsseiten rein weiß mit einem schwarz grauen Fleck an den Kropfseiten. Im Pflaumkleide ist der ganze Körper mit gelbbraunen Dunen bedeckt, welche auf dem Unterkörper lichter, als auf dem obern, und an dem Hinterhalse und den Seiten am hellsten sind. Hier und in Brehm's Beiträgen z. Vögelk. 3. B. S. 626 bis 734 sind diese und einige andere Seeschwalben zum ersten Mal vollständig beschrieben. Sie soll Europa, Asien und Amerika bewohnen, ist an den Seen, Flüssen, Morästen und Sümpfen des mittlern und südlichen Europa, besonders auf den großen Morästen gemein, weder in Norwegen, noch auf Island, und trifft fast alle deutschen Seen und großen Teiche auf dem Zuge, ist sehr gesellschaftlich, hält im Sitzen zuweilen die Flügel ausgestreckt und in die Höhe gerichtet, schreit stark kliäh, kriäh, nimmt Wasserjungfern, Käfer, Spinnen,

Digitized by Google

Heuschrecken u. dgl. nicht bloß von dem Wasserspiegel und den Wasserpflanzen, sondern auch oft weit vom Wasser von den Getraideähren weg, baut gesellschaftlich schlechte Nester von Gras oder Schilf auf erhöhte Stellen oder in das Schilf meist unzugänglicher Moräste, und legt 3 bis 4 graugelbe, gelb- oder olivengraue, braun, gelb-, roth- und hellbraun, auch aschfarben gefleckte Eier.

Die weißschwingige Seeschwalbe. Sterna leucoptera, Temm.

Der Schnabel ist braun, der Fuß, dessen Fußwurzel $9\frac{3}{4}$ Linien hoch ist, und dessen Schwimmhäute ungewöhnlich ausgeschnitten sind, korallenroth; die Flügelspitze reicht $2\frac{1}{2}$ Zoll über den Schwanz hinaus.

Sie hat mit der vorhergehenden die Größe und im Sommer auch beinahe die Farbe gemein. Der Schnabel braun, der Augenstern dunkelbraun, der Fuß korallenroth; der Kopf, Hals und Oberrücken dunkelschwarz, die Schultern und der Unterrücken schwarzgrau, die kleinen und mittlern Oberflügeldeckfedern weiß, die langen Oberflügeldeck- und die Schwungfedern, von denen die erste inwendig deutlich und rein, die 3 folgenden undeutlich und graulichweiß gekantet, und die mittlern silberfarben sind, aschblaugrau, der Bürzel und Schwanz mit seinen Ober- und Unterdeckfedern rein weiß, der Unterkörper bis zum weißen Aster dunkelschwarz. Das Herbstkleid kennt man noch nicht. Bei den Jungen ist der Schnabel vorn schwärzlich, die Stirn hellaschgrau, das Weiß auf den Flügeln weniger rein als bei den Alten, und mit Aschgrün gemischt,

Digitized by Google

der ganze Oberkörper mit grauweißen Federrändern besetzt, der Schwanz aschgrau. Sie bewohnt die Buchten und Busen des Mittelmeers, besonders die Gegend um Gibraltar, ziemlich häufig die italienischen Seen, und kommt auf dem Striche auch jenseits der Alpen bis mitten nach Deutschland. Der Herr Freiherr von Seyffertitz auf Ahlsdorf bei Herzberg, ein eben so eifriger als einsichtsvoller Naturforscher, schreibt mir, daß er sie im Frühjahre einzeln unter den großen Schwärmen von schwarzen Seeschwalben angetroffen habe, so daß 30 bis 40 schwarze auf eine weißschwingige kamen. Sie blieb 6 bis 8 Tage unter ihnen, und verschwand dann. Sie hat mit der schwarzen im Betragen viele Aehnlichkeit, schwebt, wie sie über dem Wasser, rittelt, stürzt auf Insekten, welche ihre einzige Nahrung auszumachen scheinen, herab, ohne tief einzutauchen, sticht auf Menschen und Hunde, und sucht sogar einer schwarzen, wenn sie angeschossen ist, beizustehen. Sie hat eine kreischende und mehr knarrende Stimme als die schwarze, und läßt sich nicht nur durch diese, sondern auch durch ihre, in weiter Ferne sichtbaren weißen Oberflügel leicht von ihr unterscheiden. Wahrscheinlich hat sie auch in der Fortpflanzung mit ihr Aehnlichkeit.

Dritte Gattung.

Schwalbenmöve. Xema, Leach.

Der Schwanz ist wie bei den Seeschwalben, der Schnabel wie bei den Möven, d. h. stark, gerade, vorn haken-

Digitized by Google

förmig übergebogen, an den Seiten zusammengedrückt, an der untern Kinnlade mit einer Hervorragung, an beiden mit scharfer Schneide; die Nasenlöcher sind schmal, etwas von der Stirn entfernt; die Füße mittellang, über der Ferse wenig nackt, mit ganzen Schwimmhäuten zwischen den Vorderzehen und mit kurzer Hinterzehe; der Schwanz gabelförmig, der lange Flügel spitzig.

Die Vögel dieser Gattung, von der man nur eine Art kennt, stehen in ihrer Gestalt und Lebensart zwischen den Seeschwalben und Möven mitten inne, und bewohnen den höchsten Norden.

Die sabinische Schwalbenmöve. Xema Sabini, Leach.

Die Füße sind schwarz.

Sie ist 15 Zoll lang, 31 Zoll breit und nur im Frühlingskleide bekannt. Der schwarze Schnabel ist an der Spitze gelb, der ganze Kopf und die Kehle schwarz, der Hinterhals weiß, der Mantel schön aschgrau, der Flügel an den vordern, mit weißen Spitzen gezierten Federn schwarz, an mehrern hintern weiß, was im Sitzen von den aschgrauen Oberflügeldeckfedern verdeckt wird; der Schwanz und der Unterkörper von der schwarzen Kehle an rein weiß. Nach Parry ist der Kopf, die Kehle und der Nacken bleifarben, unten mit einem schwarzen Ring begrenzt, der Mantel blaßgrau und der Rachen roth. Sie wurde auf der letzten Nordpolreise unter Capitain Roß auf einer kleinen, vom Lande wenig entfernten Insel an der Küste von Grönland unter $75\frac{1}{2}°$ nördl. Br. in der Nähe ungeheurer

Eismassen gefunden, und zu Ehren des Capitain Sabine, welcher mit auf der Entdeckungsreise war, benannt. Die Schiffsmannschaft hatte mehrere erlegt. Da ich fest überzeugt bin, daß sie auch anderwärts zwischen den Eismassen des Nordpols lebt, und auf dem Zuge die europäischen nördlichsten Gegenden, wenn auch nur die Meere trifft, habe ich kein Bedenken getragen, sie hier aufzunehmen.

Vierte Gattung.

Möve. Larus, Linn.

Der gerade, gegen die Spitze bogenförmige Schnabel hat vorn einen Haken, unten ein winkligen Vorsprung, ist an den Seiten, besonders um die Nasenlöcher zusammengedrückt, mit eingezogener, scharfer, kaum merklich gezähnelter Randschneide. Die breit ritzförmigen, durchsichtigen, hinten oft engen Nasenlöcher liegen ziemlich in der Mitte des Schnabels. Die Füße sind mittelmäßig groß, länger oder kürzer, mit ganzen oder wenig ausgeschnittenen Schwimmhäuten zwischen den 3 Vorderzehen, und kleiner hochstehender, oder fehlender Hinterzehe. Der Flügel ist lang oder sehr lang, weniger sichelförmig als bei den Seeschwalben, spitzig, schmal, mit 30 bis 35 starken, zum Theil säbelförmigen Schwungfedern, von denen die 1ste und 2te, einander an Länge fast gleich, über die andern hin-

ausragen. Er geht stets über den zwölfsederigen, vorn fast oder ganz gerade abgeschnittenen, mittelmäßig langen Schwanz hinaus. Der Kopf ist mittelmäßig oder groß, der Hals mittellang, der Leib zusammengedrückt, an der Brust sehr hoch; der Rachen und die Speiseröhre weit; der Vormagen wie bei den Seeschwalben.

Bei den Möven treten wie bei den Seeschwalben die sehr ausgebildeten Flugwerkzeuge sehr hervor; doch sind ihre Flügel mehr Schwebe- als Stoßflügel, ihre Füße größer und weit mehr zum Gehen geschickt. Deswegen suchen sie ihre Nahrung nicht nur auf, sondern auch an dem Wasser, mehrere sogar zum Theil auf dem Trocknen, und die welche lange und sehr gekrümmte, einen dicken Pelz bildende Körperfedern haben, sind schlechte Stoßtaucher. Alle Arten sind gefräßig, mehrere räuberischer Natur, einige nähren sich vorzugsweise von Fischen, andere von Insekten, noch andere von Fischen, jungen Vögeln, Vögeleiern und Aas, wonach man sie schicklich in 3 Familien theilen kann. Die der beiden ersten Familien sind sehr gesellschaftlich, oft, auch zur Brutzeit, in ungeheuern Flügen, die der letztern einzeln oder in kleinen Gesellschaften. Die großen Arten sind im vierten oder fünften, die kleinern im dritten oder vierten Jahre ausgefärbt, und haben dann stets einen rein weißen Schwanz und einen weißen, blaugrauen oder schieferschwarzen Mantel; bis dahin ein mehr oder weniger gefleckes Kleid, welches mancherlei Veränderungen zeigt, zuerst auf dem Mantel, und zuletzt auf dem Schwanze verschwindet. Die unausgefärbten Vögel liegen fast

Digitized by Google

das ganze Jahr in der Mauser, und sind vielleicht um deswillen zur Fortpflanzung untüchtig; die ausgefärbten mausern sich jährlich zwei Mal, im Herbst und im Frühjahre, und erleiden dadurch am Kopfe und Halse eine Veränderung. Die Geschlechter sind gleich gefärbt, doch sind bei mehrern Arten die Weibchen etwas kleiner als die Männchen. Sie nisten unverstört jährlich nur ein Mal an sehr verschiedene Orte, immer nahe an dem Wasser, bauen meist Nester, und legen 2 bis 4, in der Farbe sehr abändernde, aber wohl bei allen Arten ähnlich gezeichnete Eier, welche von beiden Eltern, die mehrere Brüteflecken haben, gemeinschaftlich ausgebrütet werden. Die Jungen werden, bis sie völlig fliegen können, von beiden Eltern aus der Speiseröhre gefüttert. Ihr Hauptaufenthaltsort sind die Meeresküsten, wenige Arten leben auf Morästen und Seen weit im Lande, und bei allen die unausgefärbten an andern Orten als die ausgefärbten.

Erste Familie.

Stoßtaucher möven.

Sie haben sehr lange Flügel, mittellange Körperfedern, nicht sehr starken Schnabel, und die Fähigkeit, sich ziemlich tief auf die Fische, welche ihre Hauptnahrung ausmachen, herabzustürzen, und leben und nisten in großen Gesellschaften, an den Seeküsten oder in Scheeren auf dem Meere. Sie schließen sich an die Seeschwalben zweiter Familie an.

Digitized by Google

Die Elfenbeinmöve. (Kleine weiße Möve.) Larus eburneus, Linn. (Larus niveus? Martens.)

Die Schwimmhäute sind etwas ausgeschnitten; die Fußwurzel ist 17 Linien hoch.

Sie macht durch ihre sehr niedrigen Füße, kurzen Zehen und ausgeschnittenen Schwimmhäute, wie durch ihre äußerst spitzigen, etwas sichelförmigen Flügel, in denen unter den vordern harten Schwungfedern die 1ste über alle hinausragt, den Uebergang zu den Seeschwalben, ist nach einem Stücke meiner Sammlung 19 Zoll lang und 50 Zoll breit und ausgefärbt im Frühlingskleide an dem starken Schnabel, die gelbe Seite und Spitze ausgenommen, bleifarben, dem Augenstern braun, der Fußwurzel schwarzbraun, den Zehen und Schwimmhäuten schwarz, den stark gekrümmten Nägeln hornfarben und dem ganzen Gefieder weiß. Ein Vogel im mittlern Alter, welche am 10. März 1817 beim genfer See geschossen wurde, ist auf dem Oberkopfe und um die Augen hellbleigrau, übrigens weiß, auf den Schultern mit grauen, an den Flügelfedern mit schwarzen Spitzenflecken, am Schwanze mit einer schwarzen Endbinde. Der junge Vogel ist am Schnabel schwarz, auf dem Oberkopfe bleigrau, übrigens weißlich, überall mit dunkel- und schwarzgrauen, an den Flügelfedern mit schwarzen Spitzenflecken, am Schwanze mit einer schwarzen Endbinde. Sie bewohnt den höchsten Norden, die mit Eismassen umgebenen Küsten Grönlands jenseits des 70sten Grades, und verirrt sich äußerst selten, wie ein in Holland und ein in der Schweiz geschossenes Stück beweist, in das

Meyer p. 152.

mittlere Europa, lebt in großen Gesellschaften, oft weit vom Lande zwischen den Eismassen, ist wenig scheu und vorsichtig, bei den Wallfischfängern oft sehr dreist, nährt sich von Fischen, Aesern, besonders von dem Fleische der todten Wallfische, und nistet im höchsten Norden. Die Reisegesellschaft des Capitain Roß traf diese Vögel häufig vom 70° N. B. und 62°, 35′ W. B. bis 76° N. B. und 78°, 34′ W. L., in der letzten Gegend am häufigsten an.

Die Eismöve. (Große weiße Möve.) Larus glacialis, Benicke.

Sie ist noch ein Mal so groß als die Elfenbeinmöve, der Mantelmöve an Größe gleich, also über 2 Fuß lang, 5½ Fuß breit und ein herrlicher Vogel. Der Schnabel ist gelblich, der Augenstern weißgelb, der Fuß fleischfarben und das ganze Gefieder schneeweiß. So ist ein Stück gezeichnet, welches mein geehrter Freund, der Herr Stadtsekretär Benicke in Schleswig, dieser bekannte Naturforscher aus der nördlichsten Colonie von Grönland erhielt. Ihm allein gebührt die Ehre der Entdeckung dieses seltenen Vogels. Ich glaube, daß Lathams Beschreibung Synops. of birds, übersetzt von Bechstein 3 B. S. 333 einer weißen Möve nach Hutchins Angabe, Länge 27½, Breite 5 Fuß, Schnabel und Fuß fleischfarben, Augenstern weißgelb, das Gefieder schön weiß, auf einigen Deckfedern des Schwanzes dunkelbraun gestreift, Kleid der Jungen schwärzlich u. s. w. hierher gehört. Sie bewohnt den höchsten Norden, lebt an den mit ungeheuern Eismassen bedeckten Küsten Grönlands, verirrt sich höchst selten auf die europäischen Meere, frißt wahrscheinlich Fische und das Aas der Wallfische,

Digitized by Google

und ist den Wallfischfängern unter dem Namen der großen weißen Möve bekannt.

Es ist leicht möglich, daß zwischen den unzugänglichen Eismassen noch eine oder andere Mövenart lebt; ich besitze einen unausgefärbten Vogel, welcher zu keiner der hier beschriebenen Arten zu gehören scheint.

Die dreizehige Möve. (Wintermöve.) Larus tridactylus, Lath. (Larus rissa, Linn.)

Die fehlende Hinterzehe ist durch eine kegelförmige Hervorragung angedeutet.

Ihre Länge beträgt, da das Weibchen kleiner ist als das Männchen, 17½ bis 19½ und ihre Breite 40½ bis 43¼ Zoll. Das Frühlingskleid. Der Schnabel schwefelgelb, inwendig wie der Rachen und Augenliedrand orangenroth; der Augenstern braun, der Fuß bräunlich, ins Grünliche ziehend, an den Schwimmhäuten graubraun; der Mantel, Rücken und die Schwungfedern, von denen die 5 vordersten vorn, die 1ste, oft auch die 2te, an der äußern Fahne schwarz, die 4te und 5te mit einem weißen Spitzenfleck geziert sind, rein blaugrau, das ganze übrige Gefieder blendend weiß. Im Winter stehen vor und unter dem Auge zarte schwärzliche und blaugraue haarartige Schäfte, und der Hinterkopf ist stark, fast in einem Querbande, der Hinterhals schwach blaugrau überflogen. Im ersten Sommer ist der Schnabel und Augenliedrand schwarz, der Fuß horngrau, der Kopf und Hinterhals weiß, vor dem Auge mit einem schwärzlichen Halbkreise, auf den Ohren mit einem graublauen, gegen den Nacken mit einem eckigen, am Hinterhalse mit einem halbmondförmigen schwarzen Fleck, der Mantel dunkelblaugrau, mit

Digitized by Google

schwarzbraunen Spitzenrändern, längs dem Vorderarmknochen und an der Kante des ganzen Flügels und an seiner Spitze schwarz, der Bürzel und der an seinen 10 mittlern Federn mit schwarzer Endbinde gezierte Schwanz weiß, der Unterkörper weißlich. Nach der ersten Herbstmauser ist der Fleck vor den Augen schieferfarben, der am Ohre wie der Rücken blaugrau und der Unterkörper weiß. Im zweiten Sommer verschwinden die braunen Spitzenränder auf den Flügeln, und weißliche treten an ihre Stelle. Nach der zweiten Herbstmauser ist der Schnabel noch schwarz, der Fuß hornbräunlich, der weiße Kopf mit einem dunkelgraublauen Halbkreis vor den Augen, und einem zu den blaugrauen Ohrflecken hinlaufenden tiefgraublauen halben Halsbande, der weiße, blaugrau überflogene Hinterhals mit einem schwärzlichen Halbenmonde geziert, der Rücken schön blaugrau, der Flügel und alles Uebrige wie im vorhergehenden Kleide. Im dritten Frühjahre verschwindet das blaugraue Band am Hinterkopfe und der schwarze Halbmond am Hinterhalse, aber die Flügel- und Schwanzzeichnung bleibt und verliert sich allmählig den Sommer über, so daß diese kleine Möve erst im 4ten Herbste ausgefärbt und im 4ten Frühjahre zur Fortpflanzung tüchtig wird. Sie ist hier zum ersten Mal vollständig beschrieben. Ihr Aufenthaltsort ist der hohe Norden von Europa und Amerika, wo sie auf den gegen das Meer gerichteten Felsenwänden in so ungeheuerer Menge wohnt und brütet, daß die auffliegenden Vögel die Sonne verfinstern, und die sitzenden die Scheeren weiß machen; dieß ist der Fall in Grimsöes Vogelberg bei Island, und auf manchen Inseln Norwegens. Im Winter wan-

Digitized by Google

dern sie südlich, und kommen dann auf die Gewässer des festen Landes, wo man oft, wenn spät noch Kälte einfällt, todte findet. Sie schreien bei den von Seegras und Erde auf Felsenabsätzen dicht an einander gebauten Nestern fürchterlich, und sind so zahm, daß sie nicht ein Mal durch Flintenschüsse alle zum Aufliegen gebracht werden. Ihr Koth färbt die von Löffelkraut grünen Felsen fast weiß. Auf dem Zuge sind sie oft sehr scheu; sie nähren sich fast nur von Fischen, welche sie durch ihre Stoßtauchfähigkeit sehr leicht fangen. Ihre 2 bis 4 Eier ändern vom braun und aschgrau gefleckten Gelbbraun, Gelbgrau und Thonfarben zum reinen Blaugrün ab.

Die Sturmmöve. (Blaufüßige Wintermöve.) Larus canus, Linn. (Larus conorhynchos, Mey. Winterkleid. Larus hibernus, Linn. Larus procellosus, Linn. junger Vogel.)

Die Schäfte der beiden vordern Schwungfedern sind schwarz, die Flügel reichen weit über den Schwanz hinaus, die Fußwurzel ist 24 bis 26 Linien hoch.

Ihre Länge beträgt 18 bis 19¼ und ihre Breite 47 bis 49 Zoll. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der Schnabel ist wachsgelb, der Rachen orangen-, der Augenliedrand zinnoberroth, der Augenstern braun, im hohen Alter silbergrau, der Fuß gelb, bläulich gefleckt, im hohen Alter rein und schön gelb, der Mantel und Unterrücken schön blaugrau, die schwarze Schwingenspitze an den beiden vordersten Schwungfedern vor den Spitzen mit einer großen weißen Stelle,

Digitized by Google

alle Schwungfedern mit weißen Spitzen. Das ganze übrige Gefieder blendend weiß, an der Brust im Leben mit orangengelbem Schimmer. Das ausgefärbte Winterkleid unterscheidet sich dadurch, daß der Schnabel bis zur gelben Spitze graublau, der Augenliedrand rothbraun, der Fuß fast ganz blaugrau, die Brust ohne orangengelben Anflug ist, und der Oberkopf, Hinterhals und die Halsseiten mit vielen grauschwarzen Längeflecken besetzt sind. Dunenkleid. Der Schnabel ist hornfarben, an der Spitze horngelb, der Fuß dunkelhorngrau, der ganze Körper mit langem, äußerst dichtem und weichem hellgrauem, auf dem ganzen Oberkörper und an den Halsseiten schwärzlich gefleckten Pflaum bedeckt. Jugendkleid. Der schwarze Schnabel ist an der Wurzel dunkelhornfarben, der Augenliedrand graubraun, der Fuß horngelblich; der Oberkörper dunkelgraubraun mit grauweißen und hellgrauen Federrändern, die Schwingenspitze rein braunschwarz, die Schwungfedern gegen die weißliche Spitze hin grauschwarz, der weiße Schwanz mit breiter, weißlich gesäumter Endbinde, die Stirn und der Hinterhals weiß, graubraun bespritzt, der weiße Unterkörper am Kropfe und an den Seiten mit großen graubraunen Flecken bedeckt. Im ersten Winterkleide ist der Schnabel hinten horngelb, vorn hornschwarz, der Fuß horngelblich, der Kopf, Hinterhals und die Halsseiten sind weiß mit grauschwarzen Flecken bedeckt, der Rücken und die Schultern blaugrau mit einzelnen grauen Federn, alles Uebrige wie im Jugendkleide, doch sind Flügel und Schwanz lichter und die Flecken am Vorderkörper einzelner. Erstes Frühlingskleid. Der Schnabel und Fuß kaum lichter als im ersten Win-

Digitized by Google

terkleide, der weiße Kopf und Hinterhals mit schmälern graubraunen Längefleckchen besetzt, vor dem Auge ein schwärzlicher Halbkreis; der Rücken und die Schultern schön und rein blaugrau, der Oberflügel hellgrau, mit graubraunen Flecken und Schäften; die Schwingenspitzen und der Schwanz lichter als im vorhergehenden Kleide; der Unterkörper rein weiß. Das zweite Herbstkleid ist von dem ausgefärbten durch den an der Spitze hornschwarzen Schnabel, blaßgelblichen Fuß, den nie rein blaugrauen Oberflügel, den vor der Spitze oft schwarzgefleckten Schwanz und die graubraunen Flecken auf dem Kropfe zu unterscheiden. Im zweiten Frühlingskleide ist der Schnabel an der Wurzel blaugrau, der Rachen und Augenliedrand blässer als bei den ganz alten, der Oberflügel selten rein blaugrau, der Schwanz an der Spitze gewöhnlich noch schwarz gefleckt, die 2te Schwungfeder oft ohne weiße Stelle, die Brust stets ohne orangengelben Schimmer, und der Fuß großentheils blaugrau. Also ist diese Möve, welche hier zum ersten Mal vollständig beschrieben, im vierten Jahre, das Geburtsjahr wie immer mit eingerechnet, erst ausgefärbt. Sie bewohnt die Küste des nordöstlichen Europa, zur Brutzeit häufig die deutsche Ostsee, die dänische, ganze schwedische, norwegische und russische Küste, Island nie, und dem Winter über sehr zahlreich den Strand der deutschen Nordsee, die holländischen und französischen Küsten, kommt ausgefärbt selten, unausgefärbt oft auf die weit im Lande liegenden Gewässer, ist fast immer in Gesellschaft, fliegt bei Annäherung eines Sturmes einzeln weit in das Land, und setzt sich auf die Wipfel der Bäume, ist auf Rügen sehr scheu, in Norwegen so zahm, daß sie vor

die Häuser kömmt und das hingeworfene Fleisch auflieſt, schreit stark und widrig, geht und fliegt sehr gut, schwimmt auch dem Winde entgegen, frißt Fische, welche sie als geschickte Stoßtaucherin fängt, aber auch Mäuse und Insekten, welche sie von den frisch gepflügten Aeckern wegnimmt, und nistet gern in Gesellschaft auf flachen Ufern oder Scheeren; das Nest besteht aus Seetang und enthält 2 bis 3, selten 4 große gelbbräunliche, thonfarbige oder grünlich thonfarbige braun, hell- und ölbraun, auch aschfarben gefleckte Eier.

Die Silbermöve. (Graurückige Möve.) Larus argentatus, Brünnich.

Der Schnabel ist gestreckt, an den Seiten der Oberkinnlade ziemlich hervortretend, vor den Nasenlöchern kaum merklich, oder nicht aufgeschwungen, nach der Spitze allmählig gekrümmt, von der Stirn bis vor im Bogen 30 bis 32, die Fußwurzel 31 bis 33 Linien lang; der Flügel mit 35 Schwungfedern.

Sie ist 26 bis 27½ Zoll lang und 5 Fuß 5 bis 7 Zoll breit. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der Schnabel ist wachsgelb, am Nagel wie der Rachen und Augenliedrand orangenroth; der Augenstern hellgelb, der Fuß fleischfarben, der Mantel blaugrau, die schwarze Schwingenspitze an der 1sten vorn mit einer großen weißen Stelle, an der 2ten mit einem solchen Fleck vor und an der Spitze, alle andern Schwungfedern vorn wie das ganze übrige Gefieder blendend weiß. Das ausgefärbte Winterkleid unterscheidet sich von diesem dadurch, daß der

Digitized by Google

Schnabel vorn blässer, hinten oft grünlich angelaufen, und der Oberkopf von der Stirn an, die Kopf- und Halsseiten wie der Hinterhals mit graubraunen Längeflecken besetzt sind. Jugendkleid. Der Schnabel ist hornschwarz, der Augenstern graubraun, der Augenliedrand dunkelgrau, der Fuß hornbräunlichgelb, der ganze Oberkörper tief graubraun mit weißgrauen und rostgelbgrauen Federrändern und Flecken, so daß der Mantel am dunkelsten und der Hinterhals am hellsten erscheint, vor dem Auge ein schwärzlicher Halbkreis, die schwarzgrauen Schwungfedern mit weißlichen Spitzenkanten, der Schwanz hinten schwarz und weißgefleckt, vorn schwarz mit weißen Rändern, der grauweiße Unterkörper am Vorderhalse und an den Seiten graubraun gefleckt. Im Winter gewöhnlich gegen das Frühjahr beginnt die Mauser, welche den ganzen Sommer dauert und dem Vogel sein mittleres Kleid bringt. Dieses ist am Schnabel, Augenstern und Fuß lichter, übrigens dem Jugendkleide sehr ähnlich, unterscheidet sich aber auch noch durch dunkelaschgraue, braun gefleckte Federn auf dem Rücken. Im zweiten Herbste kommen auf dem Mantel blaugraue Federn zum Vorschein, und geben dem Vogel bis zum dritten Herbste ein sehr gemischtes, halb aus dem mittlern, halb aus dem ausgefärbten bestehendes Kleid; dann aber unterscheidet sich die Zeichnung vom ausgefärbten Kleide dadurch, daß der Schnabel vor den Nasenlöchern einen dunkeln Fleck, der Mantel nicht rein blaugrau, sondern mit dunkelgrauen, bräunlich gefleckten Federn untermischt, die meisten Schwungfedern vor der weißen Spitze grau-

Digitized by Google

braun gewässert, und der weiße Schwanz wenig braun gefleckt und bespritzt ist. Im dritten Frühlingskleide ist der Schnabel immer noch mit einem dunkeln Fleck über dem rothen besetzt, die Schwungfedern sind vor der weißen Spitze braun oder graubraun gefleckt, der Schwanz ist bräunlich bespritzt, die übrige Zeichnung dem ausgefärbten, welches im vierten Herbste und vierten Frühjahre vollendet ist, gleich. Sie lebt an den Küsten Seelands, Schwedens und anderer nordöstlichen Länder, kommt einzeln auf der deutschen Ostsee und bei Schleswig vor, und verirrt sich äußerst selten landeinwärts, ist scheu und vorsichtig, einzeln oder in kleinen Gesellschaften, hat ein starkes widriges Geschrei, frißt lebendige und todte Fische, Aas u. dgl., und legt ihre 2 bis 3 olivenfarbenen, aschgrau und braun gefleckten Eier auf ein schlechtes, nahe an der Küste stehendes Nest.

Die silbergraue Möve. (Graurückige Möve.) Larus argenteus, mihi. (Larus argentatus, Temm.)

Der Schnabel ist wenig gestreckt, vor den Nasenlöchern aufgeschwungen, nach der Spitze hin stark gekrümmt, mit ungewöhnlich hervortretenden Seiten der Oberkinnlade und sehr vorspringendem Nagel, von der Stirn bis vor 30 bis 32, die Fußwurzel 31 bis 32 Linien lang; der Flügel hat 35 Schwungfedern.

Sie ist etwas kleiner als die vorhergehende, 25 bis 26 Zoll lang, 60 bis 62 Zoll breit, und ihr äußerst ähnlich. Ausgefärbtes Frühlingskleid.

Digitized by Google

Der Schnabel ist ockergelb, am Nagel lebhaft roth, wovon man bei recht alten Vögeln auch vor den Nasenlöchern eine Spur bemerkt, der Augenliedrand gelb, der Fuß blaßfleischfarben, die ganze Zeichnung in allen Kleidern wie bei der vorhergehenden; doch ist der Schnabel, sobald er gelb wird, dunkler. Ich halte sie für eine eigne Art, 1) weil ihr Schnabel anders gebaut, 2) ihre Fußwurzel kürzer, ihr Körper kleiner, ihre Breite bedeutend geringer ist, und ihre Flügelspitze nur 1, bei der vorhergehenden 2 Zoll über den Schwanz hinausragt, und ihre Lebensart abweicht. Sie hält sich in Menge an den englischen, holländischen und französischen Küsten, wahrscheinlich auch an der Westseite von Holstein auf, und bleibt den ganzen Winter daselbst. Von der Ostsee erhielt ich sie noch nicht. Sie ist, außer beim Neste, sehr scheu, unruhig und immer in Gesellschaft, frißt lebendige und todte Fische, Aas und Muscheln, und nistet in ungeheuern Schaaren auf die Felsen oder Dünen. Ihre 2 bis 3 Eier ändern in der Farbe außerordentlich vom Bräunlichen bis zum Thonfarbenen ab, und sind fast immer mit braunen, öl- und aschfarbenen Flecken besetzt.

Die silberblaugraue Möve. Larus argentatoides, mihi.

Der gestreckte, schmale, sehr niedrige Schnabel ist vom Ende der Nasenlöcher an sanft abwärts gekrümmt, hinter dem kleinen Nagel stark ausgeschweift, an den Seiten der Oberkinnlade kaum

hervortretend, von der Stirn bis vor 25 bis 27, die Fußwurzel 27½ bis 30 Linien lang; der Flügel hat 34 Schwungfedern.

Sie ist kleiner, besonders schwächer als die vorhergehenden Silbermöven, nur 24 bis 25 Zoll lang, 58 bis 60 Zoll breit und durch ihren Schnabel so sehr ausgezeichnet, daß man sie kaum mit ihnen verwechseln kann, die verschiedene Zahl der Schwungfedern nicht ein Mal in Anschlag gebracht. Die Farbe ist dieselbe wie bei der Silbermöve; doch ist im Jugendkleide der Schnabel hinten oft lichter, zuweilen wie bei der jungen Sturmmöve gefärbt, und der Unterkörper oft so mit graubraunen Flecken bedeckt, daß die weiße Grundfarbe nur durchschimmert. Sie braucht dieselbe Zeit, wie die beiden vorhergehenden, ehe sie ausgefärbt ist. Die geringen Farbenverschiedenheiten des mittlern Kleides sind so gering, daß sie sich nicht kurz angeben lassen. Durch die Güte meiner geehrten Freunde Benicke und Schleep, deren Forschungsgeist und erfolgreicher Eifer hier nicht gerühmt zu werden braucht, erhielt ich wieder 2 Stück Larus argentatus et argentatoides, welche mich in der Ueberzeugung, daß beide Arten wirklich verschieden sind, von Neuem bestärkt haben. Von Larus argenteus konnte ich kein Stück wieder bekommen, und deswegen fehlt mir auch eine neue Bekräftigung meiner aufgestellten Behauptung, daß sie von L. argentatus verschieden ist. Die silberblaugraue Möve bewohnt die Nordostküste der alten und die Nordwestküste der neuen Welt — eine in Nordamerika erlegte stimmt mit den europäischen meiner Sammlung völlig überein, — und kommt

im Winter auf der Ostsee sowohl bei Rügen als auch an der dänischen und holsteinischen Küste vor. Ich bin sehr ungewiß, ob die großen Schaaren, welche Boje an der norwegischen Küste sah, zu dieser oder der vorhergehenden Art gehören, und wage nicht darüber zu entscheiden. Sie ist gesellschaftlich, auf dem Zuge oft einzeln, scheu und gewandt, äußerst geschickt durch Herabstürzen, die Fische, ihre Hauptnahrung zu fangen, und nur selten genöthigt, todte Fische und Aas zu verzehren. Ihr Nest von Seetang, steht auf Scheeren oder Dünen und enthält 2 bis 3 thonfarbene, wahrscheinlich auch in der Farbe abändernde, braun, ölfarben und aschgrau gefleckte Eier.

Die kleine weißschwingige Möve. Larus leucopterus. Faber. (Larus glaucoides, Temm.)

Die Schwungfedern zweiter Ordnung haben stets weiße oder weißliche Schäfte. Die Fußwurzel 24 bis 26 Linien in der Höhe.

Sie ist 21 bis 23 Zoll lang und 4 Fuß 6 bis 8 Zoll breit. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der kleine Schnabel ist gelb mit grünlichem Schimmer, am Nagel roth, der Rachen und Augenliedrand fleischfarben, der Fuß fleischfarbenweiß, der Mantel blaßblaugrau, die silbergrauen Schwungfedern, von denen die vordere 2 Zoll über den Schwanz hinausgehet, an der Spitze weiß. Das ausgefärbte Winterkleid unterscheidet sich dadurch, daß der Kopf von der Stirn an, der Hinterhals und die Seiten mit graubraunen Längeflecken besetzt sind. Ju-

Digitized by Google

gendkleid. Der Schnabel ist hinten fleischfarben, vorn hornschwarz, der Rachen blaß bleifarben, der Augenstern braun, der Augenliedrand graubraun, der Fuß bleifarben weiß, der weiße Kopf und Hinterhals mit tiefgrauen Längeflecken bedeckt, der Mantel grauweiß, weißlich, grau und graubraun durch einander gefleckt, die Schwungfedern matt silbergrau, an der hellern Spitze oft mit einem dunklern Fleck, der graue Schwanz in Flecken und an der Spitze weiß, die weiße Kehle grau überlaufen. Der übrige tiefgraue Unterkörper weiß bespritzt und gefleckt. Bis zum ersten Frühjahre wird dieses Kleid blässer, aber nicht wesentlich verändert; den Sommer über wird es in Grönland mit dem mittlern Kleide vertauscht. In diesem sind Schnabel und Fuß, Auge und Augenliedrand wie im vorhergehenden; der weißliche Oberkörper mit dunkelgrauen, auf dem Kopfe und Hinterhalse deutlichen, übrigens verwaschenen Flecken, an den Schwungfedern schmutzig weiß, am Schwanze weiß, grau gewässert und gefleckt, und der graue Unterkörper läßt hin und wieder den weißen Grund durchschimmern. Im dritten Herbste und Frühjahre ist der Vogel, einen dunkeln Schnabelfleck, den dunkel bespritzten Schwanz und den oft etwas unreinen Mantel ausgenommen, wie im vierten, d. h. ausgefärbt. Sie lebt im höchsten Norden, häufig im mittlern Grönland, wo sie auch vom Capitain Roß gesehen wurde, kommt zu Ende Septembers in Nordisland an, bringt den Winter im Hintergrunde schmaler Buchten zu, zieht im Mai wieder weg und verirrt sich selten an die Küsten des mittlern Europa. Sie ist äußerst unruhig, kühn und dreist, immer in

Digitized by Google

Gesellschaft, ein guter Wetterprophet, da sie durch Schwingungen hoch in der Luft schöne, durch Schwimmen mit aufgeblähten Federn nahe am Ufer stürmische Witterung anzeigt, sehr geschäftig als geschickte Stoßtaucherin, die von den Seehunden, Stock- und andern großen Seefischen, deren Gange sie folgt, auf die Oberfläche gejagten Spratten, kleinen Heringe, nordischen Lachse (Salmo arcticus) zu fangen, und äußerst emsig, die von den Fischern weggeworfenen Eingeweide aufzuschnappen, auf Island so zahm, daß sie nicht nur den Fischerbooten an das Land folgt, sondern auch vor die an der Küste liegenden Häuser kommt, und mit den Raben um das von den Menschen weggeworfene Eingeweide kämpft. Ihr plötzliches Erscheinen auf dem südlichen Island zeigt den Bewohnern die Ankunft des Stockfisches an. Sie hat eine knirrschende, wie ikknirrr klingende Stimme, und nistet nach einer schriftlichen Nachricht des Herrn Professors Reinhard in Koppenhagen, eines für die Naturgeschichte sehr thätigen Mannes, in Mittelgrönland, sehr häufig bei Godthoob an steilen unzugänglichen Stellen.

Die Heringsmöve. (Gelbfüßige Möve.) Larus fuscus, Linn. (Larus flavipes, Mey.)

Der Mantel ist dunkelschieferschwarz oder schwärzlich mit weißlichen und rostgraulichen Federrändern; die Fußwurzel 28 bis 30 Linien hoch; die Flügelspitze 2 Zoll und darüber länger als der Schwanz.

Sie übertrifft, da sie 23 bis 24 Zoll in der Länge und 4 Fuß 9 bis 11 Zoll in der Breite mißt, die vor-

Digitized by Google

hergehende etwas in der Größe und zeichnet sich im Alter vor den ähnlich gefärbten durch ihre schön gelben Füße, und in der Jugend vor allen europäischen Möven durch ihren sehr dunkeln Mantel aus. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der gelbe Schnabel ist am Nagel hochroth, der Rachen und Augenliedrand roth, der Augenstern blaßgelb, der Fuß schön gelb, der Mantel und die vorn weiß gesäumten Schwungfedern, von denen die 2 vordersten nahe an der Spitze eine weiße Stelle haben, dunkel schieferschwarz, das ganze übrige Gefieder rein weiß. Im Winter ist der Kopf oben von der Stirn an, an den Seiten und der Hinterhals mit graubraunen Längeflecken besetzt. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist hornschwarz, der Augenliedrand grauschwarz, der Augenstern braun, der Fuß horngelblich, vor dem Auge ein schwärzlicher Halbkreis. Der weiße Kopf und Hinterhals fast mit grauschwarzen Längeflecken bedeckt. Der Mantel schwärzlich und schwarz mit grauweißen Federrändern; die schwarzen langen Schwungfedern kaum merklich grau, die kurzen deutlich weiß gerändert, der Bürzel auf weißem Grunde schwarz gefleckt, der Schwanz hinten schwarz mit weißen Querbinden und Querflecken, übrigens bis zur weißen Spitzenkante rein schwarz; der ganze Unterkörper auf weißlichem Grunde graubraun gefleckt. Schon im Vorwinter beginnt die Mauser, und bringt nach und nach dem Vogel sein mittleres Kleid; welches erst im zweiten Herbste vollendet ist, und sich vom Jugendkleide durch den hinten viel hellern Schnabel, den gelbern Fuß, weniger gefleckten Kopf, Hals und Unterkörper, und den schwärzlichen, an den Spitzen und auf den Seiten der Federn

Digitized by Google

roſtaſchgrau gefleckten Mantel unterſcheidet, ihm aber ſehr ähnelt. Das dritte Herbſt- und Frühlingskleid wäre dem vierten ausgefärbten vollkommen gleich, wenn nicht der Schnabel noch einen dunkeln Fleck, der Mantel oft noch eine unreine Zeichnung und der Schwanz dunkle Punkte, oft ſolche Flecken hätte. Auch dieſe Möve iſt hier zum erſten Mal vollſtändig beſchrieben. Sie lebt im Sommer am häufigſten an der norwegiſchen Küſte, auf Island nicht, wahrſcheinlich auch im Nordoſten und Oſten der alten Welt, erſcheint auf dem Zuge an den deutſchen, däniſchen, holländiſchen, engliſchen und franzöſiſchen Küſten, auch auf dem Mittelmeere, bei Rügen ziemlich ſelten, verläßt den Strand nur zufällig, weiß auch bei wogender See ſich zwiſchen den Wellen vor dem Winde zu ſchützen und ihrem Schlage auszuweichen, fängt durch ihr Stoßtauchvermögen die Fiſche, beſonders die kleinen Heringe, welche der Sei (Gadus virens), andere große Fiſche und die Seehunde auf die Oberfläche des Waſſers ſcheuchen, ſo leicht, daß Schaaren dieſer ſchnellherabſtürzenden Vögel nur zu ſchlucken brauchen, muß aber ihre Beute, welche ſie auch in hoher Luft erblickt, oft den Raubmöven überlaſſen, iſt äußerſt gefräßig und ſo dreiſt, daß ſie das hingeworfene Fleiſch nicht nur vor den Füßen der Menſchen wegſchnappt, ſondern beim Aufziehen der Heringsnetze, obgleich viele von den Fiſchern erſchlagen werden, einen großen Theil der gefangenen Heringe verſchlingt, und legt in ein ſchlechtes Neſt auf Scheeren, wo ſie geſellſchaftlich brütet, 2 bis 3 gelbgraue, gelblichthonfarbene oder braungraue, braun gefleckte Eier.

Digitized by Google

Die große schwarzköpfige Möve. Larus ichtyceus, Linn.

Größe der Mantelmöve; im Alter an den 5 vordersten Schwungfedern weiß mit schwarzer Spitze.

Sie ist 26 bis 28 Zoll lang und nur im ausgefärbten Frühlingskleide bekannt. Der Schnabel ist gelb mit einem rothen Fleck vor der Spitze, der Rachen roth, der Augenstern braun, der Fuß röthlichbraun; der Kopf, ein weißes Fleckchen an den Augenliedern ausgenommen, der Nacken und die Kehle sind schwarz, der Mantel silbergrau, die 5 vordersten weißen Schwungfedern an der Spitze schwarz, das übrige Gefieder rein weiß. Im Winter und im mittlern Kleide ist wahrscheinlich der Kopf und Oberhals weiß. Sie bewohnt die Ufer des kaspischen Meeres, kommt auf dem Striche höchst selten auf die untere Donau, schreit im Fluge, fast wie der Rabe, wenn er seinen krächzenden Ton hören läßt, frißt Fische und legt nach Pallas ihre länglicheirunden, mit vielen braunen und hellbraunen Flecken besetzten Eier in den Sand.

Zweite Familie.

Insekten fressende Möven.

Sie haben sehr lange Flügel, aber meist einen schwachen Schnabel, im ausgefärbten Frühlingskleide einen dunkel gefärbten Kopf, leben gern auf den im Lan-

Digitized by Google

de oder an den Küsten liegenden Gewäs-
sern und Moräſten, geſellſchaftlich nicht
am offenen Seeſtrande, und nähren ſich
vorzugsweiſe von Inſekten und Würmern,
welche ſie, weil ſie ſchlechte Stoßtaucher-
innen ſind, nicht aus der Tiefe, ſondern
von der Oberfläche des Waſſers, dem
Schlamme, den Waſſerkräutern oder vom
Trocknen wegfangen. Vielleicht gehört die gro-
ße ſchwarzköpfige Möve auch zu dieſer Familie,
was künftige Beobachtungen entſcheiden müſſen. Sie
ſchließen ſich an die Seeſchwalben 3ter Familie an.

Die ſchwarzköpfige Möve. Larus me-
lanocephalus, Natterer.

Der Schnabel iſt ſtark und ziemlich
kurz, die Fußwurzel 24 bis 25 Linien hoch,
die Schwungfederſpitzen ſind weiß.

Sie iſt 1½ Zoll länger und über 2 Zoll breiter als
die Lachmöve, bis 19 Zoll lang, 43 Zoll breit und
erſt kürzlich von Natterer entdeckt worden. Früh-
lingskleid des alten Vogels. Der Schnabel
iſt hoch karminroth, der Augenſtern und nackte Augen-
lidrand braun, der Fuß zinnoberroth, der Kopf, Na-
cken und die Kehle dunkelſchwarz, wie abgeſchnitten,
hinten ſo weit herab als vorn, der untere Hinterhals
weiß, der Mantel und die Wurzel der vordern
Schwungfedern hell blaugrau, die vordere Hälfte der
letztern, der Bürzel, Schwanz und Bruſt weiß, der
Vorderhals und Bauch ſchön roſenroth. Im Winter
iſt der ganze Kopf, Hals und Unterkörper rein weiß,
das Uebrige wie im Frühlingskleide. Bei
den Jungen ſind Schnabel und Füße dunkler, die

Digitized by Google

Schwungfedern auf der äußern Fahne schwarz, an der Spitze weiß, der Schwanz mit einer weißen Endbinde geziert, der weiße Kopf braun und das ganze Gefieder dunkelbraun gefleckt. Sie bewohnt die an den Küsten des adriatischen Meeres, besonders an den von Dalmatien liegenden Moräste, kommt bei starkem Winde auf die Küste von Triest und frißt große Insekten.

Die bleigrauköpfige Möve. Larus plumbiceps, Temm. *)

Der Schnabel und Fuß ist dunkelsiegellackroth; die Schwungfedern 1ster Ordnung, von denen die erste 2 Zoll über den Schwanz hinausragt, ganz schwarz. Die Fußwurzel fast 2 Zoll hoch.

Sie hat die Größe der Lachmöve und ist oft mit ihr verwechselt worden. Man kennt sie nur im Hochzeitkleide. Der Kopf, Nacken und die Kehle sind bleifarben, was unten wie abgeschnitten ist, am Nacken so weit als an der Kehle herabgeht, und über und unter dem Auge durch ein weißes Fleckchen unterbrochen ist; der Mantel dunkelblaugrau, die Schwungfedern zweiter Ordnung und das ganze übrige Gefieder, die ganz schwarzen Schwungfedern erster Ordnung ausgenommen, rein weiß. Sie bewohnt Nordamerika und Südeuropa, häufig die Küsten Siciliens, Spaniens und mehrerer Inseln des Mittelmeeres, hält sich be-

*) Die wörtliche Uebersetzung von Monetto à capuchon plombé, und deswegen Temminck en, welcher diese Möve zuerst richtig beschrieben, beigelegt; Larus atricilla, Linn. ist eine so unbestimmte Benennung, daß sie vertilgt werden sollte.

Digitized by Google

sonders auf den Moräſten auf, verirrt ſich ſelten anders wohin, frißt Sumpfinſekten, todte Fiſche und Schaalthiere, baut nach Wilſon in Moräſte und legt 3 thonfarbige, roth und hellbraun gefleckte Eier.

Die Lachmöve. (Schwarz-, braunköpfige, aſchgraue, gemeine, graue Möve.) Larus ridibundus, Linn. (Larus cinerarius, Linn.)

Die Schäfte der beiden vorderſten Schwungfedern ſind, die ſchwarze Spitze ausgenommen, weiß, die Fußwurzel iſt 22 bis 22½ Linie hoch, der Schwanz vorn gerade abgeſchnitten oder kaum merklich abgerundet.

Sie iſt 17 bis 18 Zoll lang und 41⅓ bis 42⅔ Zoll breit. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der Schnabel und Fuß dunkelroth, der Augenſtern und hinten von weißen Federchen eingefaßte Augenliedrand, der Kopf und die Kehle braun, unten dunkler eingefaßt und vorn weiter als hinten herabgehend; der Mantel ſchön ſilberblaugrau, die Schwingenſpitze und der Rand der erſten Schwungfeder ſchwarz, das ganze übrige Gefieder blendend weiß, an der Bruſt roſenroth überflogen. Das ausgefärbte Herbſtkleid unterſcheidet ſich von dem Frühlingskleide dadurch, daß der Schnabel und Fuß lebhaft mennigroth, die Kehle und der Kopf rein weiß, und der letztere mit einem kleinen ſchwarzen Fleck vor den Augen und einem großen an den Ohren geziert iſt. Das Jugendkleid. Der Schnabel iſt hinten horngelblich, vorn hornſchwärzlich, der Fuß fahlgrau, der Oberkopf von der weißlichen Stirn

Digitized by Google

an fahlbraun, mit einem schwarzbraunen Fleck vor den Augen und einem hellbraunen an den Ohren; der Hinterhals weiß, der Mantel hellbraun mit rostgelblichen und rostgrauen Federrändern, auf dem Oberflügel mit durchschimmerndem blaugrauem Grunde und breiter blaugrauer Einfassung; die Schwingenspitze schwarz, der Unterrücken silbergrau, der mit grauweißer Spitzenkante und breiter schwarzer Endbinde besetzte Schwanz und der am Vorderhalse, oft auch an den Seiten rostgrau überflogene Unterkörper weiß. Im ersten Herbstkleide ist der Flügel und Schwanz noch vom Jugendkleide her; der Schnabel hinten lichthornfarben, vorn hornschwärzlich, der Fuß horngraugelb; der Kopf, Hinterhals, Bürzel und Unterkörper weiß, mit einem schwärzlichen Halbkreise vor dem Auge und einem schwarzen, durch eine undeutliche schwarzgraue Kopfbinde verbundenen Fleck an den Ohren. Im ersten Frühlingskleide ist der Schwanz und Flügel noch wenig vermausert, der braune Kopf nicht vollständig, der Fuß und Schnabel aber schon stark roth überlaufen, so daß diese Möve dann in vollem Uebergange zum ausgefärbten Kleide steht, dieses aber erst im zweiten Herbste und Frühjahre vollständig zeigt, also im 3ten Jahre zeugungsfähig ist. Sie lebt in einem großen Theile von Europa. Die in Nordamerika lebende scheint von der unsrigen verschieden zu seyn — hält sich zu Tausenden auf großen Seen und Moräſten, nicht am Seestrande, wohin sie nur zufällig kommt, auf, zieht mit Schilf und Gras bewachsene und mit moraſtigen Ufern eingeschlossene Gewässer allen andern vor, schreit fürchterlich, greift einen nicht allzustarken Feind auf dem Brutplatze mit vereinten Kräften und vielem Muthe an,

Digitized by Google

ist an jedem andern Orte sehr scheu, läuft oft auf den Wiesen und frisch gepflügten Aeckern herum, frißt Regenwürmer, Engerlinge, Käfer und Wasserinsekten, nistet am liebsten an unzugänglichen Ufern der Gewässer oder auf ihren Inseln, und legt 2 bis 3, selten 4 olivengelb- oder graugrünliche braun und schwarzbraun gefleckte Eier.

Die Kapuzinermöve. (Graulichе, kleine Möve.) Larus capistratus, Temm. (Larus erythropus, Linn. Larus canescens et cinerascens, Bechst.)

Die Schäfte der beiden vordersten Schwungfedern sind, die schwarze Spitze ausgenommen, weiß, die Fußwurzeln 19½ bis 20 Linien hoch, die mittlern Schwanzfedern kürzer als die andern.

Sie ist kleiner als die Lachmöve, nur 16 bis 16½ Zoll lang, 39½ bis 40½ Zoll breit, und ihr in allen Kleidern täuschend ähnlich; doch ist ihr Schnabel kürzer und schwächer, ihr Fuß kleiner und niedriger; ihr Leib schmächtiger, der Schwanz wenig ausgeschnitten und die Farbe etwas anders. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der Schnabel ist dunkelroth, ins Blaurothe ziehend, der Fuß hoch-, der Augenstern braunroth, der Augenliedrand hellroth, auf dem Kopfe eine fahlbraune, auf der Stirn sehr lichte Kappe, welche den Hinterkopf nicht bedeckt, bis zum Mittelscheitel hell gesäumt, unten dunkel eingefaßt, an der Kehle am dunkelsten, aber stets viel heller als bei der Lachmöve ist, mit deren Zeichnung die des übrigen Gefieders völlig übereinstimmt. Im

ausgefärbten Herbstkleide ist der Schnabel und Fuß wie im Frühlingskleide, das ganze Gefieder wie bei der Lachmöve. Im Jugendkleide ist der Schnabel hinten rosengrau, vorn hornschwarz, der Fuß grau, in das Fleischgraue ziehend, der Kopf braungrau, die erste und zweite Schwungfeder nur am Schafte und in einem schmalen Streife weiß, übrigens, also fast ganz schwarz, das übrige Gefieder wie bei der Lachmöve. Im ersten Herbst und Frühlingskleide, ist die Zeichnung wie bei der Lachmöve; nur sind Schnabel und Füße röther, und die beiden ersten Schwungfedern mit weniger weiß besetzt. Im zweiten Herbst- und Frühlingskleide ist sie ausgefärbt, also im dritten Lebensjahre zur Fortpflanzung tüchtig. Diese und die vorhergehende Möve sind ebenfalls hier und in Brehms Beitr. z. Vögelk. 3. B. S. 825 bis 852 zum ersten Mal vollständig beschrieben. Sie bewohnt den Nörden beider Welten, Island und Norwegen nicht, lebt auf den Seen und Moräften, zuweilen, wie im Sommer 1818 auf Rügen, kommt auf dem Zuge, wie 3 in hiesiger Gegend geschossene Stücke meiner Sammlung beweisen, in das mittlere Deutschland, ist oft in kleinen Gesellschaften, fällt auf die überschwemmten Wiesen und umgepflügten Aecker, frißt Regenwürmer, Engerlingenkäfer und andere Insekten, und nistet an den Ufern der Seen und Moräste, am liebsten an unzugänglichen Orten. Ihre 2 bis 3 Eier sind hellolivenfarben oder olivengelb mit ölfarbenen, ölgrauen, ölbraunen und aschfarbigen Flecken besetzt.

Die Zwergmöve. (Kleine Möve.) La-

Digitized by Google

rus minutus, Pallas. (Larus atricilloides, Falk.)

Die Schäfte der vordersten Schwungfedern sind braun, die Fußwurzel 12 bis 12½ Linie hoch, die Hinterzehe sehr klein mit geradem, kaum bemerkbarem Nagel.

Sie ist die kleinste aller bekannten Möven, nur 13½ bis 14 Zoll lang, und den beiden vorhergehenden Arten ziemlich ähnlich gezeichnet. Ausgefärbtes Frühlingskleid Der Schnabel ist dunkel siegellackroth, der Augenstern dunkelbraun, der Fuß karminroth; der Kopf hat eine schwarze, den Nacken und die Kehle umgebende, unten gerade abgeschnittene Kappe, hinter dem Auge steht ein weißer Halbkreis; der Mantel und Unterrücken ist silbergrau, alle Schwungfedern 1ster Ordnung grau mit braunen Schäften, schwärzlichen innern Fahnen und weißen Spitzen; das übrige Gefieder blendend weiß, am Vorderkörper schön morgenrothgelb überflogen, was wie bei allen Möven und Seeschwalben, welche einen gelben oder röthlichen Schimmer auf dem Unterkörper haben, bald nach dem Tode verschwindet. Im Herbstkleide ist der Hinterkopf, Nacken, ein Fleck vor dem Auge und auf den Ohren schwarzgrau, der Mantel silbergrau, alles übrige Gefieder rein weiß, der Schnabel schwarzbraun und der Fuß hoch mennigroth. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist schwarzbraun, der Fuß hornfleischfarben, die Stirn, die Stelle vor und um das Auge weiß, der Ober- und Hinterkopf schwarzgrau, der Hinterhals und Rücken graubraun, der Oberflügel neben den Armknochen weiß, mit grauen und schwärzlichen Flecken, an den mittlern Deckfedern schwarzgrau mit hellbraunen

Federrändern, an der äußern Fahne und der Spitze der großen weißlich, an der Spitze und der äußern Fahne der 4 vordersten Schwungfedern schwärzlich, der Bürzel etwas ausgeschnitten und mit breiter schwarzer Spitzenbinde gezierte Schwanz und ganze Unterkörper rein weiß. Das eigentliche Vaterland dieser Möve kennt man noch nicht; sie wohnt im südlichen Sibirien, in Ruß- und Liefland, Schweden und an den Küsten des adriatischen Meeres, und erscheint zuweilen in zahllosen Schwärmen auf den nordischen Meeren, zuweilen auch zu hunderten am Ausfluß der Elbe, selten auf den weit im Lande liegenden Gewässern; aber wo sie ihre wahren Brüteplätze hat, wissen wir noch nicht. Sie ist gesellschaftlich, unruhig und ziemlich scheu, selbst bei starkem Sturm im Stande, zwischen den Wellen durchzufliegen, überhaupt sehr gewandt und frißt Insekten und Würmer, wahrscheinlich keine Fische.

Dritte Familie.

Großschnäblige Möven.

Sie haben einen ziemlich langen starken Schnabel, etwas kürzere Flügel als die Gattungsverwandten, sind räuberischer Natur, nehmen den andern Seevögeln die Eier und Jungen weg, fressen Aas und todte, auch lebendige Fische, welche sie aber, da das Stoßtauchvermögen bei ihnen gering ist, weniger geschickt, als die der vorhergehenden Familie fangen,

Digitized by Google

leben weniger in Gesellschaft, als alle Gattungsverwandten, und zur Brutzeit im Norden. Sie schließen sich an die Seeschwalben der 1sten Familie und an die Raubmöven an.

Die große weißschwingige Möve. (Große, weiße, graue, Bürgemeistermöve.) Larus glaucus, Brünn. (Larus giganteus, Benicke. Larus consul, Boje.)

Die Schäfte der Schwungfedern sind weißlich oder hornweißlich, die Fußwurzeln 31 bis 34 Linien lang, der starke, an den Seiten der Oberkinnlade sehr vorspringende Schnabel hinter dem Nagel wenig ausgeschweift, und am hintern Ende der Nasenlöcher $9\frac{1}{2}$ bis 10 Linien hoch.

Sie ändert in der Größe bedeutend ab, ist $27\frac{1}{2}$ bis 31 Zoll lang und $5\frac{1}{2}$ bis 6 Fuß breit, und also der Mantelmöve gewöhnlich an Größe gleich. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der Schnabel ist zitronengelb, am Nagel karminroth, der Augenstern blaß, der Augenliedrand saffran-, der starke Fuß weißgelb, der Rachen gelblich, der Mantel silbergrau, kaum in das Graublaue ziehend, an der Spitze der Schwungfedern, von denen die vordersten wenig über das Schwanzende hinausragen, weiß, zuweilen auch weiter hinten, also durchaus weißlich, das ganze übrige Gefieder rein weiß. Im Winter ist der Kopf und Hinterhals mit graubraunen Längeflecken besetzt. Jugendkleid. Der Schnabel ist hinten hell-, vorn dunkelhornfarben, der Augenstern graubraun, der Fuß horngrau, der Kopf und Hinterhals auf weißlichem Grunde mit graubraunen, heller eingefaßten Längeflecken besetzt;

der Mantel graubraun, rostgrauweiß und weiß durch einander gefleckt, die grauen Schwungfedern dunkler gewölkt, vor der weißlichen Spitze mit einem braunlichen Flecke und weißen oder hornweißen Schäften, der Schwanz dunkelgrau, braun und weiß gefleckt, der Unterkörper graubraun, weiß gewölkt. Sie unterscheidet sich in diesem Kleide von allen ihr an Größe ähnlichen durch die lichte Farbe des Mantels und der Schwingen, trägt es den ganzen Winter, und da die Mauser in diesem beginnt, im Frühjahre blässer und unrein, und bekommt den ganzen Sommer über ihr im zweiten Herbste vollendetes mittleres Kleid, welches sich durch den hellern Schnabel, Mantel, welcher auf weißlichem Grunde unordentlich graubraun gefleckt ist, die lichtern Schwungfedern und den mehr weißlichen Unterkörper von dem ihm sehr ähnlichen Jugendkleide unterscheidet. Im zweiten Frühjahre ist dieses Kleid noch lichter, am Kopfe, Hinterhalse und Unterkörper auf weißem Grunde wenig graubraun in die Länge gefleckt, und der Mantel schon mit einzelnen silberblaugrauen Federn besetzt. Den Sommer über geht die Mauser stark vorwärts, und im dritten Herbste wäre der Vogel ausgefärbt, wenn der Schnabel nicht einen dunkeln Fleck hätte, und der Schwanz nicht grau bespritzt wäre, was sich auch noch im dritten Frühjahre zeigt, so daß das vollständige Kleid erst im vierten Herbste und Frühjahre getragen wird. Sie bewohnt im Sommer den höchsten Norden, häufig Grönland, in Europa bloß Island, besonders die Süd- und Westseite desselben, kommt auf dem Zuge selten und sehr einzeln an die Küsten des mittlern Europa, — doch erschien sie im April 1823 an der pommer-

Digitized by Google

schen Küste, — und bringt großentheils den Winter in den breiten Buchten Islands oder auf dem offnen Meere zu. Im April zeigt sie sich in den tiefen und engen Busen, und begiebt sich dann auf die Brutplätze. Sie fährt in ihrem Fluge gewaltsam einher, schreit hoch in der Luft wie der graue Reiher, außerdem ä-gä-gä, oder äg-äg, beim Neste klagend kniii-kniii, grüm das sich oft, besonders wenn es schon finster ist, mit einem heulenden gü-ö-wüüü endigt, greift kranke Vögel an, frißt junge Vögel und Vogeleier, kleine Seekrebse, Schaalthiere, Aas u. dgl., fängt Seehasen (Cyclopterus lumpus) und andere langsame Fische durch Herabstürzen, verschlingt aber auch Seekräuter, z. B. Fucus und Conferva rupestris — eine welche Schilling im April schoß, hatte nur die letztern im Magen — und nistet in Gesellschaft auf einzelnen Scheeren im Meere, besonders häufig hoch oben an den steilen Felsenwänden, welche gegen die nördliche Spitze von Farebugt und die südliche von Bredebugt hinausstehen. Das große Nest besteht aus Erde, Seetang und Löffelkraut, und enhält 2 bis 3 Eier, welche thonfarben, thon- oder gelblichgrau, mit aschgrauen und ölfarbigen Fleckchen besetzt sind. Sie werden wie die Jungen, welche Anfangs ein lautes, später ein zitterndes pfeifendes Geschrei haben, von den Alten vertheidigt.

Die mittlere weißschwingige Möve. Larus medius, mihi.

Die Schwungfedern haben weißliche oder hornweiße Schäfte; die Fußwurzel ist 30 bis 32 Linien hoch, der gestreckte schwache Schnabel hinter dem Nagel stark

ausgeschweift, am hintern Ende der Nasenlöcher nur 8 Linien hoch.

Sie ist kleiner, besonders schmächtiger als die vorhergehende, 25 bis 26 Zoll lang und 4 Fuß 10 Zoll bis 5 Fuß 2 Zoll breit, der Silbermöve an Größe gleich *), und dem Larus glaucus in allen Kleidern sehr ähnlich gezeichnet. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der gelbe Schnabel ist am Nagel roth, der Augenstern und Fuß sehr blaßgelb; der Augenliedrand hochgelb, der Mantel und alle an der Spitze weißen Schwungfedern sind schön silbergrau, das ganze übrige Gefieder blendend weiß. Im Winter ist der Kopf von der Stirn, der Vorderhals von der Kehle an und der ganze Hinterhals mit graubraunen Länge- und Querflecken bedeckt. In den übrigen Kleidern ähnelt sie der vorhergehenden Art so sehr, daß die geringen Unterschiede nicht gut kurz anzugeben sind. Sie braucht zur Vollkommenheit dieselbe Zeit, wie die große weißschwingige, und unterscheidet sich von ihr beständig 1) durch die geringere Größe. Sie steht in Hinsicht ihrer ganz in der Mitte zwischen der großen und kleinen weißschwingigen; 2) durch die niedrigern und viel schwächern Füße, welche denen der kleinen weißschwingigen ähneln, bei der großen aber sehr stark sind; 3) untrüglich durch den Schnabel. Dieser ist bei der großen

*) In Brehms Beitr. z. Vögelk. ist die Breite dieser, und wie in Temmincks Man. u. Meyers u. Wolfs Taschenb. 3 B. die Höhe der Fußwurzel der vorhergeh. Art zu groß angegeben.

Digitized by Google

weißschwingigen stark, hoch, an den Seiten der Oberkinnlade sehr aufgeworfen, hinter dem Nagel wenig ausgeschweift; bei der mittlern schwach, niedrig, an den Seiten der Oberkinnlade wenig aufgeworfen, hinter dem Nagel stark ausgeschweift, dem des Larus argentatoides sehr ähnlich. Sie wohnt im hohen Norden, doch nicht an der norwegischen Küste und vielleicht nicht ein Mal den Sommer über auf Island — doch erhielt ich sie im Sommer- und Winterkleide von dieser Insel — bringt den Winter im offenen Meere und an den Küsten zu, kommt dann äußerst selten an die Meeresufer des mittlern Europa, z. B. an die seeländische, pommerische und hollsteinische Küste, steht in ihrem Betragen zwischen der großen und kleinen weißschwingigen mitten inne, frißt Fische, wahrscheinlich auch junge Vögel und Vögeleier, und nistet im höchsten Norden.

Die Riesenmöve. Larus maximus, mihi.

Der sehr große, starke gestreckte, an den Seiten der Oberkinnlade sehr aufgeworfene Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze 36 bis 39, die Fußwurzel 36 bis 38 Linien.

Sie ist die größte aller bekannten Möven, 2 Fuß 8 bis 10 Zoll lang, 6 Fuß 1 bis 3 Zoll breit, und der Mantelmöve in allen Kleidern so ähnlich, daß sie bis jetzt immer mit ihr verwechselt wurde. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der gelbe Schnabel ist am Nagel hellroth, der Augenliedrand orangenroth, der Augenstern gelb, der Fuß blaßfleischfarben, der Mantel schieferschwarz, die schwar-

ze Flügelspitze mit großen weißen Flecken an, bei einigen Federn auch vor der Spitze, an welcher alle Schwung- und die langen Schulterfedern wie das ganze übrige Gefieder, rein und blendend weiß sind. Im Winter steht vor den Augen ein schmaler schieferfarbener Halbkreis, und der Oberkopf ist von der Stirn an wie der Hinterhals mit schwarzgrauen Flecken besetzt. Jugendkleid. Der Schnabel ist schwarz, der Augenliedrand schwarzgrau, der Augenstern braun, der Fuß hornfleischfarben; der ganze Kopf und Hinterhals weißlich mit grauschwarzen Längeflecken, der Mantel dunkelbraun mit breiten weißlichen, rostgelblichweiß und rostgrauen Spitzen- und Seitenkanten, die schwarzen Flügelspitzen mit weißen Spitzenrändern. Der Bürzel weiß, schwärzlich gefleckt, der Schwanz hinten weiß mit schwarzen, vorn schwarz mit weißen Flecken und weißer Spitzenkante; der weißliche Unterkörper durch verdeckte schwarzgraue Flecken dunkler gewölkt. Im Vorwinter beginnt die Mauser, dauert ununterbrochen bis in den Herbst fort, und bringt dem Vogel sein im zweiten Herbste vollendetes zweites Kleid. In ihm ist der Schnabel hinten und an der Spitze hornfarben, der Kopf und Hinterhals auf weißem Grund mehr braun gestrichelt als gefleckt, der Mantel rostgelbgrau, braun und schwarzbraun gefleckt, der Unterkörper weiß, wenig dunkel gefleckt, alles Uebrige wie im Jugendkleide. Im Winter beginnt schon wieder die neue Mauser, verwischt im Frühjahre auf dem Kopfe, Hinterhalse und Unterkörper alle dunkeln Flecken, bringt auf dem Mantel schieferschwarze Federn hervor, und im dritten Herbste ein dem

ausgefärbten ähnliches Kleid. Der Schnabel hat sich allmählig gelb, am Nagel roth gefärbt, zeigt aber immer noch einen hornschwärzlichen Fleck vor der Spitze; die Füße sind gelblich, und das Gefieder wäre vollkommen, wenn nicht der Mantel noch unrein und der Schwanz schwärzlich bespritzt wäre. Das Letztere ist auch im dritten Frühjahre der Fall, ja nicht selten zeigt auch der Schnabel im vierten Herbste noch einen dunkeln Fleck, welcher im vierten Frühjahre verschwindet. Sie ist also im fünften Jahre erst ganz ausgefärbt. Ihr Wohnort ist das nördliche Europa, besonders das nördliche Norwegen. Sie hält sich an der Küste und auf den Scheeren auf, und kommt im Herbst und Winter, unausgefärbt auch im Sommer an die Küsten des mittlern Europa, namentlich an die der deutschen Ostsee, lebt paarweise, einzeln oder in kleinen Gesellschaften, fliegt leicht, schön, mit außerordentlicher Geschicklichkeit zwischen den Wellen durch, schwimmt selbst bei wogendem Meere, doch nicht bei starkem Sturm, schreit stark, ist sehr scheu und vorsichtig, frißt junge Vögel, Vögeleier, Aas, Schaalthiere und todte, aber auch lebendige Fische, wenn diese hochgehen, und baut ihr großes Nest von Seegras am liebsten an Scheeren. Es enthält 2 bis 3 große, 3½ Zoll lange, unten etwas zugespitzte gelbgraue, überall mit braunen, öl- und aschfarbenen Flecken besetzte Eier.

Die Mantelmöve. Larus marinus, Linn.

Der starke, wenig gestreckte Schnabel

mißt von der Stirn bis zur Spitze 31 bis 33, die Fußwurzel 31 bis 33 Linien.

Sie ist der Riesenmöve sehr ähnlich, aber bedeutend kleiner, nur 2 Fuß 2 bis 5 Zoll lang und 5 Fuß 4 bis 7 Zoll breit. Ausgefärbtes Frühlingskleid. Der Schnabel ist gelb, etwas dunkler als bei der vorhergehenden, am Nagel roth, der Rachen und Augenliedrand orangenroth, der Fuß blaßfleischfarben, ins Weißliche ziehend, der Stern im Auge gelb, braun gewässert, der Mantel schieferschwarz, die Schwung- und langen Schulterfedern mit weißen Spitzen, einige der vordersten Schwungfedern mit weißen Flecken vor der Spitze; das ganze übrige Gefieder blendend weiß. Im vollkommnen Herbstkleide ist der Augenliedrand dunkler roth, der Hinterkopf und Hinterhals mit schwarzgrauen Längeflecken besetzt. Das Jugendkleid ähnelt dem der vorhergehenden Art ganz. Das zweite Kleid ist dem der Riesenmöve ähnlich, hat aber einen viel dunklern mit vielen schwarzgrauen, an den Spitzen lichtern Federn vermischten, und weit weniger rostgrau gefleckten Mantel und einen dunklern Schwanz. Im dritten Kleide wäre sie vollkommen, wenn nicht der Schnabel noch einen großen schwarzbraunen Fleck, der Mantel viele schwarzbräunliche Federn und der Schwanz schwarze Flecken hätte. Diese verschwinden erst im vierten Herbstkleide, und in ihm ist diese Möve ausgefärbt. Sie lebt im Sommer an den Küsten und auf den ihnen nahe liegenden Scheeren der nördlichen Länder, häufig in Norwegen, einzelner auf Island, kommt im Herbste und Winter, unausgefärbt auch im Sommer auf die deutschen Nord-

Digitized by Google

und Ostsee, an die englische, holländische und französische Küste, selten weit ins Land z. B. auf die schweizer Seen, nur zufällig auf das Mittelmeer, ist gesellschaftlicher als die Riesenmöve, aber auch oft einzeln, im Betragen der vorhergehenden ähnlich, räuberisch und gefräßig, greift junge und kranke Vögel an, trägt die Eier der Seevögel in ihr Nest, und säuft sie daselbst aus, verfolgt die weißschwingigen Möven, um ihnen ihre Beute zu entreißen, frißt todte Vögel, Schaalthiere, z. B. Venus- und Kammmuscheln, fängt den schwerfälligen Seehasen, und baut ein großes Nest auf niedrige Scheeren, selten auf Inselchen der im Lande liegenden Teiche, von Erde, Löffelkraut, Seegras, inwendig mit dürren Pflanzen. Die 2 bis 3, selten 4 Eier, welche sie wie die Jungen schreiend mit Stoßen vertheidigt, sind $3\frac{1}{4}$ Zoll lang, gelbgrau, mit großen und kleinen braunen, ölbraunen und aschfarbigen Flecken besetzt.

Fünfte Gattung.

Raubmöve. Lestris, Illiger.

Der Schnabel hat eine Wachs-, der Fuß zwischen den Vorderzehen eine nach außen hin ausgebogene Schwimmhaut. Der Schnabel ist mittellang, stark, gerade, an der Spitze zusammengedrückt und hakenförmig übergekrümmt, mit einer über die Hälfte vorgehenden Wachs-

Digitized by Google

haut, scharfer Randschneide an beiden, und ziemlicher Erhöhung an der untern Kinnlade. Die durchsichtigen, breit ritzförmigen Nasenlöcher liegen am vordern Ende der Wachshaut unter ihr. Die mittelmäßig hohen Füße sind über der Ferse etwas nackt, an der hintern Seite rauch, mit großen, nach außen einen Bogen bildenden Schwimmhäuten, sehr kurzer etwas hoch stehender Hinterzehe und gekrümmten scharfen Nägeln. Der Flügel lang, spitzig, schmal, mit starken Schwungfedern, von denen die 1ste die längste ist. Im zugerundeten Schwanze stehen die beiden mittlern Federn über die andern vor. Der Körper ist fast wie bei den Möven, der Rachen und Schlund weit, der Magen groß, fleischig, wenig muskelartig, der Darm mit 2 langen, weit vom After entfernten Blinddärmen.

Die Raubmöven, welche schon Brisson unter der Benennung Stercorarius und Brünnich unter dem Namen Catharacta von den Möven trennte, bilden nicht nur wegen ihrer Gestalt, sondern auch wegen ihrer Lebensart eine eigne, scharf bestimmte Gattung. Sie bewohnen den Norden, halten sich an den Seeküsten, oft auf dem Meere auf, verirren sich nur zufällig auf das Land, ob sie gleich auf demselben, nie auf dem Strandfelsen brüten, leben in beständigem Kriege mit den Strandvögeln, besonders den Möven und Seeschwalben, da sie als schlechte Stoßtaucher wenige Fische selbst fangen, sondern

meist von den Eiern und Jungen der Seevögel und den Fischen leben, welche sie den Möven und Seeschwalben, selbst wenn sie schon verschluckt sind, abzwingen, und diese, wenn sie ausgespieen werden, noch ehe sie das Wasser erreichen, mit unglaublicher Geschicklichkeit wegschnappen. Sie sind sehr muthig und kühn, unermüdlich beim Angriffe anderer Langschwinger, flüchtig und fähig, mancherlei Schwenkungen bei ihrem sehr bogenförmigen, oft hüpfenden Fluge zu machen, sehr gefräßig und bei der Vertheidigung ihrer Eier und Jungen, wovon sie nie mehr als 2 haben, so dreist, daß sie dem Feinde, welcher sich ihnen nähert, nach dem Kopfe stoßen. Sie brüten gern in Gesellschaft, haben in beiden Geschlechtern an jeder Seite der Unterbrust einen Brutfleck, ändern in der Zeichnung oft auffallend ab, mausern sich, ohne eine verschiedene Zeichnung zu erhalten, jährlich zwei Mal, und bekommen erst nach dem ersten Winter ihres Lebens die vorstehenden mittlern Schwanzspieße, welche in der Jugend wenig bemerkbar sind. Die Geschlechter sind gleich gefärbt und fast gleich groß; die Jungen aller Arten haben eine weißliche Wurzel der Schwimmhäute, und sind wahrscheinlich im zweiten Jahre zeugungsfähig.

Die große Raubmöve. (Skuamöve.) Lestris catharactes, Illig. (Larus catharactes, Linn. Catharacta skua, Brünn.)

Die Fußwurzel ist 32 bis 34 Linien hoch.

Sie hat die Größe der Mantelmöve, eine Länge, ohne die Schwanzspieße zu rechnen, von 24 bis 27 Zoll, und eine Breite von $4\frac{1}{2}$ bis $4\frac{5}{6}$ Fuß. Alter Vogel. Der sehr dicke Schnabel ist hinten wie der

Augenstern braun, übrigens wie der Fuß und mit weißlichen Federchen eingefaßte Augenliedrand schwarz; der Kopf dunkelbraun, der mattrostrothbraune Mantel mit dunklern Seitenzacken besetzt, an den Schwungfedern, von denen die vordern bis zur Hälfte weiß sind, und wie die braunen, an der Wurzel weißen Schwanzfedern, weiße Schäfte haben, braun, auf dem Flügel ein weißer Spiegel, der Hinterhals und ganze Unterkörper rostgrau, hellbraun gewölkt; die bis zur Spitze breiten mittlern Federn des zugerundeten Schwanzes sind 3 bis 6 Zoll länger als die andern. Einjähriger Vogel. Das Gefieder fast wie bei dem alten, aber wegen der fast überall weißgesäumten Federn, welche es nach der ersten Frühlingsmauser hat, weiß gefleckt, und mit kaum über die andern vorstehenden mittlern Schwanzfedern. Im ersten Herbste. Die Fußwurzeln wie die Wurzel der Zehen und Schwimmhäute hell gefärbt; der ganze Oberkörper, die einfarbig dunkelbraunen, an der Wurzel weißen Schwung- und Schwanzfedern ausgenommen, dunkelröthlich braun mit rostrothen Spitzenrändern, der Unterkörper matt rostroth, die Halsfedern zerschlissen und die mittlern Schwanzfedern kaum länger als die andern. Im Pflaumkleide ist der ganze Körper mit tiefgrauen langen Dunen bedeckt. Sie lebt in dem hohen Norden beider Welten, häufig in Nordamerika, nicht selten auf den Hebriden, Orkaden und Island, verirrt sich nur zuweilen nach Norwegen und an den Strand des mittlern Europa, z. B. an die holländische Küste, höchst selten auf den Rhein — ein jähriges Weibchen wurde am 17. April 1821 bei Mainz geschossen, — hält sich an der Küste und weit im Meere, nur zur Brutzeit auf den Sandebenen der süßen

Digitized by Google

Gewässer, oft 1 Stunde vom Meere auf, geht besser als die folgenden, steht gern bis an die Schienbeine im Wasser, fliegt wenig bogenförmig aber schnell, verfolgt zuweilen die Tölpel und großen Möven, um ihnen ihre Beute abzunehmen, nährt sich aber gewöhnlich von den Jungen des Eissturmvogels und der Lummen, welche sie mit dem Schnabel faßt, eine Strecke fortschleppt, auf dem Wasser sitzend tödtet und verschlingt, und oft Meilen weit im Schlunde ihren Jungen zuträgt, folgt den Fischerböten, um die weggeworfenen Eingeweide der Fische, besonders der isländischen Haifische (Squalus carcharias) wegzuschnappen, und frißt Aas und was sie von lebendigen Fischen erhaschen kann. Sie nistet in Gesellschaft, oft in Schaaren von 100 Paaren und darüber, auf Island nur an der südlichen Seite, nämlich auf einem Sandinselchen im Flüßchen Olvisa, einer Sandebene in Rangaavalle-Syssel, den Sandebenen Brädemarkr- und Skädera-Sandur in Skaptafells-Syssel, legt die 2 sehr bauchigen, dicken, $2\frac{3}{4}$ Zoll langen, olivenbraunen, olivengrünen, braun gefleckten, zuweilen rein blaßgrünen Eier gerade zu in den Sand, und vertheidigt sie und die Jungen, welche sich zwischen Hügelchen zu verbergen suchen, so eifrig und kühn, daß sie unter einem tiefen, wie hoo klingenden Geschrei einem Menschen oder Hunde, welcher sich dem Brutplatz nähert, unaufhörlich auf den Kopf stößt, und auch durch wiederholtes Schießen nicht furchtsam wird.

Die kugelschwänzige Raubmöve. Lestris pomarina, Temm.

Höhe der Fußwurzel 24 bis 25 Linien.

Sie ist bedeutend kleiner als die vorhergehende, nach einem Stück meiner Sammlung, das frisch in meine Hände kam, ohne die Verlängerung der beiden mittlern Schwanzfedern 22¾ Zoll lang und 4¼ Fuß breit. Boje setzt die Länge dieser Raubmöve mit den 3 Zoll langen Schwanzspießen nur auf 19⅓ bis 21½ Zoll pariser Maaß und ihre Breite 44⅓ bis 46, und die Höhe der Fußwurzel auf 24 bis 26 Linien, die Länge des jungen Vogels nur auf 16 Zoll, und die Höhe seiner Fußwurzel auf 20 Linien desselben Maaßes. Dieß giebt einen sehr bedeutenden Größenunterschied und erweckt in mir die Vermuthung, daß es 2 Arten dieser Gattung, welche wie die beiden folgenden einander sehr ähnlich sind, geben könne, was künftige Beobachtungen entscheiden werden. Alter Vogel. Der Schnabel bis zum Ende der Wachshaut bläulich, vor ihr bis zur dunkeln Spitze röthlichhornfarben, der Augenstern dunkelbraun, der hinten sehr rauche Fuß schwarz, der Oberkörper dunkelolivenbraun, der Nacken auf weißem Grunde schwarzbraun gebändert, der Hinterhals und die Halsseiten gelblich weiß, die Schwungfedern an der Wurzel auf der innern Seite weiß, der weiße Unterkörper an dem Vorderhalse, der Oberbrust und den Seiten schwarzbraun gebändert, was ein dunkles Kropfband bewirkt, der After, die Schienbeine und Unterschwanzdeckfedern braun, heller als auf dem Mantel. Einzelne alte Vögel sind durchaus braun, am Unterkörper heller, an den Seiten des Oberhalses röthlich gelbbraun. Sehr merkwürdig sind die beiden mittlern Schwanzfedern; sie ragen 2 bis 3¾ Zoll über die andern vor, sind bis zur abgerundeten Spitze breit und 1 Zoll vor ihr am Schafte in sich selbst halb herumgedreht, so daß die Fahnen senk-

Digitized by Google

recht, an der Spitze und Wurzel aber wagerecht liegen. Bei den einjährigen Vögeln, welche in der Farbe den alten gleich, aber nur kurze mittlere Schwanzfedern haben, sind diese wenig auf die untere Seite gedreht. Das Sommer- und Winterkleid ist gleich gefärbt, das braune Kleid ist weder Folge des Alters noch des Geschlechts, noch der Jahreszeit, sondern zufällige Ausartung. Jugendkleid bis zum ersten Frühjahre. Der Schnabel bis an das Ende der Wachshaut blei-, vor ihr hornblau, an der Spitze hornschwarz, der Augenstern tiefbraun, der bleiblaue Fuß an den Schildrändern weiß, um die Gelenke bläulich, die schwarzgrauen Zehen und Schwimmhäute hinten weißgrau, vor dem Auge ein schwärzlicher Fleck, der ganze Oberkörper dunkelbraun mit rostfarbigen Federkanten, welche an dem Nacken und den Halsseiten die Grundfarbe beinahe ganz verdecken, die Schwung-, langen Schwungdeck- und Schwanzfedern rein schwarzbraun, an der Wurzel weiß, die Ober- und Unterschwanzdeckfedern dunkelbraun und rostfarben gebändert, der Unterkörper rostfarben, tief- und schwarzgrau in die Quere gefleckt und gewölkt; die beiden mittlern Schwanzfedern ragen nur 3 Linien über die andern vor und sind etwas auf die Seite gerichtet. Der Nagel der Hinterzehe gewöhnlich weiß, an meinem Vogel schwärzlich. Sie bewohnt das nördliche Europa, sehr einzeln Island, häufiger Norwegen, wahrscheinlich Schweden und andere nordöstliche Küstenländer, kommt im Herbste, besonders in der Jugend, sehr einzeln an die Küsten von Deutschland und Holland, ganz selten auf die schweizer Seen und an andere im Lande liegenden Gewässer — ein Stück meiner Sammlung wurde 2 Stunden von

Digitized by Google

hier geschossen — lebt oft in kleinen Gesellschaften, fliegt langsam mövenartig, und verfolgt nicht nur die Seeschwalben und kleinen Möven, sondern selbst die Herings- und Silbermöven, um sie zum Auswerfen der verschluckten Fische zu nöthigen, läßt sich durch den nachgeahmten Angstruf der Möven anlocken, hat ein rauhes wie i-äh-i-äh, beim Neste ein anderes, fast wie wew-wew klingendes, dem Klaffen eines Hundes nicht unähnliches Geschrei, säuft den Seevögeln die Eier aus, frißt aber auch zuweilen Kräuter — die von mir untersuchte hatte ein Kleeblatt und Kies im Magen — und legt auf Wiesen, z. B. auf einer Wiese bei Orabakke auf Island, ihre 2 olivengrünen oder gelblichgraubraunen, braungefleckten etwas dicken Eier.

Die Schmarozerraubmöve. Lestris parasitica, Boje. (Larus parasiticus, Linn. Catharacta parasitica et coprotheres, Brünn. Stercorarius, Briss.)

Der Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 17 bis 18 Linien lang, hinten sehr stark; die Fußwurzel 19½ bis 20 Linien hoch.

Sie ist bedeutend kleiner als die vorhergehende, aber wenig größer als die folgende und deswegen immer mit ihr verwechselt, nur von Brünnich, Boje dem Jüngern und mir unterschieden worden. Ihre Länge beträgt ohne die Schwanzspieße 16½ bis 18½ Zoll und ihre Breite 3 Fuß 5 bis 8 Zoll. Das Weibchen, welches bei den vorhergehenden etwas kleiner als das Männchen war, ist bei dieser wenig größer. Alter Vogel. Der Schnabel und die Wachshaut olivengrünlich schwarz,

Digitized by Google

der Augenstern braun, der Fuß schwarz, das ganze Gefieder schwarzbraun, an der Stirn weißlich, an den Kopf- und Halsseiten mit zerschlissenen gelblichweißen Spitzen, an der ersten Schwungfeder mit weißem Schafte, an den Schwanzfedern mit weißen Wurzeln. Bei andern ist der Oberkörper dunkel-, der Unterkörper hellbraun. Noch andere alte Vögel sind auf dem Oberkörper, die Stirn, die Kopfseiten und der Hinterhals, welche gelblichweiß sind, ausgenommen, rostbraun, der schmutzigweiße Unterkörper ist an der Gurgel und dem Kropfe rußgrau überflogen, an den Seiten des letztern rußgrauweiß, wovon bis an die Bauchseiten ein Anflug bemerklich ist. Die mittlern Schwanzfedern laufen nach und nach spitzig zu und ragen bei ganz alten 3½, zuweilen 5, bei jüngern nur 1½ Zoll über die Schwanzspitze hinaus. Das auf dem Unterkörper weiße Kleid scheint mir jetzt bloße Farbensabänderung, nicht Folge hohen Alters zu seyn; denn man findet auch braune mit sehr langen Schwanzspießen. Jugendkleid. Der Schnabel hinten bleiblau, der Fuß hornblau, die Zehen und Schwimmhäute an der Wurzel gelblichweiß, übrigens schwärzlich; der ganze Vogel braun, auf dem Oberkörper mit deutlichen, auf dem untern mit undeutlichen braungelben Querflecken, die lichtern Halsseiten dunkelbraun gefleckt, die sehr dunkelbraunen Schwungfedern an der Wurzel heller, großentheils mit weißlichen Schäften, der Schwanz nur abgerundet, hinten braungelb, vorn dunkelbraun. Das erste Herbstkleid. Schnabel und Füße wenig dunkler als im Jugendkleide; der Scheitel graubraun, die Halsseiten und der Oberhals hellgrau mit braunen Längeflecken, vor den Augen ein schwärzlicher Fleck, der übrige Oberkörper umbra-

Digitized by Google

braun mit braun- und roſtgelben Federrändern, der Unterkörper vom Kropfe an auf weißlichem Grunde braungelb und dunkelbraun gefleckt; die beiden mittlern Schwanzfedern ſind etwas zugeſpitzt und $\frac{3}{4}$ Zoll länger als die andern. Die kleinen Jungen haben blaue Füße und äußerſt weiche, lange, graubraune Dunen. Sie bewohnt die Küſten des nördlichen Europa, häufig die von Island und Norwegen, und berührt beſonders in der Jugend auf dem Zuge die nördlichen Küſten des mittlern Europa, hält ſich in Geſellſchaften oder paarweiſe zuſammen, verfolgt unter beſtändigem wie Jo oder Ki-auw klingenden Geſchrei mit pfeilſchnellem Fluge die ſilbergrauen Seeſchwalben, Sturm- und Dreizehigen, mit vereinten Kräften — oft bis 7 an der Zahl — die Heringsmöven, und nöthigt ſie durch Kneipen und Stoßen den verſchluckten Fiſch von ſich zu ſpeien, welchen ſie dann, lange noch ehe er die Oberfläche des Waſſers erreicht hat, äußerſt geſchickt wegſchnappt, und zur Brutzeit langſam dem Neſte zuträgt. Sie hat eine ſolche Kühnheit, daß ſie ihre Eier ſelbſt gegen den Seeadler mit Glück vertheidigt, den isländiſchen Falken im Herbſte noch in die Flucht ſchlägt, und beim Neſte ſich nicht ſelten dreiſt auf den Menſchen herabſtürzt. Die weniger muthvollen ſuchen den herankommenden Menſchen durch niedriges Flattern oder ſchnelles Laufen mit aufgeblähten Federn und hängenden Flügeln unter leiſem Pfeifen vom Neſte abzuführen. Dieſes ſteht auf Wieſen oder Mooren, jedes einzeln gewöhnlich auf einer, oft vom Waſſer umgebenen Erhöhung, iſt eine bloße Vertiefung und enthält 2 olivengraue oder gelbbraungraue, braungefleckte, unten zugeſpitzte, $2\frac{3}{4}$ Zoll lange Eier.

Die Paare fliegen unter beständigen Neckereien nicht weit von einander, und die nicht gepaarten Vögel schlagen sich in Schaaren zusammen und laufen auch wie die Dohlen auf Wiesen und Feldern herum, wahrscheinlich um Regenwürmer u. dgl. zu suchen. Nach einer guten Mahlzeit, welche zuweilen auch in Vogeleiern besteht, die sie an Ort und Stelle aussaufen, ruhen sie träge auf dem Wasser.

Die Felsenraubmöve. (Büffonische Raubmöve.) Lestris crepidata, mihi. (Lestris Buffoni, Boje. Catharacta cephus, Brünn.)

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 14 bis 15, die Fußwurzel 17½ bis 18 Linien.

Sie ist der vorhergehenden so ähnlich, daß sie nur von Brünnich und neuerlich zu gleicher Zeit von Boje dem Jüngern und mir unterschieden wurde, ob sie gleich 1) an ihrem kürzern, schmälern, vor der Spitze abgeschnittenen Schnabel, 2) der bedeutend kürzern Wachshaut, 3) den niedrigern Füßen, 4) dem kleinern Körper und 5) den in allen Kleidern längern Schwanzspießen vor der vorhergehenden ausgezeichnet ist. Ihre Länge beträgt ohne die Schwanzspieße 16 bis 17½ und ihre Breite 39 bis 42½ Zoll. Das Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen. Alter Vogel. Der Schnabel ist *hinten bleiblau*, vorn schwarz, der Augenstern gelbbraun, der Fuß bleifarben, an den Schildrändern lichter; der ganze Oberkopf dunkelbraun, der weiße Hinterhals oft gelblich überflogen, der übrige Oberkörper

düstergrau, auf den Oberflügeln graubraun, die Schwung- und Schwanzfedern schwarzbraun, an der Wurzel weiß, die beiden mittlern der letztern allmählig schmäler, ächt spießartig, 4 bis 7 Zoll über die andern vorstehend, der Unterkörper weiß, am Unterbauche braun gemischt. Jüngerer Vogel. Der Schnabel und die Füße beinahe wie im folgenden Kleide, der Kopf schwarzgrau mit breiten weißen Federrändern, der weiße Hinterhals mit schwarzgrauen Längestrichen; der Mantel rußschwarz mit weißen Federrändern, die schwarzbraunen Schwungfedern weiß gerändert; der Bürzel und die Schwanzwurzel weiß mit schwarzen Querbinden und grauschwarzen Flecken, die vordere Schwanzhälfte rußschwarz, mit weißer Spitzenbinde und 1½ Zoll langen Schwanzspießen, der weiße Unterkörper am Vorderhalse schwarzgrau gestreift, an den Seiten undeutlich gefleckt, am Unterbauche gebändert. Erstes Herbstkleid. Der Schnabel hinten bleifarben, vorn schwarz, der Augenstern braun, der Fuß bleiblau, an den Schildrändern und über der Ferse ins Weißliche, die schwärzlichen Schwimmhäute hinten fleischfarben gelb, der ganze Oberkörper rußfarben mit schmalen rostgelbgrauen oder graurweißen Federrändern, die Schwung- und Schwanzfedern schwarzbraun, an der Wurzel weißlich, die beiden vordersten der erstern mit weißen Schäften, die mittlern der letztern kaum 1 Zoll länger als die andern, der Vorderhals und Kropf schwärzlichgrau bei einem Männchen meiner Sammlung und mehrern, die ich sah mit unscheinbaren hellgrauen Spitzenrändern, bei einem Weibchen, das ich besitze, ohne sie an den Seiten des Halses aber mit wenig bemerkbaren hellern und dunkeln Streifen, der übrige Unterkörper auf weißem Grunde

Digitized by Google

hell- und schwarzgrau gemischt, an den Seiten des Unterbauches und den Unterschwanzdeckfedern weiß und schwärzlich gebändert. Bei den unvermauserten Jungen sind die Schwanzspieße kaum merklich, und die rostgelbgrauen Federränder breit. Sie ist wie die vorhergehende hier und in Brehms Beitr. z. Vögelk. 3. B. S. 853 — 870 zum ersten Mal vollständig beschrieben, lebt in Grönland jenseit des 64 Grades, besonders in der Davisstraße, aber auch im nordöstlichen Europa, weder auf Island noch in Norwegen, vielleicht in Nordasien, und kommt zuweilen wie im September 1822 im ersten Herbstkleide nach Deutschland nicht nur an die Küste, sondern weit in das Land hinein, fliegt bogenförmig und hüpfend über den Gewässern herum, läßt sich auf den Feldern nieder, um sie abzusuchen, ist wenig scheu, frißt kleine Vögel, Käfer, wahrscheinlich auch Fische, nistet im nordöstlichen Europa und legt — nach 2 Stücken, welche diesem Vogel zugehören sollen, zu schließen — 2 ölfarbene oder olivengrüne, dunkler gefleckte Eier.

Sechste Gattung.

Sturmvogel. Procellaria, Linn.

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, breit, stark, hart, gegen die hakenförmige Spitze an beiden Kinnladen unterwärts gekrümmt, auf den Seiten gefurcht mit einem Vorsprung an der untern Kinnlade; die Nasenlöcher

liegen wie Röhren auf dem Schnabel, sind aber durch eine gemeinschaftliche Decke verbunden, laufen vorn in eine Röhre aus, und zeigen, von vorn angesehen, eine Scheidewand. Die mittellangen Füße haben am Kniegelenke keine Verlängerung des Schienbeins, ganze Schwimmhäute zwischen den Vorderzehen, und anstatt der Hinterzehe einen spitzigen Nagel. Der Flügel ist sehr lang, schmal, spitzig, mit langen Armknochen und vielen Schwungfedern, von denen 12 auf die erste Ordnung kommen, und die vorderste über alle vorsteht. Der Schwanz ist verschieden gestaltet und oft aus mehr als 12 Federn zusammengesetzt. Der Körper fast wie bei den Möven.

Die Vögel dieser Gattung, von denen die der ersten Familie Tag-, die der zweiten Nachtvögel sind, leben weit von den Küsten auf dem offenen Meere, suchen bei Stürmen ihre Zuflucht auf Klippen und Schiffen, oder folgen den letztern, und heißen deswegen Sturmvögel. Sie kommen nur auf die Inseln und Felsenwände, um zu brüten oder sich in ihren Löchern zu verbergen, fliegen schnell, äußerst leicht, fast ohne Flügelbewegung, niedrig über dem Meere, oft zwischen den Wellen hin, setzen sich nur selten auf das Wasser, schwimmen zuweilen und gehen schlecht, sind keine Stoßtaucher, also nicht im Stande sich senkrecht auf das Wasser herabzustürzen, sondern nur sich ihm in einem Bogen zu nähern, um ihre Nahrung Fische, Schleimthiere u. dergl. aufzunehmen.

Digitized by Google

Sie niſten auf und in den Klippen, legen nur 1 weiſſes ſehr groſſes Ei, welches von beiden Gatten, die einen Brutfleck am Bauche haben, ausgebrütet wird, und füttern ihre mit langem Pflaum bedeckten Jungen aus der Speiſeröhre, ohne ſie in der Gefahr zu vertheidigen. Das Weibchen iſt wenig kleiner als das Männchen, und dieſem gleich gefärbt; die Jungen weichen wenig von den Alten ab; ihre Mauſer iſt wahrſcheinlich doppelt, bringt aber nur eine geringe oder keine Farbenveränderung hervor.

Erſte Familie.

Tagſturmvögel.

Der ſtarke, ſcharfſchneidige Schnabel iſt vorn ſehr gekrümmt, hat einen groſſen Haken und Nagel und tiefe Furchen; die Zehen und Schwimmhäute ſind ſehr groß, der zugerundete Schwanz iſt bei dem europäiſchen vierzehnfederig. Sie fliegen faſt nur bei Tage, nähren ſich von Fiſchen, dem Fleiſche der getödteten Wallfiſche, Schleimthieren und Löffelkraut, niſten in Geſellſchaft und ſpritzen dem, welcher ſich ihrem Neſte nähert, Thran, der mit einer eignen, der des Erbrechens ähnlichen Bewegung aus der Speiſeröhre heraufgedrückt wird, aus den Naſenlöchern entgegen.

Der Eisſturmvogel. (Fulmar.) Procellaria glacialis, Linn.

Vor dem Auge ſteht ein ſchwärzlicher Fleck; der Schnabel und Fuß iſt gelb oder gelbgrau.

Digitized by Google

Er mißt 18 bis 19½ Zoll in der Länge und 3 Fuß 8 bis 10 Zoll in der Breite. Ausgefärbtes Kleid. Der Schnabel ist hochgelb, auf der Röhre ins Orangenfarbige ziehend, der Augenstern und Fuß gelb, vor dem Auge ein schwärzlicher Fleck, der Kopf und Hinterhals weiß, der übrige Oberkörper blaugrau, an den Schwungfedern 1ster Ordnung schieferaschgrau, der ganze Unterkörper weiß. Ich besitze ein Stück, bei welchem der Hinterhals und die Kropfseiten schmutzig silbergrau überflogen sind, und halte ihn für einen nicht ganz alten Vogel. Im mittlern Alter zeigt sich das Grau auch auf dem Unterkörper. Im Jugendkleide ist der Schnabel und und Fuß gelbgrau, das ganze Gefieder hellgrau, braun gewölkt, auf dem Mantel mit braunen Federrändern, an den Schwung- und Schwanzfedern rein graubraun. Die kleinen Jungen sind mit langem graublauem Pflaum bedeckt. Er bewohnt die Meere des hohen Nordens, in Europa jenseits der schottländischen Inseln bis über Grimsöe hinaus und die von Grönland bis zu den zusammenhängenden Eisfeldern, zeigt sich im Winter selten an den Küsten und im Sommer nur da, wo er nistet, verirrt sich höchst selten an die englische und holländische Küste, wird aber todt oft daran getrieben, folgt mit raschem Fluge dem Gange der Wellen, schwimmt und badet sich in den reißendsten Strömungen, was ihm durch seine großen Schwimmhäute möglich wird, kommt im März zu den Brutplätzen, bei Island auf Grimsöes Vögelberg, Lautrabjerg, Hafnabjerg, Krysewiks Vögelberg und vorzüglich zu den Westmanöern, und brütet an diesen Orten in so ungeheue-

Digitized by Google

rer Menge, daß die Einwohner, obgleich jedes Weibchen dieses Sturmvogels nur 1 großes weißes Ei auf die Felsenabsätze oder in eine Erdvertiefung auf den Felseninseln legt, jährlich wenigstens 20,000 Junge zu ihrem Wintervorrathe einsalzen, und doch können sie selbst dadurch, daß sie sich mit einem Stricke an den steilen Felsen herablassen, viele Nester nicht erreichen, und deswegen nimmt die Zahl dieser Vögel um Island jährlich zu. Er brütet mit solchem Eifer, daß man ihn oft nicht ein Mal durch Werfen vom Neste aufscheuchen kann. Die Jungen spritzen schon, wenn sie halb erwachsen sind, die thranige Feuchtigkeit eine Elle weit ihren Feinden entgegen, sind zu Ende Augusts flügg und sehr fett, riechen äußerst unangenehm und verlassen im September mit den Alten die Brutplätze. Die Alten tragen ihnen reichlich Futter zu, haben eine leise, zuweilen fast gackernde, wie gägägägärr, zuweilen im Zorn wie kark klingende Stimme, fressen Fische, sehr gern das Aas der Wallfische, die zu der Familie Medusa und zu andern gehörenden Schleimthiere, zur Brutzeit viel an den Felsen wachsendes Löffelkraut und bekommen von dem letzten ein wohlschmeckendes Fleisch.

Zweite Familie.

Nachtsturmvögel.

Der Schnabel ist kurz, die Nasenlöcher bilden bis vor eine breite, durch eine Scheidewand getrennte Röhre; die Fußwurzeln sind hoch, die Zehen und

Digitized by Google

Schwimmhäute klein; der Schwanz hinten ab- oder ausgeschnitten. Sie halten sich gewöhnlich bei Tage in Klüften und Löchern auf, fliegen in der Dämmerung, bei sehr bewölktem Himmel und stürmischem Wetter auch am Tage mit unglaublicher Geschwindigkeit oft hinter den Schiffen her, um sich gegen den Wind zu schützen, und die durch das Schiff aufgescheuchten Insekten und Würmer zu fangen, und nisten in Löchern.

Der leachische Sturmvogel. Procellaria Leachii, Temm.

Die Flügel reichen nicht über die Spitzen des Gabelschwanzes; die Fußwurzel ist 1 Zoll hoch.

Er ist 8 Zoll lang und nur im ausgefärbten Kleide nach 4 Stücken bekannt. Der Schnabel, Fuß und das ganze Gefieder ist schwarz, die schwarzbraunen Flügeldeckfedern und die weißen mit braunen Schäften gezierten Federn an den Seiten des Afters und auf dem Unterschwanze ausgenommen. Er bewohnt ziemlich häufig nur die Insel St. Kilda, und verirrt sich höchst selten, wie ein in der Pikardie geschossenes Stück beweist, an die Küsten und die ihnen nahe liegenden Salzseen des mittlern Europa, verbirgt sich in den von Säugethieren gegrabenen Löchern oder in den Felsenspalten am Meere, in denen man auch sein rundliches weißes Ei findet, und fliegt äußerst rasch, und wenn er Insekten und Seewürmer, seine einzige Nahrung, fängt, oft so, daß seine Füße die Oberfläche des Wassers berühren, und er halb laufend, halb fliegend seine Beute erhascht, was für ihn um so nothwendiger ist, da er sich nicht

Digitized by Google

aus der Luft auf sie herab stürzen und sie durch Eintauchen ergreifen kann.

Der Zwergsturmvogel. (Kleiner Sturmvogel.) Procellaria pelagica, Linn.

Die Flügel reichen über den vorn gerade abgeschnittenen Schwanz hinaus; die Fußwurzel ist 10 bis 11 Linien hoch.

Er ist nur 6 bis 6½ Zoll lang, 13½ bis 14 Zoll breit, und nach dem Geschlechte nicht, nach dem Alter wenig verschieden. Ausgefärbtes Kleid. Der Schnabel, Fuß, Augenliedrand und der Oberkörper ist schwarz, auf dem letztern mit bräunlichem Schiller, auf dem Flügel mit einer weißlichen Binde, selten ohne sie, die Schwanzwurzel weiß, die Bürzel- und Unterschwanzdeckfedern weiß mit schwarzen Spitzen, der Unterkörper rußschwarz, an der Kehle graulich. Bei den Jungen ist das Gefieder lichter und mit rostbraunen Federrändern besetzt. Er bewohnt Nordamerika häufiger als das nördliche Europa, ist jedoch auf den Orkaden, Hebriden und St. Kilda ziemlich gemein, und verfliegt sich von da zuweilen an die englischen und holländischen Küsten, bei großen Stürmen sogar nach Süddeutschland, wo von 1800 bis 1822 1 Stück geschossen und 2 lebendig ergriffen wurden, und auf die schweizer Seen, frißt Insekten und Seewürmer, die er gern in den Furchen, welche die segelnden Schiffe ziehen, tief auf dem Wasser hinstreichend, ohne einzutauchen auflieſt, und legt in die verlassenen Löcher der Kaninchen oder Ratten ein rundliches weißes Ei. Eine diesem sehr ähnliche Art lebt in den südlichen Meeren.

Digitized by Google

Dritte Hauptabtheilung.

Zahnschnäblige Wasservögel.

Der Schnabel hat an der innern Seite der Ober- und an der äußern der Unterkinnlade Einschnitte, zwischen denen längere oder kürzere kammartige Zacken vorstehen, oben abgerundet, nach der Spitze niedrig und an ihr mit einem Nagel besetzt, hart, mit weicher Haut überzogen; die länglichrunden Nasenlöcher etwas entfernt von der Stirn; hinten mit der Nasenhaut zum Theil bedeckt. Die Zunge ist fleischig, breit, füllt den Schnabel und hat auf den Seiten häutige Spitzen. Die Füße niedrig oder mittelmäßig hoch, ziemlich oder weit hinten stehend, mit ganzen Schwimmhäuten zwischen den Vorderzehen, einer vorstehenden Haut an der innern Seite der innern, etwas kurzer Hinterzehe und fast bis zur Ferse reichenden Befiederung. Die Flügel sind mittellang, spitzig, mit starken, harten Schwungfedern; der Schwanz ist vielfederig; der Kopf schmal, der Hals mehr oder weniger lang, der Leib gestreckt oder etwas kurz, das Gefieder länger oder kürzer, lockerer oder dichter. Die Luftröhre sehr verschieden gestaltet, die Speiseröhre eng, der Vormagen dickhäutig, sackartig, drü-

Digitized by Google

fig, der eigentliche Magen groß, eiförmig, auf den Seiten zusammengedrückt, fleischig, inwendig hart und durchaus mit starken Muskeln durchwebt; die langen Gedärme haben 2 große Blinddärme.

Die Vögel dieser Hauptabtheilung leben zur Brutzeit fast alle auf dem süßen Wasser, im Herbste und Winter großentheils an den Seeküsten, und ziehen ihre Nahrung, welche in Sämereien, Pflanzenwurzeln und Pflanzenblättern, Insekten, Würmern und Fischen besteht, meist mit ihrem bei vielen Arten mit Gefühl versehenen Schnabel vom Boden der Gewässer herauf, oder suchen sie an den Ufern, leben nur zur Begattungszeit paarweise, und weil nur das Weibchen, welches in der Mitte des Unterkörpers einen Brutfleck hat, seine vielen einfarbigen Eier ausbrütet, in eingeschränkter Einweibigkeit, führen ihre Jungen, welche gleich nach dem Auskriechen ins Wasser gehen, zum Aufsuchen ihrer Nahrung an, ohne sie selbst zu füttern, und beschützen und warnen sie, bis sie fliegen können. Mehrere von ihnen sind im zweiten, andere im dritten Lebensjahre ausgefärbt und zur Fortpflanzung tüchtig. Sie wandern alle und oft in großen Schaaren; das Fleisch der meisten ist schmackhaft und ihre Federn werden unter allen am Meisten geschätzt. Man theilt sie schicklich in mehrere Gattungen.

Erste Gattung.

Schwan. Cygnus, Bechst.

Die Stelle zwischen dem Schnabel und Auge ist nackt; der Schnabel ist vorn

so breit als hinten, die durchsichtigen Nasenlöcher liegen vor der Mitte desselben; die Füße sind sehr kurz, stark, weit hinten; die Flügel haben so lange Armknochen, daß die hintern der 30 bis 31 Schwungfedern, von denen die 2te die längste ist, fast bis an die Spitze der vordern im zusammengelegten Flügel reichen. Der Schwanz ist keilförmig; der Hals viel länger als der Rumpf, welcher auch ungewöhnlich gestreckt und hinten äußerst schmal, überhaupt niedrig ist. Die Befiederung ist sehr reich, der Federpelz äußerst weich, dicht, und so dick, daß alle Schwäne durchaus unvermögend sind, mit dem ganzen Körper unterzutauchen. Die Luftröhre hat unten keine Kapsel, aber oft besondere Biegungen.

Die Schwäne bilden nach meiner Ueberzeugung noch weit eher eine besondere Gattung als die Dohlen Pyrrhocorax und andere, denn sie unterscheiden sich von den Gänsen, Enten und Tauchenten nicht bloß durch die Gestalt, sondern auch durch ihre Lebensart. Ihr ganzer Körper ist auffallend gestreckt, hinten äußerst schmal, ihr Hals ungewöhnlich lang, auch nach Verhältniß am Längsten unter allen Schwimmvögeln, ihre Flügel durch die sehr langen Armknochen ausgezeichnet, ihre Füße anders als bei den folgenden Gattungen gebaut. Sie schwimmen oft mit aufgehobenen, zu Segeln ausge-

Digitized by Google

spannten Flügeln, legen in der Ruhe einen Fuß auf den Rücken, fliegen äußerst schwer auf, aber wenn sie hoch sind, gut, obgleich langsam, gehen schlecht und sind, was alle folgenden Gattungen vermögen, wegen des großen Umfangs, den ihnen ihre reiche Befiederung giebt, durchaus nicht im Stande sich unter das Wasser zu zwingen. Sie stellen sich aber wie die Gänse und Enten auf den Kopf. Ihre Hauptnahrung besteht in Wasserpflanzen, ihr Nest wird von vielen Wasserpflanzen oft mitten im Wasser angelegt, und das Männchen schützt und vertheidigt nicht nur das brütende Weibchen, sondern setzt sich auch neben dasselbe auf das Nest, und hilft ihm die Jungen führen und schirmen. Selbst die Begattung geschieht nicht wie bei den Gänsen, Enten, Tauchenten und Sägern durch Treten, sondern dadurch, daß sich beide Geschlechter im Wasser auflehnen, den ganzen Vorderkörper aneinander drücken, sich schnäbeln, und so vereinigen. In dem Angeführten, was jeder Sachkundige als wahr gelten lassen wird, liegen für mich hinreichende Gründe, die Schwäne von den Gänsen und Enten zu trennen. Beide Geschlechter sind nur etwas in der Größe verschieden, ihre Mauser ist einfach, aber langwierig, und die Jungen sind erst im dritten Frühjahre den Alten gleich. Sie sind die größten Vögel dieser Abtheilung.

Der Höckerschwan. (Stummer, zah-

mer Schwan.) Cygnus gibbus, Bechst. (Anas olor, Linn.)

Die Stelle vor den Augen schwarz oder schwarzgrau. Das Männchen ist 5 Fuß 4 bis 7½ Zoll lang und 8 Fuß 2 bis 6 Zoll breit; des Weibchens Länge beträgt nur 5 Fuß bis 5 Fuß 2 Zoll und seine Breite 8 Fuß bis 8 Fuß 2 Zoll. Das Gewicht des Männchens 20 bis 25, des Weibchens 16 bis 19 Pfund. Ausgefärbt. Der Schnabel ist orangenroth, am Höcker, Rande, Nagel, an der Stelle vor den Augen und um die Nasenlöcher schwarz, der Augenstern braun, der schwarze Fuß mit röthlichem Schimmer, das ganze Gefieder blendend weiß. Beim Weibchen ist der Hals etwas schwächer als beim Männchen. Der Höcker auf der Stirn 6 bis 7 Linien hoch. Im Dunenkleide ist der Schnabel und Fuß bleischwarz, und der äußerst weiche Pflaum grau. Jugendkleid. Der Schnabel immer noch schwärzlich, der Oberkörper graubraun, die meisten Schwungfedern silberweißgrau, der Unterkörper aschgrau, der Unterrücken grauweiß, braungrau getüpfelt. Im Herbste sind die Federn schon sehr abgeschossen, die Oberflügel haben viel Silbergrau, der Unterkörper ist blaß aschgrau, und auf dem ganzen Oberkörper kommen schon im October weiße Federn zum Vorschein, welche sich den Winter über vermehren, im Frühjahre eine sehr geschäckte Zeichnung bewirken, und den Sommer hindurch allmählig die andern verdrängen, so daß dieser große Vogel schon im zweiten Herbstkleide ausgefärbt seyn würde, wenn nicht sein Schnabel, welcher erst im zweiten Frühjahre seine Farbe erhält, noch zu dun-

Digitized by Google

kel wäre. Er bewohnt das östliche und mittlere Europa und Asien, hält sich auf großen Teichen und Seen, in unserm Vaterlande, besonders in Pommern, auf, findet sich aber gezähmt fast in ganz Europa, schwimmt mit außerordentlichem Anstande unter mancherlei Bewegungen des Halses, am Liebsten da, wo er mit dem Schnabel den Grund des Wassers erreichen kann, schläft oft auf dem Wasser, und geht ungern und wackelnd, aber nicht aufgerichtet, fliegt mit starkem Geräusch, stellt beim Aufsetzen die Füße gegen das Wasser, um den Stoß zu hemmen, ist äußerst zärtlich gegen den Gatten, aber feindselig gegen jedes Paar, welches sich in seinen Bezirk eindrängen will, hat eine zischende Stimme zur Begattungszeit, außer ihr einen tiefen schnurrenden Ton, wandert im Herbste familien-, im Frühjahre paarweise, nährt sich von den Blättern und Wurzeln der Wasserpflanzen, welche er mit seinem zum Tastwerkzeuge dienenden Schnabel vom Grunde das Wassers heraufholt, von Sämereien und Insekten, und baut sein großes, festes Nest von Wasserpflanzen, welches 5 bis 7 große graugrünliche oder grünlichgrauweiße Eier enthält, auf Inselchen oder so in Schilf, daß es auf umgeknicktem Schilfe ruht.

Der Singschwan. (Nordischer Schwan.) Cygnus musicus, Bechst. (Cygnus melanorhynchos, Mey. Anas Cygnus, Linn.)

Die Stelle vor dem Auge ist gelb oder matt'fleischfarben.

Er hat ziemlich oder ganz die Größe des vorhergehenden, ist aber etwas dicker und deswegen 25 bis

27 Pfund schwer. Ausgefärbt. Die Stelle vor den Augen und die hintere Hälfte des Schnabels ist gelb, die vordere und sein Rand wie der Fuß schwarz, der Augenstern braun, das ganze Gefieder ist weiß, am Kopfe und Nacken gelblich überflogen. Er ist im Sommer auch auf der Brust und dem Bauche gelber als im Winter. Das Weibchen ist wenig kleiner als das Männchen. Das Jugendkleid ist heller als das des vorhergehenden, der Hinterschnabel matt fleischfarben, im ersten Frühjahre brandgelb, der Vorderschnabel und der Rand des ganzen mattschwarz, der Fuß röthlichgrau. Sein Uebergang in das ausgefärbte Kleid fängt schon im ersten Winter an und wird im zweiten Sommer, wie bei dem Höckerschwan vollendet. Er bewohnt den hohen Norden, im Sommer die auf den hohen Bergebenen, weniger die in den Thälern Islands liegenden Teiche, und die süßen Gewässer anderer nördlicher Länder, kommt im October mit den Jungen auf das Meer und bringt den Winter zum Theil in den offenen Buchten und warmen Gewässern Islands zu, geht aber auch an die Küsten des mittlern Europa, namentlich an die pommerische, dänische, holländische und französische Küste herab, und wenn die Kälte streng ist, auch auf die Flüsse und andern offnen Gewässer mitten im Lande. Er ist sehr gesellschaftlich, im Winter an dem Strande, da, wo er die den Grund bedeckenden Meerpflanzen mit dem Schnabel erreichen kann, oft zu 50 und 100 Stück und darüber vereinigt, den größten Theil des Tages, oft auch des Nachts in Thätigkeit, wenn er gesättigt ist, ruhig mit unter dem Flügel verborgenem Schnabel auf einem Fuße ste-

Digitized by Google

hend, und seinen wohlklingenden, aus 2 Molltönen bestehenden Ruf, welcher, wenn viele zusammen sind, wie fernes Glockengeläute und äußerst angenehm klingt, bei günstigem Winde und stillem Wetter über eine Meile weit gehört wird, bei Tage und bis Mitternacht ertönt, und zu dem Mährchen des Schwanengesangs, vielleicht auch zu der russischen Musik Veranlassung gegeben hat, sehr ausgezeichnet. Er nährt sich hauptsächlich von Wasserpflanzen, die er vom Grunde des Wassers heraufzieht, aber auch von Wasserinsekten. Um diese zu fangen, gräbt er sich an seichten sandigen Stellen am Strande Vertiefungen, in denen sich die kleinen Seethierchen, weil sie hier gegen die Bewegung des Wassers geschützt sind, sammeln, und von ihm dann aufgefischt werden. Sein Nest steht auf den Seen und Teichen nördlicher Länder, z. B. Islands, vorzüglich wenn jene hoch liegen, oft mitten im Wasser, ist groß, von Binsen und andern Wasserpflanzen gebaut, und enthält 5 bis 7 gelbbraune oder bräunlichgelbe, oder schmutzig weiße Eier, welche etwas schmäler oder kürzer und dicker als die des Höckerschwans sind. Die Luftröhre macht bei beiden Geschlechtern, ehe sie in die Brust eintritt, eine große Biegung, welche von der eine Röhre bildenden Leiste des Brustbeins eingeschlossen wird.

Zweite Gattung.

Gans. Anser, Briss.

Der Schnabel ist walzenkegelförmig; hinten viel höher als breit, mit

Digitized by Google

hohem Rücken, breitem, scharfem Nagel, und mit kegelförmigen Zähnen besetzten Randschneiden. Die durchsichtigen, länglichen Nasenlöcher liegen in der Mitte des Schnabels. Die Füße sind mittelmäßig hoch, stark, ziemlich in der Mitte des Körpers, mit mittellangen Zehen und Schwimmhäuten. Die Flügel etwas lang, schmal und spitzig, mit starken Schwungfedern, von denen die vordern, da die Armknochen mittelmäßig lang sind, im zusammengelegten Flügel weit über die der zweiten Ordnung hinausragen. Bald ist die 2te allein, bald mit der 1sten länger als die übrigen. Der vielfederige Schwanz ist zugerundet. Der Hals stets kürzer als der Rumpf, welcher walzenförmiger und viel gedrungener als bei den Schwänen ist. Die Luftröhre ist gewöhnlich gestaltet. Ihre Befiederung ist weniger reich, als die der Schwäne.

Die Gänse, welche schon Brisson von den Schwänen trennte, bilden mit demselben Rechte als die Drosseln und Steinschmätzer eine besondere Gattung. Schon ihre Gestalt weicht sehr von der aller andern Zahnschnäbler ab. Ihre Füße sind höher und setzen sie in den Stand, gut und ziemlich schnell auf dem Trocknen zu laufen; ihr Leib ist walzenförmiger und deswegen sinken sie beim Schwimmen nur mit der Brust, wo die Körperschwere besonders aufdrückt, tiefer ein als die Schwäne, Enten, Tauchenten und Sä-

Digitized by Google

ger, tragen aber den Hinterkörper viel höher als alle diese. Ihr Schnabel hat harte, scharfe Zähne, und dadurch sind sie in den Stand gesetzt, das Gras und die Saat auf dem Trocknen, indem sie den Schnabel auf die Seite legen, abzuweiden, was weder die Schwäne, noch die Enten und Tauchenten vermögen. Ihr Hals ist mittelmäßig lang und macht es ihnen möglich, wenn sie sich auf den Kopf stellen, die Wasserpflanzen vom Grunde herauf zu holen. Ihr Gefieder ist ziemlich weich und dicht, giebt ihnen aber nach Verhältniß keinen so großen Umfang als den Schwänen, und deswegen können sie auch mit dem ganzen Körper untertauchen, machen aber von dieser Fähigkeit nur, wenn sie sich jagen, was besonders bei der Begattung geschieht, oder des Vermögens zu fliegen beraubt sind, oder noch keine Schwungfedern haben, Gebrauch. Von den Enten, Tauchenten und Sägern unterscheiden sie sich aber wesentlich, 1) dadurch, daß beide Geschlechter gleich gefärbt sind; 2) der Luftröhrenbau beim Männchen wie beim Weibchen beschaffen und ohne Knochenblase; 3) ihr Flug langsamer, aber anhaltender ist, und auf dem Zuge die, welche eine Gesellschaft bilden, in eine Linie oder gewöhnlich in einen winkligen Zug hinter einander stellt; und 4) ihre Nahrung fast nur aus dem Pflanzenreiche genommen ist. Sie wohnen fast alle im Norden, kommen aber im Herbste auf dem Zuge durch den größten Theil von Europa, sind äußerst scheu und vorsichtig, oft in un-

Digitized by Google

geheuern Schaaren vereinigt, haben meist eine aschgrauliche, durch hellere Federränder gehobene Farbe, welche man Gänsegrau nennt, und in der Jugend eine mehr oder weniger abweichende Zeichnung. Die Mauser der europäischen Arten ist einfach, aber langwierig.

Die Schneegans. (Weiße Gans.) Anser niveus, Briss. (Anser hyperboreus, Pall. Anas hyperborea, Gmel., Linn. Jung Anas coerulescens, Gm., Linn. Anser sylvestris freti Hudsonis, Briss.)

Die Stirn ist sehr erhöht, die Seite des Schnabels mit Längefurchen und Zähnen besetzt.

Ihre Länge ist $2\frac{3}{4}$, ihre Breite 5 Fuß und ihre Farbe nach dem Alter sehr verschieden. Ausgefärbtes Kleid. Die Oberkinnlade ist schön roth, die untere weißlich, der Nagel beider blau, der Augenstern graubraun, der Augenliedrand schön, der Fuß dunkelroth, das ganze Gefieder, die gelbliche Stirn und die vordere Hälfte der Schwungfedern 1ster Ordnung, welche schwarz ist, ausgenommen, schneeweiß. Jugendkleid. Der Nagel und Schnabelrand ist schwarz, der Fuß braun, das ganze Gefieder graubraun und bläulich; später wird der Kopf und Oberhals weiß, der Rücken veilchengraubraun, mit hellbraunen Federrändern, der Oberflügel rein aschgrau, der Kropf und die Brust wie der Rücken, der Bauch und After weißlich braun gefleckt. Wahrscheinlich ist sie im dritten Jahre ausgefärbt. Ihr Wohnort ist der hohe Norden von Asien und Amerika, von wo aus sie regelmäßig auf dem Zuge in das öst-

Digitized by Google

liche Europa, sehr selten nach Preußen, Schlesien und Oestreich kommt, und sich noch weit seltner unter unserm Himmelsstrich niederläßt. Doch wurde sie im Herbste 1821 und Frühjahre 1822 bei Greifswalde bemerkt. Sie ist scheu, fliegt sehr hoch, frißt Wasserkräuter, Sämereien und Insekten, und nistet in Sibirien und Grönland.

Die Graugans. (Stammgans. Wilde Gans.) Anser cinereus, Mey. (Anas anser ferus, Lath.)

Der Schnabel ist orangenfarben, am Nagel weißlich, die zusammengelegten Flügel reichen nicht bis an die Schwanzspitze; Länge $2\frac{3}{4}$ bis 3 Fuß.

Sie ist eine der größten unter den europäischen Gattungsverwandten, oft $5\frac{1}{2}$ Fuß breit und als Stammmutter unserer zahmen von besonderer Wichtigkeit. Ausgefärbt. Der Schnabel und Augenliedrand orangenfarben, der Augenstern braun, der Fuß gelblich fleischfarben, das Gefieder hell-, auf dem Rücken und an den Seiten dunkelgänsegrau, der Oberflügel mit einem schwarzen Spiegel, übrigens wie der Unterrücken aschgrau, die Schwingenspitzen schwarzbraun, der Bauch, After und Unterschwanz weiß. Dieses Gänsegrau ist oft heller, oft dunkler, stets durch hellere Federränder gehoben und an Brust und Bauch oft mit unregelmäßigen schwarzen Flecken besetzt. Im Jugendkleid ist der Schnabel schmutzig und blaßorangengelb, der Fuß schmutzig fleischgelb, das ganze Gefieder düsterer grau und mit schmälern Federrändern besetzt. Im Dunenkleide ist die Hauptfarbe gelblich, oben dunkel olivengrau.

Digitized by Google

Die zahme Gans ist meist mehr oder weniger in Weiß ausgeartet, und weit öfterer ganz weiß als ächt gänsegrau, aber auch dann, wenn sie in der Zeichnung der wilden vollkommen gleicht, von ihr untrüglich 1) durch den kürzern und stärkern Schnabel, 2) die stärkern Füße, kürzern Zehen und Schwimmhäute, 3) die nicht so weit vorragenden Schwingenspitzen, 4) durch den stärkern Kopf, Hals und Leib zu unterscheiden. Ihre ganze Haltung ist weit schlechter als die der wilden, welche in ihrem Wesen den muntern Gattungsverwandten Nichts nachgiebt. Doch ist die zahme Gans, da sie noch fliegen kann, also die langen Flügel der wilden, obgleich ihre Spitzen wenig über die der Schwungfedern 2ter Ordnung vorstehen, und zuweilen sogar ihre Farbe hat, weit weniger als die zahme Ente ausgeartet. Die wilde bewohnt die Küste und an ihr liegenden Teiche Norwegens, die Seen, Teiche und Moräste des nordöstlichen und mittlern Deutschlands, Polens und anderer östlichen Länder, zieht familienweise und in kleinen Gesellschaften, schreit wie die zahme, hält sich zur Mauserzeit gern in den salzigen Binnengewässern auf, frißt Wasserpflanzen, Körner, Sämereien und die nahe an den Teichen und Brüchen stehenden Früchte, nistet auf Inseln und im Schilfe, und legt 5 bis 8 schmutzigweiße, den der zahmen Gans sehr ähnliche Eier.

Die Saatgans. (Gemeine wilde Gans.) Anser segetum, Mey. (Anser sylvestris, Briss. Anas segetum, Gmel., Linn.)

Digitized by Google

Der Schnabel ist lang, gestreckt, vor dem Nagel sehr niedrig, hinten und vorn schwarz, in der Mitte orangengelb; die zusammengelegten Flügel reichen über die Schwanzspitze hinaus.

Sie ist 34 bis 36½ Zoll lang und 5 Fuß 6 bis 9 Zoll breit, aber schlanker als die Graugans. Ausgefärbt. — Der Augenliedrand schwärzlich, der Augenstern braun, der Fuß orangenfarben, der Kopf und Oberhals rostgraubraun, der ganze Mantel dunkelgraubraun mit rostgrauen Federrändern, längs den Armknochen aschgrau, der Unterrücken, Bürzel, die Schwingenspitzen und der Schwanz schwarzbraun, letzterer weiß eingefaßt, um die Schnabelwurzel einige weiße Federchen, der Vorderhals rostbraungrau, der übrige Unterkörper dunkelgänsegrau, mit lichtern Federrändern, was allmählig in das Weiß des Bauches übergeht. Der Flügel hat einen schwarzen Spiegel. Die einjährigen Vögel haben am Halse dunkelgraubraun, ohne rostbraune Mischung. Die sehr alten zeichnen sich besonders durch ihren schlanken Hals aus. Zuweilen hat der Unterkörper viele rostgelbe Federränder. Im Jugendkleide sind die Federn des ganzen Vogels viel schmäler, einfarbig grauer, und mit schmälern und lichtern Federrändern besetzt, und Schnabel und Fuß lichter als bei den Alten. Sie bewohnt den hohen Norden, besonders den Nordosten von Europa, bleibt jedoch, obgleich äußerst selten im nördlichen Deutschland zurück — ein Stück wurde mitten im Sommer bei Göttlitz geschossen — und kommt im Herbste in ungeheuern Schaaren in das mittlere, nie in das südliche Europa,

Digitized by Google

hält sich im Herbste und Winter auf den nicht weit von großen Gewässern liegenden Saatfeldern, im Sommer in großen Brüchen und Moräſten auf, iſt äußerſt ſcheu und vorſichtig, fliegt, wenn der Zug raſch geht, Tag und Nacht, hat ein ſehr richtiges Vorgefühl von der Witterung, ſchreit daddadat keia jüüiaaa aaarrr betiram — das Weibchen heller und höher als das Männchen — frißt Sumpf- und Waſſerkräuter, Getraide, Kohlrüben, Kohl, Kraut u. dergl., im Winter nur grüne Saat, und niſtet in Brüchen, großen Sümpfen, Moräſten und Seen, und legt 5 bis 8 ſchmutzig weiße Eier.

Die roſtgelbgraue Gans. Anser rufescens, mihi.

Der Schnabel wie bei der Saatgans gefärbt, aber kürzer, ſtärker, und vor dem Nagel nicht oder kaum niedergedrückt; die zuſammengelegten Flügel erreichen die Schwanzſpitze nicht.

Sie hat mit der Saatgans in der Größe — ihre Länge beträgt 32 bis 34, und ihre Breite 65 bis 66 Zoll — und in der Farbe eine ſolche Aehnlichkeit, daß ſie immer mit ihr verwechſelt worden iſt. Sie hat im Ganzen die Farbe wie die Saatgans, aber gewöhnlich einen ſtark roſtfarben überflogenen Unterkörper, roſtgelbgrauen Kopf und Hals, und ſchwarzen Nagel an der äußern Zehe, welcher bei der Saatgans ſehr oft hornweißlich iſt. Im Jugendkleide iſt ſie etwas lichter, beſonders am Unterkörper, als die Saatgans, und zeigt ſchon einen roſtgelbgrauen Anflug auf dem Hinterhalſe. Sie unter-

Digitized by Google

scheidet sich untrüglich von der Saatgans 1) durch den kürzern Schnabel, welcher mit dem der Graugans viel Aehnlichkeit hat, und 2) die kürzern Schwingen, deren Spitzen 1 Zoll weniger weit als bei der Saatgans über die Schwungfedern der 2ten Ordnung vorragen, und nie die Schwanzspitze erreichen. Auch fehlen ihr die weißen Federchen um die Schnabelwurzel. Ich sah die erste ausgefärbte bei dem Herr Dr. Thienemann in Leipzig; später erhielt das Museum zu Greifswald 2 Stück und ich auch 1, und bin gewiß, daß sie von der Saatgans verschieden ist. Sie bewohnt das nördlichste Europa, namentlich Island, wo sie sich auf dem Nordlande aufhält. Sie kommt dort in der letzten Hälfte des Aprils in Schaaren an und fällt dann auf die Felder, Wiesen und niedrigen Bergebenen bis zur Insel Grimsöe, verschwindet gegen Ende Mais aus den Thälern, zieht auf die Berge, um dort zu brüten, kehrt in der Mitte des Septembers wieder in die Thäler zurück, hält sich auf den an Bächen und andern Gewässern liegenden Wiesen auf, und zieht bald darauf weg. In Deutschland ist sie im Winter sehr selten; denn da vertritt die Saatgans, welche mehr nordöstlich wohnt, ihre Stelle. Sie ist äußerst scheu, wie die verwandten Arten gern in Gesellschaft, schreit im Fluge kei-ă, da-dă-dă, hat mit der weißwangigen Gans ein breites Äh gemein, stößt zuweilen wie der graue Reiher einen tiefen Kehllaut, und wenn sie erschreckt auffliegt ein lautes klares Jh — ĭh aus. Ihre Nahrung besteht im Sommer aus Wasserkräutern und Gras, im Winter aus grüner Saat und das Nest ist nahe am Wasser.

Digitized by Google

Mein geehrter Freund Faber fand es bei dem See Myvatn auf einem Felsen mit schmutzig gelben Eiern, welche nach dem, das mir seine Güte überließ, denen der Graugans sehr ähnlich gestaltet, aber kleiner, nur $3\frac{1}{2}$ Zoll lang sind.

Die grauliche Gans. Anser cinereaceus, mihi. (Anser medius, Temm.)

Schnabel und Füße gelb; Länge höchstens 2 Fuß.

Sie ist eine der kleinen europäischen Gänse, nach dem Stück meiner Sammlung $21\frac{2}{3}$ Zoll lang und 4 Fuß breit. Ein Stück, welches Temminck im Herbste 1819 schoß, und wovon ich die Beschreibung, als die meinige in den Beitr. 3 B. S. 875 — 879 schon gedruckt war, in Meyers 3 B. zu seinem und Wolfs Taschenbuche las, scheint zu derselben Art zu gehören, ob es gleich bedeutend größer ist; denn es mißt gegen 2 Fuß in der Länge, und hat eine $31\frac{1}{2}$ Linien hohe Fußwurzel, da diese bei dem Stücke meiner Sammlung nur 23 Linien lang ist. Ich werde unten beide neben einander stellen. Die meinige hat in der Gestalt und Farbe des Gefieders viele Aehnlichkeit mit der Saatgans, in Hinsicht des Schnabels aber mit der Graugans. Jugendkleid. Der Schnabel ist gelb, am Nagel bräunlich mit gelben Streifen; der Augenstern braun, der Augenliedrand und Fuß blaß orangengelb, die Stelle hinter den Schnabelseiten schwarzbraun, der Kopf, Hals und Mantel dunkelgänsegrau mit rostfarbenen und rostgrauen Federrändern, auf dem Flügel ein schwarzer, oben weiß eingefaßter Spiegel, der Un-

Digitized by Google

terrücken, Bürzel und an der Spitze wie auf den Seiten weiße Schwanz grauschwarz, die Seiten des Unterrückens und Bürzels rein weiß, die Kehle, Gurgel, die Kopf- und Halsseiten grau mit kaum bemerkbaren lichtern Federspitzen, der Kropf und die Brust hell-, die Seiten gänsegrau mit lichtern, meist weißlichen Federrändern; dieses Grau ist auf der Unterbrust heller und geht allmählig in das Weiß des übrigen Unterkörpers über; die vordern Schwungfedern 1ster Ordnung sind aschgrau mit weißen Schäften und schwarzer Spitze, welche an den letztern einen großen Raum und an den 13 vordersten 2ter Ordnung die ganze Feder einnimmt. Der von Temminck geschossene, wahrscheinlich alte Vogel, ist am Nagel des gelben Schnabels schwachgrau gestreift, am Fuß blaß orangengelb; auf dem Oberkopfe und Hinterhalse sehr dunkelgrau, an den Kopf- und Halsseiten, wie an dem Vorderhalse heller grau, auf dem Mantel dunkelaschgrau, mit hellbräunlichen Federrändern und einem weißen Fleck über dem schwarzen Spiegel, die Schwungfedern 1ster Ordnung aschgrau mit schwarzen Spitzen, die der 2ten schwarz, der Flügelrand aschgrau, der Unterrücken und Bürzel schwarzgrau, die Oberschwanzdeckfedern heller, die längsten wie die Spitze und der Rand des schwärzlichgrauen Schwanzes weiß, die Brust und Seiten hellgraubraun mit rostgelblichweißen Federrändern, die rostgelblichweiße Bauchmitte mit schwärzlichgrauen Flecken. Es finden sich zwischen beiden Vögeln in der Größe des Ganzen und der Theile folgende Unterschiede:

Digitized by Google

Anser cineraceus.

Länge 21, Schwanz $3\frac{3}{4}$, Schnabel von der Stirn im Bogen bis vor $1\frac{5}{12}$, vom Mundwinkel bis zur Spitze $1\frac{5}{12}$, in der Höhe an dem Ursprung der Nasenlöcher $\frac{7}{12}$, daselbst in der Breite $\frac{7}{12}$, Höhe der Fußwurzel $1\frac{1}{12}$, die Mittelzehe ohne Nagel $1\frac{5}{6}$ und die innere Zehe $1\frac{5}{12}$ Zoll.

Anser medius.

Länge gegen 24, Schwanz 4, Schnabel von der Stirn im Bogen bis vor $1\frac{7}{12}$, vom Mundwinkel bis zur Spitze $1\frac{1}{2}$, in der Höhe an dem Ursprunge der Nasenlöcher $\frac{9}{12}$, daselbst in der Breite $\frac{9}{12}$, Höhe der Fußwurzel $2\frac{3}{5}$, die Mittelzehe $2\frac{1}{4}$ und die innere Zehe $1\frac{9}{12}$ Zoll.

Sie wohnt so hoch im Norden, daß sie unser Vaterland nur höchst selten trifft. Temminck traf die seinige in einer kleinen Gesellschaft ihres Gleichen an, und die meinige wurde vor etwa 30 Jahren unter andern wilden, wahrscheinlich Saatgänsen, auf dem Schwanensee bei Erfurth geschossen, und mir von dem Herrn Kammer- und Jagdjunker von Wangenheim zu Gotha gütigst überlassen.

Die weißstirnige Gans. (Bläßengans.) Anser albifrons, Bechst. (Anas albifrons, Linn.)

Die Stelle hinter der ganzen Wurzel des Oberschnabels weiß oder gelb.

Sie ist kleiner als die Saatgans, nur 2 Fuß 6 bis 8 Zoll lang und ihre Breite 4 Fuß 10 bis 5 Fuß 2 Zoll. Ausgefärbt. Der Schnabel, Augenliedrand und Fuß orangengelb; die Stelle rings um die Wurzel der Oberkinnlade und ein kleines Fleckchen am Kinne weiß, was von schwarzbraunen Federn

Digitized by Google

eingeschlossen ist, der Kopf und Hals gänsegrau, etwas ins Rostgraue ziehend; der Mantel dunkelgänsegrau mit bräunlich hellgrauen Federrändern, der schwarze Spiegel oben mit einer weißen Linie eingefaßt, die Flügelkante aschgrau, die Schwingenspitzen und der Unterrücken schwärzlich, die langen Oberschwanzdeckfedern, die Seiten und die Spitze des schwarzgrauen Schwanzes sind weiß, der Unterkörper ist an den Tragfedern schwärzlich gänsegrau, nach dem Flügel hin mit weißen, übrigens mit grauen Federrändern, vom Kropfe an weißlich mit kaum merklich dunklern Federrändern und unordentlichen, großen schwarzen Querflecken. Das Weibchen ist kleiner, aber dem Männchen gleich gezeichnet. Im Sommer ist das Stirnband gelb, aber der Unterkörper mit eben den unordentlichen schwarzen Flecken wie im Winter besetzt. Das Jugendkleid weicht wie bei den übrigen Gattungsverwandten etwas von dem ausgefärbten ab. Sie bewohnt den hohen Norden von Europa, auf Island nur Aree- und Rangaavalle-Syssel des Südlandes, kommt in der Mitte Aprils an, fällt schaarenweise auf die Felder und begiebt sich im Mai auf die Wiesen, auf Island in die Nähe des Flüßchens Pvera, um daselbst zu brüten. Ihre 4 bis 6 Eier, deren Besitz ich meinem geehrten Freunde Faber verdanke, sind gelblichweiß, $3\frac{2}{3}$ Zoll lang und schmal. Die Mutter zieht mit ihren kleinen Jungen nach den zuweilen ziemlich entfernten Teichen, und ist aus Besorgniß um sie, wie um die Eier, so wenig scheu, daß sie zischend in ihrer Nähe, auch bei augenscheinlicher Gefahr bleibt. Gegen Ende des Au-

Digitized by Google

gusts halten sich Junge und Alte schaarenweise bei dem Flüßchen Pjorsá auf Island auf, wandern im September aus dem Norden, und kommen im October und November, März und April familienweise unter den Ringelgänsen an die Küsten der Ostsee, äußerst häufig nach Holland, und sehr einzeln, gewöhnlich unter den Saatgänsen in das nördliche und mittlere Deutschland, nähren sich von Wasserkräutern, Sämereien, Körnern, vorzüglich von Wasserinsekten und Schaalthierchen, schreien fast wie die rostgelbgrauen Gänse, und lassen, wenn sie aufgeschreckt werden, eine sehr leise klappernde Stimme hören.

Die weißwangige Gans. Anser leucopsis, Bechst. (Anas erythropus, Linn. Anas leucopsis, Temm.)

Die Stirn, Kehle und Kopfseiten sind weiß oder weißlich.

Sie ist bedeutend kleiner als die weißstirnige Gans, aber wegen des etwas langen Schwanzes und Flügels doch 29 bis 31 Zoll lang und 59 bis 61 Zoll breit. Alter Vogel. Der kleine Schnabel und hohe Fuß ist schwarz, letzterer oft mit röthlichem Schimmer, der Augenstern dunkelbraun, die Stirn, der Vorderscheitel, die ganzen Kopfseiten und die Kehle weiß oder gelblichweiß, vor dem Auge mit einem schwärzlichen Streif, der Hinterhals, die Mitte des ganzen Rückens und Bürzels dunkelschwarz, auf dem Rücken mit wenig lichtern Federrändern, die Schultern und der Oberflügel mit silberaschfarbenen, an der hellgrau gekanteten Spitze schwärzlichen Federn besetzt, alle aschfarbigen Schwungfedern an der Spitze schwarz, die Seiten des Bürzels und die läng-

Digitized by Google

sten Oberschwanzdeckfedern weiß, die großen Schwanzfedern, der Vorderhals und Kropf dunkelschwarz, was wie abgeschnitten an das, auf den Seiten grau gewässerte Weiß des übrigen Unterkörpers anstößt. Bei den Jungen ist der Fuß schwarzbraun, das Weiß am Kopfe gelblich, hinter dem Schnabel schwärzlich bespritzt, der schwarze Streif vor den Augen breit, die Ränder des Oberkörpers rostgrau, die Seiten grauer als bei den Alten. Sie ist eine der nördlichsten Gänse, kommt in der Mitte des Aprils auf Island an, fällt besonders auf der südwestlichen Seite dieser Insel schaarenweise auf die tief liegenden Felder und Wiesen, verschwindet zu Ende Mais und brütet entweder auf den wenig besuchten Bergen dieses Eilandes, oder wahrscheinlich noch nördlicher, kommt im Anfange des Septembers wieder haufenweise in die Thäler, hält sich auf den Wiesen und an der Küste auf, verschwindet in der Mitte Octobers von Island, und zeigt sich im November und März in kleinen Gesellschaften unter den Ringelgänsen an den nördlichen Küsten des mittlern Europa, besonders auf denen der deutschen Ost- und Nordsee, an dem Strande Hollands und Frankreichs, ist eben so scheu, wie die verwandten Arten, ähnelt ihnen im Geschrei und Betragen, und nährt sich vorzüglich von Wasserpflanzen.

Die Ringelgans. (Bernickel-Bernakel-Brandgans.) Anser torquatus, Frisch. Anas bernicla, Linn.

Der Schnabel ist schwarz, der Kopf, Vorder- und Hinterhals schwarz, schwärzlich oder grauschwarz.

Digitized by Google

Sie ändert nach dem Alter und Geschlecht in der Größe sehr ab. Das Männchen mißt 23 bis 27 Zoll in der Länge und 47⅓ bis 53 Zoll in der Breite. Das Weibchen ist nur 20½ bis 25 Zoll lang, und 44 bis 47 Zoll breit; die Kleinen beider Geschlechter sind die Jungen des ersten Jahres. Ausgefärbt. Der kleine Schnabel und etwas hohe Fuß ist schwarz, letzterer mit röthlich grauem Schimmer, der Kopf und ganze Hals schwarz, an den Seiten des letztern steht ein in die Breite gezogener weißer Fleck, fast wie bei der Ringeltaube, der übrige Oberkörper ist tiefgänsegrau, ins Graubraune ziehend mit schmalen, bräunlich rostgrauen Federrändern, die Schwung- und Schwanzfedern sind schwarz, die langen Deckfedern der letzten weiß, die Brust unter dem unten gerade abgeschnittenen Schwarz des Kropfes grau mit hellern Federrändern, was allmählig in das Weiß des Bauches übergeht. Das Weibchen ist kaum blässer als das Männchen. Jugendkleid. Der Fuß röthlichschwarz, der Kopf, Hals und Kropf grauschwarz, der übrige Oberkörper dunkelaschgrau mit hell- und weißgrauen Federrändern, die Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich, die letztern an der Spitze weißlich, die Brust und der Oberbauch rein aschgrau. Das Weibchen ist merklich blässer als das Männchen und das letztere hat oft eine schwache Andeutung des weißen Halsseitenflecks. Im ersten Frühjahre ist der weiße Halsseitenfleck bei beiden Geschlechtern vorhanden, der Kopf und Hals beim Männchen schwarz, beim Weibchen mattschwarz, der übrige Körper grauer als im Jugendkleide, mit sehr wenig bemerkbaren lichtern Federrän-

Digitized by Google

dern; die Schwung- und Schwanzfedern wie bei den Alten. Die Luftröhre des Männchens ist sehr merkwürdig gebildet. Sie bewohnt den hohen Norden der alten und neuen Welt, kommt selten nach Island, brütet aber wahrscheinlich doch einzeln auf den Wiesen dieser Insel, erscheint im October, besonders im November häufig an den Ufern der Ostsee, zieht längs der Küste hin bis auf den Strand des Weltmeers, entfernt sich selten weit von den Küsten, kommt im März auf die deutsche Ostsee zurück und bleibt oft bis in den Mai daselbst. Sie ist weit weniger scheu als die Gattungsverwandten, deswegen viel leichter zu schießen und zu fangen, in Holland ein sehr gewöhnliches Gericht, nährt sich außer der Brutzeit von Seethierchen, besonders von Wasserfliegen, andern Wasserinsecten, Schaal- und Weichthieren, weniger von Körnern, Sämereien und Wasserpflanzen, hat einen schnarchenden tiefen Ton, wird in der Gefangenschaft bald und sehr zahm, und legt auf Wiesen und in Brüchen weißliche, denen der Eidergans an Größe und Gestalt ähnliche Eier.

Die Rothhalsgans. Anser ruficollis, Pall. (Anas ruficollis, Linn.)

Zwischen dem Schnabel und Auge und an den Seiten des Halses ein weißer Fleck.

Sie ist 2 bis 3 Zoll kürzer und schmäler als die Ringelgans, und ganz anders gezeichnet. Der braune Schnabel ist am Nagel schwarz, der Augenstern gelbbraun, der Fuß schwarz, zwischen dem Schnabel und Auge steht ein weißer Fleck, der ganze

Oberkörper ist schwarz an den großen Oberflügeldeckfedern mit weißen Federrändern, die Oberschwanzdeckfedern sind weiß; hinter den Augen entspringt ein weißer Fleck, welcher sich an den Seiten des Halses herabzieht und unten spitzig zuläuft; die Kehle ist schwarz, der Vorderhals und die Brust ist braunroth, an der Unterbrust ein breites weißes Band, der Bauch ist schwarz, der After und die Unterschwanzdeckfedern rein weiß. Sie bewohnt das nördliche Asien bis zu den Küsten des Eismeeres, wo sie auch nistet, erscheint auf ihrem Zuge regelmäßig in Rußland, äußerst selten an der Küste Englands und des nördlichen Deutschlands, — vor vielen Jahren wurde eine auf der Insel Koos bei Greifswald geschossen — und hat in der Nahrung mit den zuletzt genannten Gattungsverwandten Aehnlichkeit.

Die egyptische Gans. (Bunte Gans.) Anser Aegyptiacus, mihi. (Anser varius, Mey. Anas Aegyptiaca, Linn. Anas varia, Bechst)

Die Oberflügeldeckfedern sind weiß oder hellgrau, an der Spitze mit einem schwarzen Querstreif besetzt.

Sie hat fast die Größe der Graugans, ist 2 Fuß 6 bis 8 Zoll lang, 5 Fuß breit und ein äußerst schöner Vogel. Das alte Männchen. Der rothe Schnabel ist am Nagel schwarz, der Augenliedrand röthlich, der Augenstern hellgelb, der Fuß roth; das Weiß des Kopfes ist durch einen großen rostfarbenen Fleck um die Augen unterbrochen, der übrige Oberkörper vom hellkastanienbraunen Hinterhalse an bräunlichroth, äußerst zart schwärzlich und

Digitized by Google

gelblichweiß, wie bei mehrern Entenmännchen gewellt; der weiße Oberflügel hat über dem goldgrünen Spiegel einen weißen und schwarzen Streif, die Schwingenspitzen, der Unterrücken, Bürzel und Schwanz schwarz, der weiße Vorderhals an der Gurgel rostfarben, der Kropf und die ganzen Seiten gelbroth, äußerst zart schwarz gewellt, die Brust mit einem großen kastanienbraunen Fleck geziert, der übrige Unterkörper weiß, die Unterschwanzdeckfedern gelblichweiß. Das Weibchen ist kleiner, hat mattere Farben als das Männchen, — die Schulter- und hintern Schwungfedern fallen ins Braune, die Oberflügeldeckfedern sind großentheils hellgrau, die weißen dunkler gerändert, — und der braune Fleck um die Augen und auf der Brust ist klein. Die Jungen unterscheiden sich untrüglich von den Alten durch den gänzlichen Mangel des braunen Brustflecks. Im Dunenkleide sind sie auf dem Oberkörper mit braunen und weißen Längestreifen besetzt. Sie bewohnt die afrikanischen Gewässer, besonders Egypten und wird ihrer Schönheit wegen auch in unserm Vaterlande zahm gehalten. Man hat sie schon einige Male in Deutschland geschossen; doch würde ich, da diese bei uns erlegten lauter aus der Gefangenschaft entflohene gewesen sein können, sie hier nicht aufgenommen haben, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß sie sich auf ihrem Zuge auf die südlichen europäischen Inseln zuweilen verirrt, vielleicht auch dahin verschlagen wird. Ihre Nahrung sind Körner, Wasser- und andere zarte Pflanzen, Insekten und Würmer, ihr Geschrei ähnelt dem der zahmen Gans, ihr Betragen ist auch im gezähmten Zustande wild und unge-

Digitized by Google

stüm, und ihr Nest steht unter Gesträuchen und enthält 6 bis 8 grünlichweiße Eier. Das Männchen bewacht sein brütendes Weibchen und hilft ihm die Jungen führen.

Dritte Gattung.

Ente. Anas, Linn.

Der Schnabel ist breit, flach gewölbt, hinten etwas schmäler als vorn, und eben so hoch oder niedriger als breit, mit schmalem Nagel und zarten Zähnen; die durchsichtigen, eiförmigen Nasenlöcher liegen nicht weit von der Stirn entfernt, nahe am Schnabelrücken. Die Füße stehen etwas weiter hinten als bei den Gänsen, sind niedriger, gewöhnlich schwächer, haben mittelmäßig große Zehen und Schwimmhäute, und keine flügelförmige Haut an der Hinterzehe. Die Flügel sind mittelmäßig lang, spitzig und schmal, endigen sich in der Nähe der Schwanzspitze, und haben lange vordere Schwungfedern, von denen die 2te allein oder mit der 1sten über alle hinausragt. Der Schwanz ist vielfederig, der Kopf schmal, der Hals dünn, meist lang, zuweilen länger als der sehr gestreckte, schlanke, hinten schmale Leib; die Luftröhre beim Männchen mit einer kleinen Knochenblase beim Eintritt in die Brust.

Digitized by Google

Die Männchen haben eine vollständige, die Weibchen eine unvollständige doppelte Mauser; beide Geschlechter sind im Sommer einander mehr oder weniger ähnlich gefärbt. Die Jungen der meisten Arten gleichen im Gefieder den Weibchen, welche fast alle entengrau sind, und werden im zweiten Frühjahre ihres Lebens — das Geburtsjahr mitgerechnet — zur Fortpflanzung tüchtig.

Die Enten, welche ich unter der Gattung Anas zusammenstelle, haben sehr Vieles mit einander gemein. Alle leben vorzugsweise auch im Herbste und Winter auf süßen Gewässern und zwar am Liebsten auf solchen, deren Ufer flach und mit Gras, Schilf, Rohr, Binsen u. dergl. bewachsen sind, so, daß sie an diesen Stellen, wenn sie sich auf den Kopf stellen, den Grund erreichen können; denn da ihre Füße nur mittelmäßige große Schwimmhäute haben und nicht weit hinten stehen, und ihre Befiederung zwar knapper als bei den Gänsen, aber doch viel lockerer als bei den Tauchenten ist, tauchen sie mit dem ganzen Leibe nur nach der Begattung, oder wenn sie sich jagen, oder in Gefahr, wenn sie das Vermögen zu fliegen noch nicht haben oder desselben beraubt sind. Die tiefen Gewässer sind ihnen zuwider. Sie schwimmen mit hoch hervorstehendem Körper und etwas emporgerichtetem Schwanze, und machen sich, wenn sie dem Strom entgegen segeln, äußerst schlank, fliegen ziemlich leicht, oft anhaltend und mit einem pfeifenden Geräusch, gehen zwar schlechter als die Gänse, aber doch ziemlich gut, mit wagerechtem

Digitized by Google

Leibe und nahe an einander stehenden Füßen. Ihre Hauptnahrung machen Wasserpflanzen, Sämereien, Körner, Insekten und Würmer aus; ihr Nest ist oben mit einem Kranze von Pflaumfedern belegt, selten, aber doch zuweilen weit vom Wasser entfernt und mit vielen Eiern angefüllt, welche das Weibchen, das an der Unterbrust einen Brutfleck hat, allein ausbrütet, und wenn es sie freiwillig verläßt, mit den Neststoffen zudeckt. Wird es von ihnen gejagt, dann besudelt es dieselben oft mit seinem Kothe. Das Männchen bekümmert sich selten um die Jungen, welche sogleich, nachdem sie vom Auskriechen trocken sind, von der Mutter in das Wasser geführt werden, und ihre Nahrung selbst suchen müssen. Man theilt sie in mehrere Familien.

Anmerkung. Ich werde mein Mögliches thun, um die Kleider dieser schwer zu beobachtenden Vögel vollständig zu beschreiben, was noch in keiner unserer Naturgeschichten geschehen ist.

Erste Familie.

Lochenten.

Sie nisten in Löcher, und deswegen hat das Weibchen kein entengraues Kleid.

Die Brandente. Grabgans. Anas tadorna, Linn.

Der purpurgrüne Spiegel ist nach dem Rücken hin durch einen breiten schön rothbraunen Streif begrenzt.

Sie ist die größte europäische Ente dieser Gat-

Digitized by Google

lang, 25 bis 28 Zoll lang und 44 bis 48 Zoll breit. Das alte Männchen. Der Schnabel ist hinten mit einem Höcker besetzt und hellkarminroth, der Augenstern braun, der Fuß roth, der Kopf und obere Theil des Halses glänzend dunkelgrün, der untere Theil des Halses, der Oberflügel, ganze Rücken und mit schwarzer Spitze gezierte Schwanz weiß, die Schultern und Schwingenspitzen schwarz, auf der Oberbrust steht ein breiter auch um den Oberrücken herumlaufender schön rostrother Gürtel, welcher vorn durch einen schwarzen, auf weißem Unterkörper bis zum After reichenden, unten sehr breiten schwarzen Streif getheilt ist, die Unterschwanzdeckfedern sind rostgelb. Nach der Brutzeit trocknet der Höcker auf dem Schnabelgrunde so ein, daß er kaum noch sichtbar ist; die Zeichnung bleibt dieselbe. Dem Weibchen fehlt er ganz, und dadurch, wie durch seine blässere Zeichnung, den schmälern Brustgürtel und weißlichen Stirnfleck unterscheidet es sich untrüglich vom Männchen. Die einjährigen Vögel sind weniger schön als die alten, denn das Männchen hat einen kleinen Höcker, oft braungraue Punkte auf dem Oberrücken in dem Rostroth, und weniger schön grünen Kopf und Oberhals; das Weibchen zeigt viel Grau in dem Grün des Kopfes und Halses, einen schmalen, vorn oft unterbrochenen Brustgürtel, und einen mattschwarzen, oft nur durch dunkle Flecke angedeuteten Streif am Vorderkörper. Im Dunenkleide ist der Schnabel und Fuß dunkel, der braungraue Oberkörper auf dem Rücken mit großen weißen Längestreifen besetzt, der Unterkörper und die ganzen Seiten desselben rein weiß. Das

Jugendkleid. Der Schnabel ist rothbraun, im September schon orangengelb, der Fuß bläulichrothgrau, die Stirn weißlich, der Oberkopf und obere Hinterhals schwarzbraun mit grauweißen Spitzenrändern, ein Streif auf dem Hinterhalse, der Oberrücken und die Schultern schwärzlich braun, grau bespritzt und gerändert, der weißliche Oberflügel mit grauen Federkanten, der Schwanz vor der weißlichen Spitze mit einem breiten schwarzbraunen Bande, der ganze Unterkörper glänzend weiß, an den Seiten grau überflogen. Im September beginnt die Mauser, und dauert fast den ganzen Winter hindurch bei den Jungen. Sie bewohnt die nördlichen Seeküsten des mittlern Europa, besonders solche, welche hohe Ufer haben, ziemlich häufig die der Ostsee, äußerst zahlreich den Strand des westlichen Dänemarks, besonders den der Insel Sylt, wo sie halbes Hausthier geworden ist, Hollands und Frankreichs, und entfernt sich auch auf dem Zuge nur selten weit von der Küste — die wenigen, welche, wie eine meiner Sammlung, im mittlern Deutschland geschossen werden, sind Junge, — ist sehr scheu, und zeichnet sich dadurch sehr aus, daß sie zur Paarungszeit früh mit Tages Anbruch bis einige Zeit nach Sonnenaufgang paarweise oder in Gesellschaften von einigen Paaren niedrig und unter beständiger Schwenkung in Kreisen über dem Brutorte herum schwebt, wobei sie einen tiefen schnarrenden und einen weichen pfeifenden Ton hören läßt. Ihre Nahrung besteht in Wasserkräutern und ihrem Saamen, Insekten, Würmern und kleinen Fischen, und ihr Nest, welches 10 bis 16 schmutzig weiße Eier enthält, bringt sie in Löchern an

hohen Meeresufern, auch fern von Wassern in den Fuchs- und Kaninchenbauen, oft mitten in den Wäldern, zuweilen auch in hohlen Bäumen, gewöhnlich tief unten an. Die ausgekrochnen Jungen führt die Mutter mit großer Sorgfalt und Mühe dem nächsten Wasser zu. Sie nistet auch in den von Menschen gemachten und so eingerichteten Löchern, daß die Eier herausgenommen werden können.

Die rothe Ente. Anas rutila, Pallas. (Anas casarca, Gmel., Linn.)

Der Leib ist hoch, oder mattrostroth.

Sie ist kleiner als die vorhergehende und unserer Stockente an Größe ziemlich gleich, also 2 Fuß lang. Das alte Männchen. Der Schnabel ist schwarz, der hohe Fuß schwarz-, der Augenstern gelbbraun; der Kopf und Oberhals mäusegrau, unten mit einem schmalen schwarzbraunen Halsbande begrenzt, das übrige Gefieder hochrostroth, auf dem Flügel mit einem weißen Spiegel, die Schwungfedern 1ster Ordnung sind schwarz, der Unterrücken, Bürzel und Schwanz schwarzgrün. Das Weibchen hat eine rostbraune Stirn, am Vorderkopfe weiß oder weißlich, kein Halsband und ein mattes Rostroth. Die Jungen ähneln wahrscheinlich dem Weibchen. Sie bewohnt die Gewässer des Morgenlandes, welche hohe steile Ufer haben, bis Indien hin, eben so die Flüsse Afrikas, und kommt auf dem Zuge nach Ungarn, Oestreich, zuweilen sogar nach Schlesien, ist sehr wild und ungestüm, deswegen schwer zu zähmen, frißt Wasserpflanzen, ihren Saamen, Insekten, Würmer und Fische, und legt in die Löcher hoher Ufer, oder in hohle Bäume, häufig an

der Wolga, 7 bis 9 schmutzig weiße Eier. Die kleinen Jungen soll die Mutter mit dem Schnabel in das Wasser tragen.

Zweite Familie.

Löffelenten.

Der Schnabel ist lang, vor der Spitze löffelartig erweitert, mit äußerst zarten, langen, borstenähnlichen Zähnen, welche beim Aufsuchen ihrer vorzüglich in Würmchen und kleinen Insekten bestehenden Nahrung das Wasser durchlassen und das Genießbare zurückhalten. Er ist ein ächtes Tastwerkzeug, an der vordern Hälfte im Leben lederartig biegsam, und was man an den im Tode eingetrockneten Nerven deutlich sieht, mit Gefühl versehen.

Die blauflügelige Löffelente. (Löffelente.) Anas clypeata, Linn.

Die Oberflügeldeckfedern sind licht- oder aschgraublau, oder aschgrau, über dem grünen oder fahlgrünen Spiegel mit einem weißen Bande besetzt.

Ihre Länge beträgt 20 bis 23 und ihre Breite 32 bis 35 Zoll. Das alte, wenigstens zweijährige Männchen im Frühjahre. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern gelb, der Fuß orangengelb; der Kopf und Oberhals glänzend dunkelgrün, ein schmaler Streif auf dem untern Hinterhalse, der Oberrücken und die kurzen hintern Schulterfedern dunkelbraun, mit grauen Federrändern, der

Unterhals, Kropf und die meisten Oberflügeldeckfedern rein weiß, die vordern langen Schulter- und Oberflügeldeckfedern lichtblau, am grünen Spiegel mit einer weißen Binde, die hintern schwarz mit weißem Streif, die Schwingenspitzen schwarzbraun mit weißen Schäften, der Unterrücken und Bürzel schwarzgrün, die mittlern Schwanzfedern braun, weiß gerändert, die äußern weiß, graubraun gefleckt, die Brust und der Bauch kastanienroſtroth, die Seiten des Afters weiß, die Unterschwanzdeckfedern schwarz. Die einjährigen Männchen haben im Frühjahre nie einen rein weißen Unterhals und Kropf, sondern viele braune Bogen an demselben, und hin und wieder auf dem übrigen Unterkörper. Im Juni geht die Mauser vor sich, und bringt dieser schönen Ente ein düsteres, dem des Weibchens sehr ähnliches Sommerkleid, welches sich jedoch immer durch den schönen blauen Oberflügel, schön grünen Spiegel, ungefleckten Unterrücken, und gewöhnlich durch den mehr ins Roſtfarbene ziehenden Unterkörper vom Gewande des Weibchens unterscheidet; der Schnabel ist oben gelblich horngrauer, unten gelblich. Das Weibchen. Der Schnabel stets am Unterkiefer gelblich, das Gefieder entenfarbig, d. h. am Kopfe und Halse roſtgelblichgrau mit schwärzlichen Schaftstrichen, am übrigen Körper schwarz und braun mit roſtfarbenen Federrändern und Flecken, der Oberflügel aschgrau, der Spiegel fahlgrün, ins Schwärzliche ziehend. Seine Hauptmauser ist im Juli und August und einfach; gegen das Frühjahr verliert es nur wenige Federn. Die Jungen ähneln dem Weib-

Digitized by Google

chen sehr, unterscheiden sich aber untrüglich von ihm durch den an seinen Spitzen unvollständige Schwanz — der Nestpflaum hat darauf gesessen, und so fehlen die Seitenfasern an der Spitze — durch die schmalen hellern Federränder des Rückens und die andere Farbenmischung des Unterkörpers. Ihr Geschlecht erkennt man an dem Oberflügel, welcher beim Männchen blaßblau, beim Weibchen aschblaugrau ist. Im September beginnt ihre Mauser und bringt ihnen allmählich ihr erstes Frühlingskleid. Sie bewohnt das mittlere Europa und Amerika, lebt häufig auf Seen, großen Teichen, Sümpfen, Brüchen und Moräſten, besonders wenn sie in der Nähe des Meeres liegen, besucht auch die Küsten, geht weder bis Norwegen noch bis Island hinauf, lebt außer der Brutzeit in kleinern oder größern Gesellschaften, ist ziemlich scheu, frißt Insekten und Würmer, auch zarte Wasserpflanzen und ihren Saamen, welche sie vom Wasserspiegel auffischt, oder vom Grunde seichter Stellen heraufholt, und nistet im Schilfe auf einer Erhöhung, auf sumpfigen mit Graben durchschnittenen Wiesen, selbst auf den an den Seeküsten liegenden Tang (Seegras). Ihre 7 bis 14 Eier sind etwas klein und schmutzig-, oft schmutziggelblichweiß.

Dritte Familie.

Schmalschnäblige Enten.

Der mehr oder weniger gestreckte Schnabel ist schmal, mit kleinen schwa-

Digitized by Google

chen Zähnen. Sie fressen zarte Wasserpflanzen, vorzüglich ihre Sämereien, zum Theil auch Körner, alle Insekten, Würmer, Fischlaich und kleine Fische.

Die Stockente. (Wilde, gemeine wilde Ente.) Anas boschas, Linn.

Der grünblaue Spiegel ist vorn und hinten mit einer schwarzen und weißen Binde eingefaßt, nach dem Rücken hin schwarz- oder schwarzbraun begrenzt.

Das Männchen ist im wilden Zustande 23 bis 25½ Zoll lang und 39 bis 41 Zoll breit; gezähmt hat es oft eine Länge von 29 Zoll und in der Breite doch nur 36½ Zoll. Das Weibchen mißt gewöhnlich 21½ Zoll in der Länge und 37 Zoll in der Breite. Frühlingskleid. Das Männchen. Der Schnabel ist grüngelb, der Augenstern hellbraun, der Fuß orangenfarben, der Kopf und Hals prächtig und glänzend dunkelgrün, unten mit einem weißen Halsbande begrenzt, der Oberrücken hoch oder grau, braun, dunkler gemischt, die Schultern grauweiß und hellbraun, äußerst fein durch schwärzliche Wellenlinien dunkel gewässert, die Oberflügeldeckfedern grau, die Schwingenspitzen dunkelgrau, der Unterrücken, Bürzel und die 4 mittlern aufwärts gekrümmten Schwanzfedern schwarzgrün, der übrige Schwanz weiß, tiefgrau bespritzt, die Untergurgel, der Kropf und die Oberbrust dunkelkastanienbraun, der übrige Unterkörper auf weißlichem oder grauweißem zuweilen gelb überflogenem Grunde äußerst zart durch schwärzliche Wellenlinien dunkel gewässert, die Unterschwanzdeckfedern sammetschwarz. Dieses Kleid wird vom October bis zu Ende Mais getragen, im Juni

aber mit einem ganz andern, dem Sommerkleide vertauscht. Der Schnabel ist oben schwarz, unten gelblich, der Oberkopf und ein Streif längs dem Hinterhalse schwärzlich mit kaum merklich lichtern Federrändern, die Kopf- und Halsseiten, die Kehle und Obergurgel auf rostgelbgrauem Grunde schwärzlich in die Länge gefleckt, der Oberrücken und die Schultern schwarzbraun und braun, grau und rostgelbgrau bespritzt mit hellern Spitzen und rostgelblichen Querflecken, die Untergurgel, der Kropf und die Oberbrust auf hellkastanien- oder rothbraunem Grunde mit schwarzen Halbkreisen besetzt, der übrige Unterkörper auf rostgraugelbem Grunde braun gefleckt mit durchschimmerndem Federgrunde, welcher, wie im Hochzeitkleide grauweiß, schwärzlich gewässert ist. Dieses Kleid steht recht in der Mitte zwischen dem Prachtgewande des Männchens und dem des Weibchens, welches am Schnabel gelber als das Männchen, übrigens entenfarbig, am Vorderhalse und Kropfe stark ins Rostgelbe ziehend, an der Kehle rein rostgelb ist und keine aufwärts gekrümmten Schwanzfedern hat. Die Jungen ähneln der Mutter, sind aber auf dem Vorderkörper mit schmälern dunklern Flecken besetzt, und untrüglich von ihr durch die an der Spitze unvollkommnen Schwanzfedern zu unterscheiden. Das Männchen ist an seiner bedeutenden Größe kenntlich. Sie gehen in der ersten Mauser im August und September, selten im October, in das ausgefärbte Kleid über. Dunenkleid. Schnabel und Fuß dunkelhornfarben, der erstere unten gelb, der Oberkörper tiefolivengrau, über den Au-

Digitized by Google

gen mit einem gelben, durch sie mit einem schwarzgrauen Streif, an den Ohren mit einem solchen, auf dem Flügel und an den Seiten des Unterrückens mit einem gelben Fleck, der ganze Unterkörper blaßgelb. Mit zunehmendem Alter werden ihre Farben blässer und bald brechen die Federn hervor. Das Weibchen ähnelt in Hinsicht seiner Mauser dem der Löffelente. Gezähmt findet man diese Ente von sehr verschiedenen Farben, oft ganz weiß, oft mit einer Holle, aber was merkwürdig ist, fast nie im ächten Kleide der wilden — vorausgesetzt, daß sie nicht durch Paarung mit dieser wieder ihre ursprüngliche Zeichnung erhalten hat. — Ja sie ist so ausgeartet, daß nicht nur ihr Schnabel kürzer und breiter, ihr Fuß viel dicker und ihr Körper plumper, sondern auch ihr Flügel so auffallend kürzer ist — er reicht bei der wilden fast bis zur Schwanzspitze, bei der zahmen oft kaum an die Schwanzwurzel — daß sie zum Fliegen gänzlich untauchlich geworden ist. Daß diese gemeine Ente nach den Federkleidern des wilden Zustandes hier zum ersten Mal vollständig beschrieben ist, sieht jeder Kenner. Der große Einfluß der Zähmung auf diesen Vogel zeigt sich auch darin, daß der zahme Entrich nicht nur mehrere Weibchen annimmt, sondern auch nie ein vollständiges Sommerkleid, oft kaum eine Andeutung desselben bekommt. Sie bewohnt alle mit Schilf, Gras, Binsen oder Gebüsch bewachsenen süßen Gewässer, als Seen, Teiche, Brüche und Sümpfe des nördlichen und mittlern Europa bis Norwegen und Island hinauf, streicht mehr als daß sie wandert, oft in großen Flügen, kommt dann haufenweise an den Strand,

auf die Landseen und Teiche, und verbirgt sich zur Zeit der Hauptmauser sorgfältig im Schilfe. Der Ruf des Männchens und Weibchens ertönt stark beim Auffliegen; ersteres läßt aber zur Paarungszeit noch einen pfeifenden Ton hören. Ihre Nahrung besteht in Wasserpflanzen, ihrem Saamen, z. B. dem des Wasserpfeffers, verschiedenen Körnern, Insekten, Würmern, Schaalthierchen, Fischlaich und kleinen Fischen, und ihr Nest mit 7 bis 14 schmutzig gelblichgrauweißen, mehr oder weniger grün überflogenen, größern oder kleinern Eiern — die der zahmen sind oft ganz weiß — findet man in und an den Gewässern, im Grase, unter Gebüsch, einem alten Baumstrunke, in den Wäldern oft weit vom Wasser, selbst in Krähennestern, hohlen Bäumen, und zuweilen, wie in Starvitz auf Rügen, auf dem Firste der Strohdächer. Die Männchen verlassen ihre Weibchen gleich nach der Begattungszeit und schlagen sich in kleine Gesellschaften zusammen.

Die Schnatterente. Anas strepera, Linn.

Der Spiegel ist weiß, der Fuß orangenfarben, an den Schwimmhäuten tief- oder schwarzgrau.

Das Männchen ist 20 bis 21 Zoll lang und 39 bis 40 Zoll breit, und im Frühlingkleide sehr schön. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern braun, der Kopf und Hals auf weißgrauem Grunde braun gepunktet, der untere Hinterhals, Oberrücken und die Schultern mit feinen schwarzen und weißlichen Zickzack- und Wellenlinien durchzogen, die

Digitized by Google

kurzen Oberflügeldeckfedern schön braun, die langen sammetschwarz, der weiße Spiegel unten und oben aschgrau eingefaßt, die Schwingenspitzen und der Schwanz aschgrau, der Unterrücken, Bürzel und die Unterschwanzdeckfedern schwarz, die Untergurgel, der Kropf, seine Seiten und die Oberbrust mit schmalen schwarzen und weißen Halbkreisen besetzt, der übrigens weiße Unterkörper an den Seiten und dem Bauche mit zarten schwärzlichen Wellenlinien besetzt. Im Sommerkleide — vom Juni bis in den September — ist der Oberrücken wie die Schultern schwärzlich graubraun mit hellern Federrändern, der Unterrücken und Bürzel fahl grauschwarz, der Unterhals und Kropf schwärzlich mit rostgelblichweißen Querstreifen und Spitzenrändern, die Seiten braun mit rostgrauen Spitzenkanten und rostgelbgrauen Querflecken, der After, seine Seiten und die Unterschwanzdeckfedern auf weißlichem Grunde mit braunen Querflecken besetzt. Das Weibchen ist kleiner, auf dem Rücken und den Schultern schwarzbraun mit roströthlichen Spitzenrändern und Flecken, auf dem Flügel matter als das Männchen, auf dem Bürzel und den Unterschwanzdeckfedern grau, an der Untergurgel, dem Kropfe, der Oberbrust und den Seiten röthlichbraun mit halbmondförmigen schwarzen Flecken. Die Jungen sind ihm in der Farbe ähnlich und am Sichersten an den vorn unvollkommnen Schwanzfedern zu erkennen. Sie zeichnet sich in allen Kleidern durch die langen, schwachen Zähne aus. Sie bewohnt die mit Schilf, Gras und Binsen bewachsenen Moräste, Sümpfe, Brüche, Seen und Teiche des nördlichen Europa, Norwegen nicht, aber wahr-

Digitized by Google

scheinlich Island, ist in Holland sehr häufig, in Deutschland einzeln, im nördlichen Amerika einheimisch, im Winter an den französischen Küsten, hat eine starke Stimme, verbirgt sich gern im Schilfe und Grase, ist scheu und flüchtig, frißt Fische, Fischroggen, Schaalthierchen, Insekten, Würmer und Wasserpflanzen, nistet in dem Grase oder Schilfe an den Ufern der Gewässer, oft auch auf Wiesen und legt 7 bis 9 grüngraue Eier.

Die Spießente. (Der Pfeilschwanz.) Anas acuta, Linn.

Der keilförmige Schwanz ist wenigstens 4 Zoll lang, der lange Schnabel schieferblau auf dem Rücken oder ganz schwärzlich; die Füße perlgrau, oder röthlichschwarz, an den Schwimmhäuten schwarzgrau.

Das alte Männchen ist 27 bis 30 Zoll lang, wovon auf die spießartigen mittlern Schwanzfedern 7 bis 9 Zoll kommen, 37 bis 39 Zoll breit, und im Frühlingskleide schön gezeichnet. Der hellschieferblaue Schnabel ist auf dem Rücken und über dem Winkel schwarz, der Fuß perlgrau, der Oberkopf dunkel- und hellbraun gemischt; die Kopfseiten, die Kehle und die Seiten des Oberhalses braun, hinten mit einem purpurfarbenen Streif eingefaßt; auf dem Hinterhalse steht ein breiter, schwarzer, von einem schmalen weißen eingefaßter Streif; der Hinterunterhals, ganze Rücken und die kurzen Schulterfedern schwärzlich mit schönen weißlichen Zickzack- und Wellenlinien; die langen Schulter- und hintern Schwungdeckfedern schwarz mit grauer Einfassung, der Oberflügel asch-

grau, der purpurgrüne Spiegel vorn roſtfarben, hinten — d. h. nach der Flügelſpitze zu — weiß eingefaßt, die Schwingenſpitzen braunſchwarz, der ſpießartige Schwanz in der Mitte ſchwarz, auf den Seiten aſchgrau, der weiße Unterkörper auf den Seiten mit ſchönen ſchwarzgrauen Wellenlinien beſetzt, an den Unterſchwanzdeckfedern ſchwarz. Sommerkleid. Der Oberkopf dunkelbraun mit roſtgrauen Federrändern, der Hals und die Kopfſeiten weißgrau, bräunlich geſprenkelt, der Oberkörper braunſchwarz mit breiten gelblich weißen Wellenlinien, der Unterkörper auf gelblichem Grunde braun gefleckt, an den Seiten braun und weiß gebändert. Das viel kleinere Weibchen hat keine Schwanzſpieße, einen ſchwärzlichen Schnabel, ſtark ins Bräunliche ziehenden, vorn gelblich, hinten weiß eingefaßten Spiegel, und eine entenfarbige Zeichnung. Das junge Männchen ähnelt dem alten im Sommerkleide, hat aber keine Schwanzſpieße, ſondern einen keilförmigen, vorn unvollſtändigen Schwanz und wird erſt im erſten Frühjahre völlig ausgefärbt. Das junge Weibchen hat einen graubraunen, vorn und hinten weiß eingefaßten Spiegel, an der Spitze unvollkommnen Schwanz, weit bläſſere Farben und röthlichſchwarze Füße. Sie bewohnt die ſtehenden ſüßen Gewäſſer des mittlern und nördlichen Europa bis Island hinauf, iſt in Holland auf ihrem Zuge ſehr häufig, und in Nordamerika, wie mir ein von dorther gebrachtes Männchen meiner Sammlung zeigt, der unſrigen vollkommen gleich; im Süden überwintert ſie. Das Männchen ſchreit zur Begattungszeit ziemlich laut prüt, prüt, aufgeſchreckt leiſe quee, das

Weibchen lang gezogen errr. Sie ist scheu und sehr flüchtig, auf der Wanderung in kleinern oder größern Gesellschaften, frißt vorzüglich Wasserkräuter und ihre Sämereien, z. B. Wasserpfeffer, Wasserinsekten und Würmer, und macht ihr weiches, 6 bis 9 schmutzig weiße oder matt grüngraue Eier enthaltendes Nest, um welches beide Gatten große Sorge tragen, gern unter Weidengebüsch oder hohes Gras auf Inselchen oder an die Ufer der Gewässer.

Die Pfeifente. (Kleiner Pfeilschwanz.) Anas penelope, Linn.

Die Schwungfeder, welche den dunkeln Spiegel nach dem Rücken hin begrenzt, ist auf der äußern Fahne weiß, oder weißlich.

Das Männchen ist 20½ bis 21½ Zoll lang, 35½ bis 37½ Zoll breit, und alt im Frühlingskleide recht hübsch gezeichnet. Der Schnabel ist blau, an der Spitze und unten schwärzlich; der Augenstern braun, der Fuß bleiblau mit schwärzlichen Schwimmhäuten; die Stirn und der Vorderkopf gelblichweiß, die Kopfseiten und der Hals fuchsroth, an der Kehle und Gurgel schwarzbraun gemischt, an den Seiten bespritzt. Der ganze Rücken, die Schultern und kurzen Oberflügeldeckfedern mit sehr schmalen schwarzen und weißen Wellenlinien, der Oberflügel bis zum grünen, vorn und hinten schwarz eingefaßten Spiegel weiß, die letzten Schwungfedern auf der äußern Fahne weiß gesaumt, die Schwingenspitzen schwarz, die Schwanzfedern aschgrau, der Kropf röthlichgrau, der übrige Unterkörper bis zu den schwar-

zen Unterschwanzdeckfedern weiß, auf den Seiten mit schönen schmalen schwarzen Wellenlinien. Das einjährige Männchen hat oft einen schwarzen Spiegel, und stets einen ganz- oder großentheils grauen Oberflügel; übrigens die Zeichnung des alten. Im Juni erfolgt die Mauser, und vermindert die Schönheit dieses Kleides, macht es aber dem des Weibchens keines Weges gleich, was Manche behaupten. Der ganze Kopf und Hals ist rostroth, überall schwarzgrün und schwarz gesprenkelt, die schöne Zeichnung des Rückens ist durch die schwarzbraunen mit rostfarbenem Saume und Querbande besetzten Spitzen vieler Federn unterbrochen, der Kropf rothgrau mit braunen Querflecken, die schön gewellten Seiten mit rostbraunen Federspitzen und die Unterschwanzdeckfedern weiß, schwarz und rostfarben untereinander gefleckt. Das kleinere Weibchen hat einen schwärzlichen Schnabel, rostgrauen, schwarzbraun gesprenkelten Kopf und Hals, schwarzbraune, rostfarben gesäumte und gefleckte Rücken und Schulterfedern, schwärzlichen mit weißen Federrändern gezierten Unterrücken, schwärzlichen Spiegel und mit weißen Federrändern besetzten Schwanz, weiße Kehle und rostgraubraunen Kropf- und Tragfedern. Bei den unvermauserten jungen Männchen ist der Kopf und Hals rostfarben, dicht braun gesprenkelt, der Rücken und die Schultern braunschwarz mit rostgrauen Federrändern, der Oberflügel und Spiegel wie beim Weibchen, der letztere sehr selten wie beim Männchen; der schwarzgraue Schwanz vorn abgestutzt, der Kopf und die Seiten rostgraubraun, der übrige Unterkörper weiß, am Unterschwanze mit

schwärzlichen Flecken. Die jungen Weibchen sind am Kopfe und Halse blässer als die Männchen. Dieses Kleid geht bei den Männchen erst zum Theil in ein dem der alten ähnlich gefärbtes Herbstkleid, und aus diesem gegen das Frühjahr in das erste Frühlingskleid über. Ihr Vaterland ist das nordöstliche und nördliche Europa, wo sie sich auf den Seen, großen Teichen und andern Gewässern den Sommer über aufhält, und im Herbste und Frühjahre häufig an die nördlichen Seeküsten Deutschlands, Hollands und Frankreichs, einzelner auf die Teiche im Lande kommt. Sie ist scheu, gern in Gesellschaft, frißt den Saamen der Wasserpflanzen, ihre zarten Blätter und Wurzeln, Würmer und Insekten, und legt auf Inselchen oder Wiesen, z. B. auf Island bei dem Landsee Myvatn, vorzüglich auf dem Südland, einzeln in Holland ihre 6 bis 8 gelblichweißen Eier. Sie zeichnet sich durch den pfeifenden Ton, welcher ihr den Namen gegeben hat, sehr aus.

Die Knäckente. (Sommerhalbente.) Anas querquedula, Linn. (Anas circia, Linn)

Hinter den Augen steht ein weißlicher, unten von einem dunkeln begrenzter Streif. Der Spiegel ist matt- oder graugrün, oder dunkelgrau.

Sie ist mit der folgenden, mit welcher sie oft verwechselt wird, die kleinste europäische Ente, nur 16 bis 17½ Zoll lang, 27 bis 28½ Zoll breit, und im männlichen Geschlechte mit schönem Frühlingskleide geschmückt. Der Schnabel ist in ihm schwärzlich, an der Unterkinnlade rothbraun-

Digitized by Google

lich, der Augenstern hellbraun, der matt bleifarbige Fuß an den Schwimmhäuten und Nägeln schwärzlich; der Oberkopf und ein breiter Streif auf dem Nacken schwärzlich, mit einem breiten weißen Streif, welcher über den Augen anfängt und unten hinter den Augen durch einen dunklern begrenzt ist; der übrige Hals, die Stirn und die Kopfseiten rothbraun mit zarten weißlichen Schaftstreifchen besetzt; der ganze Rücken und die kurzen Schulterfedern schwärzlich mit grauen Federrändern; die langen Schulterfedern bänderartig, schmal, aschgrau und schwarz mit schönem, weißem, schmalem Mittelstreif; der Oberflügel blaugrau, der mattgrüne Spiegel vorn und hinten durch eine weiße Binde eingefaßt, die Flügelspitze und der Schwanz graubraun, die Kehle schwarz, der Kropf und die Oberbrust rostgraugelb mit braunen Halbkreisen, welche an der Oberbrust Querbinden werden; der übrige Unterkörper weiß, gelblich überflogen, auf den Seiten sehr zart und schön schwarz, auf dem Bauche schwärzlich gewellt. Das einjährige Männchen hat die bänderartigen Schulterfedern entweder gar nicht, oder nicht so schön als das mehrjährige. Nach der Mauser im Juni unterscheidet sich das Männchen vom Weibchen nur durch den schön grünen Spiegel, silbergrauen Oberflügel, die schmalen hellen Federränder auf dem Rücken und größern Körper; übrigens trägt es ganz das Kleid des Weibchens. Dieses hat einen lichtern Schnabel und Fuß, weißlichen, braun gesprenkelten Streif über und unter, und einen bräunlichen hinter dem Auge, einen entenfarbigen Oberkörper, tiefaschgrauen Oberflügel, graugrünen, oder grüngrauen Spiegel, und weißli-

chen, an der Untergurgel, dem Kropfe und den Seiten schwarzbraun und blaßgelb, am After und Unterschwanze braun gefleckten Unterkörper. Das junge Männchen unterscheidet sich von dem alten im Sommerkleide 1) durch den an der Untergurgel, dem Kropfe und den Seiten braun und strohgelb gefleckten Unterkörper und 2) durch den vorn abgestutzten Schwanz. Das junge Weibchen ist mit Sicherheit an dem letztern Merkmal zu erkennen. Sie bewohnt die an den Ufern mit Schilf, Gras oder Gebüsch bewachsenen süßen Gewässer des mittlern und südlichen Europa, geht weder bis Norwegen noch bis Island hinauf, ist in Holland sehr, in Deutschland ziemlich häufig, in kleinen Gesellschaften, einzeln oder paarweise, nicht so scheu als die vorhergehenden, gern im Grase, welches im Wasser steht, im Winter nicht oder höchst selten in Deutschland, nährt sich von Grassämereien, zarten Wasserpflanzen, Würmern und Insekten, nistet an den Ufern im Grase, zuweilen auch auf feuchten Wiesen, und legt 7 bis 12 längliche, gelblichweiße Eier.

Die Krieckente. (Kriechente. Kleinste Ente.) Anas crecca, Linn.

Der Spiegel ist in der Mitte prächtig grün, nach dem Bauche und Rücken hin schwarz eingefaßt.

Das Männchen mißt $15\frac{3}{4}$ bis $16\frac{1}{4}$ Zoll in der Länge und $24\frac{1}{4}$ bis $25\frac{1}{2}$ Zoll in der Breite; das Weibchen ist gewöhnlich 6 bis 9 Linien kürzer. Im Frühlingskleide ist das Männchen in seiner prächtigen Zeichnung. Der Schnabel ist schwarz,

Digitized by Google

der Augenstern braun, der Fuß bleigrau; der Kopf und Hals hinten mit verlängerten Federn, kastanienbraunroth, an den Seiten des Kopfs vom Auge an dunkelgrün, was an den verlängerten Hinterhalsfedern dunkelblau wird, und mit einer weißen Linie unter dem Auge eingefaßt ist; eine andere weiße Linie zieht sich vom Schnabelwinkel nach dem Scheitel hin, und etwas neben der Kehle herab; der untere Hinterhals, Oberrücken, die meisten Schulterfedern und die ganzen Seiten des Unterkörpers sind äußerst zart, schwarz und weiß gewellt; die langen Schulterfedern bilden nach dem Flügel hin einen schwarzen und weißen Streif; der Oberflügel ist tiefgrau, vor dem Spiegel mit einem rostgelblichen Bande; der Unterrücken, die Schwingenspitzen und der Schwanz sehr dunkelgrau, ersterer weiß bespritzt, die Oberschwanzdeckfedern zum Theil schwarz. Der Unterkörper ist von der Untergurgel an weißlich oder rostgelb, am Kropfe mit rundlichen schwarzen Flecken, am Unterschwanze mit einem schwarzen Mittellänge- und Querstreif. Im Sommerkleide, vom Juli bis Ende Septembers, ist es von dem Weibchen nur durch die bedeutendere Größe, den großentheils rostfarbenen Streif vor dem Spiegel und den goldfarbigen Anflug auf ihm zu unterscheiden. Das Weibchen ist auf dem Oberkörper schwarzbraun mit rostgrauen Federrändern und Flecken, hinter dem Auge mit einem dunkel-, oben und unten hellgrauen, braun gesprenkelten Strich eingefaßten Streif, an den Schwingenspitzen und dem Schwanze sehr tiefgrau, mit vorn und hinten weißlich eingefaßten Spiegel, und auf dem weißlichen Unterkörper an dem Kropfe und den

Digitized by Google

Seiten braun und roſtgelblich, am Bauche braun gefleckt. Das junge Männchen ähnelt ihm ſehr, hat aber am Kropfe roſtgelbe Federränder, einen roſtfarbenen Streif vor dem Spiegel und abgeſtutzten Schwanz; durch den letztern iſt das junge Weibchen vom alten, und durch den kleinern Schnabel und den hellern Streif vor dem Spiegel vom jungen Männchen zu unterſcheiden. Beide gehen im October und November, oft noch im December in das ausgefärbte aus dem Jugendkleide über. Sie wohnt im nördlichen Europa und Amerika, geht in unſerm Welttheile bis Island hinauf und Mitteldeutſchland herab, beſucht auf ihrer Wanderung häufig England, Frankreich, Holland und Deutſchland, lebt im Sommer nur auf ſüßen Gewäſſern, im Herbſte und Winter auch am Strande, iſt ziemlich ſcheu, oft in Geſellſchaft, ſchreit zur Begattungszeit verſchieden — das Männchen ruft prüt oder klück, das Weibchen heiſer räb, räb, übernachtet gern in den Binſen oder im Gras der Gewäſſer, frißt Waſſerkräuter, ihren Saamen, Inſekten und Würmer, niſtet an die Ufer in Riedgras, auf Wieſen, in Sümpfen, zuweilen ſogar in den einem See oder Teiche nahe liegenden Wäldern und hat 7 bis 12 gelblich weiße Eier, für welche, ſo wie für die Jungen, beide Eltern große Sorgfalt tragen.

Anmerkung. Es iſt ſehr merkwürdig, daß Faber, ſiehe ſeinen Prodromus der isländiſchen Ornithologie, ein vortreffliches Werk, S. 66 bis 67 behauptet, die Männchen der auf Island brütenden Enten, die Eisente ausgenommen, hätten kein doppeltes Kleid. Man

kann von diesem großen Forscher und guten Beobachter nicht glauben, daß er sich hierin geirrt haben sollte, und so bleibt mir, um seine Beobachtungen mit den hier angegebenen, welche alle auf eigner Ansicht beruhen, zu vereinigen, kein anderer Ausweg, als die Vermuthung übrig, daß die auf Island brütenden Enten, nämlich Anas boschas, strepera, acuta, penelope et crecca, da sie alle 4 bis 6 Wochen später, als in Deutschland nisten, und meist schon im September wegziehen, wegen Kürze der Zeit zur Sommermauser nicht gelangen können. Diese Vermuthung wird dadurch wahrscheinlich, daß alle Vögel, welche sich jährlich zwei Mal mausern, durch ungünstige Witterung gar sehr im Federwechsel gestört werden, wovon die Bachstelzen, mehrere Sänger, Strand- und Wasserläufer auffallende Beweise geben.

Vierte Gattung.

Tauchente. (Breitfuß.) Platypus, mihi.

Die Hinterzehe ist mit einer flügelförmigen Haut besetzt. Der Schnabel fast ganz wie bei der vorhergehenden Gattung; doch nie mit langen Zähnen besetzt. Die eirunden durchsichtigen Nasenlöcher liegen hinten oder in der Mitte des Schnabels; die Füße sind kurz, sehr weit hinten und an den Schienbeinen großentheils von der Bauchhaut umschlos-

Digitized by Google

sen, am Kniegelenk mit einem Vorsprung des Schienbeins, an der Fußwurzel sehr zusammengedrückt, mit großen, zwischen lange Vorderzehen gespannten Schwimmhäuten; die Flügel kürzer, an der Spitze bogenförmiger und mit stärkern Schwungfedern als bei der vorhergehenden Gattung besetzt. Der Schwanz meist stark. Der Kopf dicker, der Hals und Leib viel gedrungener und stärker, die Befiederung nicht so dick, aber viel dichter, und die Luftkapsel der Männchen viel größer, als bei den eigentlichen Enten.

Lange schon hat man die Schwäne und Gänse von den Enten getrennt, die Tauchenten aber nur als eine besondere Familie derselben aufgeführt. Dieß ist durchaus nicht länger zu dulden. Es giebt wenige Gattungen, welche sich durch so bestimmte Merkmale von den ihnen ähnlichen unterscheiden, als die Tauchenten. Schon die flügelförmige Haut an der Hinterzehe würde zur Bestimmung dieser Gattung unter den breitschnabligen Zahnschnäblern hinreichen; aber wie viele andere merkwürdige Unterscheidungskennzeichen finden sich noch! Die Füße stehen ganz hinten, sind am Schienbein zur Hälfte mit der Bauchhaut verwachsen und durch ihr Kniegelenk, wie durch ihre Zehen und Schwimmhäute sehr ausgezeichnet. Das Schienbein hat nämlich am Kniegelenk vorn einen spitzigen Vorsprung, welchen wir bei den eigentlichen Tauchern vollkommner ausgebildet, bei den Enten der vorhergehenden Gattung aber gar nicht finden, und durch

Digitized by Google

dieſen, wie durch die eigne Beſchaffenheit des Gelenks, die beſondere Einrichtung, daß der Fuß nicht nur einer Bewegung nach vorn, ſondern auch einer kräftigen Seitenbewegung fähig, und dadurch, wie durch die ungewöhnlich großen Zehen und Schwimmhäute zur Beförderung des Untertauchens vorzüglich geſchickt iſt. Dazu iſt auch alles Uebrige vortrefflich eingerichtet. Der gedrungene, walzenförmige mit kurzen, äußerſt dichten Federn beſetzte Körper, macht die Bewegungen unter dem Waſſer, welche durch die großen Schwimmhäute bewirkt und geleitet, und durch den Schwanz befördert werden, leicht. Da ſie nicht zum ſchnellen Schwimmen zwiſchen dem Grunde und der Oberfläche, ſondern mehr zum Tauchen auf den Grund beſtimmt ſind, iſt ihr Leib weit weniger als bei den folgenden Gattungen geſtreckt. Beim Schwimmen ſinken ſie wegen der Schwere ihres Körpers und ihres kleinen Umfangs, welcher durch die Kürze ihrer Federn bewirkt wird, tief in das Waſſer, und beim Gehen haben ſie ganz die Haltung, wie die Taucher und Steißfüße. Sie ſtehen nämlich ziemlich aufgerichtet, mit weit auseinander geſpreizten Füßen, eingezogenem, gekrümmtem Halſe, laufen faſt wie die Steißfüße ruckweiſe, ziemlich raſch, aber ungeſchickt, und fallen bald wieder nieder, ſo daß ſie mit dem Unterkörper auf dem Boden ruhen, indem ſie die Füße zu beiden Seiten des Körpers legen. Ihr Flug iſt ſchnell, aber ſchwerfällig und rauſchend. Sie bewohnen meiſt den Norden, im Sommer, die Eidertauchenten allein ausgenommen, die ſüßen Gewäſſer; die übrige Zeit des Jahres über meiſt die Seeküſten, und zeigen auf dem ſtürmiſchen Meere ei-

Digitized by Google

ne große Gewandtheit im Schwimmen und Tauchen. Sie nähren sich von Schaalthierchen, Insekten und Würmern, weniger von Pflanzenstoffen, brüten mit wenigen Ausnahmen an süßen Gewässern, und führen ihre Jungen, sobald sie nach dem Auskriechen trocken sind, in das Wasser und zum Aufsuchen ihrer Nahrung an. Diese sind im ersten Jahre dem Weibchen ähnlich, und bekommen bei den meisten Arten erst im 3ten Jahre ihr ausgefärbtes Kleid; die alten Männchen verändern ihr Gefieder nach der Jahreszeit wenig oder nicht, bei zwei europäischen Arten auffallend. Man theilt sie schicklich in mehrere Familien.

Erste Familie.

Eidertauchenten.

Der Schnabel ist schmal, hoch und zieht sich in zwei Armen in die Stirn hinein. Bei den alten Männchen, bei einer Art auch bei den jungen und bei den Weibchen sind die hintern Schwungfedern über die der ersten Ordnung herabgekrümmt. Das Gefieder ist äußerst knapp und hat die vorzüglichsten Dunen.

Die Eidertauchenten verbinden durch ihren Schnabel die Tauchenten mit den Gänsen, weswegen sie auch gewöhnlich Eidergänse heißen, sind wegen der kostbaren Dunen, welche sie liefern, allgemein bekannt und geschätzt, und wahre Meervögel, welche stets in der Nähe der hohen See le-

Digitized by Google

ben und nisten, und weniger Eier, als die Glieder der folgenden Familien legen.

Die großschnäblige Eidertaucheute. (Gemeine Eiderente. Eidergans.) Platypus mollissimus, mihi. (Anas mollissima, Linn.)

Der lange Schnabel zieht sich in zwei niedrigen Armen in die Stirn hinein, ist etwas breit, am Unterkiefer vor dem Nagel ohne Buckel, und grünlich.

Sie ist die größte unter den Familienverwandten, 26 bis 29 Zoll lang, und $3\frac{1}{2}$ bis $3\frac{5}{6}$ Fuß breit; das kleine Maaß gehört dem Weibchen. Das ausgefärbte Männchen. Der grünliche Schnabel ist am Nagel hellhornfarbengrün, der Augenstern braun, der Fuß graugrün; der Oberkopf glänzend blauschwarz, was sich neben den Schnabelarmen in einem schmalen Streif fast bis zu den Nasenlöchern vorzieht und auf dem Hinterkopfe einen grünlichweißen Mittelstreif leer läßt; die Kopfseiten sind weiß; der Nacken, die Stelle gleich hinter den Wangen und die Oberhalsseiten mit langen, in borstenartige Spitzen ausgehenden blaßapfelgrünen Federn besetzt, welche sich sträuben lassen und dem Vogel ein schönes Ansehen geben. Der übrige Oberkörper ist weiß, schwach ins Gelblichweiße ziehend, auf den Schultern mit zerschlissenen Federn; die Schwungfedern 1ster Ordnung, über welche sich die hintern etwas herabkrümmen, der Spiegel, Bürzel und Schwanz sind schwarz; die Kehle und Obergurgel weiß, die Untergurgel und der Kropf morgenroth- oder fleischfarben gelb, woran sich das Schwarz des

übrigen Unterkörpers wie abgeschnitten anschließt. Das schöne Kleid des alten Männchens ist das ganze Jahr hindurch dasselbe. Das junge Männchen im Pflaumkleide. Die Dunen, welche den ganzen Körper bedecken, sind äußerst weich, ziemlich lang, an den Spitzen borstenhaarartig, auf dem Oberkörper braungrau mit einer hellern Linie an den Seiten des Kopfes, auf dem Unterkörper weiß. Erstes Federkleid des Männchens. Der Schnabel ist schmutziggrün, der Fuß schwärzlichgraugrün; der Oberkopf und Nacken graubraun mit schwarzen Fleckchen; ein Streif vom Schnabel über die Augen weg lichter, die Seiten des Kopfes und der ganze Hals, die dunkelgraubraune Kehle ausgenommen, schwarz mit wenig bemerkbaren, bräunlichen Federrändern; der übrige Oberkörper schwarzbraun mit rostfarbenen Federrändern; der Spiegel ohne sie; die Untergurgel und der Kropf mit hellrostfarbigen, schwärzlichen und weißlichen Querbinden durchzogen, der übrige Unterkörper sehr dunkelbraun mit rostfarbigen und rostgrauen Spitzenkanten. Im December beginnt schon die Mauser, geht sehr langsam vorwärts, zeigt sich am deutlichsten durch weiße Federn, welche sie am Halse, und schwarze, welche sie an der Brust bringt, und bewirkt nach und nach das mittlere Kleid, welches kein reines ist, und im September des zweiten Jahres so aussieht: Ueber den Augen steht eine grauweiße, braun gesprenkelte Linie; der Oberkopf theils dem Jugend-, theils dem ausgefärbten Kleide ähnlich, hinten blauschwarz mit grünlichweißem Mittelstreif. Die Kopfseiten und der ganze Hals dunkelbraun, graubraun ge-

mischt, mit wenigen weißen Federn; der übrige Oberkörper wie bei den Alten, aber mit dunkelbraunen, weiß gemischten Schulter- und graugewässerten hintern schon gekrümmten Schwungfedern. Der morgenrothgelbe Kropf hat fast an allen Federn schwärzliche Kanten und viele bräunliche Federn, der übrige Unterkörper dunkelschwarz. Die Mauser dauert immer fort, geht aber im Winter sehr langsam und bringt dem Vogel erst im dritten Herbste sein ausgefärbtes Kleid. Das Alter der ausgefärbten läßt sich nicht nur an den Farben, sondern auch den mehr oder weniger zerschlissenen Federn des Oberkörpers erkennen. Das alte Weibchen. Der Kopf und Hals ist auf rostfarbenem Grunde schwärzlich in die Länge gesprenkelt; der übrige Oberkörper, die schwarzbraunen Schwingenspitzen und Schwanzfedern, wie den dunkelbraunen vorn und hinten mit einer weißen Linie eingefaßten Spiegel ausgenommen, rostfarben und schwarz in die Quere gebändert, die Brust und der Bauch tiefbraun, unmerklich schwärzlich gewellt, der Kropf, die Seiten und Unterschwanzdeckfedern rostfarben mit schwärzlichen Querflecken oder Binden. In der Jugend ähnelt es dem gleich alten Männchen, hat im ersten Federkleide wie dieses abgestutzte Schwanzfedern, unterscheidet sich aber von ihm durch die geringere Größe und gewöhnlich durch die weißen Streifen, welche den Spiegel einfassen, und geht eben so langsam, aber weit weniger merklich, als das Männchen in das ausgefärbte Kleid über. Diese Eidertaucheute ist hier zum ersten Mal vollständig beschrieben. Sie bewohnt das nördliche und nordöstliche

Europa, einzeln die nördlichsten dänischen Inseln, und die ganze Küste und Inselreihe Norwegens, hält sich stets auf dem Meere auf, kommt im Herbst und Winter häufig an die dänischen Küsten, z. B. nach Helsingör, jung an den Strand der Ostsee, des Weltmeeres, sogar auf die schweizer Seen, ist äußerst scheu, nur am Brutorte zahm, im Herbste und Winter in großen Flügen, im Frühjahre paarweise, taucht unaufhörlich nach Muscheln, ihrer Hauptnahrung, frißt außer diesen Fische, Meerinsekten, Schwimmschnecken u. dergl., und schreit nach dem Geschlechte verschieden. Das Männchen läßt einen wie aa aa (halb wie oo ausgesprochen) klingenden Ton hören, dem ein höheres A huh folgt. Selbst an dem Brutorte gewöhnt sie sich nie ganz an die Gesellschaft des Viehes. Zur Begattungszeit ist ihre Lebenskraft so sehr gesteigert, daß sie außerordentlich schwer todt zu schießen ist, und sich, wenn ein oder beide Füße verwundet sind, durch Bewegungen der Flügel unter dem Wasser zu retten sucht. Das Nest, welches mit den kostbaren Dunen ausgefüttert und oben bekränzt ist, steht dicht am Ufer des Meeres, da, wo die Alten gehegt werden, in den Schuppen, zuweilen, wie man behauptet, sogar in den Küchen, und enthält 3 bis 4 etwas längliche, $3\frac{1}{3}$ Zoll lange grünlichgraue Eier, welche, wenn sie etwas beschmutzt sind, gelblichgraue Flecken zu haben scheinen, und von der Mutter so eifrig bebrütet werden, daß man sie auf dem Neste streicheln kann, ohne daß sie entflieht. Die Dunen werden entweder gleich mit den Eiern, oder was besser ist, nach dem Auskriechen der Jungen weggenommen. Die Männchen liegen

nahe bei den brütenden Weibchen auf der See, verlassen diese aber, sobald die Jungen, welche die Mutter sogleich auf das Meer führt, den Eiern entschlüpft sind, und schlagen sich in Heerden zusammen, vereinigen sich aber später mit den Weibchen und Jungen, einige der letztern ziehen für sich südlich, und kommen dann an die oben genannten Orte. Um die Vermehrung dieser äußerst nützlichen Vögel zu befördern, ist es fast überall in Norwegen verboten, sie am Brutorte zu schießen, oder auf irgend eine Art zu beunruhigen.

Die schmalschnäblige Eidertauchente. (Nordische Eidertauchente.) Platypus borealis, mihi.

Der ziemlich lange Schnabel zieht sich in 2 erhöhten Armen in die Stirn hinein, ist schmal, am Unterkiefer vor dem Nagel mit einem bedeutenden Buckel und grünlich.

Sie ist der vorhergehenden täuschend ähnlich, deswegen immer mit ihr für eine Art gehalten worden, aber gewiß eine besondere; denn 1) ist sie kleiner, ihre Länge beträgt 23 bis 26 und ihre Breite 39 bis 42 Zoll; 2) hat sie nach Verhältniß längere Flügel; die Flügelspitzen ragen bei der breitschnäbligen 4 bis $4\frac{1}{2}$, bei der schmalschnäbligen 5 bis 6 Zoll über die mittlern zweiter Ordnung vor; 3) sind die hintern Schwungfedern bei der breitschnäbligen weit weniger, als bei der schmalschnäbligen über die vordern herabgekrümmt; 4) ist der Schnabel beider verwandter Vö-

gel sehr verschieden; bei dem alten Männchen der breitschnäbligen ist er von den Stirnarmen an bis zur Spitze 3 Zoll 4 bis 7 Linien lang; vor den Nasenlöchern 10 bis 11 Linien breit, und vor dem Nagel auf der Oberkinnlade wenig niedergedrückt, auf der untern ohne Buckel; bei dem alten Männchen der schmalschnäbligen ist er von den Stirnarmen bis zur Spitze 36 bis 38 Linien lang, vor den Nasenlöchern 8½ bis 9 Linien breit, und vor dem Nagel auf der Oberkinnlade stark nieder-, eigentlich eingedrückt, an der untern mit bedeutendem Buckel. Auch sind die Furchen auf dem getrockneten Schnabel der schmalschnäbligen merklich tiefer und ganz anders als auf dem der breitschnäbligen. Die Zeichnung beider Arten aber ist in allen Kleidern so gleich, daß ich die der schmalschnäbligen nicht zu beschreiben brauche. Sie hat einen ganz andern Wohnort als die vorhergehende Art; denn im Sommer lebt sie an den Küsten und auf den Inseln der Baffinsbai und Davisstraße, besonders an der Westküste von Grönland unter 74° N. Br. und an den Küsten und auf den Nebeninseln Islands. Bei den bei Island und Grönland erlegten, fand ich nur einen kleinen Unterschied in der Flügellänge; die Schwungfedern 1ster Ordnung stehen nämlich bei den grönländischen etwas weiter als bei den isländischen über die der 2ten vor. In Grönland wandert sie im Herbste, auf Island nicht. Gegen Ende des Märzes sieht man sie paarweise auf dem Meere; das Männchen treibt dann sein Weibchen mit einem wohlklingenden Hö-hooo; in der Mitte Mais ziehen sie nach den Brutplätzen

den Scheeren im Meere und den mit Inselchen besetzten süßen, nahe am Meere liegenden Teichen oder Flußmündungen von Grimsöe an bis zu den Westmannöern, also um ganz Island. Zu Ende Mais, oder im Anfange des Junius legt das Weibchen in ein von Grashalmen gebautes, mit den kostbaren Eiderdunen ausgefüttertes und bekränztes, auf Scheeren, Inselchen, oder an den Küsten stehendes Nest, 5 sehr längliche, 3½ Zoll lange graugrüne, oder grüngraue Eier, deren größte Menge man auf der Insel Widöe findet, welche zum Theil von brütenden Eidervögeln, die dicht unter den Mauern der Gebäude liegen, und so zahm sind, daß man sie vom Neste heben und wieder darauf setzen kann, bedeckt ist. Die Männchen halten sich in der Nähe der brütenden Weibchen auf, verlassen sie aber, wenn die Jungen auszukriechen im Begriff sind, schlagen sich in Flüge zusammen und vereinigen sich im Herbste wieder mit den Weibchen und Jungen zu ungeheuern Schaaren; diese sind sehr scheu, fliegen, wenn sie erschreckt werden, bald und zusammen auf, bringen den Winter in den Buchten und auf dem offenen Meere zu, und machen einen solchen Lärm, daß man sie weiter hört als sieht, und eine Versammlung von zugleich redenden Menschen vor sich zu haben glaubt. Die ausgekrochenen Jungen werden von der Mutter sogleich auf das Meer geführt, zum Aufsuchen ihrer Nahrung gewöhnt und bis in den September durch ein hartes Orr gewarnt und zusammen gehalten. Ihre Gewandtheit auf dem Meere ist so groß, daß sie nicht nur an ruhigen Stellen, sondern auch in den stärksten Brandungen schwimmen, und ihre Nahrung,

Digitized by Google

kleine Seekrebse, Krabben, Schwimmschnecken u. dergl.: als Cancer pulex et araneus, Nerita, Mytilus und Venus, vom Grunde heraufholen.

Die kurzschnäblige Eidertauchente. (Pracht-, Königs-, Eidertauch- oder Eiderente.) Platypus spectabilis, mihi. (Anas spectabilis, Linn.)

Der Schnabel ist roth, orangenfarben oder schwarz, die in die Stirn hineingehenden Arme des Schnabels fangen schon über dem hintern Rande der Nasenlöcher an.

Sie ist etwas kleiner als die vorhergehenden, 22 bis 24 Zoll lang, 34 bis 37 Zoll breit, und unterscheidet sich von den beiden vorhergehenden nicht nur durch die Zeichnung, sondern auch dadurch, daß der Schnabel viel kürzer, an seinen Seiten weniger weit herein befiedert, und an seinen Armen im Frühjahre viel höher, als bei den beiden vorhergehenden ist, und daß die hintern Schwung- nicht die Schulterfedern, wie man fälschlich behauptet, auch bei den Weibchen und Jungen über die vordern herabgekrümmt sind. Das ausgefärbte Männchen. Der orangenrothe, nach vorn hin gelbliche Schnabel hat im Frühjahre 2 wie Kämme eines Hahnes vorstehende Arme, welche nach der Brutzeit, wie der Höcker bei der Brandente zusammenschrumpfen und im Winter niedrig sind; der Augenstern ist braun, der Fuß orangenroth; die Stirn, d. h. die Stelle zwischen den Schnabelarmen und ein schmaler Streif längs der Wurzel der Oberkinnlade sammtschwarz, der Scheitel und Nacken graublau, die Wangen glän-

Digitized by Google

zend meergrün, der Hinterhals, Oberrücken, ein Theil des Oberflügels und die Seiten des Bürzels weiß, der übrige Oberkörper dunkelschwarz; die sichelförmig übergekrümmten hintern Schwungfedern, d. h. die letzten 2ter Ordnung lang und schwarz — bei den beiden vorhergehenden Arten weiß — gleich unter dem Kinn entsteht ein schwarzer, vorn in einem Winkel zusammenlaufender, hinten 1½ von einander abstehender, 1½ Zoll langer, schwarzer, doppelter Streif; der übrige Vorderhals ist weiß, und geht auf dem Kropf in Rosiröthlichweiß, woran sich das Dunkelschwarz des übrigen Unterkörpers wie abgeschnitten anschließt, über. Das alte Weibchen. Der Schnabel ist schwarz, der Fuß dunkelbraun, der Kopf und Hinterhals rostbraun, zart schwarz gesprenkelt; der übrige Oberkörper dunkelbraun, auf den Schultern, dem Oberrücken und Oberflügel schwarz mit breiten rostbraunen Federkanten, der Spiegel mattbraun, nach dem Rücken hin rostbraun eingefaßt, die rostbraunen Oberschwanzdeckfedern mit schwarzen Halbkreisen vor der Spitze; das Kinn und die Kehle sammetartig hellrostbräunlich, der graubraune Vorderhals verloschen schwarz gestrichelt; der übrige Unterkörper graulich rostbraun mit bläßern Federrändern; die hintern Schwungfedern 2ter Ordnung sind weniger weit als bei dem Männchen über die vordersten herabgekrümmt. Das Männchen im Jugendkleide. Der Schnabel ist orangenfarben, an den beiden in die Stirn hineingehenden Armen niedrig, der Augenstern bräunlich, der Fuß grau, der Kopf und Nacken rostbräunlich mit schwärzlichen Querflecken; der Hinterhals schwarzgrau, der übrige Oberkörper schwarz-

braun, die Federn des Oberrückens, der Schultern, des Oberflügels und Schwanzes mit roſtfarbigen Federrändern; die Oberſchwanzdeckfedern dunkelbraun mit ſchwarzen Halbkreiſen vor den roſtfarbenen Spitzenrändern; die Seiten des Bürzels roſtfarben mit ſchwärzlichen Wellenlinien; das Kinn weißgrau, unter ihm der doppelt ſchwarze, vorn in einen Winkel zuſammenlaufende Streif wie bei den alten, aber matter; die Obergurgel auf weißem Grunde tiefgrau beſpritzt; die Untergurgel, der Kropf und die Oberbruſt im Grunde ſchwarzgrau mit ſtrohgelbrn Federſpitzen, vor denen 2 ſchwärzliche und 1 weißliche Querbinde ſtehen, der übrige Unterkörper mit gelblichweißen, an dem After und den Seiten roſtfarbenen Spitzenkanten, vor denen 1 ſchwärzliche, oder 2 ſchwärzliche und 1 roſtgelbliche Querbinde ſtehen. Im Winter ſchon beginnt die Mauſer und bringt dem Vogel zuerſt an dem Halſe weiße, und an den Seiten ſchwarze Federn, dauert den ganzen Sommer fort und bewirkt, wie bei den vorhergehenden ein mittleres Kleid, welches dem Jugendkleid in Wenigem, dem ausgefärbten in Vielem ähnlich iſt, aber am Kropfe noch keine ſo ſchön roſtröhlichweiße, ſondern weißliche, ungebänderte Federn hat und allmählig im dritten Lebensjahre in das ausgefärbte übergeht. Das junge Weibchen ähnelt dem jungen Männchen, hat aber keinen weißlichen, dunkel beſpritzten, ſondern einen roſtbräunlichen Vorderhals, keinen ſchwarzen Streifen an der Kehle, ſehr wenig übergekrümmte hintere Schwungfedern und eine geringere Größe. Je älter der Vogel beiderlei Geſchlechts, deſto mehr ſind die hintern Schwungfedern ſichelförmig

Digitized by Google

über die vordern herabgebogen. Diese seltene Tauchente, welche hier zum ersten Mal vollständig beschrieben ist, lebt im höchsten Norden, und auch da einzeln, z. B. an den Küsten von Spitzbergen und Grönland, höchst selten bei Island — Faber fand im Sommer 1819 und 1820 ein einziges Paar an der Insel Widöe — und erscheint sehr selten an der norwegischen und norddänischen Küste, wahrscheinlich auch an den nördlichen schottischen Inseln, hat in ihrem Betragen und in ihrer Nahrung sehr viele Aehnlichkeit mit den Familienverwandten, lebt unter ihnen, besonders unter den schmalschnäbligen Eidertauchenten, ist eben so scheu und wild als diese, taucht unaufhörlich nach kleinen Schaalthierchen, besonders nach Schwimmschneckchen und kleinen Muscheln unter, schwimmt eben so gut, als die vorhergehenden, auf dem wogenden Meere, nistet und brütet wie die andern Eidertauchenten, und legt 4 bis 5 etwas kleinere, grüngrane Eier. Die Isländer und Norweger haben sonderbare Vorstellungen von diesen Vögeln. Mehrere der letztern glauben, sie entständen aus faulem Holze, und die erstern, die gewöhnlichen schmalschnäbligen Eidertauchenten bekämen im hohen Alter eine rothe Krone auf dem Kopfe, — wodurch sie dann Prachteidertauchenten würden — und nennen sie deswegen AEdarkongr (Eiderkönig).

Zweite Familie.

Tauchenten mit breiten, an den Nasenlöchern aufgeblasenen Schnäbeln.

Die Hauptfarbe ist schwarz, oder braun.

Die Trauertauchente. (Schwarze Ente. Weißbackenente.) Platypus niger, mihi. (Anas nigra, Linn. Anas cinerea, Gmel. Anas cinerascens, Bechst.)

Auf dem Flügel ist kein heller Spiegel; der Fuß graubraun, der Nagel am Schnabel niedrig und sehr breit, der Schwanz keilförmig.

Die Länge des Männchens beträgt 20 bis 21 und die Breite 31 bis 33 Zoll; das Weibchen ist 1 bis 2 Zoll kürzer und schmäler. Das alte Männchen. Der hinten mit einem halb kugelförmigen Höcker besetzte Schnabel ist, einen großen orangengelben Fleck an und vor den Nasenlöchern ausgenommen, schwarz, der Augenstern braun, der Augenliedrand gelb, der graubraune Fuß an den Schwimmhäuten schwarz; das ganze Gefieder prächtig sammetschwarz. Das alte Weibchen hat auf dem schwärzlichen Schnabel keinen Höcker, sondern nur eine Erhöhung an den Nasenlöchern, welche wie ein Fleck vor ihnen gelblich sind; der Augenliedrand ist braun, der Oberkopf und Hinterhals schwärzlich, der übrige Oberkörper schwarzbraun, auf dem Flügel graubraun mit hellgrauen Federrändern, die Kopf- und Halsseiten, wie der Vorderhals hellgrau, braun gefleckt; der übrige Unterkörper hellgrau dunkler gefleckt, an dem

Kropfe, den Seiten und dem After braun mit lichtern Federrändern. Die Jungen ähneln dem Weibchen, sind aber heller, auf dem Oberkörper dunkelbraun mit wenig lichtern Federrändern, an den Kopfseiten, dem Obervorderhalse und seinen Seiten weiß, auf dem Kropfe braun und auf der Brust weißgrau. Ihr Schnabel ist fahlbraun, an den Nasenlöchern fleischfarben, ihr Fuß schmutzig gelbgrün, an den Schwimmhäuten schwärzlich; ihr Augenstern graubraun. Die Weibchen sind lichter als die Männchen. Ihre erste Mauser beginnt im Winter, geht aber wie die Ausbildung des Schnabels beim Männchen so langsam von Statten, daß sie erst im 2ten Herbste ausgefärbt und im dritten Jahre zeugungsfähig sind. Je älter das Männchen ist, desto schöner glänzt sein Gefieder. Sie bewohnt den hohen Norden von Europa, hält sich den Sommer über auf süßen Gewässern auf, und kommt im Herbst schaarenweise an die Küsten der ganzen Nordsee bis Holland herab, wo sie am Strande und auf den Landseen mit andern Gattungsverwandten die Gewässer fast bedeckt, ist an der französischen Küste häufig, an der pommerischen selten und auf den Seen und Teichen in unserm Vaterlande nur zuweilen, besonders im Jugendkleide. Sie ist sehr scheu, nicht ein Mal am Brutorte zahm, und hat einen nach dem Geschlechte verschiedenen Lockton; das Männchen läßt einen kurzen, schnell hinter einander ausgestoßenen, nicht sehr lauten Flötenton tü-tü-tü-tü hören, das Weibchen antwortet darauf mit einem heisern Re-re-re. Sie taucht unaufhörlich nach zweischaaligen kleinen Muscheln, andern Schaalthierchen, Würmern und Insekten, fängt die letztern auch auf der Oberfläche, frißt selten

Wasserpflanzen, und nistet einzeln auf Island an den Ufern des Sees Myvatn unter Weiden- und Birkenbüsche. Ihre 8 bis 10 Eier sind 2⅞ bis gegen 3 Zoll lang und gelblichgrauweiß

Die Sammttauchente. (Sammtente.) Platypus fuscus, mihi. (Anas fusca, Linn.)

Der Spiegel ist weiß, der Fuß und die Zehen sind roth, röthlich oder braungelb.

Sie ist vom Körper bedeutend größer, als die Trauertauchente, etwa 20 bis 22¾ Zoll lang und 38⅞ bis 42 Zoll breit. Das alte Männchen. Der Schnabel ist am Nagel und an den Seiten gelbroth, in der Mitte orangengelb, an der Wurzel, den Nasenlöchern und dem kleinen Höcker über ihnen schwarz, der Augenstern, die Fußwurzel und die Zehen sind roth, die Schwimmhäute schwarz, das ganze Gefieder sammetschwarz, ein Halbkreis unter dem Auge und der Spiegel weiß. Das alte Weibchen hat einen grauschwarzen Schnabel, braunen Augenstern und schmutzigrothe Fußwurzeln und Zehen, vor dem Auge und an dem Ohre einen weißen Fleck, schwarzbraun auf dem Oberkörper, dem Vorderhalse, Kropfe und den Seiten, übrigens einen weißgrauen, braun gefleckten Unterkörper. Die ihm ähnlichen Jungen unterscheiden sich von ihm 1) durch die undeutlichern zwei weißen Flecken an den Kopfseiten, 2) die braungelben Fußwurzeln und Zehen, und 3) den abgestutzten Schwanz. Das junge Männchen zeichnet sich vor dem gleichalten Weibchen durch die sehr undeutlichen Flecken an den Seiten des Kopfes, und die durchaus dunklere

Zeichnung aus. Die Mauſer beginnt ſchon im Winter, dauert den ganzen Sommer, und wird im zweiten Herbſte vollendet, ſo daß dieſe Ente im dritten Jahre zeugungsfähig iſt. Sie bewohnt das nördliche Europa und Amerika, — die amerikaniſche unterſcheidet ſich nach einem Stücke meiner Sammlung durch Nichts von der europäiſchen, als durch die etwas längern Flügel — hält ſich im Sommer an den ſüßen Gewäſſern, im Herbſte und Winter auf dem Meere, doch nicht auf Island auf, kommt bei der Wanderung an die deutſchen, ſchwediſchen, norwegiſchen, däniſchen, engliſchen, holländiſchen und franzöſiſchen Küſten, im erſten Lebensjahre auch auf die Seen und Teiche im Lande, z. B. häufig auf die ſchweizer Seen, iſt mehr oder weniger ſcheu, wild und ungeſtüm, hat einen quackenden und knarrenden Ton, ſchnappt, wenn ſie lebendig ergriffen werden ſoll, nach der Hand des Menſchen, taucht vortrefflich, vorzüglich nach kleinen zweiſchaaligen Muſcheln, frißt aber auch Waſſerpfeffer und andere Sämereien, Wurzeln und Keime von Waſſerpflanzen; niſtet an den Ufern der Gewäſſer unter dichtes Geſträuch, in Schilf und Gras, und legt 8 bis 10 gelblichweiße, 3 Zoll lange Eier.

Die Brillentauchente. (Brillenente.) Platypus perspicillatus, mihi. (Anas perspicillata, Linn.)

An jeder Seite des Schnabels iſt ein Höcker, der Flügel ohne weißen Spiegel.

Sie hat mit der vorhergehenden gleiche Größe. Das alte Männchen. Der Schnabel iſt an der Wurzel oben aufgetrieben und auf den Seiten ſtark aufgeſchwollen, als hätte er einen Kropf, gelbroth, auf

jeder Seite mit einem schwarzen Fleck, vor welchem eine weißgraue Stelle ist, besetzt; der Augenstern ist weiß, der rothe Fuß an den Schwimmhäuten schwarz, oder schwarzbraun; das ganze Gefieder dunkelschwarz, mit einem weißen Bande auf der Stirn und einem größen solchen dreieckigen Fleck auf dem Nacken. Das alte Weibchen. Der Schnabel ist auf den Seiten wenig aufgeschwollen und gelbgrau; der Fuß braun, an den Schwimmhäuten schwarz, das Gefieder schwärzlich graubraun, am Kopfe und Halse am lichtesten, am Stirnbande und Nackenflecke sehr hellgraubraun. Die Jungen sind ihm ähnlich, doch an dem abgestutzten Schwanz kenntlich, und gehen wahrscheinlich in derselben Zeit und auf dieselbe Art, wie die der vorhergehenden in das ausgefärbte Kleid über. Sie ist in Nordamerika gemein, lebt im Sommer auf den süßen Gewässern, nach der Brutzeit äußerst häufig an der Hudsonsbai, zeigt sich sehr selten an den Orkaden und andern nordeuropäischen Ländern, gleicht in ihrem Betragen den beiden vorhergehenden, taucht unaufhörlich nach zweischaaligen kleinen Muscheln und andern Schaalthierchen, und legt in ein von Gras gebautes, mit Dunen ausgefüttertes Nest 4 bis 6 weißliche Eier.

Die weißköpfige Tauchente. (Weißköpfige Ente.) Platypus leucocephalus, mihi. (Anas leucocephala, Lath., Anas leucocephala, Linn.? Anas mersa, Pall.)

Der sehr breite Schnabel ist blau, an der aufgeschwollenen Wurzel mit einer Rinne in der Mitte; der Flügel kurz, der

lange Schwanz keilförmig mit rinnenförmigen Federn.

Sie ist bedeutend kleiner als die vorhergehenden, nur 17 bis 18 Zoll lang und von schöner Zeichnung. Das alte Männchen. Der Schnabel ist lebhaft blau, der Augenstern goldgelb, der Fuß graubraun. Der Scheitel dunkelschwarz, die Stirn, Kehle, die Kopfseiten und der Hinterkopf rein weiß, der Hinterhals schwarz, der Mantel schön dunkelrothbraun mit zarten schwarzbraunen Wellen- und Zickzacklinien, der Bürzel und die Oberschwanzdeckfedern purpurrothbraun, der Schwanz schwarz; die Untergurgel schwarz, der Kropf und die Seiten schön dunkelrothbraun mit zarten dunkelbraunen Wellenlinien, welche auch auf dem übrigen rostgelblichweißen Unterkörper blässer zu sehen sind. Das Weibchen ist kleiner, am Schnabel und Fuß rothbräunlich mit blaßgelbem Augenstern; der Scheitel, Hinterkopf und Nacken dunkelbraun, eine solche Binde läuft vom Schnabelwinkel über die gelblichweißen Kopfseiten hin; der Mantel rothgraubräunlich mit weniger deutlichen dunkelbraunen Wellenlinien als beim Männchen; der Bürzel rothbräunlich mit braunen Wellenlinien; der Vorderhals gelblichweiß, der übrige Unterkörper wie beim Männchen, aber an den Seiten matter und unreiner rothbraun. Die jungen Weibchen sind den alten, den abgestutzten Schwanz ausgenommen, sehr ähnlich; die jungen Männchen unterscheiden sich von ihnen und den alten Weibchen durch die deutlichere, die Farben der alten Männchen schon andeutende Kopfzeichnung. Bei den Weibchen und Jungen ist der Schnabel an der Wurzel weit weni-

Digitized by Google

ger aufgetrieben und durch eine Vertiefung getheilt, als bei den alten Männchen. Sie bewohnt die salzigen Seen des Ostens der alten Welt, besonders die von Sibirien, an den Uralgebirgen, in Ruß-, Finn- und Liefland, kommt auf dem Zuge nach Ungarn und Oestreich, selten in das östliche Deutschland, schwimmt und taucht vortrefflich, geht aber noch schlechter, als die Gattungsverwandten, frißt Muscheln, andere kleine Schaalthierchen und Fische, baut in den Binsen und Schilfstrecken der russischen Seen ein mit dem Boden auf dem Wasser ruhendes Nest und legt 6 bis 8 grünlich weiße Eier.

Dritte Familie.

Moortauchenten.

Ihr Schnabel ist breit, platt, an der Wurzel nicht aufgetrieben.

Die Kolbentauchente. (Hauben-, Kolbenente.) Platypus rufinus, mihi. (Anas rufina, Pall.)

Der lange Schnabel ist nach der Spitze hin ungewöhnlich niedergedrückt; der Spiegel weißlich; auf dem Kopfe eine Holle.

Sie ist die größte dieser Familie, 23 bis 25 Zoll lang, 35 bis 38 Zoll breit, und durch die große Holle, welche das alte Männchen hat, sehr ausgezeichnet. Der Schnabel, Augenstern und Augenliedrand hoch karminroth, ersterer am Nagel weißlich, der Fuß schwarz, an den Schwimmhäuten röthlich

durchschimmernd, an den Zehen und der Fußwurzel fast ganz roth; auf dem Kopfe und Nacken stehen lange, zarte, seidenartige, äußerst weiche Federn, welche auf dem Oberkopfe 1½ Zoll lang sind, und eine schöne Holle bilden, auch die Seitenfedern des Kopfes und Oberhalses sind verlängert und geben, wenn sie mit der Holle gesträubt werden, dieser Ente ein ganz eignes Ansehen; der Oberkopf fuchsgelbroth, die Seiten des Kopfes, Oberhalses und die Kehle dunkler, der Hinterhals schwarz, der Mantel, den tiefgrauen Oberflügel ausgenommen, hellbräunlich; ein großer dreieckiger Fleck auf den Schultern und der Spiegel weiß, röthlich überflogen, die Schwingenspitzen und der Schwanz tiefgrau, ins Aschgraue fallend, der Bürzel und die Oberschwanzdeckfedern schwarz, etwas grünlich schillernd, der Unterkörper von der Untergurgel an schwarz, auf den Seiten röthlich weiß, mit graubraunem breitem Bande längs den Flügeln. Im Sommer ist das ganze Gefieder lichter, die Holle zieht stark in das Fuchsgelbe, der Mantel ist graubräunlich, das Schwarz am Unterkörper schwarzbraun, und das Weiß fast ganz ohne röthlichen Anflug. Ein eigentlich verschiedenes Sommerkleid bekommt diese Tauchente so wenig als alle vorhergehenden. Das Weibchen hat nicht so schöne Farben; der Schnabel und Fuß ist röthlichbraun, die Holle klein, der ganze Oberkörper bräunlich, auf dem Unterrücken dunkelbraun, der Spiegel grauweiß, die Kehle grauweiß, die Kopf- und Oberhalsseiten hellgrau, der Kropf und die Seiten hellbraun mit gelblichen Spitzenrändern, der übrige Unterkörper weißlichgrau. Die Jungen ähneln dem Weib-

chen, sind aber besonders am Unterkörper lichter, und bekommen ihr ausgefärbtes Kleid im zweiten Lebensjahre. Ihr Vaterland ist der Nordosten der alten Welt, woher sie auf der Wanderung regelmäßig an das kaspische Meer, nach der Türkei, Ungarn, Oestreich, selbst auf die schweizer Seen und an die französische und italienische Küste des Mittelmeeres, selten nach Deutschland kommt. Sie ist ziemlich scheu, taucht unaufhörlich nach kleinen Schaalthieren unter, frißt auch zarte Wasserpflanzen und nistet wahrscheinlich in Asien.

Die Tafeltauchente. (Tafel-, Brandente.) Platypus ferinus, mihi. (Anas ferina, Linn. Anas rufa, Linn.)

Der Schnabel geht in 2 kurzen Leisten in die Stirn hinein; der Spiegel ist aschgrau.

Diese schöne Tauchente ist 18 bis 20 Zoll lang und 30 bis 33⅓ Zoll breit. Das Männchen im Frühjahre. Der Schnabel ist hinten schieferfarben, in der Mitte bleiblau, vorn schwarz; der Augenstern orangenfarben, der bleiblaue Fuß an den Schwimmhäuten schwärzlich, der Kopf und Hals hoch fuchsrothroth, der Kropf, die Oberbrust, ihre Seiten und der Oberrücken dunkelschwarz, das übrige Gefieder silberweiß, oft gelblich überflogen mit äußerst zarten schwarzgrauen Zickzack- und Wellenlinien, die Schwingenspitzen und der Schwanz tiefbraungrau, der Bürzel und die Unterschwanzdeckfedern schwarz, der After und Unterbauch schwärzlich mit äußerst zarten silberfarbenen Wellenlinien. Die mehrjährigen Männchen sind etwas schöner als die ein-

Digitized by Google

jährigen; die letztern jedoch schon zeugungsfähig. Die Hauptmauser geschieht im Sommer und bringt ihnen ein dem Frühlingskleide sehr ähnliches Herbstkleid, welches sich nur durch matteres Roth am Kopfe und Halse, bläſſeres Schwarz und breite weißliche Federränder unterscheidet, und gegen das Frühjahr hin durch eine zweite Mauser mit dem Hochzeitkleide vertauscht wird. Das Weibchen ähnelt im hohen Alter dem Männchen im Herbstkleide ziemlich, hat aber immer einen viel bläſſern Kropf, und mit wenigen Zickzacklinien beſetzten Unterkörper, und stets einen in der Mitte dunkelbleigrauen Schnabel und hellern Augenstern. Beim gewöhnlichen Weibchen ist der Schnabel mattschwarz, in der Mitte lichter, der Augenstern braungelb, der Kopf und Hals roſtbraun, der Oberrücken dunkelroſtbraun, der Mittelrücken und die Schultern silberfarben mit schwärzlichen Zickzacklinien; der Unterrücken und Schwanz heller als beim Männchen, der Kropf dunkelbraun, mit roſtfarbenen Federspitzen und grauen Rändern; der übrige Unterkörper silbergrau mit tiefgrauem Grunde, auf den Seiten mit schwärzlichen Wellenlinien. Die unvermauserten Jungen ähneln dem Weibchen, haben aber auf den Schultern bräunliche, wenig gebänderte Federn, an dem dunkelbraunen Kropfe roſtgelbliche Spitzen, an den Seiten braun, ohne Zickzackbinden und einen abgestutzten Schwanz. Das Männchen hat gewöhnlich lebhaftere Farben, und auf dem Rücken mehr silberfarben und schwarz gewellte Federn als das Weibchen. Beide sind, wenige Federn ausgenommen, schon im October ausgefärbt. Diese Ent-

ist hier zum ersten Mal vollständig beschrieben. Sie wohnt im nordöstlichen und mittlern Europa, weder auf Island noch in Norwegen, in Deutschland häufig auf Seen und großen Teichen, welche viel Schilf und einen großen freien Wasserspiegel haben, kommt auf dem Zuge nach England, Holland und Frankreich, ist da, wo sie geschont wird, wenig, wo sie verfolgt wird, sehr scheu, auch zur Brutzeit gern in Gesellschaft, schwimmt und taucht vortrefflich, fliegt schwer und mit starkem Geräusch, schreit örrrr, ruht nicht selten am Ufer aus, frißt Insecten, Würmer, die Wurzeln und Keime zarter Wasserpflanzen, baut gern ihr Nest von dürrem Grase, welches mit Dunen ausgefüttert wird, in das Schilf, Rohr, Gras, oder auf Inselchen und legt 9 bis 13 gelblichgraue, zuweilen etwas ins Grünliche ziehende Eier. Das Männchen bekümmert sich nicht um die Jungen.

Die Bergtauchente. (Bergente.) Platypus marilus, mihi. (Anas marila, Linn.)

Der Schnabel ist sehr breit, der Spiegel weiß.

Ihre Länge beträgt 19 bis 20½ und ihre Breite 32 bis 33½ Zoll. Das alte Männchen im Frühjahre. Der Schnabel ist blaßbleiblau, in den Nasenlöchern weißlich, am Rande und Nagel schwarz, der Augenstern hochgelb; der Kopf und Oberhals glänzend grünschwarz, der Unterhals, Kropf, die Oberbrust, ihre Seiten und der Oberrücken dunkelschwarz, der Mittelrücken und die Schultern mit schwarzen Zickzack- und Wellenlinien, der schwärzliche

Oberflügel mit weißlichen Zickzacklinien; die Schwingenspitzen, der Unterrücken, Bürzel und Schwanz schwärzlich; der letztere fast schwarzgrau, die Brust und der Bauch rein weiß, der Unterbauch und After mit schwärzlichen Wellenlinien, die Unterschwanzdeckfedern schwärzlich. Im Spätsommer vermausert sie sich und bekommt dann ihr Herbstkleid. Dieses weicht sehr vom Frühlingskleide ab. Die Stelle um die Schnabelwurzel ist rostgrau, schwärzlich gesprenkelt und oft mit weißlichen Federchen untermischt, der übrige Kopf und der Hals rostfarben, jede Feder mit einem schwarzen Spitzenfleck, der Kropf, die Oberbrust, ihre Seiten und der Oberrücken auf schwarzem Grunde mit zarten rostfarbenen Wellenlinien durchzogen, welche sich an der Oberbrust nur in grauen Spitzenrändern zeigen, der Mantel viel dunkler als im Sommer, schwarz mit weißen Zickzack- und Wellenlinien, die Seiten des Unterkörpers nicht mehr rein weiß, sondern mit grauschwarzen Wellen- und Zickzacklinien durchzogen. Bei manchen Vögeln stehen anstatt der rostfarbenen Wellenlinien auf dem Kropfe nur graue Federränder und Punkte, welche wie darauf gespritzt aussehen. Gegen das Frühjahr hin geht dieses Kleid in das Hochzeit- oder Frühlingskleid über. Das Weibchen. Der Schnabel ist etwas blässer, der Augenstern mattgelb; rings um die Schnabelwurzel steht eine breite rein weiße Binde; der übrige Kopf und Hals dunkelbraun, der Mantel schwarzbraun, mit sehr zarten weißen Wellen- und Zickzacklinien, welche auf dem Unterrücken und Schwanze fehlen; der Kropf und die Oberbrust rein dunkelbraun, die braunen Seiten mit dun-

Digitized by Google

keln und hellen Zickzacklinien, der übrige Unterkörper weiß. Im Herbstkleide ist der Oberkörper sehr wenig, und der Unterkörper an den Seiten gar nicht weiß gewellt. Jugendkleid. Um die Schnabelwurzel ein schmutzig- oder gelblichweißes Band, der Kopf und Hals grau- oder fahlbraun, der Mantel dunkelbraun mit wenig weißen Wellenlinien, der Bürzel und Schwanz rein dunkelbraun, der Kropf und die Seiten graubraun mit gelbgrauen Federspitzen, der übrige Unterkörper weiß. Das Männchen ist dunkler und größer als das Weibchen. Die Bergtauchente ist hier zum ersten Mal vollständig beschrieben. Sie bewohnt das nördliche Europa und Amerika, besonders Island, wo sie bei Myvatn die häufigste Ente ist, kommt im Herbste, Winter und Frühjahre schaarenweise an die nördlichen Küsten des ganzen mittlern Europa, selbst auf die weit im Lande liegenden Seen, als auf die schweizer, auch auf große Teiche z. B. auf den frießnitzer See, wo ich am 30. April 1823 drei gepaarte Paare sah. Sie taucht vortrefflich und unaufhörlich, ist scheu und wie alle Tauchenten, sehr schwer todt zu schießen, gern in Gesellschaft, zur Brutzeit so, daß jedes Paar, bei welchem das Männchen sein Weibchen mit einer zärtlichen, der der Turteltauben ähnlichen Stimme treibt, für sich schwimmt. Ihre Nahrung besteht in Fischchen, Schaalthierchen, Insekten und zarten Wasserpflanzen, und ihr Nest findet man zu Ende Mais bei Myvatn auf Inselchen unter Schirmpflanzen mit 12 bis 14 grünlichgrauen 2¾ Zoll langen Eiern. Oft legen mehrere Weibchen in ein und dasselbe Nest. Die Mutter führt

ihre Jungen bis in den September, und ruft sie in der Gefahr mit einem schnarrenden Arrr zusammen.

Die Reihertauchente. (Reiher-, Haubenente.) Platypus fuligulus, mihi. (Anas fuligula, Linn. Anas glaucion minor, Briss. Anas scandiaca, Linn.)

Der Schnabel ist an der Spitze merklich breiter als an der Wurzel, und mittellang; der Fuß bleiblau mit schwarzen Schwimmhäuten; der Spiegel weiß; die hintern Schwungfedern reichen bis an die Spitze der 3ten.

Sie ist kleiner als die vorhergehende, nur 17 bis 18 Zoll lang und 28 bis 30 Zoll breit. Das alte Männchen. Der Schnabel ist bleiblau, am Nagel schwarz, der Augenstern hochgelb, der Kopf, auf welchem hinten ein Zopf von 3 bis 3¼ Zoll langen, bogenförmigen, zerschlissenen und flatternden Federn herabhängt, Hals und die Oberbrust schwarz mit grünem und Purpurschiller; der übrige Oberkörper braunschwarz mit mattgrünem Schiller grau überpudert, der von der Oberbrust an weiße Unterkörper gegen die schwarzen Unterschwanzdeckfedern hin dunkel- und schwarzgrau gefleckt. Im Herbste sind die Farben nicht ganz so schön und schillernd, und auf der Oberbrust ist das Schwarz mit grauen Federrändern etwas verdeckt. Beim Weibchen ist der Schnabel und Fuß dunkler, der Augenstern blässer, der Zopf kürzer, der Kopf, Hals, die Oberbrust und der Oberrücken schwarz und dunkelbraun gemischt, der übrige Oberkörper matt schwarzbraun, grau bepudert, der Unterkörper auf der Unterbrust und dem Bauche

weißlich, an den Seiten roſtbraun, am Unterbauche graubraun und weiß gemiſcht. Die unvermauſerten Jungen haben einen braungelben Augenſtern, und durch die verlängerten Hinterkopffedern eine Andeutung des Zopfes der Alten, hinter den Schnabelſeiten — die Männchen auch auf der Stirn — einen weißen Fleck, einen fahlbraunen Kopf, Hals und Kropf, ſchwarzbraunen Oberkörper, und an dem von der Bruſt an weißen Unterkörper graubraune Seiten und Flecken am Unterbauche; die dunkeln Federn zeigen auf dem Oberkörper vom Oberrücken an kaum merkliche, auf dem Kropfe und an den Seiten deutlichere graulich ſtrohgelbe Federränder. Sie gehen allmählig in das ausgefärbte Kleid über, tragen es aber vollſtändig erſt im 3ten Lebensjahre. Sie bewohnt den Norden beider Welten, einzeln auch das mittlere Europa, hält ſich den Sommer hindurch auf ſüßen Gewäſſern, im Herbſte und Winter auf dem Zuge auch auf den Seeküſten auf, hat einen pfeifenden Ton, ſchwimmt und taucht ſehr geſchickt, erſcheint bei uns in kleinern oder größern Geſellſchaften, frißt Fiſche, Schaalthierchen, Inſekten und Waſſerkräuter. Sie niſtet an den Ufern und auf den Inſeln der lappländiſchen Seen, ſehr ſelten im nordöſtlichen Deutſchland in den Binſen großer Teiche und legt 6 bis 8 graugrünliche, oder grüngraue, länglichrunde, 31 bis 32 Linien lange Eier.

Die weißäugige Tauchente. (Weißäugige Ente.) Platypus leucophthalmos, mihi. (Anas leucophthalmos, Bechst. Anas nyroca, Linn. Anas africana, Linn.)

Der Augenstern ist weiß oder grau, der Spiegel vorn weiß, hinten schwarz, der Kopf rostbraunroth, rostrothbraun oder rostbraun; am Kinn ein weißes Fleckchen.

Sie ist etwas kleiner als die vorhergehende, 16 bis 17 Zoll lang und 28 bis 29 Zoll breit. Das alte Männchen. Der Schnabel ist schieferblau, am Nagel schwärzlich, der Augenstern weiß, der Fuß bleifarben, an den Schwimmhäuten schwarz; der Kopf, Hals, die Oberbrust und die Seiten rostbraunroth, um den Hals ein dunkelbraunes Band, der übrige Oberkörper schwarzbraun mit Purpurschiller, rostfarben bespritzt, die Unterbrust, der Bauch und die Unterschwanzdeckfedern weiß, der After in der Mitte und in einem Querbande nach dem Schwanze hin schwärzlich, auf den Seiten schwärzlich bespritzt. Im Winter ist der After weiß. Das Weibchen hat schmutzigere Farben, der Kopf, die Oberbrust und die Seiten sind rostbraun mit dunklerm Grunde, das schwarzbraune Halsband fehlt, der übrige Oberkörper ist schwarzbraun mit hellern Federrändern und geringem Schiller, die Unterbrust und der Bauch weiß. Die unvermauserten Jungen haben einen grauen Augenstern, bleigrauen Fuß, rostbraunen, mit schmalen hellern Federrändern besetzten Kopf und Hals, welcher auf der obern Seite am dunkelsten ist, übrigens einen dunkelbraunen, mit kaum merklich hellern, auf den Schultern deutlich rostgelben Federrändern besetzten Oberkörper, dunkelbraune, an den Spitzen rostgelbe Federn am Kropfe und an den Seiten, übrigens einen tiefgrauen, wegen

der weißen Federspitzen, fast weißen Unterkörper. Sie zeichnen sich noch durch ihren abgestutzten Schwanz aus, bekommen schon im September einzelne Federn des ausgefärbten Kleides, und gehen im ersten Winter in dasselbe über. Sie bewohnt die Sümpfe, Moräste, Brüche und mit Binsen, Schilf und Gras bewachsenen Seen und Teiche des nördlichen, nordöstlichen und mittlern östlichen Europa, Norwegen nicht, einzeln Island und Deutschland, z. B. die großen Teiche bei Haselbach unweit Altenburg, ist gewöhnlich in kleinen Gesellschaften, in unserm Vaterlande im Herbste und Frühjahre nicht ganz selten, wohl aber in England, Holland und Frankreich, alt stets scheu und flüchtig, jung oft so wenig vorsichtig, daß sie sich, ohne aufzufliegen, auf kleinen Teichen hin und herjagen läßt, taucht sehr gut und oft, schwimmt schnell und bewegt dabei beständig den Hals wie die Wasserhühner, schreit verschieden — das Männchen hat im Frühjahre eine klagende, wie qui-ă-wĭt, das Weibchen eine schnarrende Stimme —, frißt Insekten, ihre Larven, vorzüglich Sämereien, zarte Keime und Blätter der Wasserpflanzen, nistet in den Binsen und Schilfstrecken der Brüche, Sümpfe, Seen und Teiche und legt 7 bis 10 längliche, grüngraue, 2½ Zoll lange Eier.

Vierte Familie.

Kleinschnäblige Tauchenten. (Schellentauchenten. Schellenten).

Ihr Schnabel ist kurz, sehr hochrückig, vorn merklich schmäler als hinten;

ihr Schwanz länger als bei den meisten der vorhergehenden. Sie leben alle im hohen Norden.

Die Schelltauchente. (Schell-, Quackente.) Platypus glaucion, mihi. (Anas clangula et glaucion, Linn.)

Der Spiegel ist weiß, der Kopf und Oberhals dunkelpurpurgrün oder braun, die Untergurgel weiß oder weißgrau.

Sie ist 18½ bis 20 Zoll lang, und 31 bis 33½ Zoll breit. Das alte Männchen. Der Schnabel ist schwarz, der Augenstern bernstein- oder blaßgelb. Der Fuß blaßockergelb, an den Schwimmhäuten schwarzgrau; hinter den Seiten des Schnabels steht ein großer rundlicher weißer Fleck; der Kopf und Oberhals ist dunkelgrün mit Purpurschiller; der Unterhinterhals weiß, der ganze Rücken, Bürzel, die hintern Schulter-, vordern und hintern Schwung- und alle Schwanzdeckfedern dunkelschwarz, der Oberflügel und die meisten über ihm herliegenden Schulterfedern weiß, die letztern mit einem schwarzen äußern Rande, durch welchen Bänder entstehen; der Unterkörper von der Mittelgurgel an blendend weiß, an den Seitenfedern mit einem schwarzen innern, ein Längeband bildenden Rande. Dieses Kleid wird nie abgelegt. Das alte Weibchen ist 2 Zoll kürzer und schmäler; der Schnabel ist oben und unten um den Nagel gelb; Fuß und Augenstern schmutziger gelb als beim Männchen; der Kopf und Oberhals braun, was unten mit einem weißen Halsbande begrenzt ist; der Oberkörper schwärzlich, auf dem Oberrücken und den Vorderschultern mit dunkelaschgrauen Federrändern;

Digitized by Google

vor dem Spiegel stehen zwei breite weiße Binden; der Kropf und die Seiten dunkelaschgrau mit weißen Federrändern, der übrige Unterkörper rein weiß. Die Jungen ähneln, wenn sie im Herbste zu uns kommen, der Mutter sehr, haben aber einen schwarzgrauen, auf dem Rücken lichtern Schnabel, braungelben Fuß und Augenstern, düsterer braunen Kopf und Oberhals, lichtern Oberkörper und vor dem Spiegel nur eine breite, oft von ihm nicht getrennte weiße Binde. Ihr Schwanz ist nicht abgestutzt. Die Männchen zeichnen sich durch die weißlichen Federchen hinter den Schnabelseiten und den weißern Halsring, welcher bei den Weibchen stets dunkler, weißgrau, oder grau ist, hinlänglich aus. Sie bekommen schon im Winter einzelne Federn des vollkommnen Kleides, vollenden es aber erst gegen den Herbst, so daß sie im zweiten Winter ausgefärbt und im nächsten Frühjahre, also im dritten Lebensjahre zur Fortpflanzung tüchtig sind. Diese Tauchente, welche hier zum ersten Mal vollständig beschrieben ist, bewohnt zur Brutzeit die süßen Gewässer des nördlichen Europa, Asien und Amerika, sehr selten die Länder des gemäßigten Himmelsstriches, häufig Norwegen und Island, und kommt auf dem Zuge häufig an die Küsten der Ost- und Nordsee, des Weltmeers und auf die großen, im Lande liegenden Seen des mittlern Europa, z. B. der Schweiz, zuweilen sogar auf kleine Teiche und Flüsse, ist in Gesellschaft fern vom Brutorte sehr scheu, an diesem so zahm, daß sie bei dem See Myvatn in die auf Inselchen für die Schaafe erbauten Erdhütten geht und deswe-

Digitized by Google

gen von den Isländern Hussud (Hausente) genannt wird. Sie übertrifft an Tauchfertigkeit selbst mehrere Gattungsverwandten, und kann sich lange unter dem Wasser halten. In der Paarungszeit läßt der eine Gatte ein laut gackerndes Gä-gä-gä-gäarrr hören, welches der andere mit einem schnarrenden Tone beantwortet. Ihre Hauptnahrung besteht in Wasserinsekten, ihren Larven und Würmern, welche sie größtentheils vom Grunde heraufholt. Sie nistet bei dem See Myvatn in die schon angeführten Erdhütten, oder unter Weidengebüsch, und legt zu Ende Mais 12 bis 14 große, 2¾ Zoll lange, hellgraugrüne Eier. Das Weibchen führt die Jungen bis in den September.

Stellers Tauchente. (Stellers Ente.) Platypus Stelleri, mihi. (Anas Stelleri, Pallas. Anas dispar, Mus. Cars.)

Der Schnabel ist schwarzgrünlich, der Spiegel metallschwarz, der keilförmige Schwanz zwölffederig.

Sie ist etwas größer als die Pfeifente, und mit dem 3⅓ Zoll langen Schwanze 18 Zoll lang. Das alte Männchen. Der Schnabel schwarzgrünlich; der Fuß schwarz, der Augenstern gelblich; der Kopf und die Seiten des Oberhalses weiß, quer über den Vorderkopf geht von einem Auge zum andern ein grünliches Band; ein dunkleres steht am Nacken, an dessen Winkel ein schwarzer Fleck, welchem ein metallschwarzer, der durch einen schmalen Streif mit dem metallschwarzen Vorderhalse zusammenhängt, entspricht, der übrige Oberkörper ist schwarz, die

Oberflügeldeckfedern weiß, die hintern halb weißen, halb schwarzen Schwungfedern über die vordern herabgekrümmt; eben so die langen bänderartigen Schulterfedern, der Kropf, die Brust und die Seiten rostfarben, in der Mitte kastanienbraun, der After schwarz. Es scheint, daß das Kleid im Winter abändert; wenigstens giebt es Männchen, welche an den Kopfseiten grau gesprenkelt sind, andere, bei denen Kopf und Hals düster graubraun ist; doch können dieß auch jüngere Vögel sein. Das kleinere Weibchen ist auf dem Oberkörper braun, oder rostbraun mit grauen Federrändern, an dem Spiegel vorn und hinten mit einem weißen Streif begrenzt, an der Brust und dem Bauche rein dunkelbraun. Im Museum zu Greifswald befindet sich ein Stück, welches der vorstehenden Beschreibung entspricht. Sie wohnt auf den nordasiatischen, gegen Amerika liegenden Inseln, besonders um Unalaschka, und die Westküste von Nordamerika, kommt auf dem Zuge nach Kamtschatka, und verirrt sich zuweilen, obgleich äußerst selten nach Europa, z. B. nach Schweden, wo sie 3 bis 4 Mal geschossen worden ist; nährt sich von Schaalthierchen, Fischroggen und Insekten, und soll auf unzugänglichen Felsen nisten.

Die Eistauchente. (Eis-, Winter-, kurzschnäblige, kleine Ente.) Platypus glacialis, mihi. (Anas glacialis et hiemalis, Linn. Anas longicauda Islandica, Briss.)

Die Stelle um das Auge ist weiß oder hellgrau, der Spiegel braun, der

Schwanz keilförmig, oder mit langen mittlern Spießfedern.

Das Weibchen mißt 16 bis 17 Zoll in der Länge und 29 bis 30 Zoll in der Breite; das Männchen ist 1 bis 2 Zoll breiter und ändert wegen der längern oder kürzern, oder den nächsten an Länge gleichen mittlern Schwanzfedern in der Länge von 17 bis 24 Zoll ab. Die Zeichnung beider Geschlechter ist nach dem Alter und der Jahreszeit sehr verschieden. Altes Männchen im Frühjahre. Der Schnabel ist schwarz mit einem gelben, rosenroth überflogenen Bande, der Augenstern braungelb, der Fuß röthlich bleifarben, an den Schwimmhäuten schwärzlich; die Stelle vor dem Auge lichtgrau; ins Röthlichgraue ziehend, die hinter, über und unter ihm weißlich, der Oberkörper schwarzbraun, der Oberrücken und die Schulterfedern, von denen die längsten als 4 Zoll lange Bänder über den Flügel herabhängen mit breiten hochrostfarbigen Federkanten, welche an den langen Schulterfedern das Schwarzbraun in einen schmalen Streif zusammendrängen; der weiße Schwanz hat in der Mitte vier schwarzbraune spießartige Federn, von denen die beiden mittlern oft 10 Zoll lang sind; der Vorderhals, der Kropf und die Brust schwarzbraun, der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten silbergrau oder silberfarben. Winterkleid. Die Schnabelbinde ist orangenfarben; die Kopfseiten hellgrau, hinter dem Auge dunkler als im Sommer, um dasselbe mit einem weißen Ring, der Oberkopf, Hinterhals und Anfang des Rückens weiß, gleich nach der Mauser gelblich überflogen, der übrige Oberkörper braunschwarz, alle Schulterfedern weiß

mit schwachem silberfarbenem Anflug; die Kehle und Gurgel weiß, an den weißen Halsseiten steht oben ein braunschwarzer, auf den Ohren anfangender, unten in einen kastanienbraunen übergehender Fleck; der Kropf und die Brust ist schwarzbraun, gleich nach der Mauser mit hellgrauen schmalen Federrändern, der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten silbergrau. Das alte Weibchen im Frühjahre. Der Schnabel ist schwärzlich, an den Seiten der Wurzel bleifarben; die Kopfseiten hellgrau, ins Rostgraue ziehend, eine kleine Stelle um das Auge weiß, der ganze Oberkörper braun, auf dem Hinterhalse graubraun, auf dem Oberrücken, Oberflügel, den Schultern und Oberschwanzdeckfedern mit breiten rostfarbigen Federrändern, der Schwanz an den 6 Mittelfedern schwarzbraun, mit hellgrauen Kanten, an den 3 äußern fast ganz weiß; der Vorderhals, seine Seiten und der Kropf tiefgraubraun, an dem letztern mit weißlichen Spitzenrändern, der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten silbergrau. Zuweilen hat der dunkelbraune Oberkörper sehr wenige und graue Federränder. Winterkleid. In ihm weicht die Zeichnung ab; auf der Mitte des Scheitels steht ein breiter, braunschwarzer, bis zum Nacken laufender Streif, der weiße Hals hat am Kinne einen schwarzgrauen, an den Seiten unter den Ohren einen braunschwarzen, unten rostfarben begrenzten Fleck, längs der Mitte der Gurgel herab einen breiten schwärzlichen Streif, unten ein schwarzbraunes, rings umgehendes Band, der übrige Oberkörper breitere rostfarbene Federkanten als im Frühjahre; der Kropf und die Seiten der Brust sind rostgraugelb, was sich

allmählig in den weißen Unterkörper verliert. Bei andern Weibchen bedeckt der braunschwarze Scheitelstreif den ganzen Hinterkopf, der Seitenhalsfleck ist klein, der ganze Vorderhals, den grauschwarzen Kinnfleck ausgenommen, weiß, das Halsband undeutlich, der Oberkörper mit so breiten hochrostfarbenen Federrändern besetzt, daß das Schwarzbraun nur in Flecken erscheint, und die Oberbrust mit schwärzlichen Federrändern, durch welche die schwarzbraune Brust des Männchens angedeutet ist, bedeckt wird. Es ist sonderbar, daß beide Geschlechter im Winter viel längere Hinterkopffedern haben als im Sommer, bei dem Männchen ist dieß so auffallend, daß diese zerschlissenen, 1 Zoll langen Federn, wenn sie gesträubt werden, eine Holle bilden. Bei dem langschnäbligen Säger, der Krähen- und kurzschwänzigen Scharbe werden wir etwas Aehnliches finden. Jugendkleid. Der Schnabel ist schieferhornfarben, an den Seiten bleifarben, ins Grünblaue ziehend, der Augenstern hellbraun, der bleifarbene Fuß an den Schwimmhäuten schwarzgrau, auf den Zehen ins Hornweißliche fallend; der Oberkopf schwärzlich graubraun, an seinen Seiten hell-, weißgrau oder weiß, unter oder an den Ohren mit einem grauschwarzen oder schwarzgrauen Fleck; der Hinterhals hellgrau oder grauweiß, der übrige Oberkörper schwarzbraun, auf den Schulterfedern mit olivengrauen Federrändern; der weiße Unterkörper in einem breiten Streife auf dem Vorderhalse herab und am Kropfe schwarzgrau, an dem letztern mit lichten Federrändern. Der Schwanz ist abgestutzt, und das Männchen unterscheidet sich

am Sicherſten vom Weibchen durch die Größe. Im December bekommen die Jungen ſchon neue Federn, und ein dem der Alten ähnliches Winterkleid, welches aber ſo ſpät vollendet wird, daß beide Geſchlechter noch im Mai darin erſcheinen, und, da dieſes bald dem Sommerkleide Platz machen muß, im zweiten Lebensjahre zur Fortpflanzung untüchtig ſind. Im Mai haben die Männchen noch keine langen Schwanzfedern; dieſe erreichen erſt im vierten Jahre, obgleich die Eistauchente im dritten zeugungsfähig iſt, ihre Länge von 10 Zoll. Die Mauſer der Alten fällt in den März und April, in den Auguſt und September. Jeder Kenner ſieht, daß dieſe viele Abänderungen darbietende Tauchente hier zum erſten Mal vollſtändig beſchrieben iſt; ich brauchte dazu einige 30 Stück. Sie bewohnt den hohen Norden beider Welten — daß die amerikaniſche mit der europäiſchen völlig übereinſtimmt, kann ich durch eigne Anſicht nicht beſtätigen — hält ſich im Sommer auf den ſüßen Gewäſſern Islands, wahrſcheinlich auch Finn- und Lapplands auf, kommt im Spätherbſte haufenweiſe an die Küſten der deutſchen Oſt- und Nordſee, an die däniſchen Küſten, in den Ausfluß der Elbe, ſeltner auf die deutſchen Seen und Teiche, und an die holländiſche Küſte, überwintert da, und geht im März und April in die Heimath zurück. Sie iſt ſcheu und wild, taucht und ſchwimmt vortrefflich, gern an tiefen Stellen, kämpft im Waſſer und in der Luft mit ihres Gleichen, und iſt faſt immer in Geſellſchaft. Das Männchen hat einen ſchönen, faſt wie die Töne einer Clarinette oder eines Oboes klingenden Geſang, welcher auch bei der

größten Kälte gehört wird. Eine Gesellschaft dieser Enten ist in steter Bewegung; denn wenn die vorderste untergetaucht, sich lange unten aufgehalten hat, und beim Heraufkommen die letzte geworden ist: fliegt sie niedrig über die andern weg, um wieder die erste zu seyn. Die ganze Gesellschaft schwimmt beständig gegen den Wind an. Sie holt ihre Nahrung kleine Fische, Schaalthierchen, Insekten und zarte Wasserpflanzen — die letztern machen zur Brutzeit fast ihre einzige Nahrung aus — vom Grunde herauf. Ihr Nest steht auf Island an den süßen Gewässern in den Thälern und auf den niedrigen Bergebenen im Grase oder unter Schirmpflanzen, und enthält 5 bis 7 grünlichgraue oder grünlichgelbgraue, 2 Zoll, 2 bis 6 Linien lange Eier. Das Weibchen bemächtigt sich oft des Nestes der Bergente und brütet Eier derselben mit ihren eignen aus. Im August und September ziehen die Alten und Jungen auf das Meer.

Die isländische Kragentauchente. (Kragenente.) Platypus minutus, mihi. (Anas histrionica, Linn.? Anas minuta, Linn.)

Vor den Augen und an den Ohren ist ein weißer Fleck, der Spiegel blauschwarz oder braun, der Schnabel sehr schmal mit gekrümmtem Nagel, am Ursprunge der Kinnfedern beim Männchen zwischen den Kinnladenknochen 3 Linien breit.

Die Länge des Männchens beträgt 18 bis 19 und die Breite 27 bis 28 Zoll. Ausgefärbtes Kleid des Männchens. Der Schnabel ist

schwarz, am Nagel hornfarben; der Augenstern braun, der Fuß bläulichschwarz; der Kopf und Hals purpurblauschwarz, die ganze Stelle zwischen dem Schnabel und Auge, ein Fleck an den Ohren und ein Längestreif an den Halsseiten weiß, auf dem Hinterkopf steht auf jeder Seite ein rostfarbener, oben weiß begrenzter langer Streif, am Unterhalse ein weißes, vorn und hinten getrenntes Halsband, welches wie ein breiter, etwas sichelförmiger weißer Querstreif auf den Seiten der Brust schwarz eingefaßt und wie alles Weiß dieses Vogels scharf begrenzt ist; der übrige Oberkörper bis zum schwarzen Unterrücken und Bürzel bläulich schieferfarben, ins Schwärzliche ziehend mit bläulichem Schiller; der Spiegel blauschwarz, vorn vor ihm und auf dem Flügel ein weißer Fleck; die Schulter- und hintern Schwungfedern mit weißen Streifen; der Unterkörper schieferfarben, auf den Seiten rostroth, am Unterbauch und After glänzend dunkelschwarz, auf jeder Seite des Afters mit einem weißlichen Fleck. Das alte Weibchen. Der Oberkörper graulich dunkelbraun, an den Ohren, und oben und unten vor den Augen mit einem weißlichen Fleck; die Kehle grauweiß, der Hals braun, der übrige Unterkörper weiß und braun gemischt und gewellt, an den Seiten rostrothbraun. Die Jungen ähneln dem Weibchen, sind auf der Stirn hellbraun, auf dem Hinterkopf dunkelbraun, auf dem Hinterhalse heller, auf dem übrigen Oberkörper tiefbraun, an der Kehle grau, dem Vorderhalse dunkelbraun, am Kropfe braun, mit weißen Federrändern und weiter unten weiß, am Unterbauche dunkler gewellt, an den Seiten und dem Unterschwanze braun. Beim Männ-

Digitized by Google

chen kommen die weißen Flecken zuerst an den Seiten der Brust, des Kopfes und Halses zum Vorschein, doch wird das ausgefärbte Kleid so spät vollendet, daß es erst im dritten Lebensjahre zeugungsfähig ist. Je älter es wird, desto schöner und schillernder wird das Gefieder, welches durch die Jahreszeit fast gar keine Veränderung in der Farbe erleidet. Sie bewohnt das nordwestliche Europa, zur Brutzeit wohl nur Island, wo sie das ganze Jahr bleibt. Ich glaube nicht, daß sie je an den deutschen Küsten angetroffen worden ist, sondern vermuthe, daß man das Weibchen der Eistaucherente mit ihrem Weibchen verwechselt hat. Den Winter bringt sie an der südlichsten Küste Islands in Flügen von Alten und Jungen zu, und läßt dann fliegend ein schluchzendes ĕ-ĕ-ĕ-ĕ-ĕ hören, was von dem leisen Hĕ-hĕ, welches das erschreckte Männchen ausstößt, sehr verschieden ist. Nach der Mitte Aprils verschwinden die nördlich brütenden von der südlichen Spitze Islands, und alle zeugungsfähige Vögel sitzen in der Mitte Mais paarweise auf den Scheeren, und verlassen bald darauf das Meer ganz, wo man den ganzen Sommer die zur Fortpflanzung untüchtigen sieht. Zur Paarungszeit schreit das Männchen bei den Brutplätzen gi-ák, was das Weibchen mit gi-ak beantwortet. Sie schwimmt und taucht nach Schaalthierchen und zarten Wasserpflanzen, z. B. nach den kleinen Krabben (Cancer pulex) und Schwimmschnecken so geschickt, daß sie sich kühn in den Strom reißender Flüsse wirft, weswegen sie von den Isländern Straumand (Stromente) genannt wird. In

der Brutzeit schwimmt sie unter stetem Vor- und Rückwärtsbewegen des Halses wie die weißäugige Tauchente. Sie brütet nie an stehenden Gewässern, sondern stets an den Ufern reißender Flüsse, und legt gern unter kleine Weiden ihre 5 bis 7 graugelben, 2 Zoll 3 bis 8 Linien langen Eier. Faber giebt sie weißgelb an; die 3 Stück aber, welche er die Güte hatte, mir zu schicken, sind mehr graugelblich. Das Weibchen liebt das Männchen und die Jungen so sehr, daß es, wenn man das erstere oder eins von den letztern schießt, sich unverzagt und trauernd dem Todten nähert, und es durch leises Anstoßen mit dem Schnabel zum Aufstehen ermuntern will. Bis zu Anfang Septembers führt es die Jungen auf den Flüssen, dann noch bis zu Ende dieses Monats auf dem Meere.

Die amerikanische Kragentauchente. (Kragenente.) Platypus histrionicus, mihi. (Anas histrionica, Linn.)

Vor den Augen und an den Ohren ein weißer Fleck; der Spiegel blauschwarz, braun oder graubraun; der Schnabel sehr kurz, mittelmäßig breit, mit etwas gekrümmtem Nagel, beim Männchen am Ursprunge der Kinnfedern zwischen den Kinnladenknochen 4 Linien breit.

Sie ist der vorhergehenden außerordentlich ähnlich, aber etwas größer — das Männchen hat eine Länge von 19 bis 20½, und eine Breite von 28 bis 29½ Zoll — und besonders durch den Schnabel und Kopf verschieden. Bei der isländischen ist der Schnabel lang, ganz ungewöhnlich

schmal, im Verhältniß zur Breite hoch, nach der Spitze allmählig schmäler, mit stark übergebogenem Nagel an der Ober- und wenig vortretendem langem an der Unterkinnlade. Bei der amerikanischen ist der Schnabel kurz, mittelmäßig breit, im Verhältniß zur Breite besonders vor den Nasenlöchern niedrig, nach der Spitze hin plötzlich schmäler, mit wenig übergebogenem Nagel an der Ober- und stark vortretendem mittellangem an der Unterkinnlade. Bei der isländischen erhebt sich der Kopf auf der Stirn allmählig, und ist mittelmäßig hoch; bei der amerikanischen steigt er auf der Stirn plötzlich auf und ist sehr hoch. Außerdem unterscheidet sich die amerikanische noch von der europäischen durch die längern Flügel, die stärkern Füße und den größern Körper, was sehr auffallend ist, da die Vögel gewöhnlich um so kleiner sind, je weiter nördlich sie wohnen. Die Zeichnung beider äußerst verwandter Arten ist so wenig verschieden, daß sie an ihr nicht mit Sicherheit zu erkennen sind; doch ist die Beschaffenheit des Gefieders bei der einen Art etwas anders, als bei der andern. Sie bewohnt das nördliche Amerika, und zwar sowohl die Nordost- als die Nordwestküste desselben — von der ersten erhielt ich sie und an der letztern traf sie Langsdorf häufig an — lebt sehr gern an der Nähe des Strandes, und berührt im Winter die nordwestlichen europäischen Meere. Ich vermuthe, daß sie sich den Sommer über auf den süßen Gewäs-

fern aufhält. Sie schwimmt sehr gut, taucht äußerst geschickt, selbst auf dem wogenden Meere nach kleinen Krabben, Muscheln und Schwimmschnecken, ihrer Hauptnahrung, und nistet an den Ufern unter niedriges Gebüsch. Ihre 8 bis 10 Eier werden weißlich angegeben.

Fünfte Gattung.

Säger. Mergus, Linn.

Der vorn dünne Schnabel hat einen übergebogenen Nagel, und am Rande beider Kinnladen eine Reihe scharfer sägenförmiger, rückwärtsgerichteter Zähne, ist lang oder mittellang, gerade, hinten breit, nach der Spitze hin kegelförmig abfallend; die länglichen, vorn schmalen, durchsichtigen Nasenlöcher liegen fast in der Mitte des Schnabels in der breiten kurzen Nasenfurche. Die Füße ähneln denen der Tauchenten, haben aber eine höherstehende, oft kürzere Hinterzehe, und ein noch mehr zum Tauchen gebildetes Knie. Die Flügel sind etwas länger als die der Tauchenten, schmal und sehr spitzig mit harten schmalen Schwungfedern, von denen die 1ste und 2te an Länge einander gleich sind, aber über alle andern vorstehen. Der abgerundete, etwas kurze Schwanz hat 16 bis 18 Federn; der Kopf ist mittelmäßig

groß, der Hals etwas länger als bei den Tauchenten, der Leib sehr gestreckt, denen der ächten Taucher ähnlich; das Gefieder äußerst dicht, knapper und härter, als bei allen dieser Hauptabtheilung. Die Luftröhre der Männchen nicht nur mit einer großen mit Häuten überspannten Knochenblase, sondern anderer Erweiterung vor ihr. Die Speiseröhre weit, der Magen weniger muskelartig, die Blinddärme kürzer, als bei den vorhergehenden Gattungen dieser Abtheilung. Die Säger verbinden die Zahnschnäbler mit den ächten Tauchern. Ihre ganze Gestalt steht in der Mitte zwischen der der Vögel beider Abtheilung. Denkt man sich im Schnabel die Zähne weg: dann hat er mit dem der Scharben große Aehnlichkeit. Man würde sie nach ihrer Lebensart eben so gut zu der folgenden Abtheilung, als zu dieser rechnen können; aber der gezähnte Schnabel, die Art des Nestbaues und des Brütens, die Zahl, Gestalt und Farbe der Eier nöthigen den Naturforscher, sie den andern Zahnschnäblern anzureihen. Sie schwimmen mit tief eingesenktem, oft nur mit dem Kopfe vorragendem Körper äußerst geschickt und schnell, selbst, so lange ihr Athem ausreicht, zwischen der Oberfläche und dem Grunde, stets mit angeschlossenen Flügeln, tauchen auch so und stürzen sich mit einem kleinen Sprunge in das Wasser, fliegen schnell und anhaltend, machen ihre Wanderungen mehr fliegend als schwimmend, gehen aufgerichtet, schnell, ruckweise fast wie die Tauchen-

Digitized by Google

ten, nähren sich vorzugsweise von Fischen, Amphibien und großen Insekten, welche sie entweder auf dem Boden des Wassers erhaschen, oder zwischen ihm und der Oberfläche durch schnelles Schwimmen überflügeln, bewohnen den Sommer hindurch die süßen Gewässer und Seeküsten nordischer Länder, selten die des gemäßigten Himmelsstriches, nisten an die Ufer auf den Boden oder in Löcher, füttern ihr Nest mit Dunen aus, und legen viele Eier, welche das mit einem großen, längs der Mitte des Unterkörpers herablaufenden Brutfleck versehene Weibchen allein ausbrütet; doch ist das Männchen in der Nähe des Nestes. Die Jungen werden von der Mutter — der Vater bekümmert sich nicht um sie — gleich nach dem Auskriechen in das Wasser geführt, und zum Aufsuchen ihrer Nahrung gewöhnt. Sie tragen länger als ein Jahr das Kleid der Mutter, welche an Größe und Schönheit dem Vater sehr nachsteht, und sind erst im dritten Jahre zeugungsfähig. Die Mauser der Alten ist doppelt oder einfach; das Letztere findet stets bei den Weibchen Statt.

Der Gänsesäger. (Große Säger. Gänsesägetaucher. Tauchergans.) Mergus merganser, Linn. (Mergus castor et rubricapillus, Linn. Weibchen und junger Vogel).

Das Weiß des Spiegels ist durch keinen dunkeln Querstreif unterbrochen.

Er ist der größte dieser Gattung; das Männchen mißt 28 bis 30 Zoll in der Länge und 36 bis 39 Zoll in der Breite; das Weibchen ist 3 bis 4 Zoll kürzer und schmäler als das Männchen. Das

alte Männchen im Winter. Der Schnabel ist dunkelroth, am Nagel und der Unterkinnlade schwarz, der Fuß hochroth, der Augenstern rothbraun, der ganze Oberkopf und Nacken mit langen, zerschlissenen, wenn sie gesträubt werden, eine Holle bildenden Federn bedeckt, und wie der obere Theil des Vorder- und Hinterhalses glänzend schwarzgrün; der Oberrücken und die hintern Schulterfedern sind schwarz, der Flügelrand und die Schwingenspitzen schwärzlich, der Oberflügel rothgelblichweiß, an den hintern Schwungfedern mit schwarzem Federsaum; der Unterrücken, Bürzel und Schwanz dunkelaschgrau mit schwärzlichen Schäften, an den Seiten gelblich mit tiefgrauen Wellenlinien; der untere Hinterhals und ganze Unterkörper von der Mittelgurgel an — hier endet das Grünschwarz rings um wie abgeschnitten — morgenrothgelb. Bei sehr alten Männchen ist der Augenstern roth, und das Morgenrothgelb brennend. Gegen das Frühjahr hin verschießt es schon an den Theilen, welche beim schwimmenden Vogel den Strahlen der Sonne ausgesetzt sind, und ist im Sommer nur noch an der Brust und dem Bauche sichtbar. Im Juli ist das Gefieder sehr abgenutzt und verblichen, was sich besonders an den Hals- und Rückenfedern zeigt, und der Unterschnabel viel heller als der obere, also gerade umgekehrt, als er im Winter war. Ein besonderes Sommerkleid bekommt dieser Säger nicht. Das Weibchen. Der Schnabel ist wie beim Männchen im Sommer; der Augenstern braun, im hohen Alter rothbraun; der rothe Fuß an den Schwimmhäuten etwas dunkler; der Kopf und Nacken rostbraun, und mit so langen zerschlisse-

nen Federn besetzt, daß diese, wenn sie gesträubt werden, auf dem Hinterkopfe und Nacken eine fast 3 Zoll lange Mähne bilden; der ganze übrige Oberkörper dunkelaschgrau mit gelblichweißem Spiegel und schwärzlichen Schwingenspitzen, die Kehle weiß, die Obergurgel rostbraun, der übrige Unterkörper blaßmorgenrothgelb, an dem Kropfe und den ganzen Seiten aschgrau mit weißen Federrändern. Jugendkleid. Der Schnabel ist schmutzigdunkelroth, an der Unterkinnlade heller als an der obern, am Nagel hornweißlich; der Augenstern braun, der Fuß schmutzig gelbroth; das ganze Gefieder wie beim Weibchen, nur ist der Federbusch bei beiden Geschlechtern nicht länger als beim alten Männchen, und der Schwanz im Herbste vorn abgestutzt, was aber, da seine Federn sehr bald durch frische ersetzt werden, nur kurze Zeit dauert. Das junge Männchen unterscheidet sich von dem gleichalten Weibchen 1) durch die Größe; 2) die rostfarben bespritzte Kehle; 3) den fast rein morgenrothgelben Kropf; 4) die an den Seiten des ganzen Körpers zum Theil aschgrau gepunkteten Federn. Seine Mauser beginnt im Winter, dauert den ganzen Sommer fort, und wird im Spätherbste am Halse vollendet. Er bewohnt den Sommer über vorzugsweise die süßen Gewässer der nördlichen Länder beider Welten — doch hat er auch schon auf den schweizer Seen gebrütet — hält sich gern in der Nähe des Meeres auf und besucht dieß im Herbste in großen Schaaren. Er kommt dann an die nördlichen Küsten des mittlern Europa, geht auf den Flüssen, z. B. der Elbe und

dem Rhein herauf, überwintert auf den schweizer Seen und besucht bei strenger Kälte auch kleine offene Gewässer, ist sehr scheu, unruhig und flüchtig, fliegt auf dem Zuge in einer geraden Linie oder einem Winkel, und mit großem Geschrei stets unter seines Gleichen, frißt kleine Fische, zur Brutzeit auch Wasserpflanzen, nistet an den Ufern der Flüsse, wahrscheinlich auch in Felsspalten, auf Island an dem Strome Laxá, und legt 8 bis 12 schmutziggrüngraue, $2\frac{5}{6}$ Zoll lange Eier. Er überwintert auch in den schmalen Buchten Islands.

Der langschnäblige Säger. (Taucherente. Meerrachen. Mittlerer Säger.) Mergus serrator, Linn. (Mergus serrator leucomelas, Linn., alter Vogel. Mergus serratus, Linn., junger Vogel.)

Das Weiß des Spiegels ist durch eine oder zwei schwärzliche Querbinden unterbrochen.

Er ist bedeutend kleiner als der vorhergehende; das Männchen mißt nur 24 bis 26 Zoll in der Länge und 32 bis 34 Zoll in der Breite; das Weibchen ist 2 bis 3 Zoll kürzer und schmäler als das Männchen. Das alte Männchen im Winterkleide. Der Schnabel und Augenstern ist zinnober-, der Fuß orangenroth, der Oberkopf und Nacken mit schmalen, bis $3\frac{1}{4}$ Zoll langen Federn geziert und wie der Oberhals glänzend grünschwarz; unter diesem Grünschwarz steht ein breites, hinten durch einen schwarzen Streif getheiltes Halsband, der Oberrücken und die hintern Schulterfedern sind schwarz; die, welche sich über das Hand-

Digitized by Google

gelenk herlegen mit großen weißen Flecken; der größte Theil des schwärzlichen Flügels ist, wenn dieser zusammengelegt wird, auf der obern Seite gelblichweiß, mit 2 schwärzlichen Querbinden und Längestreifchen, der übrige Oberkörper grauschwarz und aschfarben mit weißlichen Zickzacklinien und Punkten; der gelblichweiße, oft blaßmorgenrothgelbe Unterkörper am Kropfe rostbraun mit schwarzbraunen Längeflecken, an den Seiten schön weiß und schwarz gewellt. Dieses Kleid trägt dieser Säger vom September bis in den Mai; zu Ende desselben wird es mit dem Sommerkleide vertauscht. Er hat in diesem einen kurzen Federbusch, einen auf der obern Seite fahlrostbraunen, auf der untern rostrothen, oder rostfarbenen Kopf und Hals, keine Spur des weißen Halsringes, dunkelaschgrauen, mit grauschwarzen Federn vermischten Oberrücken, mattschwarze hintere Schultern, und röthlichgrauen weißgefleckten Kropf. Es nähert sich also, wie mehrere Entenmännchen der Zeichnung des Weibchens. Bei diesem ist der Schnabel und Fuß schmutziger und blässer als beim Männchen; der Augenstern braun, der Federbusch höchstens $2\frac{2}{3}$ Zoll lang, der Oberkopf und Nacken rostbraun, der übrige Oberkörper, den kleinen weißen, durch eine dunkle Linie getheilten Spiegel ausgenommen, schwärzlichgrau mit hellern Federrändern, die Kehle rostfarben und weißgefleckt, der Vorderhals und die Seiten tiefgrau mit grauweißen Federrändern, der übrige Unterkörper weißlich oder weiß. Im Sommer werden die Federn des Busches sehr abgenutzt, und die Ränder auf dem Oberkörper silberaschgrau. Ihm

ähnlich sind die Jungen; doch ist ihr Schnabel und Augenstern lichter, ihr Fuß schmutziger roth, und ihr Schwanz abgestutzt. Beide Geschlechter unterscheiden sich vor der ersten Mauser, welche im Winter beginnt, bloß durch die Größe. Nach ihr hat das Männchen einen schöner rothbraunen Kopf und Oberhals, fast einfarbigen düsterbraunen Oberkörper, den Spiegel wie das Weibchen, anstatt der weiß gefleckten Federn des alten Männchens, welche sich über das Handgelenk legen, rostfarbene, grauschwarz eingefaßte, einen blaßrostrothen, weiß gemischten Vorderhals, der auf dem Kropfe noch graue Flecken zeigt, und blaßmorgenrothgelben Unterkörper, welcher an den grauen Seiten gleich über dem Schienbein schwarzgraue Zickzacklinien auf gelblichem Grunde hat. Dieses Kleid wird bis in den zweiten Sommer getragen; dann mit dem ausgefärbten Winterkleide vertauscht. Das Weibchen bekommt kein vollständiges mittleres, sondern nach und nach aus dem Jugendkleide sein ausgefärbtes Kleid. Sowohl dieser, als der vorhergehende Säger ist hier zum ersten Mal vollständig beschrieben. Er bewohnt im Sommer das nördliche Europa bis an die deutschen Küsten der Ostsee herab, ist auf Island und in Norwegen häufig, bei Rügen und an der ganzen pommerschen Küste nicht selten, überwintert großentheils in Holland, einzeln bei Island, nie auf der deutschen Ostsee, schwimmt und taucht vortrefflich, fährt beim Blitzen des Gewehrs, wie alle Gattungsverwandten, pfeilschnell unter das Wasser, ist sehr scheu,

Digitized by Google

lebt den Sommer hindurch auf Island auf den süßen Gewässern, bei Rügen auf dem Meere und den salzigen Binnenwassern, schlägt sich im Herbste in Schaaren zusammen, und geht einzeln weg, frißt bloß Fische, und nistet auf Island häufig bei dem See Myvatn, an der pommerschen Küste auf sandigen Inseln nahe am Ufer unter dichten, mit hohem Gras durchwachsenen Feldrosenbüschen, zuweilen auch in Löchern an abschüssigen oder etwas überhängenden Ufern. Das Nest ist in einer Vertiefung von dürrem Grase gebaut, und wenn es das erste ist — oft kommt der Vogel um die Eier, und muß ein zweites machen — mit Dunen ausgefüttert und oben bekränzt, es enthält 8 bis 13 gelblichgraue, 2 Zoll 8 bis 10 Linien lange Eier. Zur Paarungszeit lockt das Männchen, indem es seinen Hals in die Höhe streckt und plötzlich gegen das Wasser senkt, sein Weibchen mit einem hohlen, wie görr, körk und kwawor klingenden Tone.

Der weiße Säger. (Kleine Säger. Kleine Tauchente.) Mergus albellus, Linn. (Mergus minutus, Linn. Merg. Asiaticus, Gmel. Mergus glacialis, Brünn., junger Vogel und Weibchen.)

Der schwarze Spiegel hat in der Mitte und hinten einen weißen Quersteif.

Er ist kaum halb so groß als der vorhergehende; das Männchen 18 bis 19 Zoll lang und 26 bis 27 Zoll breit; das Weibchen um 1 bis 2 Zoll kürzer und schmäler. Altes Männchen. Der Schnabel dunkel bleifarben, am Nagel weißlich, der bleigraue Fuß an den Schwimmhäuten schwärzlich; der

Digitized by Google

Augenstern braun, der Oberkopf und Nacken hat lange, zerschlissene, eine Holle bildende Federn; die Hauptfarbe ist rein weiß, ein großer rundlicher Fleck hinter den Seiten des Schnabels und ein länglicher an den Seiten des Hinterkopfs schwarzgrün; der ganze Rücken, ein Theil des Flügels, der äußere Rand der Schulterfedern ein schmales gerades Querband an den Seiten des Kropfes und ein bogenförmiges an denen der Brust schwarz, der Schwanz und seine obern Deckfedern dunkelaschgrau, die Seiten des Unterrückens und ganzen Unterkörpers auf weißem Grunde mit schönen zarten schwärzlichen Wellen- und Zickzacklinien. Das Sommerkleid kenne ich nicht; vielleicht ähnelt es dem Winterkliде, vielleicht dem des Weibchens. Bei diesem ist die Holle kleiner als beim Männchen, der Oberkopf und Nacken schön rostrothbraun, die Stelle hinter dem Schnabel und unter dem Auge schwärzlich, der übrige Oberkörper sehr dunkelaschgrau, vor dem Spiegel ein großer weißer Fleck, der Unterkörper weiß, an dem Kropfe aschgrauweiß, an den Seiten sehr tief aschgrau. Die Jungen beiderlei Geschlechts sind ihm ähnlich, haben aber im Jugendkleide kein reines Weiß auf dem Flügel, kein Schwarz vor und und unter den Augen, und einen abgestutzten Schwanz. Im Spätherbste beginnt schon die Mauser, und bringt dem Vogel zuerst die Schwanz- und nach und nach die übrigen Federn des mittlern Kleides, welches sich beim Männchen durch die an den Spitzen schwärzlichen Federn an den Seiten des Kopfes und auf der Stirn durch die Andeutung des schwarzen Bandes an der Seite des Kropfes und der Oberbrust, und

die schwärzlichen Wellenlinien an den Seiten, beim Weibchen nur durch den unrein weißen Oberflügel und vollkommnen Schwanz vom Jugendkleide unterscheidet. Beide Geschlechter sind auch im Jugendkleide an der verschiedenen Größe zu erkennen. Im zweiten Herbste wird das ausgefärbte Kleid vollendet. Er bewohnt mehr das nordöstliche als das nördliche Europa, wahrscheinlich auch Nordasien und Nordamerika, im Sommer weder Island noch Normegen, kommt im Winter an die Küsten und auf die offnen Gewässer des mittlern Europa, bis nach Italien, schwimmt und taucht so gut als die Gattungsverwandten, holt, wie sie nicht nur die Fischchen unter dem Eise hervor, sondern weiß auch mitten im Winter die verborgenen Frösche, Flußkrebse und Wasserinsekten aufzufinden, ist scheu und vorsichtig, ziemlich flüchtig, nistet an die Ufer der Seen und Flüsse, und legt 8 bis 12 grauweiße Eier.

Vierte Hauptabtheilung.

Tauchfertige Wasservögel mit ungezähntem Schnabel.

Ihr Schnabel ist sehr verschieden gestaltet, nie am Rande mit Zähnen besetzt. Ihre Füße stehen äußerst weit hinten, sind kurz, sehr zusammengedrückt, fast bis zur Ferse von der Bauchhaut umschlossen, und durch eine starke Hervorragung des Schienbeins am Knie, wie durch die besondere Beschaf-

fenheit des Kniegelenks zu einer kräftigen Seitenbewegung und durch sie wie durch die großen Schwimmhäute zum Tauchen vorzüglich geschickt. Ihre Befiederung ist sehr dicht und knapp, und giebt dem gestreckten Körper einen geringen Umfang. Die Speiseröhre, der Magen und die Gedärme sind sehr verschieden gestaltet; die Luftröhre nicht ausgezeichnet. Alle Vögel dieser Hauptabtheilung tauchen vortrefflich, schwimmen gut, gehen aber schlecht, und fliegen zum Theil gar nicht. Sie nähren sich vorzugsweise von Fischen, Krabben und Insekten, und legen wenige Eier, welche von beiden Eltern ausgebrütet werden. Bei allen sind die Geschlechter nur etwas in der Größe, nicht in der Farbe verschieden, die Jungen aber fast immer anders als die Alten gezeichnet; die meisten haben eine doppelte Mauser, und deswegen im Winter ein anderes Kleid als im Sommer. Sie zerfallen in 2 Abtheilungen, nämlich in die vier- und in die dreizehigen tauchfertigen Wasservögel mit ungezähntem Schnabel.

Erste Abtheilung.

Vierzehige tauchfertige Wasservögel mit ungezähntem Schnabel.

Sie haben 4 Zehen, einen mittelmäßig langen Schnabel, äußerst gestreckten Körper, weite Speiseröhre, häuti-

gen großen Magen und langen, mit 2 engen mittellangen Blinddärmen besetzten Darm. Sie gehen schlecht, doch alle auf den Sohlen ruckweise und in einem Schuß fort, fallen bald wieder nieder, und ruhen dann auf der ganzen Fußwurzel und auf dem Unterkörper, fliegen alle, aber meist nur zur Brutzeit und auf der Wanderung, tauchen mit angeschlossenen Flügeln und schwimmen so auf der Oberfläche und zwischen ihr und dem Grunde, bauen, mit Ausnahme einer Gattung, Nester, ohne sie mit den Dunen auszufüttern, und leben und brüten paarweise oder in kleinen Gesellschaften.

Erste Gattung.

Steißfuß. Podiceps, Lath.

Der Schwanz fehlt. Der Schnabel ist ein auf den Seiten zusammengedrückter, verlängerter Kegel, mittellang, sehr spitzig, vorn mit schwach nach der untern hin gebogener Oberkinnlade, am schneidenden Rande eingezogen; vom Schnabelwinkel zum Auge geht ein nackter Streif. Die durchsichtigen, länglichen, hinten von einer Haut bedeckten Nasenlöcher liegen in der Nasenfurche nicht fern von der Stirn; die Füße stehen ganz hinten am Körper, sind äußerst zusammengedrückt, bis zum ersten Gelenke an den Vorderzehen durch eine Schwimmhaut, welche bis vor an beiden Seiten derfel-

Digitized by Google

ben einen großen Bogen bildet, verbunden, mit hoch und nach innen stehender, unten mit flügelförmiger Haut besetzter Hinterzehe, und äußerst breiten, platten Nägeln, von denen der an der Mittelzehe vorn eingeschnitten ist. Das Merkwürdigste an ihnen ist das Kniegelenk. An diesem steht die Röhre des Schienbeins weit über die Nebenröhre vor, und hat eine so eingerichtete Gelenkkapsel, daß sich die Hauptkraft des Fußes in Seitenbewegungen äußert. Die Flügel sind kurz und schmal mit langen Armknochen und vielen Schwungfedern, von denen 11 auf die 1ste Ordnung kommen, und die 2te über alle vorsteht, oder mit der 1sten und 3ten fast gleiche Länge hat. Der Körper ist mit kurzen, äußerst dichtstehenden haarartigen zerschlissenen seidenartigen Federn bedeckt, welche an den Kopfseiten mehr oder weniger verlängert sind. Der Kopf ist klein, hinten an beiden Seiten mit beträchtlich verengerter, oben in einem hohen Kamm vorstehender Hirnschale und großen Fleischkissen, welche auch über den Augen liegen; der Hals ist ziemlich oder sehr lang, stets dünn, der Leib ganz schifförmig mit hohem Rücken. Sie sind so ächte Wasservögel, daß sie nicht nur auf und unter der Oberfläche des Wassers schwimmen, sondern auch auf derselben schlafen und nisten, und auch ihr schwimmen-

Digitized by Google

des Nest so einrichten, daß es beständig feucht ist. Sie schwimmen mit tief eingesenktem Körper, und solcher Schnelligkeit auf und unter der Oberfläche, daß ein Mensch am Ufer desselben ziemlich schnell laufen muß, um ihnen gleich zu kommen. Man behauptet, sie schwämmen unter dem Wasser wechselsweise mit halb ausgebreiteten und zusammengezogenen Flügeln. Dieß ist ganz unrichtig. Sie strecken beim Schnellsegeln zwischen dem Grunde und der Oberfläche den Hals gerade vor, dehnen den Körper so weit aus, daß sie ganz schlank werden und rudern unglaublich schnell mit den Füßen. Hierdurch kommen sie weit rascher vorwärts, als wenn sie die Flügel zu Hülfe nähmen. Sie ziehen unter dem Wasser die Nickhaut nicht über die Augen. Bei drohender Gefahr stürzen sie sich pfeilschnell mit einem Sprunge in das Wasser, suchen das Schilf zu gewinnen, und nur dann durch Fliegen zu entgehen, wenn der Grund sehr seicht ist. Sie scheinen bloß vom Wasser auffliegen zu können; auf dem Schlamme werden sie oft mit der Hand ergriffen. Ihr Flug ist, wenn sie ein Mal die Höhe gewonnen haben, schnell und anhaltend, so daß sie ihre Wanderung großentheils fliegend machen. Sie wohnen im Sommer auf den süßen Gewässern, und kommen nur zufällig oder auf dem Zuge in Gesellschaft an die Seeküsten, legen 3 bis 6, Anfangs weiße, mit einem kalkartigen Ueberzug versehene, inwendig grünliche Eier, welche bald von den feuchten Neststoffen beschmutzt und gelblich oder braun werden. Beide Eltern führen die artig gestreiften Jungen gleich nach dem Auskriechen auf das Wasser, und

füttern sie so lange, bis sie, was sehr bald geschieht, ihre Nahrung selbst suchen können. Bei großer Gefahr nehmen mehrere Arten die zarten Jungen unter die Flügel und tauchen mit ihnen unter. Sie haben in der ersten Befiederung ein von dem der Alten abweichendes Kleid, bekommen aber schon gegen den zweiten Frühling ihres Lebens, nicht im dritten oder vierten, wie man behauptet, das Kleid der Alten und sind im zweiten Lebensjahre zeugungsfähig. Alle europäische Arten mausern sich jährlich zwei Mal — ein Mal im August und September, das zweite Mal im März, oft noch im April — und verändern dadurch zum Theil ihre Farbe sehr. Sie haben Brutflecken, und bedecken, wenn sie vom Neste gehen, die Eier mit den Neststoffen.

Der gehäubte Steißfuß. (Haubensteißfuß. Haubentaucher. Seedrache.) Podiceps cristatus, Lath. (Colymbus cristatus, Linn., alter Vogel. Colymbus urinator, Linn., junger Vogel.)

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze 21 bis 25 Linien; die Gurgel ist weiß.

Er zeichnet sich vor allen Gattungsverwandten durch seine Größe und seinen langen Hals aus. Das Männchen hat eine Länge von 24 bis 25 und eine Breite von 34 bis 36 Zoll; das Weibchen mißt 22 bis 24 Zoll in der Länge und 32 bis 35½ Zoll in der Breite. Frühlingskleid. Der Schnabel ist mattroth, oben braun, vorn hornweißlich; der bloße Streif vor dem Auge roth, der Augenstern karminroth, der Fuß auswendig dunkelhornfarben, in-

wendig horngelblichweiß; auf dem Kopfe steht ein getheilter 1½ Zoll langer Federbusch, gleich unter seinen Seiten und unter der Kehle ein prächtiger, aus zerschlissenen, zum Theil 1½ bis 1¾ Zoll langen Federn zusammengesetzter Kragen; der ganze Oberkörper ist glänzend schwarzbraun, am Nacken mit rostrothem Grunde, auf dem Mantel mit hellern Federrändern; die Kehle und die Kopfseiten weiß, die rostrothe Krause am Rande schwarzbraun, der übrige Unterkörper prächtig atlasweiß mit schönem Glanze, an den Seiten rostfarben und schwarzgrau gefleckt. Der weiße Spiegel auf dem Flügel ist beim sitzenden und schwimmenden Vogel bedeckt. Im Herbstkleide ist der Schnabel rosengrau, und der Oberkörper einfarbig schwarzbraun. Das Männchen hat auf dem Kropfe einen rostgelblichen, dem Weibchen oft ganz fehlenden Anflug. Nestkleid. Der Schnabel ist graulich fleischfarben, oben hornbraun, der Schnabelwinkel und kahle Streif vor dem Auge grünlichgrau; der Kopf hat schon in der Nestwolle einen kurzen Federbusch und eine Art von Haube; der ganze Oberkörper ist schwärzlichgraubraun mit einem weißen Streif auf der Stirn und vor den Augen, und 2 grauen auf dem Hinterhalse; der ganze Unterkörper weiß, an den Seiten grau und rostgelbgrau mit einigen schwarzgrauen Streifen an den Kopf- und einem langen an den Halsseiten. Im ersten Herbstkleide ist der Schnabel etwas dunkler, die Haube und der Kragen sehr kurz, letztere weiß mit roströthlicher Einfassung, das übrige Gefieder wie bei den Alten, aber an den Seiten dunkelgrau und schwarzgrau gemischt mit wenig Rostgrau. Gegen das Frühjahr bekommen

die Jungen den Kragen der Alten; doch ist dieser bei mehrjährigen Vögeln schöner und größer als bei einjährigen. Beide Geschlechter haben längs der Mitte des Bauches einen großen Brutfleck und verschlucken die an ihm ausgerupften Federn. Er bewohnt die gemäßigten Länder der alten, und wie man sagt, auch der neuen Welt, hält sich auf den süßen Gewässern auf, welche viel Schilf und Rohr und einen freien Wasserspiegel haben, auf Teichen und Seen, seltner auf Flüssen, zeigt sich auch auf der hohen See, besonders zur Zugzeit, wandert gern längs den Seeküsten, aber auch hoch fliegend über das Land stets bei Nacht, ist sehr scheu, auf jede Gefahr aufmerksam, nur wenn er lange geschont wird, kirre, schwimmt und taucht unter allen Gattungsverwandten am besten, geht oft 60 Schritte weit, ohne Athem zu holen, unter dem Wasserspiegel weg, frißt vorzugsweise Fische und große Wasserinsekten, baut in Schilf- oder Binsengebüsch ein großes schwimmendes Nest von halb verfaulten Wasserkräutern und legt 3 bis 4 weiße, 26 bis 30 Linien lange Eier. Sie schreit zur Paarungszeit fast wie ein blökendes Kalb, und nimmt bei drohender Gefahr die zarten Jungen unter die Flügel.

Der graukehlige Steißfuß. (Kleiner Haubensteißfuß. Kleiner Haubentaucher.) Podiceps rubricollis, Lath. (Podiceps subcristatus, Bechst. Colymbus rubricollis et subcristatus, Linn.)

Die Gurgel ist rostroth, rostgelb oder rostgraugelb; der Schnabel von der Stirn bis zur Spitze 17 bis 21 Linien.

Er ist bedeutend kleiner als der vorhergehende, 18 bis 20 Zoll lang und 30 bis 31 Zoll breit. Frühlingskleid. Der Schnabel ist hinten hochgelb, vorn schwarz, der Augenstern röthlich, der Fuß auswendig hornschwarz, inwendig graugelb, der Federbusch und Kragen sehr klein, ersterer und der ganze Oberkopf glänzendschwarz, der Hinterhals längs der Mitte und der Oberkörper braunschwarz, der Spiegel weiß, die Kehle und der kurze Kragen — sie besteht nur aus verlängerten Kopfseitenfedern und verschwindet, wenn diese angelegt werden — hellmäusegrau, der Vorderhals, Kropf und die Seiten hochrostroth, der übrige Unterkörper weiß, an den Bauchseiten grau gefleckt. Das Winterkleid ist noch unbekannt. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist hornschwarz, am Rande der Oberkinnlade und an der untern lehmgelb, der Augenstern weißgrau; der ganze Oberkörper schwarzbraun mit grauen Federrändern auf dem Mantel, die kaum bemerkbare Haube weiß mit schwarzen unordentlichen kurzen schwarzgrauen Streifen; der Vorderhals und Kropf hochrostfarben, rostgelb oder rostgraugelb, der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten grau. Im reinen ersten Herbstkleide ist der kurze Kragen ganz weiß, und bekommt wie das übrige Gefieder gegen das Frühjahr hin die Zeichnung wie bei den Alten. Er wohnt in Deutschland, Dänemark und der Schweiz auf süßen, großentheils mit Binsen oder Rohr besetzten Gewässern, hat in seinem Betragen mit dem vorhergehenden viele Aehnlichkeit, schwimmt auf und unter der Oberfläche des Wassers so schnell, daß er die kleinen Fische und großen Wasserinsekten, seine liebste Nahrung, mit Glück

Digitized by Google

verfolgt, taucht sehr gut, wenn ein Paar zusammen ist, ein Stück mit dem andern, schreit stark und sehr unangenehm, ist nicht ganz so scheu als der gehäubte Steißfuß, fährt aber beim Blitz des Gewehres eben so geschwind als er, unter das Wasser, und baut sein schwimmendes, 3 bis 4 weiße, 26 bis 27 Linien lange Eier enthaltendes Nest zwischen Binsen-, Schilf- oder Rohrstengel.

Der gehörnte Stelßfuß. (Gehörnte Taucher.) Podiceps cornutus, Lath. (Colymbus cornutus, Linn. Colymbus cornutus minor, Briss., alter Vogel. Podiceps Caspicus, Lath. Colymbus obscurus, Linn. Col. minor, Briss. Colymbus Caspicus, Gmel.)

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze 10 bis 13 Linien, die zwölf vordersten Schwungfedern sind rein dunkelbraun; der nackte Zügelstreif roth oder gelbröthlich.

Das Männchen hat eine Länge von 14½ bis 15½, und eine Breite von 25½ bis 26½ Zoll. Das Weibchen ist nur 13 bis 14 Zoll lang und 24 bis 25 Zoll breit. Frühlingskleid. Der Schnabel ist hornschwarz, oben bis vor die Nasenlöcher bleifarben, an der Spitze, die Wurzel des Unterkiefers und der nackte Streif vor den Augen pfirsichroth; der äußere Augenstern blaßjohannisbeerroth, der innere, welcher den blauschwarzen Sehpunkt umgiebt, silberweiß, bald nach dem Tode blaßgelb; der Fuß auswendig schwarz, perlfarben eingefaßt, inwendig perlfarbig,

gelb überlaufen; der Kopf ist mit einem prächtigen, über den Augen in zwei dicken, 18 bis 21 Linien langen Büscheln (Hörnern) hinausragenden Federbusch geziert, an welchen sich unten ein großer, aus 12 bis 15 Linien langen Federn bestehender Kragen anschließt; der Oberkopf und die Haube ist sanft schwarz, ein Streif vor den Augen rostbraun, jeder Federbüschel schön dunkelrostgelb; der ganze übrige Oberkörper schwärzlich mit grauen Federrändern auf dem Mantel, der Vorderhals vom Ende des schwarzen Kragens an schön rostroth, der übrige Unterkörper glänzend atlasweiß, an den Seiten rostroth und tiefgrau gemischt. Die einjährigen Frühlingsvögel beiderlei Geschlechts geben den mehrjährigen an Schönheit wenig nach. Das Herbstkleid der Alten ist so wenig als das eigentliche Jugendkleid bekannt. Das Herbstkleid der Jungen. Der Schnabel ist grünlichaschgrau, besonders an der Spitze und Schneide gelblich durchschimmernd, der Rücken dunkelgrau; der Schnabelwinkel und nackte Zügelstreif gelbröthlich; der Sehpunkt schwarz, um ihn ein silberweißer Ring, der äußere Augenstern feuerfarben; der Fuß auf der äußern Seite dunkelhornfarben, grüngelb eingefaßt, auf der innern bleifarben, der Kopf hat kaum etwas verlängerte Federn und ist oben wie der ganze Oberkörper aschgraubräunlichschwarz, auf dem Mantel mit wenig hellern Federrändern, der Unterkörper glänzend atlasweiß, was sich am Nacken weit nach hinten zieht und an der Gurgel grau überlaufen ist, die Seiten sehr dunkelgrau. Im März und April bekommen die Jungen die Zeichnung der Alten. Er bewohnt das

nordwestliche Europa und nördliche Amerika, ist auf den nahe an dem Meere liegenden Teichen Islands nicht selten, und kommt auf dem Zuge, den er großentheils fliegend vollbringt, nach England, äußerst selten nach Deutschland auf die Seen, Teiche und Flüsse, im Herbste häufiger als im Frühjahre — am 13. November 1813 erhielt ich einen 4 Stunden von hier lebendig ergriffenen jungen Vogel, und am 5. Mai 1820 schoß ich bei Schneegestöber ein einjähriges, schon mit dem Schmuck des ausgefärbten Kleides geziertes Weibchen 1½ Stunde von hier — erscheint auf Island in der Mitte Aprils an den Küsten und geht dann sogleich auf die Teiche. Er ist weniger scheu als die vorhergehenden, schwimmt schnell und bewegt dabei den Hals stets vor- und rückwärts, taucht gut, aber doch nicht so rasch und lange als der gehäubte und graukehlige, ist zur Brutzeit so zärtlich gegen den Gatten, daß das Männchen sein Weibchen mit aufgeblähtem Halskragen und einem zärtlich knurrenden, zitternden, zuweilen fast gackernden Laut liebkosend treibt, und wenn es getödtet ist, durch leises Anstoßen mit dem Schnabel zum Aufstehen ermuntert. Seine Hauptnahrung besteht auf dem Meere in Conferva rupestris, und auf den süßen Gewässern aus verschiedenen zarten Wasserpflanzen — Faber fand nichts Anderes in seinem Magen und ich bei den beiden untersuchten auch nicht. Sein schwimmendes nasses von Koth und Wasserpflanzen gebautes Nest ruht auf dem Wasser zwischen Binsen und enthält 4 bis 6 weiße, nach denen, welche mir Herrn Fabers Freundschaft sandte, längliche, 2 Zoll lange Eier.

Beide Geschlechter haben auf jeder Seite des Bauches einen Brutfleck.

Der nordische Steißfuß. Podiceps arcticus, Boje.

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze 10 bis 12 Linien; die 11 vordersten Schwungfedern sind rein braun; der nackte Zügelstreif schmutziggelb.

Er ist etwas kleiner als der vorhergehende, 13 bis 14 Zoll lang und $23\frac{1}{2}$ bis $24\frac{1}{2}$ Zoll breit. Frühlingskleid. Der Schnabel ist wie bei dem vorhergehenden gestaltet, schwarzbraun, an der Spitze gelblich, die Wurzel der untern Kinnlade und der nackte Zügelstreif schmutziggelb, der Augenstern rubinroth, um den Sehpunkt mit einem silberweißen Ring, der Fuß wie bei dem gehörnten; der Kopf mit wenig verlängerten Federn, ohne eigentlichen Federbusch und Kragen; die Stirn röthlichbraun, der ganze Oberkörper schwarzbraun, ohne Glanz auf dem Mantel, hier und da mit einzelnen hellern Federrändern, der weiße Spiegel beim Sitzen und Schwimmen verdeckt; die Kehle und die Kopfseiten mäusegrau; hinter dem Auge fängt ein $1\frac{1}{2}$ Linie breiter hellrostfarbiger Streif an und verbindet sich mit dem gleichgefärbten Vorderhalse; der Kropf ist hellrostfarben mit weißen Federstrahlen untermischt, der übrige Unterkörper atlasweiß, auf den Seiten hellbraun, mit hellrostfarbenen Streifen, am After grau mit weißlichen Spitzen. Das Herbstkleid ist noch unbekannt. Die Jungen unterscheiden sich von

denen der folgenden Art 1) durch den stärkern, vor den Nasenlöchern nicht niedergedrückten Schnabel, und 2) das reine Braun an den 11 vordersten Schwungfedern. Er wurde von Boje in Norwegen entdeckt, scheint aber das ganz nördliche Europa zu bewohnen; wenigstens glaube ich mit Faber, daß er und der vorhergehende allein auf Island leben. Auf dem Zuge trifft er Dänemark und mehrere Länder des mittlern Europa, wahrscheinlich auch Deutschland. Er hält sich im Sommer auf den süßen Gewässern, selbst den zwischen den Bergen liegenden Teichen, auf Island häufig bei dem See Myvatn auf, ähnelt in seinem Betragen dem vorhergehenden, kommt im April zu den Brutplätzen, und verläßt sie im October, ist so zärtlich gegen den Gatten, daß einer um den andern, wenn dieser brütet, herumschwimmt, ihn ansieht, und mit dem Schnabel liebkost. Seine Brut liebt er außerordentlich. Das Männchen fährt auf den, welcher sie beunruhigt, mit aufgeblähten Kopffedern und einem knirrenden zornigen Geschrei los, und das Weibchen läßt sich auf den Eiern zuweilen mit der Hand ergreifen. In seiner Nahrung ähnelt er den Gattungsverwandten. Das schwimmende Nest steht zwischen Binsen, ist von Schlamm und großen Wasserpflanzen gebaut, und enthält 3 bis 6 Eier, welche nach denen, die ich Herrn Fabers Freundschaft verdanke, sehr, oder wenig länglich, $23\frac{1}{2}$ bis $24\frac{1}{2}$ Linie lang, und rein weiß sind. Beide Geschlechter haben an jeder Seite des Bauches einen Brutflecken.

Der Ohrensteißfuß. (Geöhrte Steiß-

fuß. Ohrentaucher.) Podiceps auritus, Lath. (Colymbus auritus, Linn.)

Der Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze 10 bis 12 Linien lang, vor den Nasenlöchern nieder- und eingedrückt, an der Spitze der Unterkinnlade aufwärts gebogen; die hintern Schwungfedern 1ster Ordnung haben auf der innern Fahne Weiß.

Er ist 13 bis 14½ Zoll lang und 23 bis 24 Zoll breit, also dem vorhergehenden in der Größe fast ganz gleich. Frühlingskleid. Der Schnabel ist dünn, vorn oft an beiden Kinnladen etwas aufwärts gebogen und schwarz, der Augenstern brennend karminroth, der Fuß auf der äußern Seite hornbleifarben, auf der innern bleigrau, an der Ferse in das Gelbliche ziehend, der Kopf hat eine kurze Holle und einen kleinen Kragen, hinter den Augen aber und an den Ohren zerschlissene, dünne, zum Theil 1½ Zoll lange strahlige Federn, welche dunkelrostroth und rostgelb sind, und sich auf dem übrigens dunkelschwarzen Kopf sehr schön ausnehmen; der ganze Oberkörper, Hals und Oberkopf dunkelschwarz mit schwachem Glanze; der übrige Unterkörper atlasweiß, an den Seiten rostbraunroth, etwas mit Grau gemischt. Die mehrjährigen Vögel haben einen etwas größern Kopfschmuck als die einjährigen. Das Herbstkleid kenne ich nicht. Bei den Jungen ist der Schnabel hornbleifarben, der Augenstern gelblich, der Fuß fast wie bei den Alten, der ganze Oberkörper mattschwarz, der Kopf mit kaum verlängerten Federn, die Kehle und die Wangen weiß, oft

roſtfarben an den Ohren, und in einem Querſtreif an der Grenze der Kehle, der Vorderhals tief- oder ſchwärzlichgrau, der übrige Unterkörper atlasweiß, auf den Seiten grau. Sie unterſcheiden ſich von denen der beiden vorhergehenden Arten 1) durch den vor den Naſenlöchern eingedrückten, vorn etwas aufwärts gebogenen Schnabel; 2) das Weiß an den hintern Schwungfedern 1ſter Ordnung. Er bewohnt die mit Schilf, Binſen oder Gras zum Theil bedeckten Seen und großen Teiche des mittlern Europa bis Dänemark, aber nicht bis Norwegen hinauf, iſt in manchen Gegenden Deutſchlands, z. B. in der Lauſitz ziemlich gemein, in andern einzeln auf dem Zuge, hat in ſeinem Betragen mit den beiden vorhergehenden viele Aehnlichkeit, iſt aber ſcheuer und vorſichtiger als ſie, taucht vortrefflich, ſchreit pfeifend, faſt wie der buntſchnäblige und kleine Regenpfeifer, frißt vorzugsweiſe Inſekten und ihre Larven, welche er vom Boden und den Waſſerpflanzen wegnimmt, und baut ein ſchwimmendes Neſt, unten von Waſſerpflanzen, übrigens von dürren, ſehr regelmäßig unter einander geflochtenen Grasblättern, welches 3 bis 5 reinweiße, etwas längliche, $22\frac{1}{2}$ bis 24 Linien lange Eier enthält. Beide Geſchlechter haben mitten am Bauche einen Brutfleck, welcher durch die von der Brut ausgerupften und verſchluckten Federn bei ihnen, wie bei den Gattungsverwandten, entſteht.

Der kleine Steißfuß. (Kleiner, gemeiner Taucher.) Podiceps minor, Lath. Podiceps Hebricidus, Lath. Colymbus

Hebricidus, Linn. Colymbus Pyrenaicus, La Peirouse. Frühlingsvogel. Colymbus minor, Linn. Colymbus fluviatilis, Briss. Herbst- und junger Vogel.)

Der Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze 8 bis 10 Linien; keine Schwungfeder ganz weiß.

Er ist 10 bis 11 Zoll lang und 17 bis 18 Zoll breit, und nach dem Alter und der Jahreszeit sehr verschieden gezeichnet. Frühlingskleid. Der schwarze Schnabel ist an der Spitze hornfarben, am Winkel wie der nackte Zügelstreif gelbgrün, der Fuß auf der äußern Seite schwärzlich, auf der innern hellhornfarben; der Augenstern hell- oder röthlichbraun, der Kopf hat etwas verlängerte Federn, aber weder einen Federbusch, noch einen Kragen, der ganze Oberkörper ist glänzendschwarz, auf dem Mantel etwas mit Braun gemischt; die Kehle und Stelle vor den Augen schwärzlich, die Seiten des Kopfes, Oberhalses und die Obergurgel kastanienbraunroth, der übrige Unterkörper glänzend grauweiß, am Kropfe und an den Seiten mit graulichem Braunschwarz bedeckt, in der Mitte der Brust und des Bauches damit gefleckt; zuweilen haben die Bauchseiten etwas Rostfarben. Je älter der Vogel, desto dunkler ist er; ein sehr altes Männchen meiner Sammlung ist auf dem Oberkörper rein und glänzend mattschwarz, auf dem Kopfe und Hinterhalse mit grünlichem Schiller, auf dem Unterkörper vom Kropfe an schwärzlich, auf der Mitte der Brust und des Bauches mit Grauweiß gemischt. Auch die einjährigen Vögel tragen dieses Kleid. Im

September wird es von allen abgelegt, und mit dem Herbſtkleide vertauſcht. In dem letztern iſt der Schnabel graugelb, auf dem Rücken graubraun; der Fuß etwas lichter als im Frühjahre, der ganze Oberkörper braungrau mit dunklern Schäften, die Kehle weiß, die Kopf- und Halsſeiten, die Gurgel und die Seiten des Leibes hellgrau, oft roſtgrau, Bruſt und Bauch glänzend atlasweiß. Im März und April geht dieſes Kleid in das Frühlingsgewand über. Pflaumkleid. Der Schnabel iſt fleiſchfarben oder gelb, der ſchwärzliche Oberkörper mit großen roſtgelben Streifen beſetzt, der Vorderhals roſtgraugelb und grauſchwarz in die Länge geſtreift, die Seiten ſchwarzgrau und roſtfarben, der After grau, die Bruſt und der Bauch weiß. Der Pflaum iſt wie bei allen Gattungsverwandten äußerſt weich und dicht. Jugendkleid. Der Schnabel iſt graugelb oder gelb, auf dem Rücken dunkler, der Augenſtern lichtgraubraun, der Fuß bleigrüngrau, auf der innern Seite lichter; der Oberkörper graubraun oder braungrau, auf den Wangen, dem Nacken und Hinterhalſe mit mehr oder weniger deutlichen roſtfarbenen und weißlichen Streifen oder Flecken, die Kehle weiß mit braunen Streifen eingefaßt, oft mit Braun beſpritzt; der Vorderhals hochroſtgrau, unordentlich braun gefleckt; der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten roſtgrau, neben dieſen tiefgrau gefleckt. Im October und November geht dieſes Kleid in das Herbſtkleid über; das letztere iſt dem der Alten ähnlich, hat aber etwas ſchmutzigere Farben und wird im April und Mai mit dem Frühlings-

Digitized by Google

kleide vertauscht. Jeder Sachkundige sieht, daß der kleine Steißfuß, zwar der gemeinste unter allen, doch hier zum ersten Mal vollständig beschrieben ist. Er lebt auf den zum Theil oder ganz mit Schilf und Gras bewachsenen Teichen und Seen des ganzen mittlern Europa, des nördlichen Asiens und Amerikas, überwintert einzeln in Mitteldeutschland, häufiger schon in Westphalen auf offenen Gewässern, zeigt sich nur selten an den Seeküsten, ist unverstört wenig, wenn er Nachstellungen erfahren hat, sehr scheu, fährt bei großer Gefahr mit einem scharfen Ton, wodurch er die Jungen warnt, unter das Wasser, hat zur Begattungszeit ein gickerndes Geschrei, ist zärtlich gegen den Gatten und sehr besorgt für die Jungen, taucht unaufhörlich nach Wasserinsekten, seiner Haupt- und im Sommer einzigen Nahrung unter, nimmt diese aber nicht bloß vom Boden, sondern auch von der Oberfläche des Wassers, selbst von den Wasserpflanzen hinweg, so daß er oft nach ihnen in die Höhe springt, frißt im Winter auch kleine Fische, und baut sein schwimmendes Nest von grünen oder trocknen und nassen Wasserkräutern zwischen die Binsen-, Gras-, Schilf- oder Rohrstengel. Es enthält 3 bis 5 weiße, mehr, oder weniger längliche, 19 bis 21 Linien lange Eier. Beide Geschlechter haben mitten am Bauche einen großen Brutfleck.

Zweite Gattung.

Taucher. (Seetaucher.) Colymbus, Lath.

Der äußerst kurze, abgerundete Schwanz ist achtzehn- bis zwanzigfe-

derig. Der Schnabel mittelmäßig lang, ſtark, hoch, ſehr zuſammengedrückt, an der ſcharfen Schneide eingezogen, ſpitzig; das Kinn und die Stelle vor den Augen befiedert. Die Naſenlöcher ſind länglich, nahe an der Stirn durchſichtig, oben mit einer Haut, welche in der Mitte wie ein Zäpfchen hereinhängt, zum Theil bedeckt. Die Füße groß, äußerſt weit hinten, ganz zuſammengedrückt, mit drei langen, durch eine ganze Schwimmhaut verbundenen Vorder- und einer kurzen, etwas hoch und nach innen ſtehenden, mit einer kleinen bogenförmigen Haut beſetzten Hinterzehe. Bei ihrem Kniegelenke ragt die Röhre des Schienbeins noch weit mehr als bei den Steißfüßen über den nicht auf, ſondern an ihr befindlichen Gelenkknopf hervor, und macht hierdurch und die Bänder, Sehnen und Muskeln eine ſehr kräftige Seitenbewegung möglich. Die Nägel ſind platt, aber höher und ſchmäler als bei den Steißfüßen; die Flügel kurz, ſchmal, ſehr ſpitzig mit langen Armknochen und vielen harten, ſtarken, ſchmalen Schwungfedern, von denen die erſte die längſte iſt. Der Kopf ähnelt in ſeiner ganzen Einrichtung dem der Steißfüße; doch iſt er größer, der Hals kürzer und viel ſtärker, der Leib faſt eben ſo geſtaltet, aber dadurch ſehr unterſchieden, daß

das Brustbein, welches bei den Steißfüßen nicht viel über die Hälfte des Unterkörpers bedeckt, bei den Tauchern fast bis zu den Beckenknochen herabreicht. Der ganze innere Bau kommt dem der Steißfüße sehr nahe; nur ist die Speiseröhre weiter. Die Befiederung ist äußerst knapp und dicht.

Die Taucher haben in ihrer Lebensart Vieles mit den größern Arten der Steißfüße gemein. Sie gehen wie diese, schwimmen wie sie mit tief eingesenktem Körper auf der Oberfläche und eben so leicht zwischen ihr und dem Grunde, und tauchen eben so vortrefflich, aber ohne Sprung. Doch weichen sie in mehrern Stücken ab. Sie leben den Sommer hindurch nur auf den süßen Gewässern des Nordens, den Winter über stets auf dem Meere, auch an den Küsten der Länder unter dem gemäßigten Himmelsstrich, fliegen nur zur Brutzeit, und wenn sie die Jungen auf das Meer führen, dann aber schnell und hoch, legen ihre Reisen großentheils schwimmend zurück, leben paar-, familienweise und in kleinen Gesellschaften, schreien durchdringend, bauen auf Inselchen ein Nest von trocknen Wasserkräutern und legen 2 sehr längliche dunkelgraubraune, schwarz gefleckte, etwas kleine, längliche Eier, welche beide Geschlechter ohne Brutflecken ausbrüten. Die Jungen werden, wenn ihr Pflaum trocken ist, ins Wasser geführt, und sehr bald zum Aufsuchen ihrer Nahrung gewöhnt. Ihre Hauptnahrung sind Fische, welche sie im Wasser fangen und über der Oberfläche verschlingen. Sie sind erst im vierten

Jahre ausgefärbt, und mausern sich, ohne die Farbe zu verändern, theilweise jährlich zwei Mal.

Der Eistaucher. (Eisseetaucher. Großer Taucher. Imbertaucher. Imbergans.) Colymbus glacialis, Linn. (Colymbus torquatus, Briss., alter Vogel. Colymbus imber, Linn., junger Vogel.)

Der Schnabel ist sehr hoch, von der Stirn bis zur Spitze 34 bis 37 Linien lang; der Schwanz zwanzigfederig.

Er ist der größte aller Taucher, 32 bis 36 Zoll lang, 4 Fuß 6 bis 10 Zoll breit und ausgefärbt von herrlicher Zeichnung. Der schwarze Schnabel ist an der Spitze hornfarben, der Augenstern braun, der schwärzliche Fuß inwendig und an den Schwimmhäuten lichter; der Kopf und Hals grünlichschwarz mit grünem und bläulichem Schiller; in der Mitte des Halses steht ein vorn und hinten getheiltes, aus schwarzen und weißen Längestreifen zusammengesetztes Halsband, über diesem vorn ein ganz so gefärbter Querstreif; der übrige Oberkörper und die Seiten des untern sind dunkelschwarz mit weißen Fleckchen, welche auf den Schwung- und Schwanzfedern fehlen, auf dem Oberkörper und den Schultern aber fast vierseitig sind und doppelt auf jeder Feder stehen; der Kropf, die Brust und der Bauch sind weiß, die Seiten des erstern mit schwarzen Längestreifen besetzt. Die doppelte, im Frühjahre sehr unvollständige Mauser, bringt gar keine Veränderung in der

Zeichnung hervor. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist hornweißlich, auf dem Rücken der Oberkinnlade hornschwärzlich; der Fuß auf der äußern Seite hornschwarz, auf der innern und an den Schwimmhäuten weißlich oder gelblichweiß; der ganze Oberkörper schwärzlich, auf dem Unterrücken grauschwarz, auf dem Mantel mit silbergrauen Federrändern, bis zum Unterrücken mit schwachem Glanze, der Unterkörper weiß, auf dem Vorderhalse grau bespritzt, an dem After mit einem grauschwarzen Querbande, an den Kopf- und Halsseiten herab mit grauschwarzen Längestreifen, an den Brust- und Bauchseiten schwärzlich mit hellern Federrändern und dunklern Schäften. Im Winter beginnt schon die Mauser, dauert den ganzen Sommer hindurch und bringt dem Vogel ſein mittleres Kleid. Dieſes unterſcheidet ſich vom Jugendkleid durch den dunklern Schnabel und ſchwärzern Oberkörper, und geht ſehr langſam in das ausgefärbte Kleid über. Er bewohnt im Sommer die Seen und Teiche Islands, beſonders in der Nähe des Landſees Myvatn, die norwegiſchen nicht, kommt in der Jugend an die Küſten Norwegens und des mittlern Europa, ſehr ſelten auf die weit im Lande liegenden Seen, großen Teiche und Flüſſe, iſt äußerſt ſcheu, nur beim Neſte nicht, taucht beim Blitzen des Pulvers pfeilſchnell, hat eine fürchtbar heulende, durchdringende, dem Wehklagen eines ſich in Lebensgefahr befindlichen Menſchen ähnliche Stimme, welche durch den Widerhall an den Bergen noch gräßlicher wird, fängt auf den ſüßen Gewäſſern beſonders Forellen, z. B. Salmo carpio

et trutta, auf dem Meere Groppen, (Cottus), Pleuronectes und andere Fische, und legt, nach dem, welches ich Herrn Fabers Güte verdanke, 2 sehr längliche, 46 Zoll lange, gelblichgraue braune, dunkelbraun und tiefaschgrau gefleckte Eier, oft geradezu auf den Boden, welche er so sehr liebt, daß er sich dem, welcher sie wegnehmen will, furchtlos nähert. Im August schwimmen die Alten mit einem oder zwei Jungen — ein Ei wird oft faul — auf den süßen Wassern herum, fliegen zu Ende dieses Monats oder etwas später mit ihnen auf das Meer, und bleiben vereinigt, oder schlagen sich, was selten geschieht, zu einer oder zwei andern Familien.

Der Wintertaucher. (Amerikanische Eistaucher.) Colymbus hyemalis, mihi.

Der Schnabel ist an der Stirn 11 bis 12 Linien hoch, von ihr bis zur Spitze im Bogen 33 bis 36 Linien lang; der Schwanz achtzehnfederig.

Der Wintertaucher hat mit dem Eistaucher eine solche täuschende Aehnlichkeit, daß er immer mit ihm verwechselt worden ist. Er gleicht ihm in der Gestalt und Farbe, und deswegen brauche ich, da seine Zeichnung nach den verschiedenen Kleidern ganz so, wie bei dem Eistaucher ist, keine Beschreibung seines Gefieders zu geben; denn sie würde Niemanden in den Stand setzen, diesen hier zuerst aufgeführten Vogel richtig zu erkennen. Aber auch der Ungeübte wird ihn leicht nach folgenden Bestimmungen unterscheiden können. Er ist 1) etwas kleiner als der Eistaucher. Sein Männ-

chen gleicht in der Größe, da seine Länge 34 und seine Breite 54 Zoll beträgt, dem Weibchen des Eistauchers, und sein Weibchen ist merklich kleiner, als das des nächsten Gattungsverwandten. 2) Sein Schnabel ist ganz anders gebaut. Er ist kürzer, niedriger und vor den Nasenlöchern bedeutend stärker, als der des Eistauchers. 3) Sein Schwanz weicht von dem des Eistauchers sehr ab. Bei diesem ist er äußerst zugerundet und zwanzigfederig, beim Wintertaucher aber nur ziemlich zugerundet und achtzehnfederig, ein Unterschied, welchen auch der Anfänger in der Vögelkunde nicht übersehen kann, und der größte Zweifler für entscheidend gelten lassen muß. Der Wintertaucher zeigt uns abermals, daß die neue Welt viele Vögel enthält, welche den in unserm Erdtheil wohnenden äußerst ähnlich, aber doch von ihnen verschieden sind; denn sein Vaterland ist Grönland, woher ich ihn auch bekam. Sehr ungewiß bin ich, ob die auf Spitzbergen wohnenden großen Taucher dieser oder der vorhergehenden Art angehören. Auf Island kommt den Sommer über nur der Eistaucher vor; doch glaube ich gewiß, daß der Wintertaucher die Küsten dieser Insel, die der Orkaden, Shettlands und anderer europäischer nordwestlicher Inseln, im Winter wenigstens in der Jugend besucht, und deswegen, und um seine große Aehnlichkeit mit dem Eistaucher schon durch die Benennung anzudeuten, habe ich ihm den Namen Wintertaucher gegeben. Er lebt im Sommer auf den Seen Grönlands, kommt nach der Brutzeit mit den erwachsenen Jungen auf das offene Meer und

wandert im Herbste ostsüdlich und südlich. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß die Embergoos (Imbergans), welche Parry bei Shettland sah, zu unserer Art gehört. In Hinsicht seines Betragens, seiner Nahrung und Fortpflanzung ähnelt er dem Eistaucher, dessen Stelle er in der neuen Welt vertritt, außerordentlich.

Der Polartaucher. (Schwarzkehliger, arctischer Taucher oder Seetaucher.) Colymbus arcticus, Linn. (Colymbus imber, Linn.)

Der Schnabel ist mittelmäßig hoch, gerade, von der Stirn bis zur Spitze 27 bis 30, vom Hervortreten der Unterkinnlade neben dem Kinne bis zur Spitze 36 bis 39 Linien lang; der Schwanz achtzehnfederig. Der Unterkiefer ziemlich hoch, auf seiner Schneide schwach bogenförmig; die Stirn wenig schmäler als die Schnabelseiten.

Er ist viel kleiner als der Eistaucher, nur 29 bis 32 Zoll lang, 46 bis 49 Zoll breit, und ausgefärbt ebenfalls sehr schön. Der Schnabel ist schwärzlich, der Augenstern braun, der Fuß auswendig braun, inwendig und an den Schwimmhäuten grauweiß; die Stirn schwärzlich, der Oberkopf und Hinterhals tief aschgrau, der übrige Oberkörper dunkelschwarz, auf dem Oberflügel mit weißen großen Punkten, auf dem übrigen Mantel mit weißem gitterartigen Flecken, welche auf den Seiten 12 bis 14 Reihen durch breite schwarze Quer- und schmale Län-

Digitized by Google

gestreifen getheilter Flecken bilden; der Vorderhals ist schwarz mit veilchenfarbigem Schiller, unter der Kehle mit einem schmalen, aus weißen und schwarzen Längestreifen gebildeten Querbande; der übrige Unterkörper weiß, an seinen ganzen Seiten herab vom Oberhalse an mit schwarzen und weißen Längestreifen. Er bekommt durch die Herbstmauser keine weiße Kehle, wie dieß von Boje und Meyer behauptet wird, sondern behält die Zeichnung des Sommerkleides, was ich um deswillen mit Gewißheit behaupten kann, weil alle die von mir mit halb weißer, halb schwarzer Kehle untersuchten Polartaucher keine ganz alten, sondern im Uebergange vom mittlern zum ausgefärbten Kleide begriffene Vögel waren. Alle Taucher behalten nämlich die weißen Federn des unausgefärbten Kleides am Längsten an der Kehle, so daß sie, diese wenigen ausgenommen, schon völlig ausgefärbt sind. In diesem Zustande kann man diese sehr leicht für neue Federn, also für die eines kräftigen Kleides halten, ob sie gleich einem schon abgelegten angehören. So erkläre ich mir Boje's, eines genauen Beobachters, unrichtige Behauptung. Mit meiner Meinung stimmen die Beobachtungen meiner geehrten Freunde Hornschuch und Schilling ganz überein. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist hornschwärzlich, vor der Spitze hornweißlich; der Augenstern braun, der braune Fuß auf der innern Seite heller, an den Schwimmhäuten weißlich. Der Oberkopf und Hinterhals sehr dunkelgrau mit kaum merklichem Glanze, der übrige Oberkörper schwärzlich, mit silberaschgrauen Federspitzen, der weiße Unterkörper am Halse grau

bespritzt, an den Seiten schwärzlich mit grauen Federrändern, am After mit einem schwärzlichen Querbande. In diesem Kleide ist er dem Jungen des Eistauchers täuschend ähnlich; aber er unterscheidet sich von ihm 1) durch die geringere Größe, 2) den kürzern, viel niedrigern Schnabel, 3) die lichtere Farbe des Oberkörpers und 4) den aus zwei Federn weniger bestehenden Schwanz. Im Winter beginnt die Mauser, und bringt dem Vogel in derselben Zeit wie dem jungen Eistaucher ein mittleres Kleid, welches sich durch den etwas hellern Oberkopf und Hinterhals, den übrigens fast rein schwärzlichen Oberkörper, rein weißen, an den Seiten des Kropfs braun gestreiften Unterkörper und dunklern Schnabel vom Jugendkleide unterscheidet. Hierher gehört Naumanns Abbild. Nachtr. Taf. XXXI. Fig. 61. Im dritten Frühjahre zeigen sich die Federn des ausgefärbten Kleides, welches im nächsten Herbste, oder im vierten Frühjahre vollendet wird. Er wohnt im nördlichen Amerika und nordöstlichen Europa, im Sommer weder auf Island noch in Norwegen, kommt im Winter in kleinern und größern Gesellschaften an die Küsten des mittlern Europa, einzeln an die isländischen, nur in der Jugend auf die schweizer Seen, selten auf andere große Gewässer im Lande, ist fast eben so scheu als der Eistaucher, im Schwimmen und Tauchen gleich geschickt, ihm im Betragen ähnlich, nährt sich vorzugsweise von Fischen, und legt an die Ufer oder auf Inselchen süßer Gewässer 2 braune einzeln schwarz gefleckte, längliche, in der Grö-

Digitized by Google

ße zwischen den des Eis- und rothkehligen Tauchers mitten inne stehende Eier.

*) Der Ostseetaucher. Colymbus Balticus, Hornchuch et Schilling.

Als mich der Herr Professor Dr. Hornschuch vor wenigen Wochen besuchte: versicherte er mich, daß es zwei Arten Polartaucher gäbe, von denen der eine noch nicht beschrieben, bedeutend kleiner als der andere und auf der Ostsee im Winter sehr gewöhnlich wäre. Ich schrieb deswegen sogleich an Herrn Schilling, und erhielt zwei Stück des schönen greifswalder Museums zur Ansicht, um sie mit den meinigen vergleichen und in dieser Sache selbst urtheilen zu können. Eine genaue Untersuchung überzeugte mich sehr bald, daß diese Vögel unmöglich zu einer Art gehören können, was eine Beschreibung und Vergleichung zeigen wird.

Col. Balticus. Der gerade Schnabel mißt an der Stirn in der Höhe 6 bis 7, von ihr bis zur Spitze 25 bis 29, vom

---

*) Diesen Aufsatz hat der Verfasser in der Form eines Nachtrags geschrieben, in der Meinung, daß der Druck nicht mehr gestatte, dem Ostseetaucher die ihm gebührende Stelle einzuräumen. Da aber dieses noch geschehen kann: so habe ich lieber die Form des Buches in etwas verletzen, als nicht die Uebersicht und genaue Auffassung der verschiedenen Taucherarten erleichtern wollen. Dasselbe habe ich auch schon bei dem Nachtrage zu Brehms Schnepfe gethan, und der Verf. hat es bereits gebilligt.

Dr. F. Wachter.

Digitized by Google

Winkel bis vor 36 bis 41 Linien; der Schwanz ist achtzehnfederig; der Unterkiefer niedrig, auf seiner Schneide gerade; die Stirn viel schmäler als die Schnabelseiten.

Seine Länge beträgt 27 bis 29 und seine Breite 45 bis 48 Zoll; das Weibchen ist stets kleiner als das Männchen. In den verschiedenen Kleidern ähnelt er dem Polartaucher außerordentlich; doch unterscheidet er sich von ihm 1) durch die Größe. Er ist stets 2 bis 3 Zoll kürzer als der Polartaucher von gleichem Geschlechte und Alter. 2) Den Schnabel. Dieser ist beim Polartaucher sehr stark, an den Seiten unter den Nasenlöchern weit vortretend, an der Schneide außerordentlich eingezogen, an der Stirn 9 bis 10½ Linie hoch; beim Ostseetaucher mittelmäßig stark, an den Seiten unter den Nasenlöchern wenig vortretend, an der Schneide ziemlich eingezogen, an der Stirn 6 bis 7 Linien hoch, auch in jedem Alter bedeutend kürzer, als beim Polartaucher. Der Unterschied des Schnabels ist so bedeutend, daß dieser beim jungen Weibchen des Polartauchers schon viel größer ist, als beim alten Männchen des Ostseetauchers. Außer dem finde ich noch, daß der letztere weniger Bänder auf dem Oberkörper hat, als der erstere. Ein altes Männchen des Polartauchers zeigt 14 weiße Binden auf jeder Seite des Oberrückens und 15 auf jeder Schulter; ein altes Weibchen des Ostseetauchers hingegen hat nur zwölf solche Binden auf jeder Seite des Oberrückens und auf jeder Schulter. Die Pracht des Gefieders ist bei dem Ost-

Digitized by Google

seetaucher so groß, als beim Polartaucher, was sich besonders auf dem Rücken und an der Kehle, wo der Farbenglanz bewundernswerth ist, zeigt. Wer beide Arten neben einander sieht, kann sie unmöglich verwechseln. Der Ostseetaucher geht wohl nicht hoch nördlich hinauf; im Sommer bewohnt er die süßen Seen der russischen Nordküste, namentlich die von Lief- und Esth-, wahrscheinlich auch von Finn- und Lappland, und kommt im Herbste und den ganzen Winter bis in den April an der pommerischen Küste vor; doch ist er in einem Winter häufiger als in dem andern. Der Polartaucher scheint ein viel nördlicherer Vogel zu sein, und die pommerische Küste nicht zu besuchen. Ich erhielt einen Jungen der letztern Art aus Island und Holstein. Zuweilen verirrt sich der junge Ostseetaucher auf die großen Gewässer des mittlern Deutschlands. Er geht und fliegt wie die Gattungsverwandten, und ist, wie sie, von den übrigen großen Seevögeln im Fluge an seinem weit vorgestreckten Hals und seinen schmalen Schwingen leicht zu erkennen. Beim Schwimmen sinkt er tief ein, ist in ihm eben so geschickt als im Tauchen, und weniger scheu, als die Gattungsverwandten, deswegen kann man auch an einen alten Vogel nicht selten auf 60 bis 80 Schritte segeln, ohne daß er auffliegt; aber nun zeigt sich seine außerordentliche Tauchfertigkeit und Klugheit. Er macht die geschicktesten Bewegungen unter dem Wasser, scheint den Lauf des Bootes berechnen zu können, und ist gewöhnlich mit einem Untertauchen der Gefahr entgangen. Ein selbst in nicht großer Entfernung auf einen schwimmenden gethaner Flintenschuß ist fast immer ohne Er-

folg, und nur dann zuweilen von guter Wirkung, wenn er auf den eben aufgetauchten Vogel geschieht. Seine Nahrung besteht vorzugsweise in verschiedenen doch nicht sehr großen Fischen, welche er sehr geschickt fängt, und sein Nest findet man an den Ufern und auf den Inselchen der Landseen Rußlands mit 2 braunen, schwarz gefleckten Eiern. Die Abbildung des Kopfes in Meyers und Wolfs Taschenb. scheint mir hierher und die von Naumann Nachtr. Taf. XXX. Fig. 60 zum Polartaucher zu gehören. Herr Schilling schreibt mir über den Farbenwechsel dieses Vogels: „Im 2ten Jahre bekommt er ein dem Jugendkleide ähnliches Gewand; die neuen Federn des Rückens sind einfarbig schieferschwarz und zeigen keine Spur der weißen Fensterchen, welche erst im 3ten Jahre zum Vorschein kommen. Von nun an scheint der Vorderhals in beständigem Federwechsel begriffen zu sein, ohne daß die weißen Federn, die ein Mal vorherrschenden schwarzen je wieder verdrängen könnten. Wie wäre es möglich, daß es den ganzen Winter über schwarzkehlige Ostseetaucher geben könnte, wenn sie im Herbste alle eine weiße Kehle erhielten? Ueberdieß findet man nie einen solchen Taucher mit der schönen Rückenzeichnung und weißen Kehle; da nun, was ich gewiß weiß, kein Seetaucher seine schöne Rückenzeichnung je verliert: so folgt hieraus, daß alle Ostseetaucher mit halbweißer, halb schwarzer Kehle keine ganz alten, sondern im Uebergange zum ausgefärbten Kleide begriffenen Vögel sind. Die schönen Rückenfedern kommen eher zum Vorschein als die schwarzen Kehlfedern, und deswegen giebt es nie einen Ostseetaucher mit

Digitized by Google

schwarzer Kehle, ohne die schöne Rückenzeichnung. Noch muß ich Ihnen Etwas über die Schnabelbildung der Jungen und Alten des Colymbus Balticus und septentrionalis bemerken. Bei den Jungen ist der Oberschnabel stets länger, als der untere und etwas über diesen herabgebogen; bei den Alten sind beide Kinnladen von gleicher Länge und vorn gerade." Mein theurer Freund hat in Allem, was er schreibt, sehr recht; nicht nur die Mauser, sondern auch die Schnabelbildung fand ich eben so bei allen europäischen Tauchern; nur bei Colymbus glacialis steht der Oberkiefer stets etwas über den untern vor.

Der rothhälsige Taucher. (Nordischer, gefleckter Taucher oder Seetaucher.) Colymbus septentrionalis, Linn. (Colymbus stellatus et striatus, Linn., junger Vogel. Colymbus rufogularis, Mey.)

Der Schnabel ist etwas hoch und aufwärts gebogen, von der Stirn bis zur Spitze 21 bis 27 Linien lang; der Schwanz zwanzigfederig.

Er ist der kleinste europäische Taucher, 26 bis 28 Zoll lang, 43 bis 47 Zoll breit und ausgefärbt sehr schön. Der Schnabel ist schwarz, an der Spitze ins Bläulichhornfarbige ziehend, der Augenstern röthlich braun, der Fuß auswendig schwärzlich, inwendig und längs der Mitte der Schwimmhäute hornweißlich; der Kopf und Hals aschgraulich, wie graues Handschuhleder; der Oberkopf schwärzlich gefleckt, der ganze Hinterhals mit grünschwarzen, auf den Seiten weiß eingefaßten Federn besetzt; der

Digitized by Google

übrige Oberkörper mit kleinen weißen vorn an den Seiten der Federn stehenden Fleckchen wie bespritzt, die Schwung- und Schwanzfedern ohne sie; die ganze Gurgel mit einem unten sehr breiten glänzend kastanienbraunrothen Längenbande besetzt; der übrigens weiße Unterkörper auf der Seite des Kopfes mit schwärzlichen Längestreifen, an den Seiten der Brust und des Bauches schwärzlich mit weißen Federrändern. Bei sehr alten Vögeln, welche in der Frühlingsmauser viele neue Federn bekommen haben, sind der Rücken und die Schultern glänzend schwärzlich ohne alle weißen Fleckchen. Dieß ist der ganze Unterschied, welchen die Frühlingsmauser bewirkt; die Gurgel ist bei den alten Vögeln nie weiß. Die zarten Jungen haben einen langen, sehr dichten und weichen, auf dem Oberkörper braunen, auf dem Unterkörper weißlichen Pflaum. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist grünlich perlgrau, auf dem Rücken hornschwärzlich; der Augenstern tiefbraun, der Fuß auswendig schwarz, inwendig grünlich perlfarben, die Schwimmhäute längs ihrer Mitte weißgrau; der Oberkopf dunkelaschgrau mit schwärzlichen Fleckchen und weißgrauen Federrändern, der Hinterhals fast rein und sehr dunkelaschgrau, der übrige Oberkörper mattschwärzlich, mit weißlichen auf den Seiten nach der Spitze hin und deswegen winklig stehenden streifartigen Fleckchen; der Bürzel und die langen Schwungfedern ohne sie; der weiße Vorderkörper an der ganzen Gurgel, den Kopf- und Halsseiten durch eine Art von tiefaschgrauen Ueberzug dunkel gefleckt, an den Halsseiten gestreift, an den Seiten der Brust und des

Bauches schwärzlich mit weißen Federrändern, an dem After mit einer schwärzlichen Querbinde. Im Winter schon beginnt die Mauser, und bringt dem Vogel in derselben Zeit wie den beiden vorhergehenden das mittlere Kleid. In ihm ist der Schnabel dunkler, der Augenstern heller, der Oberkopf und Hinterhals glänzend dunkelaschgrau mit weißlichen Federrändern, der übrige Oberkörper wie bei den Alten, nur mit etwas größern weißen Flecken; der Unterkörper eben so, aber am ganzen Vorderhalse weiß, nur hin und wieder tiefgrau bespritzt, an den Halsseiten wie im Jugendkleide. Im Herbste und Winter vermausert sich der Kopf und Hals allmählig, so, daß der Vogel im dritten Herbste oder im vierten Frühjahre ausgefärbt ist, zuweilen aber am Vorderhalse noch einige weiße Federchen zeigt. Dieser und der vorhergehende Taucher sind hier zum ersten Mal vollständig beschrieben. Er bewohnt im Sommer den Norden beider Welten, ziemlich häufig die Seen und Teiche Islands und Norwegens, kommt im Herbste, selten im Frühjahre, an alle nördlichen Küsten des mittlern Europa, und jung auch auf die Flüsse und Seen im Lande, z. B. auf die schweizer, pommerischen und thüringer Seen, zuweilen bis nach Italien, ist scheu, doch weniger als die Gattungsverwandten, erscheint auf Island zu Anfang Aprils an den Küsten, bald nachher auf den Seen und Teichen, hat zur Brutzeit einen schnarrenden harten, meist einen laut jammernden wie ä-auw, im Herbste einen wie kaïh klingenden Ton, den er hoch in der Luft hören läßt, taucht, wenn er paarweise schwimmt,

gewöhnlich mit dem Gatten zugleich, läßt sich am Brutort durch großen Lärm zum Aufliegen bringen, frißt auf den süßen Gewässern Forellen und andere Fische, auf dem Meere Sprotten, Heringe, Seeforellen, bei großem Hunger auch Stücke von Wasserpflanzen, und baut am Liebsten auf Inselchen, ungern am Ufer der süßen Gewässer ein großes Nest von trocknem Schilfe oder andern Wasserpflanzen, welches 2 längliche, $3\frac{1}{4}$ Zoll lange, graubraune oder bräunlicholivengraue, tiefbraun und schwärzlich gefleckte Eier enthält. Das Weibchen führt seine Jungen mit einem quäckenden Äk-äk oft in Begleitung des Männchens, und begiebt sich mit ihnen zu Ende Augusts auf das Meer.

Dritte Gattung.

Sturmtaucher. (Puffin.) Puffinus. Briss.

Die Nasenlöcher liegen als 2 deutlich getrennte, etwas erhöhte Röhren hinten auf dem Schnabel, welcher gestreckt, schlank, an den Seiten sehr zusammengedrückt mit eingezogener Schneide, einer Längefurche vor den Nasenlöchern und nahe an der Unterkinnlade, gerade, vor der Spitze an der Oberkinnlade aufgeschwungen, an der untern mit einem Vorsprung, ganz vorn an beiden Kinnladen so unterwärts gekrümmt, daß

sie in einer Spitze endigen. Die Füße sind groß, an dem Schienbeine sehr lang, an der Fußwurzel zusammengedrückt mit langen, durch ganze Schwimmhäute verbundenen Vorderzehen und äußerst kurzer, fast nur aus dem Nagel bestehenden Hinterzehe. Das Kniegelenk ist, da das Schienbein einen weit über den Gelenkknopf hinausragenden Vorsprung hat, dem der Steißfüße ähnlich, und macht eine kräftige Seitenbewegung der Füße möglich. Die Nägel sind lang bogenförmig und spitzig. Die Flügel lang, schmal und ziemlich spitzig mit langen Armknochen und mittellangen Schwungfedern, von denen die erste gewöhnlich über alle hinausragt. Der Schwanz ist mittellang; der Kopf klein mit sehr großen Augenhöhlen, über denen ein Fleischkissen liegt und starker Verengerung der Hirnschale hinter den Ohren; der Leib gestreckt, schifförmig mit großen starken Gabel- und kurzem Brustbein, das eine vorn sehr hohe Leiste und unten zwei große Ausbiegungen hat.

Die Sturmtaucher stehen in Hinsicht ihrer Bau- und Lebensart recht eigentlich in der Mitte zwischen den Sturmvögeln und Scharben, und müssen durchaus als eigne Gattung aufgeführt werden; davon hat mich ein Gerippe des nordischen Sturmtauchers, welches mir mein verehrter Freund Faber schickte, vollkommen überzeugt. Schon

Brisson hat die Gattung Puffinus aufgestellt, Cuvier ist ihm gefolgt, und Faber hat auch durch die Beobachtungen über die Lebensart dieser Vögel bewiesen, daß sie nicht unter der Gattung Sturmvögel, Procellaria stehen bleiben können. Sie sind wahre Meerbewohner, halten sich auf den höchsten Felseninseln auf, und kommen sehr selten an die Küsten. Sie vereinigen, was sehr selten der Fall ist, die Flug- und Tauchfertigkeit, fliegen Tage lang und tauchen sitzend auf dem Wasser nach Nahrung; in der Gefahr nehmen sie theils zum Tauchen, theils zum Fliegen ihre Zuflucht. Ihre Nahrung besteht in Fischen. Sie graben sich mit ihren scharfen Nägeln wie die Larventaucher ellenlange Löcher nahe unter der Oberfläche und mit ihr gleichlaufend in die Dammerde auf den Spitzen der Felseninseln, legen nur 1 weißes Ei, welches, wie bei allen Vögeln dieser Hauptabtheilung, von beiden Eltern ausgebrütet wird. Das Junge hat einen eben so langen, weichen Pflaum, als das der Sturmvögel, wird wegen des reichlichen Futters, das ihm beide Eltern in der Speiseröhre bringen, sehr fett, und bleibt, bis es mit den Alten davon fliegen kann, im Neste.

Der große Sturmtaucher. (Grauer Sturmvogel. Grauer Puffin.) Puffinus major, Fab. (Puffinus cinereus, Cuv. Procellaria cinerea et puffinus, Linn.)

Der Schnabel ist an seiner Wurzel niedergedrückt und oben gefurcht; die

Fußwurzel fast 2 Zoll hoch, der Schwanz keilförmig.

Er ist der größte unter den Gattungsverwandten, an Größe fast einer zahmen Ente gleich und gewöhnlich 20 Zoll lang. Alter Vogel. Der Schnabel ist gelblich, der Augenstern braun, der Fuß schmutziggelb; der ganze Kropf, der Hinterhals und Rücken hellgrau, der letztere mit hellern Federrändern; die Schwungfedern erster Ordnung dunkelschwarz, der Oberflügel, die Schultern und der Schwanz schieferfarben, der weiße Unterkörper an den Seiten des Halses und Kropfes hellgrau gewellt. Bei den noch nicht ausgefärbten ist der schwarzgraue Schnabel schlanker, als bei den Alten, ohne deutliche Seitenfurche und ohne Wölbung über den Nasenlöchern, welche bei diesen die beiden Röhren derselben bedeckt, der Oberkörper sehr dunkelgrau und der weiße Unterkörper mehr dunkel gewellt, als bei den Alten. Er wohnt fast auf allen Meeren, kommt an die spanischen, französischen und afrikanischen Küsten, zeigt sich aber zuweilen auch an den Küsten Islands und auf den ihm nahe liegenden Klippen, und ähnelt in seiner Nahrung und Fortpflanzung wahrscheinlich dem folgenden.

Der nordische Sturmtaucher. (Der englische, graurückige Sturmtaucher, Sturmvogel, Puffin.) Puffinus arcticus, Faber. (Puffinus Anglorum, Cuv. Procellaria Anglorum, Temm.)

Der schlanke Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 21 bis 22, die Fußwurzel 21 Linien lang; die Flü-

gel reichen etwas über den abgerundeten Schwanz hinaus.

Er ist kaum halb so groß als der vorhergehende, nur 15 bis 16 Zoll lang und 32 Zoll breit. Der Schnabel ist schwarzbraun, der braune Fuß an den Schwimmhäuten gelblich; der ganze Oberkörper sammetschwarz, der Unterkörper weiß, an den Schienbeinen und Unterschwanzdeckfedern mit schwarzen Federrändern. Die beiden Geschlechter sind, wie bei allen Vögeln dieser Hauptabtheilung, einander gleich; und die Jungen weichen wahrscheinlich wenig von den Alten ab. Er bewohnt die Inseln des nordwestlichen Europa, St. Kilda, Man, die Orkaden und schottischen Küsten, einzeln auch die südlichen Westmanöern bei Island, und kommt im Winter an die englische und irländische, selten an die holländische und französische Küste, obgleich die meisten auf dem offnen Meere im Norden bleiben; überhaupt zeigt er sich, da wo er nicht brütet nur dann an den Küsten, wenn er vom Sturme verschlagen wird. Er fliegt, schwimmt und taucht auch bei Tage, ist aber in der Dämmerung am Meisten in Bewegung und läßt dann seine starke, der der dreizehigen Möve nicht unähnliche Stimme hören. Seine Hauptnahrung besteht aus Fischen, z. B. aus Spratten, welche er nicht nur dadurch, daß er sich aus der Luft auf sie herabstürzt, sondern auch dadurch, daß er schwimmend untertaucht, fängt. Im Junius gräbt er sich auf den hohen Stellen der Felseninseln lange Löcher in die Dammerde, und legt 1 kurzes, dickes, weißes, selten längliches und 2½ Zoll langes Ei hinein, auf dem er, wie auf dem

Jungen so fest sitzt, daß man ihn mit der Hand ergreifen kann. Weder die Alten noch die Jungen spritzen Thran gegen ihre Feinde.

Der kleine Sturmtaucher. (Dunkler, dunkelfarbiger Sturmtaucher, Sturmvogel, Puffin.) Puffinus obscurus, Cuv. (Procellaria obscura, Gmel., Linn.)

Der sehr schlanke Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze 14 bis 15, die Fußwurzel 19 und 20 Linien; die Flügel reichen bis zur Spitze des abgerundeten Schwanzes.

Er mißt höchstens 12 Zoll in der Länge und ist der Vorhergehende nach verkleinertem Maßstabe. Der Schnabel ist schwarzbraun, der Augenstern dunkelbraun, der rothbraune Fuß an den Schwimmhäuten gelblich, der ganze Oberkörper sammetschwarzbraun, der weiße Unterkörper an den Schienbeinen und die Ränder der untern Schwanzdeckfedern schwarzbraun. Er bewohnt die südlichen Meere beider Welten, ist an den west- und südafrikanischen Küsten sehr gemein, und verirrt sich nur höchst selten — man hat ihn bis jetzt nur drei Mal in Europa geschossen — auf das mittelländische Meer. Sein Betragen, Futter und Nest sind unbekannt.

Vierte Gattung.

Scharbe. Carbo, Mey.

Der Schnabel ist mittellang, auf dem Rücken rundlich, zusammengedrückt

mit einer Furche vor den ritzartigen, verborgenen, unfern der Stirn liegenden Naſenlöchern, ſehr ſcharfer Schneide, gerade, an der Spitze beider Kinnladen, welche wie angeſetzt ſcheint, abwärts gebogen mit weit überhängendem Haken; an dem nackten Kinne befindet ſich ein kleiner Sack. Das Geſicht iſt nackt. Der Fuß kurz, ſehr ſtark, ganz weit hinten mit einer ganzen, alle 4 Zehen, von denen die hintere nach innen gerichtet iſt, verbindenden Schwimmhaut. Von den bogenförmigen ſtumpfen Nägeln iſt der der Mittelzehen auf der innern Seite ſägenartig eingeſchnitten. Am Kniegelenke iſt der Knopf und die Pfanne außerordentlich groß; aber der Vorſprung des Schienbeins kurz. Die Flügel ſind ziemlich kurz und ſchmal mit langen Armknochen und einigen 30 harten ſteifen Schwungfedern, von denen 10 auf die 1ſte Ordnung kommen, und die 2te etwas länger als die 1ſte iſt, und allein oder mit der 3ten über alle hinausragt. Der Schwanz iſt abgerundet und aus 12 bis 14 ſehr ſtarken, harten, zurückſchnellenden Federn zuſammengeſetzt. Der Kopf merkwürdig eingerichtet, und durch ſeinen am Hinterkopfe hervorſtehenden Knochen ſehr ausgezeichnet; der Hals mittellang, der Leib außerordentlich geſtreckt. Die Speiſeröhre ſehr

weit. Die Befiederung äußerst knapp und dicht. Sie erhält diese Beschaffenheit durch die sehr nahe an einanderstehenden, wenig bogenförmigen, mittellangen harten Federn.

Die Scharben sind meist wahre Meerbewohner; ihr Sommeraufenthalt sind die Scheeren im und die steilen Felsenwände am Meere, und den Winter bringen sie in den Buchten und an den Küsten zu. Die Jungen wandern und kommen dann zufällig, jedoch höchst selten, auf das Land. Einige Arten sind im Stande, sich auf Bäume zu setzen, alle gehen ziemlich aufrecht, jedoch nicht schlecht und stützen dabei den Schwanz oft auf, fliegen schnell, aber wackelnd, und schwimmen und tauchen vortrefflich. Da ihre Befiederung sehr knapp ist, sinken sie tiefer in das Wasser als die Taucher (Colymbi) und sind im Stande, sich so zu halten, daß nur der Kopf über die Oberfläche hervorsteht. Eben so gewandt schwimmen sie zwischen der Oberfläche und dem Grunde, und verfolgen die schnellen Fische mit großer Geschwindigkeit; ihr Schwanz ist ihnen nicht nur beim Schwimmen, sondern auch beim Auftauchen von großer Wichtigkeit. Ihre Nahrung besteht bloß in Fischen, welche sie in dem Wasser fangen und über der Oberfläche verschlingen. Sie nisten am Liebsten in die Spalten und auf den Absätzen steiler Felsenwände, wo diese fehlen, auch auf Bäume, sogar in die Binsen und legen 3 bis 4 weißliche mit einem grünlichen oder bläulichen kalkartigen Ueberzug bedeckte Eier. Die Jungen werden von beiden Eltern, welche keine Brutflecken haben, bis sie fliegen können, aus der Speise-

röhre gefüttert, sind im Gefieder von ihnen verschieden und werden erst im dritten Jahre ausgefärbt. Die Alten weichen nach dem Geschlechte nur in der Größe und in dem Farbenglanze etwas ab, und haben theilweise eine doppelte Mauser. Alle Scharben sitzen gern auf Scheeren und andern erhöhten Orten, und fächeln Stunden lang mit den ausgestreckten Flügeln. Sie unterscheiden sich sehr wesentlich von den Tölpeln und Kropfgänsen, mit denen sie oft in eine Gattung zusammengestellt wurden. Ihren schönsten Schmuck tragen sie im Winter. Die Arten, selbst die europäischen sind noch nicht gehörig beschrieben; ich freue mich, zu ihrer genaueren Bestimmung Etwas beitragen zu können.

Die Kormoranscharbe. (Der Kormoran.) Carbo cormoranus, Mey. (Pelecanus carbo, Linn.)

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 38 bis 44, vom Winkel bis zur Spitze in gerader Linie 49 bis 57 Linien; der vierzehnfedrige Schwanz 8 bis $8\frac{1}{2}$ Zoll.

Sie ist die größte Scharbe, 3 bis $3\frac{1}{4}$ Fuß lang und $4\frac{3}{4}$ bis $5\frac{1}{12}$ Fuß breit. Winterkleid der Alten. Der Schnabel ist hornschwärzlich, der Oberkiefer an der Schneide, der untere an den Seiten hornfarben, die nackte Augenstelle hinter dem Schnabel mit einzelnen ganz kurzen Federchen besetzt, und theils grünlich, theils wie der Schnabelwinkel röthlich; der Kehlsack grünlich; der Fuß schwarz; von einem Auge zum andern läuft unter dem Kehlsack ein breites, weißes, aus dunenartigen Federn bestehendes

Band hin; das übrige Gefieder, den erzfarbenen mit breiten schwarzen Kanten gezierten schillernden Mantel ausgenommen, ist prächtig und glänzend blauschwarz, an den Schwung- und Schwanzfedern mit schwachem grünem Schiller, auf dem Nacken mit schmalen verlängerten Federn, auf dem Oberkopfe und ganzen Halse mit seidenartigen, äußerst schmalen und zerschlissenen reinweißen Federchen, welche zwischen den andern aber über sie hervorgewachsen sind und mit den flatternden, seidenartigen $2\frac{1}{2}$ Zoll langen an den Schenkeln die Schönheit des Vogels vollenden. Die Weibchen sind kleiner und haben einen etwas geringern Farbenglanz als die Männchen. Vor oder nach der Begattungszeit fallen diese seidenartigen Federn aus, die langen auf dem Nacken verschwinden gleichfalls, indem sie sich abnutzen, und der prächtige Farbenglanz wird geringer. Jugendkleid. Der Schnabel ist hornfarben, das Gesicht und die Seiten der Unterkinnlade gelb, fast orangenfarben, der Kehlsack grünlich; der Fuß schwarz; das Band unter dem Kehlsack schmutzigweiß, der Oberkopf und Hinterhals schwärzlich, etwas braun gemischt mit schwachem Glanze; der Unterrücken, oft auch die Mitte des Oberrückens schwärzlich mit schwachem grünem Schiller; der Mantel graubräunlich erzfarben mit glänzend schwärzlichen Federkanten, die Schwanz- und Schwungfedern 1ster Ordnung schwarz; der Vorderhals braun, grauweiß gemischt, der übrige Unterkörper beim Männchen auf weißlichem Grunde braun in die Länge gefleckt, beim Weibchen braun, weiß gemischt, die Seiten bei beiden Geschlechtern braunschwarz mit schwachem grünlichem und blauem

Schiller, an den Schenkeln mit kleinen weißen seidenartigen Federchen, welche sich kaum bemerkbar auch auf dem Hinterhalse zeigen. Die Mauser beginnt schon im Spätherbste und bringt dem Vogel sein mittleres Kleid, welches durchaus dunkler, als das Jugendkleid, auf dem Mantel dem der Alten ziemlich gleich, und an den Federn desselben durch die Breite und Rundung, welche sie vorn haben, wie durch den schönern Glanz sehr vom Jugendkleide verschieden ist. Dieses mittlere Kleid geht langsam in das ausgefärbte, welches der dreijährige Vogel hat, über. Er wohnt an der isländischen und norwegischen Küste — aus beiden Ländern erhielt ich ihn — und kommt in der Jugend zuweilen auf Rügen, höchst selten auf den im Lande liegenden Gewässern vor, schlägt sich im Herbste in kleinere Gesellschaften zusammen, schwimmt beinahe wie der Eistaucher, aber mit tiefer eingesenktem Körper, ist alt sehr, jung und beim Neste wenig scheu, setzt sich auf Bäume, frißt Fische, besonders Seeskorpione, baut ein großes Nest von Wasserkräutern und Reisern am Liebsten auf Felsen am Meere und legt 3 bis 4 längliche, $2\frac{2}{3}$ Zoll lange bläulichweiße mit einem weißen Kalküberzug bedeckte Eier.

Anmerkung. Ich habe Holland als Aufenthaltsort unserer Krähenscharbe ausgelassen, weil ich nicht gewiß weiß, ob die dort wohnende und die eben beschriebene ein und dieselbe Art sind. Es fehlt mir bis jetzt eine holländische zur Vergleichung, und nach Temmincks Beschreibung weicht die holländische Kormoranscharbe in

mehrern Stücken von der norwegiſchen und isländiſchen ab; 1) iſt ſie kleiner, 2) hat ſie einen viel kürzern Schnabel — er erreicht nach Temminck nicht die Länge des Schnabels der Krähenſcharbe, welchen der meiner eben beſchriebenen Kormoranſcharbe um mehr als $\frac{1}{2}$ Zoll übertrifft — 3) iſt der Farbenglanz anders. Ich wage, ohne holländiſche Scharben zu beſitzen, keine Entſcheidung in dieſer Sache, und bemerke bloß, daß die vorſtehende Beſchreibung der Kormoranſcharbe nach kürzlich geſchoſſenen Vögeln gemacht iſt.

Die Eisſcharbe. Carbo glacialis, mihi.

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 37 bis 41, vom Winkel bis zur Spitze in gerader Linie 42 bis 46 Linien, der vierzehnfedrige Schwanz $6\frac{1}{2}$ bis 7 Zoll.

Sie iſt der vorhergehenden ähnlich, und deswegen immer mit ihr verwechſelt worden; aber nach meiner Ueberzeugung doch eine eigne Art. Ihre Länge beträgt 2 Fuß 8 bis 11 Zoll und ihre Breite 4 Fuß 6 bis 9 Zoll. Das ausgefärbte Kleid kenne ich noch nicht. Das Jugendkleid. Das Männchen. Der Schnabel iſt dunkelhornfarben, das Geſicht und ein großer Theil des Unterkiefers hochgelb, der Kehlſack grünlich, der Fuß ſchwarz, der Oberkopf und Hinterhals ſchwarzbraun oder braunſchwarz mit etwas hellern Federrändern und kaum bemerkbaren weißen ſeidenartigen Federchen; der Mantel hat erzbraungraue, ſchwarz gekantete Federn, der

Digitized by Google

Unterrücken, die Schwung- und Schwanzfedern sind schwarz, ersterer mit bläulichem Schiller, der ganze Unterkörper weiß, an den Seiten glänzend schwarzbraun, auf dem Vorderhalse grau gefleckt und gewölkt, auf der Brust und dem Bauche ungefleckt, an den Schenkeln mit sehr wenigen kaum bemerkbaren weißen Federchen. Das Weibchen ist kleiner, auf dem Oberkörper weniger glänzend und am Unterkörper dunkler als das Männchen; sein Vorderhals ist von der weißlichen Kehle an graubraun mit weißgrauen Federrändern, und das Weiß an der Brust und dem Bauche graubraun gewölkt. Im Winter beginnt die Mauser am Ersten auf dem Mantel, und bewirkt langsam das mittlere Kleid. In diesem ist der Schnabel dunkler, der Oberkopf und Hinterhals glänzend schwarzbraun oder braunschwarz mit einzelnen weißen seidenartigen Federchen; der Mantel erzfarben mit schönen schwarzen Federkanten, der übrige Oberkörper schwarz mit bläulichem, die Schwung- und Schwanzfedern schwarz mit grünlichem Schiller, der Vorderhals unter dem schmutzigweißen Bande an der Kehle graubraun, wenig heller gemischt, die Brust und der Bauch auf weißem Grunde mit schwarzbraunen Querfleckchen, welche nur die Spitzen der Federn einnehmen und eine gewölkte Zeichnung bewirken, die braunschwarzen Seiten mit deutlichen seidenartigen weißen Federchen besetzt. Das Männchen ist äußerlich nur an der Größe und dem stärkern Glanz des Oberkörpers zu erkennen. Diese Scharbe unterscheidet sich von der vorhergehenden 1) durch die geringere Größe, 2) den kürzern Schnabel und Schwanz, und 3) das im Ju-

Digitized by Google

gendkleide viel weichere und hellere Gefieder. Sie bewohnt den höchsten Norden, im Sommer Grönland — ich erhielt von daher durch meinen verehrten Freund Benicke ein Paar dieser Vögel — und kommt im Winter einzeln bei Island, und wahrscheinlich an andern nordwesteuropäischen Inseln vor; zwei im Januar 1822 bei Island geschossene Männchen befinden sich in meiner Sammlung. Es zeigt sich hier von Neuem, daß mehrere amerikanische Vögel den europäischen ähnlich, aber doch von ihnen verschieden sind. Die Nahrung dieser Scharbe sind Fische, welche sie wegen ihrer großen Geschicklichkeit im Schwimmen auf und unter der Oberfläche des Wassers mit Leichtigkeit fängt, und ihre Fortpflanzung ist wahrscheinlich wie bei den Gattungsverwandten.

Die Krähenscharbe. Carbo graculus, Mey. (Pelecanus graculus, Linn. Pelecanus cristatus, Auct.)

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 27 bis 30, vom Winkel bis zur Spitze in gerader Linie 41 bis 44 Linien, der zwölffedrige Schanz 7 bis $7\frac{1}{4}$ Zoll.

Sie ist viel kleiner als die vorhergehende, nur 2 Fuß 3 bis $4\frac{1}{2}$ Zoll lang und 3 Fuß 6 bis 8 Zoll breit. Winterkleid. Die Alten. Der Schnabel ist schwarz, am Winkel gelb, der Unterkiefer hinten an den Seiten und der Kehlsack auf schwärzlich blauem Grunde gelb getupft, fast wie bei der Feuerkröte, der Augenstern rothbraun, der Fuß schwarz; das ganze Gefieder prächtig und glänzend schwarzgrün

mit Purpur- und Goldsilber, auf dem Mantel etwas ins Erzfarbige ziehend mit dunkelschwarzen Federkanten; zwischen den Augen stehen 1½ bis 2 Zoll lange, schmale Federn, welche einen herrlichen Federbusch bilden; auf dem Halse zeigen sich nur wenige, kaum bemerkbare und an den Schenkeln gar keine weißen seidenartigen Federchen. In diesem Kleide, welches er vom October bis zum März trägt, ist er Carbo cristatus und hat seinen schönsten Schmuck. Im April fallen die Federn des Busches auf dem Kopfe und die weißen kleinen am Halse aus — zuweilen sieht man ein oder zwei derselben noch im Junius — und das Gefieder verliert sehr viel von seiner Schönheit, weil alle Farben viel matter und der Glanz und Schiller geringer werden. Im Sommerkleide ist er Carbo graculus. Jugendkleid. Der Schnabel ist lichter, als bei den Alten, der Augenstern braun, der Kehlsack gelblich, der Oberkopf und Hinterhals schwarzbraun mit schwachem Glanze, der Mantel graubräunlich erzfarben mit schwarzbraunen Federrändern; der Unterrücken, Bürzel und Schwanz braunschwarz mit schwachem Glanze, der braune Vorderkörper hat hellere Federränder, und unter dem Kehlsack etwas Hellgrau. Die Mauser beginnt um dieselbe Zeit wie bei den vorhergehenden, Arten und bringt ihr das mittlere Kleid, welches auf dem Mantel schöner, und durchaus dunkler und glänzender, als das Jugendkleid ist. Die vollständige, hier zum ersten Mal gegebene Beschreibung dieser Scharbe ist nur durch meines geehrten Freundes Fabers herrliche Beobachtungen und ausgezeichnete Güte möglich geworden. Sie bewohnt das nordwestliche

Europa, Nordamerika und Südafrika. Faber fand sie das ganze Jahr hindurch an der südlichen und südwestlichen Küste Islands ziemlich häufig, besonders in der Nähe eines großen Felsen, in welchem sie brütet; anderwärts in Europa ist sie selten, doch kommt sie einzeln an die englischen und holländischen Küsten, wahrscheinlich nie an die unseres Vaterlandes. Sie schwimmt und taucht eben so vortrefflich, als die Kormoranscharbe, trägt auf dem Wasser den Federbusch, welchen sie im Sitzen niederlegt, so aufgerichtet, daß man ihn von Weitem sehen kann, und verfolgt mit großer Schnelligkeit die kleinen Fische, welche ihr zur Nahrung angewiesen sind, unter der Oberfläche. Sie ist ziemlich scheu, erwartet aber beim großen Neste, welches von Tang, besonders von Fucus vesiculosus in Klippen gebaut ist, und 4 längliche, kleine, nur $2\frac{2}{3}$ Zoll lange, blaßgrünblauliche, mit einem unebenen, kalkartigen weißen Ueberzuge bedeckte Eier enthält, die Ankunft des Menschen mit Gebehrden, als wollte sie sich erbrechen. Die Jungen sind fast immer hungrig und schreien laut und oft; die Alten lassen selten ihre tiefe Stimme hören.

Die kurzschwänzige Scharbe. (Gehäubte Scharbe.) Carbo brachyurus, mihi. [Carbo cristatus, Auct. et Temm. *)]

*) Der Name Carbo cristatus ist, da er beiden Arten im Winterkleide zukommt, und nur Verwechselungen derselben zur Folge hat, durchaus verwerflich. Wahrscheinlich ist dieser Name Ursache, daß Meyer diese Scharbe gänzlich ausstreichen will, und Boje sich in sie gar nicht finden konnte.

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 30 bis 33, vom Winkel bis zur Spitze in gerader Linie 40 bis 44 Linien, der zwölffedrige Schwanz nur $5\frac{1}{2}$ bis 6 Zoll.

Sie ist 26 bis 30 Zoll lang, 41 bis 44 Zoll breit, und der vorhergehenden so täuschend ähnlich, daß sie nur von Temminck, später auch von Boje von ihr unterschieden, aber nicht richtig beschrieben wurde. Ihr sicherstes Kennzeichen ist der kurze Schwanz, welcher schon beim ersten Blick auffällt, dann aber, wenn man ihn mit dem langen der vorhergehenden Art vergleicht, als sehr kurz erscheint. Wer je beide Vögel in der Natur zusammengesehen hat, kann sie gar nicht verwechseln. Sie ähnelt der vorhergehenden sehr in den Abänderungen, welche das Alter und die Jahreszeit bewirkt. Winterkleid der alten Vögel. Der Schnabel ist hornschwarz, längs der Unterkinnlade gelblich, der Mundwinkel gelb, der Kehlsack auf dunkelblauem Grunde gelb gefleckt, fast wie der Bauch der Feuerkröte, der Fuß schwarz, der Augenstern grün; auf dem Kopfe ein Busch von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Zoll langen, zerschlissenen, schmalen Federn, welche zwischen den Augen stehen und denen der vorhergehenden Art täuschend ähnlich sind; auf dem Nacken stehen fast wie bei der Kormoranscharbe einige lange zerschlissene Federn; das ganze Gefieder ist prächtig und glänzend schwarzgrün mit Goldschiller, auf dem Mantel ins Erzfarbige ziehend und mit schwarzen Federrändern besetzt, an den Schwarzfedern mattschwarz. Sie trägt dieses Kleid eben so

Digitized by Google

lange, als die vorhergehende Art, verliert zur Begattungszeit den Federbusch, und hat im Sommer einen weniger schönen Glanz und Schiller, als im Winter und nie weiße seidenartige Federchen. Die Jungen ähneln sehr denen der vorhergehenden Art, unterscheiden sich aber von ihnen stets durch den etwas längern Schnabel und untrüglich durch den viel kürzern Schwanz; sie erhalten ihr ausgefärbtes Kleid in derselben Zeit, als diese. Die kurzschwänzige Scharbe bewohnt das nordöstliche Europa, namentlich Norwegen — Island nicht — hält sich zur Brutzeit in den steilen, hohen Felsenwänden der Küsten und Scheeren auf, und verläßt ihren Sommeraufenthalt auch im Winter selten, lebt stets in Gesellschaft, oft in Schaaren, welche wie die Norweger behaupten, dadurch daß sie nach den weißen Segeln eines Bootes zufliegen und dieses umwerfen, dem Fischer gefährlich werden können, taucht und schwimmt zwischen dem Grunde und der Oberfläche, wie auf der letztern vortrefflich, steht oft schaarenweise auf den Scheeren mit hängenden und fächelnden Flügeln, ist an dem Brutorte sehr wenig, fern von ihm sehr scheu, und sucht wie die Kormoranscharbe den Verfolgungen des Menschen schon in weiter Entfernung durch Auffliegen zu entgehen, frißt verschiedene Seefische, und baut in Gesellschaft auf die Absätze und in die Spalten steiler, aus dem Meere hervorragender, oder an den Küsten stehender Felsen ein großes Nest von dünnen Reisern, welches 3 bis 4 weiße, ins Grünliche ziehende, mit einzelnen hellbraunen, leicht zu verwi-

schenden Flecken besetzte, $2\frac{3}{4}$ Zoll lange Eier enthält.

Die Zwergscharbe. (Kleine Scharbe) Carbo pygmaeus, Temm. (Pelecanus pygmaeus, Pall.)

Der Schnabel ist kürzer als der Kopf, von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 14 bis 16 Linien lang. Der Fuß grauschwarz oder braun, der Schwanz lang und zwölffederig.

Sie ist kleiner als die vorhergehenden, nur 22 bis 25 Zoll lang, stets ohne Federbusch, und nach der Jahreszeit fast wie die Kormoranscharbe verschieden. Winterkleid der Alten. Der Schnabel, das Nackte des Gesichts und die Kehlhaut dunkel-, der Fuß grauschwarz, das ganze Gefieder glänzend grünschwarz mit Goldschiller, der Mantel grauschwarz mit glänzend schwarzen Federrändern, welche wie überfirnißt aussehen; an dem Kopfe, Halse und Schenkeln mit zarten, weißen seidenartigen, auf dem Rücken mit langen, gekrümmten Federn. Zur Begattungszeit fallen die kleinen weißen, seidenartigen Federchen aus; nur über dem Auge bemerkt man auch im Sommer noch einige. Jugendkleid. Das Gesicht und der Kehlsack ist gelblich, der Fuß braun, der Oberkopf und Hinterhals schwarzbraun, der Mantel graubraun mit glänzend schwarzen Spitzenflecken; die Schwungfedern 1ster Ordnung und der Schwanz schwarzbraun mit hellbraunen Federrändern; die Stelle unter dem Kehlsacke weißlich, der Vorderhals und die Oberbrust lichtbraun, mit weißlichen Federrän-

dern, der übrige Unterkörper gelblichweiß, auf den Seiten braun. Sie lebt im östlichen Europa; häufig im russischen Asien, und in Ungarn an den Ufern der Donau, und ähnelt in ihrem Betragen und in ihrer Nahrung, wahrscheinlich auch in ihrer Fortpflanzung den verwandten Arten.

Fünfte Gattung.

Kropfgans. (Pelekan.) Pelecanus, Linn.

Die Unterkinnlade besteht aus 2 biegsamen, knochenhornartigen, vorn vereinigten Armen, zwischen welche eine, weit an der Kehle herabgehende, ausdehnbare, sackartig herabhängende Haut gespannt ist. Sie ist lang und gerade, eben so die Oberkinnlade, welche breit, flach und niedergedrückt, an den Seiten gefurcht, an der Spitze mit einem hakenförmig überhängenden Nagel besetzt ist. Das Gesicht ist nackt; die Nasenlöcher und Füße sind wie bei den Scharben; doch ist der Nagel der Mittelzehe nicht sägenartig eingeschnitten; die Flügel sind mittelmäßig lang, mit kurzen starken Schwungfedern und so langen Armknochen, daß im zusammengelegten Flügel die hintern Schwungfedern bis an die Spitze der 2ten, welche etwas länger, als die 1ste und alle andern ist,

reichen. Der Schwanz etwas kurz, steif und vielfederig. Der innere Bau fast wie bei den Scharben. Der Leib aber gedrungener, die Befiederung kurz, äußerst dicht und knapp.

Die Kropfgänse sind die größten Schwimmvögel, leben auf großen Flüssen, Seen und auf dem Meere, ähneln in vieler Hinsicht den Scharben, fangen wie sie durch ihre Schnelligkeit im Schwimmen und Tauchen eine große Menge Fische, welche in den ausdehnbaren Kehlsack, wie die Nahrung im Kropfe bei den Tagraubvögeln, aufbewahrt werden, und aus diesem allmählig in den kleinen Magen übergehen. Sie fliegen ziemlich gut, gehen mit halb aufgerichtetem Körper und weit auseinanderstehenden Füßen, können sich wie die Kormoranscharben auf Bäume setzen, mausern sich jährlich nur ein Mal, brauchen aber viele Zeit, um das Jugendkleid mit dem ausgefärbten zu vertauschen, und legen nahe am Wasser in eine mit Gras ausgefütterte Vertiefung 2 bis 4 Eier. Alle Arten gehören dem warmen Himmelsstrich an.

Die europäische Kropfgans. (Der große Pelekan.) Pelecanus onocrotatus, Linn. *)

Die Länge ist $5\frac{3}{4}$ bis $6\frac{1}{4}$ Fuß. Der Schwanz zwanzigfederig.

Ein mächtiger Vogel, welcher den Schwan an Län-

*) Ob Pelecanus roseus, Manillensis, Philippensis et fuscus hierher gehört, ist noch nicht entschieden.

ge, Breite — er ist oft $8\frac{1}{2}$ Fuß breit — und an Stärke des Körpers übertrifft. Ausgefärbt. Der bläuliche Oberkiefer ist in der Mitte gelblich, am Rande röthlich, am Nagel roth, der Unterschnabel auf den Seiten bläulich, neben dem großen Kehlsack wie dieser, hellgelb; das Gesicht rosenweißlich, der Augenstern hochroth, der Fuß schmutzig fleischfarben; auf dem Nacken stehen lange, schmale, zerschlissene Federn, und bilden eine Art von Mähne. Das ganze Gefieder, die schwarzen Schwungfedern erster Ordnung ausgenommen, ist sehr blaß rosenfarben im Sommer weißlich, mit schwachem rosenrothem Ueberflug. Bei den Jungen, welche erst nach mehrern Jahren die schöne Farbe der Alten bekommen, ist der Schnabel, Kehlsack und das Gesicht schmutzig gelb, der Augenstern braun, der Kopf und Hinterhals weißgrau, der übrige Oberkörper, besonders der Mantel, sehr dunkelgrau mit hellgrauen Federrändern, die Schwungfedern 1ster Ordnung sind grauschwarz, der Vorderkörper ist weißgrau, am Bauche weißlich. Ob dieses Kleid, ehe es in Blaßrosenfarb übergeht, erst weiß wird, wie bei den Flammings, weiß ich nicht; doch wäre es sehr möglich. Diese Kropfgans lebt im Osten, in der Türkei, dem südlichen Rußland und Ungarn vorzüglich auf der Donau und auf großen Landseen, und verfliegt sich von da aus zuweilen auf die Mitteldonau und westlich liegende Seen, jedoch höchst selten nach Deutschland, schwimmt paar- oder familienweise eben so schön, als schnell auf den Gewässern, fischt oft in Gesellschaft und wie man behauptet, so, daß mehrere die Fische von verschiedenen Seiten zusammentreiben, hält sich

Digitized by Google

in der Gefangenschaft auch auf dem Trocknen, und wird so zahm, daß sie auf die Leute zuläuft, und es ruhig zugiebt, wenn ihr Herr den Kopf zwischen die Arme des Unterschnabels steckt, und die Kehlhaut nach oben ungewöhnlich ausdehnt, zum deutlichen Beweis welche ausgezeichnete Biegsamkeit die Seiten der Unterkinnlade haben, fängt eine große Menge Fische auf ein Mal, und läßt sie die Jungen aus dem Kehlsack fressen, woher das bekannte Mährchen, sie füttere sie mit ihrem Blute, entstanden, ist in der Freiheit sehr scheu und vorsichtig und nistet deswegen am Liebsten auf kleinen einsamen Inseln, nur wo diese fehlen am Ufer, stets nahe am Wasser. Ihre 2 bis 3, sehr selten 4 Eier sind etwas kleiner als die des Schwans, an beiden Seiten gleich zugerundet und weiß.

Die afrikanische Kropfgans ist viel größer als die europäische und höchst wahrscheinlich eine eigne Art.

Zweite Abtheilung:

Dreizehige tauchfertige Schwimmvögel mit ungezähntem Schnabel.

Sie haben drei durch eine ganze Schwimmhaut verbundene Vorderzehen, keine Hinterzehe, äußerst weit hinten stehende sehr kurze Füße, einen auf den Seiten zusammengedrückten Schnabel, mittelmäßig langen oder kurzen Hals,

Digitized by Google

sehr gestreckten Körper und großentheils einen merkwürdig gebildeten Magen.

Sie gehen schlecht, theils auf der Sohle, theils auf ihr und der Fußwurzel, stehen sehr aufgerichtet, fast senkrecht, fliegen nur zur Brutzeit schnell und mit raschem Flügelschlage, tauchen *) nach Nahrung und in Gefahr mit halb ausgebreiteten Flügeln, leben und brüten in ungeheuern Schaaren, halten sich bloß auf und an dem Meere auf, wandern fliegend, mehrere bloß schwimmend, nähren sich von Fischen, Krebsen und Krabben, bauen keine Nester, legen 1 bis 2 sehr große Eier, und haben in beiden Geschlechtern Brutflecken. Die Jungen werden von beiden Eltern lange gefüttert. Sie stehen am Niedrigsten unter allen Vögeln und nähern sich den Fischen. Alle gehören den kalten Ländern an. Die Farbe des Gefieders bei allen europäischen ist Licht und Schatten, d. h. Schwarz, Weiß und Grau; Roth und Gelb zeigt sich nur noch an dem Schnabel und Fuß.

---

*) Ich glaube, daß alle tauchfertigen Vögel ihr Hinab- und Herauftauchen durch die Art und Weise, wie sie ihre Federn tragen, sehr erleichtern. Beim Untertauchen pressen sie durch eigne über die ganze Haut vertheilte Muskeln die Federn äußerst knapp an, und kommen so mit Hülfe der Füße leicht auf den Grund; beim Herauftauchen tragen sie die Federn lockrer, bekommen dadurch einen größern Umfang, werden specifisch leichter, und steigen mit Hülfe der Fußbewegungen aufwärts.

Digitized by Google

Erste Gattung.

Lumme. Uria, Brisson.

Der Schnabel ist mittelmäßig oder lang, gerade, an den Seiten zusammengedrückt, vorn an der Oberkinnlade, gegen die untere hin gekrümmt, mit schneidendem Rande, am Unterkiefer mit einem mehr oder weniger deutlichen Vorsprung, stets ohne Querfurchen an den Seiten, die Wurzel ausgenommen, die Nasenlöcher sind breitere oder schmälere, durchsichtige, oben von den Stirnfedern bedeckte Längeritzen. Die Füße haben mittellange Zehen und große gekrümmte, spitzige Nägel. Die Flügel sind kurz, spitzig und schmal mit mittellangen Armknochen und vielen harten kurzen Schwungfedern, von denen 10 bis 11 auf die erste Ordnung kommen und die vorderste die längste unter allen ist. Der Schwanz ist äußerst kurz, zugerundet und zwölffederig.

Die Lummen sind wahre Meervögel, welche ihren Lieblingsaufenthalt, das Meer, nur zur Brutzeit, oder wenn sie von Stürmen auf die Küsten geworfen werden, verlassen. Sie tauchen vortrefflich und sehr tief, und scheinen, weil sie die Flügel unter der Oberfläche des Wassers ausbreiten und zusammen-

Digitized by Google

ziehen, zu fliegen. Sie wandern nur, wenn sie durch das Eis ihres Aufenthaltortes beraubt werden, oder keine hinlängliche Nahrung in der Nähe des Brutortes mehr finden. Die doppelte Mauser bringt bei ihnen eine große Veränderung des Gefieders hervor, so daß bei allen der Vorderhals im Sommer schwärzlich oder braun, im Winter weiß ist. Die Weibchen sind kleiner als die Männchen, die Jungen anders gezeichnet als die Alten. Sie fressen vorzüglich Fische, welche sie den Jungen im Schnabel zutragen. Sie nisten auf und in den Löchern steiler Felsen in ungeheuern Schaaren, und legen nach den verschiedenen Familien 2 und 1 oder 1 Ei gerade zu auf den harten Stein, ohne es, wie man behauptet, fest anzukitten. Die starke Eierschale schützt es vor dem Zerbrechen.

Erste Familie.

Grylllummen.

Der Schnabel ist an der Schneide der Unterkinnlade bis zu einem kleinen Ausschnitt an der Spitze gerade; die Hauptfarbe im Sommer schwarz. Sie haben auf jeder Seite des Bauches einen Brutfleck, legen 2 Eier oder 1, und werden erst im vierten Jahre ausgefärbt und zeugungsfähig.

Die nordöstliche Grylllumme. (Schwarze Grylllumme. Schwarzes Taucherhuhn.) Uria grylle, Lath. (Uria

minor striata, Briss. Uria Baltica et grylloides, Brünn. Colymbus grylle, Linn.)

Der Schnabel ist stark, auf den Seiten wenig zusammengedrückt, mit deutlich vorstehenden Seiten und bedeutendem Haken; ein großer Theil des Flügels ist rein weiß oder weiß mit schwarzen Querbinden.

Sie ist 13 bis 14 Zoll lang und 22 bis 23 Zoll breit. Alter Vogel im Sommer. Der Schnabel ist schwarz, sein Winkel, der Rachen und Fuß hochzinnoberblutroth, der Augenstern braun; das ganze Gefieder, ein großer Theil des Oberflügels, welcher eine zusammenhängende rein weiße Stelle bildet, sammetartig schwarz mit schwachem grünem und Purpurschiller. Im Winter ist der Schnabelwinkel und Fuß hellmennigroth; der Oberkörper schwarz, auf dem Flügel, den großen reinweißen Fleck ausgenommen, ohne helle Kanten, übrigens mit weißen Federrändern, welche auf der Stirn kaum merklich oder nicht vorhanden, auf dem Hinterhalse aber so breit sind, daß dieser fast weiß wird, der ganze Unterkörper ist rein weiß, zuweilen stehen die weißen Spitzenkanten nur auf dem Hinterhalse. Jugendkleid. Der Schnabel ist hornschwarz, sein Winkel und der Fuß schmutziggelbroth, der Oberkörper schwärzlich, hin und wieder mit hellern Federrändern, der weiße Fleck auf dem Flügel mit 5 schwärzlichen, oft unterbrochenen Querbinden; der weiße Unterkörper am Vorderhalse stark mit Grau gemischt, an den ganzen Seiten so weit herein schwärzlich gefleckt, daß

Digitized by Google

nur die Mitte der Brust und des Oberbauches und auch diese nicht immer weiß ist. Im ersten Winter wird der Schnabel dunkler, der Fuß röther, der Oberkörper dunkelschwarz mit weißen Federrändern, der weiße Unterkörper auf der Brust und dem Bauche mit grauschwarzen Federspitzen, wodurch viele Flecken und Querstreifen entstehen. Erst im zweiten Sommer geht dieses Kleid so in das Dunkle über, daß der Flügel noch auf der weißen Stelle fünf schwarze Querstreifen behält, das übrige Gefieder aber erst zu Anfang Augusts kohlschwarz ist. Im zweiten Winter ist das Gefieder wie bei den Alten, den Oberflügel, welcher immer noch fünf schwärzliche Binden hat, ausgenommen. Im dritten Sommer bekommt der weiße Flügelfleck nur zwei schwarze Binden, und der ganze Vogel schon im Junius sein schwarzes Kleid. Im dritten Winter zeigen sich noch die zwei schwarzen Binden auf dem Flügel, übrigens aber das rein ausgefärbte Winterkleid, welches im März dem rein weißen Spiegel und dem schwarzen Gefieder des ausgefärbten Sommerkleides weichen muß. So ist also erst im vierten Sommer ihres Lebens die schwarze Lumme zeugungsfähig. Das Sommerkleid bekommt sie dann jedes Mal im März, und das Winterkleid im September. Da in allen Kleidern die langen Federn des weißen Flügelflecks an der hintern Hälfte schwarz sind, so entsteht bei Verschiebung der Federn ein schwarzer Querstreif auf der weißen Flügelstelle. Sie bewohnt die mit Klippen bedeckten Küsten Schwedens und Norwegens, und geht nicht wei-

Digitized by Google

ter, als bis Island nordwestlich, hält sich in großen Flügen versammelt, schwimmt und taucht sehr geschickt, ist beim Neste so wenig scheu, daß sie sich nicht einmal durch Flintenschüsse in Angst setzen läßt, wandert im Herbste, aber überwintert auch an den isländischen Küsten, und kommt im Mai zu den Brutplätzen und nimmt an den steilen Felsenwänden die untersten Stellen ein. Das Männchen läßt dann eine wohlklingende Stimme hören, welche viel mit dem Gesange des Wiesenpiepers gemein hat. Das Weibchen legt in Felsenritzen 1 bis 2 etwas längliche, 28 bis 30 Linien lange, schmutzig weiße, braun und dunkelaschgrau gefleckte Eier. Sie frißt und füttert ihre Jungen mit verschiedenen Fischen, besonders mit Schleimfischen, z. B. Blennius gunettus.

Die nordische Grylltumme. Uria arctica, mihi.

Der Schnabel ist schwach, auf den Seiten stark zusammengedrückt, mit kaum vorstehenden Seiten und unmerklichen Haken; ein großer Theil des Oberflügels ist rein weiß oder mit dunkeln Querstreifen durchzogen; die Schwungfedern 2ter Ordnung ohne weiße Spitzen.

Sie ist in der vorhergehenden in der Größe und Farbe so täuschend ähnlich, daß sie immer mit ihr verwechselt wurde. Ich kenne sie nur im ausgefärbten Winter- und Sommerkleide; in beiden weicht sie von der vorhergehenden nur wenig durch ein etwas dunkleres Schwarz ab. Das Jugend- und mittlere Kleid hat sie wahrscheinlich mit

der nordöstlichen Grylllumme gemein. Aber sie unterscheidet sich hinlänglich von ihr durch den ganz andern Schnabel. Dieser ist nämlich sehr gestreckt, äußerst schmal mit kaum vorstehenden Seiten und an der Spitze so wenig umgebogen, daß der Haken kaum vorsteht. Sie bewohnt den hohen Norden, namentlich Grönland, wahrscheinlich auch andere sehr nördliche Länder, kommt nur zuweilen auf die europäischen Meere, und nährt sich von Fischen. Mir scheint sie durchaus von der vorhergehenden verschieden zu sein.

Die Eisgrylllumme. Uria glacialis, mihi. (Columba Groenlandica, Briss.)

Der Schnabel ist sehr schlank, äußerst schmal und zusammengedrückt, auf dem Flügel eine rein weiße oder dunkel gefleckte Stelle, mehrere Schwungfedern 2ter Ordnung mit weißer Spitzenkante.

Sie ist wenig kleiner, als die vorhergehende, 12½ bis 13½ Zoll lang und 21 bis 22 Zoll breit. Ausgefärbtes Sommerkleid. Die ganze Zeichnung ist wie bei Uria grylle, aber das dunklere Schwarz hat bloß einen schwachen Purpurschiller und der Flügel ist ganz anders. Alle Schwungfedern haben Weiß auf der innern Fahne, was bei der mittlern 2ter Ordnung bis zur Spitze reicht, und sich mit der weißen Spitzenkante, welche eine Querbinde auf dem Flügel bildet, verbindet. Das Winterkleid ähnelt dem der vorhergehenden Art. Der dreijährige Sommervogel hat eine größere weiße Stelle

auf dem Flügel, als der ganz alte, aber sie zeigt hin und wieder, besonders nach dem Armknochen hin schwarzgraue Federränder, auch ziehen die Schwingenspitzen ins Erdfarbige; das übrige Gefieder wie bei den Alten. Beim zwei- und einjährigen Vogel steht auf der weißen Flügelstelle nur eine deutliche dunkle Binde, über ihr eine Anzahl dunkler Flecken. Das Jugendkleid ist wie bei der Uria grylle. Dieser Vogel, welchen ich mit völliger Gewißheit als eine neue Art aufführen kann, unterscheidet sich von der nordwestlichen Grylllumme durch den viel schwächern, gestreckten und schmälern Schnabel und von ihr und der vorhergehenden durch die ganz andere Flügelzeichnung; denn 1) haben alle Schwungfedern auf der innern Fahne Weiß; 2) die mittlern der 2ten Ordnung weiße Spitzen; 3) die langen Oberflügeldeckfedern sind bis zur Wurzel herauf weiß, und deswegen entsteht auf dem Flügel, man mag die Federn verschieben, wie man will, kein dunkler Querstreif bei alten Vögeln, was bei den beiden vorhergehenden Arten der Fall ist. Ein Vogel meiner Sammlung hat am obern Rande der weißen Flügelstelle einzelne schwarze Federn, was mich vermuthen läßt, daß im hohen Alter diese weiße Stelle schmal wird. Sie bewohnt die zwischen den Eisfeldern des Nordens liegenden Klippen und Felseninseln — Parry sagt ausdrücklich, er erinnre sich nicht diesen Vogel gesehen zu haben, ehe sie in das Eis gekommen wären — lebt dort paarweise auf den offenen Stellen des Meeres, wandert im Herbste südöstlich und kommt

dann auf die europäischen Meere, taucht so vortrefflich, daß sie durch die große Schnelligkeit, mit welcher sie beim Blitzen des Pulvers unter das Wasser fährt, oft dem Schusse entgeht; nährt sich von Fischen und kleinen Krabben und nistet wahrscheinlich wie die verwandten Arten.

Zweite Familie.

Eigentliche Lummen.

Beide Kinnladen sind an der Spitze unterwärts gebogen; die Brust und der Bauch sind weiß. Sie haben nur einen Brutfleck mitten am Bauche, legen nur ein Ei von ungewöhnlicher Größe, und werden schon im zweiten Jahre ausgefärbt und zeugungsfähig.

Die dumme Lumme. (Troillumme) Uria troile, Lath (Uria suarbag et lomvia, Brünn. Colymbus troile et minor, Linn.)

Der Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 22 bis 24 Linien lang, sehr schmal und hoch, die Stelle rings um das Auge dunkelbraun.

Sie ist 19 bis 20 Zoll lang und 28 bis 29 Zoll breit. Sommerkleid. Der Schnabel ist hornschwarz, an einem Fleckchen am Nagel und am Winkel gelb, der Augenstern braun, der Fuß schwarzbraun, auf den Zehen und der Fußwurzel gelbbraun, der ganze Oberkörper und auch der Vorderhals sammetbraun, der

übrige Unterkörper weiß, an den Seiten sehr dunkelbraun mit weißen Streifen. Winterkleid. Der Oberkörper ist sammetschwarzbraun, die Stelle hinter dem Auge weiß, unten mit einem braunen 1 Zoll langen vom untern Augenliedrande herkommenden Streifen begrenzt; der Unterkörper weiß, was sich weit nach dem Nacken hinzieht und auf der Untergurgel, an deren Seiten das Braun des Rückens weit nach vorn geht, tiefgrau gefleckt. Das Sommerkleid wird vom März bis in den September getragen. Die Jungen unterscheiden sich von den Alten im Winterkleide durch den kürzern und lichtern Schnabel, hellern Oberkörper und Fuß und den undeutlichern dunkeln Streif hinter den Augen, im nächsten März sind sie ausgefärbt. Sie bewohnt das nördliche Europa, die Küsten von Norwegen und Island, in so unglaublicher Menge, daß Boje auf einen an seinem Boote nahe bei Mosta-Field sehr schnell wegfliegenden, über 1000 Schritte breiten Zug von diesen Lummen und Tordalken seine Doppelflinte 10 Mal laden und abschießen konnte. Sie bedecken die Felsen, wenn sie sitzen, und das Wasser wenn sie schwimmen, sind wenig scheu, haben im Frühjahre eine schnarrende und gellende wie irrrr klingende, das Ohr betäubende Stimme, nähern sich im März den Brutorten, und legen in die Ritzen steiler Felsen ihre Eier, ein Paar nahe neben des andern und stets nur 1. Dieses ist gestreckt birnförmig, 3 Zoll 3 bis 7 Linien lang, und ändert so in der Farbe ab, daß es schöngrüne, mit vielen dunkeln Flecken und Strichen besetzte, weiß und braun gefleckte und einfarbig meergrüne

giebt. Die Jungen werden mit Fischen, wovon sich auch die Alten nähren, gefüttert, und stürzen sich, wenn sie halb erwachsen sind, noch ehe sie fliegen können, von einer bedeutenden Höhe in das Meer, wohin ihnen die Alten schreiend folgen. Sie müssen von diesem Augenblicke an ihre Nahrung selbst suchen und zeichnen sich durch ihre klare flötende Stimme aus.

Die weißgeringelte Lumme. Uria leucopsis, mihi. (Uria ringvia, Brünn.)

Rings um das Auge geht eine schmale, weiße, nach der Ohrgegend in eine krumme auslaufende Linie.

Sie ist etwas, oft aber kaum größer als die dumme Lumme und ihr in allen Stücken und Kleidern gleich, aber im Sommer und Winter mit dem eben bemerkten rein weißen nur 1 Linie breiten Streif rings um das Auge geziert, welcher den Jungen, so lange diese im Neste sind, fehlt. Sie hat in Hinsicht ihres Betragens, Geschreies und ihrer Nahrung eine so große Aehnlichkeit mit der dummen Lumme, daß sie Faber nur für eine Spielart derselben hält, und da sie immer unter den Schaaren der verwandten Art brütet, nicht abgeneigt ist, zu glauben, sie paaren sich mit ihr. Doch kann ich hierin diesem großen Naturforscher nicht beistimmen. Alle die, welche ich beidem Herrn Dr. Thienemann sah, waren etwas, wenn auch nur wenig größer, als die dummen Lummen, und hatten einen größern Schnabel. Ueberdieß war bei allen der Streif um das Auge und hinter demselben so regelmäßig, daß er durchaus nicht Folge einer Ausartung zu sein scheint. Auch sagt Faber nicht, daß er die Begattung der

weiß geringelten mit der dummen Lumme gesehen habe. Es ist mir nicht unwahrscheinlich, daß diese Lumme irgendwo häufiger ist, als auf Island, und sich, weil alle Lummen die Gesellschaft lieben, und sie wegen ihrer Seltenheit nicht selbst eine Schaar bilden kann, zu ihren nächsten Verwandten, hält. Ein Ei, welches mir mein verehrter Freund Faber schickte, weicht von denen der beiden andern Arten sehr ab. Es ist äußerst gestreckt, und schmal, $3\frac{5}{6}$ Zoll lang, schmutzig blaßgelb, überall mit verwaschenen aschgrauen und deutlichen gelbbraunen und braungelben unordentlichen Strichen und Schmitzen wie beschmiert. Sie scheint sich selten südlich zu verirren; wenigstens ist mir kein Beispel bekannt, daß sie im mittlern Europa geschossen worden wäre.

Die brünnichische Lumme. (Französische, Breitschnäblige Lumme.) Uria Brunnichii, Sabine.) Uria Francsii, Leach. Uria troile, Brünn.)

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 18 bis 19, vom Winkel bis vor in gerader Linie $31\frac{1}{2}$ bis $32\frac{1}{2}$, am Nagel in der Höhe $4\frac{3}{4}$ bis 5 Linien.

Sie ist kürzer und dicker als die beiden vorhergehenden, 15 bis 16 Zoll lang und $26\frac{1}{2}$ bis $27\frac{1}{2}$ Zoll breit, aber am Deutlichsten durch den Schnabel verschieden. Dieser ist kürzer, bogenförmiger, viel breiter, mit stark vorstehendem Rande, an den Seiten der Oberkinnlade und einer sehr deutlichen Furche vor dem Anfange der Stirnfedern; auch zeichnet sie sich

dadurch vor der dummen Lumme aus, daß ihre Seiten fast gar nicht dunkler gestreift sind. Sommerkleid. Der Schnabel ist schieferfarben, an den Seiten der Oberkinnlade bis über die Hälfte vor in einem Streif weiß, an der Spitze und längs der Kante des Unterkiefers hornweißlich; der Augenstern braun, der schwarzbraune Fuß auf der Fußwurzel und den Zehen schmutziggelb gefleckt; der ganze Oberkörper schwarz, auf dem Kopfe und Hinterhalse sammetartig, auf den Flügeln durch einen, von den weißen Spitzen der Schwungfedern 2ter Ordnung gebildeten Streif unterbrochen; die Kopf- und Halsseiten, die Kehle und Obergurgel braunschwarz, der ganze übrige Unterkörper rein weiß, was sich in einem Winkel weit an der Gurgel herauf erstreckt. Winterkleid. Der Oberkörper wie im Sommer, der Unterkörper ganz weiß, was gerade, so wie bei der dummen Lumme an den Seiten des Oberhalses weit nach hinten zieht, an denen des Unterhalses aber ziemlich schmal ist. Dieses Kleid ist hier zum ersten Mal beschrieben. Sie ist ein sehr nördlicher Vogel, im Sommer jenseits des Polarkreises häufig auf Nordisland, besonders auf Grimsöe, und in Grönland, besonders in der Davisstraße, wo sie sich zahlreich an und auf dem Rande der Eisberge zeigt, und kommt wenig südlich, selten an die dänischen Küsten und wohl nie auf die Meere unseres Vaterlandes. Ob sie gleich der dummen Lumme im Betragen, in der Nahrung und selbst im Geschrei — sie hat nur ein mehr gedehntes Errr — ähnlich ist: so liegt sie doch von ihr abgesondert in Schaaren auf dem Meere und auf den Eiern, von welchen jedes Weibchen nur 1

in die Klüfte und auf die Absätze steiler Felsenwände legt. Die Eier ändern wie bei Uria troile, denen sie auch in der Größe ähneln, in das Unendliche ab. Eins, welches ich meinem Freunde Faber verdanke, ist ächt birnförmig, 29 Linien lang und auf blaßmeergrünem Grunde mit einzelnen schwarzbraunem, am stumpfen Ende mit einem großen fast schwarzen Flecke besetzt.

Die Polarlumme. Uria polaris, mihi. (Alca pica, Fabric)

Der Schnabel mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 17 bis 18, vom Winkel bis zur Spitze in gerader Linie 29 bis 30, am Nagel in der Höhe 7 bis 7½ Linien.

Sie ist der vorhergehenden ähnlich, aber größer, die größte von allen Lummen, 19 bis 20 Zoll lang, 30 bis 31 Zoll breit und von der brünnichischen durch die mehr schwarz gefleckten Seiten und hauptsächlich den ganz anders gebildeten Schnabel unterschieden. Dieser ist dem eines halbjährigen Papageitauchers (Alca torda) etwas ähnlich, und zeigt deutlich, wie die Lummen in die Papageitaucher übergehen. An der Wurzel ist er breit, mit vorstehendem, stark eingezogenem Rande, in der Mitte seiner Länge schmäler, aber immer noch breiter als bei der vorhergehenden, vorn an beiden Kinnladen stark unterwärts gebogen, vor dem Ursprunge der Stirnfedern ohne deutliche Furche, und durch die ungewöhnliche Höhe, welche er durch den über eine Li-

nie weit vortretenden Nagel der Unterkinnlade hat, sehr ausgezeichnet. Durch diesen Nagel bekommt er eine entfernte Aehnlichkeit mit dem Schnabel eines jungen Papageitauchers. Deswegen beschrieb Fabricius in seiner Fauna Groenlandica wahrscheinlich sie und nicht die vorhergehende unter dem Namen Alca pica. Bei Beachtung des verschiedenen Schnabelbaues sind beide Vögel, so ähnlich sie auch sonst einander sind, gar nicht zu verwechseln. Sommerkleid. Der Schnabel ist schieferschwarz, an den Seiten in einem wenig weit vorgehenden Streif blaßperlfarben, vor dem Nagel und an der Spitze hornfarben. Der Augenstern braun, der schwärzliche Fuß auf der Fußwurzel und den Zehen bleifarben, und schmutzig gelb; der ganze Oberkörper dunkelschwarz, auf dem Kopfe und Halse schön sammetartig, auf dem Flügel mit einer weißen Flügelbinde; die Seiten des Oberhalses und Kopfes, die Kehle und Obergurgel sammetartig dunkelbraun, der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten mit schwärzlichen Federrändern und einzelnen schwärzlichen Federn. Das Winterkleid ist wie bei Uria troile et Brünnichii, an den Seiten wie im Sommer. Sie bewohnt den allerhöchsten Norden, im Sommer die nördlichsten Gegenden Grönlands, wahrscheinlich Spitzbergen, doch nicht Grimsöe bei Island, wo die brünnichische äußerst häufig lebt, ist sehr gesellschaftlich, sitzt gern auf den Eisbergen, nährt sich von Fischen und Krabben, kommt wenig südlich, und ähnelt höchst wahrscheinlich in der Fortpflanzung den vorhergehenden Arten. Die Stücke, nach welchen vorstehende Beschreibung gemacht ist, erhielt ich

durch meine geehrten Freunde, die Herren Benicke und Schleep aus Grönland.

Zweite Gattung.

Krabbentaucher. Mergulus, Ray.

Der Schnabel ist sehr kurz, fast so breit als hoch, nicht zusammengedrückt, an der scharfen Schneide eingezogen, an der Oberkinnlade gewölbt und sehr, an der untern kaum bogenförmig, vor der scharfen Spitze an beiden Kinnladen mit einem kleinen Einschnitte, bei alten Vögeln mit wenig bemerkbaren Furchen vor den Nasenlöchern, welche durchsichtig, etrund, oben von einer gewölbten Haut bedeckt und hinten durch die Stirnfedern begrenzt sind. Der kurze zwölffedrige Schwanz und der aus 28 schmalen, harten Schwungfedern, von denen 11 auf die erste Ordnung kommen, bestehende, vorn sichelförmige Flügel wie bei den Lummen. Die Füße fast so, aber weniger weit hinten, und am Schienbein weniger weit mit der Bauchhaut verwachsen. Die Befiederung ganz außerordentlich dicht und knapp.

Die Krabbentaucher sind bald mit den Papageitauchern, bald mit den Lummen vereinigt worden; schon dieser Umstand beweist, daß sie zu keiner von beiden Gattungen gehören. Sie

bilden mit vollem Rechte eine eigne Gattung. Nicht nur ihr Schnabel ist sehr abweichend, sondern auch ihre Lebensart ein Gemisch von der der Lummen-, Papagei- und Larventauchern, und ihre Eier haben eine ganz andere Gestalt und Farbe als die der genannten Gattungen. Der letzte Umstand ist nicht unwichtig. Bei recht natürlichen Gattungen, z. B. den eigentlichen Krähen, Spechten, den wahren Tauben, Goldhähnchen, und vielen andern ähneln auch die Eier der Arten einander. Die Krabbentaucher schließen sich an die von Temminck aufgestellte Gattung Phaleris, deren Arten in den östlichen Meeren leben, und sonst zu den Papageitauchern gerechnet wurden, an, und bilden einen natürlichen Uebergang von den Lummen zu den Larven- und Papageitauchern, unter dem letztern besonders zu meiner neuen Alca glacialis. Ihr Vaterland sind die nördlichsten Meere, welche sie im Herbste, von dem überhandnehmenden Eise gezwungen, verlassen und im Frühjahre wieder aufsuchen; ihre Nahrung besteht vorzugsweise in kleinen Krabben, die sie in einem Beutel unter der Zunge, wie in einem Kropfe aufheben können. Sie holen diese durch ihre große Tauchfertigkeit vom Grunde des Meeres herauf. Trotz ihrer großen Geschicklichkeit im Schwimmen machen sie ihre Wanderungen doch meist fliegend, denn ihr Flug ist sehr rasch und anhaltend. Sie gehen auf den Sohlen ziemlich gut und brüten in Gesellschaft. Obgleich jedes Weibchen nur 1 bläulichweißes Ei legt: haben beide Geschlechter doch an jeder Seite des Bauches einen Brutfleck. Die Mauser ist doppelt und bewirkt ein

Digitized by Google

verschiedenes Kleid; die Jungen weichen besonders im Schnabel von den Alten ab. Sie sind wahre Meerbewohner und nach den Wassertretern die kleinsten Schwimmvögel. Bis jetzt kennt man nur eine Art; es kann aber wohl noch eine 2te geben.

Der Eiskrabbentaucher. (Der kleine Alk. Die kleine Lumme.) Mergulus alle Ray. (Alca alle, Linn. Uria minor, Briss.

Der Unterflügel ist schwarz, zuweilen an einigen Deckfedern der Schwungfedern 2ter Ordnung mit weißen Federspitzen.

Ein kleiner Vogel von 9 Zoll 3 bis 11 Linien Länge und 16 bis 17 Zoll Breite. Frühlingskleid. Der schwarze Schnabel hat um die vordere Nasenhaut eine kleine, nach der Stirn hin und gleich vor ihr über den Rücken weglaufende Furche, der eine andere, vor ihr ausgebogene, auf dem Rücken ihr sehr nahe stehende kaum bemerkbare entspricht. Der Augenstern ist braun, der Fuß bräunlichgelb, an den Schwimmhäuten grünlichbraun, der ganze Oberkörper glänzend dunkelschwarz, die meisten Schwungfedern 2ter Ordnung mit weißen, eine Querbinde auf dem Flügel bildenden Spitzen, die Schulterfedern mit weißen Seitenkanten; der Vorderhals ist schwarz, der übrige Unterkörper weiß, was sich wie abgeschnitten an das Schwarz anschließt, und auf den Seiten schwärzliche und schwarz gestreifte Federn hat. Dieses Kleid dauert vom März bis zu Anfang des Septembers; die übrige Zeit des Jahres wird das Winterkleid getragen. Das Kinn ist in ihm noch

schwärzlich, der Vorderhals aber weiß, auf dem Kropfe mit mehr oder weniger sichtbarem schwärzlichem Grunde, hinter den Augen mehr oder weniger weißlich, braunschwarz bespritzt, unter den Kopfseiten in einem weit nach dem Nacken hinlaufenden Fleck weiß; übrigens wie im Sommer. Die jungen Wintervögel haben ein etwas blässeres Schwarz auf dem Oberkörper und nur eine Furche an dem Schnabel. Die unvermauserten Jungen sind auf dem Oberkörper etwas fahler als im Winter und auf dem Vorderhalse mattschwarz; übrigens wie im Winter. Der Eiskrabbentaucher, welcher hier zuerst vollständig beschrieben ist, wohnt jenseits des Polarkreises, unglaublich häufig zwischen den Eismassen der Meere, an den Küsten Grönlands jenseits des 75° N. B., so einzeln bei Island, daß nur auf der Insel Grimsöe ungefähr 50 Paare nisten. Im August begiebt er sich in Nordamerika auf die Wanderung, welche ihre Richtung östlich und längs dem Landeise nimmt, in so ungeheuern Flügen, daß bei der letzten Entdeckungsreise nach dem Nordpol am 8. August von der Mannschaft des Alexander unter dem 76° N. B. und 64° W. L. 32 Stück auf einen Schuß, und am 15. August unter 75° 54′ N. B. und 66° 55′ W. L. mit drei Flinten im Verlauf von 5 bis 6 Stunden 1263 Stück erlegt wurden. Parry versichert Millionen gesehen zu haben, welche theils flogen und die Luft verfinsterten, theils auf den Eisstücken und dem Wasser saßen und ganze Strecken bedeckten. Sie waren so wenig scheu, daß man sie mit Steinen hätte todt werfen können. Um die Mitte des Septembers standen sie in vollem Ueber-

gange von dem Sommer- zum Winterkleide. Bei Island wandern sie nicht, sondern bleiben im Winter auf dem offnen Meere, und werden nur, wenn dieser sehr streng ist, in die tiefen Buchten herein getrieben, wo viele umkommen. Ihre Hauptnahrung sind kleine rothe Krabben, welche ihren Koth roth färben. Sie nisten gemeinschaftlich; jedes Weibchen legt tief zwischen Felsblöcke und große Steine 1 Ei, welches bläulich weiß, länglich und 2¾ Zoll lang, also nach Verhältniß sehr groß ist. Beide Eltern lieben ihr Ei so sehr, daß Faber 10 brütende Männchen mit der Hand ergriff und unter diesen ein ganz abgezehrtes fand, welchen er zwei Tage zuvor durch einen Schuß den Flügel zerschmettert hatte. Die nicht brütenden Vögel sitzen draußen auf dem Meere oder auf den herabgefallenen Felsstücken, und fliegen, wenn sie aufgejagt werden, nach dem Meere hin, kehren aber bald zurück. Abends setzen sie sich alle unter beständigem Schreien, Schnattern und Gackern auf die Steine bei den Brutplätzen.

Anmerkung. Es scheint mir noch eine Art dieser Gattung zu geben, welche nordöstlich wohnen muß und im Winter nicht selten an die norwegische, einzeln auch an die dänische Küste kommt. Ich besitze 4 Stück, von denen 2 im December 1821 von meinem Freunde Steenberg bei Helsingöer geschossen wurden. Sie ähneln den vorhergehenden in der Zeichnung sehr, haben aber nie einen ganz schwarzen Unterflügel, sondern mehr oder weniger Weiß an den Unterflügeldeckfe-

Digitized by Google

dern, auch an denen 1ster Ordnung und einen besonders gebildeten Schnabel. Dieser ist gewöhnlich höher und im Alter anders gefurcht. Die vordere Furche nämlich zieht sich nicht so weit wie bei den andern Vögeln dieser Gattung nach der Stirn hin, sondern läuft weit vor ihr und so über den Schnabelrücken hin, daß dieser drei Furchen hat, da man bei den andern nur zwei bemerkt. Auch sind diese Furchen viel deutlicher, als bei den amerikanischen und isländischen Vögeln. Sollten künftige Beobachtungen meine Vermuthung rechtfertigen: so würde ich diesen Vogel, welcher in der Lebensart und Nahrung ganz dem gewöhnlichen gleicht, Mergulus arcticus nennen.

Dritte Gattung.

Larventaucher. Mormon, Illig.

Der Schnabel ist bei seinem Ursprung höher als Stirn und Kinn, äußerst schmal und hoch, auf dem Rücken beider Kinnladen sehr bogenförmig mit Querfurchen, scharfer, vorn etwas gezähnelter Schneide und sehr großer nackter Nasenhaut, welche die ritzförmigen, gleich über der Schneide liegenden Nasenlöcher bedeckt. Die Füße wie bei den Lummen, aber stärker und weniger zusammengedrückt, mit äußerst bogenförmigen, spitzigen Nägeln, von denen der

der innern Zehe besonders groß und auf die Seite gerichtet ist. Der Flügel ist sehr kurz, spitzig und schmal, kürzer als bei den beiden vorhergehenden Gattungen, mit 27 bis 28 Schwungfedern, von denen 11 auf die 1ste Ordnung kommen und die 1ste die längste ist. Der kurze Schwanz sechzehnfederig, die Befiederung äußerst dicht und ziemlich knapp; der Schnabelwinkel mit einer sehr dicken faltigen Haut, das Augenlied oben und unten mit einem Wulst besetzt; der Magen ganz sonderbar gebildet.

Die Larventaucher bewohnen die nördlichen europäischen Meere, und kommen nur zur Brutzeit an die Küsten und Scheeren, fliegen dann und schwingen sich mit der Nahrung im Schnabel zu den Felsen hinauf, um die Jungen zu füttern. Sie haben in ihrem Wesen, wie alle dieser Abtheilung, viel Eigenthümliches und grenzen nahe an die Fische, leben nur auf dem Meere, schwimmen sehr gut und tauchen ebenfalls mit Hülfe der Flügel, indem sie beim Hinabfahren den Kopf nach unten, beim Heraufsteigen ihn schräg nach oben richten. Sie können, wie alle Vögel dieser Abtheilung, die frische Luft so wenig entbehren, daß ein auftauchender, welcher einige Zeit unter dem Wasser gewesen ist, sogleich stirbt, wenn man ihn nicht auf die Oberfläche kommen läßt. Ob sie gleich im Sitzen eine sehr aufrechte Stellung haben, gehen sie dennoch, wie die Krabbentaucher auf den Sohlen und ziemlich gut. Sie lieben die Gesellschaft außerordentlich, leben und brüten in

Digitized by Google

ungeheuern Schaaren, fressen vorzugsweise kleine Fische und Krebse, und graben sich mit dem Schnabel und den scharfen Nägeln lange Röhren in die Dammerde der Felseninseln. In jeder solchen Röhre findet man im Junius ein großes, rauchschäliges Ei, zu dessen Erwärmung beide Eltern auf jeder Seite des Bauches einen Brutfleck haben. Sie lieben ihr Ei oder Junges so sehr, daß sie es gegen einen eindringenden Hund vertheidigen. Das Junge hat einen sehr langen Pflaum, fast wie das Junge der Sturmvögel, (was um so auffallender ist, da der Pflaum der Lummen-, Krabben- und Papageitaucher kurz ist) und bleibt, bis es fliegen kann, im Neste. Es unterscheidet sich, bis es drei Jahre alt ist, durch den niedrigern und weniger gefurchten Schnabel von den Alten, und scheint im dritten Lebensjahre zeugungsfähig zu sein; die Alten mausern sich, ohne ihr Kleid zu verändern, jährlich zwei Mal.

Der nordische Larventaucher. (Graukehliger Alk. Papageitaucher. Europäischer Larven- oder Papageitaucher.) Mormon fratercula, Temm. (Fratercula arctica, Briss. Alca arctica, Linn. Alca canogularis, Mey)

Vor der Nasenhaut stehen wenigstens 3 Querfurchen.

Seine Länge beträgt 14 bis 14¾ und seine Breite 24 bis 25 Zoll. Ausgefärbt. Der Schnabel hat hinten rings um seine Wurzel eine erhabene, am Unterkiefer kaum bemerkbare, vor der Nasenhaut 3 bis 4 deutliche von Furchen begrenzte Leisten an beiden Kinn-

Digitized by Google

laden, ist hinten schieferperlfarben, vorn hochroth, an der Spitze mehr oder weniger gelb; der Augenstern weißlich, der Augenliedrand roth, am Wulste schwarzgrau, der Fuß zinnoberorangenroth; der Oberkörper glänzend dunkelschwarz, auf dem Oberkopfe, welcher hinten durch eine kaum bemerkbare graue Linie vom Nacken getrennt ist, lichter; die Kopfseiten, bis über die Augen hinauf, und die, auf den Seiten grauschwarz überflogene Kehle hellgrau, woran sich ein breites, oben und unten scharf abgeschnittenes Halsband anschließt; der übrige Unterkörper weiß, an den Seiten schwärzlich. Bei den Jungen ist der Schnabel viel kleiner, niedriger, Anfangs ohne Furchen, und gelblich braun, der Fuß schmutzigroth, die Stelle zwischen dem Schnabel und Auge schwärzlich, das Grau an den Kopfseiten und der Kehle dunkler, das mit Schwarzgrau gemischte Halsband lichter, das übrige Gefieder wie bei den Alten. Nach meiner Ueberzeugung geht dieser Nagel so in das ausgefärbte Kleid über. Gegen das Frühjahr hin bekommt er eine Leiste vor der Nasenhaut, also zwei Furchen; im Sommer färbt sich der Schnabel hinten dunkel, vorn gelblich, und enthält noch eine Leiste. Im zweiten Winter seines Lebens hat der Schnabel vor der Nasenhaut zwei Leisten und drei Furchen, hinten eine schwarzgraue, vorn eine gelbliche Farbe, der Kopf noch schwarz, zwischen dem Schnabel und Auge tiefgrau, an den Seiten und der Kehle und das Halsband hin und wieder weißliche Federränder. Hierher gehört Naumanns Abbildung Taf. 65. Fig. 161. Gegen das Frühjahr wächst die Leiste an der Schnabelwurzel hervor, der Kopf bekommt die Zeich-

Digitized by Google

nung wie bei den Alten, und der Vogel wird zeugungsfähig. Bei ganz Alten findet man vier Leisten vor der Nasenhaut. Er wohnt in unglaublicher Menge an den nordischen Küsten, besonders an den isländischen und norwegischen, bleibt den Winter hindurch auf dem offnen Meere, und berührt auf seinem Zuge nicht nur die schottischen und dänischen, sondern auch die holländischen und französischen, höchst selten die deutschen Küsten, schwimmt und taucht vortrefflich, wird aber doch zuweilen vom heftigen Sturme todt an das Land geworfen, ist immer in Gesellschaft und sehr wenig scheu. Im Anfange Mais kommt er zu den Brutplätzen, einzelnen Felseninseln im Meere und den in den Buchten stehenden Felsenwänden. Jedes Paar gräbt sich in die Dammerde auf den Felsen oder in den Schiefer selbst 1 bis 2 Klaftern tiefe, 6 Zoll im Durchmesser haltende Röhren, von denen manche Felsenstrecken, wie die auf Mosta bei Norwegen ganz durchlöchert sind. Jedes Paar benutzt eine solche Höhle Zeitlebens, und brütet jährlich ein großes, 2 Zoll 11 Linien langes, rauchschäliges, kalkweißes Ei mit solchem Eifer aus, daß jeder der brütenden Gatten den Hunden, welche man in Norwegen, um die Vögel heraus zu holen, in die Löcher schickt, heftig zu Leibe geht, und zuweilen durch Beißen und Kratzen tödtet. Er läßt aus diesen Löchern ein schnarchendes Orrorr hören, und ahmt, wenn er Junge hat, die Stimme eines schläfrig gähnenden Menschen auffallend nach. Die Vögel, deren Gatten auf dem Ei sitzen, liegen entweder auf dem Meere oder bedecken in aufrechter Stellung die Oberfläche der mit Röhren durchgrabenen

Felseninseln. Die Alten, welche selbst kleine Fische und Krebse fressen, bringen dem Jungen, das sich erst fast ganz erwachsen in das Meer stürzt, meist Fische, besonders Tobiasfische, (Ammodytes Tobianus) mehrere auf ein Mal im Schnabel oft meilenweit und fliegend herbei. Zu Ende Augusts, oder im Anfange des Septembers haben die Jungen den langen Pflaum abgelegt, und werden dann von den Isländern und andern nordischen Völkern mit langen Stangen aus den Höhlen gezogen und als Wintervorrath eingesalzen. Ungewiß ist es noch, wo sich die einjährigen, wahrscheinlich nicht zeugungsfähigen Vögel aufhalten; Faber bemerkte sie so wenig bei Island als Boje bei Norwegen. Sehr merkwürdig ist es, daß Faber in einem Tage 6 Stück dieser Vögel aus ein und derselben Röhre zog, welche das Ei warm erhalten. Ebenso fing er in einem Tage von einem Neste drei dreizehige Möven weg. Es scheint deswegen gewiß, daß es unter den nordischen Vögeln viele Vögel giebt, welche nicht selbst brüten und sich der verlassenen Eier annehmen.

Der Eislarventaucher. Mormon glacialis, Leach.

Der Schnabel hat vor den Nasenlöchern höchstens zwei Furchen.

Er ist etwas größer als der vorhergehende, 14 bis 15 Zoll lang und 25 bis 26 Zoll breit, und ihm in der Zeichnung so ganz ähnlich, daß nur die Stelle vor den Augen kaum merklich lichter und eine Beschreibung ganz unnöthig ist. Er unterscheidet sich aber untrüglich von dem ihm sehr ähnlichen Gattungsverwandten durch den Schnabel. Dieser ist bei seinem

Ursprunge höher, hat die hinterste Leiste etwas weiter vorn und vor den Nasenlöchern auch im Alter an beiden Kinnladen nur eine hinten hornschwärzlich, an der Unterkinnlade dunkelhornfarben, vorn röthlich, und obgleich er im Grunde schmäler ist, einen viel breitern Rücken, als der des vorhergehenden. In der Jugend ähnelt er dem der vorhergehenden Art und wird erst im dritten Lebensjahre vollkommen ausgebildet. Der Eislarventaucher bewohnt den höchsten Norden, besonders Grönland und Spitzbergen, ist aber lange nicht so häufig, als der vorhergehende, wandert im Winter und kommt dann zuweilen auf die nördlichsten europäischen Meere, ähnelt dem vorhergehenden in der Lebensart und Nahrung, wahrscheinlich auch in der Fortpflanzung. Ich vermuthe, daß das, was Fabricius in seiner Fauna Groenlandica S. 80 u. f. w. von Alca arctica sagt, nicht dem gewöhnlichen, sondern diesem Larventaucher zukommt. Demnach gräbt auch er sich lange Röhren auf die Felseninseln und legt an das hintere Ende derselben ein Ei. Fabricius giebt als Zahl der Eier zwei an, was wohl unrichtig ist.

Vierte Gattung.

Papageitaucher. (Alk.) Alca, Linn.

Der Schnabel ist aufgeschwungen, also in der Mitte seiner Länge höher, als bei seinem Ursprung, kurz, schmal und hoch, gerade, an der Oberkinnlade und auf der Schneide der untern an der Spitze sehr bogenförmig, mit einem klei-

nen Haken an der Ober- und einem Vorsprung auf dem Rücken der Unterkinnlade, im Alter auf beiden Kinnladen in die Quere gefurcht. Die ritzartigen Nasenlöcher sind gleich über der Schneide, oben mit den, bis zu ihnen reichenden Stirnseitenfedern bedeckt. Die Füße und Flügel wie bei den eigentlichen Lummen; die erstern weniger zusammengedrückt, die letztern oft äußerst kurz mit 31 Schwungfedern, von denen 11 auf die erste Ordnung kommen und die vorderste über alle hinausragt. Der Schwanz kurz und zwölffederig. Die Befiederung äußerst dicht und knapp.

Die Papageitaucher bewohnen ebenfalls die Meere der nördlichen Länder, bis zwischen die Eisfelder hinauf, wandern im Winter wenig südlich und verlassen das Meer nur durch einen besondern Zufall. Sie haben in ihrer Lebensart große Aehnlichkeit mit den eigentlichen Lummen, sitzen, wie diese ganz aufgerichtet auf der Fußwurzel und gehen auch so, schwimmen und tauchen vortrefflich, fliegen fast nur zur Brutzeit, die der 2ten Abtheilung auch dann nicht, leben und nisten in ungeheuren Schaaren, und legen in die Löcher und Spalten der am Meere stehenden Felsen ihre Eier, von denen jedes Paar nur eins hat. Die Eltern lieben ihr Ei und Junges sehr, und füttert das letztere reichlich mit Fischen, welche sie ihnen im Schnabel zutragen. Das halb erwachsene, aber schon befiederte Junge wirft sich ins Meer und taucht sogleich; es braucht wenigstens zwei Jahre,

ehe es den Alten völlig gleich und zeugungsfähig wird. Diese haben im Sommer 1 Brutfleck auf jeder Seite des Bauches, eine doppelte Mauser und ein nach der Jahreszeit verschiedenes Kleid. Ihre Hauptnahrung sind Fische, kleine Seekrebse und Krabben.

Erste Abtheilung.

Zum Fliegen fähige Papageitaucher.

Sie haben kurze, aber die Wurzel des zugespitzten Schwanzes erreichende Flügel, fliegen zur Brutzeit hoch in die Felsen hinauf, stürzen sich aus der Luft köpflings ins Meer, tauchen unter, und fangen dann erst an zu schwimmen. Sie schließen sich an die eigentlichen Lummen an.

Der nordische Papageitaucher. (Tordpapageitaucher. Tordalk.) Alca torda, Linn. (Alca Baltica, Brünn. Wintervogel. Alca unisulcata, Brünn., einjähriger Vogel. Alca pica, Linn. Alca minor, Briss., junger Vogel.)

Der Schnabel ist stark aufgeschwungen, vor und unter den Nasenlöchern kaum merklich aufgeworfen.

Seine Länge beträgt 17 bis 19 und seine Breite 28 bis 29½ Zoll. Das Frühlingskleid der Alten. Der Schnabel ist schwarz, sehr hoch und schmal mit 4 bis 5 Querfurchen, von denen die hinterste wenig bemerkbar, und die zweite weiß oder gelblichweiß ist, der Augenstern hochbraun, der Fuß

schwärzlich, der ganze Oberkörper schwarz, ein schmaler Strich vom Schnabelrücken nach dem Auge, und ein durch die hellen Spitzen der Schwungfedern 2ter Ordnung gebildeter bogenförmiger Streif auf dem Flügel weiß, die Kehle, Obergurgel und die Halsseiten schwarzbraun mit röthlichem Schimmer, der übrige Unterkörper rein weiß. Winterkleid der Alten. Der Oberkörper wie im Sommer, aber ohne weißen Strich vom Schnabel nach den Augen, oder mit einer schwachen Andeutung desselben, hinter dem Auge ein breiter, weißlicher, schwärzlich gefleckter Streif, der ganze Unterkörper weiß, am Ursprung des Kinns und neben den Seiten des Schnabels schwärzlich, oft weiter herab schwärzlich bespritzt. Pflaumkleid. Der Schnabel ist schmal, noch wenig hoch, ungefurcht, schwarzgrau mit gelbem Höcker, der Fuß schwarzgrau, der Oberkörper grauschwarz, der Vorderhals schwarzgrau, der übrige Unterkörper hellgrau. Jugendkleid. Der Oberkörper etwas blässer als bei den Alten, der Vorderhals braun, der übrige Unterkörper weiß. Erstes Winterkleid, welches im September, bei Island erst im October vollendet wird. Der Schnabel noch sehr niedrig, ohne Furchen, schwarz, der Schwanz zugespitzt, doch weniger als bei den Alten; das Gefieder wie bei diesen gezeichnet. Im Winter wird der Schnabel bedeutend höher, schon im November zeigt sich oft eine Andeutung der hintersten, im December oder Januar ein Anfang der zweiten, oder der Hauptfurche. Diese letztere ist im März beim Wechsel des Winter- mit dem Sommerkleide, welches dem der Alten ähnlich ist, deutlich da, färbt sich den Som-

mer über weiß, und bekommt während dieser Zeit eine andere vor sich, so daß dieser Papageitaucher im zweiten Winterkleide, welches dem der Alten ganz gleicht, drei Furchen im Oberkiefer und eine Andeutung der vierten hat, welche im nächsten Frühjahre zur Vollkommenheit gelangt. Er ist hier zum ersten Mal vollständig beschrieben. Sein Wohnort sind die nördlichen Meere, in Europa die um Island und besonders die um Norwegen, woher er im Winter an die Küsten des mittlern Europa bis an die holländische und französische herab kommt. Auf der deutschen Ostsee, z. B. bei Rügen und an der pommerschen Küste erscheint er nur zuweilen in strengen Wintern, als im December 1822 und zwar im ersten Winterkleide. In Europa ist die norwegische Küste, besonders die von Laffoden sein eigentliches Vaterland. Hier lebt er auf manchen Inseln und Scheeren zu Tausenden und bedeckt große Strecken, so daß man kaum begreift, wie das Meer allen diesen Vögeln Nahrung und die Küste Brutplätze darbieten kann. Es ist überhaupt sonderbar, daß alle die nordischen Seevögel in ungeheuern Schaaren zusammen und nur an bestimmten Orten nisten. Wahrscheinlich setzt sich an diesen so viel Fischlaich ab, daß alle die Tausende für sich und ihre Jungen Nahrung daselbst, und an keinem andern Orte finden. Dieser Papageitaucher bewegt beim Auf- und Hinabsteigen im Wasser, wie alle dieser Abtheilung, die Flügel; auf den Scheeren, wo er gern ausruht, klettert er geschickt hinauf. Seine Hauptnahrung sind im Sommer kleine Krebse und Krabben, im Winter Fische. Alle die von Herrn Schilling auf der Ostsee im

Winter 1822 bis 1823 erlegten, hatten den kleinen Seestichling fast allein im Magen. Seine Brutplätze sind steile, mit Höhlen nnd Spalten versehene Felsenwände, besonders wenn sie gegen Süden liegen und vor den Nordwinden geschützt sind. Hier haben sie, wie jede Art der nordischen Seevögel, eine besondere Strecke inne, welche sie hartnäckig behaupten. Jedes Weibchen legt in eine Felsenhöhle oder Spalte ein Ei, welches nach Verhältniß sehr groß, 3 Zoll 1 bis 4 Linien lang, sehr länglich, weißlich oder kalkweiß, und mit schwarzbraunen und braunen, auch verloschenen aschgrauen Flecken besetzt ist, und wenig abändert. Die Alten führen ihr Junges bis in den Winter. Unbegreiflich ist es mir, wo sich die einjährigen Vögel aufhalten, da sie Faber bei Island weder an der Küste noch auf der hohen See antraf, und auch Boje Nichts von ihnen erwähnt.

Der Eispapageitaucher. (Eisalk.) Alca glacialis, mihi.

Der Schnabel ist unbedeutend aufgeschwungen, vor und unter den Nasenlöchern stark aufgeworfen.

Dieser merkwürdige Vogel ist etwas kleiner als der vorhergehende, 15 bis 16 Zoll lang, 26 bis 27 Zoll breit, und ihm in allen Kleidern so ähnlich, daß er immer mit ihm verwechselt wurde. Der einzige etwas bemerkbare Farbenunterschied beider Arten besteht darin, daß der Eispapageitaucher auf dem Oberkörper, im ersten Winterkleide besonders auf dem Kopfe lichter ist, und braun überlaufene Füße hat.

Digitized by Google

Aber sein Schnabel ist ganz abweichend nämlich kürzer, niedriger, breiter und anders gefurcht. Bei Alca torda mißt er von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 19 bis 21, vom Kinn bis zur Spitze der Unterkinnlade 10, vor den Nasenlöchern in der Höhe 11 bis 12, und in der Breite $3\frac{1}{2}$ Linie; bei Alca glacialis von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 17 bis 18, vom Kinn bis zur Spitze der Unterkinnlade $7\frac{1}{2}$, vor den Nasenlöchern in der Höhe 10 bis $10\frac{1}{2}$ und in der Breite $4\frac{3}{4}$ Linien. Noch weit mehr unterscheidet er sich aber in Ansehung der Furchen. Bei Alca torda ist die hinterste Furche die flächste, nach dem Kopfe hin von einer kaum merklich vorstehenden Leiste eingefaßt, die zweite die weiße, und vor ihr stehen bei recht alten Vögeln zwei deutliche und eine undeutliche auf dem Oberkiefer. Bei Alca glacialis ist die hinterste Furche die tiefste, nach dem Kopfe hin von einer weit vorstehenden, über den Rücken weglaufenden Leiste eingefaßt, die weiße die dritte, und vor ihr steht eine deutliche und eine undeutliche auf dem Oberkiefer. Ueberdieß treten die Seiten der Oberkinnlade bei dem Eispapageitaucher wie Wulste hervor, was man am deutlichsten bemerkt, wenn man den Schnabel von unten ansieht. Schon die jungen Vögel deuten durch die Beschaffenheit ihres Schnabels die Schnabelgestalt der Alten an. Auch bei ihnen ist der Schnabel kürzer, besonders vor dem Kinn, weniger aufgeschwungen, also niedriger und unter den Nasenlöchern stark aufgeworfen, also breiter als bei Alca torda. Wenn man den Schnabel beider Arten von unten ansieht, ist es unmöglich, sie für einerlei zu hal-

Digitized by Google

ten. Der Eispapageitaucher bewohnt den höchsten Norden, im Sommer die felsigen, zwischen den ungeheuren Eismassen liegenden Inseln, wenn nur einige Strecken des Meeres um sie herum vom Eise frei sind, wandert im Herbste südöstlich und kommt dann an die nordwestlichen europäischen Inseln, nährt sich von kleinen Fischen und Seekrebsen, ähnelt in seinem Betragen dem vorhergehenden und nistet in Felsenritzen. Er hat wie der vorhergehende auf jeder Seite des Bauches einen Brutfleck. Vielleicht gehören die Papageitaucher, welche nach Olaffen auf der Insel Orpikfauk bei Grönland nisten, zu unserer Art.

Zweite Familie.

Zum Fliegen unfähige Papageitaucher.

Sie haben ganz kurze, kaum den Unterrücken erreichende Flügel, einen zugerundeten Schwanz, und können sich durchaus nicht in die Luft erheben. Die Flügel vertreten bei ihnen, wie bei den Fetttauchern, an welche sie sich anschließen, die Stelle der Flossen, und geben ihnen beim Schwimmen auf und unter der Oberfläche des Meeres eine ungewöhnliche Geschwindigkeit. Man kennt nur eine Art.

Der große Papageitaucher. (Kurzflügeliger Papageitaucher oder Alk. Großer Alk.) Alca impennis, Linn.

Länge über zwei Fuß.

Dieser sehr seltene und merkwürdige Vogel ist 27 bis 28 Zoll lang und nur im ausgefärbten

Sommerkleide genau bekannt. Der Schnabel ist sehr schmal, hoch und schwarz, an der Wurzel der Oberkinnlade mit einer sehr tiefen schwarzen, vor der Spitze mit sechs, im Grunde weißen, auf der Unterkinnlade mit zehn, im Grunde weißen Furchen besetzt; der Augenstern schwarzbraun, der Fuß schwarz; der Oberkörper dunkelschwarz, mit einem großen weißen Fleck vor den Augen und einer weißen, durch die so gefärbten Spitzen der Schwungfedern 2ter Ordnung gebildeten Querbinde auf dem äußerst kurzen Flügel; die Kehle und Obergurgel, die Kopf- und Halsseiten schwarzbraun, der übrige Unterkörper rein weiß, was an der Mittelgurgel in einem Winkel in das Braunschwarz hinein-, und an den Weichen in Dunkelgrau übergeht. Die nicht ganz alten Vögel haben nur acht Furchen an der vordern Hälfte der Unterkinnlade. Im Winter ist höchst wahrscheinlich der ganze Unterkörper weiß. Die Jungen haben Anfangs gar keine, später zwei bis drei Querfurchen am Schnabel, braune Sprenkeln an dem weißen Fleck vor den Augen, und werden erst nach mehrern Jahren den Alten gleich. Dieser Vogel gehört zu denjenigen Thieren, welche immer seltner werden, und durch die Verfolgungen der Menschen, wie die Steinböcke, in die unwirthbarsten Aufenthaltsorte gedrängt worden sind. Vor sechzig Jahren lebte er in Norwegen, vor zehn Jahren noch bei Island; aber jetzt ist er aus Europa verschwunden, und verirrt sich nur zuweilen auf die Meere unseres Welttheiles. Boje behauptet zwar, daß er im Winter an der norwegischen Küste vorkomme und den Eingebornen unter dem Namen Imber

bekannt sei; aber dieser Imber (im Schottischen Ember-goos, Imbergans) ist nichts Anderes als der Eistaucher, Colymbus glacialis, welcher allerdings, wie die Stücke, welche ich aus Norwegen erhielt, beweisen, im Winter, besonders jung die norwegische Küste besucht. Zwei südlich von Island liegende Scheeren, welche wegen der ungeheuren Brandung sehr schwer zugänglich sind, waren sonst die Brutplätze dieser Papageitaucher. Da aber im Sommer 1813 ein Schiff von den Färdern bei stillem Wetter vorübersegelte, und die Klippe von der Brandung frei war, bestieg sie die Mannschaft und bemächtigte sich der darauf brütenden Vögel dieser Art. Im Jahre 1814 erschlug ein Isländer 7 Alca impennis auf einer kleinen Scheere, welche sie, um auf ihr auszuruhen, erklettert hatten, und nicht schnell genug verlassen konnten. Diese Verfolgungen haben unsern merkwürdigen Vogel in Europa ausgerottet, und deswegen fand ihn weder Faber noch Thienemann bei Island, obgleich ersterer mit großer Gefahr seine Brutplätze besuchte. Er lebt jetzt nur noch im höchsten Norden, besonders bei Grönland, aber auch da nicht häufig, wie man behauptet, sondern sehr einzeln, und zeigt sich selten bei Island. Die Fischer dieser Insel sehen ihn zuweilen unter dem Lande, wissen, daß er nicht fliegen kann, und sagen, er sei blind und habe eine Kappe (der weiße Fleck) vor den Augen. Er schwimmt und taucht mit unglaublicher Schnelligkeit, selbst in der stärksten Brandung, frißt ziemlich große Fische, besonders Seehasen (Cyclopterus lumpus) und Seekrebse; und legt auf Klippen, welche einsam liegen und starke Brandung

Digitized by Google

haben, in Löcher oder Spalten ein längliches, dem Schwanenei an Größe gleiches weißliches braun und schwarzbraun gefleckte Ei.

Zusätze.

Wegen des braunen Adlers, der Aquila fusca S. 16 bis 18 bemerke ich noch, daß ihn der Herr Professor Hornschuch im schönen Berliner Museum sah, und der Herr Stadtsekretair Benicke ein Weibchen besitzt, welches an Größe dem Männchen des Steinadlers fast gleich kommt.

Die Behauptung S. 126, daß der Magen des aschgrauen weiblichen Kuckucks, Cuculus canorus, inwendig mit eingewachsenen Haaren besetzt sei, hat neue Gegner gefunden, und wird von mir in der Isis ausführlicher vertheidigt werden. Hier führe ich nur noch an, daß man diese Haare mit einem Zängelchen fassen und in die Höhe heben kann, wobei man deutlich sieht, wie das Haar nicht als ein fremdes durch Widerhäkchen festsitzt, sondern als ein hervorgewachsenes mit der ganzen Wurzel in der innern Oberfläche steckt, und sich nahe an der Wurzel umbiegt. Zu meiner großen Freude traf ich nicht nur bei den Weibchen, sondern auch bei den Männchen dieses merkwürdigen Vogels eingewachsene Haare im Magen an, und besitze jetzt vier im besten Weingeist aufbewahrte Kuckucksmagen, welche die eingewachse-

Digitized by Google

nen Haare deutlich zeigen. Ich fand durch fortgesetzte Beobachtungen, daß diese Haare am Häufigsten an dem Ein- und Ausgang des Magens stehen, bei den drei Monat alten Vögeln am Deutlichsten und Zahlreichsten sind, und sich höchst wahrscheinlich wieder ergänzen. Bei einem männlichen, einjährigen, im Mai geschossenen, zeigen sich nämlich ein ganzes Büschelchen alter und daneben sehr viele zarte, eben aus der Haut hervorbrechende junge Haare. Ich gebe denen, welche diese Haare durchaus für Raupenhaare erklären, zu bedenken, ob es unmöglich sei, daß ein so empfindlicher Theil als der Magen und besonders der aus lauter Drüsen bestehende Kuckucksmagen ist, tief eingestochene fremde Haare in sich haben, und dabei gesund bleiben könnte. Ohnfehlbar müßten Raupenhaare, wenn sie sich so tief in das drüsenartige Gewebe des Kuckucksmagens einbohrten, daß sich, wenn man an ihnen zieht, die innere Magenhaut in die Höhe hebt, eine solche Entzündung des Magens bewirken, daß er zur Verdauung gänzlich untauglich würde, wodurch der Tod des Vogels in kurzer Zeit herbei geführt werden müßte.

S. 214 ist noch einzuschalten

Der nordische Ammer. Emberixa borealis, Zetterstedt.

Die vier vordersten Schwungfedern sind gleich lang, der weiße Unterkörper an der Kehle und am Unterbauche rostfarben gefleckt.

Ein kleiner Ammer von $5\frac{1}{2}$ Zoll Länge und $9\frac{1}{4}$ Zoll Breite, in der Zeichnung den Spornam-

Digitized by Google

mern ähnlich. Das Weibchen. Der Schnabel ist an der Oberkinnlade braun, an der untern gelblich; der Augenstern dunkel, der Fuß horngelblich, der Kopf schwarz, erscheint aber wegen der rostfarbigen Federränder braun, von der Stirn läuft eine weißliche Linie über den Scheitel weg und endigt sich am Hinterkopfe in einem Fleck; eine andere deutlichere geht über den Augen weg nach dem Nacken hin, welcher wie der Bürzel rostbraun, und durch wenig bemerkbare weißliche Federränder heller gefleckt ist; der schwärzliche Mantel hat dunkel rostfarbene und weißliche Federkanten; die Schwungfedern sind schwarzbraun, die erster Ordnung weiß gesäumt, die zweiter Ordnung rostbraun, an den Hintersten am Breitesten gekantet; von den schwarzbraunen Schwanzfedern hat die äußerste zur Hälfte Weiß, mit brauner Spitze der äußern Fahne, die zweite auf der innern Fahne einen, bis zur Hälfte heraufgehenden, keilförmigen weißen Fleck; der weiße Unterkörper ist an der Kehle und dem Unterbauche rostfarben gefleckt. Das Männchen hat einen gelben Schnabel, schwärzern Kopf, weißern Streif hinter den Augen, eine weißere Kehle, schärfer begrenzte rostrothe Kehlstreifen als das Weibchen und einen rostrothen Nacken. Er hat einige Aehnlichkeit mit dem lerchengrauen Sporn- und dem Rohrammer. Von dem erstern unterscheidet er sich 1) durch den Nagel der Hinterzehe. Dieser ist bei dem nordischen Ammer kurz und sehr bogenförmig bei dem lerchenfarbigen Spornammer 6 bis 11 Linien lang und fast gerade; 2) durch die Farbe der Füße, welche bei jenen horngelb, bei

diesem braun ist; 3) durch die Schwungfedern, von denen bei jenem die vier, bei diesem nur die drei vordersten gleiche Länge haben; 4) durch das ganz verschiedene Kleid der Männchen beider Arten. Mit dem Rohrammer ist er nicht zu verwechseln, weil 1) sein Schnabel länger, 2) die 3 vordersten Schwungfedern gleich lang, — beim Rohrammer ist die 1ste und 5te fast und die 2te, 3te und 4te völlig gleich lang, — 3) die Männchen beider Arten sehr verschieden gezeichnet sind. Er ähnelt in seinem Betragen und Wesen dem Rohrammer und lerchengrauen Spornammer sehr, hält sich in der Gesellschaft beider auf den Feldern und bei den Häusern in Lappland, besonders bei Haparanda nicht weit von Tornoan auf und nährt sich von Sämereien. Herr Zetterstedt, Professor zu Lund in Schweden, entdeckte ihn auf seiner Reise nach Lapp- und Finnland am zwanzigsten Mai 1821 und beschrieb ihn in der später erschienenen Reisebeschreibung.

Folgende drei Beschreibungen theile ich wörtlich mit, wie mir sie der Herr Professor Meisner in Bern übersandte; der Leser wird dem scharfblickenden Herrn Verfasser mit mir dafür danken.

Der große Silberreiher. Ardea candida Briss. (A. egretta, L.?)

Größer als die größten Individuen d. Ardea cinerea (major). Länge von der Schnabelwurzel bis zur Schwanzspitze 3 Fuß 5 Zoll (Bern. Maas) = 3′ 1″ 3‴ Pariser M., der Hals sehr dünn, schlank u. lang. Schnabel 5″ 6‴ Par. M. gelb; die

Haut zwischen dem Schnabel u. den Augen grün; Beine, Zehen, Klauen schwärzlich. Augenring bleichgelb. Alle Federn schneeweiß, (junger Vogel war zwei Pfund schwer, die Nackenfedern, so wie die langen, haarförmigen Rückenfedern waren noch nicht vorhanden.)

Das alte Männchen war um Vieles größer, als der Vorherbeschriebene und wog 3¼ Pfund, übrigens demselben völlig gleich, nur hatte es im Nacken zwei ganz weiße, vier Zoll lange Federn. Iris schwefelgelb. Beine schwarz; Füße grüngelb, hinter der Ferse ein gelber Fleck. Schnabel schwarz; die nackte Haut gegen die Augen gelb mit schwarz gemischt.

(NB. Diese sehr unvollkommenen Beschreibungen rühren noch von Spryngli her, der diese Vögel im Mai 1770 u. 1773 frisch erhielt. Seitdem sind keine in unsern Gegenden vorgekommen. Im Magen fanden sich größere und kleinere Fische. —)

Sylvia sylvestris, Meisner.

Dieser Vogel, der übrigens gar keine Seltenheit ist, wurde bisher vermuthlich stets mit dem Fitis-Sänger (S. trochilus. bec fin pouillot) verwechselt und für einerlei gehalten. Ich finde ihn bloß in Bewicks history of british birds (Newcastle 1816. Vol. I.) unter dem Namen: The willow wren beschrieben, und von S. trochilus (the yellow willow wren) und S. rufa (the least willow wren) bestimmt unterschieden.

Die folgende vergleichende Beschreibung von S. sylvestris u. S. trochilus und die Bemerkungen über ihre Lebensart u. ihr Betragen, welches von mir in

der freien Natur genau beobachtet worden ist, werden hoffentlich über den wirklichen Unterschied derselben keinen Zweifel lassen u. die Rechte der Art für diesen Vogel vindiciren. Schon in den Dimensionen ist zwischen beiden kein unbedeutender Unterschied:

	S. Trochilus	S. Sylvestris.
Länge des ganzen Vogels	5″	4″ 8‴
Breite der ausgebreiteten Flügel	8″ 7½‴	7″ 6‴
Schnabel	— 4½‴	— 4‴
Schwanz	2 —	1″ 11‴
Fußwurzel	— 9⅔‴	— 9‴
Mittlere Zehe	— 7½‴	— 6‴
Die zusammengelegten Flügel lassen vom Schwanz unbedeckt:	— 8‴	— 11‴

Beschreibung.

Sylvia Trochilus.

Schnabel nach vorn zusammengedrückt mit eingebogenen Rändern.

Oberkiefer kaum länger als der untere, mit herabgebogener Spitze, an derselben schwach gekerbt.

Unterkiefer gelblich braun. Ränder der Kiefer gelb mit schwarzen Wimpern besetzt.

Sylvia sylvestris.

Schwach, an der Wurzel niedergedrückt, nach vorn zusammengedrückt, ohne eingebogne Ränder.

Oberkiefer länger als der untere. An der herabgebogenen Spitze schwach gekerbt.

beide Kiefer braun, an den Rändern etwas heller, mit schwarzen Wimpern.

Digitized by Google

Silvia Trochilus.

Nasenlöcher durchgehend, ein wenig aufwärts gekrümmt.

Füße gelblichbraun mit gelben Sohlen. Nägel gelblichbraun.

Farbe des Oberleibes grünlichgrau, oder grau, grünlich überlaufen.

Von den Nasenlöchern zieht sich über den Augen nach dem Nacken ein deutlicher weißgelber Streif. Zwischen dem Schnabel und Auge ein graubrauner.

Schläfe olivenbraun.

Kehle weißlich.

Brust weiß und gelblich.

Bauch weiß; After blaßgelblich.

Schwungfedern braun mit olivenfarbigem Außenrande.

Flügel unten am Gelenke gelb, bisweilen braun gefleckt. Die 2te und 3te Schwungfeder sind die längsten und gleich lang.

Silvia Sylvestris.

Nasenlöcher lang, schmal.

Füße braun.

Nägel dunkelbraun.

Farbe des Oberleibes tiefgrünlichgrau, dunkler, als bei S. Trochilus.

Von den Nasenlöchern zieht sich über den Augen ein schmaler, undeutlicher, gelbweißer Streif hin. Ein matter schwarzgrauer durch das Auge.

Schläfe ebenso.

Kehle weiß.

Brust graulichweiß, mit Gelb gemischt.

Bauch und After blaßgelblich überlaufen.

Schwungfedern braun, am Außenrande olivenfarbig gesäumt.

Flügel unten am Gelenke gelb, ungefleckt. Die Schwungfedern in Hinsicht ihrer Länge wie bei S. Trochilus.

Digitized by Google

Sylvia Trochilus.	Sylvia sylvestris.
Schwanzfedern braungrau mit bläſſerm Innenrande, am Außenrande ſchwach olivenfarbig.	Schwanzfedern braungrau, an der ſchmalen (äußern) Fahne grün geſäumt.

Zwiſchen Männchen und Weibchen bei beiden äußerlich kein Unterſchied wahrzunehmen.

Vielleicht dürfte mancher die angegebenen Verſchiedenheiten in der äußerlichen Bildung allein für zu unbedeutend halten, um nach denſelben dieſe beiden Vögel als zwei beſtimmt verſchiedene Arten zu trennen; allein dieſe allerdings geringen Verſchiedenheiten der Bildung erhalten dennoch Gewicht, wenn die Beobachtung der lebenden Vögel Unterſchiede zeigt, die es nicht geſtatten, beide für einerlei Art zu halten.

Während S. trochilus ſtundenlang auf dem gleichen Zweige ſitzt und dem Jäger, der auf ſie zielt, dumm und ſorglos in das Rohr hineinblickt, iſt S. sylvestris ſehr beweglich und weiß durch ihr unſtätes und unruhiges Aus- und Einſchlüpfen durch Zweige und Laub den Nachſtellungen ſehr liſtig zu entgehen, ſo daß es ungleich ſchwieriger iſt, ſie zu treffen.

S. trochilus hält ſich im Frühling und Sommer in den Wäldern auf und zwar immer in der Höhe auf den Aeſten der Bäume. Im Herbſt kommt ſie aus den Wäldern in die Wieſen und auf die Weidenbäume, längs den Bächen. S. sylvestris iſt immer in den Wäldern und liebt das niedere Gebüſch, wo ſie ſtets beweglich und lebhaft aus und einſchlüpft. Nur im ſpäten Herbſt, kurz vor dem Wegziehen zeigt ſie ſich in den Wieſen.

Digitized by Google

Einen auffallenden Unterschied bietet der Gesang beider Vögel dar. S. trochilus singt flötenartig, schwermüthig und äußerst angenehm; S. Sylvestris hingegen abgesetzt in zwei Tönen, denen ein leises Flüstern beigemischt ist, wenig angenehm und nähert sich in seinem Gesang der S. rufa. Die Nahrung beider Arten besteht vorzugsweise in kleinen Käferchen.

Der Sumpfpieper. Anthus palustris, Meisner. Der hintere Nagel an den schwachen Füßen lang und sanft bogenförmig; die braunschwarzen Längeflecken bilden auf der Oberbrust einen zusammenhängenden dreieckigen Fleck.

Er ist mehr als 6 Linien kürzer, als der Wiesenpieper, und wenn er auch in einzelnen Verhältnissen größer erscheint, doch im Ganzen kleiner und schlanker als dieser. Sein Schnabel ist nach der Spitze hin stark zusammengedrückt und eingezogen, mit etwas vorstehendem Oberkiefer, von brauner Farbe, also dunkler und 1 Linie länger, als beim Wiesenpieper; die Füße sind beim Männchen braun, beim Weibchen fleischfarben mit langem, wenig gebogenem Nagel an der Hinterzehe. Die Zeichnung ist fast wie beim Wiesenpieper, weicht aber in folgenden Stücken ab. 1) Ist der Oberkörper viel dunkler, mit deutlichern dunklern Flecken und weit weniger Olivengrün. 2) Sind die hellen Flügelbinden kaum bemerkbar. 3) Hat die 2te Schwanzfeder beim Männchen einen kleinen keilförmigen weißen Fleck, beim Weibchen nur einen solchen Punkt, wovon man auf der 3ten keine

Spur bemerkt. 4) Ist der weißliche Unterkörper auf der Oberbrust röthlichweiß und mit so vielen braunschwarzen Längeflecken besetzt, daß sie zusammenfließen und ein dreieckiges braunschwarzes Schild bilden. Ein Paar wurde auf dem großen Moore zwischen dem neuenburger und murtner See angetroffen und beim Neste geschossen. Dieses stand mitten im Wasser auf einer wenig über dasselbe vorstehenden Binsenmatte, zu welcher man nicht anders, als bis über die Kniee im Wasser watend gelangen konnte.

Ich freue mich durch diese genaue Beschreibung meine oben gegebene unvollständige ergänzen zu können. Der junge Wiesenpieper, Anthus pratensis, ist viel dunkler als die Alten, am Schnabel oben röthlichgrau, an den Füßen fleischfarben, auf dem Oberkörper olivenbraun, ins Dunkelolivengelbe ziehend mit schwarzen Flecken, am Vorderhalse und der Oberbrust röthlichrostgelb, schwarz gestreift.

Der rothkehlige Pieper. Anthus rufogularis, mihi.

Der Vorderhals und Augenstreif sind blaßrostfarben.

Dieser Vogel wurde bisher immer für einerlei mit dem Wiesenpieper gehalten; aber er ist gewiß eine eigne, leicht zu erkennende Art. Er ist viel größer, $7\frac{1}{4}$ Zoll lang und $11\frac{1}{2}$ Zoll breit, also dem Baumpieper an Größe gleich, und von allen europäischen Gattungsverwandten gar sehr durch die Zeichnung verschieden. Frühlingskleid. Das Männchen. Der hornschwarze Schnabel ist an der Schneide und der hintern Hälfte der Unterkinnlade

horngelb, der Augenstern braun, der Fuß, an welchem der Sporn sehr lang ist, hornweißlich, der Oberkörper schwarzbraun mit olivenbraungrauen Federrändern, welche die Grundfarbe auf dem Kopfe und Hinterhalse kaum in Streifen, auf dem Oberrücken in großen Längeflecken, auf dem Bürzel fast gar nicht erscheinen lassen; die Schwung- und Schwanzfedern sind schwarzgraubräunlich mit olivengraubraunen Federrändern, die erste Schwanzfeder großen Theils, die zweite in einem Spitzenfleck weiß; auf dem Flügel stehen 2 graugelbliche Binden; ein breiter Streif über den Augen, die Seiten des Halses, der ganze Vorderhals und die Kropfgegend blaßrostfarben, die letztern allein mit schwarzbraunen Längefleckchen, welche an den ganzen Seiten des übrigens rostgelben Unterkörpers stehen. Das Weibchen ist besonders an dem Rostfarben blässer, als das Männchen. Im Herbstkleide ist dieses Rostfarben noch matter, und der Oberkörper zieht ins Olivengrünliche, oder Olivengraugrün. Er bewohnt den Süden, namentlich Nubien, Egypten und Südeuropa, und kommt wahrscheinlich auch zuweilen nach Deutschland. Wenigstens wäre es möglich, daß Naumanns Abildung 1te Ausg. Nachtr. Taf. 8. 2te Ausg. 3 Th. Taf. 85, 1. hierher gehörte. Doch läßt sich dieß, da die Pieper meist schlecht ausgemalt sind, nicht mit Gewißheit sagen. In seinem Betragen, seiner Nahrung und Fortpflanzung ähnelt er wahrscheinlich den verwandten Arten.

Der Brachpieper, Anthus campestris, Bechst., in Nubien unterscheidet sich von dem

unsrigen durch Nichts, als durch eine etwas gelblichere Grundfarbe des Oberkörpers.

Der Wasserpieper, Anthus aquaticus, Bechst., im südlichen Europa gleicht denen, welche ich aus den verschiedenen Gegenden Deutschlands und der Schweiz erhielt, vollkommen, wodurch mein Uferpieper, Anthus littoralis, mihi, eine neue Bestätigung erhält.

Der Bergpieper. Anthus montanellus, mihi. Der Nagel der Hinterzehe ist länger, oder eben so lang als sie und schwach bogenförmig, der Fuß mit den Nägeln hornfarben, oder kastaniengraubraun, die weißliche Kehle ungefleckt; der Oberkörper stark gefleckt.

Er ist 6½ bis 7 Zoll lang und 10 Zoll 3 bis 8 Linien breit, also wenig größer, als der Wiesenpieper. Frühlingskleid. Der Schnabel ist hornschwärzlich, oder dunkelhornfarben, der Augenstern braun, der Oberkörper auf olivengrauem Grunde schwarz gefleckt, mit 1 grauweißlichen Streif über dem Auge und 2 solchen auf dem Flügel; die Schwung- und Schwanzfedern sind schwärzlich, olivengrau gesäumt, die 1ste Schwanzfeder mit einem großen, die 2te mit einem kleinen weißen Fleck, der weißliche Unterkörper kaum merklich gelblich überflogen, auf dem Kropfe, der Brust und den ganzen Seiten mit schwarzen Längeflecken. Das Weibchen ist wenig kleiner und blässer, als das Männchen. Im Sommer wird der Oberkörper durch das Verschwinden der olivengrauen Federränder dunkler und der Unterkörper

rein weißlich. Im Herbſtkleide iſt der Oberkörper olivenfarbig, der doppelte Flügelſtreif deutlicher, und der Unterkörper etwas ſtärker gelblich überflogen, als im Frühlingskleide. Er mauſert ſich im März und April, und im Auguſt und September und unterſcheidet ſich 1) durch den ſtärkern, geſtrecktern Schnabel, 2) die etwas dickern Füße, 3) den mehr olivengrauen, als olivengrünen Oberkörper und den durchaus weißlichen Grund des Unterkörpers von dem Wieſenpieper. Er bewohnt im Sommer die höchſten Berge des thüringer Waldes — mein Freund Bonde in Zella ſchickte mir 3 im Juni 1823 daſelbſt geſchoſſene — und wahrſcheinlich anderer Gebirge, hält ſich auf Schlägen auf, beſucht im Herbſte die Kraut-, Rüben-, Kartoffel- und Saatfelder, im Frühjahre die Ufer der Teiche und Gräben, iſt ſcheu und vorſichtig, ſetzt ſich vor dem Auffliegen oft auf einen erhöhten Gegenſtand, lockt piep, piep, etwas anders als der Wieſenpieper, beim Neſte ſehr ängſtlich und kläglich, ſingt dem Baumpieper ähnlich ſchön und trillerartig, indem er fliegend anfängt und den letzten Gang auf einem erhöhten Gegenſtand vollendet. Seine Nahrung ſind Käferchen, und ſein von dürren Grashalmen gebautes Neſt mit 4 bis 5 ſehr dunkeln, hellaſchgrauen, dunkelaſchgrau, braun und ſchwarzbraun gefleckten Eiern ſteht unter kleinen Fichtchen oder im tiefen Graſe auf Schlägen. Er unterſcheidet ſich vom Wieſenpieper nicht nur durch die oben angegebenen Unterſchiede, ſondern auch ſehr weſentlich durch den hoch liegenden Aufenthaltsort.

Digitized by Google

Lichtensteins Pieper. Anthus Lichtensteinii, mihi.

Diese geringe Huldigung glaube ich den großen Verdiensten des Herrn Professors Dr. Lichtenstein zu Berlin schuldig zu sein.

Der Nagel der Hinterzehe ist länger, als sie, und schwach bogenförmig, der Fuß mit den Nägeln bräunlich oder dunkelhornfarben, die schmutzigweiße, im Wintergrünlich überflogene Kehle, wie der Rücken, stark dunkel gefleckt.

Dieser Pieper, welchen ich der Freundschaft des Herrn Apotheker Bädecker, in Witten, eines geschickten und eifrigen Naturforschers, verdanke, ist von allen Gattungsverwandten, den vorhergehenden ausgenommen, ganz verschieden. Diesem ähnelt er aber sehr, doch ist er etwas stärker, $6\frac{3}{4}$ bis $7\frac{1}{4}$ Zoll lang und $10\frac{1}{2}$ bis 11 Zoll breit, und an seinem größern, schwach aufwärts gebogenen, vor den Nasenlöchern eingedrückten, an der Wurzel breiten Schnabel, seinen breiten Schwung- und etwas anders gefärbten Schwanzfedern, — die erste von diesen hat weniger Weiß, als beim Bergpieper — und der dunkel gefleckten Kehle leicht zu erkennen. Frühlingskleid. Das Männchen. Der Schnabel und Augenstern dunkelbraun, der bräunliche Fuß an den Zehen dunkler, der Oberkörper auf olivengrauem Grunde braunschwarz gefleckt, über dem Auge 1, auf dem Flügel 2 grauweiße Streifen; die grauschwarzen Schwung- und Schwanzfedern olivenfarben gesäumt, die erste der

Digitized by Google

letztern nicht bis zur Wurzel herauf in einem keilförmigen, die zweite in einem Spitzenfleck weiß, der schmutzigweiße Unterkörper, an der Kehle, Gurgel, dem Kropfe, der Oberbrust und den Seiten mit schwarzbraunen Längeflecken besetzt. Das Weibchen ist etwas kleiner, an dem Schnabel und den Füßen lichter und auf dem Vorderkörper zarter braunschwarz gefleckt, als das Männchen. Im Sommer schießt die Farbe, besonders auf dem Oberkörper, ab. Im Winter zieht der Oberkörper stark ins Olivengrüne, seine dunkeln Flecken sind zum Theil damit bedeckt, der Vorderhals und die Oberbrust sind grünlich überflogen, und Schnabel und Fuß lichter, als im Sommer. Das Jugendkleid. Der Schnabel ist horn-, der Fuß gelb, der Oberkörper auf olivengrünem oder olivengrauem, der untere auf gelblichweißem Grunde schwarzbraun gefleckt.

Die von meinem Freunde beobachteten Pieper dieser Art leben auf einer flachen, ziemlich tief liegenden, mit vielen Wachholderbüschen bewachsenen wasserreiche und sumpfige Stellen enthaltenden Haide nicht weit von Dortmund, und ich glaube, daß unser Vogel ähnliche Plätze anderswärts bewohnt, und daß die von Boje auf trocknen Stellen in Norwegen bemerkten Pieper hieher gehören. Im Herbste wandert er, doch bleiben auch einzelne an den Flüssen und Bächen, namentlich an den Ruhrufern zurück. Er läuft sehr geschwind und ohne gesehen zu werden in der Haide fort; setzt sich aber oft auf die Spitzen der Wachholderbüsche, selten auf Bäume, lockt fast wie der Wiesenpieper beim Neste ängstlich und wie der Baumpieper, singt diesem ähnlich,

Digitized by Google

aber viel schlechter, frißt Insekten, besonders kleine Käferchen, baut gewöhnlich in die Fußtritte des Viehes, oder in andere Vertiefungen, ein Nest von zarten Grasstöckchen und Grasblättern und legt 3 bis 5 hellgraue, dunkel- und aschgrau, um das stumpfe Ende oft kranzförmig gefleckte, 12 bis 13 Linien lange, denen der Feldlerche sehr ähnliche Eier.

Von dem gestreiften Schilfsänger, Sylvia striata, mihi erhielt ich endlich ein Nest, welches dem der Sylvia phragmitis sehr ähnlich, aber kleiner ist und 4 sehr kleine, lichtgelblichweißgraue, zart olivengrau gefleckte Eier enthält. Es hatte niedrig im Schilf gestanden. Dieser Sänger lebt häufig da, wo Seggenschilf in Menge wächst, auch in unserm Vaterlande z. B. am siebleber Teich bei Gotha. Herr Naumann hat ihn im 3ten Bde der neuen Ausgabe seines Werkes unter dem Namen Sylvia cariceti sehr gut beschrieben und abgebildet. Aber mit der Entdeckung dieses Vögelchens verhält es sich so. Ich schoß es zuerst am 23sten April 1811, erkannte es für neu, und ließ es später durch den Herrn Pastor Thienemann in Droysig abbilden. Dieser zeigte bald darauf ohne mein Wissen die Abbildung Herrn Naumann, welcher die neue Art nicht anerkannte, sondern für ein Weibchen der Sylvia phragmitis erklärte. Zur Zeit, als der 2te Theil meiner Beitr. z. Vögelk. gedruckt wurde, machte dennoch Herr Naumann den Vogel als eine neue, von ihm entdeckte Art in der Isis bekannt. Es konnte Herrn Naumann nach

Digitized by Google

Ansicht der Abbildung nicht schwer werden, einen in seiner Gegend häufigen Sänger aufzufinden und genau zu beobachten. Ist der Name S. striata wirklich unpassend: so nenne ich ihn künftig Sylvia limicola.

Die Wachholderdrossel, Turdus pilaris, brütet seit einigen Jahren einzeln auf dem Jagdbezirke des Freiherrn von Seyffertitz auf Ahlsdorf bey Herzberg, welcher mir Folgendes mittheilte. „Das Nest steht hoch oder niedrig auf Kiefern, Eichen und vorzüglich auf Erlen, ist etwas kleiner, als das der Misteldrossel, aus Gras- und Pflanzenstengeln und thoniger Erde zusammengesetzt, inwendig mit Moos und zarten Halmen, welche fest auf die Erde geklebt sind, ausgelegt. Die 5 bis 6 Eier sind denen der Misteldrossel ähnlich, aber etwas kleiner, dunkler und mehr ins Graue ziehend. Im Sommer verschießt das Gefieder der Alten auf dem Oberkörper stark, die Brust und die Seiten aber werden dadurch, daß sich die hellen Federränder abreiben, dunkler, fast schwarzbraun, was bei sehr alten Männchen ein scharf begrenztes Schild bildet. Jugendkleid. Der Schnabel ist um die Nasenlöcher und an der Spitze horngelb, am Unterkiefer bis zur Hälfte vor wachsgelb, an der Wurzel des Oberkiefers hornschwarz; der Rachen orangengelb, der Augenstern graubraun, der Fuß blaßhornfarben, an den Sohlen gelb. Der Oberkopf tief braungrau, vor dem Auge tiefbraun, über ihm mit einem rostgelben, dunkelgrau gefleckten, breiten Streif, der Hinterhals aschgrau, mit hellern Schäften und dunklern Spitzenkanten, ebenso der Unterrücken; der Oberrücken und die

Oberflügeldeckfedern braun mit roſtgelben Schaftſtreifen und dunklern Spitzenflecken, die Schwung- und Schwanzfedern etwas lichter, als bei den Alten mit grauen Spitzenrändern; der Unterkörper faſt wie bei der jungen Singdroſſel, aber dunkler; der Vorderhals und die Oberbruſt dunkelroſtgelb, der übrige Unterkörper weiß; neben der Kehle ſind braune Fleckchen, welche auf der Gurgel rundlich und herzförmig werden und in dieſer Geſtalt auf dem ganzen Unterkörper ſtehen. Die Alten haben zur Brutzeit eine ſchnarrende Stimme, faſt wie die Miſteldroſſeln, lieben die Brut außerordentlich, ſtechen auf Menſchen und Hunde und ſchreien unaufhörlich ſchack, ſchack unter dem Schnarren. Sie füttern ihre Jungen mit Inſekten und Würmern.“ Ein junges Männchen, welches mir mein verehrter Freund der Freiherr von Seyffertitz gütigſt mitſchickte, paßt ganz zu der hier zum erſten Mal gegebenen Beſchreibung.

Die ſchwarzkehlige Droſſel, Turdus atrogularis, Temm.

Der Herr Notar Bruch zu Mainz, ein ſchon bekannter Naturforſcher, erhielt im Anfange des Novembers von 3 auf dem Hundsrück gefangenen Vögeln dieſer Art ein altes Weibchen, und hatte die Güte, mir die oben fehlende Beſchreibung desſelben zu überſenden. „Länge $8\frac{1}{2}$, Breite $12\frac{1}{2}$ Zoll par. M. Der Schnabel hornſchwarz, der Rand des Oberkiefers bis zur Mitte und der ganze untere fleiſchfarben, der Augenſtern braun, der Fuß bräunlich fleiſchfarben, an den Nägeln hornſchwarz; der ganze Oberkörper dunkelolivengrau, auf dem Kopfe am Dunkelſten, neben dem weißen Streif über

den Augen fast schwarz, auf dem Flügel eine Binde von weißen Punkten, das Gesicht und die Wangen dunkelbraun, heller gewässert; vom Schnabel läuft unter den Wangen ein weißlicher, an den Halsseiten in einen weißlichen, dunkler gewässerten, bohnengroßen Fleck sich endigender Streif hin; der Unterkörper ist weiß, am Kinne, in der Mitte der Kehle und des Bauches rein, an den Tragfedern grau mit Purpuranflug fast wie beim Seidenschwanz, auf der Brust mit einem tiefgrauen Bande und übrigens schwarz gefleckt, was auf dem Kopfe und der Brust, vorzüglich aber an den Seiten die weiße Grundfarbe beinahe verdeckt. Der völlig ausgebildete Eierstock dieser Drossel zeigte ganz deutlich, daß sie ein alter Vogel ist."

Seyffertitzes Drossel. Turdus Seyffertitzii, mihi.

Die Oberbrust und die Seiten ockergelb.

Eine sehr merkwürdige Drossel, welche mein verehrter Freund, der Herr Freiherr von Seyffertitz auf Ahlsdorf, ein eben so scharfsichtiger, als eifriger und unermüdlicher Naturforscher, im September 1823 unter Singdrosseln fing, und mir zu überlassen die besondere Güte hatte. Sie ist 9$\frac{5}{6}$ Zoll lang und 15$\frac{1}{3}$ Zoll breit, also der Singdrossel in der Größe ziemlich gleich. Sie ähnelt dieser auch in der Gestalt, weicht aber im Bau des Schnabels und der Flügel ebenso sehr, als in der Zeichnung von ihr ab. Ihr Schnabel steht in der Gestalt zwischen dem der Sing- und Rothdrossel mitten inne, und

hat ganz die Farbe wie bei der letztern; der Augenstern ist braun, der Fuß blaßorangen-, an den Zehen wachs-, an den Nägeln horngelb, der Oberkörper olivengrünbraun, ganz anders als bey irgend einer europäischen Drossel, vor dem Auge mit einem schwarzgrauen, unter ihm mit einem blaßgelblichen über ihm mit einem breiten, bis zum Nacken reichenden blaßgelblichen Streif; der Schwanz ist etwas dunkler als der Rücken mit schwärzlichen Schäften und weißlicher Spitzenkante an der 1sten und 2ten Feder; die schwarzgrauen Schwungfedern sind an der äußern Fahne olivenfarbig oder olivengrünbraun eingefaßt, auf der innern gelblichgrau gekantet; durch das letztere entsteht ein gelblichgrauer Anflug auf dem Unterflügel, der aber, viel schwächer, als bei der Singdrossel ist, und dem Graugelb der Unterflügeldeckfedern entspricht; auf dem Flügel ist eine gelbliche Binde und auf dem ganzen Oberkörper ein kaum bemerkbarer ockergelber Anflug; das Kinn und die Kehle gelblichweiß mit wenigen olivengrüngrauen Strichelchen und einem breiten solchen Streif eingefaßt; neben dem letztern läuft ein blaßgelblicher Strich hin, der unter der olivengraugrünen Ohrgegend einen Fleck bildet; der Kopf ist olivengrün, mit gelblichen Schäften, die Oberbrust und die Seiten ockergelb und wie der übrige weiße Unterkörper ohne alle Flecken. Schon die Zeichnung, noch mehr aber der Umstand, daß die Schwungfedern viel breiter und in der Länge weit mehr, als bei den verwandten Arten verschieden sind, beweist, daß diese Drossel eine eigne Art ist.

Digitized by Google

Von dem spanischen Sperling, Fringilla Hispanica erhielt ich durch meine geehrten Freunde, den Herrn Professor Dr. Lichtenstein zu Berlin und den Herrn Dr. Kretzschmar zu Frankfurth, welche sich beide um die ihnen anvertrauten Musea die größten Verdienste erwerben, 3 Stück, und unter diesen 2 Weibchen, von denen das eine dem unsers Haussperlings in der Zeichnung ganz gleicht, das andere aber sich durch dunkle Schaftstreifchen an den Seiten der Brust, welche die schwarzen Flecken des Männchens andeuten, von ihm unterscheidet. Dieser Sperling ist also ein dem unsrigen sehr nahe verwandter Vogel, welcher im weiblichen Geschlechte nur an seiner geringen Größe — er ist kaum größer, als der Feldsperling — mit Sicherheit zu erkennen ist, und zu welchem der italienische Sperling den Uebergang macht.

Der zweibindige Adler? Aquila bifasciata, Hornschuch?

Die Nasenlöcher halbmond- oder ohrmuschelförmig, der Augenstern, die Wachs- und Zehenhaut gelb, die Brust rostfarbig, rostbraun oder braun, oft mit rostfarbigen Federkanten, auf dem Flügel 2 Reihen gelber oder weißer Flecken; Länge $25\frac{1}{2}$ bis 27 $\frac{1}{2}$ Zoll; Breite $61\frac{1}{3}$ bis $66\frac{1}{3}$ Zoll. Jugendkleid. Männchen. Der schwarze Schnabel ist vor der Wachshaut bleifarben, seicht oder stark ausgeschweift; das Gefieder dunkelbraun, auf dem Scheitel am Dunkelsten, am Nacken mit rostfarbigen Spitzen, auf dem Bürzel mit länglich tropfenartigen hellrostgelben Flecken, welche an den größten Schwanz-

Digitized by Google

deckfedern weiß sind; der Schwanz glänzend dunkelbraun mit aschgrauer Spitze; die Schwungfedern braun, die 6 vordersten glänzend schwarz, alle an den Spitzen gelblichweiß; der braune Oberflügel mit der oben bemerkten doppelten Reihe tropfenförmiger rostgelber Flecken; der braune Unterkörper auf der Brust mit rostbraunen Federkanten, an dem Bauche und den Hosen, welche wie die Fußwurzeln dunkelbraun sind, mit rostgelben Strichen. Das Weibchen ist größer, als das Männchen, durchaus heller gefärbt, am Nacken mit rostfarbigen Spitzen, auf dem übrigen Oberkörper mit rostgelben tropfenförmigen Flecken; die Kehle braun, die Brust und der Bauch rostfarbig; die längsten Hosenfedern unten ganz rostgelb, die Fußwurzeln braun und weiß gemischt. Zuweilen sind die Binden auf dem Flügel rostgelblichweiß, und die Federn des Bauches fast ganz schwarz. Der Herr Professor Dr. Hornschuch zu Greifswald sah auf seiner letzten naturgeschichtlichen Reise in verschiedenen Museen 5 Stück dieses Adlers und hält ihn für eine eigne Art. Der Herr Notar Bruch in Mainz besitzt einen alten Adler, welcher dunkelkastanienbraun, auf dem Unterleibe lichter gefärbt — er zieht hier stark ins Rostrothe — und auf den Flügeln weiß betropft ist. Das ganze Gefieder hat einen herrlichen Glanz. Es wäre wohl möglich, daß dieß der zweybindige Adler im ausgefärbten Kleide wäre. Er frißt Amphibien und Fische und wohnt in der Schweiz. Der des Herrn Notar Bruch wurde auf einem todten Pferde bei Zweibrücken geschossen. Da ich keine Vergleichung dieses Adlers mit den beiden oben beschriebenen,

Digitized by Google

ihm sehr ähnlichen, dem braunen und Schreiadler anstellen kann: enthalte ich mich der Entscheidung, ob er wirklich eine eigne Art ist, oder nicht; doch vermuthe ich das Erstere. Auf jeden Fall verdienen die als Schreiadler von den Schriftstellern aufgeführten Raubvögel die größte Aufmerksamkeit.

Der Zwergadler. Aquila minuta.

Der Herr Professor Hornschuch schreibt mir darüber: „Nur in Temmincks Museum fand ich „den gestiefelten Adler, Aquila pennata (Falco pennatus, Linn.) Allein dieser Vogel ist gewiß von Ihrer Aquila minuta „verschieden; denn während die letztere die A. fulva „im Kleinen zu sein scheint: hat die A. pennata gar „keine Aehnlichkeit im Habitus mit dem Steinadler. „Bei Ihrem Zwergadler ist der Schnabel gleich von „der Stirn angebogen, fast ein Falkenschnabel, „beim gestiefelten Adler ist er dick, gerade, „fast rechtwinklig in einen kurzen Haken übergehend; „der Schwanz des Zwergadlers hat mit den Flügelspitzen gleiche Länge, der des gestiefelten „ragt mehr als 2 Zoll über die Schwingenenden hinaus. Sieht man nun noch auf die große Verschiedenheit der Zeichnung: dann kann man unmöglich „beide Vögel für eine Art halten.“

Der Zwergfalke, Falco aesalon, Linn., trägt im zweiten Jahre ein mittleres Kleid, welches sich durch eine etwas andere Rückenzeichnung, und besonders dadurch, daß die Schwanzfedern stärker sind, und vor der Spitze eine sehr bogenförmige lichte Querbinde haben,

Digitized by Google

vom Jugendkleide unterscheidet. Beim Schneekauz, Strix nyctea, wird im hohen Alter das ganze Gefieder, wie ein Stück im pariser Museum zeigt, wenigstens beim Männchen rein weiß.

Die Raben- und Nebelkrähe, Corvus corone et cornix, halten mehrere Naturforscher für eine Art. Dagegen spricht 1) daß beide Arten eine sehr genau bestimmte Farbe haben; 2) daß die Bastarde derselben wieder ächte Raben- oder Nebelkrähen erzeugen; 3) die Nebelkrähe eine etwas höhere und hellere Stimme, als die Rabenkrähe hat; 4) jene weniger menschenscheu, als diese ist. — Die Nebelkrähe lebt im Winter mitten in den Städten, wohin die Rabenkrähe nur selten kommt. — 5) Die Rabenkrähe das alte Nest nie wieder benutzt, die Nebelkrähe hingegen ein und dasselbe Nest gewöhnlich Zeit Lebens gebraucht.

Die blaue Elster. Corvus cyaneus, Pallas.

Flügel und Schwanz sind lasurblau.

Ein sehr schöner Vogel, an Gestalt der europäischen Elster ähnlich, aber viel kleiner, nur 13 Zoll lang, ob sie gleich durch die sehr langen mittlern Schwanzfedern eine für ihre Größe bedeutende Länge hält. Der Kopf ist prächtig schwarz, der Flügel und Schwanz lasurblau, der letztere an der Spitze der mittlern Federn weiß, der Unterkörper großen Theils weiß. Sie bewohnt Asien und den größten Theil von Afrika, kommt aber auch bei Gibraltar vor, und gehört deswegen unter die europäischen Vögel. Sie ist in ihrem Be-

tragen der europäischen Elster ähnlich, sehr scheu und listig, schreit stark und nistet im Gesträuch und Weidengebüsch.

Eine sehr schöne Lasurmeise, Parus cyanus, erhielt ich durch die Güte meines hochgeschätzten Freundes, des Herrn Holzverwalters Stieler zu Ohrdruf, eines sehr eifrigen Naturforschers, welcher sie im September 1822 an der Ohra schoß, im Geschrei der Hauben- und im Betragen der Blaumeise ähnlich fand. Ein Paar wanderte zusammen, wovon das übrig gebliebene sich unter die andern Meisen rettete.

S. 387. ist beim Drucke ausgelassen worden:

Die funfzehnte Gattung.

Der Seidenschwanz. Bombycipho-ra, Temm.

Das Gefieder ist sehr weich und seidenartig; die Schäfte mehrerer Schwungfedern 2ter Ordnung endigen sich bei alten Vögeln in hornartige, scharlachrothe Fortsätze. Der Schnabel ist kurz, gerade, gewölbt, hinten breit, an der Oberkinnlade vorn in einen kleinen Haken über die untere hingebogen, vor der Spitze beider mit einem kleinen Ausschnitt. Die Nasenlöcher sind offen, länglichrund, nahe an der Stirn, von darüberliegenden Borstenhaaren bedeckt. An den kurzen Füßen sind die äußere und

mittlere Zehe hinten verwachsen, und die Nägel mittellang, ziemlich bogenförmig und spitzig. Der Flügel ist ziemlich lang, spitzig und mittelmäßig breit mit 19 etwas langen, steifen Schwungfedern, von denen die 1ste kaum bemerkbar, und die dritte allein oder mit der 2ten über alle vorsteht. Der ziemlich kurze Schwanz abgeschnitten oder schwach abgerundet. Der Kopf hat einen nach hinten gerichteten Federbusch, der Hals ist mittellang, der Leib gestreckt und schlank; die Speiseröhre erweitert sich zu einem nicht sehr großen Kropf, der häutige Magen ist ziemlich klein, der kurze, äußerst weite Darm mit 2 kleinen Blinddärmen besetzt.

Die Seidenschwänze stehen getrennt von den andern Vögeln. In Hinsicht des Schnabels und der Füße ähneln sie den Fliegenfängern und dieß und der Umstand, daß sie von freien Zweigen ausfliegend vorüberschwirrende Insekten aus der Luft wegfangen, bestimmt mich, sie neben die Fliegenfänger zu stellen, ob sie gleich in vielen Stücken von ihnen abweichen. Nur dann, wenn man ihre Lebensart genau kennen wird, ist es möglich, ihnen die rechte Stelle anzuweisen. Zur Gattung Ampelis gehören sie durchaus nicht. Ihr Aufenthalt ist der hohe Norden beider Welten, woher sie im Winter in die gemäßigten Himmelsstriche kommen. Sie sind gern in Gesellschaft ihres Gleichen, sehr träge, arglos und unvorsichtig, werden in der Gefangenschaft bald zahm, tragen sich schön und schmuck, näh-

Digitized by Google

ren sich von Beeren, im Sommer wahrscheinlich nur von großen Insekten, mausern sich jährlich ein Mal, und sollen in Felsenritzen nisten. Außer dem europäischen giebt es noch einen amerikanischen, welcher fast ganz so wie der unsrige gezeichnet, aber nur halb so groß, am Bauche gelblichgrau, an den Unterschwanzdeckfedern weißlichgrau, an den Flügeln ohne Gelb und Weiß ist, und nur im hohen Alter die hornartigen Schaftfortsätze hat.

Der europäische Seidenschwanz. (Röthlichgrauer, graubäuchiger, gemeiner Seidenschwanz.) Bombyciphora garrula, Temm. (Bombycilla Bohemica, Briss. Ampelis garrulus, Linn. Bombyciphora poliocoelia, Mey.)
Die Unterschwanzdeckfedern sind mahagonibraun.

Dieser schöne Vogel ist $8\frac{3}{4}$ bis $9\frac{1}{4}$ Zoll lang, $14\frac{1}{2}$ bis 15 Zoll breit, und nach dem Alter und Geschlecht wenig verschieden. Das sehr alte Männchen. Der hornschwarze Schnabel ist hinten hornweißlich, der Augenstern braun, röthlichbraun, braunroth oder roth, der Fuß schwarz; der Federbusch $1\frac{1}{2}$ Zoll lang, ein schmaler Streif um die Wurzel des Oberschnabels, ein Strich vor und hinter dem Auge und die Kehle schwarz, die Stirn und ein oben weißer Streif neben der Kehle kastanienbraun, das übrige Gefieder rothgrau, nach dem weißen Unterkörper hin graulich oder aschgraulich, die Schwungfedern 1ster Ordnung schwarz, an der Spitze mit weißen Rändern, welche von der 4ten an die äußere Fahne in einem gelben Fleck einnehmen und mit den 6 bis 9 rothen

Schaftfortsätzen der aschgrauen, vorn weißen Schwungfedern 2ter Ordnung, von denen die 3 hintersten graubräunlich sind, eine ungemein schöne Flügelzeichnung bewirken. Der Bürzel ist aschgrau, der Schwanz hinten schieferaschgrau, weiter vor schwarz, an der Spitze goldgelb mit kleinen scharlachrothen hornartigen Schaftfortsätzen. Das sehr alte Weibchen hat einen etwas kürzern Federbusch, kaum mattere Farben, weniger Schwarz an der Kehle und kleinere rothe Fortsätze am Schwanze. Bei den nicht ganz alten Vögeln fehlen die rothen Fortsätze an den Schwanzfedern. Die ein Mal vermauserten haben wenigere und kleinere rothe Fortsätze an den Schwungfedern, keine und minder schönes Gelb am Schwanze, als die alten, und an den vordern Schwungfedern einen blaßgelben, oder gelblichweißen, die weiblichen oft weißen Fleck, aber keine weißen Spitzenränder. Der Sommeraufenthalt dieses Vogels ist noch gänzlich unbekannt. Er ist bei Petersburg und im nördlichen Norwegen ebenso gut Zugvogel, als bei uns, erscheint aber dort früher, als in Deutschland, wo er nur in manchen Jahren häufig, in andern einzeln im October und November ankommt, und bis in den Februar, selten bis in den März und äußerst selten bis in den April bleibt, kennt Anfangs keine Gefahr, setzt sich gern in Gesellschaft an die Spitzen und freistehenden Aeste, hüpft ungeschickt auf der Erde herum, lockt itz, dü ü, singt zwitschernd und schwirrend, und frißt im Winter Vogel-, Wachholder-, Faul- und Mistelbeeren, im Sommer wahrscheinlich große Insekten, z. B. Bremsen, nach denen er zuweilen schon im Frühjahr bei uns fliegend jagt.

Der oben aufgeführte kurzschnäblige Nußknacker, Nucifraga brachydactyla, ist äußerst selten in den Sammlungen und erschien in Deutschland seit langer Zeit nur im Herbste 1821.

Der geschäckte Eisvogel. Alcedo rudis, Linn.

Ich erhielt diesen seltenen Vogel aus Afrika, in dessen größtem Theile er lebt, und kann nun eine genauere Beschreibung, als oben geben. Er ist 12 Zoll lang, wovon auf den ungeheuern Schnabel $2\frac{2}{3}$ und auf den zugerundeten Schwanz $3\frac{1}{3}$ Zoll kommt, und 21 Zoll breit; der Schnabel ist schwarz, der Fuß schwärzlich; der Kopf und Hinterhals schwarz mit schmalen weißen Federrändern, über dem Auge steht ein im Nacken zusammenlaufender, breiter weißer Streif; der übrige Oberkörper ist unregelmäßig schwarz und weiß geschäckt, die Schwungfedern schwarz, die vordern und hintern an der Wurzel weit herauf, die andern wenig weiß, alle an der Spitze weiß gerändert, der Schwanz an der hintern Hälfte weiß, an der vordern schwarz mit weißer Spitze; der ganze Unterkörper glänzend atlasweiß, neben der Kehle mit wenigen schwarzen Längefleckchen, an den Seiten der Oberbrust mit einem großen schwarzen Fleck fast wie beim großen Buntspechte, an den Seiten der Unterbrust und des Unterbauches mit mehrern neben einander stehenden schwarzen Fleckchen.

Der Straußkuckuck. Cuculus glandarius, Linn.

Auf dem Kopfe ein Federbusch; der Schwanz sehr lang, Brust und Bauch

milchweiß; Höhe der Fußwurzel 18 Linien. *)

Der Straußkuckuck ist 19 Zoll lang, wovon auf den Schwanz 10¼ Zoll kommt, und 27 Zoll breit, also viel größer, als der langschwänzige, dem er in der Gestalt und Zeichnung sehr ähnelt. Der Schnabel ist hornschwarz, an der Wurzel der Unterkinnlade heller; der ganze Fuß schwarz mit hellhornfarbigen Schildrändern; der Kopf bläulichaschgrau mit dunklern Schäften; der übrige Oberkörper düster braun, mit dunklern Schäften und etwas hellern Spitzenrändern; die Schwung- und Schwanzfedern sehr dunkelbraun mit weißen Spitzen, welche sich auch an allen Oberflügeldeck- und Schulterfedern befinden und auf dem Oberflügel 4 deutliche Querbinden, am Handgelenke einzelne Tupfen bilden; der Unterflügel ist tiefgrau, an seinen Deckfedern weiß; das Kinn, der Vorderhals und die Halsseiten glänzend rostgelb; der übrige Unterkörper milchweiß. Er unterscheidet sich vom langschwänzigen 1) durch die Größe, 2) den Schnabel, 3) die Befiederung und 4) etwas andere Zeichnung. Er ist um 3 Zoll länger und breiter, als der langschwänzige und hat um 3 Linien höhere Fußwurzeln. Sein Schnabel ist weniger bogenförmig, vor den Nasenlöchern nicht so sehr zusammengedrückt, an der Wurzel schmäler, und nach Verhältniß kürzer,

*) Bei dem Artkennzeichen des Cuculus macrourus muß hinzukommen: Höhe der Fußwurzel 15 Linien.

als beim langschwänzigen Kuckuck, und durch den kaum merklich vorstehenden Haken, welcher bei diesem bedeutend ist, sehr ausgezeichnet. Auch ist seine Befiederung ganz anders. Bei dem langschwänzigen K. sind die Federn am ganzen Körper ziemlich schmal, kurz und häufig, weswegen auch der Oberflügel die durch weiße Flecken entstehenden Binden nahe neben einander, und außer ihnen noch eine große Menge weißer Flecken zeigt; bei dem Straußkuckucke sind die Federn viel breiter, länger und einzelner, so daß die vierte Binde auf dem Oberflügel weit oben am Handgelenke steht, und nur wenige Flecken über sich hat. Man sieht es dem Strauskuckuck deutlich an, daß er ein weit südlicherer Vogel ist, und deswegen keine so reiche Befiederung, als der langschwänzige braucht. Auch die Flügel beider Vögel zeigen große Verschiedenheit. Die des langschwänzigen K. haben schmale, schwache, wenig säbelförmige Schwungfedern, unter denen die dritte die längste ist; da die Schwungfedern des Strauskuckucks sehr breit, stark, säbelförmig, und so eingerichtet sind, daß die vierte über alle andere vorsteht. Deswegen ist der Flügel des Strauskuckucks stumpfer, als der des langschwänzigen. Ueberdieß sind die Farben des langschwänzigen K., was selbst das abgetragene Kleid noch zeigt, viel weniger schön, als beim Strauskuckuk, sein Oberkopf ist tiefaschgrau und sein Federbusch länger. Diese Unterschiede berechtigen den Naturforscher gewiß, beide verwandten Vögel, von denen der eine dem mittlern Theile von Asien, der andere (der Straußkuckuck) Afrika angehört

Digitized by Google

und von da sich zuweilen nach Südspanien verfliegt, für 2 Arten zu halten.

Bonellis Schilfsänger. Sylvia Bonellii, Schinz.

Der Schnabel breit, über den Augen ein großer, weißlicher Streif, der Oberkörper rostbräunlich, dunkler und heller gemischt, die Bauchseiten rostgraubräunlich.

Dieser Schilfsänger ist durch seine Zeichnung so ausgezeichnet, daß er mit keinem andern verwechselt werden kann. Die Ehre der Entdeckung desselben gebührt meinem verehrten Freunde, dem bekannten Naturforscher der Schweiz, welcher mich durch die Uebersendung einer naturgetreuen Abbildung vollkommen überzeugt hat, daß er eine, bis jetzt noch unbekannte Art ausmacht. Er benannte ihn zu Ehren des um die Naturwissenschaften sehr verdienten Herrn Professors Bonelli zu Turin. Er ist $5\frac{3}{4}$ Zoll lang und $8\frac{1}{3}$ Zoll breit, also in der Größe der Sylvia phragmitis gleich, aber am Körper, Kopf, Schnabel und Fuß stärker. Der Schnabel hornschwärzlich, an der Schneide lichter, der Augenstern braun, der Fuß dunkelbleifarben, der ganze Oberkörper rostbräunlich, dunkler und heller gemischt, über dem Auge steht ein großer weißlicher, vor ihm ein tiefbrauner Streif, die Schwung- und Schwanzfedern sind dunkelbraun mit rostbräunlichen Federrändern, der stark zugerundete Schwanz an den Seiten lichter, als in der Mitte, die Kopf- und Halsseiten rostbräunlichgrau, das Kinn und der Vorderhals weiß, was nach der Brust hin unreiner wird, auf dem Bauche in Rostgrau übergeht, und an den

Digitized by Google

Seiten einem schönen, unten rostbräunlich werdenden Rostgrau weichen muß. Er bewohnt Italien, ist aber bis jetzt weder in seinem Betragen, noch in seiner Nahrung und Fortpflanzung beobachtet worden.

Der junge Ohrensteinschmätzer, Saxicola aurita, ist oft dem jungen Sylvia oenanthe so ähnlich, daß ihn nur die kürzern und schwächern Füße kenntlich machen.

Die Feldtaube, Columba livia, wohnt das ganze Jahr auf den Hebriden, schettländischen und einigen norwegischen Inseln und wurde vom Herrn Professor Dr. Hornschuch 2 Meilen disseits Triests in den Kalksteinhöhlen des südlichen Krain nahe bei St. Canzian zu Hunderten gesehen.

Die Schneehühner scheinen mir nicht bloß der Wärme wegen, sondern auch, um weniger tief in den Schnee einzusinken, die dichte und reiche Befiederung an den Zehen zu haben. Es giebt von ihnen außer den oben beschriebenen 4 Arten noch eine fünfte, welche zuerst vom Herrn Professor Reinhard zu Kopenhagen, einem äußerst geschickten und eifrigen Naturforscher unterschieden, aber nicht benannt wurde. Ich glaube seinen Verdiensten die geringe Huldigung schuldig zu sein, diesen Vogel

Reinhards Schneehuhn, Tetrao Reinhardi, zu nennen. Es hat sehr große Aehnlichkeit mit dem Alpenschneehuhn, wie dieses einen deutlichen Haken am Schnabel und im Winterkleide im männlichen Geschlechte einen schwarzen Streif vor und hinter dem Auge; aber es ist kleiner, am Schnabel stärker, mit weniger bogenförmigen, im Winter weißlichen Nägeln, und im Sommer wenig-

Digitized by Google

ſtens nach einem Weibchen, welches mir mein verehrter Freund der Herr Profeſſor Reinhard ſchickte, einen bis auf die Spitzen der Unterſchwanzdeckfedern roſtgelb und ſchwarz gewellten Unterkörper. Seine genauere Beſchreibung gehört, da es Grönland bewohnt, und bis jetzt noch auf keiner europäiſchen Inſel angetroffen worden iſt, nicht hierher. Es iſt mir ſehr wahrſcheinlich, daß das in Nordaſien lebende Schneehuhn von dieſen 5 nunmehr bekannten Arten verſchieden iſt.

Der rothfüßige Auſternfiſcher, Haematopus ostralegus, hat nach Boje's Beobachtungen im Alter kein von dem Sommergewande abweichendes Winterkleid. Das oben beſchriebene mit dem weißen Halsring ſcheint bloß dem jungen Vogel anzugehören.

Von der Gattung Strandreuter, Himantopus, ſcheint es wenigſtens 3 Arten zu geben: 1) H. rufipes, 2) H. longipes, und 3) H. Brasiliensis, mihi. Der letztere iſt vom Mittelkopfe bis zum Oberrücken ſchwarz und durch ein weißes Querband auf dieſem ſehr ausgezeichnet. Im Winter haben wahrſcheinlich alle Arten einen weißen Kopf und Hinterhals. Von Himantopus longipes erhielt ich einen jungen Vogel, ein Weibchen aus Egypten, welcher die neue Art beſtätigt. Seine Füße ſind zwar nicht ſo lang, als die des alten Männchens, aber doch ſchon länger, als bei einem alten Vogel von H. rufipes, und haben ganz das oben angegebene Verhältniß. Daſſelbe gilt von dem Flügel und Schnabel. Der letztere iſt ſchon breiter, als bei einem alten Vogel von H. rufipes. Sein Schnabel iſt

Digitized by Google

schwarz, der Fuß orangenfarben, die Stirn weiß, der Mittel- und Hinterkopf bräunlichgrau, der obere Hinterhals weiß, der untere, der Oberrücken und die Schultern bräunlich, der Ober- und Unterflügel schwarz, oben ins Bräunliche ziehend, überall mit grünlichem Schiller, alles Uebrige weiß, die Ohrgegend grau und der Schwanz weißgrau. Ein im April geschossener junger, also einjähriger Vogel hat auf dem Kopfe und Unterhinterhalse viele weiße Federn, und zeigt den Uebergang in das ausgefärbte Kleid recht deutlich. Es ist mir höchst wahrscheinlich, daß dieser Strandreuter, welcher gewiß von dem unsrigen verschieden ist, nie einen schwarzen Kopf bekommt.

Der amerikanische Storch, Ciconia Americana, Briss ist nach einem Stücke des vortrefflichen berliner Museums aus Montevideo größer, als der unsrige, 4 Fuß 4 Zoll lang, und dem unsrigen in der Gestalt und Farbe ähnlich, nur ist seine bloße vor dem Auge 1 Zoll breit, und der Schwanz nur an den 4 mittlern Swanzfedern weiß, an den übrigen schwarz, und scheint von dem in Egypten lebenden verschieden zu seyn. Die oben angegebene Beschreibung ist nach Temminck entworfen.

Die südliche Seeschwalbe. Sterna meridionalis, mihi. (Sterna Anglica, Temm.

Der mittellange Schnabel sehr zusamengedrückt, die Nägel ungewöhnlich lang, die Schwimmhäute stark ausgeschnitten, die Fußwurzeln 15½ Linien hoch. Meine oben bei der Lachseeschwalbe geäußer-

Digitized by Google

ten Zweifel, ob die ihr ähnliche im Süden lebende mit ihr einerlei sei, sind durch einen von daher gesandten Vogel, den ich durch die Güte des Herrn Professors Lichtenstein zu Berlin erhielt, vollkommen gerechtfertigt. Diese südliche Seeschwalbe ist von der auf der Ostsee vorkommenden, ob sie ihr gleich in der Zeichnung ganz ähnlich ist, wesentlich verschieden. Sie ist etwas größer, etwa 1 Zoll länger und 2 Zoll breiter als die Lachseeschwalbe und durch ihren Schnabel und Fuß sehr ausgezeichnet. Bei der Lachseeschwalbe ist der Schnabel kurz, sehr stark, an der Schneide ungewöhnlich eingezogen, wenig bogenförmig; bei der südlichen mittellang, schmal, zusammengedrückt, an der Schneide kaum merklich eingezogen, ziemlich bogenförmig. Der Fuß der Lachseeschwalbe ist hoch an der Fußwurzel 17 bis $17\frac{1}{2}$ Linie lang, an den Schwimmhäuten wenig ausgeschnitten und mit mittellangen Nägeln besetzt; der der südlichen Seeschwalbe mittelhoch, an der Fußwurzel nur $15\frac{1}{2}$ Linie lang, an den Schwimmhäuten sehr ausgeschnitten und mit so langen Nägeln besetzt, daß der der Mittelzehe fast doppelt so groß, als bei der Lachseeschwalbe erscheint. Diese Unterschiede sind so auffallend, daß sie auch der Ungeübte, wenn er beide Vögel neben einander sieht, sogleich bemerken muß. Aber auch der Aufenthalt und die Nahrung beider Seeschwalben ist verschieden. Die Lachseeschwalbe bewohnt die Meeresküsten, lebt nur

auf gewissen Inseln, und frißt vorzugsweise junge Strandvögel und Vögeleier, nur wenn es diese nicht giebt, Fische; die südliche Seeschwalbe liebt die mit Binsen bedeckten Moräste in der Nähe großer Landseen, kommt nur zufällig an die Meeresküste, und nährt sich von großen Wasserinsekten, besonders von Wasserjungfern. Wenn die amerikanische Sterna Aranea zu unserer Art gehört, nistet diese an den Ufern der Landseen und legt 3 bis 4 olivengrüne, braungefleckte Eier.

Die Gattung Raubmöve. Lestris, Illiger.

Ich habe die Gewißheit, daß alle Arten dieser Gattung einer doppelten Mauser unterworfen sind, und daß Lestris catharactes ausgenommen, alle im hohen Alter mit einem weißlichen Unterkörper, und im mittlern im einfarbigen braunen Gewande erscheinen. Zwei Stück verschiedener Arten mit einfach brauner Farbe zeigen noch deutliche Spuren des Jugendkleides; denn sie haben am Unterkörper viele gesprenkelte Federn, woraus unwidersprechlich hervorgeht, daß es keine alten Vögel sind. Auch der Herr Professor Reinhard in Kopenhagen hält die braunen für Vögel im mittlern Alter. Ja ich glaube, daß sie während des Winters ihr Jugendkleid ablegen, und also schon im zweiten Lebensjahre zeugungsfähig sind. Denn die beiden mit den Federn des Jugendkleides haben deutliche Brutflecken, und sind also ohne Widerspruch im Fortpflanzungsgeschäfte begriffen gewesen. Wie sehr weichen sie hierin von den Möven ab! Noch auffallender aber ist es, daß es viele

Digitized by Google

Arten dieser einander ähnlich gezeichneten Vögel giebt, wovon ich 7, die ich kenne und besitze, kurz beschreiben muß; von den 4 oben aufgeführten gebe ich nur die Artkennzeichen.

Die große Raubmöve. Lestris catharactes, Illig.

Der starke Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 26 bis 27 Linien lang, wovon auf die Wachshaut 13 bis 13½ Linie kommt; die Fußwurzel 32 bis 33 Linien hoch.

Die kugelschwänzige Raubmöve. Lestris pomarina, Temm.

Der starke Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 21 bis 22 Linien lang, wovon auf die Wachshaut 10 Linien kommen, die Fußwurzel 24 bis 25 Linien hoch.

Bojes Raubmöve. Lestris Boji, mihi.

Da beide Brüder Boje sich um die Naturgeschichte der Raubmöven sehr verdient gemacht haben, fühle ich mich veranlaßt, ihnen meine Hochachtung durch diese geringe Huldigung zu beweisen.

Der an der Wurzel breite Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 17 bis 18 Linien lang, wovon auf die Wachshaut 8 Linien kommen; die schwache Fußwurzel 20 bis 21 Linien hoch. Sie ist den beiden folgenden ähnlich, aber größer an allen Gliedern stärker, und durch die kürzern Schwingenspitzen, welche bei ihr nur 2¾ Zoll über die Schwungfedern 2ter Ordnung hinausragen, ausge-

Digitized by Google

zeichnet. Ihre Länge beträgt ohne die im Alter 2¾ Zoll langen Schwanzspieße 18 bis 19 Zoll und ihre Breite 42 bis 44 Zoll: der starke, an den Seiten hervortretende und deswegen breite Schnabel ist hornbräunlich schwarz, vorn schwarz, die Wachshaut bleiblau, der Augenstern tiefbraun, der Fuß mit den Nägeln schwarz; das ganze Gefieder braun, oben dunkler, als unten, an den Seiten des Halses und am Hinterhalse mit gelblichem Anflug an den zerschlissenen Federn, an den Schwingenspitzen und der vordern Schwanzhälfte schwärzlich, an den vordern Schwung- und äußern Schwanzfedern mit weißlichen Schäften. Dieß ist das mittlere Kleid; im ausgefärbten kenne ich sie nicht. Jugendkleid. Der Schnabel hinten, so weit die Wachshaut reicht, oben und unten graublau, vorn schwarz, der Fuß lichtgraublau, an der Wurzel der Zehen und Schwimmhäute weißlich, an dem Vordertheile derselben schwarzgrau, der Oberkopf schwarzgraubraun mit lichtern Federrändern, über dem Auge ein heller Streif; der Hinterhals gelblichweiß, der Mantel und Unterrücken schwarzgraubraun mit breiten gelbbraunen Federkanten, die Schwingenspitzen und der Schwanz, an welchem die beiden mittlern Federn ¾ Zoll über die andern vorstehen, schwarz; das Kinn und die Wangen weißlich mit dunklern Längeflecken, der Vorderhals, Kropf und die Halsseiten graubraun mit dunklern verwaschenen Flecken, die Brust schmutzigweiß mit einzelnen verwaschenen, wenig bemerkbaren dunkeln Querflecken, der Bauch, die Seiten und die Unterschwanzdeckfedern mit breiten schwarzen und gelblichweißen Querbinden besetzt. Der Sommer-

aufenthalt dieses Vogels ist mir unbekannt; doch muß er, da er zuweilen, wie im September 1822 in Deutschland erscheint, nordöstlich von uns sein. Ein in unserm Vaterlande erlegter junger Vogel lief auf einem Brachfelde fern vom Wasser herum, suchte, wie unsere Krähen, Käfer, besonders Laufkäfer, mit denen auch sein Magen angefüllt war, und war so wenig scheu, daß er von meinem geehrten Freunde, dem Freiherrn von Seyffertitz, ohne alle Mühe geschossen werden konnte.

Schleeps Raubmöve. Lestris, Schleepii, mihi.

Der Herr Kammerrath Schleep zu Gottorf bei Schleswig widmet sich schon seit langer Zeit mit so vielem Eifer und Erfolg der Vögelkunde, daß auch sein Name in einem Verzeichnisse der europäischen Vögel nicht fehlen darf.

Der sehr starke und breite Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 15 bis 16 Linien lang, wovon auf die Wachshaut 7 Linien *) kommen; die Fußwurzel 20 bis 21 Linien hoch und stark.

Sie ist der vorhergehenden sehr ähnlich, am Körper kleiner, aber ihr in der Länge, welche ohne die im Alter 3 bis 3½ Zoll langen Schwanzspieße 17 bis 18 Zoll beträgt, fast gleich und in der Breite, welche wegen der langen Schwingenspitzen oft 45 Zoll beträgt, ganz gleich. Sie unterscheidet sich aber untrüglich von ihr durch den starken Fuß und ganz andern Schnabel. Der letz-

*) Die Wachshaut ist stets von der Stirn auf dem Schnabelrücken weg gemessen.

Digitized by Google

tere ist nämlich bei Schleeps R. ungewöhnlich stark, sehr breit, am Kinn schmal, vor der Wachshaut und am Haken kurz, mit stark vorstehendem Nagel an der Unterkinnlade, bei Bojes R. gestreckt, nur an der Wurzel und am Kinne breit, vor der Wachshaut und am Haken lang mit wenig vorstehendem Nagel; auch sind die Spitzen der Flügel und die Schwanzspieße bei Schleeps Raubmöve viel länger, als bei Bojes R. Alles dieß ist so auffallend, daß man beide Vögel auf den ersten Blick für 2 Arten halten muß, so ähnlich sie auch einander in der Zeichnung sind. Ausgefärbtes Kleid. Der hornschwarze Schnabel ist auf der Wachshaut bleiblau, der Augenstern tiefbraun, der Fuß schwarz, der der Oberkopf graulich rußschwarz, der Hinterhals und die Halsseiten an den zerschlissenen Federn blaßschwefelgelb, der ganze übrige Oberkörper graulich rußschwarz, die Schwingenspitzen und der Schwanz schwarz, die Schäfte der vordersten Schwung- und äußern Schwanzfedern weiß, der weiße Unterkörper am Vorderhalse grau gewölkt, auf dem Kropfe mit einem grauen Halsbande, an den Seiten der Brust mit einer tiefgrauen Einfassung, an den des Bauches und den Unterschwanzdeckfedern schwarzgrau, Mittleres Kleid. Der Schnabel, Augenstern und Fuß wie im ausgefärbten Kleide. Das ganze Gefieder sehr düster braun, auf dem Kopfe schwarzbraun, an den zerschlissenen Federn des Hinterhalses und der Halsseiten mit gelbbräunlichem Anfluge, an den Schwingenspitzen und dem Schwanze schwarz; die weißen Schäfte wie im ausgefärbten Kleide. Jugendkleid. Der Schnabel hornschwarz, an der Wachshaut bleifar-

Digitized by Google

ben, der Fuß hornbläulich mit lichtern Schildrändern, der Oberkopf braun, der Hinterhals weiß mit graubräunlichen Flecken, der übrige Oberkörper düster braun mit hellern Federrändern, die Schäfte der vordersten Schwung- und äußern Schwanzfedern weiß, die Schwanzspieße kurz, der schmutzigweiße Unterkörper fast überall grau gefleckt, an den Seiten des Unterhauches und den Unterschwanzdeckfedern mit braunen Querflecken. Sie gehört der neuen Welt an und bewohnt im Sommer Grönland, woher ich sie im ausgefärbten und mittlern Kleide erhielt, kommt aber auf ihrer Wanderung auch auf die nordeuropäischen Meere, ob in unser Vaterland, weiß ich nicht. Sie ähnelt in ihrem Betragen und in ihrer Nahrung den Gattungsverwandten, ist aber noch nicht gehörig beobachtet.

Die Schmarotzerraubmöve. Lestris parasitica, Boje.

Der auf dem Rücken und am Kinne schmale Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 15 Linien lang, wovon auf die Wachshaut 7½ Linie kommt; die schlanke Fußwurzel 18 bis 19 Linien lang. *)

Sie hat mit den beiden vorhergehenden viele Aehnlichkeit; ist aber durch den kleinern, kürzern, schwächern Schnabel, die niedrigern Füße, den schlankern Körper, und die kürzern Flügel hinlänglich verschieden und oben vollständig beschrieben.

---

*) Hiernach müssen die oben gegebenen Bestimmungen berichtigt werden.

Digitized by Google

Benickes Raubmöve. Lestris Benickii, mihi.

Auch diesem bekannten und um die Naturgeschichte der Möven verdienten Naturforscher glaube ich diese geringe Huldigung schuldig zu sein.

Der Schnabel, bei welchem die Seiten des Oberkiefers deutlich über die 7 Linien lange Wachshaut und den Unterkiefer vorstehen, mißt von der Stirn bis zur Spitze im Bogen $15\frac{1}{2}$, die Fußwurzel $17\frac{1}{2}$ bis 18 Linien.

Sie ist der folgenden in der Größe und Farbe sehr ähnlich und mir nur im ersten Herbstkleide bekannt. Ihre Länge beträgt ohne die Schwanzspieße 16 bis 17 und ihre Breite 40 bis 42 Zoll. Das Männchen. Der Schnabel ist hinten bleifarben, vorn hornschwarz, an den Seiten ins Röthliche fallend, der Augenstern braun, der Fuß bleiblau, über der Ferse und an den Schildrändern ins Weißliche ziehend, an den Schwimmhäuten und Zehen hinten fleischfarbengelb, vorn schwärzlich; der Oberkörper grauschwarz, an dem Kopfe mit dunklern Schaftstreifen und kaum merklichen tiefgrauen, auf dem Mantel mit weißgrauen Federrändern; die Schwung- und Schwanzfedern schwarz, an der Wurzel mehr oder weniger weiß, was an den Schäften der vordern Schwungfedern weit vorgeht; die Ober- und Unterschwanzdeckfedern mit gelblichweißen und braunschwarzen Querbinden; das Kinn, die Kehle, die Schläfe und Halsseiten wenig merklich hell- und schwarzgrau gestreift; der Kropf tiefgrau mit undeutlichen hellgrauen Spitzenrändern, der übrige Unterkörper weißlich, an der

Brust grau bespritzt, am Bauche mit schwarzgrauen Querfleckchen, welche an den Seiten als schwärzliche Querbinden erscheinen. Das Weibchen ist viel dunkler, auf dem Kopfe und Mantel fast rußschwarz, mit weniger breiten Federkanten, auf dem Hinterhalse rein schwarzgrau; der tiefdämmerungsgraue Vorderkörper an der Kehle, den Schläfen und Halsseiten mit undeutlichen lichtern Längestreifen, an den Brustseiten mit hellgrauen Federrändern, welche auf der Unterbrust und dem Bauche als schwarzgraue Querflecken und an den Bauchseiten als schwarze Querbinden auf weißem Grunde erscheinen. Sie hat in der Gestalt des Schnabels viele Aehnlichkeit mit Schleeps Raubmöve, aber sie ist um $\frac{1}{3}$ kleiner, in allen Theilen viel schmächtiger, und also nicht mit ihr zu verwechseln. Von der Schmarozerraubmöve unterscheidet sie die Schnabelbildung hinlänglich. Dasselbe gilt in Hinsicht der folgenden; denn ob sie gleich ihr in der Größe gleich ist: so braucht man nur bei dieser den hinten äußerst schmalen Schnabel, dessen Seiten über die Wachshaut gar nicht vortreten, anzusehen, um vor jeder Verwechselung gesichert zu sein. Der Schnabel beider verwandten Vögel biethet ein umgekehrtes Verhältniß dar. Bei Benickes Raubmöve ist der Schnabel, welcher hinten durch die leistenartig vortretenden Seiten der Oberkinnlade breit erscheint, vor den Nasenlöchern plötzlich schmal; bei der Felsenraubmöve hingegen ist er vor den Nasenlöchern wenig schmäler als hinter ihnen, hier aber äußerst schmal, und deßwegen sieht man auch bei ihm nur an der vordern Hälfte die Seiten der Oberkinnlade über die der untern vorragen. Der Sommeraufenthalt

Digitized by Google

dieser seltenen Raubmöve ist mir gänzlich unbekannt. Sie erschien in Deutschland im September und October des an seltenen Vögeln so reichen Jahres 1822, hielt sich auf dem freien Felde auf, wo sie Insekten und Würmer aufsuchte — eine von mir geöffnete hatte Ueberbleibsel von Käfern im Magen — war wenig scheu und im Betragen der folgenden ähnlich.

Die Felsenraubmöve. Lestris crepitata, mihi. (Lestris Buffoni, Boje. *)

Der hinten sehr dünne Schnabel ist von der Stirn bis zur Spitze im Bogen 14 bis 15 Linien lang, wovon auf die Wachshaut 6 Linien kommen; die Fußwurzel 17½ bis 18 Linien hoch.

Sie ist oben vollständig beschrieben; aber nachdem ich die in Grönland gewöhnliche Raubmöve die Lestris Schleepii gesehen habe, zweifle ich sehr, daß unsere Felsenraubmöve dort vorkommt; ich halte sie und die vorhergehende für eine Bewohnerin des nordöstlichen Europa oder Nordasiens.

Die Eidertauchenten.

Meine oben aufgeführte neue Eidertauchente, Platypus borealis, hat sich durch 3 Stück, welche ich aus Is- und Grönland erhielt, vollkommen bestätigt. Doch muß ich bemerken, daß das ganz alte Weibchen, so ähnlich es auch dem der gewöhnlichen Eidertauchente ist, sich doch außer den oben angegebenen Merkmalen gar sehr durch eine mehr

*) Ich wage nicht, genau zu bestimmen, ob die von Boje entdeckte Raubmöve, Lestris Buffoni, zu dieser oder der vorhergehenden Art gehört.

Digitized by Google

ins Rostfarbige und ins Rostbraunrothe ziehende Grundfarbe, durch welche sie eine große Aehnlichkeit mit den beiden andern Familienverwandten erhält, unterscheidet. Ebenso zeichnet sich auch das junge Männchen durch hellere Kopf- und Halsseiten, durch einen grauweißen Vorderhals und durch 2 schwärzliche Streifen an den Seiten der Kehle, wodurch es eine größe Aehnlichkeit mit den beiden Arten Königstauchenten bekommt, so aus, daß jeder Zweifel, ob der Platypus borealis von dem Pl. mollissimus als Art verschieden sei, unmöglich ist. Diese Eidertauchente zeigt ganz deutlich den Uebergang zu einer andern ebenfalls neuen, nämlich zu

Altensteins Eidertauchente. Platypus Altensteinii, mihi.

Sr. Excellenz der Herr Freiherr Stein von Altenstein, königl. preuß. wirklicher Geheimer Staatsminister, Chef des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten ꝛc., befördert durch seinen großmüthigen Schutz das Studium der Naturwissenschaften auf eine so ausgezeichnete und wirksame Weise, daß ich mich aus reiner Verehrung gedrungen fühle, den herrlichsten Vogel, welchen ich zu entdecken die Freude hatte, nach seinem gefeierten Namen zu nennen.

Am ziemlich schmalen Schnabel ist der Höcker wenig über die Stirn erhaben, die kammartigen Schnabelarme sind mittelhoch und ziehen sich ziemlich weit in einem spitzigen Winkel nach den Augen hin.

Sie ist kleiner, als Platypus spectabilis, 20 bis

23 Zoll lang und 32 bis 35 Zoll breit und ihm in allen Kleidern sehr ähnlich. Das ausgefärbte Prachtkleid des Männchens unterscheidet sich von dem des Pl. spectabilis nur durch einen kleinern weißen Fleck auf dem Flügel, und beim alten Weibchen ist der Schnabel schwarz, der Fuß rothbraun, der Oberkopf und Nacken hoch rostrothbraun, und, wie die rostfarbenen Kopfseiten und der graulich rostfarbige Hals, zart schwarzbraun gestrichelt, der übrige Oberkörper rost- und schwarzbraun gefleckt, der fahlbraune Spiegel weiß eingefaßt, die Flügelspitzen schwärzlich, die schwarzbraunen Schwanzfedern rostgrau gekantet, das Kinn und die Kehle rein rostfarfarben, der graulich rostfarbige Vorderhals zart braun gefleckt; der Kopf und die Seiten des übrigen Unterkörpers hoch rostbraun, der erstere wenig, die letztern stark schwarz wellenartig gefleckt; die Brust und der Bauch braun, dunkler gewölkt. Im mittlern Kleide ähnelt das Männchen dem gleichalten von Pl. spectabilis und hat wie dieses auf dem Kropfe gelblichweiße, braun gebänderte *) Federn. Das Jugendkleid beider Geschlechter ähnelt dem des Pl spectabilis sehr, ist aber beim Männchen an dem Kopfe, der Kehle und dem ganzen Vorderkörper lichter, und hat einen deutlichern schwarzen Streif an den Seiten der Kehle, und zeichnet sich beim Weibchen durch schöne strohgelbe Federkanten an dem Vorderkörper aus. Das Männchen ist im dritten, das Weibchen im zweiten Jahre ausgefärbt. Doch nicht diese geringen Verschiedenheiten

*) So muß es heißen S. 818, Z. 24. statt ungebänderte.

der Zeichnung, sondern folgende Umstände bestimmen mich, diese Eidertaucheute mit großer Gewißheit für eine eigne Art zu erklären. 1) Ist sie standhaft kleiner, 2) hat sie merklich kleinere Füße, 3) einen viel kürzern Schwanz und 4) einen ganz andern Schnabel. Das Letztere ist besonders auffallend und entscheidend. Der Schnabel des Pl. Altensteinii ist nicht nur schmäler, und zieht sich in seinen Armen weiter nach den Augen hin, sondern er hat auch einen viel kleinern Höcker. Bei Pl. spectabilis ist der Höcker zwischen den kammartig emporstehenden Schnabelarmen groß und schon in der Jugend bei beiden Geschechtern merklich über die Stirnfläche erhaben, da er bei Pl. Altensteinii nur beim alten Männchen deutlich, beim jungen Männchen aber und beim Weibchen, selbst wenn dieses zeugungsfähig ist, kaum bemerkbar ist. Dieß fällt sehr in die Augen; ein am 8ten Februar 1823 in Grönland geschossenes noch nicht einjähriges Weibchen von Platypus spectabilis hat einen weit größern Höcker als ein an eben diesem Tage erlegtes altes Weibchen von Pl. Altensteinii. Bei 2 jungen Männchen beider Arten in meiner Sammlung ist dies noch weit bemerkbarer, am Deutlichsten aber bei ausgefärbten zu einer Jahreszeit geschossenen Männchen. Nach dieser Auseinandersetzung wird auch der Unkundige im Stande sein, sogleich beide sehr verwandte Arten richtig zu unterscheiden. Es ist merkwürdig, wie die 4 Arten Eidertauchenten allmählich in einander übergehen. Bei Pl. mollissimus sind die Schnabelarme am Niedrigsten, bei Pl.

Digitized by Google

borealis treten sie deutlicher hervor, bei Pl. Altensteinii werden sie höckerartig und bei Pl. spectabilis stehen sie endlich in größter Ausbildung kammartig da und bilden einen großen Höcker. Altensteins Eiderteuchente lebt in Grönland, kommt zuweilen an die nordwesteuropäischen Inseln und scheint im Betragen, in der Nahrung und Fortpflanzung dem Pl. spectabilis ganz ähnlich zu sein.

Auch die amerikanische Kragentauchente, Platypus histrionicus, mihi, hat sich durch ein Paar ganz alte, aus Grönland angekommene Vögel bestätigt. Bei ihr bekommen beide Geschlechter im hohen Alter einen weißen Nagel am Schnabel, und die sehr alten Männchen weiße Schnabelseiten und weiße Nägel an den Füßen. Durch die ausgezeichnete Güte des Herrn Professors Reinhard zu Kopenhagen bin ich in den Stand gesetzt worden, diese und viele der vorhergehenden Beobachtungen über nordische Vögel anzustellen.

Hornschuchs Tauchente. Platypus Hornschuchii mihi.

Der Herr Professor Dr. Hornschuch zu Greifswald macht sich um die Kunde der vaterländischen Vögel so verdient, daß ich es für meine Schuldigkeit halte, ihm durch vorstehende Benennung einen Beweis meiner Hochachtung zu geben.

Die Hauptfarbe schwarz, der Spiegel weiß, der Schnabel über den Nasenlöchern und an den Seiten des Oberkiefers, welche vor den Nasenlöchern den Abschnitt eines Kreises bilden, auffallend breit.

Digitized by Google

Diese Tauchente hat in der Gestalt, Größe und Farbe sehr viele Aehnlichkeit mit der Sammettauchente, ist aber doch nach meiner Ueberzeugung eine eigne Art. Das alte Männchen ist ganz wie bei der Sammettauchente gezeichnet, aber dunkler schwarz und ohne die kleinen weißen Federchen, welche diese in weit geringerer Anzahl als die Kormoranscharbe im Winterkleide an dem Halse und der Brust hat. Auch ist der Schnabel an Hornschuchs Tauchente auf der Wurzel stark aufgetrieben, durch eine Hohlkehle getheilt und viel breiter, als bei der Sammettauchente, was sich auch an den ungewöhnlich aufgetriebenen Seiten der Stirn zeigt. Das alte Weibchen ist nach einem Uebergangsvogel meiner Sammlung zu urtheilen durchaus dunkler, als das der Sammettauchente, schwarz, an der Brust und dem Bauche mit hellern Federrändern, vor den Augen mit einem kaum bemerkbaren und hinter den Ohren ohne weißen Fleck. Das Jugendkleid ähnelt dem der Sammettauchente sehr, ist aber am Unterkörper etwas anders mit Grauweiß gemischt, und geht im zweiten Lebensjahre in das ausgefärbte über. Sie unterscheidet sich in allen Kleidern untrüglich von der nahen Familienverwandten durch den Schnabel und Fuß. Der erstere ist viel breiter, am Rande der Oberkinnlade stark ausgebogen, und neben der Kante auf der äußern Seite mit einer breiten Reihe Erhabenheiten und Vertiefungen besetzt, welche die kammartigen Einschnitte der innern Seite nachbilden, und bei der Sammettauchente kaum bemerkbar sind. Der letztere ist um 2 Linien

niedriger und an den Zehen und Schwimmhäuten kürzer, also bedeutend kleiner, als bei der Sammettauchente. Hornschnabeltauchente bewohnt den hohen Norden und kommt nur in kalten Wintern weit herab. Ein altes Männchen meiner Sammlung wurde im Herbste 1822 in Norwegen geschossen und ein junges Weibchen am 23ten Januar 1823 hier mitten im Dorfe auf dem Rodabache ergriffen. Ich erhielt es es einige Tage lebendig, mußte es aber, da es keine Nahrung annahm, mit Brodschnittchen stopfen, und tödtete es, um dieser Last entledigt zu werden. Es war sehr menschenscheu, in seinem ganzen Wesen ungestüm, stand stets mit eingezogenem Halse, bließ die Nasenhaut stark auf, ruderte beim Schwimmen unaufhörlich mit dem Schwanze, tauchte vortrefflich, und biß heftig nach dem, welcher sich ihm näherte.

Fabers Tauchente. Platypus Faberi, mihi.

Jedermann, welcher die großen Verdienste kennt, welche sich der Herr Auditeur und Regimentsquartiermeister Faber um die Kunde der nordischen Vögel erworben hat, wird diese geringe Huldigung derselben gerecht finden.

Der Schnabel ist gestreckt und schmal, der Spiegel braun, der Schwanz keilförmig, oder mit langen Spießfedern.

Sie ist eine Nebenart der Eistauchente, und ihr sehr ähnlich, aber etwas kleiner, obgleich oft eben so lang und breit. Das alte Männchen hat im Winter ganz die Zeichnung der Eistauchente; aber sein gestreckter, schmaler Schnabel ist wie die Band, und

Digitized by Google

Spießfedern, bedeutend länger. Die schmalen Schulterfedern ragen über die Flügelspitzen hinaus, und die mittlern Schwanzfedern, welche beim Männchen der Eistauchente sehr selten 10 Zoll lang sind, messen bei ihm 11 Zoll. Das alte Weibchen kenne ich nicht im Sommerkleide; im Winter ist es dem der Eistauchente ähnlich, aber an den Federn des Oberrückens und der Schultern mit breiten weißen Federrändern gezeichnet und am ganzen Unterkörper, einen tiefgrauen Kahlfleck ausgenommen, weiß, an den Halsseiten grau überlaufen, an den Tragfedern silberweißgrau. Das Jugendkleid ist kaum lichter, als bei der Eistauchente. Sie unterscheidet sich also von der letztern, welche bis Island nordwestlich wohnt, stets durch den längern schmälern Schnabel, außerdem im männlichen Geschlecht durch die längern Band- und Spießfedern und im weiblichen durch die viel hellere Farbe. Unter einigen 30 Stück an der pommerschen Küste geschossenen Eistauchenten befindet sich keine der neuen Art. Diese wohnt in Grönland, vielleicht auch auf Spitzbergen, kommt im Winter nach Island, und scheint der gewöhnlichen in dem Betragen, der Nahrung und Fortpflanzung ähnlich zu sein. Beim Artkennzeichen der letztern ist noch hinzuzusetzen: Der Schnabel kurz und ziemlich breit.

Bei der Gattung Colymbus muß die Behauptung, daß sich alle diese Vögel nur ein Mal mausern, eine Einschränkung erleiden. In dem dießjährigen gelinden Winter hat Colymbus septentrionalis, wie mir Herr Schilling schreibt, eine Wintermauser, welche im December vollendet war, und dem Vogel eine wei-

ße Kehle und weißgefleckte Rückenfedern brachte. In harten Wintern scheint diese Mauser nicht vor sich zu gehen, auch zweifle ich, daß ihr die andern Taucherarten unterworfen sind.

Die Gryllummen, von denen es nach meiner Ueberzeugung 4 Arten giebt, müssen so bestimmt werden.

Die nordöstliche Gryllumme. Uria grylle, Lath.

Der starke, auf den Seiten wenig zusammengedrückte Schnabel hat einen bedeutenden Haken; ein großer Theil des Oberflügels weiß, oder weiß und schwarz gefleckt; die beiden vordersten Schwungfedern ohne, oder mit einem kaum merklichen weißen Fleck an der Wurzel der innern Fahne.

Sie ist oben beschrieben.

Meisners Gryllumme. Uria Meisneri, mihi.

Alle, welche die schuldige Hochachtung gegen den Herrn Professor Meisner in Bern mit mir theilen, werden sich über diesen geringen Beweis der Anerkennung seiner Verdienste um die Naturgeschichte freuen.

Der starke, etwas kurze, auf den Seiten wenig zusammengedrückte Schnabel ohne, oder mit kaum merklichem Haken; der größte Theil des Oberflügels weiß, oder weiß und schwarz gefleckt; die beiden vordersten Schwungfedern auf der innern Fahne bis zur Hälfte vor, oder noch weiter weiß.

Digitized by Google

Diese Lumme hat mit der vorhergehenden die Größe und Gestalt gemein; aber sie unterscheidet sich von ihr wesentlich 1) durch den kürzern gerade ausgehenden, oder mit unmerklichen Haken versehenen Schnabel; 2) die schmälern Schwungfedern; 3) das Weiß auf den vordersten der letzteren, welches bei der vorgehenden gar nicht vorhanden, oder kaum bemerkbar ist, bei ihr aber bis zur oder über die Hälfte vorgeht, und auf dem Unterflügel vor den vordersten weißen Deckfedern einen weißen Fleck bildet; 4) den weit größern weißen Spiegel auf dem Oberflügel, welcher fast bis an den Vorderarmknochen und das Handgelenk reicht; 5) das viel hellere Winterkleid. Das ausgefärbte Sommerkleid gleicht, den sehr großen Spiegel und das Weiß an den vordern Schwungfedern ausgenommen, dem der vorhergehenden vollkommen. Das ausgefärbte Winterkleid aber weicht durch die viel hellere Zeichnung sehr ab. Die Stirn und die Mitte des ganzen Oberkopfes und Nackens ist schwarz mit so breiten weißen Federrändern, daß das Schwarz fast verdeckt wird; der Hinterhals grauweiß, der ganze Rücken schwarz mit breiten weißen, auf dem Unterrücken schmalen Federrändern; die Schulterfedern schwarz mit so breiten weißen Federkanten, daß die Schultern bei unverschobenen Federn weiß erscheinen; die Flügel und der Schwanz wie im Sommer, die Stelle hinter dem Schnabel weiß, tiefgrau bespritzt, vor dem Auge ein schwarzer Fleck, ein breiter Streif über ihm, die Kopf-

Digitized by Google

und Halsseiten und der ganze Unterkörper rein weiß. Sie geht durch dieselben Stufen, wie die vorhergehende, in das ausgefärbte Kleid über, ist aber in jedem Winterkleide weißer, als sie, und zeichnet sich stets durch das viele Weiß an dem Flügel aus. Sie bewohnt Grönland, berührt auf ihrer Wanderung die Küsten der nordwesteuropäischen Inseln und hat wahrscheinlich das Betragen, die Nahrung und Fortpflanzung mit ihr gemein.

Die nordische Grylllumme. Uria arctica, mihi.

Der schwache, sehr gestreckte und zusammengedrückte Schnabel fast ohne Haken; die Schwungfedern 2ter Ordnung ohne Weiß, die vordern mit einem weißen Fleck auf der innern Fahne.

Die Eisgrylllumme. Uria glacialis, mihi.

Der schwache, schmale, gestreckte, äußerst zusammengedrückte Schnabel mit kleinem Haken; die Schwungfedern 1ster Ordnung großen Theils weiß, die der zweiten mit weißer Spitzenkante.

Im hohen Alter hat sie höchst wahrscheinlich gar keinen weißen Spiegel, sondern lauter schwarze Oberflügeldeckfedern. Sie lebt auch an den Küsten von Spitzbergen.

Digitized by Google

Verzeichniß der Kunſtnamen aller europäiſchen Vögel nach der Reihenfolge.

Erſte Ordnung. Raubvögel. Aves rapaces.
Erſte Abtheilung. Tagraubvögel. Av. rap. diurnae.
Erſte Unterabtheilung. Unächte Raubvögel.
Erſte Gattung. Aasgeier. Cathartes, Illig. S. 3
Der ſchmutzige Aasgeier. C. percnopterus, Temm. (Vultur percnopterus, Linn. V. fuscus, Linn.) 4
Zweite Gattung. Geier. Vultur, Linn. 5
Der graue Geier. V. cinereus, Linn. 6
Der weißköpfige Geier. V. fulvus, Linn. 8
Zweite Unterabtheilung. Aechte Raubvögel.
Erſte Gattung. Geieradler. Gypaëtos, Storr. 9
Der Bartgeieradler. G. barbatus, Cuv. (V. barbatus, L.) 10
Zweite Gattung. Adler. Aquila. 12
Erſte Familie. Aechte Adler.
Der Steinadler. A. fulva. (Falco fulvus, Linn.) 13
Der Goldadler. A. chrysaëtos, Leisl. (Falco imperialis, Temm.) 14
Der braune Adler. A. fusca, Brehm. 16. 951
Der Schreiadler. A. naevia. (Falco naevius, Linn.) 19
Der zweibindige Adler? A. bifasciata, Hornschuch? 974
Der geſtiefelte Adler. A. pennata, Br. (Falco pennatus, L.) 20. 21. 976
Der Zwergadler. A. minuta, Br. 21
Zweite Familie. Seeadler.
Der weißſchwänzige Seeadler. A. albicilla, Br. (Falco albicilla, Linn.) 22
Der weißköpfige Seeadler. A. leucocephala, Br. (F. leucocephala L.) 48

Digitized by Google

Dritte Familie. Schlangenadler.
Der kurzzehige Schlangenadler. A. brachydactyla, Wolf. S. 26
Vierte Familie. Fischadler.
Der Flußfischadler. A. haliaëtos. (Falco haliaëtos, Linn.) 27
Dritte Gattung. Falke. Falco, Linn. 28
Erste Familie. Milane.
Der rothe Milan. F. milvus, Linn. 30
Der schwarzbraune Milan. F. ater, Linn. 31
Zweite Familie. Bussarde.
Der Mäusebussard. F. buteo, Linn. 33
Der rauchfüßige Bussard. F. lagopus, Linn. 34
Dritte Familie. Wespenbussard.
Der europäische Wespenbussard. F. apivorus, Linn. 36
Vierte Familie. Habichte.
Der Taubenhabicht. F. palumbarius, Linn. 39
Der Finkenhabicht. F. nisus, Linn. 40
Fünfte Familie. Edelfalken.
Erste Abtheilung. Eigentliche Edelfalken.
Der weißliche Falke. F. gyrofalco, Linn. 43
Der isländische Falke. F. Islandicus, Linn. 44
Der Schlechtfalke. F. lanarius, Linn. 47
Der Wanderfalke. F. peregrinus, Linn. 49
Der Baumfalke. F. subbuteo, Linn. 50
Der Zwergfalke. F. aesalon, Linn. 51. 976
Zweite Abtheilung. Unächte Edelfalken.
Der rothfüßige Falke. F. rufipes, Bes. 52
Der Thurmfalke. F. tinnunculus, Linn. 54
Der kleine Thurmfalke. F. tinnunculoides, Temm. 56
Sechste Familie. Weihen.
Die Rohrweihe. F. rufus, Linn. 58
Die Kornweihe. F. cyaneus, Linn. 59
Die Wiesenweihe. F. cineraceus, Linn. 60
Zweite Abtheilung. Nachtraubvögel. Aves rapaces nocturnae.
Gattung. Eule. Strix, Linn. 62

Digitized by Google

Erste Familie. Tageulen.
Erste Abtheilung. Schmalköpfige Tageulen.
Die lappländische Tageule. Str. Lapponica. Linn. S. 63
Die Schneetageule. Str. nyctea, Linn. 65. 977
Die uralische Tageule. Str. Uralensis, Linn. 67
Zweite Abtheilung. Breitköpfige Tageulen.
Die gesperberte Habichtseule. Str. Hudsonia, Linn. 68
Zweite Familie Nachteulen.
Erste Abtheilung. Nachtkäuze.
Der nordische Kauz. Str. nebulosa, Linn. 69
Der Baumkauz. Str. aluco, Linn. 70
Der großköpfige Kauz. Str. macrocephala, Meisn. 71
Der Schleierkauz. Str. flammea, Linn. 72
Der Steinkauz. Str. passerina, auctor. (Minervae avis) 73
Der rauchfüßige Kauz. Str. dasypus, Bechst. (Str. Tengmalmi, L.) 74
Der Zwergkauz. Str. pygmaea, Bechst. (Str. acadica, Linn.) 75
Zweite Abtheilung. Ohreulen.
Die große Ohreule. Str. bubo, Linn. 76
Die mittlere Ohreule. Str. otus, Linn. 78
Die kurzöhrige Eule. Str. brachyotus, Linn. 79
Die Zwergohreule. Str. scops, Linn. 80
Zweite Ordnung. Krähenartige Vögel. Coraces.
Erste Gattung. Würger. Lanius, Linn. 82
Der große Würger. L. excubitor, Linn. 84
Der südliche Würger. L. meridionalis, Temm. 86
Der schwarzstirnige Würger. L. minor, Linn. 86
Der rothköpfige Würger. L. ruficeps. 88
Der rothrückige Würger. L. collurio, Briss. 89
Zweite Gattung. Krähe. Corvus, Linn. 90
Erste Familie. Eigentliche Krähen.
Die große Krähe. C. corax, Linn. 92
Die Rabenkrähe. C. corone, Linn. 94. 977
Die Nebelkrähe. C. cornix, Linn. 95. 977

Digitized by Google

Die Saatkrähe. C. frugilegus, Linn. S. 96
Die Thurmkrähe. C. monedula, Linn. 97
Zweite Familie. Elstern.
Die Gartenelster. C. pica, Linn. 98
Die blaue Elster. C. cyaneus, Pall. 977
Dritte Familie. Heher.
Der Eichelheher. C. glandarius, Linn. 100
Der Unglücksheher. C. infaustus, Linn. 100
Dritte Gattung. Nußknacker. Nucifraga, Briss. 102
Der langschnäblige Nußknacker. N. macrorhynchos, Br. 103
Der kurzschnäblige Nußknacker. N. brachyrhynchos, Br. 104
Vierte Gattung. Dohle. Pyrrhocorax, Cuv. 106
Die Steindohle. P. graculus, Temm. 107
Die Schneedohle. P. alpinus, Cuv. 108
Dritte Ordnung. Sitzfüßler. Brachypodes.
Erste Gattung. Racke. Coracias, Linn. 110
Die blaue Racke. C. garrula, Linn. 112
Zweite Gattung. Pirol. Oriolus, Linn. 113
Der europäische Pirol. Oriolus galbula, Linn. 114
Dritte Gattung. Bienenfresser. Merops, Linn. 116
Der gelbkehlige Bienenfresser. M. apiaster, Linn. 117
Vierte Gattung. Eisvogel. Alcedo, Linn. 118
Der blaurückige Eisvogel. A. ispida, Linn. 120
Der geschäckte Eisvogel. A. rudis, Linn. 121. 982.
Fünfte Gattung. Kuckuck. Cuculus, Linn. 122. 954
Der aschgraue Kuckuck. C. canorus et rufus, Linn. 124
Der langschwänzige Kuckuck. C. macrōurus, Br. 128. 983
Der Straußkuckuck? C. glandarius, Linn? 129. 982
Vierte Ordnung. Spechtartige Vögel. Picae.
Erste Gattung. Spechte. Picus, Linn. 130
Erste Abtheilung. Spechte mit 4 Zehen.
Der Schwarzspecht. P. martius, Linn. 133

Digitized by Google

Der Grünspecht. P. viridis, Linn. S. 134
Der Grauspecht. P. canus, Linn. 135
Der Bandspecht. P. major, Linn. 137
Der weißrückige Specht. P. leuconotus, Bechst. 138
Der Mittelspecht. P. medius, Linn. 140
Der kleine Buntspecht. P. minor, Linn. 141
Zweite Abtheilung. Spechte mit 3 Zehen.
Der dreizehige Specht. P. tridactylus, Linn. 142
Zweite Gattung. Wendehals. Yunx, Linn. 143
Der bunte Wendehals. Y. torquilla, Linn. 145
Dritte Gattung. Kleiber. Sitta, Linn. 146
Der gelbbäuchige Kleiber. S. Europaea, Linn. 148
Vierte Gattung. Baumläufer. Certhia, Linn. 149
Der lohrückige Baumläufer. C. familiaris, Linn. 151
Der kurzzehige Baumläufer. C. brachydactyla, Brehm. 152
Fünfte Gattung. Mauerläufer. Tichodroma, Ill. 154
Der rothflügelige Mauerläufer. T. phoenicoptera, Temm. 156
Sechste Gattung. Wiedehopf. Upupa, Linn. 157
Der europäische Wiedehopf. U. epops, Linn. 159
Fünfte Ordnung. Singvögel. Oscines.
Erste Abtheilung. Dickschnäbler. Passeres.
Erste Gattung. Kreuzschnabel. Curvirostra, Brehm. 162
Der Kiefernkreuzschnabel. C. pytiopsittacus, Brehm. 164
Der Fichtenkreuzschnabel. C. pinetorum, Brehm. 166
Zweite Gattung. Gimpel. Pyrrhula, Briss. 168
Der Hakengimpel. P. enucleator, Temm. 169
Der rosenfarbene Gimpel. P. rosea, Temm. 170
Der karminrothe Gimpel. P. erythrina, Temm. 171
Der schwarzköpfige Gimpel. P. vulgaris, Briss. 172
Der langschwänzige Gimpel. P. longicauda, Temm. 174
Dritte Gattung. Kernbeißer. Loxia, Linn. 175
Der Kirschkernbeißer. L. coccothraustes, Linn. 176
Vierte Gattung. Fink. Fringilla, Linn. 178

Digitized by Google

Erste Familie. Grünlinge.
Der gelbflügelige Grünling. Fr. chloris, Temm. S. 179
Zweite Familie. Sperlinge.
Der Steinsperling. Fr. petronia, Linn. 181
Der Haussperling. Fr. domestica, Linn. 182
Der italienische Sperling. Fr. cisalpina, Temm. 184
Der spanische Sperling. Fr. Hispaniolensis, Temm. 185. 974
Der Feldsperling. Fr. montana, Linn. 185
Dritte Familie. Girlitze.
Der gelbliche Girlitz. Fr. serinus, Linn. 186
Vierte Familie. Wahre Finken.
Der Edelfink. Fr. coelebs, Linn. 188
Der Bergfink. Fr. montifringilla, Linn. 189
Der Schneefink. Fr. nivalis, Linn. 190
Fünfte Familie. Hänflinge.
Der Bluthänfling. Fr. cannabina, Linn. 191
Der gelbschnäblige Hänfling. Fr. montium, Linn. 193
Sechste Familie. Zeisige.
Der Leinzeisig. Fr. linaria, Linn. 195
Der gelbschnäblige Zeisig. Fr. flavirostris, Linn. 196
Der Erlenzeisig. Fr. spinus, Linn. 198
Der Zitronenzeisig. Fr. citrinella, Linn. 200
Der Distelzeisig. Fr. carduelis, Linn. 201
Fünfte Gattung. Ammer. Emberiza, Linn. 202
Erste Familie. Eigentliche Ammer.
Der Grauammer. Emberiza miliaria, Linn. 204
Der schwarzköpfige Ammer. E. melanocephala, Scop. 205
Der Goldammer. E. citrinella, Linn. 206
Der Fettammer. E. hortulana, Linn. 207
Der Zaunammer. E. cirlus, Linn. 208
Der Zipammer. E. cia, Linn. 209
Der Rohrammer. E. schoeniclus, Linn. 210. 957
Der nordische Ammer. E. borealis, Zetterstedt. 955
Der weißscheitelige Ammer. E. pithyornus, Pall. 212
Der lesbische Ammer. E. Lesbia, Gmel. 213

Digitized by Google

Zweite Familie. Spornammer.
Der Schneespornammer. E. nivalis, Linn. S. 214
Der Bergspornammer. E. montana, Linn. 217
Der schwarzköpfige Spornammer. E. mustelina, Linn. 219
Der lerchengraue Spornammer. E. calcarata, Temm. 221. 956
Zweite Abtheilung. Dünnschnäblige Singvögel. Tenuirostres.
Erste Gattung. Lerche. Alauda, Linn.
Erste Familie. Dickschnäblige Lerchen.
Die Kalanderlerche. A. calandra, Linn. 225
Die Steppenlerche. A. Tatarica, Linn. 226
Die kurzzehige Lerche. A. brachydactyla, Leisl. 227
Zweite Familie. Dünnschnäblige Lerchen.
Die Berglerche. A. alpestris, Linn. 228
Die Haubenlerche. A. cristata, Linn. 229
Die Baumlerche. A. arborea, Linn. 230
Die Feldlerche. A. arvensis, Linn. 232
Zweite Gattung. Pieper. Anthus, Bechst.
Der richardische Pieper. A. Richardi, Vieill. 235
Der Brachpieper. A. campestris, Bechst. 235. 964
Der Wasserpieper. A. aquaticus, Bechst. 237. 965
Der Uferpieper. A. littoralis, Brehm. 239. 965
Der Baumpieper. A. arboreus, Bechst. 241
Der Wiesenpieper. A. pratensis, Bechst. 242. 963. 966
Der Sumpfpieper. A. palustris, Meisner. 244. 962
Der rothkehlige Pieper. A. rufogularis, Br. 963
Der Bergpieper. A. montanellus, Br. 965
Lichtensteins Pieper. A. Lichtensteinii, Br. 967
Dritte Gattung. Bachstelze. Motacilla, Linn. 245
Erste Familie. Eigentliche Bachstelzen.
Die schwefelgelbe Bachstelze. M. sulphurea, Bechst. 246
Die weiße Bachstelze. M. alba, Linn. 247
Die schwarzrückige Bachstelze. M. lugubris, Pall. 249
Zweite Familie. Schafstelzen.
Die aschgrauköpfige Schafstelze. M. flava, Linn. 250
Die gelbköpfige Schafstelze. M. citreola, Pall. 252

Digitized by Google

Vierte Gattung. Flüevogel. Accentor, Bechst. S. 253
Der Alpenflüevogel. A. alpinus, Bechst. 254
Der schieferbrüstige Flüevogel. A. modularis, Kooh 255
Der Bergflüevogel. A. montanellus, Temm. 256
Fünfte Gattung. Meise. Parus, Linn. 257
Erste Familie. Meisen mit starkem Schnabel und mittellangem Schwanze.
Die Finkmeise. P. major, Linn. 259
Die Tannenmeise. P. ater, Linn. 260
Die Sumpfmeise. P. palustris, Linn. 262
Die Trauermeise. P. lugubris, Natterer. 263
Die zweifarbige Meise. P. bicolor, Linn. 264
Die Haubenmeise. P. cristatus, Linn. 264
Die lasurblaue Meise. P. cyanus, Pall. 266. 978
Die Blaumeise. P. coeruleus, Linn. 267
Zweite Familie. Meisen mit starkem Schnabel und langem, keilförmigem Schwanze.
Die sibirische Meise. P. Sibiricus, Gmel. 268
Die Schwanzmeise. P. caudatus, Linn. 269
Die Bartmeise. P. biarmicus, Linn. 270
Dritte Famile. Meisen mit etwas gestrecktem, spitzigem Schnabel und kurzem Schwanze. (Beutelmeisen)
Die europäische Beutelmeise. P. pendulinus, Linn. 272
Sechste Gattung. Goldhähnchen. Regulus, Brehm. 274
Das saffranköpfige Goldhähnchen. R. crococephalus, Br. 275
Das feuerköpfige Goldhähnchen. R. pyrocephalus, Br. 276
Siebente Gattung. Viehvogel. (Staaramsel.) Merula, Ald. 278
Der rosenfarbige Viehvogel. M. rosea, Aldorr. 279
Achte Gattung. Staar. Sturnus, Linn. 281
Der bunte Staar. St. varius, Wolf. 282
Der einfarbige Staar. St. unicolor, Marmora. 284

Digitized by Google

Neunte Gattung. Wasserschwätzer. Cinclus, Bechst. S. 284
Der braunbäuchige Wasserschwätzer. C. aquaticus, Bechst. 286
Der nordische Wasserschwätzer. C. septentrionalis, Br. 287
Der schwarzbäuchige Wasserschwätzer. C. melaugaster, Br. 289
Zehnte Gattung. Drossel. Turdus, Linn. 291
Erste Familie Walddrosseln.
Die Misteldrossel. T. viscivorus, Linn. 293
Die Singdrossel. T. musicus, Linn. 294
Die Wachholderdrossel. T. pilaris, Linn. 295. 970
Die Rothdrossel. T. iliacus, Linn. 297
Seyffertitzes Drossel. T. Seyffertitzii, Br. 972
Die schwarzkehlige Drossel. T. atrogularis, Temm. 298. 971
Die naumannische Drossel. T. Naumanni, Temm. 299
Die Schwarzdrossel. T. merula, Linn. 300
Die Ringdrossel. T. torquatus, Linn. 301
Zweite Familie. Steindrosseln.
Die blaue Drossel. T. cyanus, Gmel. 303
Die Steindrossel. T. saxatilis, Lath. 304
Die kleine Drossel. T. minutus, Natter. 305
Eilfte Gattung. Steinschmätzer, Saxicola, Bechst. 306
Der Lachsteinschmätzer. S. cachinnans, Temm. 308
Der graurückige Steinschmätzer. S. oenanthe, Bechst. 309
Der rostgelbe Steinschmätzer. S. stapazina, Temm. 310
Der Ohrensteinschmätzer. S. aurita, Temm. 311. 986
Der schäckige Steinschmätzer. S. leucomela, Temm. 313
Der braunkehlige Steinschmätzer. S. rubetra, Bechst. 314
Der kleine Steinschmätzer. S. rubicola, Bechst. 315
Zwölfte Gattung. Zaunkönig. Troglodytes, Cuv. 317

Digitized by Google

Der gepunktete Zaunkönig. Trogl. punctatus. S. 318
Dreizehnte Gattung. Sänger. Sylvia, Lath. 320

Erste Familie. Grasmücken mit befiederten Augenliedern.

Die Nachtigallgrasmücke. S. luscinia, Lath. 322
Die Sprossergrasmücke. S. philomela, Bechst. 323
Die Orpheusgrasmücke. S. orphea, Temm. 325
Die gesperberte Grasmücke. S. nisoria, Bechst. 326
Die graue Grasmücke. S. hortensis, Bechst. 328
Die schwarzscheitelige Grasmücke. S. atricapilla, Lath. 329
Die fahle Grasmücke. S. cinerea, Lath. 330
Die Klappergrasmücke. S. curruca, Lath. 332
Die Brillengrasmücke. S. conspicillata, Marm. 333
Die Sperlingsgrasmücke. S. passerina, Lath. 334

Zweite Familie. Grasmücken mit unbefiederten Augenliedern.

Die schwarzköpfige Grasmücke. S. melanocephala, Lath. 336
Die sardinische Grasmücke. S. Sarda, Marm. 337
Die weißbärtige Grasmücke. S. leucopogon, Heckel. 338
Die provencer Grasmücke. S. provincialis, Lath. 339
Die Unteralpengrasmücke. S. subalpina, Bonelli. 340

Dritte Familie. Blaukehlchen.

Das schwedische Blaukehlchen. S. Suecica, Lath. 341
Das wolfische Blaukehlchen. S. Wolfii, Br. 344

Vierte Familie. Wurmfresser.

Der schwarzkehlige Sänger. S. phoenicurus, Lath. 348
Der schwarzbrüstige Sänger. S. tithys, Lath. 350
Der rothkehlige Sänger. S. rubecula, Lath. 352

Fünfte Familie. Schilfsänger.

Der drosselartige Schilfsänger. S. turdoides, Meyer. 353
Der Teichschilfsänger. S. arundinacea, Lath. 354
Der Sumpfschilfsänger. S. palustris, Bechst. 356
Bonellis Schilfsänger. S. Bonelli, Schinz. 985

Digitized by Google

Der cettische Schilfsänger. S. Cetti, Marm. S. 357
Der seidenartige Schilfsänger. S. sericea, Natter. 358
Der Flußschilfsänger. S. fluviatilis, Wolf. 358
Der Heuschreckenschilfsänger. S. locustella, 359
Der pallasische Schilfsänger. S. certhiola, Temm. 361
Der Cistenschilfsänger. S. cisticola, Temm. 361
Der Uferschilfsänger. S. phragmitis, Bechst. 362
Der Binsenschilfsänger. S. aquatica, Lath. 364
Der gestreifte Schilfsänger. S. striata, Brehm. 365. 969

Sechste Familie. Laubsänger.

Der großschnäblige Laubsänger. S. hippolais, Lath. 369
Der grüne Laubsänger. S. sibillatrix, Bechst. 370
Der Baumlaubsänger. S. arborea, Br. 371
Der Birkenlaubsänger. S. trochilus, Lath. 373. 953
Der Waldlaubsänger. S. sylvestris, Meisner. 953
Der graue Laubsänger. S. rufa, Lath. 374. 953
Natterers Laubsänger. S. Nattereri, Temm. 376

Vierzehnte Gattung. Fliegenfänger. Muscicapa, Linn. 376
Der gefleckte Fliegenfänger. M. grisola, Linn. 378
Der weißhälsige Fliegenfänger. M. albicollis, Temm. 379
Der schwarzrückige Fliegenfänger. M. luctuosa, Temm. 382
Der graurückige Fliegenfänger. M. obscura, Br. 384
Der kleine Fliegenfänger. M. parva, Bechst. 386

Funfzehnte Gattung. Seidenschwanz. Bombyciphora, Temm. 978
Der europäische Seidenschwanz. B. garrula, Temm. 980

Sechste Ordnung. Schwalbenvögel. Chelidones.

Erste Gattung. Schwalbe. Hirundo, Linn. 390
Die Rauchschwalbe. H. rustica, Linn. 392
Die Hausschwalbe. H. urbica, Linn. 393
Die Uferschwalbe. H. riparia, Linn. 394
Die Felsenschwalbe. H. rupestris, Linn. 395

Digitized by Google

Zweite Gattung. Segler. Cypselus, Illig. S. 396
Der Alpensegler. C. melba, Br. 399
Der Mauersegler. C. murarius, Ill. 409
Dritte Gattung. Ziegenmelker. Caprimulgus, Linn. 401
Der getüpfelte Ziegenmelker. C. punctatus, Wolf. 404
Der rothhälsige Ziegenmelker. C. ruficollis, Temm. 406
Siebente Ordnung. Taube. Columba, Linn. 408
Erste Abtheilung. Eigentliche Tauben.
Die Ringeltaube. C. palumbus, Linn. 410
Die Feldtaube. C. livia, Briss. 44. 986
Die Hohltaube. C. oenas, Linn. 414
Die Turteltaube. C. turtur, Linn. 415
Achte Ordnung. Hühner. Gallinae.
Erste Gattung. Flughuhn. Pterocles, Temm. 418
Das Sandflughuhn. Pt. arenarius, Temm. 420
Das spießschwänzige Flughuhn. Pt. setarius, Temm. 421
Zweite Gattung. Waldhuhn. Tetrao, Linn. 423
Erste Familie. Haselhühner.
Das europäische Haselhuhn. T. bonasia, Linn. 324
Zweite Familie. Eigentliche Waldhühner.
Das Auerwaldhuhn. T. urogallus, Linn. 427
Das mittlere Waldhuhn. T. medius, Leisl. 430
Das Birkenwaldhuhn. T. tetrix, Linn. 432
Dritte Familie. Rauchzehige Waldhühner ohne weißes Winterkleid.
Das schottische Waldhuhn. T. Scoticus, Lath. 434
Vierte Familie. Schneehühner. 436
Das Morastschneehuhn. T. albus, Gmel. 440
Das isländische Schneehuhn. T. Islandicus, Br. 445
Das Felsenschneehuhn. T. lagopus, Linn. 448
Das Alpenschneehuhn. T. montanus, Br. 452
(Reinhards Schneehuhn. Tetrao Reinhardi, Br.) 986)
Dritte Gattung. Fasan. Phasianus, Linn. 454
Der gebänderte Fasan. Ph. colchicus, Linn. 456
Vierte Gattung. Feldhuhn. Perdix, Linn.

Digitized by Google

Erste Familie. Frankolinhühner.
Das europäische Frankolinhuhn. P. Francolina, Lath. S. 458
Zweite Famlie. Wahre Feldhühner.
Das Steinfeldhuhn. P. saxatilis, Mey. 460
Das rothe Feldhuhn. P. rubra, Briss. 461
Das Klippenfeldhuhn. P. petrosa, Lath. 462
Das graue Feldhuhn. P. cinerea, Lath. 464
Dritte Familie. Feldhühner mit dickem Schnabel und etwas langer Hinterzehe. Sie leben in Amerika.
Vierte Familie. Wachteln.
Die europäische Wachtel. P. coturnix, Lath. 466
Fünfte Gattung. Laufhuhn. Hemipadius, Temm. 468
Das andalusische Laufhuhn. H. tachydromus, Temm. 469
Das mondfleckige Laufhuhn. H. lunatus, Temm. 470
Neunte Ordnung. Laufvögel. Cursores.
Erste Gattung. Trappe. Otis, Linn. 472
Erste Familie. Trappen mit zusammengedrücktem Schnabel.
Der große Trappe. O. tarda, Linn. 473
Der kleine Trappe. O. tetrax, Linn. 476
Zweite Familie. Trappen mit etwas längerm, an der Wurzel niedergedrücktem Schnabel.
Der Kragentrappe. O. houbara, Linn. 477
Zweite Gattung. Läufer. Cursorius, Lath. 479
Der isabellfarbige Läufer. C. isabellinus, Mey. 479
Dritte Gattung. Dickfuß. Oedicnemus, Temm. 481
Der lerchengraue Dickfuß. Oed. crepitans, Temm. 482
Vierte Gattung. Regenpfeifer. Charadrius, Linn. 483
Der Goldregenpfeifer. Ch. auratus, Suckow. 485
Der dumme Regenpfeifer. Ch. morinellus, Linn. 487
Der buntschnäblige Regenpfeifer. Ch. hiaticula, Linn. 489
Der kleine Regenpfeifer. Ch. mimor, M. et W. 491

Digitized by Google

Der weißstirnige Regenpfeifer. Ch. cantianus, Lath. S. 492
Zehnte Ordnung. Sumpfvögel. Grallae.
Erste Hauptabtheilung. Dreizehige Sumpfvögel.
Erste Gattung. Sonderling. Calidris, Illig. 497
Der graue Sonderling. C. arenaria, Ill. 498
Zweite Gattung. Austernfischer. Haematopus, Linn. 500
Der rothfüßige Austernfischer. H. ostralegus, Linn. 501. 987
Dritte Gattung. Strandreuter. Himantopus, Linn. 503
Der rothfüßige Strandreuter. H. rufipes, Bechst. 504. 987
Der langfüßige Strandreuter. H. longipes, Br. 506. 987
(Brasilianischer Strandreuter. H. Brasiliensis, Br. 987)
Zweite Hauptabtheilung. Vierzehige Sumpfvögel.
Erste Unterabtheilung. Schnelllaufende Sumpfvögel.
Erste Gattung. Kiebitz. Vanellus, Briss. 508
Erste Familie. Spitzflügelige Kiebitze.
Der gefleckte Kiebitz. V. varius. 510
Der gesellige Kiebitz. V. gregarius, Pall. 512
Zweite Familie. Kiebitze mit stumpfen Flügeln und deutlicher Hinterzehe.
Der gehäubte Kiebitz. V. cristatus, M. et. W. 513
Zweite Gattung. Steinwälzer. Strepsilas, Ill. 515
Der Halsbandsteinwälzer. St. collaris, Ill. 516
Dritte Gattung. Brachvogel. Numenius, Briss. 519
Der große Brachvogel. N. arquatus, Bechst. 520
Der Regenbrachvogel. N. phoeopus, Bechst. 522
Zweite Unterabtheilung. Langschwingige Sumpfvögel.
Gattung. Sandhuhn. Glareola, Briss. 524
Das Halsbandsandhuhn. Gl. Austriaca, Linn. 524
Dritte Unterabtheilung. Langsamgehende Sumpfvögel.

Digitized by Google

Erste Gattung. Ibis. Ibis, Lacépède. S. 527
Der braune Ibis. I. Falcinellus, Temm. 528
Zweite Gattung. Löffler. Platalea, Linn. 530
Der weiße Löffler. Pl. leucoradia, Linn. 531
Dritte Gattung. Storch. Ciconia, Briss. 533
Der weiße Storch. C. alba, Briss. 535
Der amerikanische (Maguaris) Storch. C. Americana, Briss. 536. 988
Der schwarze Storch. C. nigra, Bechst. 537
Vierte Gattung. Kranich. Grus, Pall. 538
Der graue Kranich. Gr. cinerea, Bechst. 540
Der Jungfernkranich. Gr. virgo, Pall. 541
Der weiße Kranich. Gr. leucogeranos, Pall. 542
Fünfte Gattung. Reiher. Ardea, Linn. 543
Erste Familie. Eigentliche (dünnhälsige) Reiher.
Der aschgraue Reiher. A. cinerea, Lath. 546. 957
Der Purpurreiher. A. purpurea, Linn. 548
Der Federbuschreiher. A. egretta, Linn. 550
Der weiße Reiher. A. candida, Briss. 957
Der Straußreiher. A. garzetta, Linn. 552
Zweite Familie. Rohrdommeln. (dickhälsige Reiher.)
Die große Rohrdommel. A. stellaris, Linn. 554
Die Nachtrohrdommel. A. nycticorax, Linn. 556
Die Rallenrohrdommel. A. ralloides, Scop. 567
Die Zwergrohrdommel. A. minuta, Linn. 559
Vierte Unterabtheilung. Weichschnäblige Sumpfvögel.
Erste Gattung. Strandläufer. Tringa, Briss. 561
Erste Familie. Strandläufer mit bogenförmigem Schnabel.
Der bogenschnäblige Strandläufer. Tr. subarquata, Temm. 563
Der breitschnäblige Strandläufer. Tr. platyrhyncha, Temm. 565
Zweite Familie. Strandläufer mit geradem, nur an der Spitze gesenktem Schnabel und ganz getrennten Zehen.
Der langschnäblige Strandläufer. Tr. macrorhynchos, Br.? 566

Digitized by Google

Der Alpenstrandläufer. Tr. alpina, Linn. S. 568
Der schinzische Strandläufer. Tr. Schinzii, Br. 571
Der Meerstrandläufer. Tr. maritima, Brünnich. 573
Der Temminckische Strandläufer. Tr. Temminckii, Leisl. 576
Dritte Familie. Strandläufer mit geradem Schnabel und getrennten Zehen.
Der Zwergstrandläufer. Tr. minuta, Leisl. 577
Der isländische Strandläufer. Tr. Islandica, Linn. 579
Vierte Familie. Strandläufer mit üppigem Federschmuck der Männchen im Hochzeitkleide.
Der Kampfstrandläufer. Tr. pugnax, Linn. 582
Zweite Gattung. Wasserläufer. Totanus, Bechst. 588
Erste Familie. Wasserläufer mit geradem, nur an der Spitze hartem Schnabel und getrennten Zehen.
Der trillernde Wasserläufer. Tot. hypoleucos, Temm. 590
Zweite Familie. Wasserläufer mit geradem, größten Theils hartem Schnabel und getrennten Zehen.
Der langschwänzige Wasserläufer. Tot. Bartamia, Wils. 592
Der gefleckte Wasserläufer. Tot. macularia, Temm. 594
Der getüpfelte Wasserläufer. Tot. ochropus, Temm. 594
Der Waldwasserläufer. Tot. glareola, Temm. 596
Der schwarzbraune Wasserläufer. Tot. fuscus, Leisl. 597
Der Teichwasserläufer. Tot. stagnatilis, Bechst. 599
Der Meerwasserläufer. Tot. calidris, Bechst. 601
Dritte Familie. Wasserläufer mit aufwärts gekrümmtem Schnabel.
Der grünfüßige Wasserläufer. Tot. glottis, Bechst. 603

Digitized by Google

Vierte Familie. Schwimmfähige Wasserläufer.
Der schwimmfüßige Wasserläufer. Tot. semipalmatus, Temm. S. 606
Dritte Gattung. Sumpfläufer. Limosa, Briss. 607
Der schwarzschwänzige Sumpfläufer. L. melanura, Leisl. 609
Der rostrothe Sumpfläufer. L. rufa, Briss. 611
Der meyerische Sumpfläufer. L. Meyeri, Leisl. 613
Vierte Gattung. Schnepfe. Scolopax, Illig. 615
Erste Familie. Waldschnepfen.
Die europäische Waldschnepfe. Sc. rusticola, Linn. 617
Zweite Familie Sumpfschnepfen.
Die große Sumpfschnepfe. Sc. major, Linn. 619
Die Brehmische Sumpfschnepfe. Sc. Brehmii, Kaup. 621
Die Heersumpfschnepfe. Sc. gallinago, Linn. 624
Die Moorsumpfschnepfe. Sc. gallinula, Linn. 626
Dritte Familie. Strandläuferschnepfen.
Die graubraune Strandläuferschnepfe. Sc. grisea, Linn. 628
Fünfte Abtheilung. Kurzschwingige Sumpfvögel.
Erste Gattung. Ralle. Rallus, Linn. 631
Die Wasserralle. Rallus aquaticus, Linn. 632
Zweite Gattung. Rohrhuhn. Gallinula, Lath. 634
Erste Familie. Rohrhühner ohne nackte Stirnplatte.
Das knarrende Rohrhuhn. G. crex, Lath. 634
Das gefleckte Rohrhuhn. G. porzana, 638
Das kleine Rohrhuhn. G. pusilla, Bechst. 640
Das Zwergrohrhuhn. G. pygmaea, Naum. (G. Baillonii.) 641
Zweite Familie. Rohrhühner mit einer nackten Stirnplatte.
Das grünfüßige Rohrhuhn. G. chloropus, Lath. 643
Dritte Gattung. Purpurhuhn. Porphyrio, Briss. 646
Das blaue Purpurhuhn. P. hyacinthinus, Temm. 647

Digitized by Google

Sechste Abtheilung. Schwimmfüßige Sumpfvögel
Erste Gattung. Flamming. Phoenicopterus, Linn. S. 649
Der Flamming der Alten. Ph. antiquorum, Br. 652
Zweite Gattung. Säbelschnäbler. Recurvirostra, Linn. 654
Der schwarzköpfige Säbelschnäbler. Rec. avocetta, Linn. 656
Eilfte Ordnung. Wasservögel. Aves natantes.
Erste Hauptabtheilung. Schnell laufende Wasservögel.
Erste Unterabtheilung. Die bloß schwimmfähigen, schnelllaufenden Wasservögel.
Gattung. Wassertreter. Phalaropus, Briss. 660
Erste Familie. Breitschnäblige Wassertreter.
Der rothe Wassertreter. Ph. rufus, Bechst. 663
Zweite Familie. Schmalschnäblige Wassertreter.
Der graue Wassertreter. Ph. cinereus, Briss. 665
Zweite Unterabtheilung. Schwimm- und tauchfähige, schnelllaufende Wasservögel.
Gattung. Wasserhuhn. Fulica, Briss. 667
Das schwarze Wasserhuhn. F. atra, Linn. 670
Zweite Hauptabtheilung. Langschwingige Wasservögel.
Erste Gattung. Tölpel. Sula, Briss. 673
Der weiße Tölpel. S. alba, Mey. 675
Zweite Gattung. Sterna, Linn, 678
Erste Familie. Dickschnäblige Seeschwalben.
Die kaspische Seeschwalbe. St. Caspia, Pall. 680
Die schillingische Seeschwalbe. St. Schillingii, Br. 681
Die Lachseeschwalbe. St. risoria, Br. 682. 989
Zweite Familie. Schmalschnäblige Seeschwalben.
Die südliche Seeschwalbe. St. meridionalis, Br. 988
Die weißgraue Seeschwalbe. St. cantiaca, Linn. 685
Die Dougallische Seeschwalbe. St. Dougalli, Mont. 686

Digitized by Google

Die rothfüßige Seeschwalbe. St. hirundo, Linn. S. 688
Die silbergraue Seeschwalbe. St. argentata, Br. (St. arctica? Temm.) 689
Die Zwergseeschwalbe. St. minuta, Linn. 692
Dritte Familie. Kleinschnäblige Seeschwalben.
Die schnurrbärtige Seeschwalbe. St. leucopareja, Natt. 694
Die schwarze Seeschwalbe. St. nigra, Linn. 695
Die weißschwingige Seeschwalbe. St. leucoptera Temm. 697
Die Schwalbenmöve. Xema, Leach. 698
Die sabinische Schwalbenmöve. Xema Sabini, Leach. 699
Vierte Gattung. Möve. Larus, Linn. 700
Erste Familie. Stoßtauchermöven.
Die Elfenbeinmöve. L. eburneus, Linn. 703
Die Eismöve. L. glacialis, Linn. 704
Die dreizehige Möve. L. tridactylus, Linn. 705
Die Sturmmöve. L. canus, Linn. 707
Die Silbermöve. L. argentatus, Brünn. 710
Die silbergraue Möve. L. argenteus, Br. 712
Die silberblaugraue Möve. L. argentatoides, Br. 713
Die kleine weißschwingige Möve. L. leucopterus, Fab. 715
Die Heringsmöve. L. fuscus, Linn. 717
Die große schwarzköpfige Möve. L. ichtyaetus, Linn. 720
Zweite Familie. Insekten fressende Möven.
Die schwarzköpfige Möve. L. melanocephalus, Natt. 721
Die bleigrauköpfige Möve. L. plumbiceps, Temm. 722
Die Lachmöve. L. ridibundus, Linn. 728
Die Kapuzinermöve. L. capistratus, Temm. 725
Die Zwergmöve. L. minutus, Pall. 727
Dritte Familie. Großschnäblige Möven.
Die große weißschwingige Möve. L. glaucus, Brünn. 729

Digitized by Google

Die mittlere weißschwingige Möve. L. medius Br. S. 731
Die Riesenmöve. L. maximus, Br. 733
Die Mantelmöve. L. marinus, Linn. 735
Fünfte Gattung. Raubmöve. Lestris, Illig. 737. 990
Die große Raubmöve. Lestr. catharactes, Ill. 739. 991
Die kugelschwänzige Raubmöve. Lestr. pomarina, Temm. 741. 991
Bojes Raubmöve. Lestr. Boji, Brehm. 991
Schleeps Raubmöve. Lestr. Schleepii, Br. 993
Die Schmarozerraubmöve. Lestr. parasitica, Boje. 744 995
Benickes Raubmöve. Lestr. Benickii, Br. 996
Die Felsenraubmöve. Lestr. crepidata, Br. 747
Sechste Gattung. Sturmvogel. Procellaria, Linn. 749
Erste Familie. Tagsturmvögel.
Der Eissturmvogel. Pr. glacialis, Linn. 751
Zweite Familie. Nachtsturmvögel.
Der leachische Sturmvogel. Pr. Leachii, Temm. 754
Der Zwergsturmvogel. Pr. pelagica, Linn. 755
Dritte Hauptabtheilung. Zahnschnäblige Wasservögel.
Erste Gattung. Schwan. Cygnus, Bechst. 757
Der Höckerschwan. C. gibbus, Bechst. 760
Der Singschwan. C. musicus, Bechst. 761
Zweite Gattung. Gans. Anser, Briss. 763
Die Schneegans. Ans. niveus, Briss. 766
Die Graugans. Ans. cinereus, Mey. 767
Die Saatgans. Ans. segetum, Mey. 768
Die rostgelbgraue Gans. Ans. rufescens, Br. 770
Die graufliche Gans. Ans. cineraceus, Br. 772
Die weißstirnige Gans. Ans. albifrons, Bechst. 774
Die weißwangige Gans. Ans. leucopsis, Bechst. 776
Die Ringelgans. Ans. torquatus, Frisch. 777
Die Rothhalsgans. Ans. ruficollis, Pall. 779
Die egyptische Gans. Ans. Aegyptiacus, Br. 780
Dritte Gattung. Ente. Anas, Linn. 782

Digitized by Google

Erste Familie. Lochenten.
Die Brandente. A. tadorna, Linn. S. 784
Die rothe Ente. A. rutila, Pall. 787
Zweite Familie. Löffelenten.
Die blauflügelige Löffelente. A. clypeata, Linn. 788
Dritte Familie. Schmalschnäblige Enten.
Die Stockente. A. boschas, Linn. 791
Die Schnatterente. A. strepera, Linn. 794
Die Spießente. A. acuta, Linn. 796
Die Pfeifente. A. penelope, Linn. 798
Die Knäckente. A. querquedula, Linn. 800
Die Krieckente. A. crecca, Linn. 802
Vierte Gattung. Tauchente. Platypus, Brehm. 805
Erste Familie. Eidertauchenten.
Die großschnäblige Eidertauchente. Pl. mollissimus, Br. (Anas mollissima, Linn. 809
Die schmalschnäblige Eidertauchente. Pl. borealis, Br. 813
Die kurzschnäblige Eidertauchente. Pl. spectabilis Br. (Anas spectabilis, Linn.) 816
Altensteins Eidertauchente. Pl. Altensteinii, Br. 999
Zweite Familie. Tauchenten mit breitem, an den Nasenlöchern aufgeblasenem Schnabel.
Die Trauertauchente. Pl. niger, Br. (Anas nigra, Linn.) 820
Die Sammttauchente. Pl. fuscus, Br. (Anas fusca, Linn.) 822
Hornschuchs Tauchente. Pl. Hornschuchii, Br. 1002
Die Brillentauchente. Pl. perspicillatus, Br. (Anas perspicillata, Linn.) 823
Die weißköpfige Tauchente. Pl. leucocephalus, Br. (Anas leucocephala, Linn.) 824
Dritte Familie. Moorenten.
Die Kolbentauchente. Pl. rufinus, Br. (Anas rufina, P.) 828
Die Tafeltauchente. Pl. ferinus, Br. (Anas ferina, Linn.) 828

Digitized by Google

Die Bergtauchente. Pl. marilus, Br. (Anas marila, Linn. S. 830
Die Reihertauchente. Pl. fuligulus, Br. (Anas fuligula, Linn.) 833
Die weißäugige Tauchente. Pl. leucopthalmos, Br. (Anas leucophthalmos, Bechst. 834

Vierte Familie. Kleinschnäblige Tauchenten.
Die Schalltauchente. Pl. glaucion, Br. (Anas glaucion et clangula, Linn.) 837
Stellers Tauchente. Pl. Stelleri, Br. (Anas Stelleri, Pall.) 839
Die Eistauchente. Pl. glacialis, Br. (Anas glacialis, Linn. 840
Faber's Tauchente. Pl. Faberi, Brehm. 841 1004
Die isländische Kragentauchente. Pl. minutus, Br. 845
Die amerikanische Kragentauchente. Pl. histrionicus, Br, 848 1002

Fünfte Gattung. Säger. Mergus, Linn. 850
Der Gänsesäger. M. merganser, Linn. 852
Der langschnäblige Säger. M. serrator, Linn. 855
Der weiße Säger. M. albellus, Linn. 858

Vierte Hauptabtheilung. Tauchfertige Wasservögel mit ungezähntem Schnabel.
Erste Abtheilung. Mit 4 Zehen.
Erste Gattung. Steißfuß. Podiceps, Lath. 862
Der gehäubte Steißfuß. P. cristatus, Lath. 865
Der graukehlige Steißfuß. P. rubricollis, Lath. 867
Der gehörnte Steißfuß. P. cornutus, Lath. 869
Der nordische Steißfuß. P. arcticus, Boje. 872
Der Ohrensteißfuß. P. auritus, Lath. 873
Der kleine Steißfuß. P. minor, Lath. 875
Zweite Gattung. Taucher. Colymbus, Lath. 878
Der Eistaucher. C. glacialis, Linn. 881
Der Wintertaucher. C. hyemalis, Br. 883
Der Polartaucher. C. arcticus, Linn. 885
Der Ostseetaucher. C. Balticus, Hornschuch et Schilling. 888

Digitized by Google

Der nordiſche Taucher. C. septentrionalis, Linn. S. 892
Dritte Gattung. Sturmtaucher. Puffinus, Briss. 895
Der große Sturmtaucher. P. major, Fab. (Procellaria cinerea et puffinus, Linn.) 897
Der nordiſche Sturmtaucher. P. arcticus, Fab. (Procellaria Anglorum, Temm.) 898
Der kleine Sturmtaucher. P. obscurus, Cuv. (Proc. obscura, Linn.) 900
Vierte Gattung. Scharbe. Carbo, Mey. 900
Die Kormoranſcharbe. C. cormoranus, Meyer. 903
Die Eisſcharbe. C. glacialis, Brehm. 906
Die Krähenſcharbe. C. graculus, Meyer. 908
Die kurzſchwänzige Scharbe. C. brachyurus, Br. 910
Die Zwergſcharbe. C. pygmaeus, Temm. 913
Fünfte Gattung. Kropfgans. Pelecanus, Linn. 914
Die europäiſche Kropfgans. P. onocrotalus, Linn. 915
Zweite Abtheilung. Dreizehige tauchfertige Schwimmvögel mit ungezähntem Schnabel.
Erſte Gattung. Lumme. Uria, Briss. 919
Erſte Familie. Grylllummen.
Die nordöſtliche Grylllumme. Ur. grylle, Lath. 920 1006
Meisners Grylllumme. Ur. Meisneri, Br. 1006
Die nordiſche Grylllumme. Ur. arctica, Br. 923 1008
Die Eisgrylllumme. Ur. glacialis, Br. 924 1008
Zweite Familie. Eigentliche Lummen.
Die dumme Lumme. Ur. troile, Lath. 926
Die weißgeringelte Lumme. Ur. leucopsis, Br. 928
Die brünnichiſche Lumme. Ur. Brünnichii, Sabine. 929
Die Polarlumme. Ur. polaris, Br. 931
Zweite Gattung. Krabbentaucher. Mergulus, Ray. 933
Der Eiskrabbentaucher. M. alle, Ray. (Alca alle, Linn.) 935
Dritte Gattung. Larventaucher. Mormon, Illig. 938

Digitized by Google

Der nordiſche Larventaucher. M. fraterenla, Temm. S. 940
Der Eislarventaucher. M. glacialis, Leach. 943
Vierte Gattung. Papageitaucher. Alca, Linn. 944
Erſte Abtheilung. Zum Fliegen Fähige. 946
Der nordiſche Papageitaucher. Alca torda, Linn. 946
Der Eispapageitaucher. Alca glacialis, Br. 949
Zweite Familie. Zum Fliegen Unfähige. 951
Der große Papageitaucher. Alca impennis, Linn.

Digitized by Google

Verzeichniß der Kunst- und gemeinen Namen aller europäischen Vögel nach den Buchstaben.

A.

Aakgeier 3. 4.
Adler 12.
Adler mit weißem Augenkreise 26.
Aechte Adler 13.
Alk 944.
Alk 951.
Alpenflüevogel 254.
Alpenkrähe 108.
Alpenlerche 228.
Alpensegler 399.
Alpenschneehuhn 448.
Alpenschwalbe 399.
Alpenstrandläufer 568.
Altensteins Eidertauchente 999.
Amerikanische Kragentauchente 848. 988. 1002.
Amerikanischer Eistaucher 883.
Amerikanischer Seeadler 24.
Amerikanischer Storch 536.
Ammer 202. 203.
Amsel 301.
Andalusisches Laufhuhn 469.
Arktischer Seetaucher 885.
Arktischer Taucher 885.
Aschgraue Möve 772.
Aschgraue Weihe 60.
Aschgrauer Kuckuck 124. 954.
Aschgrauer Reiher 546. 957.
Aschgrauer Strandläufer 579.
Aschgrauköpfige Bachstelze 280.
Auerhuhn 427.
Auerwaldhuhn 427.
Austernfischer 500. 501.

B.

Bachstelze 245. 246.
Baikullschnepfe 628.
Baillonisches Rohrhuhn 641.
Bärtiger Geieradler 10.
Bandspecht 137.
Bartgeier 10.
Bartgeieradler 10.
Bassanischer Gannet 675.
Bassanischer Pelekan 675.
Bassanischer Tölpel 675.
Bastardnachtigall 369.
Baumeule 70.
Baumfalke 50.
Baumkauz 70.
Baumlaubsänger 371.
Baumläufer 149.
Baumlerche 230.
Baumpieper 241.
Baumrothschwänzchen 345.
Becassine 625.
Beinbrecher 22.
Benickes Raubmöve 996.
Bergelster 84.
Bergente 830.
Bergfink 189.
Bergflüevogel 256.
Berglerche 228.
Bergpieper 965.
Bergschwalbe 395.
Bergsporнammer 217.
Bergtauchente 830.
Bernakelgans 777.

Digitized by Google

Bernickelgans 777.
Beutelmeise 272.
Bienenfresser 116. 117.
Binsensänger 364.
Binsenschilfsänger 364.
Birkenlaubsänger 373. 953.
Birkhuhn 432.
Birkwaldhuhn 432.
Blässe 670.
Blässengans 774.
Blässente 670.
Blässhuhn 670.
Blaue Drossel 303.
Blaue Elster 977.
Blaue Racke 112.
Blaues Purpurhuhn 647.
Blaues Sultanshuhn 647.
Blaufalke 51.
Blauflügelige Löffelente 785.
Blaufüßige Wintermöve 707.
Blaufüßiger Säbelschnäbler 656.
Blaufüßiger Wassersäbler. 656.
Blaukehlchen 341.
Blaukehliger Sänger 341.
Bläulicher Kleiber 148.
Blaumeise 267.
Blaurückiger Eisvogel 129.
Blauspecht 148.
Bleifahler Falke 59.
Bleigraukopfige Möve 722.
Bluthänfling 191.
Bojes Raubmöve 991.
Bonellis Schilfsänger 985.
Brachlerche 235.
Brachpieper 235. 964.
Brachvogel 519.
Brandente 784. 828.
Brandeule 70.
Brandfink 171.
Brandgans 777.
Brandkauz 70.
Braunbäuchiger Wasserschwätzer 286.
Braunelle 255.
Braune Schwalbe 394.
Brauner Adler 16. 931.
Brauner Ibis 528.
Brauner Nimmersatt 528.
Brauner Sichler 528.
Braunes Rohrhuhn 643.
Braunkehlchen 314.
Braunkehliger Steinsänger 314.
Brasilianischer Strandreuter 987.
Braunkehliger Steinschmätzer 314.
Braunköpfige Möve 723.
Brehmische Sumpfschnepfe 621.
Breitschnäblige Lumme 929.
Breitschnäbliger Strandläufer 565.
Breitschnäbliger Wassertreter 656.
Brillenente 823.
Brillengrasmücke 333.
Brillensänger 333.
Brillentauchente 823.
Brünnichische Lumme 929.
Buchfink 188. 189.
Buffonische Raubmöve 747.
Bunte Elster 98.
Bunter Staar 282.
Bunter Wendehals 145.
Buntschnäbliger Regenpfeifer 489.
Bürgermeistermöve 729.
Bussard 32. 33.

C.

Cettischer Sänger 357.
Cettischer Schilfsänger 357.
Cistensänger 361.
Cistenschilfsänger 361.

D.

Dickfuß 481.
Dickhälsige Reiher 553.
Dickschnäbler 162.
Dickschnäblige Lerchen 225.
Dickschnäblige Seeschwalben 680.
Distelfink 201.

Digitized by Google

Distelzeisig 201.
Dohle 97. 106.
Doppelschnepfe 520. 619.
Dorndreher 89.
Dornelster 89.
Dougallische Seeschwalbe 705.
Drehals 145.
Dreizehige Möve 705.
Dreizehiger Specht 142.
Drossel 291.
Drosselartiger Schilfsänger 350.
Dumme Lumme 962.
Dummer Regenpfeifer 487.
Dünnbälsige Reiher 546.
Dünnschnäblige Singvögel 226.
Dütschnepfe 601.
Dunkelbrauner Wasserläufer 597.
Dunkelfarbiger Sturmtaucher 900
Dunkelfarbiger Sturmvogel 900.
Dunkler Sturmtaucher 900.
Dunkler Sturmvogel 900.

E.

Edelfalken 42.
Edelfink 188.
Egyptische Gans 780.
Egyptischer Geier 4.
Eichelchör 100.
Eichelheher 100.
Eichelkrähe 100.
Eichelrabe 100.
Eiderente 809 813. 816.
Eidergans 809. 816.
Eidertauchente 808. 809. 813. 816.
Einfarbiger Staar 284.
Einsame Drossel 303.
Eisalk 949.
Eiseule 840.
Eisgrylllumme 924
Eiskrabbentaucher 935.
Eislarventaucher 948.
Eismöve 704.
Eispapageitaucher 949.
Eisscharbe 906.
Eissectaucher 831.
Eissturmvogel 751.
Eistauchente 840.
Eistaucher 831. 953.
Eisvogel 118. 120.
Elfenbeinmöve 703.
Elster 98.
Elsternspecht 138.
Emmerling 206.
Englische Seeschwalbe 682.
Englischer Sturmvogel 898.
Ente 782.
Erdgeier 4.
Erlenzeisig 198.
Europäische Beutelmeise 272.
Europäische Kropfgans 915.
Europäische Wachtel 466.
Europäische Waldschnepfe 617.
Europäischer Larventaucher 940.
Europäischer Papageitaucher 940.
Europäischer Pirol 114.
Europäischer Seidenschwanz 980.
Europäischer Wespenbussard 36.
Europäischer Wiedehopf 159.
Europäisches Frankolinhuhn 458.
Europäisches Haselhuhn 424.

F.

Fabers Tauchente 1004.
Fahle Grasmücke 330.
Fahler Sänger 330.
Falke 28.
Falkeneule 68.
Fasan 452. 454.
Federbuschreicher 551.
Feldhuhn 456. 459. 464.
Feldlerche 232.
Feldsperling 185.
Feldtaube 418. 986.

Digitized by Google

Felsenpieper 239.
Felsenraubmöve 747. 998. 1003.
Felsenschneehuhn 445.
Felsenschwalbe 395.
Fensterschwalbe 393.
Fettammer 207.
Feuerköpfiges Goldhähnchen 276.
Fichtenammer 207.
Fichtenkreuzschnabel 166.
Fink 178. 187. 188.
Finkenbabicht 40.
Finkenstößer 40.
Finkmeise 239.
Fischadler 27.
Fischreiher 546.
Flachsfink 195.
Flachszeisig 195.
Flammant 649. 652.
Flamming 649.
Flamming der Alten 652.
Flammingo 649.
Fliegenfänger 376.
Flüevogel 253. 254.
Flughuhn 418.
Flußadler 27.
Flußfischadler 27.
Flußfänger 358.
Flußschilffänger 358.
Focke 536.
Frankolinhuhn 458.
Fränkische Lumme 929.

G.

Gabelweihe 30.
Gagler 189.
Gans 763.
Gänsesäger 852.
Gänsesägetaucher 852.
Gartenammer 207.
Gartenelster 98.
Gartenfink 188.
Gartengrasmücke 328.
Gebänderter Fasan 454.
Gebänderter Wiedehopf 159.
Gefleckte Seeschwalbe 695.
Gefleckter Adler 19.
Gefleckter Fliegenfänger 378.
Gefleckter Kiebitz 510.
Gefleckter Seetaucher 892.
Gefleckter Strandläufer 593.
Gefleckter Taucher 892.
Gefleckter Wasserläufer 593. 597.
Gefleckter Rohrhuhn. 638. 643.
Gehäubte Scharbe 910.
Gehäubter Kiebitz 510.
Gehäubter Steisfuß 865.
Gehörnter Steisfuß 869.
Gehörnter Taucher 869.
Geier 5.
Geieradler 9.
Gekrönter Sänger 275.
Gelbbäuchiger Kleiber 148.
Gelbbäuchiger Sänger 369.
Gelbe Bachstelze 246. 250.
Gelbe Lerche 228.
Gelbe schwarzkehlige Bachstelze 246.
Gelber Hänfling 191.
Gelber Pirol 114.
Gelber Sumpfwader 612.
Gelber Zeisig 193.
Gelbflügeliger Grünling 179.
Gelbfüßige Möve 717.
Gelblicher Girlitz 188.
Gelbkehliger Bienenfresser 117.
Gelbköpfige Bachstelze 252.
Gelbköpfige Schafstelze 252.
Goldschnäbliger Fink 193. 196.
Gelbschnäbliger Hänfling 193.
Gelbschnäbliger Zeisig 193. 196.
Gemeine Grasmücke 330.
Gemeine Lerche 232.
Gemeine Möve 723.
Gemeine Rohrdommel 554.
Gemeine Seeschwalbe 688.
Gemeiner Baumläufer 151.
Gemeiner Fasan 454.
Gemeiner Kiebitz 513.
Gemeiner Kranich 540.

Digitized by Google

Gemeiner Reiher 546.
Gemeiner Seidenschwanz 980.
Gemeiner Sperling 182.
Gemeiner Staar 282.
Gemeiner Storch 535.
Gemeiner Taucher 875.
Gemeiner Wassertreter 665.
Gemeine wilde Ente 791.
Gemeine wilde Gans 768.
Geöhrter Steisfuß 873.
Gepunkteter Zaunkönig 318.
Geschäckter Eisvogel 121. 982.
Geselliger Kiebitz 512.
Gesperberte Grasmücke 326.
Gesperberte Habichtseule 68.
Gesperberter Sänger 326.
Gestiefelter Adler 20.
Gestreifter Ammer 213.
Gestreifter Schilfsänger 365. 969.
Getüpfelter Wasserläufer 594.
Getüpfelter Ziegenmelker 404.
Giarol 524. 525.
Gimpel 168. 172.
Girlitz 186.
Goldadler 14.
Goldammer 206.
Goldamsel 114.
Golddrossel 114.
Goldhähnchen 274. 275.
Goldregenpfeifer 485.
Grabgans 784.
Grasmücke 328. 316 bis 340.
Grasspecht 141.
Graubäuchiger Seidenschwanz 980.
Graubraune Schnepfe 628.
Graubraune Strandläuferschnepfe 628.
Graubunter Baumläufer 151.
Graue Bachstelze 246.
Graue Grasmücke 325.
Graue Krähe 95.
Graue Möve 723.
Grauer Ammer 204.
Grauer Hänfling 191.
Grauer Kranich 540.
Grauer Laubsänger 374. 953.
Grauer Puffin 897.
Grauer Sänger 328.
Grauer Sonderling 498.
Grauer Sturmtaucher 897.
Grauer Wassertreter 665.
Graues Feldhuhn 464.
Graugans 766.
Graukehliger Alk 940.
Graukehliger Steißfuß 867.
Grauliche Gans 772.
Grauliche Möve 725.
Graurückige Möve 710. 712.
Graurückiger Fliegenfänger 384.
Graurückiger Steinschmätzer 309.
Graurückiger Sturmtaucher 898.
Graurückiger Sturmvogel 898.
Grauspecht 135.
Grausperling 181.
Große graue Möve 729.
Große Holztaube 416.
Große Krähe 92.
Große Meise 259.
Große Möve 729.
Große Nachtigall 323.
Große Ohreule 76.
Große Raubmöve 739. 991.
Große Rohrdommel 554.
Große Seeschwalbe 680.
Große Schnepfe 617.
Große Sumpfschnepfe 619.
Große Wasserralle 632.
Großer Alk 951.
Großer Ammer 204.
Großer Brachvogel 521.
Großer Buntspecht 137.
Großer Kranich 542.
Großer Kreuzschnabel 164.
Großer Neuntödter 84.
Großer Papageitaucher 951.
Großer Pelekan 915.
Großer Puffin 897.
Großer Rohrsänger 353.
Großer Rohrschirf 353.
Großer Rothschenkel 592.

Digitized by Google

Großer Säger 852.
Großer Silberreiher 557. 957.
Großer Specht 133.
Großer Sturmtaucher 897.
Großer Taucher 881.
Großer Trappe 473.
Großer Würger 84.
Große schwarzköpfige Möve 720.
Große weiße Möve 701.
Große weißschwingige Möve 729.
Großköpfige Eule 71.
Großköpfiger Kauz 71.
Großschnäblige Eidertauchente 809.
Großschnäblige Seeschwalbe 680.
Großschnäbliger Laubsänger 369.
Grüner Hänfling 179.
Grüner Kernbeißer 179.
Grüner Laubsänger 370.
Grünfüßiger Wasserläufer 603.
Grünfüßiges Rohrhuhn 643.
Grünfüßiges Wasserhuhn 643.
Grüngrauspecht 135.
Grünling 179.
Grünspecht 134.
Grylllumme 920.

H.

Haarschnepfe 625.
Haarsumpfschnepfe 625.
Habicht 38.
Habichtseule 78.
Hänfling 191.
Haidelerche 230.
Hakengimpel 169.
Hakenkernbeißer 169.
Hakenkreuzschnabel 169.
Halbweihe 59.
Halsbandfliegenfänger 379.
Halsbandgiarol 525.
Halsbandnachtschwalbe 406.
Halsbandregenpfeifer 894.
Halsbandsandhuhn 525.
Halsbandsteindreher 516.
Halsbandsteinwälzer 516.
Haselhuhn 424.
Haselwaldhuhn 424.
Haubenente 826. 833.
Haubenlerche 229.
Haubenmeise 264.
Haubensteißfuß 865.
Haubentaucher 865.
Hausrothschwanz 350.
Hausperling 182.
Hausschwalbe 393.
Haustaube 411.
Heher 99.
Heringsmöve 717.
Heuschreckensänger 359.
Heuschreckenschilfsänger 359.
Himmelsziege 625.
Höckerschwan 759.
Hohlkrähe 133.
Hohltaube 414.
Holzheher 100.
Holzschreier 100.
Holzsperling 191.
Holztaube 410. 414.
Horneule 78.
Hornschuchs Tauchente 1002.
Hühner 417.
Hühnerhabicht 39.
Hyacinthfarbiges Purpurhuhn 647.

J.

Jagdfalke 43.
Ibis 527.
Imber 952.
Imbergans 881. 953.
Imbertaucher 881.
Jochgeier 10.
Isabellfarbiger Läufer 479.
Isländische Kragentauchente 845.
Isländischer Falke 44.
Isländischer Strandläufer 579.
Isländisches Schneehuhn 440.

Digitized by Google

Isserling 255.
Italienischer Sperling 184.
Jungfernkranich 541.

K.

Kätschschnepfe 625.
Kaiseradler 14.
Kalanderlerche 176.
Kampfhahn 582.
Kampfstrandläufer 582.
Kanutsstrandläufer 579.
Kapuzinermöve 725.
Karminrother Fink 171.
Karminrother Gimpel 171.
Kaspische Seeschwalbe 680.
Kernbeißer 175. 176.
Kiebitz 508. 513.
Kirschkernbeißer 176.
Klappergrasmücke 332.
Klappersänger 332.
Kleiber 146.
Kleine Becassine 626.
Kleine Drossel 305.
Kleine Ente 802. 840.
Kleine Lumme 935.
Kleine Meise 260.
Kleine Möve. 725. 726.
Kleine Ohreule 80.
Kleine Rohrdommel 559.
Kleine Scharbe 913.
Kleine Seeschwalbe 692.
Kleine Tauchente 858.
Kleine Wasserralle 640.
Kleine weiße Möve 703.
Kleine weißschwingige Möve 715.
Kleiner Alk 935.
Kleiner Brachvogel 522.
Kleiner brauner Zitscherling 196.
Kleiner Buntspecht 141.
Kleiner Fliegenfänger 386.
Kleiner Grünspecht 135.
Kleiner Habicht 40.
Kleiner Haubensteißfuß 867.
Kleiner Haubentaucher 867.
Kleiner Kauz 73. 75.
Kleiner Kreuzschnabel 160.
Kleiner Neuntödter 86.
Kleiner Pfeilschwanz 798.
Kleiner Puffin 900.
Kleiner Reiher 559.
Kleiner Rothschenkel 601.
Kleiner Rothspecht 141.
Kleiner Säger 867.
Kleiner Silberreiher 552.
Kleiner Steinschmätzer 315.
Kleiner Steißfuß 875.
Kleiner Strandläufer 577.
Kleiner Sturmtaucher 900.
Kleiner Sturmvogel 900.
Kleiner Taucher 857.
Kleiner Thurmfalke 58.
Kleiner Trappe 476.
Kleiner weißer Reiher 552.
Kleines Blaukehlchen 344.
Kleines Rohrhuhn 640.
Kleinschnäblige Seeschwalben 694.
Klippenfeldhuhn 462.
Knackente 800.
Knarrenders Rohrhuhn 636.
Königsadler 14.
Königsente 816.
Königsweihe 30.
Kohlmeise 259. 260.
Kohlvögelchen 314.
Kolkrabe 92.
Kolbenente 826.
Kolbentauchente 826.
Kopplerche 229.
Koppmeise 264.
Kormoran 903.
Kormoranscharbe 903.
Kornweihe 59.
Krabbentaucher 933.
Krähe 90. 92. 94.
Krähenartige Vögel 81.
Krähenscharbe 905. 908.
Kragenente 845. 848.
Kragentrappe 477.
Krainische Ohreule 80.
Krammetsvogel 295.
Kranich 538. 540.
Kreuzschnabel 164.
Kriechente 802.

Digitized by Google

Krieckelſter 84.
Krieckente 802.
Kropfgans 914.
Kuckuck 122. 124.
Kugelſchwänzige Raubmöve 741. 991.
Kuhſtelze 250
Kurzflügliger Papageitaucher 951.
Kurzſchnäblige Eidertauchente 816.
Kurzſchnäblige Enten 840.
Kurzſchnäbliger Nußknacker 104. 982.
Kurzſchwänzige Scharbe 910.
Kurzzehiger Baumläufer 152.
Kurzzehiger Natteradler 26.
Kurzzehiger Schlangenadler 26.

L.

Lachmöve. 723.
Lachſeeſchwalbe 682. 989.
Lachſteinſchmätzer 308.
Lämmergeier 10.
Läufer 479.
Langfüßiger Strandreuter 506. 987.
Langgeſchwänzter Kuckuck 128.
Langſchnäbliger Nußknacker 103.
Langſchnäbliger Säger 855.
Langſchnäbliger Strandläufer 566.
Langſchwänzige Eule 67.
Langſchwänzige Seeſchwalbe 689.
Langſchwänziger Fink 174. 983.
Langſchwänziger Gimpel 174.
Langſchwänziger Kernbeißer 174.
Langſchwänziger Kuckuck 128.
Langſchwänziger Strandläufer 592.
Langſchwänziger Waſſerläufer 592.
Lappländiſche Tageule 65.
Larventaucher 938.
Laſurblaue Meiſe 266.
Laſurblauer Eisvogel 120.
Laubſänger 368. 369. 370.
Laubvogel 370.
Laufvögel 471.
Leachiger Sturmvogel 754.
Leinfink 195.
Leinzeiſig 195.
Lerche 224. 232.
Lerchenfink 221.
Lerchengrauer Dickfuß 482.
Lerchengrauer Spornammer 221. 956.
Lerchengrauer Sporner 221.
Lesbiſcher Ammer 213.
Lichtenſteins Pieper 967.
Lochenten 784.
Löffelente 788.
Löffelreiher 530.
Löffler 530.
Lohrückiger Baumläufer 151.
Lumme 919. 916.

M.

Mäuſebuſſard 33.
Mäuſegraue Meiſe 262.
Mandelkrähe 112.
Mantelmöve 735.
Mauerklette 154. 156.
Mauerläufer 156.
Mauerſchwalbe 400.
Mauerſegler 400.
Meeramſel 301.
Meerrachen 855.
Meerſtrandläufer 573. 590.
Meerwaſſerläufer 601.
Mehlhänfling 191.
Meiſe 257.
Meisners Grylllumme 1006.
Merlin 51.
Meyeriſcher Sumpfläufer 612.
Meyeriſcher Sumpfwader 612.
Milan 30.
Miſteldroſſel 293.
Mittelſchnepfe 619.

Digitized by Google

Mittelſpecht 139.
Mittlere Ohreule 78.
Mittlere Waſſerralle 638.
Mittlere weißſchwingige Möve 731.
Mittlerer Buntſpecht 139.
Mittlerer Säger 855.
Mittleres Rohrhuhn 638.
Mittleres Waldhuhn 430.
Mönch 329.
Möve 700.
Mövenſchnäblige Seeſchwalbe 682.
Mondfleckiges Laufhuhn 470.
Moorſchnepfe 626.
Moorſumpfſchnepfe 626.
Moortauchente 826.
Moraſtſchneehuhn 436.
Morinelle 516.
Mornellregenpfeifer 487.
Müllerchen 332.

N.

Nachteule 69.
Nachtigall 322.
Nachtigallgrasmücke 322.
Nachtkauz 69. 70.
Nachtrabe 556.
Nachtraubvögel 62.
Nachtreiher 556.
Nachtrohrdommel 556.
Nachtſchatten 404.
Nachtſchwalbe 401. 404.
Nachtſturmvogel 753.
Natterers Laubſänger 376.
Naumanniſche Droſſel 299.
Nebelkrähe 95.
Nordiſche Eidertauchente 813.
Nordiſche Gryllumme 923. 1008
Nordiſche Seeſchwalbe 689.
Nordiſcher Ammer 955.
Nordiſcher Kauz 69.
Nordiſcher Larventaucher 940.
Nordiſcher Papageitaucher 946
Nordiſcher Schwan 761.
Nordiſcher Seetaucher 892.
Nordiſcher Steißfuß 872.
Nordiſcher Sturmtaucher 898.
Nordiſcher Taucher 892.
Nordiſcher Waſſerſchwätzer 287.
Nordöſtliche Gryllumme 920. 1006
Numidiſche Jungfer 541.
Numidiſcher Kranich 541.
Nußheher 100.
Nußknacker 102.

O.

Oeſtreichiſches Sandhuhn 523.
Ohrenſteinſchmätzer 311. 986.
Ohrenſteißfuß 873.
Ohrentaucher 873.
Ohreulen 76. 78.
Orpheusgrasmücke 325.
Orpheusſänger 325.
Ortolan 204. 207.
Oſtſeetaucher 888.

P.

Pallaſiſcher Schilfſänger 361
Papageitaucher 940. 944.
Pelekan 914. 915.
Perleule 72.
Pfannenſtiel 269.
Pfeifente 798.
Pfeilſchwanz 796.
Pfingſtvogel 114.
Pfriemenſchwänziges Flughuhn 421.
Pfuhlſchnepfe 603.
Pieper 233.
Pirol 113. 114.
Plattſchnäbliger Strandläufer 565.
Plattſchnäbliger Waſſertreter 663.
Polarlumme 931.
Polartaucher 885.
Prachtente 816.
Provenſer Grasmücke 339.
Provenſer Sänger 339.
Puffin 895. 898.
Punktirter Strandlaufer 594.
Punktirtes Rohrhuhn 638.

Digitized by Google

Purpurhuhn 646. 647.
Purrhahn 582.

Q.

Quackente 837.

R.

Rabe 92. 94.
Rabenkrähe 94.
Racke 110. 112.
Racker 112.
Ralle 631. 632.
Rallenreiher 551.
Rallenrohrdommel 557.
Raubmöve 737. 990.
Raubvögel 1.
Rauchfüßiger Bussard 34.
Rauchfüßiger Falke 34.
Rauchfüßiger Kauz 74.
Rauchschwalbe 392.
Rebhuhn 464.
Regenbrachvogel 522.
Regenpfeifer 483.
Reiher 543. 546.
Reiherente 833.
* Reinhards Schneehuhn 986.
Reihertaúchente 833.
Richardischer Pieper 235.
Riesenmöve 733.
Ringamsel 301.
Ringdrossel 301.
Ringelgans 777.
Ringeltaube 410.
Ringelwaldhuhn 420.
Rittelfalke 54.
Rittelgeier 54.
Röthelfalke 52. 54.
Röthlichgrauer Seidenschwanz 980.
Röthlicher Steinschmätzer 310.
Rohrammer 210. 957.
Rohrdommel 553. 554.
Rohrdrossel 353.
Rohrhuhn 634.
Rohrsänger 354.
Rohrweihe 58.
Rosenbrüstiger Würger 86.
Rosenfarbige Drossel 279.
Rosenfarbiger Fink 170.
Rosenfarbiger Kernbeißer 170.
Rosenfarbiger Staar 279.
Rosenfarbiger Viehvogel 279.
Rosenrother Gimpel 170.
Rostgelber Steinschmätzer 310.
Rostgelbgraue Gans 770.
Rostgraue Grasmücke 330.
Rostrother Strandläufer 572.
Rostrother Sumpfläufer 611.
Rostrother Sumpfwader 611.
Rostweihe 74.
Rothbäuchiger Brachvogel 563.
Rothbrauner Kuckuck 124.
Rothbrüstiger Kernbeißer 172.
Rothe Ente 787.
Rother Flamming 652.
Rother Hänfling 191.
Rother Milan 34.
Rother Reiher 548.
Rother Wassertreter 663.
Rothes Feldhuhn 461.
Rothflügeliger Mauerläufer 156.
Rothfüßige Seeschwalbe 688.
Rothfüßiger Austernfischer 501. 981.
Rothfüßiger Falke 52.
Rothfüßiger Strandreuter 504. 987.
Rothgimpel 172.
Rothgrauer Sänger 374.
Rothhälsige Nachtschwalbe 406.
Rothhälsiger Seetaucher 892.
Rothhälsiger Taucher 892.
Rothhälsiger Ziegenmelker 406.
Rothhalsgans 779.
Rothhuhn 461.
Rothkehlchen 351.
Rothkehliger Pieper 963.
Rothkehliger Sänger 351.
Rothköpfiger Neuntödter 88.
Rothköpfiger Würger 88.

Digitized by Google

Rothkopf 88.
Rothrückiger Neuntödter 89.
Rothrückiger Würger 89.
Rothspecht 137.

S.

Saatgans 768.
Saatkrähe 96.
Sabinische Schwalbenmöve 699.
Säbelschnäbler 645.
Säger 850.
Sänger 350.
Saffranköpfiges Goldhähnchen. 275.
Sammetente 822.
Sammethuhn 632.
Sammettauchente 822.
Sandhuhn 523. 524.
Sardinische Grasmücke 337.
Sardinischer Sänger 337.
Schäckiger Eisvogel 121.
Schäckiger Steinschmätzer 313.
Schafstelze 250.
Scharbe 900.
Schellente 836. 837.
Schelltauchente 836. 837.
Schieferbrüstige Grasmücke 255.
Schieferbrüstiger Flüevogel 255.
Schielerbrüstiger Sänger 255.
Schildkrähe 95.
Schilfsänger 353. 362.
Schillingische Seeschwalbe 681.
Schinzischer Strandläufer 571.
Schlagende Grasmücke 322.
Schlagender Sänger 322.
Schlangenadler 25.
Schlechtfalke 47.
Schleeps Raubmöve 993.
Schleierente 72.
Schleierkauz 72.
Schmalköpfige Tageulen 65.
Schmalschnäblige Eidertauchente 813.
Schmalschnäblige Enten 790.
Schmalschnäblige Seeschwalben 685.
Schmalschnäblige Wassertreter 665.
Schmarozerraubmöve 744.
Schmetternde Grasmücke 323.
Schmutziger Aasgeier 4.
Schnärz 636.
Schnarre 293.
Schnatterente 794.
Schneeaar 34.
Schneeammer 214.
Schneedohle 107.
Schneeeule 65.
Schneefink 190.
Schneegans 760.
Schneehuhn 436.
Schneekauz 65. 977.
Schneekönig 319.
Schneekrähe 107.
Schneemeise 269.
Schneespornammer 214.
Schneesporner 214.
Schnepfe 615. 617.
Schnerps 636.
Schnerr 293.
Schnurrbärtige Seeschwalbe 694.
Schottisches Waldhuhn 434.
Schreiadler 19.
Schreiender Dickfuß 482.
Schreiheher 101.
Schuhu 76.
Schwärzliche Seeschwalbe 695.
Schwalbe 390.
Schwalbenmöve 698.
Schwalbenvögel 389.
Schwan 757. 759.
Schwanzmeise 269.
Schwarzamsel 300.
Schwarzdrossel 300.
Schwarzbäuchiger Kiebitz 510.
Schwarzbäuchiger Wasserschwätzer 289.
Schwarzbrauner Milan 31.

Digitized by Google

Schwarzbrauner Waſſerläufer 597.
Schwarzbrüſtiger Sänger 350.
Schwarze Ente 821.
Schwarze Grylllumme 920.
Schwarze Krähe 94.
Schwarze Lerche 226.
Schwarze Seeſchwalbe 695.
Schwarzer Adler 13.
Schwarzer Milan 31.
Schwarzer Rothſchwanz 350.
Schwarzer Steinſchmätzer 308.
Schwarzer Storch 537.
Schwarzes Bläßhuhn 670.
Schwarzes Taucherhuhn 920.
Schwarzes Waſſerhuhn 670.
Schwarzflügeliger Strandreuter 504.
Schwarzgraue Seeſchwalbe 695.
Schwarzkehlige Droſſel 298. 971.
Schwarzkehliger Sänger 248.
Schwarzkehliger Seetaucher 885.
Schwarzkehliger Steinſänger 315.
Schwarzkehliger Steinſchmätzer 315.
Schwarzkehliger Taucher 885.
Schwarzkehliges Rothſchwänzchen 348.
Schwarzköpfige Grasmücke 329. 336.
Schwarzköpfige Möve 721. 723.
Schwarzköpfiger Ammer 205.
Schwarzköpfiger Flüevogel 256.
Schwarzköpfiger Gimpel 172.
Schwarzköpfiger Säbelſchnäbler 656.
Schwarzköpfiger Sänger 329. 336.
Schwarzköpfiger Spornammer 219.
Schwarzköpfiger Waſſerſäbler 656.
Schwarzkopf 329.
Schwarzrückige Bachſtelze 249.
Schwarzrückiger Fliegenfänger 382.
Schwarzſcheitelige Grasmücke 329.
Schwarzſchwänziger Sumpfläufer 609.
Schwarzſchwänziger Sumpfwader 609.
Schwarzſpecht 133.
Schwarzſtirniger Würger 86.
Schwediſches Blaukehlchen 341.
Schwefelgelbe Bachſtelze 246.
Schwimmender Waſſerläufer 597.
Schwimmfüßiger Waſſerläufer 606.
Schwimmvögel 659.
Schwoinz 179.
Seeadler 22.
Seedrache 865.
Seeſchwalbe 670.
Seetaucher 870.
Seidenartiger Sänger 358.
Seidenartiger Schilfſänger 358.
Seidenſchwanz 980.
Segler 396.
Seyffertitzes Droſſel 972.
Sibiriſche Meiſe 268.
Sibiriſcher Kranich 542.
Sichelſchneyſe 520.
Sicilianiſcher Röthelfalke 56.
Sicilianiſcher Thurmfalke 56.
Silberblaugraue Möve 713.
Silbergraue Möve 712.
Silbergraue Seeſchwalbe 689.
Silbermöve 710.
Silberreiher 552.
Singdroſſel 294.
Singſchwan 761.
Singvögel 161.
Sitzfüßler 110.

Digitized by Google

Skuamöve 739.
Sommerhalbente 800.
Sonderling 497. 498.
Spaniſcher Sperling 185. 974.
Spatz 182.
Specht 130.
Spechtartige Vögel 130.
Spechtmeiſe 148.
Sperber 40.
Sperling 181. 182.
Sperlingsammer 210.
Sperlingsgrasmücke 334.
Sperlingskauz 76.
Sperlingsſänger 334.
Spießente 796.
Spießlerche 241.
Spießſchwalbe 392.
Spießſchwänziges Flughuhn 323.
Squackoreiher 557.
Staar 281. 282.
Stadtkrähe 97.
Stammgans 767.
Stechſchwalbe 392.
Steinadler 13.
Steindohle 107.
Steindroſſel 303. 304.
Steinfeldhuhn 460.
Steinfink 181.
Steinhuhn 460.
Steinkauz 73.
Steinkrähe 107.
Steinſänger 309.
Steinſchmätzer 306. 309.
Steinſperling 181.
Steinwälzer 515.
Steißfuß 862.
Stellers Ente 839.
Stellers Tauchente 839.
Stelzenläufer 494.
Steppenlerche 226.
Stieglitz 201.
Stockaar 33.
Stockamſel 300.
Stockente 791.
Stockfalke 39.
Stößer 38.
Storch 533. 535.
Stoßtauchermöve 702.
Strandläufer 561.
Strandreuter 493.
Straußkuckuck 129. 982.
Straußreiher 552.
Streitſchnepfe 582.
Streitſtrandläufer 582.
Strumpfwirker 204.
Stummer Schwan 759.
Sturmmöve 707.
Sturmtaucher 895.
Südliche Seeſchwalben 988.
Südlicher Würger 86.
Sultanshuhn 647.
Sumpfläufer 607.
Sumpfmeiſe 262.
Sumpfohreule 79.
Sumpfpieper 244. 962.
Sumpfſänger 356.
Sumpfſchilfſänger 356.
Sumpfſchnepfe 619.
Sumpfvögel 495.
Sumpfweihe 58.

T.

Tafelente 828.
Tafeltauchente 828.
Tageulen 64.
Tagraubvögel 2.
Tagſturmvögel 751.
Tannenfalke 49.
Tannenheher 103.
Tannenmeiſe 260.
Tartariſche Lerche 226.
Taube 408.
Taubenfalke 39.
Taubenhabicht 39.
Taubenſtößer 39.
Tauchente 805. 853.
Taucher 878.
Tauchergans 852.
Teichhuhn 643.
Teichſchilfſänger 345.
Teichwaſſerläufer 599.
Temminckiſcher Strandläufer 599.
Tengmalmskauz 74.

Digitized by Google

Teufelspolzen 269.
Thurmkrähe 97.
Thurmschwalbe 400.
Thurmsegler 400.
Todtenkrähe 94.
Todtenvogel 73.
Tölpel 678.
Tordalk 946.
Tordpapageitaucher 946.
Trappe 472. 473.
Trauerbachstelze 249.
Trauerente 820.
Trauermeise 263.
Trauertauchente 820.
Trillernder Strandläufer 590.
Trillernder Wasserläufer 590.
Troillumme 926.
Tschettchen 195.
Turteltäubchen 415.
Turteltaube 415.

U.

Uferpieper 230. 965.
Uferschwalbe 394.
Uferschilfsänger 362.
Uhu 76.
Ungarische Nachtigall 323.
Unglücksheher 101.
Unglücksvogel 101.
Unteralpengrasmücke 340.
Unteralpensänger 340.
Uralische Eule 67.
Uralische Tageule 67.

V.

Veränderlicher Strandläufer 568.
Viehvogel 278.

W.

Wachholderdrossel 295. 970.
Wachtel 466.
Wachtelkönig 636.
Waldvögel 495.
Waldtrosseln 292.
Waldhuhn 423.
Waldlaubsänger 953.
Waldlerche 230.
Waldschnepfe 617.
Waldwasserläufer 596.
Wanderfalke 49.
Wasseramsel 286.
Wasserhuhn 667.
Wasserläufer 588.
Wasserpieper 237. 965.
Wasserralle 632.
Wassersäbler 654.
Wasserschwätzer 284. 286.
Wasserstaar 286.
Wassertreter 660.
Wasservögel 658.
Wehklage 82.
Weidenlaubsänger 373. 374.
Weidenschneehuhn 436.
Weihe 57.
Weihrauch 114.
Weißäugige Ente 835.
Weißäugige Tauchente 835.
Weißbackenente 820.
Weißbärtige Grasmücke 338.
Weißbärtiger Sänger 338.
Weißbauch 26.
Weißdrossel 294.
Weiße Bachstelze 247.
Weiße Eule 65.
Weise Gans 766.
Weißer Bussard 33.
Weißer Gannet 675.
Weißer Kauz 65.
Weißer Kranich 542.
Weißer Löffelreiher 531.
Weißer Löffler 531.
Weißer Reiher 550. 957.
Weißer Säger 858.
Weißer Storch 535.
Weißer Tölpel 675.
Weißgeringelte Lumme 928.
Weißgraue Seeschwalbe 685.
Weißhälsiger Fliegensänger 379.
Weißköpfige Ente 824.
Weißköpfige Tauchente 824.
Weißköpfiger Geier 8.

Digitized by Google

Weißköpfiger Seeadler 24.
Weißlicher Falke 43.
Weißrückiger Specht 138.
Weißscheiteliger Ammer 212.
Weißschnabel 96.
Weißschnäblige Krähe 96.
Weißschwänziger Adler 22.
Weißschwänziger Seeadler 22.
Weißschwanz 309.
Weißschwingige Möve 715.
Weißschwingige Seeschwalbe 697.
Weißspecht 140.
Weißsterniges Blaukehlchen 341.
Weißstirnige Gans 774.
Weißstirniger Regenpfeifer 492.
Weißwangige Gans 776.
Welscher Kreuzschnabel 164.
Wendehals 144. 145.
Wespenbussard 36.
Wespenfalke 36.
Wiedehopf 157.
Wiener Nachtigall 323.
Wiesenpieper 242. 962. 963. 966.
Wiesenwethe 60.
Wilde Elster 84.
Wilde Ente 791.
Wilde Gans 767. 768.
Winterente 840.
Wintermöve 766.
Wintertaucher 883.
Wolfisches Blaukehlchen 344.
Würger 82.
Würgfalke 47.
Wurmfresser 347.

Z.

Zahmer Schwan 760.
Zaunammer 208.
Zaunkönig 317. 318.
Zaunrutscher 318.
Zaunsänger 318.
Zeimer 295.
Zeisig 194. 198.
Ziegenmelker 401.
Ziemer 293. 395.
Zimmermann 134.
Zippammer 209.
Zippe 294.
Zitrinchen 200.
Zitronenzeisig 200.
Zitrongelbe Bachstelze 252.
Zitscherling 195.
Zweibindiger Adler? 974.
Zweideutige Drossel 298. 299.
Zweifarbige Meise 264.
Zwergadler 21. 976.
Zwergbrachvogel 565.
Zwergfalke 51. 976.
Zwergkauz 75.
Zwergmöve 727.
Zwergohreule 80.
Zwergrohrdommel 559.
Zwergrohrhuhn 671.
Zwergscharbe 913.
Zwergseeschwalbe 692.
Zwergstrandläufer 577.
Zwergsturmvogel 755.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google